

Claudia Bucher

SMS-User als »glocal Player«

Formale und funktionale Eigenschaften von
Codeswitching in SMS-Kommunikation

NETWORX

IMPRESSUM

Herausgeber	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
Editorial-Board	Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. Christa Dürscheid (Universität Zürich) für den Bereich Mobile Kommunikation; Prof. Dr. Nina Janich (Technische Universität Darm- stadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. Ulrich Schmitz (Universität Duisburg- Essen) für den Bereich Digitale Kommunikation
ISSN	1619-1021
Anschrift	<i>Niedersachsen:</i> Leibniz Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Nordrhein-Westfalen:</i> RWTH Aachen, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilf- schornsteinstraße 15, 52062 Aachen Internet: www.mediensprache.net/networx/ E-Mail: networx@mediensprache.net

ZU DIESER ARBEIT

Autor & Titel	Claudia Bucher: SMS-User als »glocal Player«. Formale und funktionale Eigenschaften von Codeswitching in SMS-Kommunikation.
Version	1.0 (2016-01-01)
Zitierweise	Bucher, Claudia (2016). SMS-User als »glocal Player«. Formale und funktionale Eigenschaften von Codeswitching in SMS-Kommunikation. < http://www.mediensprache.net/networx/networx-73.pdf >. In: Networx, Nr. 73. ISSN: 1619-1021.
Zitiert nach	Runkehl, Jens und Torsten Siever (²2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

MANUSKRIPTE

Einsendung	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: networx@mediensprache.net oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.
Autorenhinweis	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt mediensprache.net das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
Begutachtung	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

Networx

ist die Online-Schriftenreihe des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net). Die Reihe ist eine eingetragene Publikation beim Nationalen ISSN-Zentrum der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.

Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit in der Networx-Reihe veröffentlichen? Dann senden Sie uns Ihren Text an folgende E-Mail-Adresse: networx@mediensprache.net oder per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.

Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe sind kostenlos im Internet downloadbar unter:

<http://www.mediensprache.net/networx/>

Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)
Die Publikationsreihe Networx sowie alle in ihr veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Informationsstand

Stand der hier angegebenen Informationen – soweit nicht anders vermerkt ist: **Januar 2016**

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	7
Abbildungsverzeichnis	9
Vorwort	11
I Einleitung	12
II Forschungsüberblick	17
II.1 SMS: Eigenschaften und Einordnung der Kommunikationsform im Rahmen der CMC	17
II.2 Codeswitching: Ein Überblick	34
2.1 Geschichte, Forschungsansätze, Definition(en)	34
2.1.1 Geschichte	34
2.1.2 Forschungsansätze	36
2.1.3 Definitionen von Code und CS	47
2.2 Das Konzept der Matrix- und der Basissprache	58
2.3 Codeswitching und seine Faktoren, Gründe, Bedeutung und Funktionen	61
II.3 Codeswitching in der medialen Schriftlichkeit	78
3.1 Codeswitching in SMS-Kommunikation	80
3.2 Codeswitching in SMS-Kommunikation in der deutschsprachigen Schweiz	89
II.4 Fragestellungen	94

III	Empirischer Teil	98
III.1	Datengrundlage und Methodologie	98
1.1	Das Projekt sms4science	98
1.2	Datengrundlage	99
1.3	Methodische Überlegungen	105
1.3.1	Codeswitches, Nonce Borrowings und Borrowings	105
1.3.2	Basis- und Matrixsprache	106
1.3.3	Als Codeswitches getaggte standarddeutsche Borrowings und visuelle Diamorphe (deu/gsw)	108
1.3.4	Isolierte Form der SMS	108
1.4	Korpusbesonderheiten	109
1.5	Annotation	110
1.6	Untersuchungsmethode	116
III.2	Grammatikalische Analyse des Codeswitchings	117
2.1	Codes	117
2.1.1	Natürliche Sprachen und Varietäten	117
2.1.2	Visuelle Diamorphe (≠ gsw, deu)	119
2.1.3	Pseudosprachen	121
2.1.4	Piktografischer Code	122
2.1.5	Grafische Codes: Orthografische Variation	127
2.1.6	Visuelle Diamorphe: gsw/deu	131
2.2	Borrowings als Brückenelemente	136
2.3	Die Frage nach der Matrixsprache	139
2.4	Codeswitching	140
2.4.1	Insertion	140
2.4.2	Alternation	147
2.4.3	Die neue Kategorie des isolierten Items <i>Einfache isolierte Items 149, Erweiterte isolierte Items 152, Modifizierte isolierte Items 158, Quantitativer Vergleich der verschiedenen Typen von isolierten Items 161</i>	149
2.4.4	Die neue Kategorie der Insertion 2	163
2.4.5	Quantitative Verteilung von Insertionen, Alternationen und isolierten Items	167
2.4.6	Sprachverteilung innerhalb der CS-Kategorien	168

2.5	Weiterführende methodologische und theoretische Herausforderungen	169
2.5.1	Intraphrastische Alternation vs. Alternation mit Insertion 2	169
2.5.2	Insertion oder Alternation? Sonderfälle in Zusammenhang mit der Bestimmung der Matrixsprache	171
2.5.3	Ineinander und nebeneinander vorkommende Cs <i>CS innerhalb von CS: Alternationen und Insertionen 2 179, Aufeinanderfolgende Cs in derselben Sprache 179, Aufeinanderfolgende Cs in verschiedenen Sprachen 183, Lehnwort oder visuelles Diamorph gefolgt von einem Cs 185</i>	178
2.6	Komplexität von Alternationen	187
2.6.1	Rückblick: Klassische Alternationen – isolierte Items:	187
2.6.2	Was dazwischen liegt: Methodik, quantitative und qualitative Analyse <i>5 und mehr Tokens ohne Verb 189, 5 und mehr Tokens mit Verb 190, 4 Tokens ohne Verb 190, 4 Tokens mit Verb 190, 3 Tokens ohne Verb 191, 3 Tokens mit Verb 191, 2 Tokens ohne Verb 191, 2 Tokens mit Verb 191, Zusammenfassung 192</i>	188
2.7	Integration an die Basis- und Fremdsprache	197
2.8	Zusammenfassung und Diskussion	204
III.3	Funktionale Aspekte von Codeswitching	207
3.1	Kommunikative Funktion von Alternationen und isolierten Items <i>Begrüßung 210, Verabschiedung 210, Feststellung 211, Aufforderung 212, Gratulation oder Wunsch 212, Antwort 213, Frage 214, Ausruf 215, Anrede 216, Dank 216, Entschuldigung seiner selbst 217, Entschuldigung einer anderen Person 218, Ortsangabe 218, Zeitangabe 219, Versprechen 219, Einladung 220, Mehrere Funktionen 220, undefiniert 221</i>	210
3.2	Lexikalisches Feld der Insertionen (1 und 2) <i>Zuneigung 230, Kultur 231, Verwaltung 232, Kommunikation und Technologie 233, Qualifikation 234, Ortsangabe 234, Zeitangabe 235</i>	229
3.3	Zitat-Funktion	241
3.4	Die Analyse der SMS-Teile: Eröffnung, Zentrum, Schluss	245
3.5	Spezifität von Codeswitching im Rahmen der SMS-Kommunikation	256
3.6	Die inhärenten Bedeutungen von Codes und ihre Konnotationen	258

3.7	Funktionen von Codeswitching	261
	<i>Emphase/Expressivität 263, Erhöhung der Referenzialität und Authentizität sowie Indexierung 264, Rahmung 265, Kommentar/Titelfunktion 267</i>	
3.8	Zusammenfassung und Diskussion	269
3.9	<i>Polylingual languaging, localized performativites und bricolage</i>	271
III.4	Statistische Verfahren unter Einbeziehung der sozio-demografischen Daten zur Charakterisierung der User	275
4.1	Deskriptive Verfahren: Verteilungen	275
4.2	Inferenzielle Verfahren: Varianzanalysen und verallgemeinerte lineare Verfahren	279
4.3	Explorative Verfahren: Clusteranalyse	287
4.4	Zusammenfassung und Diskussion	304
IV	Schlussfolgerung	308
V	Fazit und Ausblick	313
VI	Literaturverzeichnis	315
VII	Anhang	339
	Anhang 1: Soziodemografischer Fragebogen (Formulardaten mit Auswahlfeldern)	339
	Anhang 2: Annotationsschema deutsch	342
	Anhang 3: Überblick über die isolierten Items je nach Wortart und Wortart/Phrasenart der Erweiterung	344
	Anhang 4: Überblick über die isolierten Items je nach Wortart, Wortart/Phrasenart der Erweiterung und Wortart der Modifizierung	347
	Anhang 5: Beispiele aller aufeinanderfolgenden Codeswitches in derselben Sprache	349
	Anhang 6: Beispiele aller aufeinanderfolgenden Codeswitches in verschiedenen Sprachen	366
	Anhang 7: Beispiele für Diamorphe/Borrowings als Trigger (*=anticipational triggering)	384
	Anhang 8: Alle User inkl. soziodemografische Daten	387

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anzahl der SMS / Tokens pro Sprache	101
Tab. 2: Anzahl der SMS mit Borrowings und Nonce Borrowings im gsw-Korpus	103
Tab. 3: Anzahl der SMS, pro Person, nach Geschlecht	104
Tab. 4: Anzahl der SMS und pro Person nach Altersgruppen	104
Tab. 5: Anzahl der SMS mit soziodemografischen Daten	105
Tab. 6: Annotierte Attribute und zugrunde liegende Fragestellungen	113
Tab. 7: Codeswitches pro Varietät	118
Tab. 8: Verteilung der Einzel- und Multitoken-Insertionen je nach Wortart/Phrasenart	144
Tab. 9: Selbstständiges Konstituieren einer Phrase	145
Tab. 10: Syntaktische Funktion der Insertionen	146
Tab. 11: Selbstständiges Ausüben einer syntaktischen Funktion	147
Tab. 12: Art der Alternation (ohne undefiniert)	148
Tab. 13: Verteilung der isolierten Items je nach Wortart	151
Tab. 14: Verteilung der erweiterten isolierten Items auf die Wortarten	153
Tab. 15: Beispiele für isolierte Items mit Erweiterung in Form einer Präpositional- phrase und in Funktion des Präpositionalobjekts	154
Tab. 16: Beispiele für isolierte Items mit Erweiterung in Form einer Präpositional- phrase und in Funktion einer adverbialen Bestimmung	155
Tab. 17: Verteilung der Erweiterungen in derselben Sprache, Basissprache, mit einem Eigennamen, in einer anderen Sprache und undefinierte Fälle	155
Tab. 18: Beispiele für erweiterte isolierte Items, deren Erweiterung in einer anderen Sprache als das isolierte Item ist	156
Tab. 19: Beispiele für erweiterte isolierte Items, deren Erweiterung in gsw ist	156
Tab. 20: Wortart der modifizierten isolierten Items	160
Tab. 21: Wortart der Modifizierung	160
Tab. 22: Sprache der Modifizierung	161
Tab. 23: Typ des isolierten Items	161
Tab. 24: Typ der Insertion 2	164
Tab. 25: Verteilung der Insertion 2 je nach Code	165
Tab. 26: Position der schweizerdeutschen Insertion 2	166

Tab. 27: Verteilung der CS-Typen	167
Tab. 28: Verteilung der Codes je CS-Typ	168
Tab. 29: Verteilung der aufeinanderfolgenden Cs je Sprachkombination	180
Tab. 30: Verteilung der Abfolgen auf CS-Typen	181
Tab. 31: Verteilung der aufeinanderfolgenden Cs auf verschiedene Sprachkombinationen	183
Tab. 32: Verteilung der Abfolgen auf CS-Typen	184
Tab. 33: Sprache des Cs und somit Ursprungssprache des vorhergehenden Borrowings und eine der möglichen Sprachen des Diamorphs	186
Tab. 34: Verteilung der Alternationen je nach Anzahl der Tokens und Präsenz eines Verbs	189
Tab. 35: Verteilung der CS-Typen mit Alternationen je nach Tokenanzahl	194
Tab. 36: Verteilung der Alternationen je nach Tokenanzahl und je nach Insertion 2	195
Tab. 37: Quantitative Verteilung der Integrationsfälle	203
Tab. 38: Anzahl der Cs je kommunikativer Handlung	222
Tab. 39: Verteilung der CS-Typen je kommunikativer Handlung	224
Tab. 40: Verteilung der kommunikativen Handlungen je CS-Typ	225
Tab. 41: Verteilung der Codes je kommunikativer Handlung	226
Tab. 42: Verteilung der kommunikativen Handlungen je Code	228
Tab. 43: Verteilung der Insertionen auf die lexikalischen Felder	236
Tab. 44: Verteilung der Codes je lexikalisches Feld	238
Tab. 45: Verteilung der lexikalischen Felder je Code	239
Tab. 46: Cs je SMS-Part und SMS-Parts insgesamt	248
Tab. 47: CS-Typ je SMS-Part in %	249
Tab. 48: CS-Typ je SMS-Part in %	250
Tab. 49: Kommunikative Handlung je SMS-Teil in %	251
Tab. 50: Lexikalisches Feld je SMS-Teil in %	252
Tab. 51: CS am Anfang, in der Mitte, am Ende der SMS	254
Tab. 52: Verteilung der Emotionalität je kommunikativer Handlung	257
Tab. 53: Verteilung der Cs je Funktion auf die lexikalischen Felder, kommunikativen Handlungen und auf die verschiedenen CS-Typen	262
Tab. 54: Verteilung der CS-Funktionen	268
Tab. 55: Mittelwerte je Cluster je verwendeter unabhängiger Variablen	290
Tab. 56: F-Wert und p-Wert bezüglich involvierter Variablen in Clustergruppierung B	291
Tab. 57: Mittelwerte der einzelnen Cluster in Bezug auf sprachliche Variablen und Unterschiede der Gruppen	292
Tab. 58: Geschlecht je Usergruppe in absoluten Werten und Prozentwerten	294
Tab. 59: Beschäftigung je Usergruppe in absoluten Werten und Prozentwerten	296
Tab. 60: Einfluss der soziodemografischen Faktoren; »x«=signifikanter Wert	305

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Grafische Darstellung des Annotationsschemas	115
Abb. 2: Verteilung der Cs-SMS nach Geschlecht im CS-Korpus in Prozent	275
Abb. 3: Verteilung des Alters im CS-Korpus in Prozent	276
Abb. 4: Verteilung der Beschäftigungsgruppen im CS-Korpus in %	276
Abb. 5: Verteilung der Ausbildungsgruppen auf die User in %	277
Abb. 6: Verteilung der verwendeten Fremdsprachen in absoluten Werten und Prozentwerten	277
Abb. 7: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt je User in %	278
Abb. 8: Ratio Cs/Cs-SMS in absoluten Werten und Prozentwerten	278
Abb. 9: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter	280
Abb. 10: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter	280
Abb. 11: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter	280
Abb. 12: Ratio Nicht-/Substandarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter	280
Abb. 13: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Geschlecht	281
Abb. 14: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter	282
Abb. 15: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter	282
Abb. 16: Ratio standarddeutsche Alternationen/Cs gesamt nach Alter	282
Abb. 17: Ratio englische Insertionen/Cs gesamt nach Alter	282
Abb. 18: Ratio englische Alternationen/Cs gesamt nach Geschlecht	283
Abb. 19: Ratio italienische Alternationen/Cs gesamt nach Geschlecht	283
Abb. 20: Ratio standarddeutsche isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht	283
Abb. 21: Ratio englische isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht	283
Abb. 22: Ratio standarddeutsche Alternationen/Cs gesamt nach Beschäftigung, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Beschäftigung sowie Ergebnis des t-Tests	284
Abb. 23: Ratio standarddeutsche isolierte Items/Cs gesamt nach Beschäftigung, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Beschäftigung sowie Ergebnis des t-Tests	284
Abb. 24: Anzahl der verschiedenen Sprachen/Cs gesamt nach Geschlecht	285

Abb. 25: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Anzahl der verschiedenen Fremdsprachen	286
Abb. 26: Ratio Cs/Cs-SMS nach Anzahl der verschiedenen Fremdsprachen	286
Abb. 27: Dendrogramm für o.g. Ratios und die Anzahl der Fremdsprachen	288
Abb. 28: Alter je Usergruppe, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Cluster sowie Ergebnis des t-Tests	295
Abb. 29: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 1	297
Abb. 30: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 2	297
Abb. 31: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 3	297
Abb. 32: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 4	297
Abb. 33: Ratio Cs/Cs-SMS nach Beschäftigung, Cluster 3 und Ergebnis des t-Tests	298
Abb. 34: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 3	299
Abb. 35: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4	299
Abb. 36: Ratio isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 3	299
Abb. 37: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 3	300
Abb. 38: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4	300
Abb. 39: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 2	300
Abb. 40: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 1	301
Abb. 41: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 2	301
Abb. 42: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 3	301
Abb. 43: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4	301
Abb. 44: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Beschäftigung, Cluster 1	302
Abb. 45: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 4	302
Abb. 46: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 1	303
Abb. 47: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 2	303
Abb. 48: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Beschäftigung, Cluster 1	303
Abb. 49: Ratio gda/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4	304

Vorwort

Die vorliegende Dissertation wäre nicht dieselbe, hätte ich sie allein, in Isolation geschrieben. Deshalb möchte ich den Projektmitarbeitern des sms4science-Projekts und vor allem den anderen Doktoranden sowie meinem Betreuer Prof. Beat Siebenhaar und meinem Koordinator Dr. Cédric Krummes danken. Ich hätte niemals gedacht, welchen Mehrwert eine solche Involvierung in ein Projekt mit sich bringt. Mehrwert in Bezug auf das menschliche Miteinander, aber auch im Hinblick auf die Methodologie und unsere Resultate. Diese sind – um dies vorwegzunehmen – grundsätzlich ähnlich, im Detail aber unterschiedlich. Auch wenn dies von vornherein nicht so geplant war, so entdeckten wir, dass oft dasselbe Problem (beispielsweise die Kategorisierung) in allen vier Korpora, respektive allen vier Schweizer Nationalsprachen, bestand. Dies brachte neben theoretischen Herausforderungen vor allem methodologische Herausforderungen mit sich, mit denen sich die vorliegende Dissertation intensiv beschäftigt. Besonders in diesem Teil bin ich für die Hilfe meiner beiden Leipziger Chefs, Prof. Beat Siebenhaar und Dr. Cédric Krummes, sehr dankbar. Das Ergebnis unserer Projektarbeit ist ein Annotationsschema für SMS-Daten, das für vier Sprachen anwendbar und getestet ist, eine zugehörige Dokumentation, sowie diese Dissertation (und neben ihr noch drei weitere zum Thema Mehrsprachigkeit und Codeswitching). Für nicht gänzliche Isolation meinerseits sorgten glücklicherweise meine liebe Familie und mein herzallerliebster Freund, wofür ich ihnen sehr danke. Ohne sie alle gäbe es diese Arbeit nicht. Danke! Et maintenant, let's go!

I Einleitung

1. Je viens de rater mon train ce qui veut dire :0) daß du chli uf mich wartä muäsch... Bin wahrschindli so uf di 10ab zwölfi det Bis dänn et dsl pour le retard...(SMS 32)¹
2. Cher frere, soy mucho proud of you! Gratuliere ganz herzlich! Sorry, dasi ned vor ort bin, aber i glaub du fiirsch au ohni mi ganz aständig! :) Vil spass und gnüsses.. Bis bald, kuss & umarmig! (SMS 19314)²
3. Hey ruiise WickSkr :-D I gratulier der ganz fescht zum Gebori! Do bruchts fasch es JOYEUX ANNIVERSAIRE :-D Wönsch der es Läbe voller Fajitaswese, Schoggiräge und Raclette-See :-D Und hebsch chli Sorg well jo... besch nöme Zwänzgi :-D Ha di gärn! Knuddel (SMS 18020)³

Die Kurznachricht (SMS)⁴ war zwischen Ende der 1990er Jahre und 2011 eines der beliebtesten Kommunikationsmittel auf der Welt. Insgesamt wurden im Jahr 2011 7,8 Trillionen SMS-Nachrichten weltweit versandt (mobiForge)⁵. Sogenannte Over-the-Top-Dienste wie WhatsApp und Facebook-Messaging machen der SMS den Platz als am meisten verwendetes Kommunikationsmittel zwar streitig (ibid), jedoch steht der Fortbestand der SMS außer Frage (»SMS is not dead. SMS is still the king and will remain so for some time to

-
- 1 Standardsprachliche Übersetzung: Ich habe gerade meinen Zug verpasst, was bedeutet :0), dass du ein wenig auf mich warten musst... Bin wahrscheinlich so auf 10 nach zwölf dort ... Bis dann und Entschuldigung für die Verspätung...
 - 2 Standardsprachliche Übersetzung: Lieber Bruder, ich bin sehr stolz auf dich! Gratuliere ganz herzlich! Sorry, dass ich nicht vor Ort bin, aber ich glaube du feierst auch ohne mich ganz anständig! :) Viel Spaß und genieße es.. Bis bald, Kuss & Umarmung!
 - 3 Standardsprachliche Übersetzung: Hey Riesenwickser :-D Ich gratuliere dir ganz fest zum Geburtstag! Da braucht es fast ein Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag :-D Wünsche dir ein Leben voller Fajitaswesen, Schokoladenregen und Raclette-Seen :-D Und habe ein wenig Sorge weil ja... bist nicht mehr zwanzig! :-D Habe dich gern! Knuddel.
 - 4 SMS ist die Abkürzung für »Short Message Service«. Im Sprachgebrauch bezieht sich SMS sowohl auf den Kommunikationstyp als auch auf das dabei verwendete Produkt (die Kurznachricht). In der Arbeit wird SMS im Sinne des Produktes, die Kurznachricht, verwendet.
 - 5 <http://mobiforge.com/research-analysis/global-mobile-statistics-2012-part-c-mobile-marketing-advertising-and-messaging>.

come«⁶). In der Schweiz stieg die Zahl der versandten SMS-Nachrichten 2011 auf 6,859 Milliarden SMS an (Amtliche Fernmeldestatistik), 2012 beläuft sich die Zahl auf 6,501 Milliarden (ibid), wobei Over-the-Top-Dienste stark aufgeholt haben (ibid). SMS werden in der deutschsprachigen Schweiz zumeist im Dialekt verfasst (vgl. Braun 2006, Spycher 2004, Dürscheid et al. 2010). Als Nähekommunikation mit Freunden oder in der Familie wird in jener Mundart geschrieben, in der auch gesprochen wird. Es findet eine Verschriftlichung der Mundart statt, die jedoch nicht alle Altersgruppen gleich mit einschließt. So ist die Dialektschreibung mehr verbreitet bei Personen, die im Computer- und Handyzeitalter groß geworden sind. Allerdings verwenden auch ältere Generationen Dialekt für die schriftliche Nähekommunikation⁷ (Dialektgebrauch in privater, schriftlicher Kommunikation wird seit den 1980er Jahren attestiert, vgl. Günther & Wyss 1996, Wyss & Ziegler 2008, Siebenhaar 2005a, b, 2006b, 2008). Da kein kodifiziertes Nachschlagewerk existiert, gibt es keine festgelegten Konventionen für eine »korrekte Schreibung«, die Phonetik des Gesprochenen wird so gut wie möglich grafisch wiedergegeben (vgl. Spycher 2004: 22). »Gesms-let« wird zu verschiedenen Gelegenheiten: Verabredungen mit Freunden, Glückwünsche, Liebesmitteilungen oder einfache »Ich-denkan-dich«-SMS. Diese SMS-Typen dienen allesamt zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte, was Thurlow & Poff als Obermaxime der SMS-Kommunikation bezeichnen: Die Maximierung der Gesellschaftlichkeit (»maximizing sociality«, Thurlow & Poff 2013: 174f.).

Die zu Beginn abgebildeten SMS sind ein kleiner Ausschnitt der 10 706 auf Schweizerdeutsch verfassten SMS, die zwischen 2009 und 2010 vom Projekt *sms4science* gesammelt wurden und in dieser Arbeit untersucht werden. Sie zeigen u.a. die Verwendung des Dialekts bzw. verschiedener Dialekte (a) und den Gebrauch von anderen Sprachen als des Schweizerdeutschen (b). Fremdsprachen können dabei nur punktuell verwendet werden oder aber es werden längere Abschnitte in einer Fremdsprache verfasst. Die Verwendung kann grammatikalisch korrekt (Bsp. 1) oder unkorrekt sein; es können auch ungewöhnliche Sprachkonstrukte entstehen (*soy mucho proud of you*, Bsp. 2). Des Weiteren zeichnen sich die SMS durch informellen Sprachgebrauch aus

6 <http://www.wirtschaft.com/laeuten-whatsapp-co-das-ende-der-sms-ein/> und <http://mobiforge.com/research-analysis/global-mobile-statistics-2012-part-c-mobile-marketing-advertising-and-messaging>.

Laut Statista überstieg der Anteil der über Smartphone Messenger Apps versandten Nachrichten weltweit bereits 2012 die Anzahl der versandten SMS (19,1 Milliarden vs. 17,6 Milliarden SMS, für 2013 erwartet: 41 Milliarden vs. 19,5 Milliarden SMS) (vgl. auch <http://addis-techblog.de/2013/05/sms-von-whatsapp-und-co-uberholt/>).

7 <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/die-verschriftlichung-der-mundart-1.17973385>, s. auch Kommentare unter dem Artikel.

(Bsp. 3) sowie durch Emoticons und grafische Spielereien (Dopplung von Buchstaben als Zeichen der lautlichen Dehnung, Großschreibung als Hinweis auf Betonung) (c). Auch, so scheint es, sind User⁸ lokal verankert (*Schoggiräge, Raclette-See*, Bsp. 3) und weisen ein metasprachliches Wissen auf bzw. weisen auf sprachliche Konnotationen hin (*do bruchts fasch es JOYEUX ANNIVERSAIRE*, Bsp. 3) (d).

Anhand dieser Beobachtungen wird die grundlegende Fragestellung der Arbeit folgendermaßen formuliert: Wie äußert sich die Schweizer Mehrsprachigkeit in der SMS-Kommunikation?

Diese Frage stellt sich insbesondere vor dem sprachlichen und politischen Hintergrund, da die Schweiz ein offiziell viersprachiges Land ist mit seinen Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Zwar ist (fast) jeder Kanton in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz an sich offiziell einsprachig, jedoch besteht eine Diglossie zwischen den Standardsprachen und den regionalen Varietäten (Dialekten). Zudem sind die vier Landessprachen aufgrund der TV-, Print- und Rundfunkmedien in allen Landesteilen präsent und die Innerschweizer Migration fördert die Vermischung der Landessprachen (vgl. Rash 2002: 33f.). Außerdem erfährt die Schweiz seit den 1960er Jahren eine Zuwanderung von Arbeitskräften aus anderen Ländern (vgl. Projektbeschreibung S. 36, Rash 2002: 33f., Christen et al. 2010: 14). Dies hat zur Folge, dass neben den Landessprachen und den regionalen Varietäten auch das Englische (4,4%), Portugiesische (3,4%), Albanische (3,1%), Serbische und Kroatische (2,5%), Spanische (2,2%) und andere Sprachen (6,6%) (Bundesamt für Statistik, Stand 2013) im täglichen Sprachgebrauch vorhanden sind, wobei sich die Migrationssprachen auf die Kommunikation innerhalb der Familie oder der ausländischen Gemeinschaft beschränken (vgl. Lüdi & Werlen 2005, Rash 2002). Mit dem Computerzeitalter hat ebenso das Englische eine große Verbreitung erfahren, vor allem in der schriftbasierten Computer-vermittelten Kommunikation (vgl. u.a. Androutsopoulos 2006b, Rash 2002: 30, Wu & Ben-Canaan 2006).

Alle diese soziopolitischen und sprachlichen Gegebenheiten sind mögliche Einflussfaktoren auf die Mehrsprachigkeit in der Schweizer SMS-Kommunikation. Als weitere Einflussfaktoren kommen hinzu die medialen und situativen Eigenschaften der Kommunikationsform SMS, die die Sprache in dieser Kommunikationsform mit beeinflussen (vgl. Herring 2007). Anhand der analysierten SMS kann eine Momentaufnahme der Mehrsprachigkeit gegeben werden. Diese Momentaufnahme ist als Resultat aus den verschiedenen Einflüssen anzusehen, erlaubt jedoch keine Aussage über die Art und Intensität des Einflusses.

8 »User«, »Sprecher«, »Verfasser«, »Bürger« etc. werden geschlechtsneutral verwendet.

Für die Beantwortung der Frage nach der Mehrsprachigkeit in der Deutschschweizer SMS-Kommunikation werden folgende Analysen durchgeführt:

- Welche Codes sind in den SMS-Daten vorzufinden und wie verhalten sich diese quantitativ zueinander? Damit einher geht die Diskussion, was in der SMS-Kommunikation als Code zu bezeichnen ist und was von den Usern als Code verstanden wird.
- Wie lässt sich Codeswitching grammatikalisch beschreiben? Dabei werden verschiedene Unterkategorien untersucht, wie z.B. Typ des Codeswitches, Sprache, Wortart, syntaktische Funktion und andere Eigenschaften. Auch diese Analyse wird quantitativ ausgewertet.
- Bei der Analyse der funktionalen Aspekte von Codeswitching werden sowohl die Funktionen von Codeswitching an sich betrachtet als auch die kommunikativen Funktionen der codeswitchten Elemente sowie die Position des Codeswitchings innerhalb der SMS. Hierbei werden die Ergebnisse mit den Ergebnissen aus der grammatikalischen Analyse gekreuzt. Auch diese Analysen werden quantitativ durchgeführt. Darüber hinaus werden mögliche Bedeutungen von einzelnen Codes diskutiert.
- Mithilfe von statistischen Verfahren werden im Anschluss die Ergebnisse mit den soziodemografischen Daten der User gekreuzt. Es wird analysiert, wie sich Männer/Frauen verschiedener Altersklassen mit verschiedenen Beschäftigungen in Bezug auf verschiedene sprachliche Faktoren verhalten. Mithilfe der explorativen Statistik werden verschiedene Usertypen anhand einer Clusteranalyse identifiziert.
- Bei der Interpretation der Ergebnisse steht die Frage im Zentrum, wie sich anhand dieser Ergebnisse die jeweiligen User charakterisieren lassen und ob es Hinweise auf eine bestimmte, möglicherweise mehrsprachige, Gemeinschaft gibt, die einerseits für die Schweiz typische und andererseits für SMS-Kommunikation typische sprachliche Merkmale verwendet.

Zusammenfassung und Aufbau der Arbeit:

Mit dem Thema Codeswitching in schweizerdeutschen SMS werden drei unterschiedliche Themenbereiche berührt: 1. SMS-Kommunikation, 2. Codeswitching, 3. Mehrsprachigkeit in der Schweiz. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf dem zweiten Punkt, dem Codeswitching.

In Kapitel 1 des Forschungsüberblicks (II.1) erfolgt zunächst eine Auseinandersetzung mit der Kommunikationsform SMS. In Kapitel II.2 wird der Begriff des Codeswitchings eingehend diskutiert. In Kapitel II.3 wird näher auf Codeswitching in der medialen Schriftlichkeit eingegangen, wobei in Kapitel II.3.1 die für die Arbeit relevante Forschung zum Thema Codeswitching

in SMS-Kommunikation aufgearbeitet und diskutiert wird. In Kapitel II.3.2 wird dabei insbesondere auf die sprachliche Situation der Schweiz eingegangen. Kapitel II.4 fasst abschließend die einzelnen Fragestellungen und Hypothesen vor dem Hintergrund der Literatur zusammen. Im empirischen Teil der Arbeit (III) werden zunächst die Datengrundlage und die genaue Vorgehensweise zur Analyse der Daten erläutert (III.1). Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Analyseteil, d.h. auf der grammatikalischen (III.2) und funktionalen (III.3) Analyse der Daten. Die Analysen sind dabei untergliedert in qualitative und quantitative Untersuchungen. Zum Abschluss der Kapitel werden die Ergebnisse jeweils zusammengefasst und diskutiert. Mithilfe der deskriptiven Statistik wird im Anschluss das Usersample beschrieben (III.4.1). Im Rahmen der inferenziellen Statistik wird anhand von Varianzanalysen (ANOVAs) der Einfluss der soziodemografischen Daten auf die sprachlichen Faktoren untersucht (III.4.2). Abschließend werden im Rahmen der explorativen Statistik mittels einer Clusteranalyse bestimmte Usertypen identifiziert und charakterisiert (III.4.3). In Kapitel IV erfolgt die abschließende Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf die sich aus den Analysen ergebenden Implikationen für die Theorie (Schlussfolgerung). Kapitel V beinhaltet das Fazit der Arbeit sowie weitere Perspektiven im Hinblick auf die CMC⁹-Forschung.

Lesehinweis:

In der vorliegenden Arbeit sind viele Beispiele (Beispiel-SMS) vorhanden. Dabei gilt folgendes zu beachten:

Die Zahl in den runden Klammern am Ende einer SMS beinhaltet die SMS ID. Die Original-SMS werden mit ihrer standarddeutschen Übersetzung abgebildet, wobei die Sprachabkürzungen in den eckigen Klammern die Sprache des vorhergehenden Abschnitts bezeichnen. Im Falle von mehreren zuzuordnenden Codes wird das Zeichen »/« verwendet (beispielsweise: [fra/eng]). Die Übersetzung ist so nah wie möglich am Originaltext, elliptische Ausdrücke werden 1:1 übersetzt. Dennoch werden speziell schweizerdeutsche Lexeme ins Standarddeutsche übersetzt oder umformuliert. Die Infinitivpartikel »go« wird mit »(gehen)« übersetzt. »[...]« weist auf Textauslassung hin. Abkürzungen im Originaltext werden in der Übersetzung ausformuliert. Die codesgeswitchten Elemente in der SMS sind unterstrichen. Kommen mehrere Codeswitches innerhalb einer SMS vor, so ist für eine bessere Übersicht nur der für die Analyse relevante Codeswitch unterstrichen. Alle weiteren Codeswitches sind anhand der Codenotation in der Übersetzung erkennbar.

9 Fortan als Abkürzung für »Computer-vermittelte Kommunikation« verwendet.

II Forschungsüberblick

Im Forschungsüberblick werden die für die vorliegende Arbeit relevante Literatur und die grundlegenden theoretischen Modelle bezüglich des Codeswitchings erläutert und diskutiert. Bei den ersten Analysen der Daten zeigte sich, dass einige der theoretischen Modelle unpassend oder nicht ausreichend für die genaue Beschreibung der Daten waren. Daher mussten alternative Modelle herangezogen werden, Modelle mussten angepasst werden oder es mussten neue Beschreibungsmodelle konstruiert werden, auf Grundlage der vorliegenden SMS-Daten. Aus diesem Grund wird im Forschungsüberblick bereits vorgegriffen auf diese Konzepte und Modelle, die erst posterior, aufgrund der Datenanalyse, in Betracht kommen.

Im Forschungsüberblick wird zuerst auf die Kommunikationsform SMS, danach auf die Codeswitching-Forschung eingegangen. Im dritten Teil wird ein kurzer Forschungsüberblick zu Codeswitching in der medialen Mündlichkeit gegeben, bevor ausführlich auf Codeswitching in CMC und insbesondere in der SMS-Kommunikation eingegangen wird. Dabei wird auch die Forschungsliteratur im Hinblick auf den sprachlichen Hintergrund der Schweiz erläutert. In Kapitel II.4 werden die sich aus der Literatur ergebenden Fragestellungen und Hypothesen dargelegt.

II.1 SMS: Eigenschaften und Einordnung der Kommunikationsform im Rahmen der CMC

Zunächst gilt es, die Eigenschaften der CMC näher zu beschreiben, um danach die Eigenschaften der SMS herauszuarbeiten. CMC oder CMD¹⁰ wird definiert als »the communication produced when human beings interact with

10 Herring (2001) unterscheidet zwischen Computer-mediated Communication (CMC) und Computer-mediated Discourse (CMD). Während sich CMC mehr auf die Produktionsbedingungen der Kommunikation bezieht, wird bei CMD der Diskurs, der Prozess in den Vordergrund gerückt. Der Überbegriff CMC scheint sich jedoch mehr durchgesetzt zu haben und wird deshalb in der Arbeit durchgängig verwendet.

one another by transmitting messages via networked computers«¹¹. Die SMS ist neben dem Chat, der E-Mail und dem Forum eine Kommunikationsform innerhalb der CMC. Kommunikationsformen (Beißwenger 2001) stellen laut Dürscheid die Rahmenbedingungen der Interaktion dar und sind durch bestimmte Merkmale gekennzeichnet (Zeichentyp, Kommunikationsrichtung usw.) (vgl. Dürscheid 2005). Sie sind »kommunikative Konstellationen, die über ein Hilfsmittel erst möglich gemacht werden, aber auch solche, die ohne ein Hilfsmittel auskommen.« (Dürscheid 2005: 2). Kommunikative Gattungen (Schmidt 2000) hingegen sind in der Kommunikation konstruierte Handlungsmuster, die den Beteiligten eine Orientierung geben. Dürscheid betont, dass es sich bei Chats, E-Mails und SMS nicht um kommunikative Gattungen sondern um Kommunikationsformen handelt. Kommunikative Gattungen können erst festgestellt werden, wenn sich innerhalb der Kommunikationsform ein kommunikatives Handlungsmuster verfestigt (vgl. Dürscheid 2005).

Zur Beschreibung von CMC zieht Herring (2007) mediale (technische) und situative (soziale) Faktoren heran. Mediale Faktoren sind u.a. die Synchronizität, der Öffentlichkeitsgrad (anonym/bekannt, privat/öffentlich), der Direktkeitsgrad (unidirektional oder bidirektional) und das Kommunikationsformat (vollständige Auflistung und Erklärung in Herring 2007: 13-17). Zu den situativen Faktoren zählen u.a. die Teilnehmerstruktur, das Thema und der Zweck der Kommunikation sowie Normen und Codes (vollständige Auflistung und Erklärung in Herring 2007: 17-23). In ähnlicher Weise wie Herring schlägt Anis (2007) speziell für geschriebene CMC ein »Constraint-Based Model of Mobile-Mediated Written Communication« vor (Anis 2007: 91-96), anhand dessen ebenfalls verdeutlicht werden kann, dass technische Faktoren nicht automatisch den sprachlichen Inhalt und Ausdruck beeinflussen, sondern dass diese Faktoren mit anderen Faktoren wie beispielsweise kommunikativen, sprachlichen, ökonomischen und psychologischen interagieren. Die Standpunkte und Aussagen von Herring und Anis überschneiden sich inhaltlich in vielen Punkten, bemerkenswerterweise findet sich aber an keiner Stelle ein Verweis auf die Kopräsenz beider Modelle. Dies könnte u.a. Zeugnis sein für das Nebeneinanderexistieren von verschiedenen Literaturtraditionen. So wird Herring womöglich vor allem im anglophonen und germanophonen Sprachraum rezipiert, wohingegen Anis eher im frankophonen Sprachraum rezipiert wird.

Es kann festgehalten werden, dass mediale Faktoren den sprachlichen Inhalt von CMC beeinflussen und als Möglichkeiten - nicht als Einschränkungen -

11 SMS werden zwar nicht von einem Computer im herkömmlichen Sinn übermittelt, jedoch ist das Mobiltelefon an sich ein kleiner Computer und die Übermittlung der SMS erfolgt über einen Server der Telekommunikationsgesellschaft, d.h. ist dort an ein Computernetzwerk gebunden.

anzusehen sind. Zudem sind sie nicht alleinige Ursache für die sprachlichen Eigenschaften von CMC, sondern auch der User, der das Medium bedient, sowie der Kontext, in dem der User das Medium verwendet. Genauer hängt es vom User und der Gebrauchssituation ab, inwieweit das Medium überhaupt Möglichkeiten bietet (vgl. Thurlow & Poff 2013: 164, Androutsopoulos 2007a: 73).

Die erste SMS wurde im Dezember 1992 von einem PC an ein Mobiltelefon im Vodafone-Netz versandt (vgl. Buckingham 2001: 13). Sie war ursprünglich nur ein Nebenprodukt anderer mobiler Kommunikationsdienste. Als unidirektionale Kommunikation von Mobilfunk-Anbietern an ihre Kunden (vgl. Androutsopoulos & Schmidt 2002: 49), etablierte sie sich jedoch als wichtiges Medium der täglichen Kommunikation. Seit der Jahrtausendwende erfolgte ein erheblicher Anstieg an versandten SMS (ibid), wobei die Kommunikationsform von allen Bevölkerungsschichten verwendet wird.¹² Die SMS wird, wie andere Formen der CMC, als tertiäres Medium bezeichnet (Pross 1972). Sie benötigt technische Unterstützung mittels eines Gerätes sowohl beim Sender als auch beim Empfänger (vgl. Dürscheid 2005: 1). Sie ermöglicht eine nicht auditive und nicht visuelle Kommunikation, was das Fehlen von außersprachlichen Kontextualisierungshinweisen impliziert (vgl. Frehner 2008: 29). Die ADC Telecommunications definiert den Short Message Service 1999 wie folgt:

Short message service (SMS) is a globally wireless service that enables the transmission of alphanumeric messages between mobile subscribers and external systems such as electronic mail, paging and voice mail systems.

SMS-Kommunikation ist eine asynchrone, textbasierte und technologisch übermittelte Art des Diskurses (vgl. Thurlow 2003: 4). Eine SMS beinhaltet 160 Zeichen, wobei jedoch mehrere SMS aneinander gehängt werden können (bis zu 1800 Zeichen, dies war bei den ersten Mobiltelefonen noch nicht möglich). Neben textbasierten Inhalten können auch Bilder übermittelt werden (anfangs nur in schwarz-weiß, auch abhängig von den technischen Voraussetzungen des Mobiltelefons des Empfängers), diese Möglichkeit wird jedoch nur selten genutzt (vgl. Frehner 2008: 81). Des Weiteren ist es möglich, meist kostenpflichtige, Extraservices zu nutzen, wie Wetter- und Stainfos, sowie einen Sendebericht für die Übermittlung einer SMS zu aktivieren. Dürscheid (2002b: 9) stellt diesbezüglich fest, dass Sender oftmals den Empfänger kurz anklingeln, um zu testen, ob das Mobiltelefon auch eingeschaltet ist. Dieses Verfahren ist jedoch in den vergangenen Jahren überflüssig geworden, da aus-

12 <http://t3n.de/news/neuer-rekord-4130000000-sms-verschickt-310168/> und Androutsopoulos & Schmidt (2002: 50).

geschaltete Mobiltelefone und fehlende Netzabdeckung nur noch in seltenen Fällen vorkommen. Als technisches Hilfsmittel beim Verfassen einer SMS kann die Texterkennungssoftware T9 verwendet werden, die heutzutage aber angesichts der neueren Softwares auf den Smartphones als überholt gilt und ohnehin nicht häufig verwendet wurde (vgl. Frehner 2008: 85f.). Als Grund hierfür wird in Frehner (2008: 86) die große Varianz in der Orthografie genannt. Die in SMS verwendete Sprache ist hochgradig individuell, sie beinhaltet spontan abgekürzte Wörter, spielerisch eingesetzte Zeichensetzung, Dialektgebrauch und andere Merkmale. Als weitere Eigenschaft von SMS ist die dialogische Ausrichtung der Kommunikationsform zu nennen. Die Diskursstrukturen innerhalb von SMS sind dialogisch (vgl. Günthner 2014: 130). SMS können in wenigen Minuten ausgetauscht werden, wodurch eine Annäherung an die Synchronizität der mündlichen Interaktion stattfindet. Aufgrund der Ähnlichkeit zur mündlichen Interaktion wird bei Frehner (2008) und auch in der vorliegenden Studie eine SMS mit einem Turn gleichgesetzt, auch wenn dies nicht ganz zutreffend ist, da eine SMS weniger oder mehr als einen Turn beinhalten kann (vgl. Frehner 2008: 163).

1984 erscheint zwar die erste Publikation zur CMC (Noemi Baron, »Computer Mediated Communication as a Force in Language Change«), jedoch wird erst das Jahr 1991 als das Schlüsseljahr der CMC-Forschung bezeichnet, mit der Publikation des Artikels von Ferrara et al. (»Interactive Written Discourse as an Emergent Register«, vgl. Herring 2001: 613). Erste Studien zur SMS-Kommunikation erscheinen Ende der 1990er Jahre. Die Hindernisse für die Forschung liegen in der Datenerhebung und sind in erster Linie rechtlicher und technischer Natur. SMS sind privat und bedürfen des Einverständnisses des Autors. Gleichfalls kann vor Zeiten der Smartphones nur eine bestimmte Anzahl von SMS gespeichert werden und SMS werden demzufolge häufig gelöscht (vgl. Frehner 2008: 19).

CMC- und speziell SMS-Kommunikation wurden anfänglich mehr im germanophonen als im anglophonen Raum untersucht (vgl. Schlobinski 2001: 2). Gründe hierfür sind die geringere Verbreitung von SMS im anglophonen Raum, was u.a. durch die Preispolitik Nordamerikas bedingt ist (Telefongespräche sind günstiger als der Versand von SMS), sowie durch die Vorherrschaft anderer Formen der internetbasierten Kommunikation, wie z.B. dem Instant Messaging. 2002 steigt der SMS-Versand bei europäischen Jugendlichen extrem an, vor allem im deutschsprachigen Raum, woraufhin vermehrt Studien zur deutschsprachigen SMS-Kommunikation erscheinen. Dazu gehören u.a.: Schlobinski et al. (2001), Androutsopoulos & Schmidt (2002), Schmidt & An-

droutsopoulos (2004), Höflich & Rössler (2000), Schwitalla (2002), Döring (2002a, b), Dürscheid (2002a, b, 2006), Siever (2004), Braun (2006), Schmidt (2006), Dittmann et al. (2007). Später folgen u.a. Frehner (2008), Günthner (2011, 2012), Hauptstock et al. (2010), Imo (2012), und Günthner & Kriese (2012). Sie beschäftigen sich mit den sprachlichen Eigenschaften von SMS innerhalb verschiedener sozialer Gruppen und mit der Struktur von SMS vor dem Hintergrund der Interaktion.¹³

SMS werden neben der Linguistik im Bereich der Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Psychologie untersucht. Im Bereich der Psychologie arbeiten beispielsweise Smith (2010) zum Parsing von SMS und Plester et al. (2009) zur Lese- und Schreibkompetenz.¹⁴ Eine Übersicht zu Studien, die sich im Rahmen der Linguistik mit der soziokulturellen Funktion von SMS befassen, befindet sich in Tagg (2009: 12-15). Dabei verwenden nur Kasesniemi and Rautianen (2002) einen SMS-Korpus als Datengrundlage, die anderen Studien analysieren in erster Linie Interviews und Fragebögen. Die sozialen Funktionen von SMS sind neben der Erforschung der entstehenden (Jugend-)Kultur (vgl. Dürscheid 2002b, Baron 2008) und der grafischen Merkmale sowie der Pragmatik des SMS-Schreibens im Zentrum des Interesses (vgl. Thurlow 2003, Anis 2007). Seit Mitte der 2000er Jahre beschäftigt sich die Forschung auch explizit mit Sprachkontakt (Bautista 2004, Haggan 2007, Ledegen & Richard 2007, Al-Khatib & Sabbah 2008, Deumert & Masinyana 2008, Chilwa 2008, Carrier & Benitez 2010, Vold Lexander 2010, Cougnon 2011, Casoni 2011, Grünert 2011, Moretti & Stähli 2011, Pekarek Doehler 2011). Dabei wird u.a. diskutiert, ob die Kürze der SMS ausschlaggebend für Codeswitching ist (die Wahl des kürzeren Tokens), wovon Bautista (2004) ausgeht. Diese Hypothese wurde aber mehrmals widerlegt (vgl. Deumert & Masinyana 2008, Carrier & Benitez 2010) und eher die gegenteilige Annahme ist der Fall, dass die Kommunikationsform SMS aufgrund ihrer medialen und situativen Eigenschaften gerade besondere Möglichkeiten für CS bietet, die weit über das Kriterium der Effizienz hinausgehen. Diese Forschungsperspektive wird in Kapitel II.3 näher beleuchtet.

In Bezug auf die grafischen Merkmale konzentriert sich die SMS-Forschung vor allem auf die Erforschung von orthografischer Variation (wie Abkürzun-

13 Als Studien aus anderen Ländern seien folgende genannt: Baron & Ling (2003), Ling (2005): norwegische SMS; Thurlow (2003), Thurlow & Poff (2013), Tagg (2009): englische SMS; Hård af Segerstad (2002, 2005): schwedische SMS; Kasesniemi & Rautiainen (2002, 2003): finnische SMS; Pietrini (2001): italienische SMS; Almela Perez (2001) und Galan Rodriguez (2001): spanische SMS; Spilioti (2005): griechische SMS; Anis (2001) französische SMS; Miyake (2005): japanische SMS; Deumert & Masinyana (2008): südafrikanische SMS; (ein nicht ganz vollständiger Überblick befindet sich in Thurlow & Poff 2013).

14 Vgl. <http://www.sms4science.uzh.ch/research.html>.

gen, Auslassung von Leerzeichen, phonetische Schreibung, vgl. Tagg 2009: 10, Thurlow & Poff 2013: 168f.).¹⁵ Döring (2002a), Grinter & Eldridge (2001, 2003), Thurlow (2003) und Faulkner & Culwin (2005) untersuchen auch kommunikative Funktionen von SMS. Döring stützt sich dabei beispielsweise auf die Texttypentheorie von Brinker (2001) und Rolf (1993) und unterscheidet zwischen Kontaktfunktion, Information, Appell, Verpflichtung und Erklärung (vgl. Döring 2002a). Thurlow (2003) verwendet die Inhaltsanalyse von Krippendorf (1980) und zeigt, dass seine SMS vorrangig der Aufrechterhaltung sozialer Kontakte dienen. Er unterscheidet zwischen *informational-practical orientation*, *informational-relational orientation*, *practical arrangement orientation*, *social arrangement orientation*, *salutary orientation*, *friendship maintenance orientation*, *romantic orientation*, *sexual orientation* und *chain messages*. Laut der Studie Frehners, die u.a. schweizerdeutsche SMS untersucht, werden SMS dazu gebraucht, Grüße zu senden, zu plaudern oder Probleme zu teilen, nicht aber um negative Dinge zu vermitteln (Absagen, Schluss machen etc.). SMS-Kommunikation ermöglicht Spontanität und Ad-hoc-Koordination wie z.B. in Form einer Pre-face-to-face-Kommunikation (Treffen verändern, bestätigen, Gefühle darüber ausdrücken). Des Weiteren ermöglicht sie eine Post-face-to-face-Kommunikation (z.B. in Form eines Kommentares) oder eine Metakommunikation (Koordinieren weiterer Kommunikation über ein anderes Medium) (vgl. Frehner 2008: 29f.). Sie ist vor allem als phatische Kommunikation zu bezeichnen, bei der es weniger um die SMS an sich geht als um die bloße Geste, in Kontakt zu treten (vgl. Frehner 2008: 30, 38). Die Kategorisierung der SMS nach kommunikativer Funktion ist im sms4science-Korpus nur schwer durchführbar und laut Meinung des Verfassers zu interpretativ. Da dem Großteil der SMS mehrere Funktionen zugeordnet werden können, stellt sich die Frage, was eine solche Kategorisierung an Einsichten bringt. Auch können innerhalb der SMS mehrere kommunikative Akte vorkommen, so dass eine ganzheitliche Kategorisierung der SMS gar nicht möglich ist, weshalb auch in der vorliegenden Arbeit darauf verzichtet wird.

Neben der grafischen Variation werden auch lexikalische Besonderheiten und Abweichungen innerhalb der SMS von der Standardsprache untersucht (vgl. Anis 2004, Liénard 2005 und Cougnon 2008 zum Französischen, Bieswanger 2007 zum Englischen und Deutschen, Almela Pérez 2001 zur Wortbildung in spanischen SMS, Brewer & Dilger 2004 zu Neologismen in englischen SMS¹⁶).

15 Arbeiten hierzu stammen von Döring (2002a, b), Hård af Segerstad (2002), Kessler & Bergs (2003), Grinter & Eldridge (2001, 2003), Thurlow (2003), Faulkner & Culwin (2005), Fairon & Paumier (2006), Ling & Baron (2007) und Crystal (2008). Eine Übersicht befindet sich in Tagg (2009: 19).

16 Vgl. <http://www.sms4science.uzh.ch/research.html>.

Orthografische Variation, das am intensivsten untersuchte Merkmal in SMS-Kommunikation, wird als Ressource für die komplexe Identitätsarbeit der User gesehen (vgl. Tagg 2012a, Sebba 2007). Im Rahmen des »sociocultural model of orthography« (Sebba 2007) wird orthografische Variation als von Prinzipien geleitet und als bedeutsam angesehen (ibid). Orthografie kann demnach als soziale Praxis angesehen werden (vgl. Tagg 2009: 109), die Sebba als »widespread and recurrent activity which involves members of a community in making meaningful choices, albeit from a constrained set of possibilities« definiert (Sebba 2007: 31). Sie ist bedeutsam (vgl. Sebba 2007), indem sie Informalität und Kürze oder Schnelligkeit vermittelt, Gruppengrenzen definiert und somit Identitäten konstruiert (vgl. Tagg 2009, Kasesniemi & Rautianen 2002, Ling & Yttri 2002, Thurlow 2003). Orthografische Variation wird auch in anderen Formen elektronischer Kommunikation (vgl. Siebenhaar 2006a für den Chat) sowie bei älteren Kommunikationsformen attestiert (vgl. Shortis 2007a, b), wie z.B. in mittelalterlichen Handschriften (Bradley 1919), Drucken (Baron 2000, Leith 1983), viktorianischen Briefen (vgl. Crystal 2003: 120, Kessler & Bergs 2003), Fanzines (Androutopoulos 2000) oder bei Schriftstücken von Kindern (Kress 2000).

Orthografische Variation und insbesondere Abkürzungen sind nicht, wie bereits erwähnt, allein mit den Anforderungen der Technologie zu begründen, d.h. anhand der begrenzten Zeichenanzahl (vgl. Hård af Segerstad 2002), sondern auch anhand der diskursiven Anforderungen der SMS-Kommunikation (vgl. Thurlow 2003): Demnach werden Abkürzungen auch verwendet, um dem Zwang »to reply quickly, to use recognised forms, and perhaps to do so whilst on the move or engaged in other activities« (Tagg et al. 2012: 370) entgegen zu wirken. Auch die durchschnittliche Länge von SMS-Nachrichten weist darauf hin, dass die begrenzte Zeichenanzahl nicht allein Ursache für Abkürzungen und auch Codeswitching (wenn ein Token in einer anderen Sprache kürzer ist) ist. So werden in keiner korpusbasierten Untersuchung alle 160 Zeichen ausgeschöpft. Im vorliegenden SMS-Korpus beträgt die Durchschnittszeichenzahl 115 Zeichen,¹⁷ in Dörings Korpus (2002) 78 Zeichen, in Frehners Korpus zwischen 88 und 106, in Thurlows Korpus (2003) 65 Zeichen. Denn neben den diskursiven Anforderungen sind es die User, die bestimmen, wie mit den Anforderungen bzw. Möglichkeiten umgegangen wird (vgl. Tagg 2009). Nach North (2006: 212), die den Begriff der Affordanz in CMC diskutiert, spielen hierbei das kulturelle oder individuelle Wissen des Users sowie sein Know-How ebenso eine Rolle.

17 Vgl. <https://sms.linguistik.uzh.ch/sms-navigator/docu/fandf.php?kapitel=fandf/03figures/02sms.php>.

Neben Abkürzungen sind auf grafischer Ebene die Verwendung von Emoticons und Rebuschreibungen, Satzzeichenwiederholungen und abweichende Laut-Buchstabenzuordnungen für SMS-Kommunikation charakteristisch, auf stilistischer Ebene der Gebrauch von umgangssprachlichen Ausdrücken, Dialektismen, Ellipsen »und anderer, konzeptionell mündlicher Ausdrucksmittel« (Stähli et al. 2011: 12). Je nach Datengrundlage und untersuchter Sprache fallen Merkmale weg oder kommen hinzu (ibid). Da in der vorliegenden Arbeit schweizerdeutsche SMS untersucht werden, beschränkt sich der Forschungsüberblick auf die Arbeit Frehners (2008), die deutsche, schweizerdeutsche und englische E-Mails, MMS (Multimedia Messaging Service) und SMS (sowie Telegramme) vergleicht.¹⁸

Die Sprache, die in SMS verwendet wird, kann nicht als homogen und singular beschreiben werden. Es handelt sich vielmehr um persönliche Stile, die gewisse sprachliche Gemeinsamkeiten aufweisen. Diese Individualisierung wird zum einen möglich durch das Fehlen von normativen Vorschriften (wie es sie in der geschriebenen Sprache gibt), zum anderen durch den persönlichen Charakter der Kommunikation selbst, die Intimität und den Raum für persönliche Gestaltung. Autoren bezeichnen die Sprache, die in SMS verwendet wird, als hybrides Register (vgl. Lee 2003: 323, zitiert nach Frehner 2008: 168) oder als Synthese zweier traditioneller Medien (Gesprochenes und Geschriebenes), dem dadurch neue Eigenschaften zukommen (vgl. Frehner 2008: 16, 26). Oftmals wird die Sprache mit einem greifbaren Begriff wie *SMS-Sprache* oder, allgemeiner, *Internetsprache* oder *Netzsprache/Netspeak* (Crystal 2001) bezeichnet, was jedoch von verschiedenen Autoren kritisiert wird: Nach Dürscheid (2004) versucht Crystal mit dem Begriff *Netspeak* innerhalb des Internets ein einheitliches Ganzes zu schaffen, wobei das Internet selbst heterogener als jegliches Medium zuvor ist. Aufgrund der unzähligen Texttypen, die heutzutage online produziert werden, könne man keine verallgemeinerten Aussagen über das Vorkommen von sprachlichen Eigenschaften innerhalb dieser Texttypen machen. In diesem Sinne schlussfolgert auch Schlobinski (2001: 3), dass »[t]he handy term Netspeak seems [...] to be non-felicitous from linguistic and communication theory perspectives, especially when it is brought into context with a concept of variety which is not defined further.«

Es scheint somit unangebracht, den sprachlichen Eigenschaften der SMS einen verallgemeinernden Namen zu geben. Jedoch lassen sich die sprachlichen Merkmale anhand der Unterscheidung Koch & Oesterreichers (1994: 587) in konzeptionell schriftliche und konzeptionell mündliche kategorisieren (eine Zusammenfassung verschiedener Eigenschaften von Mündlichkeit und

18 Für eine Übersicht der grafischen Besonderheiten des französischen sms4science-Subkorpus' vgl. Béguelin (2012a).

Schriftlichkeit befindet sich in Tagg 2009, wobei diese nicht auf Koch & Oesterreichers Modell eingeht). Konzeption bezieht sich dabei auf den Duktus einer Äußerung, ihre Modalität. Dabei sind Geschrieben und Gesprochen nicht dichotomisch zu sehen, sondern auf einem Kontinuum liegend. Eigenschaften konzeptionell gesprochener Sprache sind beispielsweise eine dialogische Ausrichtung, die Vertrautheit der Kommunikationspartner, Face-to-face-Interaktion, Spontanität, eine freie Themenentwicklung, Privatheit, Situationsverschränkung, ein ungeplanter Diskurs, Involviertheit, Expressivität und Affektivität. Eigenschaften konzeptionell geschriebener Sprache sind u.a. die monologische Ausrichtung, die Fremdheit der Kommunikationspartner, eine räumliche Trennung, Reflektiertheit und Planung, Themenfixierung, Öffentlichkeit, Situationsbindung, Formalität und Neutralität.

Des Weiteren ziehen Koch & Oesterreicher (1994) zur Beschreibung die Medialität heran. Diese ist ein dichotomisches Merkmal und bezieht sich auf die Realisierung der Äußerung, die oral (phonisch) oder geschrieben (grafisch) sein kann.¹⁹ Das Modell Koch & Oesterreichers dient allgemein zur Beschreibung und Klassifizierung verschiedener Kommunikationsformen und muss laut Frehner ausgeweitet werden, um sich den neuen kommunikativen Bedingungen anzupassen (vgl. Frehner 2008: 17). Das Modell wird in der deutschsprachigen Sprachforschung flächendeckend angewendet und diskutiert (vgl. Androutsopoulos & Schmidt 2004, Dürscheid 2002a, 2003, 2004), ist jedoch noch relativ unbekannt in der anglophonen Gegend (vgl. Frehner 2008: 170). Koch & Oesterreicher assoziieren konzeptionelle Mündlichkeit mit Nähe und konzeptionelle Schriftlichkeit mit Distanz, d.h. auch extralinguistische Faktoren beeinflussen die Sprachenwahl (vgl. Koch & Oesterreicher 1994: 588). Dürscheid (2003) äußert Kritik am Modell von Koch & Oesterreicher. Zum einen kritisiert sie, dass der Terminus »Medium«, der sich bei Koch & Oesterreicher nur auf die Repräsentationsform von Sprache bezieht, zu eng gefasst sei (vgl. Dürscheid 2003: 38). Der Medienbegriff kann sich vielmehr auf das zugrunde liegende Zeichensystem (z.B. die natürliche Sprache), auf das Material der Kommunikation (z.B. das Fernsehen) und auch auf die Kommunikationsform (die Fernsehsendung) selbst beziehen. Demzufolge legt Dürscheid einen anderen Medienbegriff zugrunde (das Adjektiv »medial« bezieht sich nur auf das Substantiv »Medialität« und nicht auf »Medium«, vgl. Dürscheid 2003: 39), behält aber die Unterscheidung in mediale und konzeptionelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit bei. Zum anderen können innerhalb Koch & Oesterreichers Modell keine Kommunikationsformen eingeordnet werden sondern nur Textsorten und Diskursarten (Dürscheid 2003: 47f.). Dürscheid erweitert das

19 Die Unterscheidung zwischen Medium und Konzeption fußt auf Söll (1974).

Modell auf medialer Ebene um den Begriff der Quasi-Synchronizität (vgl. Dürscheid 2003: 48). Zudem entgegnet sie, dass die Begriffe der Nähe und Distanz ungeeignet seien, da diese nicht die medialen Assoziationen wecken (vgl. Dürscheid 2003: 50). Gerade die Medialität der Äußerung hat jedoch Einfluss auf deren Konzeption. Diesen Umstand berücksichtigen Koch & Oesterreicher zwar, »reflektieren ihn aber nicht in ihren Ausführungen« (ibid). Darüber hinaus seien die mit Nähe und Distanz assoziierten Kommunikationsbedingungen nicht immer gegeben (z.B. ist die Vertrautheit der Kommunikationspartner beim Chat nicht immer gegeben, vgl. Dürscheid 2003: 51). Laut Dürscheid sollte auf die Bezeichnung von (Sprache der) Nähe und (Sprache der) Distanz verzichtet werden und die ursprünglichen Bezeichnungen Mündlichkeits- und Schriftlichkeitspol beibehalten werden (vgl. Dürscheid 2003: 52). Ähnliche Kritik und weiterführende Interpretationen der Begriffe finden sich in Androutopoulos & Schmidt (2004: 56), wo Nähe (wie bei Koch & Oesterreicher) mit Privatheit, Intimität und Informalität assoziiert wird (vgl. Frehner 2008: 171). Auch bei Weininger & Shield (2004) werden Nähe und Distanz nicht nur geografisch und zeitlich gesehen, sondern auch referenziell, individuell, emotional und auf andere Weise (vgl. Frehner 2008: 172). Sprachwahl ist ihnen zufolge beeinflusst vom Vertrautheitsgrad der Kommunikationspartner, dem geteilten Wissen, dem Grad an Notwendigkeit, einen gemeinsamen Boden zu etablieren, den kommunikativen Absichten, der Anzahl der Gesprächspartner und dem Grad an Privatheit bzw. Öffentlichkeit (ibid).

Die Kommunikationsform SMS ist in Koch & Oesterreichers Modell somit als medial schriftlich und konzeptionell am mündlichen Pol einzuordnen.²⁰ Wesentliche Eigenschaften sind die Abwesenheit des Empfängers, die

20 Eine Erweiterung des Modells findet sich in Dürscheid (2003, 2004), welches in Androutopoulos (2007a) diskutiert wird. Nach Dürscheid ist das Modell für ein tiefergehendes Verständnis der neuen Textsorten nicht ausreichend. Sie unterscheidet deshalb auf medialer Seite zusätzliche zwischen synchron, asynchron und quasi-synchron (nur bei medial geschriebener digitaler Kommunikation) sowie auf beiden Seiten zusätzlich zwischen analog und digital (vgl. Frehner 2008: 178). Nach Dürscheid ist der Grad an zeitlicher Prozessierung zentral, da dieser Einfluss auf die Ausdrucksmittel hat und somit determiniert, wo ein Diskurs- oder Texttyp auf dem Kontinuum der Konzeption anzuordnen ist (vgl. Frehner 2008: 175). Laut Dürscheid nimmt auch der Übermittlungsweg (analog, digital) Einfluss auf die sprachliche Form eines Textes (ibid). Dennoch gibt es Elemente, die über die Eigenschaften des Geschriebenen und Gesprochenen hinausgehen (vgl. Yates 1996:42f.), weshalb laut Frehner argumentiert werden kann, dass CMC nicht auf dem Kontinuum der Konzeption positioniert werden kann, sondern irgendwo darüber (vgl. Haase et al. 1997, Georgakopoulou 2011, Lee 2003), da es weitere, nur CMC inhärente Eigenschaften besitzt (vgl. Frehner 2008: 176f.). Diese Hinweise und Kritiken sollten im Bewusstsein sein, bringen jedoch für die weitere Klassifikation von SMS keinen Mehrwert, weshalb der Verfasser das ursprüngliche Modell Koch & Oesterreichers als für die vorliegende Arbeit ausreichend ansieht.

dialogische Ausrichtung, die Asynchronität, die Kürze der SMS (max. 160 Zeichen), die private, 1:1-Kommunikation sowie die Intimität und zugleich Unverfänglichkeit der Kommunikation (nicht verpflichtend, unaufdringlich) (vgl. Thurlow & Poff 2013, Dürscheid 2002a, b). Die SMS-Kommunikation ist prozessorientiert und vorläufig, enthält eine geringe Informationsdichte und ist wenig geplant oder elaboriert (vgl. Frehner 2008: 174). Diese letztgenannten Eigenschaften sind Merkmale von konzeptionell gesprochener Sprache. Androutsopoulos & Schmidt (2002: 70) sehen darüber hinaus Grüße, Anreden und Verabschiedungen, Diskurs- und Abtönungspartikel, expressive Interjektionen, umgangs- und jugendsprachliche Wortschatz sowie gruppensprachliche Ausdrücke, Repräsentationen informeller Sprechsprache und emulierte Prosodie als charakteristisch an für die konzeptionelle Mündlichkeit in der SMS-Kommunikation.

Des Weiteren unterliegt SMS-Kommunikation nach Thurlow & Poff (2013: 176) den drei Maximen *brevity and speed* (Maxime 1), *paralinguistic restitution* (Maxime 2) und *phonological approximation* (Maxime 3), die der Obermaxime *maximizing sociality* dienen. Zwar ist die SMS-Kommunikation eine asynchrone Kommunikationsform, durch die Annäherung an die Synchronizität von medial mündlicher Kommunikation ermöglicht sie jedoch eine fast in Echtzeit stattfindende schriftliche Kommunikation (vgl. Frehner 2008: 15f.), die Echtzeit-Bedingungen unterliegt (SMS werden selten nochmals gelesen oder verändert) (vgl. Frehner 2008: 33). Die medial gesprochene Sprache wird angepasst an das geschriebene Medium, das mehr Effizienz erfordert und zugleich den Beibehalt der Verständlichkeit verlangt (vgl. Frehner 2008: 16).

Auch Bibers Theorie der sechs Dimensionen von Registervariation (1988) kann als Beschreibungsmittel herangezogen werden. Diese sind: *informal vs. involved production*, *narrative vs. non-narrative concerns*, *explicit vs. situation-dependent reference*, *overt expression of persuasion*, *abstract vs. non-abstract reference* und *online informational elaboration* (vgl. Frehner 2008: 32). Die SMS ist dabei durch den involvierten Produktionsstil gekennzeichnet (interaktiv und affektiv), sie kann mehr oder weniger narrativ sein und der Inhalt ist situationsgebunden (vgl. Frehner 2008: 33).

Wie wird nun konkret mit den medialen Gegebenheiten umgegangen, d.h. wie wird das Fehlen außersprachlicher Hinweise kompensiert, und wie werden die Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit realisiert? Frehner (2008: 91-122) gibt hierzu einen Überblick, der im Folgenden skizziert wird. Was den inhaltlichen Aufbau einer SMS anbelangt, so fällt Frehner in ihrem englischsprachigen Korpus auf, dass häufig die Begrüßung fehlt. Dies bestätigen auch Androutsopoulos & Schmidt (2004: 63f.) für deutsche SMS. Das Fehlen der

Begrüßung ist Ausdruck einer »always-here-never-away«-Haltung gegenüber Kommunikationspartnern. Thurlow (2003: 12) spricht von einem »sense of perpetual contact«. Androutopoulos & Schmidt (2004: 64) interpretieren den Mangel an Begrüßungsformeln als Zeichen einer dichten Kommunikation. Beide Kommunikationspartner sind immer präsent, es bedarf daher keiner erneuten Begrüßung (und auch keiner Verabschiedung). Als weiterer Grund wird die begrenzte Zeichenanzahl genannt, was jedoch nicht angebracht scheint (*Hi* und *Bye* sind sehr kurze Wörter). Die Weglassung geschieht eher aufgrund der dem medial Gesprochenen ähnlichen, dialogischen Natur des Diskurstyps und der Quasi-Präsenz des Abwesenden. Auch in Betracht gezogen werden muss die Tatsache, dass einzelne SMS Teile eines längeren SMS-Dialogs sein können, der mündlicher Interaktion gleicht, und bei dem das Wiederholen von Begrüßung und Verabschiedung überflüssig bzw. nicht angebracht ist.

Eine weitere, bezeichnende Eigenschaft der SMS-Kommunikation ist die vom Standard abweichende Schreibung. Dies beinhaltet Rechtschreib- und Tippfehler, abweichende Groß- und Kleinschreibung und ungewöhnliche Orthografie. Was Rechtschreib- und Tippfehler anbelangt, so muss erwähnt werden, dass ältere Mobiltelefone (keine Smartphones) über keine Rechtschreibprüfung verfügen, was ein Grund für die Fehler sein könnte. Allerdings ist zu bezweifeln, dass solche Programme überhaupt gebraucht würden, da das Schreiben oftmals unter Echtzeitbedingungen stattfindet: SMS werden hin und her gesandt, es bleibt keine Zeit zu warten und zur Prüfung oder gar Korrektur einer SMS (vgl. Frehner 2008: 94). Außerdem ist im Fall von schweizerdeutschen SMS, die im Normalfall im Dialekt verfasst werden (vgl. Spycher 2004, Braun 2006), eine Rechtschreibprüfung überhaupt nicht möglich, da es kein schweizerdeutsches Wörterbuch für Mobiltelefone gibt. Des Weiteren nennt Frehner (2008: 94) als Grund, dass bei der SMS-Kommunikation die Information und Kontaktaufnahme im Vordergrund stehen, SMS daher oftmals expressiv oder phatisch sind, und mehr der Inhalt als die Sprache zählt. Allerdings ist hier Frehners Gleichsetzung von Sprache und Orthografie nicht gänzlich korrekt, da Sprache oder Sprachgebrauch neben Orthografie weitere Komponenten wie z.B. Lexik und Syntax umfassen. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass die untergeordnete Rolle der Sprache oder der Orthografie für einsprachige SMS zwar gelten mag, für mehrsprachige SMS stellt der Umgang mit verschiedenen Sprachen, Varietäten und Orthografien jedoch eine wichtige Ressource für die User dar, wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wird. Laut Crystal (2001: 111) sind Rechtschreibfehler, ob gewollt oder nicht, natürliche Eigenschaften von SMS und erscheinen, unabhängig vom Erziehungshintergrund des Users, in jeder Situation, in der schnell getippt und nicht

mehr korrigiert wird. Sie werden jedoch nicht »verurteilt«, wie es in Briefen (oder E-Mails) der Fall ist. Die Vernachlässigung der Groß- und Kleinschreibung ist ebenso Hinweis auf eine nachlässige Einstellung und Gleichgültigkeit gegenüber orthografischer Korrektheit. Frehner merkt an, dass die Großschreibung, die eigentlich als Ausdruck des Schreiens innerhalb der CMC gilt, in SMS-Kommunikation nicht von allen Usern so wahrgenommen wird. Sie beobachtet in 85% der Fälle eine Präferenz für Klein- anstelle von Großschreibung (vgl. Frehner 2008: 95ff.).

Orthografische Besonderheiten von SMS sind Zusammenschreibungen, Abkürzungen und Buchstaben-Zahlen-Homophone.²¹ Beispiele für Buchstaben-Zahlen-Homophone sind in Frehners Korpus u.a. *u* (für *you*), *2* (für *to*) und *4* (für *for*). Abkürzungen und Zusammenschreibungen beinhalten g- und t-/d-Clippings (*just* >²² *jus*, *-ing* > *-in*) und Konsonantencluster (*must* > *mst*, *can/seen* > *cn*), die oftmals in Kombination mit pseudo(-phonetischer) Schreibung vorkommen (*would* > *wud*, *back* > *bak*) (vgl. Frehner 2008: 97ff.). Des Weiteren zählen die Nachahmung der Prosodie und onomatopoeische, exklamatorische Schreibung zu den orthografischen Besonderheiten. Diese sind Hilfsmittel, um das Fehlen von visuellen, auditiven und anderen außersprachlichen Kontextualisierungshinweisen zu kompensieren. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund relevant, dass die SMS im Vergleich zu anderen Kommunikationsformen innerhalb der CMC, bei denen Fett- oder Kursivschreibung oder das Verwenden von Farben oder Unterstreichungen möglich sind, ein einfacheres Format und Layout besitzt. Dem User bleiben nur begrenzt gestalterische Möglichkeiten, die er beispielsweise durch die Dopplung von Buchstaben oder Wörtern, Großschreibung, Sternchen und den kreativen Gebrauch der Zeichensetzung kompensiert (vgl. Frehner 2008: 103). Auch diese Möglichkeiten stellen eine Annäherung an die konzeptionelle Mündlichkeit dar (beispielsweise gibt das Imitieren eines Kusses mit *mmmwwabb* dem Empfänger einen Hinweis auf die Intensität des Kusses, vgl. Frehner 2008: 169). Ong (1982) und Meise-Kuhn (1998: 231, mit Verweis auf Ong 1982) sprechen hierbei von einer sekundärer Oralität (in CMC). Herring (2001: 617) folgert, dass diese sprachlichen Strategien »rather than reflecting impoverished or simplified communication, demonstrate the ability of users to adapt the computer medium to their expressive needs«. Diese Eigenschaften bergen einen hohen Grad an Kreativität und geben den SMS einen persönlichen Touch, was so weit geht, dass ein großer

21 Für einen detaillierten Überblick zu orthografischer Variation in SMS-Kommunikation und den Ergebnisse ihrer eigenen Studie s. Tagg (2009).

22 »>« bedeutet: »wird zu«.

Teil der »Kälte«, »Distanz« oder Unpersönlichkeit kompensiert wird (vgl. Frehner 2008: 103f., Androutsopoulos & Schmidt 2002: 75).

Als letzter Punkt bezüglich der Orthografie sind die phonologische Annäherung (*night* > *nite*, *good* > *gud*) und andere nicht standardgemäße Kürzungen (*well* > *wel*) zu nennen (vgl. Frehner 2008: 104-110). Diese dienen ebenfalls der Überwindung von fehlenden Kontextualisierungshinweisen. Wohingegen außersprachliche Kompensierung (Maxime 2) nach Thurlow (2003: 15) »seeks to redress the apparent loss of [...] socio-emotional or prosodic features as stress and intonation«, ergänzt phonologische Annäherung (Maxime 3) diese und »engenders the kind of playful, informal register appropriate to the relational orientation of text-messaging«. Die Möglichkeit für den User, mit Sprache, deren Wörter und Regeln zu experimentieren und zu spielen, werden als »ludic qualities« bezeichnet (vgl. Frehner 2008: 104). Zu diesen gehören:

- die Ersetzung von <th> durch <d> (als häufigstes Merkmal)
- die Ersetzung von <o> durch <u>, als pseudo-phonetische Schreibung (s.o.): *love* > *luv*, *some* > *sum*, auch Tilgung des <e>
- die Vereinfachung von doppelten Konsonanten (*well* > *wel*, *happy* > *hapy*), in Kombination mit der Auslassung von Apostrophen und Konsonantenclustern (*it will* > *itl*, *we will* > *wl*)
- das Ersetzen von <s> oder <r> durch <z> (*days* > *dayz*, *sorry* > *soz*)
- das Ersetzen von <oul> durch <u> (*would* > *wud*)
- das Ersetzen von <y> durch <i> (*happy* > *hapi*) und von <ai> durch <e> (*again* > *agen*)
- die Vereinfachung von doppelten Vokalen (*good* > *gud*, *been* > *bin*).

Weitere Arten pseudo-phonetischer Schreibung sind das th-Fronting (*think* > *fink*) und das h-Dropping (vgl. Altendorf 2003: 62f.).

Dürscheid et al. (2010) stellen in ihrem Schweizer Korpus (634 SMS von Schülern, davon 626 auf Dialekt verfasst) fest, dass auch dort »abweichende Lautbuchstaben-Zuordnungen auftreten, die keineswegs auf die dialektale Verschriftlichung zurückgeführt werden können« (Stähli et al. 2011: 14), wie z.B. die aus der Rap-Szene übernommene <sh>-Schreibung (vgl. *geshtr* statt *geschtr*), die <z>-Schreibung anstelle von <s> oder <ts> (vgl. *wie gatz?*) und die <x>-Schreibung anstelle von <s> (vgl. *glungnix* anstelle *glungnigs*). Dürscheid et al. (2010) nehmen an, »dass die Schreiber die Graphie bewusst einsetzen, um ihr Szenewissen anzuzeigen« (ibid).

Insgesamt lässt sich bezüglich der Rechtschreibung festhalten, dass die Orthografie in SMS keinesfalls als zufällig und instabil anzusehen ist. Jedoch gibt es eine Reihe verschiedener Schreibweisen desselben Wortes, die bedingt sind

durch Spontanität und Kreativität (vgl. Frehner 2008: 110). Nach Tagg (2009: 119) zeichnet sich die Orthografie in SMS-Kommunikation explizit durch die Abweichung von der erwarteten Norm aus. In Werbetexten beispielsweise dienen grafische Spielereien (z.B. *lite* anstelle von *light*) als Eyecatcher und bewerben ein augenscheinlich modernes Produkt. Leser sollen, aufgrund der abweichenden Schreibung, herausgefordert und als Kunden gewonnen werden (vgl. Tagg 2009: 120, Davies 1987, Androutsopoulos 2000: 515). Die Abweichung von der konventionellen Orthografie dient somit nicht nur der Markierung von Gruppenidentität, sondern gleichermaßen als Mittel zur Distanzierung von der Norm (vgl. Tagg 2009: 120). User drücken anhand ihrer Orthografie Emotionen und Einstellungen gegenüber Sachverhalten und Normen aus, definieren Beziehungen und leisten Identitätsarbeit (vgl. Tagg 2009: 154). Die Wahl von bestimmten orthografischen Varianten kann im Sinne der »performativity« (Butler 1990) beschrieben werden: User schöpfen aus ihren Kenntnisse anderer Sprachdomänen, wie die medial gesprochene Sprache, wenden in ihren SMS die jeweiligen Eigenschaften an (wie z.B. Informalität) und konstruieren somit ihre Useridentität (vgl. Tagg 2009: 154).

Die Zeichensetzung ist ein weiteres Hilfsmittel, den Mangel an visuellen und außersprachlichen Kontextualisierungshinweisen zu kompensieren (vgl. Frehner 2008: 111). Die Anhäufung von Zeichen ist semantisch markiert (vgl. Thurlow 2003: 15) und dient der Betonung und Intensivierung des Geschriebenen. Zeichen können aber auch ausgelassen werden, was zu asyndetischen, nicht kohärenten und Einkaufslisten ähnlichen Sätzen führen kann (vgl. Frehner 2008: 111f.). Ausrufe- und Fragezeichen kommen häufig vor (halb so häufig wie Punkte), was dem dialogischen Charakter der SMS geschuldet sein kann (vgl. Frehner 2008: 112).

Als grammatikalische Eigenschaften sind syntaktische Reduktionen (Ellipsen, am häufigsten der Subjektpronomen), asyndetische Strukturen und koordinierende Konjunktionen (im Gegensatz zu Subjunktionen) sowie der Gebrauch von bestimmten Verben zu nennen (vgl. Frehner 2008: 113-117). Zu den lexikalischen Eigenschaften zählen einleitende Ausdrücke und das Vokabular der (medial) gesprochenen Sprache (vgl. Frehner 2008: 118-121). Einleitende Ausdrücke sind ein Hauptmerkmal (medial) gesprochener Sprache, Frehner nennt hierbei Diskursmarker, das Adverb *so*, Antwortpartikel und Einstellungsadverbien. Interjektionen machen 50% der einleitenden Ausdrücke aus und sind Hinweis auf den Echtzeitcharakter des Diskurses, der sich synchroner Kommunikation annähert (vgl. Frehner 2008: 118). Im Vokabular gesprochener

Sprache sind vor allem Regionalismen, Slangausdrücke, Tabuexpletive, Neologismen und andere Strukturen und Wörter aus der gesprochenen Sprache enthalten. Dabei geben Regionalismen und Slangausdrücke Aufschluss über den sozialen Hintergrund des Users (vgl. Frehner 2008: 119).

Auch Emoticons dienen als außersprachliche Modifizierer oder Marker und konstituieren ein wichtiges Merkmal von SMS-Kommunikation (vgl. Frehner 2008: 121f.). Durch sie ist es möglich, innerhalb des verfügbaren Platzes Aussagen zu modifizieren oder zu explizieren. Emoticons können auch eine eigene Proposition beinhalten, wenn sie z.B. insertiert werden (*I am ☺*).

Auffallend ist in Frehners Korpus, dass User selten Gebrauch aller 160 Zeichen machen. Dies bestätigen auch Studien von Gerhardinger (2000), Thurlow (2003), Tagg (2009) und anderer, die damit der Annahme widersprechen, lexikalische und syntaktische Kürze entstünde aufgrund von Platzmangel. In Frehners Studie haben SMS sowohl im englischen als auch im deutschen und schweizerdeutschen Korpus eine Durchschnittslänge von 88 bzw. 106 Zeichen (vgl. Frehner 2008: 124). Thurlows erste Maxime (*brevity and speed*) ist somit weniger bedingt durch technologische Anforderungen als durch die Anforderungen des Diskurses und der Möglichkeiten der User, damit umzugehen (vgl. Frehner 2008: 124).

Die genannten Eigenschaften können laut Frehner als vereinfachte Ausdrucksmittel bezeichnet werden. Der Verfasser der Arbeit würde hier eher den Begriff »kondensiert« verwenden, da es sich nicht zwangsläufig um einfach zu produzierende und zu verstehende Ausdrucksmittel handelt. Beispielsweise sind Abkürzungen wie *asap* schwerer zu verstehen als deren ausgeschriebene Variante *as soon as possible* und Buchstaben-Zahlen-Homophone wie *ru2cn-mel8r* (*Are you two seeing me later*) nicht zwangsläufig einfacher und schneller zu produzieren, geschweige denn zu verstehen, als deren ausgeschriebene Varianten. Laut Frehner werden sie jedoch aus pragmatischer Sicht komplexer, weshalb die Funktion und Bedeutung vom Kontext her erschlossen werden muss, was im Regelfall atypisch für medial geschriebene Kommunikation ist, hingegen typisch für gesprochene (vgl. Haase et al. 1997: 24).

In Übereinstimmung mit Thurlow in Bezug auf die Anforderungen des Diskurses sieht Frehner explizit die Unmittelbarkeit des Sprechens als einen wichtigen Faktor bei der Sprachwahl (vgl. auch Maynor 1994: 53). Dies geht einher mit Dürscheids Ergänzung des Modells von Koch & Oesterreicher in synchrone, quasi-synchrone und asynchrone Kommunikation (vgl. Dürscheid 2003: 48ff.) Nach Weiniger & Shield (2004) sind zudem, wie bereits im Vorherigen expliziert, auch situative Faktoren zu berücksichtigen (Bekanntheitsgrad der User, gemeinsames Hintergrundwissen, kommunikative Intention etc.).

Hård af Segerstand (2002) verallgemeinert, dass situative Faktoren, wie die Beziehung zwischen den SMS-Partnern und das Ziel der Kommunikation, zusammen mit medialen Faktoren, wie die Bedingungen der Produktion und Rezeption und das Kommunikationsmittel die Sprache von SMS beeinflussen (vgl. Frehner 2008: 245f.).

Es stellt sich die Frage, ob und wie die im Vorherigen genannten Einflussfaktoren auf die Sprachenwahl auch das Codeswitching beeinflussen. Das Vorkommen und die Intensität von Codeswitching könnten sowohl von situativen als auch von medialen Faktoren abhängig sein. Denkbar ist, dass Codeswitching eher in informellen Situationen stattfindet und bei einem größeren Vertrautheitsgrad der Sprecher (die Sprecher müssen schließlich wissen, ob das Gegenüber die verwendeten Sprachen beherrscht). Private Kommunikation ermöglicht die Anpassung des Inhalts an den Rezipienten (»Rezipientendesign«, vgl. Sacks et al. 1974: 727), da davon ausgegangen werden kann, dass die Kommunikationspartner sich kennen und daher ein höheres Inferenzpotential existiert (vgl. Androutsopoulos 2013a: 678). Zudem haben Sprecher mehr Spielraum, vor dem gemeinsamen Hintergrund spielerisch ihre sprachlichen Möglichkeiten auszuschöpfen (vgl. Tsiplakou 2009). Aufgrund der medialen Schriftlichkeit ist denkbar, dass Codeswitching in SMS elaborierter und geplanter ist, da die Möglichkeit besteht, das Geschriebene zu korrigieren (im Gegensatz zum medial Mündlichen, vgl. Androutsopoulos 2013a: 676ff.).²³ Dieser These kann in der vorliegenden Arbeit nur in eingeschränktem Umfang nachgegangen werden, da ein Vergleich mit der medial gesprochenen Sprache nicht Ziel der Arbeit ist. Im Hinblick auf die Elaboriertheit im medial Schriftlichen wird die Komplexität der codegeswitchten Elemente untersucht (vgl. § III.2.6).

23 Meise-Kuhn (1998: 231) stellt ebenso fest, dass es in Bezug auf die untersuchten »talks« (Sonderform des Chats) »unmöglich ist, eine scharfe Trennlinie zwischen bewusstem Einsatz auf der einen Seite und Spontanem, Akkzidentellem auf der anderen Seite zu ziehen.«

II.2 Codeswitching: Ein Überblick

2.1 Geschichte, Forschungsansätze, Definition(en)

2.1.1 Geschichte

Vor Zeiten der CMC geht Codeswitching (fortan: CS) aus einer realen, nicht virtuellen Sprachkontaktsituation hervor. Diese kann in Zusammenhang mit Immigration, regionalen Minderheiten oder mehrsprachigen Sprachgemeinschaften entstehen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 20). Hierbei ist CS ein sprachliches Produkt neben anderen Sprachkontaktphänomenen wie Entlehnung, Pidginisierung, Interferenz, Konvergenz oder der komplette Übergang zu einer anderen Sprache (ibid). CS existiert sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache, wobei es vor allem im (medial) Gesprochenen eine lange Tradition hat (beispielsweise Luthers Tischreden, Stolt 1964). Dennoch ist CS auch im schriftlichen Bereich innerhalb mehrerer Epochen nachweisbar (für einen Überblick vgl. Sebba 2012). Bis in die 1990er Jahre wird CS jedoch in erster Linie als Produkt einer mündlichen Sprachkontaktsituation angesehen und demzufolge auch vorrangig in der gesprochenen Sprache, d.h. im medial Mündlichen, untersucht.

Die Forschung zu CS hat ihre Anfänge in den 1950er Jahren im Rahmen von Forschungen zu Zweisprachigkeit (Haugen 1950a, b, Vogt 1954, Weinreich 1953, Diebold 1961), struktureller Phonologie und der Informationstheorie (Fano 1950, Jakobson et al. 1952), wobei der Begriff des CS in der Informationstheorie schon länger in Gebrauch war. Dort bezog sich der Begriff CS allerdings ursprünglich nicht auf das Wechseln von Sprachen im Gesprochenen, sondern wurde in einem technischeren Sinn verwendet (vgl. Auer 1998:27, Alvarez-Cáccamo 1998).

Im Gegensatz zu anderen Sprachkontaktphänomenen besteht anfänglich nur wenig Interesse an CS (vgl. Gardner-Chloros 2009: 9). Dies liegt zum einen an der negativen Konnotation von CS. So herrschte in Westeuropa und Nordamerika das Ideal der Einsprachigkeit (vgl. Gardner-Chloros 2009: 93, Heller & Pfaff 1996: 594) und in der Schweiz bemühte sich u.a. der Deutschschweizer Sprachverein CS (in das Standarddeutsche) bis vor den 1960 Jahren zu verbieten (vgl. Deutschschweizer Sprachverein 1938). Zudem rief der Aufstieg der Vereinigten Nationen auf dem Weltmarkt eine negative Haltung gegenüber Mischlingen und kultureller Verschmelzung hervor (vgl. Gardner-Chloros 2009: 178). Zum anderen liegt das geringe Interesse an der wis-

senschaftlichen Sichtweise, dass es sich um fehlerhaftes Sprechen handele, da man davon ausging, der Mensch wäre nur mit den Parametern für eine Sprache ausgestattet²⁴ (vgl. Gardner-Chloros 2009: 93). Forscher sehen CS in diesem Zuge als anormal und nicht forschungswürdig an. Zu den ersten Studien zu Sprachwechsel selbst zählen Haugens (1953, zum Norwegischen) und Hasselmos (1961, 1970, zum Schwedischen), die soziale und linguistische Merkmale von CS diskutieren und viele der später im Fokus stehenden Forschungsfragen aufdecken (vgl. Heller & Pfaff 1996: 594). Zwischen den 1965ern und 1980ern erscheinen vermehrt empirische, quantitative Studien hinsichtlich linguistischer Merkmale von CS (Clyne 1967 zu deutsch-englischem CS in Australien, Pfaff 1976, 1979 zum spanisch-englischen CS der Chicanos im Südwesten der USA, Poplack 1980 zum spanisch-englischen CS der Puerto Ricaner in New York). Diese Studien zeigen Regelmäßigkeiten von CS-Mustern innerhalb eines Sprachpaares in einer bestimmten sprachlichen Situation auf und bringen die Ergebnisse mit sprachlichen oder sozialen Faktoren und mit anderen Studien zu Sprachkontakt und -wandel in Zusammenhang. Gumperz (1976, 1982) ist dabei der Erste, der nach nach Regelmäßigkeiten bezüglich sozialer Funktionen und sprachlicher Einschränkungen über Sprachgemeinschaften und Sprachpaaren hinweg sucht (vgl. Heller & Pfaff 1996: 595).

In den 1980er Jahren liegt der Fokus der CS-Forschung auf grammatisch universellen Regeln von CS. Es wird versucht, über Sprachen hinweg gültige Theorien zu entwickeln (Sankoff & Poplack 1981, Woolford 1983, DiSciullo et al. 1986). CS-Studien umfassen im Laufe der Zeit auch typologisch entfernte Sprachen, typologisch und genetisch verwandte Sprachen sowie Dialekt-/Standardsprachkonstellationen. Hierbei untersuchen Treffers-Daller (1991, Belgien), Heller (1982, 1985, 1992, Kanada), Gardner-Chloros (1991, Straßburg) und Poplack (1988, Ottawa) CS in offiziell mehrsprachigen Ländern oder Städten. Gibbons (1987, Hong Kong), Eliasson (1989, Neuseeland), Bentahila & Davies (1983, Marocco), Myers-Scotton (1993a, Kenia) und Hill & Hill (1986, Mexiko) untersuchen CS bei indigenen und Kolonialsprachen sowie Pfaff (1979), Poplack (1980, beide Nordamerika), Clyne (1967, Australien), Romaine (1986), Boeschoten & Verhoeven (1985), Nortier (1990) und Pfaff (1991, alle Nordeuropa) CS bei Immigranten- und (quasi) offiziellen Sprachen. Ramat (1991), Sutcliffe (1992) und De Bose (1992) untersuchen beispielsweise CS bei Dialekt- und Standardsprachkonstellationen. Diese Studien bestätigen vor allem bisher entdeckte CS-Muster, decken jedoch gleichermaßen eine Anzahl von Gegenbeispielen zu den sogenannten »Constraints« auf. Dies führt

24 Innerhalb der Universalgrammatik (Chomsky) wird CS als unreine Sprachform angesehen, da es nicht nur eine Auswahl innerhalb der möglichen, erlaubten Optionen darstellt (vgl. Gardner-Chloros 2009: 93).

dazu, Prinzipien der Variation als fundamental für CS-Theorien anzusehen. Mit diesen Studien kommen auch Studien zur Sozialtheorie auf, bei denen CS als ein sozialer, interaktionaler Prozess angesehen wird. Fragen nach sozialer Identität, sozialen Grenzen und sozialer Ungleichheit stehen im Zentrum des Interesses dieser Forschungsrichtung (vgl. Heller & Pfaff 1996: 595).

Aus dem geschichtlichen Überblick wird deutlich, dass die Ansicht, es handle sich bei CS um ein anormales sprachliches Verhalten, das Forschung nicht wert sei, abgelegt wurde. CS wird als gebräuchliches Mittel zur sprachlichen Kommunikation anerkannt, auch wenn es anfänglich nur als ein Übergangsprozess, d.h. als eine Stufe im Sprachwandelprozess, angesehen wird. Spätestens seit den Studien von Gumperz und seinen Mitarbeitern in den 1960er und frühen 1970er Jahren (Gumperz 1964, 1967, Gumperz & Wilson 1971, Blom & Gumperz 1972) wird CS als eigenständiges Forschungsobjekt studiert und als funktionales, sprachliches Mittel wahrgenommen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 9). Das Interesse an CS-Forschung hat seit jeher stetig zugenommen (»explosion of interest in CS«, Gardner-Chloros 2009: 9). Im Laufe der Jahre wird immer deutlicher, dass CS eine verbreitete Art zu kommunizieren ist, und Forscher sehen in CS u.a. eine wichtige Beweisquelle für die psycholinguistische Kompetenz von Zweisprachigen, was sowohl für die generelle Linguistik als auch für die Psycholinguistik neue Einsichten birgt (ibid).

2.1.2 Forschungsansätze

Die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Sprachphänomens CS, d.h. die verschiedenen Aspekte, die in Zusammenhang mit CS erforscht werden, erschweren den Vergleich der verschiedenen Forschungsrichtungen und der einzelnen Studien (vgl. Gardner-Chloros 2009: 9). Die CS-Forschung zeichnet sich, wie aus dem geschichtlichen Überblick ersichtlich, durch verschiedene konkurrierende (theoretische, methodologische und empirische) Forschungsansätze aus.

Je nach theoretischem Ausgangspunkt fällt [...] die Terminologie und deren begriffliche Füllung sehr unterschiedlich aus. Manchmal ergänzen die einzelnen theoretischen Stränge einander, zuweilen finden sich in der Literatur aber auch konkurrierende und einander ausschließende Konzepte. (Christen et al. 2010: 52).

Die CS-Forschung lässt sich in drei Forschungstraditionen aufteilen:

- 1) Grammatikalischer Forschungsansatz
- 2) Soziolinguistischer Forschungsansatz
- 3) Konversationsanalytischer Forschungsansatz²⁵

Eine Vereinigung dieser drei Forschungsansätze würde die Entwicklung und Verifizierung von Hypothesen ermöglichen, die die Beziehung zwischen linguistischen, kognitiven und sozialen Prozessen betreffen (vgl. Heller & Pfaff 1996: 605). Dies wurde bislang nur in geringem Maße geschafft, was laut Meinung des Verfassers in erster Linie an der Ignoranz der jeweiligen anderen Forschungsrichtung liegt (vgl. Tabouret-Keller 1995 zu einem Versuch die drei Forschungsrichtungen zu integrieren). Eine mögliche Komplementarität wird nur in geringem Maße in der Literatur diskutiert, obwohl dies wünschenswert wäre für eine gesamtheitliche Betrachtung des Phänomens CS (vgl. Gardner-Chloros 2009: 165ff.) Die vorliegende Arbeit möchte und kann sich nicht einer Forschungstradition versprechen, weshalb ein pragmatischer »common-sense approach« gewählt wird (wie in Gardner-Chloros 2009: 7), der aus jeder Forschungsrichtung die für die vorliegende Arbeit relevanten Theorien und Konzepte verwendet.

Im Folgenden werden aus den drei oben genannten Forschungsansätzen jene Theorien und Herangehensweisen näher erläutert, die besonders charakterisierend für die jeweilige Forschungsrichtung sind und im Hinblick auf die vorliegende Arbeit dem Verständnis von CS dienen. Für den empirischen Teil besonders relevante Konzepte werden hervorgehoben.

1) Grammatikalische Ansätze zur Beschreibung von CS:

Grammatikalische, daneben auch psycholinguistische, Studien befassen sich mit der Systematizität des CS und haben zum Ziel linguistische und kognitive Prozesse aufzudecken (vgl. Heller & Pfaff 1996: 594). Grundlegend bei dieser Forschungsrichtung ist die Frage, welche Rolle Grammatik bei CS spielt. CS-Muster werden formal untersucht und es wird versucht, dies mit allgemeingültigen Regeln und Modellen zu erklären (vgl. Gardner-Chloros 2009: 10).²⁶ Der Großteil der grammatikalischen Studien von CS wie jene von Myers-Scotton und Poplack versuchen Regularitäten auf der Oberflächenstruktur zu erklären, was u.a. von Nortier (1990) kritisiert wird (vgl. Gardner-Chloros 2009: 93).

25 Eine Übersicht vor allem zum soziolinguistischen und interaktionalen Ansatz befindet sich in Niley (2006).

26 Umfassende Zusammenfassungen befinden sich in Musyken (2000) und Myers-Scotton (1997).

Innerhalb der grammatikalischen Analysen gibt es drei verschiedene Ausrichtungen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 94f.):

- Variationstheorien (1970er und 1980er Jahre): Die Grammatik von CS basiert auf universellen Einschränkungen bezüglich der möglichen Positionen von CS im Satz (Timm 1975, Pfaff 1979, Poplack 1980, Sankoff & Poplack 1981). Diese Theorien sind alternationelle Modelle für die Beschreibung von CS (vgl. Muysken 2000). Unter den vielzähligen Constraints²⁷ seien Poplacks »free morpheme constraint« (Poplack 1980: 585f.) und der »equivalence constraint« (1980: 586) genannt. Der »free morpheme constraint« besagt, dass kein wortinternes CS stattfinden kann, d.h. es darf kein gebundenes Morphem von seinem lexikalischem Stamm abgetrennt werden, sofern der lexikalische Stamm nicht phonologisch in die Sprache des gebundenen Morphems integriert wurde (vgl. Sankoff & Poplack 1981). Der »equivalence constraint« besagt, dass nur bei gleicher Oberflächenstruktur der beiden Sprachen ein CS vorkommen kann, d.h. es dürfen jeweils keine syntaktischen Regeln verletzt werden. Sebba (1998) kritisiert bei Letzterem, dass Äquivalenz eher von Sprechern konstruiert wird, als dass dies eine inhärente Eigenschaft von Sprachen ist. Zu diesen Constraints wurden jedoch unzählige Gegenbeispiele hervorgebracht.²⁸ Poplack erklärt diese Gegenbeispiele zwar als Fälle von Lehnwörter (Borrowings, eine Definition befindet sich auf Seite 51) und nicht von Code-switches (vgl. Gardner-Chloros 2009: 97), dies kann allerdings nicht als Erklärung für alle Fälle herangezogen werden und wird in Gardner-Chloros & Edwards (2004) eingehend diskutiert (vgl. auch Muysken 2000). Festzuhalten ist, dass die jeweiligen Einschränkungen nur für die jeweilig untersuchten Sprachpaare gelten, daher eher punktuell als universell anzusehen sind, und dass demzufolge eher grammatikalische Tendenzen als absolute Regeln formuliert werden sollten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 8). Dennoch sollte CS nicht als grammatikalisch arbiträr angesehen werden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 112). Muysken (2000) geht davon aus, dass eine ähnliche Typologie zwischen Sprachen zu CS führen kann, das auf der Äquivalenz der Sprachstrukturen beruht, während gegensätzliche Typologien (z.B. eine andere Wortstellung) zu anderen Vorgehensweisen (aus Sicht der Sprecher) und Resultaten führen (Sankoff et al. 1990). Je freier die syntagmatische Zusammenhang innerhalb eines Satzes ist, desto einfacher wird es zu switchen (vgl. Muysken 1995: 188).

27 U.a. »The Functional Head Constraint« (FHC) von Belazi et al. (1994), »The Subcategorization Constraint« von Bentahila & Davies (1983), »The closed-class Constraint« von Joshi (1985).

28 Gegenbeispiele zum »free morpheme constraint« liegen auch im vorliegenden CS-Korpus vor (z.B. Bsp. 139).

- Generativistische Ansätze (1980er Jahre, u.a. Di Sciullo et al. 1986, Mahootian 1993, Mac Swan 1999, 2000, 2005). Diese betreffen vor allem das Konzept von grammatikalischem Government. Demnach kann kein CS zwischen regierendem und regierten Element stattfinden (vgl. Di Sciullo et al. 1986)²⁹. Dieses Modell wird in Muysken (1990) modifiziert und bezieht sich ihm zufolge nur noch auf Government von Nichtfunktionswörtern (vgl. Gardner-Chloros 2009: 98). Des Weiteren kommen sogenannte »Null-Theorien« auf. Hauptvertreter dieser ist Mac Swan mit seinem minimalistischen Programm. Dies ist ein formales Grammatikmodell (»minimalist model«, vgl. Chomsky 1995) zur Beschreibung grammatikalischer Kompetenz und geht davon aus, dass die Prinzipien der Syntax für alle Sprachen der Welt gleich sind. Diese Modelle sind allerdings aufgrund ihrer Ausrichtung auf die Kompetenz der Sprecher nicht geeignet für die Beschreibung von Performanzdaten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 98).
- Forschungsansätze bezüglich der Produktion von CS (u.a. Myers-Scotton 1993b, Azuma 1996): Diese betreffen psycholinguistische Aspekte des CS. In Anlehnung an u.a. Klavans' (1985) und Joshis (1985) Annahme eines Frames/Rahmens oder einer Matrix, in welche Elemente einer anderen Sprache eingebettet werden können, entwickeln Myers-Scotton und ihre Mitarbeiter das »Matrix Language Frame Model« (fortan abgekürzt durch »MLF«, 1993b). Dem Modell liegt Myers-Scottons Konzept der Matrixsprache zugrunde, auf das im folgenden Kapitel II.2.2 näher eingegangen wird. Es handelt sich hierbei um ein insertionales Modell zur Beschreibung von CS (im Gegensatz zum alternationalen Modell der Constraints, vgl. Muysken 2000). Die Matrixsprache stellt den syntaktischen Rahmen für die Insertion von Oberflächenmorphemen (»surface level morphemes«) der eingebetteten Sprache (»embedded language«) bereit. Diese Morpheme können eine fremdsprachliche Insel bilden, die »embedded language islands«. Die Matrixsprache ist an sich keine Sprache, sondern ein abstrakter grammatikalischer Rahmen einer zweisprachigen Komplementphrase³⁰ (vgl. Gardner-Chloros 2009: 101). Das MLF-Modell unterscheidet sich zu früheren, Constraint basierten Beschreibungen von CS, indem es ein hierarchisches Rahmenwerk bereitstellt und die jeweiligen Einschränkungen in Beziehung setzt zur Funktion von verschiedenen

29 Demnach wäre ein CS zwischen Verb und Objekt nicht möglich. In der vorliegenden Arbeit finden sich unzählige Gegenbeispiele dafür.

30 »A CP is synonymous with a clause with a complementizer (COMP) [...]. Note that CP is often null (e.g., in a main clause) and a CP may contain null elements.« (Myers-Scotton 1997: 220).

Morphemtypen innerhalb des CS (die Matrixsprache stellt die Systemmorpheme eines Satzes bereit, die eingebettete Sprache Teile der Inhaltsmorpheme) sowie zum psycholinguistischen Prozess der Aktivierung von Sprachen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 100).

Bislang haben grammatikalische Studien über CS nicht geschafft, Variation innerhalb von verschiedenen CS-Settings zu erklären (»CS is highly variable between communities and between individuals«, Gardner-Chloros 2009: 165). Ein Desiderat bleibt die Einbeziehung der Kompetenz der Sprecher, der typologischen Distanz der Sprachen und der soziolinguistischen Voraussetzungen (politischer Kontext, Status einer Sprache, vgl. Gardner-Chloros 2009: 91, Muysken 2000: 8-9, Gardner-Chloros & Edwards 2004: 104-107, 111, 122-124).

Grundproblem bei der grammatikalischen Beschreibung von Daten ist, dass es verschiedene Auffassungen von Grammatik gibt und die klassische Grammatik nicht auf Performanzdaten ausgelegt ist, sondern rein von der Kompetenz der Sprecher ausgeht (vgl. Gardner-Chloros 2009: 91). Grammatik beinhaltet die sprachliche Beschreibung von wohlgeformten Sätzen, wie sie im Gesprochenen nur selten vorkommen. Sie ist demnach nur eine Abstraktion der tatsächlichen Beschreibung der Performanzdaten: »It is nothing new for theoretical linguists to express lack of interest in performance. [...] Code-switchers upset the notion of performance errors by contravening and rewriting expected rules.« (Gardner-Chloros 2009: 18). Zudem reichen grammatikalische Ansätze, die CS innerhalb von Sätzen beschreiben, nicht aus für die Beschreibung von CS zwischen Sätzen oder konversationellen Turns (vgl. Auer 1998: 3). Allein die Verwendung von Sätzen als Bezugspunkt ist für die gesprochene Sprache problematisch (vgl. Gardner-Chloros 2009: 91).

Zweites Problem bei dieser Forschungsrichtung ist der Begriff der Matrixsprache, eingeführt von Myers-Scotton (1993b), dem große Bedeutung bei grammatikalischen Beschreibungen von CS zukommt (vgl. Gardner-Chloros 2009: 92). In vielen Fällen ist eine Zuordnung einer Matrixsprache weder sinnvoll (z.B. im Falle des Codemixings, vgl. Auer 1999) noch durchführbar (vgl. Heller & Pfaff 1996: 601).

Das dritte Problem des grammatikalischen Ansatzes, besonders für die vorliegende Untersuchung, liegt in der fehlenden funktionalen Beschreibung von CS. Wird CS als lokal bedeutsam angesehen, in der Interaktion entstehend und ausgehandelt, so reichen grammatikalische Beschreibungen nicht aus (vgl. Gardner-Chloros 2009: 92).

Die verschiedenen formalen Modelle werden in Gardner-Chloros & Edwards (2004) eingehend diskutiert und kritisiert und sind für die Arbeit in ihr-

er Gesamtheit unzulänglich, da beabsichtigt ist, sowohl die soziolinguistische Situation des Landes und der Sprecher mit in die Analyse einzubeziehen als auch die Funktionen von CS zu untersuchen. Festgehalten werden kann jedoch ein Zusammenhang zwischen den grammatikalischen Mustern von CS und den Eigenschaften der dabei involvierten Sprachen sowie ein Zusammenspiel von soziolinguistischen und sprachlichen Parametern bei CS-Vorkommen (vgl. Gardner-Chloros 2009). Für diese Arbeit wird das Konzept der Matrixsprache (nicht das MLF-Modell, vgl. § II.2.2) übernommen, jedoch nicht in seinem Ausmaß wie bei Myers-Scotton unter Einbeziehung der eingebetteten Sprache, der verschiedenen Morphemtypen und der psycholinguistischen Dimension. Die Matrixsprache wird als ein grammatikalischer Rahmen für Insertionen, in den diese eingebettet werden, verstanden.

2) Soziolinguistische Ansätze zur Beschreibung von CS:

Bei den soziolinguistisch ausgerichteten Studien, die mit den ethnografischen Untersuchungen den Großteil der CS-Studien ausmachen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 10), steht - ausgehend von der soziopolitischen und sprachlichen Situation einer Sprechergemeinschaft - die Bedeutung und Funktion von CS im Vordergrund. Sprachen werden mit bestimmten, festen Werten assoziiert, die dementsprechend ihre Funktion und Bedeutung im Gespräch haben. CS wird allein aus der soziolinguistischen Situation heraus interpretiert. Zu diesem Ansatz gehören auch ethnografische Untersuchungen, die Einblick in die Beweggründe für CS aus Sicht der Sprecher gewähren. Ethnografische Studien zu Spracheinstellungen erläutern verschiedene Beweggründe für CS bzw. Faktoren, die CS begünstigen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 14ff.) wie z.B. Faulheit, eine informelle Gesprächssituation oder die Präferenz und/oder Kompetenz der Gesprächsteilnehmer, was auch in anderen Studien bestätigt wird. Auffällig ist, dass, obwohl sich Sprecher in zweisprachigen Gemeinschaften des CS bewusst sind, ihre eigene Einschätzung meist weit hinter der Praxis zurückliegt. Dies mag daran liegen, dass einerseits der Gebrauch von sprachlicher Kompetenz von Zweckmäßigkeit, pragmatischen Gesichtspunkten, Gewohnheit(en) und anderen unterbewussten Beweggründen geleitet wird, die eigene sprachliche Einschätzung andererseits von öffentlicher Spracheinstellung, Sprachpurismus und anderen Faktoren sowie von der eigenen Repräsentation des sprachlichen Verhaltens beeinflusst wird. Denn Sprache innerhalb des Individuums ist vielschichtig:

The underlying competence of the bilingual is a poly-ideolectal personal amalgam, influenced only indirectly by linguistic attitudes, which are usually shared with others in the community. (Gardner-Chloros 2009: 16)

Die Diskrepanz zwischen Spracheinschätzung und sprachlicher Praxis könnte darauf hinweisen, dass CS unterhalb der Bewusstseinsgrenze derer, die es gebrauchen, stattfindet (ibid).

Makrolinguistische Erklärungsmodelle für CS sind die Diglossie, die markierte Sprachwahl und Netzwerktheorien (vgl. Gardner-Chloros 2009: 55, 171). Fergusons Begriff der Diglossie (1959) dient als brauchbare Basis für die Erklärung von zweisprachigen Gesprächssituationen:

DIGLOSSIA is a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of written literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any section of the community for ordinary conversation. (Ferguson 1959: 336)

Auch wenn der Begriff in seiner ursprünglichen Definition für den Fall der deutschsprachigen Schweiz nicht gänzlich passend ist (da bei Ferguson die L-Varietät mit dem Dialekt und die H-Varietät mit der Standardsprache assoziiert wird, was in der Schweiz eher der gegenteilige Fall ist, vgl. Siebenhaar 2008), so dient er dennoch als Diskussionsgrundlage aufgrund seines Fokus' auf funktionale Unterschiede sowie auf eine Reihe struktureller Parameter zweier Varietäten. Der Sprachgebrauch in zweisprachigen Situationen kann auch anhand von sich ergänzenden Gebrauchsdomänen beschrieben werden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 55). Das Konzept der Domäne stimmt von Fishman, der dieses wie folgt beschreibt: »Domains are defined [...] in terms of institutional contexts and their congruent behavioural co-occurrences« (Fishman 1972: 441), wobei institutionelle Kontexte die Familie, Arbeit, Religion und andere Kontexte beinhalten. Er modifiziert Fergusons Diglossiekonzept dahingehend, als dass er es auch auf zwei nicht genetisch verwandte Sprachen bezieht (vgl. Fishman 1965, 1967). Breitborde (1982) weist jedoch auf die Schwierigkeit in Bezug auf den abstrakten Begriff der Domäne innerhalb konkreter Situationen hin. Das Konzept der Diglossie wird u.a. in Myers-Scotton (1986) diskutiert im Zusammenhang mit ihrem Konzept der markierten und unmarkierten Sprachwahl. Das Markiertheitsmodell (»Markedness Theory«) versucht CS aus soziopsychologischer Sicht zu beschreiben (vgl. Myers-Scotton 1993a). Die unmarkierte Sprachwahl entspricht dabei der Sprache, die in einer bestimmten Situation am ehesten erwartet wird. Die markierte Sprachwahl entspricht der Sprache, die gegen die kommunikative Norm verstößt und in der jeweiligen Situation ungewöhnlich ist (vgl. Myers-Scotton 2006: 158ff.). Mehr soziolo-

gisch ausgerichtete Studien, wie die von Gal (1978, 1979), Heller (1985, 1989) oder Woolard (1989), zeigen, dass der Gebrauch von CS in zweisprachigen Gemeinschaften nicht gleichmäßig verteilt ist und abhängig ist vom Zugang zu beiden Sprachen, deren sozialen Status, dem Geschlecht, Alter und Beruf der Sprecher und anderen Faktoren (vgl. Heller & Pfaff 1996: 596f.). Li Wei et al. (2000) versuchen in ähnlicher Weise im Rahmen von sozialen Netzwerken CS und die individuelle Sprachenwahl in Zusammenhang mit umfassenderen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten zu bringen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 56). Dieses Erklärungsmodell lässt sich in eine Reihe weiterer sozialtheoretischer Studien einordnen, wie z.B. der Weltsystemtheorie (Gal 1987, 1988), der »social network analysis« und »life modes theory« (Milroy & Milroy 1992, Li Wei, Milroy & Pong 1992), der Symbolischen Dominanz, des Symbolischen Kapitals und des Sprachlichen Markts (im Sinne Bourdieus, Woolard 1985, Heller 1992) (vgl. Heller & Pfaff 1996: 597). Es geht darum herauszufinden, welche Rolle Sprache in grundlegenden sozialen Prozessen spielt und den sozialen Wert der Sprache in der Organisation und Verteilung von Material und symbolischen Ressourcen zu situieren (ibid).

Diese markolinguistischen Erklärungsmodelle können grundsätzlich als Erklärungsmodelle für CS herangezogen werden. Ihre Stärke liegt in der Bezugsetzung von verschiedenen sprachlichen und außersprachlichen Faktoren. Allerdings wird dabei das lokale Entstehen von CS im Gespräch vernachlässigt und es ist nicht möglich mikrolinguistische Aspekte von CS, wie die Funktionalität auf Diskursebene, zu untersuchen. Einen ersten Schritt in diese Richtung wagen Blom & Gumperz (1972). Ihre Studie zu CS in Norwegen wird als eine der einflussreichsten im Bereich soziolinguistischen und interaktionalen Analysen gesehen. In dieser Studie sehen Blom & Gumperz CS als konversationelle und diskursive Strategie an, die mit sozialen Faktoren erklärbar ist, jedoch auf dem Diskurslevel zu analysieren ist (vgl. Heller & Pfaff 1996: 595). Blom & Gumperz' unterscheiden zwei Arten von CS: situatives und metaphorisches. Situatives CS ist bedingt durch einen Sprecher-, Themen- oder Situationswechsel (vgl. Gardner-Chloros 2009: 171). Sprachliche Varietäten sind konnotiert mit bestimmten Domänen (Fishman 1972) oder Rechte-und-Pflichten-Sets (Myers-Scotton 1983). Diese sind routinisierte und institutionalisierte soziale Aktivitäten (vgl. Heller & Pfaff 1996: 596). Metaphorisches CS bezieht sich auf die Fähigkeit der Sprecher, ihr Wissen über die normativen Verbindungen für lokal konversationelle Zwecke einzusetzen (ibid). Die Differenzierung zwischen situativem und metaphorischem CS ist allerdings fraglich (vgl. Auer 1984, Myers-Scotton 1983, 1988), da beide Typen u.a. innerhalb bestimmter Gruppen oder Gesprächen nebeneinander vorkommen können (vgl.

Gardner-Chloros 2009: 171). Allerdings legt sie das Fundament für weitere Diskussionen, da sie auf die Notwendigkeit hinweist, Phänomene auf Diskurslevel mit weitgreifenderen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Prozessen in Verbindung zu bringen (vgl. Heller & Pfaff 1996: 596). Ein weiteres von Grumperz entwickeltes Konzept ist das des We- und They-Codes (Gumperz 1982), auf das in Kapitel II.2.3 näher eingegangen wird.

Weitere soziolinguistische Erklärungsmodelle für CS sind das Zuhörerdesign (»Audience Design«, Bell 1984, 2001, Coupland 1985) und die Anpassungstheorie (»Communication Accommodation Theory« Giles & Smith 1979, Giles & Coupland 1991), auf die im Rahmen der Arbeit jedoch nicht näher eingegangen wird, da keine Informationen zum Adressaten der SMS vorliegen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die soziolinguistischen Ansätze breit gefächert sind und verschiedene Ebenen der Untersuchung von mehrsprachigem Material mit einbeziehen, von der gesellschaftlichen (makrolinguistisch) bis zur intra-individuellen (ethnografisch) (vgl. Gardner-Chloros 2009: 64). Dies Ansätze auseinanderzuhalten ist ein schweres Unterfangen, da die gesellschaftliche und persönliche Ebene stets interagieren (ibid).

3) Konversationsanalytische Ansätze zur Beschreibung von CS:

Eine weitere Perspektive auf CS ergibt sich aus der konversationsanalytischen Herangehensweise, die sich ausgehend von der soziolinguistischen Perspektive auf CS entwickelt hat (vgl. Auer 1984, 1995, 1998 (u.a.), Alfonzetti 1998, Sebba 1993, Li Wei 1998). Auer, Initiator und Hauptvertreter (1984, 1998), entwickelt hierbei den Ansatz von Gumperz weiter. Er legt den Akzent auf die Entstehung von CS in der Interaktion (CS als lokal bedeutsam) und schließt Einflüsse von außerhalb der Konversation (soziale Werte einer Sprache) zwar in seine Analysen mit ein, sieht diese jedoch nicht als feste, starre Werte an, sondern als in der Interaktion geformte (vgl. Li Wei 1998: 163): »[M]eaning can best be found at a level of conversational structure which is neither grammatical nor dependent on larger societal structures although both of these are considered to have some relevance.« (Gardner-Chloros 2009: 71). Die Bedeutung von CS wird dabei als emergent angesehen, als Produkt der Kontextualisierungsarbeit der Gesprächsteilnehmer (vgl. Li Wei 1998: 170):

In keeping with the CA tradition, [Auer] looks for meaning in units going beyond the sentence, and believes that the only way the analyst can prove that a given set of co-occurring linguistic features is perceived by participants as a distinct code is ›by showing that switching between this set and another is employed in a meaningful way in bilingual conversation‹ (Auer 1998[...]: 13). (Gardner-Chloros 2009: 71)

Myers-Scottons (1993a) bekanntes Beispiel zur Veranschaulichung der markierten und unmarkierten Sprachwahl in Kenia (CS Lwidakho/Swahili-Englisch) interpretiert Auer anhand der sequenziellen Struktur innerhalb der Konversation: Diese kann Konvergenz- oder Divergenzmuster zwischen den Sprechern ans Licht bringen (vgl. Auer 1998: 9-13, Gardner-Chloros 2009: 72). Auch Li Wei (1998) kritisiert Myers-Scottons Markiertheitsmodell und demonstriert, wie mithilfe der Konversationsanalyse die von Sprechern verwendeten Verfahren zur Schaffung von lokalen Bedeutungen aufgedeckt werden können und wie CS innerhalb verschiedener Generationen, Netzwerke und anderer unterschiedlicher Gruppen variiert.

Auer (1984) unterscheidet zwischen teilnehmerbezogenem und dem diskursbezogenem CS. Teilnehmerbezogenes CS ist bedingt durch den Gesprächspartner. CS kommt vor, wenn der Gesprächspartner Präferenzen für eine Sprache hat (beispielsweise aufgrund seiner Kompetenz) oder wenn die Gesprächspartner eine Sprache aushandeln. Diskursbezogenes CS tritt unabhängig von der Präferenz der Gesprächspartner auf. Es dient der Diskursorganisation in einer bestimmten konversationellen Episode (vgl. Auer 1984). Dieser CS-Typus überlappt mit Gumperz' konversationellem CS, fügt dem jedoch die Funktion des CS als Hilfsmittel zur Turnorganisation hinzu (vgl. Androutsopoulos 2013a: 669).

An der konversationsanalytischen Herangehensweise lässt sich kritisieren, dass sie die Frage offen lässt, wie CS den Sprechern verfügbar wird, d.h. sie lassen den sprachpsychologischen Aspekt außer Acht. Außerdem erkennt sie nur jene Fälle von CS als solche an, die einen erkennbaren Einfluss auf das Gespräch haben bzw. eine erkennbare Reaktion hervorrufen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 18). Da dies nicht immer der Fall ist, muss die Frage aufgeworfen werden, ob es sich nicht auch ohne Reaktion des Gesprächspartners für diesen (aus emischer Perspektive) um CS handeln kann. Des Weiteren werden beim konversationsanalytischen Ansatz Fälle von Codemixing vernachlässigt, die weniger auf der lokalen als auf der globalen Ebene funktional sind.

In Bezug auf die verschiedenen Forschungsansätze nehmen Autoren wie Muysken (2000), Treffers-Daller (1998), Nortier (1990) oder Backus (2003) eine Zwischenposition ein. Diese akzeptieren Variation bezüglich CS zwischen Sprechern sowie innerhalb eines Sprechers und widersprechen somit sowohl den constraintbasierten (alternationalen) als auch den matrixbasierten (insertionalen) Beschreibungen von CS. Bei den genannten Autoren werden ebenfalls soziolinguistische Faktoren mit einbezogen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 170). Bei jeder der drei Forschungsrichtungen werden verschiedene methodologis-

che Ansätze verwendet und jeder Forschungsansatz ist in gewissem Maße spezifisch für die jeweils vorliegenden Daten, die sich in Bezug auf die involvierten Sprachen, den soziolinguistischen Kontext oder ihre Medialität (geschrieben, gesprochen) unterscheiden. Da keiner dieser Ansätze allein die Komplexität von CS umfassend beschreiben kann (vgl. Gardner-Chloros 2009: 8), wird, wie bereits erwähnt, für die vorliegende Arbeit ein pragmatischer Forschungsansatz gewählt, ein »common-sense approach« (vgl. Gardner-Chloros 2009: 7). Der gewählte »common-sense approach« ist ausschlaggebend für die Resultate der durchgeführten Analysen. Er definiert dabei nicht nur die theoretischen Modelle zur Analyse und Interpretation der Daten, sondern auch die Auswahl der Daten und deren Annotation, d.h. methodologische Aspekte, die alle eine wichtige Rolle spielen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 171). Somit wird CS zuerst als jenes betrachtet, wie es in der Konversation vorkommt, ohne theoretischen Rahmen. Im Anschluss werden mögliche Theorien herangezogen und verifiziert oder falsifiziert. Aus dem »common-sense approach« soll ein holistischer Ansatz resultieren, der mehr ergibt als die Summe seiner einzelnen Teile. Ein solcher Ansatz verlangt, sich mit den Grenzen der einzelnen Ansätze auseinander zu setzen, die bedingt sind durch die Datengrundlage, und die Ansätze zu modifizieren.

In der Arbeit werden sowohl makrolinguistische als auch mikrolinguistische Beschreibungsmodelle verwendet. Aufgrund der Datengrundlage ist ein ethnografischer Zugang zu CS nicht möglich. Und auch wenn CS als lokal funktional definiert wird, ist die Analyse anhand konversationsanalytischer Methoden nicht in vollem Umfang durchführbar. Dies liegt daran, dass isolierte SMS vorliegen (keine Dialoge), die SMS kontextfrei sind und keine Informationen zum Adressaten existieren. Dennoch wird versucht, eine Annäherung an die Funktionen und Bedeutungen von CS auf mikrolinguistischer Ebene zu erreichen. Die konversationsanalytische Herangehensweise kann hierbei behilflich sein, indem versucht wird, den Kontext innerhalb der SMS mit einzubeziehen. Hierbei werden Modelle zur Informationsstrukturierung herangezogen (Halliday 1967). Grundsätzlich sind die SMS zwar nicht dialogisch, dennoch sind sie dialogisch ausgerichtet, d.h. an jemanden adressiert. Über die User ist bekannt, dass diese aus der deutschsprachigen Schweiz stammen (zu fast 100%), was bei der Interpretation der Daten helfen kann. Zu den Adressaten liegen jedoch keine Informationen vor, weshalb die Funktion des adressatenbezogenen CS ausgeklammert werden muss. Ein Wechsel des Interaktionspartners sowie dessen mögliche Sprachpräferenz kann somit nicht als Ursache für das CS herangezogen werden.

2.1.3 Definitionen von Code und CS

Für das vorliegende Kapitel gilt folgende Arbeitsdefinition: Das Wechseln zwischen zwei oder mehreren sprachlichen Varietäten innerhalb eines Redebeitrags wird als CS bezeichnet.³¹ Es wird davon ausgegangen, dass der Wechsel für die Gesprächsteilnehmer eine lokale (auf mikrolinguistischer Ebene) und/oder globale (auf makrolinguistischer Ebene) Funktionalität birgt. Im Folgenden sollen nun die Begriffe des CS und des Codes kritisch betrachtet werden und die Definition für die vorliegende Arbeit eingegrenzt bzw. ausgeweitet werden.

Der Begriff des CS stammt aus der Informationstechnologie (vgl. Gardner-Chloros 2009: 11, 176) und bezieht sich anfänglich nicht auf eine Sprache. CS bezeichnete einen Mechanismus zur eindeutigen Übertragung von Signalen zwischen zwei Systemen (vgl. Alvarez-Cáccamo 1998: 30, Auer 1998: 27). Im Laufe der Forschungsgeschichte löste man sich jedoch schnell vom Hintergrund der Informationstechnologie und CS bezog sich fortan auf das Wechseln zwischen, in erster Linie, verschiedenen Sprachen. Alvarez-Cáccamo (1990, 1998) befasst sich intensiv mit dem Begriff des Codes und weist auf die notwendige Differenzierung zwischen Code und Sprache hin. Ein kommunikativer Code, wie Alvarez-Cáccamo ihn bezeichnet, kann nicht nur eine Sprache sein, sondern auch eine sprachliche Varietät (Dialekt, Regiolekt), ein Stil, ein prosodisches Register oder ein paralinguistischer Hinweis. Er stellt einen »Kontextualisierungshinweis« (im Sinne von Gumperz 1982) dar. Auch Meeuwis & Blommaert (1998) kritisieren die monolektale Perspektive auf CS. Unterschiede zwischen zwei Sprachen können weniger auffällig sein als Unterschiede zwischen Dialekten, Soziolekten oder Sprachstilen. In gleichem Maße unterscheidet auch Rampton (1995) zwischen einem Code und einer sprachlichen Varietät (vgl. Gardner-Chloros 2009: 168). Darüber hinaus gibt es Codes, die nicht nur einer Sprache zugeordnet werden können. Woolard (1999) bezeichnet diese als bivalente Elemente und sieht darin eine spezielle Technik für Zweisprachige, ihre Sprachen zu kombinieren (vgl. § III.2.1.2). Des Weiteren kann laut Alvarez-Cáccamo nur von einem Code gesprochen werden, sofern dieser von den Gesprächsteilnehmern als bedeutungsunterscheidend interpretiert wird. Dabei kann es zu Fällen von funktionalem CS zwischen zwei eng verwandten Sprachen kommen, bei dem die typologische Nähe eine Codedifferenzierung aus etischer Perspektive erschwert. Im Gegenzug nicht betrachtet werden Fälle von nicht funktionalem CS, auch wenn die involvierten typolo-

31 Diese von rechts nach links Definition schlägt auch Gardner-Chloros (2009: 11) vor. Damit wird der Begriff des CS nicht absolut gesetzt (CS ist ...), sondern die Definition wird in eine Arbeitsdefinition, ausgehend vom zu untersuchenden Objekt, verwandelt.

gisch entfernt sind und eine Codedifferenzierung einfach durchzuführen wäre (vgl. Alvarez-Cáccamo 1990, 1998).

Die Definition des Terminus 'Code' stellt sich somit als sehr variabel heraus (vgl. Heller & Pfaff 1996: 598). Ein Code kann als umfassender Begriff für Sprachen, Varietäten, Dialekte, Stile, Register und andere Existenzformen einer Sprache verwendet werden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 11). In der vorliegenden Arbeit umfasst der Begriff des Codes darüber hinaus auch Pseudosprachen und Zeichencodes, wie in Kapitel III.2.1 gezeigt wird.

Eine andere Problematik stellt der Begriff des CS, des Codewechsels, dar. Nicht in allen Fällen kann tatsächlich von einem ganzheitlichen »Wechsel« zwischen zwei Codes gesprochen werden, denn es gibt auch fließende Übergänge zwischen zwei Codes: »Clear-cut changes, such as the term 'switching' implies, may occur in bilingual and bidialectal speech but they are only one of many possibilities [...]« (Gardner-Chloros 2009: 12). Diese fließenden Übergänge sind auch in der vorliegenden Arbeit ersichtlich, z.B. wenn zwischen Schweizerdeutsch und Standarddeutsch gewechselt wird. Auch wenn die beiden Varietäten sich nicht auf einem sprachlichen Kontinuum befinden und von den Usern als zwei getrennte »Sprachen« wahrgenommen werden (vgl. Berthele 2004), so gibt es auf grafischer Ebene oftmals fließende Übergänge (vgl. § III.2.1.2 und III.2.1.6).

CS wird laut Heller und Pfaff (1996: 594) als »use of more than one linguistic variety, by a single speaker in the course of a single conversation« bezeichnet oder als »the use of more than one language in the course of a single communicative episode« (Heller 1988: 1). Gumperz (1982: 59) definiert konversationelles CS als »[...] the juxtaposition within the same speech exchange of passages of speech belonging to two different grammatical systems or subsystems«. Auer (1984: 7) hingegen definiert CS als »locally functional usage of two languages in an interactional episode«³². Diese Definitionen beziehen sich alle auf CS in der gesprochenen Sprache, unterscheiden sich jedoch in vielerlei Hinsicht. Beispielsweise wird nur bei Auer die Funktionalität des CS ins Licht gerückt sowie dessen lokale Entstehung. Alle Definitionen beziehen sich auf die Sprache, wobei Heller und Pfaff explizieren, dass es sich um eine sprachliche Varietät handeln kann. Gumperz definiert nicht weiter, ob es sich um eine Sprache oder Varietät handelt, sondern bezieht sich rein auf Sprechpassagen (»passages of speech«). Jedoch definiert Gumperz das CS in grammatikalischer Hinsicht (»two different grammatical systems or subsystems«), was

32 Auer (1984: 102, Fußnote 16) verweist auf Cook-Gumperz' & Corsaros (1976: 13f) Definition von einer interaktiven Episode: »An episode is delimited by certain boundary activities (establishing and resolving co-presence)«.

allerdings nicht für jeden Fall von CS zutrifft (z.B. kann im Fall von Alvarez-Cáccamos Studie zu Spanisch und Gallizisch (1990) nicht von zwei verschiedenen grammatikalischen Systemen gesprochen werden). Während Auer und Heller (und Pfaff) allgemein vom Gebrauch von mehreren Sprachen sprechen, wird in Gumperz' Definition die Nebeneinanderstellung (»juxtaposition«) expliziert. Des Weiteren unterscheiden sich die Definitionen in ihrem Bezugspunkt für das CS. Während dies bei Auer und Heller eine interaktionale oder kommunikative Episode ist oder bei Gumperz eine Gesprächseinheit (»same speech exchange«), die alle mit einem konversationellen Turn gleichzusetzen sind, wird der Begriff bei Heller und Pfaff etwas offener gehalten (»single conversation«, was einem Turn oder einem ganzen Gespräch entsprechen kann). Neben diesen Definitionen gibt es noch viele weitere, die sich u.a. auch im Umfang des Konzepts unterscheiden, d.h. in ihrer Einbeziehung von anderen Sprachkontaktphänomenen wie Borrowing, Interferenz oder Konvergenz. Myers-Scotton inkludiert in ihrer Definition die Asymmetrie der Sprachen und definiert CS als »the selection by bilinguals or multilinguals of forms from an embedded language (or languages) in utterances of a matrix language during the same conversation« (Myers-Scotton 1993a: 4). Nur die Definition von Myers-Scotton und z.B. Gardner-Chroros (2009: 4: »It refers to the use of several languages or dialects in the same conversation or sentence by bilingual people.«) schließt den (zweisprachigen) Sprecher mit ein. Dies wird bei den anderen Definitionen vernachlässigt wird bzw. gehen diese a priori von zweisprachigen Sprechern aus. Neben dem Begriff Codeswitching existieren auch die Bezeichnungen codemixing (mit und ohne Bindestrich), codeshifting, language mixing, language switching und andere (vgl. u.a. Heller & Pfaff 1996: 599). Für die Arbeit wird der Überbegriff des Codeswitchings verwendet, der ohne Bindestrichschreibung im Duden zu finden ist, was auf die Lexikalisierung des Begriffs hinweist.

Für die vorliegende Arbeit wird als Bezugsgröße für das CS der Redebeitrag gewählt. Damit ist in der gesprochenen Sprache ein konversationeller Turn gemeint (wie bei Auers Definition »communicative episode«). In der vorliegenden Arbeit, die schriftliche Daten zur Grundlage hat, bezieht sich die kommunikative Episode auf die Kurznachricht. Die Kurznachricht besteht in der Regel aus mehreren Sätzen, Teilsätzen, Interjektionen, Phrasen oder Zeichen (Emoticons), zwischen diesen und innerhalb dieser CS stattfinden kann. Die Festlegung auf die Bezugsgröße SMS hat zur Folge, dass jene Sprache als Basissprache definiert wird, die die meisten Tokens³³ der SMS bereitstellt. Im untersuchten CS-Korpus ist die Basissprache somit das Schweizerdeutsche.

33 Ein Token ist eine Zeichenfolge oder ein einzelnes Zeichen, das nach links und rechts durch ein Leerzeichen von anderen Tokens abgetrennt wird.

Vor dem Hintergrund dieser Sprache findet CS statt. Die Basissprache kann identisch mit der Matrixsprache sein (im Fall von Insertionen) oder sie kommt neben der Matrixsprache innerhalb einer SMS vor (im Fall von Alternationen). Eine Diskussion zur Basis- und Matrixsprache befindet sich im folgenden Kapitel (§ II.2.2).

Bilingualismus wird in der Arbeit als eine Sonderform des Plurilingualismus, der Mehrsprachigkeit, angesehen (auch wenn oftmals der umgekehrte Fall vorliegt und der Begriff der Zweisprachigkeit den der Mehrsprachigkeit mit einschließt, vgl. Gardner-Chloros 2009: 16). Die Bilingualismusforschung hat bislang den Plurilingualismus nur erwähnt und spekuliert darüber, wie Ergebnisse ihrer Forschung im Falle von Mehrsprachigkeit aussähen (ibid). In dieser Arbeit inkludiert der Begriff der Mehrsprachigkeit ebenso die sprachliche Kompetenz in verschiedenen Varietäten einer Sprache, z.B. Dialekten, und bezieht sich nicht nur rein auf die der Varietät übergeordnete Sprache.³⁴ Des Weiteren impliziert Mehrsprachigkeit nicht nur muttersprachliche Kompetenz in einer Varietät, sondern es kann sich auch um Lernervarietäten (L2) handeln (vgl. »incipient bilingualism«, Diebold 1961: 99ff.). Obwohl Spracherwerb ein intensiv erforschtes Untersuchungsgebiet ist, werden CS-Praktiken von Lernern im Gesprochenen eher selten untersucht (Poulisse 1997, Poulisse & Bongaerts 1994, Dewaele 2001, Lüdi 2003, Goglia 2006, Macaro 2005, vgl. auch Gardner-Chloros 2009: 17, 160f.)³⁵. Die Unterscheidung von muttersprachlicher und fremdsprachlicher Kompetenz hat ihre Berechtigung, da hierbei verschiedene Spracherwerbsmechanismen in Gange sind, jedoch ist diese Trennung in Bezug auf CS-Forschung nicht als grundlegend distinktiv zu betrachten, da auch von Kindheit an Zweisprachige nur selten eine ausgewogene Kompetenz in beiden Sprachen besitzen. Zudem scheint ein später L2-Spracherwerb weniger Einfluss auf das CS eines Sprechers zu haben als der Grad an Zugehörigkeit zu einer CS-Gemeinschaft (z.B. bei Immigranten, vgl. Gardner-Chloros 2009: 17). Fest steht, dass verschiedene Arten und Niveaus von mehrsprachiger Kompetenz zu unterschiedlichem CS-Verhalten führen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 104).

Für die Arbeitsdefinition wird davon abgesehen, den SMS-User explizit als zwei- oder mehrsprachig zu bezeichnen, da dieser Begriff einerseits in der SMS-Kommunikation und andererseits vor dem sprachlichen Hintergrund der

34 Im Folgenden werden Code, Sprache und Varietät synonym verwendet, wobei eine Sprache mehrere Varietäten beinhalten kann.

35 Hier hingegen beschäftigen sich CS-Studien zu CMC oftmals mit Lernervarietäten. Allerdings muss die für das CS verwendete Varietät keine Lernervarietät im ursprünglichen Sinn sein: Es kann oftmals nicht überprüft werden, ob die verwendete Varietät überhaupt gelernt wird oder »einfach so« verwendet wird, im Sinne des »minimalen Bilingualismus« (Androutsopoulos 2007b).

Schweiz nur schwer zu definieren ist. Die Frage nach der Art der Mehrsprachigkeit und der Kompetenz der User wird in der Arbeit untersucht, jedoch soll sie nicht von vornherein in den Fokus gerückt werden.

Im nächsten Abschnitt wird auf die Unterscheidung zwischen Codeswitching und Borrowing, Codeswitching und Codemixing sowie zwischen Insertion, Alternation und isoliertem Item eingegangen. Zuerst werden die theoretischen Grundlagen für diese Unterscheidungen erläutert, danach wird die in der Arbeit angewandte Terminologie genau definiert.

Zuerst muss festgelegt werden, wie CS innerhalb des Kontinuums mit anderen Sprachkontaktphänomenen wie Borrowing, Interferenz und syntaktischer Konvergenz definiert werden kann. Borrowing bezeichnet die Anpassung von (hauptsächlich) lexikalischem Material einer Ausgangssprache an die morphologische, syntaktische und im Normalfall auch phonologische Struktur einer Zielsprache (Morel, Bucher et al. 2012: 261). Borrowing kann spontan (ad-hoc, dann als »Nonce Borrowing« bezeichnet) oder sedimentiert sein (was als einfaches Borrowing bezeichnet wird). Borrowings (oder deutsch: »Lehnwörter«) sind der gesamten, auch einsprachigen, Sprechergemeinschaft zugänglich. Haugen (1956) unterscheidet in einer ersten Untersuchung zu CS zwischen CS einerseits und Interferenz und Integration andererseits (vgl. Gardner-Chloros 2009: 12). Interferenz bezeichnet eine sprachliche Überlappung, wenn zwei (grammatikalische) Systeme gleichzeitig bei einem sprachlichen Ausdruck angewendet werden (vgl. Haugen 1956: 50). Die systematische Übernahme dieses Ausdrucks in der Sprechergemeinschaft wird in Folge als Integration bezeichnet, was den Begriff mit dem des Borrowings vergleichbar macht. Beim CS hingegen werden fremdsprachliche Ausdrücke nebeneinander verwendet und die charakteristischen Merkmale zweier Varietäten werden behalten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 12). Poplack (1988) und Poplack & Sankoff (1984) unterscheiden CS von Borrowings und Nonce Borrowings (Gardner-Chloros 2009: 12). Ihre Unterscheidung fußt auf verschiedenen statistischen Vorkommen in ihrem Korpus (Korpus von Poplack & Meechan 1995, vgl. Gardner-Chloros 2009: 31). Das Resultat der quantitativen Analyse ist jedoch abhängig von der zugrunde liegenden Definition. Während Poplack CS und Borrowing als zwei unterschiedliche Phänomene betrachtet, sieht Sankoff diese als auf einem Kontinuum liegend, jedoch trotzdem als getrennt zu untersuchen (ibid). Andere Autoren, wie Gardner-Chloros (1987), Myers-Scotton (1992), Thomason (2001) oder Treffers-Daller (1994), nehmen ebenfalls keine Abgrenzung vor und sehen CS und Borrowing als zwei Instanzen auf einem zeitlichen Kontinuum. Ihrer Meinung nach gibt es keinen zuverlässigen Weg,

synchron zwischen CS und Borrowing zu unterscheiden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 30). Borrowings beginnen als CS und werden dann generalisiert (Haust 1995) (vgl. Gardner-Chloros 2009: 31). Eine ausführliche Diskussion zur Beziehung zwischen Borrowing und CS findet sich in Romaine (1989) und Myers-Scotton (1992). Grund für die Diskussion ist die beobachtete Häufigkeit der Einwortswitches (vgl. Gardner-Chloros 2009: 30), vor allem der Nomen (Poplack et al. 1988: 62). Poplack (1988) bezeichnet Einwortswitches, die morphologisch oder phonologisch integriert sind, nicht als Instanzen von CS. Als mögliche Gründe für die Häufigkeit von Nomen werden angeführt, dass Nomen die größte Wortklasse darstellen (vgl. Bynon 1977: 231) und sie weniger syntaktischen Restriktionen unterliegen sind (vgl. Aitchison 2000: 62), u.a. auch aufgrund ihres in sich geschlossenen Charakters als Inhaltswörter (vgl. Gardner-Chloros 2009: 31). Des Weiteren sind sie für Zweisprachige am leichtesten zugänglich, gleich welche Kompetenz diese verfügen. Prinzipiell kann jedoch jede Wortart gewischt werden (ibid). In beiden Fällen (CS und Borrowing) kann eine morphophonematische Integration in die Zielsprache stattfinden (ibid), jedoch ist dieses Kriterium nicht immer anwendbar, so z.B. bei flexionsschwachen Sprachen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 32).

Poplack (1980) unterscheidet zwischen markiertem (»flagged«) und flüssigem (»smooth«) CS. Bei flüssigem CS werden die Regeln des »equivalence constraint« befolgt. Unter flüssigem CS kategorisiert Poplack das »mot juste«-Switching (Poplack 1988), bei dem Sprecher codeswitchen, weil die andere Sprache das passendere Lexem bereithält (vgl. Gardner-Chloros 2009: 32). Das Lexem wird morphologisch/phonematisch in den Satz integriert, wobei die Integration abhängig ist von sprachlichen und soziolinguistischen Faktoren. Bei diesen Fällen ist nach Meinung des Verfassers der Unterschied zwischen Borrowing und CS fließend. Das CS dient allein der Erhöhung der Referenzialität. Sofern das Lexem auch für die einsprachige Sprechergemeinschaft zugänglich ist, müsste hier von Borrowing gesprochen werden. Eine Grenzziehung, wie Poplack sie unternimmt, ist in diesem Fall schwierig. Eine Unterscheidung zwischen Borrowing und CS kann jedoch im Falle von markiertem CS stattfinden, da dabei keine morphologische oder phonetische Integration stattfindet. Das CS hält sich nicht an den »equivalence constraint« und wird durch Pausen markiert und oftmals für Selbstkorrekturen verwendet.

Auch der Verfasser der Arbeit sieht CS und Borrowing auf einem Kontinuum liegend. Allerdings gibt es Hinweise auf den Status eines fremdsprachlichen Lexems mittels der Integration in ein Wörterbuch, was auf dessen Status als integriertes Lehnwort (Borrowing) hinweist. Diese Integration muss jedoch nicht der Einschätzung jedes Einzelnen entsprechen. So kann für einen Spre-

cher oder User ein Lexem fremdsprachlich sein, für den anderen gehört es zum alltäglichen Gebrauch: »What appears to be a nonce borrowing, or an occasional code-switch, for one speaker, could be an established morpheme for another speaker.« (Aikhenvald 2002: 197).

Für die CS-Forschung gilt es festzuhalten, dass Fälle von CS oder Borrowing nur mit einem Insiderwissen über die Sprachgemeinschaft und über den Kontext der Sprachproduktion verstanden werden können. Dies inkludiert zum einen Wissen über die Kompetenz der Sprecher, die der entscheidende Faktor für die Codewahl sein kann. Zum anderen inkludiert es Wissen darüber, wie Änderungen des Akzents, Vokabulars oder der Syntax für die Gesprächsteilnehmer bedeutsam werden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 3f). Dieses Wissen ist für die vorliegende Datenbasis nur begrenzt vorhanden.

Neben der Unterscheidung zwischen Borrowing und Codeswitching wird in der vorliegenden Arbeit u.a. zwischen Alternation und Insertion unterschieden. Diese Unterscheidung ist eine gängige in der Literatur. Jedoch unterscheiden nicht alle Autoren diese beiden Typen. Muysken (2000) unterscheidet zwischen Alternation (oberhalb der Satzgrenze), was er als Codeswitching bezeichnet, und Insertion sowie kongruenter Lexikalisierung, welche er als Codemixing (unterhalb der Satzgrenze) ansieht. Nach Muysken geschieht Alternation an Stellen, an denen die Grammatik zweier Sprachen kompatibel ist oder an denen sie äquivalent sind. Insertionen, ähnlich wie Borrowings, finden unterhalb der Satzgrenze statt. Dabei ist die Sprache, in die inseriert wird, die dominante Sprache und stellt, laut Muysken, oftmals das Vollverb und die meisten Funktionswörter bereit (vgl. Muysken 2000). Im Falle der kongruenten Lexikalisierung teilen sich beide Sprachen die grammatikalische Struktur, das Vokabular stammt jedoch von beiden oder mehreren Sprachen. Muysken kategorisiert Gegenbeispiele zu den Constraints und zum MLF-Modell als Fälle von kongruenter Lexikalisierung. Kongruente Lexikalisierung kann aufgrund von grammatikalischer Kongruenz oder aufgrund von Ähnlichkeit zwischen zwei Sprachen stattfinden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 105). Auer (2006) unterscheidet seinerseits zwischen Insertion (1984: »Transfer«) und Codeswitching. Als Insertion bezeichnet er das Einfügen einer sprachlichen Einheit (mindestens eines Morphems) in eine Basissprache. Als Codeswitching bezeichnet er den Wechsel der Interaktionssprache, die Rückkehr in die Basissprache ist hier nicht gegeben (vgl. Auer 2006: 8). Auf Grundlage der Definitionen Auers und Muyskens sowie der Definition des »embeddings« (Myers-Scotton 1992) wird in der vorliegenden Arbeit zwischen Insertion, d.h. der Einbettung von lexikalischem Material aus einer Ursprungssprache x in eine Zielsprache y , und Al-

ternation, dem Wechsel von zwei verschiedenen Basissprachen, unterschieden (vgl. Morel, Bucher et al. 2012).

Des Weiteren wird auf Satzebene zwischen inter- und intraphrastischem CS unterschieden (vgl. Poplack 1980, Myers-Scotton 1993b). Interphrastisches CS bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf den Codewechsel zwischen Gliedsätzen (interphrastische Alternation), intraphrastisches CS findet unterhalb der Teilsatzgrenze statt und kann zwischen einem Hauptsatz und einem davon abhängigen Nebensatz (intraprastische Alternation) erfolgen sowie innerhalb eines Gliedsatzes (Insertion). Diese Unterscheidung dient der Definition des Grades an syntaktischer und morphologischer Integration von CS (vgl. Heller & Pfaff 1996: 594). Die Unterscheidung ist jedoch diskutabel und es kann festgehalten werden, dass »code-switching reflects gradations of syntactic convergence, as well as relationships among linguistic, pragmatic and interactional dimensions of code-switching« (Heller & Pfaff 1996: 594). Poplack (1980) unterscheidet indessen noch einen dritten Typus, das Tag-Switching: Bei dieser Art des interphrastischen Switchens wird ein Tag oder eine Interjektion in eine Aussage inseriert. Milroy & Muysken (1995: 8) bezeichnen diese Art von CS auch als emblematisches oder extraphrastisches CS. In der Arbeit wird nur zwischen inter- und intraphrastischem CS unterschieden, Tagswitching wird als Fall von interphrastischem CS gesehen.

Muysken wählt als Oberbegriff für das Codeswitching und Codemixing die Codealternation. Codeswitching (interphrastisch) wird nach Muysken dadurch gekennzeichnet, dass beide Codes ihre jeweiligen Eigenschaften behalten, während im Falle von Codemixing (intraprastisch) eine Konvergenz zwischen zwei Codes besteht (Muysken 2000). Auer hingegen bezieht den Begriff des Codemixings nicht auf die grammatikalische Ebene, sondern auf die funktionale. Codemixing bezeichnet das nicht mehr lokal funktionale Vermischen von Codes. Diese Vermischung kann auf globaler Ebene eine Funktion besitzen (beispielsweise die Darstellung einer gemischten Identität), jedoch ist der Codewechsel auf mikrolinguistischer Ebene nicht mehr funktional. Das Codemixing kann als eigene Varietät mit einer eigenen Funktion beschrieben werden (vgl. Auer 1984: 9). Auer sieht CS als erste Stufe in einem chronologischen Entwicklungsprozess innerhalb eines Kontinuums. Das CS trägt lokale Bedeutung, wobei sich die Bedeutung aus dem Kontrast zweier Codes ergibt und aufgrund der Bedeutung der einzelnen Codes oder deren Konnotation (wie im Falle des We-/They-Codes). Die nächste Stufe sieht Auer im Codemixing, bei dem nicht jeder einzelne Codewechsel eine Bedeutung trägt, sondern der CS-Modus insgesamt eine globale Bedeutung hat. Jenes CS wird von Myers-Scotton (1993a) als unmarkierte Sprachwahl bezeichnet. Die dritte

und letzte Stufe ist die der »Fused Lects«. Diese sind stabile Mischvarietäten, wobei der Gebrauch von bestimmten gemischtsprachlichen Elementen von grammatikalischen Konventionen abhängt (vgl. Auer 1999). Hierbei differenzieren die Sprecher nicht mehr zwischen zwei Sprachen (»- to say that there are two separate languages is more or less meaningless from the participants' point of view«, Gardner-Chloros 2009: 1). Die jeweiligen Entwicklungsstufen von CS (CS, Codemixing und die »fused lects«) lassen Rückschlüsse auf die jeweilige sprachliche Kompetenz der Sprecher zu (vgl. Auer 1999).

Nach Gardner-Chloros (2009) geht CS auf der einen Seite des Kontinuums in lexikalisches Borrowing über (nur geringer Sprachkontakt), auf der anderen Seite in Konvergenz/Interferenz und Codemixing (maximaler Sprachkontakt), was als letzte Stufe vor der vollständigen Fusion der Sprachen zu betrachten ist (vgl. Gardner-Chloros 2009: 59). Dies ist aus etischer Perspektive oftmals jedoch nur schwer festzustellen, weshalb Eastman (1992) die Unterscheidung zwischen CS, Codemixing und Borrowing als »dem Untergang geweiht« ansieht (vgl. Eastman 1992: 1, zitiert nach Gardner-Chloros 2009: 10).

Auch Muysken sieht seine drei Typen von Codealternation in Zusammenhang mit verschiedenen soziolinguistischen und psycholinguistischen Aspekten (vgl. Muysken 2000). So kommen Alternationen in Situationen von stabiler Zweisprachigkeit vor, die durch eine lange Tradition der Sprachseparatismus gekennzeichnet sind. Jede Sprache wird nacheinander im Gehirn aktiviert. Insertionen sind symptomatisch für Situationen von asymmetrischer zweisprachiger Kompetenz, wie beispielsweise in Migrations- oder Kolonialkontexten. Kongruente Lexikalisierung existiert vor allem bei eng verwandten Sprachen, die ein ähnliches Prestige besitzen und bei denen es keine öffentlichen Sprachseparierstraditionen gibt (wie z.B. bei Migranten der zweiten Generation oder in Post-Kreol-Kontinua). Laut Muysken steht Codemixing dennoch einem großem Ausmaß an Variation entgegen, welches nicht allein aufgrund grammatikalischer Eigenschaften und der soziolinguistischen Situation beschrieben werden kann. Der Constraintansatz und das MLF-Modell können hierbei nur für bestimmte Arten von CS als Erklärungsmodelle herangezogen werden (vgl. Muysken 2000, Gardner-Chloros 2009: 105f.).

Ausgehend von Muyskens Annahme steht auch zur Diskussion, welchen Einfluss die typologische Nähe zwischen zwei Sprachen auf die vorzufindenden CS-Typen hat (vgl. Gardner-Chloros 2009: 109ff.). Aufgrund der Studien von Gumperz (1964) und Blom & Gumperz (1972) (u.a.) lässt sich diesbezüglich festhalten, dass der Grad an typologischer Entfernung zwischen den beiden involvierten Sprachen nicht der einzige Grund für die Art von CS ist. Gardner-Chloros & Edwards (2004) untersuchen gleiche oder ähnliche Sprachpaare in

verschiedenen soziolinguistischen Kontexten und entfernte Sprachpaare in gleichen oder ähnlichen soziolinguistischen Kontexten und zeigen, dass der Grad des Einflusses zwar nicht messbar ist, jedoch finden sie Belege für Insertionen und Alternationen in beiden Konstellationen.

Poplack (2004) geht ebenfalls von einer Verbindung zwischen CS-Art und CS-Gemeinschaft, genauer gesagt ihren Normen, aus. Laut Poplack gibt es Gemeinschaften, die eher markiertes (»flagged«) oder weiches (»smooth«) CS verwenden, eher Konstituenten inserieren oder Nonce Borrowings verwenden (Poplack 2004: 92ff.). Poplack diskutiert Beispiele für die verschiedenen CS-Arten von typologisch ähnlichen und typologisch entfernten Sprachen und zeigt damit, dass ihre Unterscheidung der CS-Arten von der jeweilig untersuchten Gemeinschaft und nicht vom allgemeinen Typ der Gemeinschaft oder Sprache abhängt (vgl. Poplack 2004: 593). Ein Beispiel für weiches CS (ohne diskursive Funktion) ist das englisch-spanische CS der Puerto Ricanischen Sprachgemeinschaft in New York (Poplack 1980). Markiertes CS (mit diskursiven Funktionen wie der Wiederholung oder dem metasprachlichen Kommentar) hingegen ist beim französisch-englischen CS in Ottawa-Hull zu finden (vgl. Poplack 1988). Konstituenteninsertion (vor allem von Nominalphrasen) ist beispielsweise beim arabisch-französischen CS in Marokko zu finden (vgl. Naït M'Barek & Sankoff 1988, Bentahila & Davies 1983), während Nonce Borrowings von Poplack (2004: 593f.) als »the most prevalent type of code-mixing in a wide variety of communities world-wide« bezeichnet werden. Auch Poplack sieht die CS-Arten in Zusammenhang mit der jeweiligen sprachlichen Kompetenz (vgl. Poplack 2004: 594): Je größer die Kompetenz in zwei Sprachen, desto mehr switchen die Sprecher intraphrastisch und an unterschiedlicheren, nach Poplack »zulässigen«, Stellen (vgl. Berk-Seligson 1986, Poplack 1988, Poplack et al. 1988, Treffers-Daller 1994). Unausgewogene Zweisprachige beschränken laut Poplack ihr CS hinsichtlich Frequenz, CS-Art oder Stelle im Gespräch je nach ihren zweisprachigen Fähigkeiten und bevorzugen CS-Arten und Stellen, die weniger oder kein Wissen der anderen Sprache verlangen, wie z.B. Tags, Phrasen oder feststehende Ausdrücke. Sie betrachtet das Verhältnis von zweisprachiger Kompetenz und CS jedoch nicht als kausal, sondern stellt lediglich fest, dass Sprecher mit komplexem intraphrastischem CS meist in beiden verwendeten Sprachen sehr kompetent sind (vgl. Poplack 2004: 594).

Neben diesen CS-Typologien, basierend auf der gesprochenen Sprache, gibt es bereits Versuche zur Beschreibung der CS-Typen in CMC. Diese werden in Kapitel II.3.1 vorgestellt.

In der vorliegenden Arbeit wird als Überbegriff für den Codewechsel das CS gewählt, der vom Begriff des Borrowings technisch unterschieden wird. Des Weiteren wird in der vorliegenden Arbeit auf Grundlage von Muysken (2000) und Auer (1984) zwischen Insertion und Alternation unterschieden. Im Gegensatz zu Muysken kann Alternation jedoch auch intraphrastisch stattfinden. Als dritte Kategorie wird jene der isolierten Items etabliert, da die Unterscheidung von Insertion und Alternation für die vorliegenden Daten nicht ausreichend ist. Diese dritte Kategorie stellt für die CS-Forschung in CMC eine Neuerung dar (vgl. Morel, Bucher et al. 2012, Bucher 2015) und ist integraler Bestandteil des Forschungsrahmens, der in der vorliegenden Arbeit angewendet wird. In Pekarek Doehler (2011) wird sie in Bezug auf SMS-Kommunikation erstmals vorgestellt, findet aber u.a. bei Backus (2003) in Bezug auf die gesprochene Sprache bereits Erwähnung. Eine Diskussion anhand der Daten erfolgt im Kapitel der CS-Typen (vgl. § III.2.4), im Folgenden wird die dritte Kategorie der isolierten Items theoretisch skizziert:

In Chesire (2004) befindet sich die Bemerkung, dass gesprochene Sprache aus unanalysierten Chunks bestünde (vgl. Chesire 2004, zitiert nach Gardner-Chloros 2009: 176). Backus spricht im zweisprachigen Kontext von »Chunks« oder »Multimorphemic Lexical Units« (Backus 2003), die die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik abschwächen. Backus sieht diese als Sonderfälle von insertionalem CS innerhalb von Teilsätzen in der Matrixsprache an. Chunks können unterbrochen sein, d.h. es kann mit Tempora und anderen grammatikalischen Elementen »herumgespielt« werden, oder sie haben offene Lücken (»open slots«) (Backus 2003). Azuma (1998) bezeichnet diese Elemente als »Stand alone segments«, die Myers-Scotttons MLF-Modell verletzen. Er benutzt ebenfalls den Ausdruck Chunks und bezieht sich damit auf »any segment which can meaningfully stand alone in the speaker's mind« (Azuma 1998: 114)³⁶. Pekarek Doehler (2011) stellt für einen Teil des sms4science-Korpus' mit Basissprache Französisch fest, dass Chunks auch bezeichnend für das untersuchte Korpus sind (aufgrund ihrer Frequenz). Sie fasst unter dem Begriff sowohl isolierte Items (im Folgenden definiert) als auch feststehende Ausdrücke zusammen. Diese Idee wird im Gemeinschaftsartikel von Morel, Bucher, Pekarek Doehler & Siebenhaar (2012) weiter entwickelt. Die von Wray (2002) als formelhafte Sequenzen³⁷ oder von Backus (2003: 85) als »long words« bezeichneten idiomatischen Ausdrücke sind grammatikalisch nicht analysierbar und sind charakterisiert durch ihre Nichtkompositionalität (die Bedeutung des Ausdrucks kann nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Tei-

36 Nach Azuma (1998: 122) kann ein »closed-class item« (die nach Joshi 1985 nicht geswitcht werden können) geswitcht werden, »if it contains rich semantic/pragmatic content«.

37 Für eine Übersicht der Terminologie vgl. Wray (2002: 9).

le abgeleitet werden), ihre Rekurrenz, eine unregelmäßige Morphosyntax, ihre fixierte Form, ihre pragmatische Funktion und ihre phonologische Reduktion (vgl. Backus 2003: 90f., Morel, Bucher et al. 2012: 281).

In der vorliegenden Arbeit wird vom Begriff der Chunks abgesehen, da dieser in der bestehenden Literatur nicht einheitlich verwendet wird. Zudem wird der prototypische Chunk durch seine Idiomatizität und Nichtkompositionalität ausgezeichnet, wofür es im CS-Korpus nur wenige Belege gibt. Die grundlegende Eigenschaft der lexikalischen Einheit ist allerdings gegeben. Aufgrund dessen wird in der Arbeit ein rein deskriptiver Begriff verwendet: isoliertes Item (Pekarek Doehler 2011, vgl. Bucher 2015). Diese Kategorie hebt die Unzulänglichkeit der Erklärungen für CS hervor, die eher auf der Grammatik als auf dem Diskurs basieren (vgl. Gardner-Chloros 2009: 111, Backus 2003). Als isolierte Items werden fremdsprachliche, einzelne Tokens bezeichnet, die keine bis eine nur geringe morphosyntaktische Struktur besitzen und syntaktisch isoliert sind (z.B. *Kiss, Hola, bisous*). Die geringe morphosyntaktische Struktur spricht hierbei gegen ihren Status als Alternation. Für den Status als Alternation sprechen ihre syntaktische Unabhängigkeit (vgl. Muysken 2000: 231) und ihr propositionaler Gehalt (sie drücken einen kommunikativen Akt aus). Die isolierten Items sind oftmals internationalisierte Ausdrücke und sind sehr frequent im schweizerdeutschen und im französischen CS-Korpus (vgl. Morel, Bucher et al. 2012, Pekarek Doehler 2011). Allerdings werden im Gegensatz zu Pekarek Doehler (2011) und zu Morel, Bucher et al. (2012) keine feststehenden Ausdrücke zu den isolierten Items hinzugezählt. Die Dominanz der isolierten Items wird in Cathomas, Morel, Ferretti & Bucher (2015) für alle vier Korpora des sms4science-Projekts bestätigt und diskutiert. Im Analyseteil werden Beispiele gezeigt, die die notwendige Kreation dieser Kategorie anhand der Daten verdeutlicht (§ III.2.4).

2.2 Das Konzept der Matrix- und der Basissprache

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, wird in der Arbeit das Konzept der Matrixsprache von Myers-Scotton (1993b) – in abgewandelter Form – verwendet. In der Literatur findet sich eine umfassende und heterogene Diskussion über das Konzept der Matrixsprache und deren Bestimmung in situ (vgl. Muysken 2000, Auer 2000). Diese soll im Folgenden dargestellt und kritisch betrachtet werden.

In strukturorientierten Studien zu CS wird angenommen, dass zweisprachige Äußerungen eine zugrunde liegende Matrixsprache haben (Myers-Scotton 1993b, vgl. Gardner-Chloros 2009: 8). Diese ist eine grammatikalische Schab-

lone, die im Regelfall mit einer Sprache identifiziert wird. Im Fall von CS wird sprachliches Material von einer anderen indentifizierbaren Sprache in diese »eingepflanzt«. Diese Annahme gründet in Weinreichs Postulat, dass jede Äußerung aus einer genau identifizierbaren Sprache besteht (vgl. Weinreich 1953: 7). Sprachen werden oftmals als ein eigenständiges, identifizierbares und intern konsistentes Ganzes behandelt. Diese Ansicht kann laut Gardner-Chloros (2009: 9) jedoch erst in neuerer Zeit geteilt werden (vgl. Germania, Römisches Reich oder die Entwicklung vom Alt- zum Neuhochdeutschen) und ist kulturell beschränkt (vgl. afrikanische Länder, in denen es mehrere Stammesprachen gibt). Der Verfasser der Arbeit würde sogar so weit gehen zu sagen, dass für die medial geschriebene Sprache diese Ansicht nicht geteilt werden kann, da sprachliche Varietäten oftmals nicht voneinander abgrenzbar sind (z.B. im Falle des Schweizer- und Standarddeutschen und anderen visuellen Diamorphen, vgl. § III.2.1. und III.2.3).

Zur Bestimmung der Matrixsprache gibt es verschiedene Kriterien. Nach Myers-Scotton (1993b) ist dies ursprünglich ein quantitatives: die größte Anzahl von Morphemen in einer Diskurstichprobe, die aus mehr als einem Satz besteht. Jedoch ist hier die Größe der Stichprobe nicht genau festgelegt. Bei mehreren zweisprachigen Gesprächen kann demzufolge ein häufiger Wechsel der Matrixsprache festgestellt werden. Zudem können nicht alle Morpheme genau einer Sprache zugeteilt werden (s. Homomorphe/Homophone) (vgl. Gardner-Chloros 2009: 101f.). Ein daraus entstehendes Kriterium ist das der Morphemart. Nach Myers-Scotton beinhaltet die Matrixsprache die Systemmorpheme, außer innerhalb der »embedded language islands« (ELI). Die Wortklassen innerhalb der ELI sind jedoch offen, was zur Frage führt warum die ELI, wenn diese Funktionswörter beinhalten, nicht auch die Matrixsprache vorgeben können. Myers-Scotton wird in diesem Fall Zirkularität ihrer Argumentation vorgeworfen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 102). Außerdem ist die Unterscheidung zwischen Inhalts- und Funktionswörter bzw. zwischen Systemmorphemen und Inhaltsmorphemen an sich problematisch und kann von Sprache zu Sprache variieren (ibid). Ein weiteres Kriterium zur Bestimmung der Matrixsprache ist ein psycholinguistisches. Die Matrixsprache ist jene Sprache, die im Gehirn mehr aktiviert ist (vgl. Gardner-Chloros 2009: 103). Des Weiteren kann ein soziales Kriterium gelten: Die Matrixsprache ist die Sprache der unmarkierten Sprachwahl (ibid, Heller & Pfaff 1996: 600). Dieses Kriterium ist aber nur in einer begrenzten Anzahl der Fälle zutreffend, wenn die Sprachwahl sehr eingeschränkt ist. Für alle anderen Fälle (ohne sozialen Druck) sieht Auer (1998) die Wahl des Codes in Zusammenhang mit Diskursfaktoren.

Klavans (1985)³⁸ und Treffers-Daller (1990) schlagen zur Bestimmung der Matrixsprache die Sprache des Vollverbs vor, da dieses die anderen Elemente des Satzes regiert (als semantischer Kern des Satzes, der u.a. die verschiedenen semantischen Rollen zuweist, vgl. Muysken 1995: 182). Dieses Kriterium wird jedoch von Muysken (1995) kritisiert: Viele Sprachen entwickeln Verfahren, anderssprachliche Verben zu integrieren (beispielsweise durch Prä- oder Suffixierung), wodurch die Bestimmung der Basissprache anhand des Vollverbs irreführend sein kann. Auch in der Analyse werden Gegenbeispiele vorgestellt (Verbinsertionen, vgl. III.2.5). Doron (1983) und Joshi (1985) beziehen sich auf psycholinguistische Faktoren und bestimmten die Matrixsprache anhand der Sprache des ersten Wortes in einem Satz. Dieser Ansatz stützt sich auf das »left-to-right-parsing«, allerdings stellen periphere codegeswitchte Interjektionen beispielsweise diesen Ansatz vor Herausforderungen (vgl. Muysken 2000: 65). Nach Nishimura (1997) ist die Wortstellung das relevante Kriterium (vgl. Gardner-Chloros 2009: 103).³⁹

Laut Gardner-Chloros ist die Matrixsprache vom Planungslevel des Diskurses sowie vom untersuchten Korpus abhängig (vgl. Gardner-Chloros 2009: 103f.) Auch wenn das MLF-Modell an einigen Stellen kritisiert wird, beispielsweise weil es möglich ist, dass die eingebettete Sprache ihre Grammatik der Matrixsprache aufdrängt (was laut MLF-Modell nicht möglich ist) und nicht für jede Datengrundlage anwendbar ist, so bleibt es dennoch ein oft angewendetes Modell für die Beschreibung großer Datenmengen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 104). Es eignet sich vor allem für die Beschreibung asymmetrischer Sprachsituationen, wie z.B. bei Deuchar (2006) und Myers-Scotton & Jake (2000). Muysken (2000: 68) schlußfolgert, dass es kein ein- und gesamtheitliches Verfahren gibt, die Matrixsprache zu bestimmen. Forscher hätten jedoch keine Probleme, sie zu identifizieren, indem sie das für ihre Daten passende Verfahren wählten (ibid). Dies führt allerdings zur Nichtvergleichbarkeit der verschiedenen Matrixsprachen.

Darüber hinaus wird bei anderen Autoren zwischen der Basissprache und der Haupt- oder der Matrixsprache unterschieden. Nortier (1990: 158) beispielsweise unterscheidet zwischen der Basissprache eines ganzen Gesprächs und der Matrixsprache einzelner Sätze. Bei Moyer (1998) hingegen gibt die Basissprache die Grammatik eines Satzes vor, während die Hauptsprache den Rahmen für den gesamten sprachlichen Austausch vorgibt. Die Basissprache kann

38 Nach Klavans (1985: 213) wird die Matrixsprache durch das Element des Verbes determiniert, das die Inflektion beinhaltet.

39 Nortier (1990) testet die verschiedenen Ansätze zur Bestimmung der Matrixsprache anhand seiner arabisch-niederländischen Daten und stellt fest, dass kein Ansatz vollkommen befriedigende Ergebnisse bringt.

nur bestimmt werden, wenn der größere linguistische Kontext des Gesprächs in Betracht gezogen wird (vgl. Moyer 1998: 222f.). So ist es abhängig von der Bezugseinheit (Satz, Gespräch, ganzes Korpus), welches die dominierende Sprache ist (vgl. Moyer 1998). Auer (2000) definiert die Basissprache als Sprache der Interaktion, die ausgehandelt wird und wechseln kann. Er kritisiert das Konzept der Matrixsprache und zweifelt daran, dass diese für Sprecher relevant ist: »The point to be made is that the matrix language is not something that can be found in the bilingual data themselves but is rather brought to bear on the data by a certain theoretical framework.« (Auer 2000: 133).

In der vorliegenden Arbeit wird zwischen der Basissprache einer SMS und der Matrixsprache eines (Teil-)Satzes/einer sprachlichen Einheit innerhalb der SMS unterschieden. Die Bestimmung der Basissprache der SMS wurde von den Erstbearbeitern des Korpus' der Universität Zürich unternommen und entspricht der Sprache der am häufigsten vorkommenden Tokens (im vorliegenden Korpus ist die Basissprache immer das Schweizerdeutsche). Dies ist ein rein technisches/quantitatives Vorgehen. Im Falle von Insertionen ist die Matrixsprache mit der Basissprache identisch. Bei intraphrastischen Alternationen erfolgt die Bestimmung der Matrixsprache eines (Teil-)Satzes anhand struktureller Faktoren. Jene Sprache, die den Kopf⁴⁰ der Konstruktion darstellt, ist die Matrixsprache. In anderen Worten: Die Matrixsprache wechselt, wenn das codegeschwitchte Element den Kopf der Konstruktion darstellt.⁴¹ Bei interphrastischen Alternationen ist die Matrixsprache jene der Alternation. Im Methodenkapitel findet sich eine Diskussion der Basis- und Matrixsprache bezüglich der vorliegenden Daten (§ III.1.3).

2.3 Codeswitching und seine Faktoren, Gründe, Bedeutung und Funktionen

Im Folgenden soll differenziert auf die Faktoren eingegangen werden, die CS mit beeinflussen, sowie sollen mögliche Gründe für CS, seine Bedeutung und Funktion erörtert werden. Einige Aspekte wurden bei der Diskussion des soziolinguistischen und konversationsanalytischen Forschungsansatzes bereits genannt.

40 »Als Kopf bezeichnet man den Kern einer Phrase, d.h. einer Wortgruppe aus einem oder mehreren Elementen, die funktional zusammen gehören, aufeinander folgen, zusammen verschiebbar sind und kein finites Verb enthalten. Der Kopf bildet das strukturelle und funktionale Zentrum der Phrase, indem er die Formmerkmale anderer Elemente der Wortgruppe steuern kann.« (IDS-Grammatik online).

41 Hierfür wird das Attribut »change of ML« verwendet.

Auch wenn typologische Faktoren die grammatikalische Form des CS beeinflussen, so gibt es keinen Beweis dafür, dass CS in absoluter Weise von den Eigenschaften der involvierten Sprachen beeinflusst wird (vgl. Muysken 2000, Gardner-Chloros 2009: 64). Wie Gardner-Chloros & Edwards (2004) zeigen, existieren bestimmte Arten von CS innerhalb bestimmter Sprachpaare und unter bestimmten sozialen Bedingungen. Mögliche Einflussfaktoren sind folgende (vgl. Gardner-Chloros 2009):

Erstens kann CS von psychologischen Faktoren beeinflusst sein, wie z.B. von Spracheinstellungen, Sprachakkommodation («Communication Accommodation Theory», Giles & Smith 1979, Giles & Coupland 1991) oder dem Zuhörerdesign (Bell 1984, 2001, Coupland 1985). Diese sind vom Sprecher abhängige Faktoren, in Bezug auf ihn als Individuum und als Mitglied verschiedener Untergruppen: Kompetenz, soziales Netzwerk und Beziehungen, Einstellungen und Ideologien sowie Eigen- und Fremdwahrnehmung (Milroy & Gordon 2003) sind hierbei zentrale Aspekte. CS ist ein Weg sich den sprachlichen Präferenzen des Gegenübers anzupassen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 78). Beispielsweise kann der Sprecher aufgrund von mangelnder Sprachkompetenz des Gesprächspartners in eine andere Sprache wechseln, die der Gegenüber besser versteht. CS kann aber auch als Kompromissstrategie verwendet werden, wenn zwei Varietäten verschiedene Konnotationen oder soziale Bedeutung für die Sprecher haben (ibid). Dementsprechend zeigt Aitselmi (2003) in seiner Studie über das Radioprogramm Beur FM, dass eine der wichtigsten Funktionen von CS die Adressatenspezifizierung ist. Die Codeswitches sind diesem Fall unmarkiert und in den Diskurs eingebunden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 79). Adressatenspezifizierung kann mit Akkommodation überlappen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 80, zu Akkommodation im CS-Kontext vgl. Lawson-Sako & Sachdev 1996). Auch Spracheinstellungen spielen beim CS eine wichtige Rolle. So stellen Chana & Romaine (1984) beispielsweise eine negative Einstellung gegenüber CS bei punjabi-englisch Zweisprachigen in Birmingham fest. Interessanterweise sprechen gerade diese fast ausschließlich in einem CS-Modus im Sinne des Codemixings, was darauf hinweist, dass Selbsteinschätzung, Spracheinstellung und Praxis weit auseinanderliegen und die Rolle der Spracheinstellung genau untersucht werden muss (vgl. Gardner-Chloros 2009: 81).

Zweitens können vom Sprecher abhängige, aber außersprachliche Faktoren, wie das Geschlecht, einen Einfluss haben. Auf diesen Punkt wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

Drittens spielen pragmatische/konversationelle Faktoren eine Rolle (vgl. Gardner-Chloros 2009: 43): CS stellt eine wichtige konversationelle Ressource

dar, mit der ein Diskurs strukturiert werden kann. Auf diese Funktion weist Myers-Scotton (1993a: 49) hin. Sie entwickelt zwei Paradigmen, das »allocational paradigm« und das »interactional paradigm«. Beim »allocational paradigm« determiniert die soziale Struktur, in die der Einzelne eingebettet ist, das Sprachverhalten. Beim »interactional paradigm« unternimmt der Einzelne rationale Sprachwahlen um seine kommunikativen Ziele zu erreichen. Milroy & Gordon (2003) unterscheiden weiter zwischen dem pragmatischen Gebrauch von CS, d.h. dem Ausnutzen der Symbolik oder der Konnotationen jedes Codes, und dem Ausnutzen des Kontrasts selbst, unabhängig der Konnotationen. Beide Möglichkeiten werden im Analyseteil diskutiert (vgl. § III.3).

Viertens gibt es Faktoren, die unabhängig von den Sprechern und den bestimmten Situationen sind, in denen die Sprecher die Varietäten benutzen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 42). Hierzu zählen die Kräfte der Marktwirtschaft (Bourdieu 1997), das overte und verdeckte Prestige einer Sprache (Labov 1972, Trudgill 1974), Machtverhältnisse und die Assoziationen der Varietät mit einem bestimmten Kontext oder einer Lebensweise.

Die vier Faktoren können gleichzeitig wirken und es bedarf somit eines gesamtheitlichen Ansatzes, um CS angemessen zu beschreiben (Gardner-Chloros 2009: 43, 87). Verhältnisse sollten zudem nicht in Form von Abhängigkeiten definiert werden, sondern in Form von möglichen Einflüssen. Dies kann am Beispiel des Geschlechts gezeigt werden. Das Geschlecht wird allgemein als eines der wichtigsten Kategorien in der Soziolinguistik angesehen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 82). Jedoch stellt Gardner-Chloros in ihren Daten (1991, CS zwischen Elsässisch und Französisch in Straßburg) fest, dass CS nicht direkt mit dem Geschlecht interagiert. Dennoch interagiert CS mit einer großen Anzahl anderer Variablen, die selbst mit Geschlechtsaspekten zu tun haben (vgl. Gardner-Chloros 2009: 82). Weitere Untersuchungen bestätigen den nicht signifikanten Einfluss des Geschlechts (vgl. Gardner-Chloros 2009: 83, 172), wie die von Gardner-Chloros & Finnis (2004): Die Switchrate zwischen Männern und Frauen unterscheidet sich nicht signifikant, allerdings swichten sie für unterschiedliche Zwecke (vgl. Gardner-Chloros 2009: 84). Das Geschlecht wird als eine intervenierende Variable gesehen, nicht jedoch als alleiniger Faktor für die Unterschiede zwischen Männern und Frauen (Coates 1993, Eckert 1989, vgl. Gardner-Chloros 2009: 18).

Die Erläuterung der vier Faktoren sollen zeigen, dass es unabdingbar ist, CS in der Interaktion zu untersuchen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 87). Nilep versteht CS

as the practice of individuals in particular discourse settings. Therefore, it cannot specify broad functions of language alternation, nor define the exact nature of any code prior to interaction. Codes emerge from interaction, and become relevant when parties to discourse treat them as such. (Nilep 2006: 17)

Auch Cashman (2005) beschreibt, wie soziale Strukturen und soziale sowie sprachliche Identitäten im Gespräch entstehen (»talked into being«) und dort zugleich akzeptiert und zurückgewiesen werden können. Das Einnehmen verschiedener Rollen ist vielschichtiger als die soziale Identität eines Teilnehmers es vermuten lässt. Cashman verweist auf Auer, Li Wei und Gafaranga, die alle zeigen, wie im Abschnitt des konversationsanalytischen Ansatzes ausgeführt wurde, dass das Etikettieren von Varietäten mit bestimmten, festen Werten nur zweitrangig oder zumindest komplementär ist im Hinblick auf den zweckmäßigen Nutzen, den Zweisprachige mit ihrer CS-Praxis erzielen: »[...] individuals are limited by their knowledge and perceptions and the ways in which they find it possible – or acceptable – to combine them.« (Gardner-Chloros 2009: 88).

Ähnlich wie Gardner-Chloros (2009) unterscheiden Lüdi & Py (2003: 132) verschiedene Einflussfaktoren für die Sprachwahl. Erstens kann die Sprachwahl von gesellschaftlichen Konventionen abhängen (bei »falscher« Sprachwahl besteht das Risiko eine Sanktion zu erfahren), zweitens gibt es situationsgebundene Sprachwahlen (z.B. wird in französischsprachigen Ortschaften automatisch Französisch für die Kommunikation gewählt), drittens existieren automatisierte Sprachwahlen (z.B. in Umgebungen wie der Gastronomie oder der Mode) und viertens ist die Sprachwahl von der Sprachkompetenz des Sprechers abhängig. Die ersten drei dieser Einflussfaktoren können unter dem Gesichtspunkt der externen, vom Sprecher nicht gesteuerten Faktoren zusammengefasst werden, die Sprachkompetenz hingegen ist ein vom Sprecher abhängiger Faktor. Im Gegensatz zu Gardner-Chloros nennen sie keine pragmatischen Gesichtspunkte als Einflussfaktoren auf CS, sondern sehen die Organisation des Diskurses als Funktion von CS.

In der Literatur wird eine Reihe von Funktionen von CS aufgelistet und diskutiert. Auf mikrolinguistischer Ebene haben Codewechsel eine lokale Bedeutung im Diskurs, auf makrolinguistischer haben die jeweiligen Codes eine dem

Gespräch externe Bedeutung, die kontrastiv verwendet wird. Beide Perspektiven können für die Interpretation von CS relevant sein.

Gumperz ist mit seiner Unterscheidung zwischen situativem und metaphorischen CS Vorreiter der funktionalen Betrachtungsweise. Situatives CS geschieht, wie bereits erwähnt, aufgrund einer Veränderung der Gesprächssituation. Dabei sind bestimmte Varietäten mit bestimmten Gesprächspartnern, Kontexten oder Themen assoziiert. Es ist somit seine direkte Folge der diglossischen Verteilung der Varietäten. Situatives CS wird dahingehend kritisiert, als dass es neben der klassischen Diglossiesituation ein idealisiertes Konzept ist, das nicht der Realität entspricht (vgl. Gardner-Chloros 2009: 59). Metaphorisches CS findet statt, wenn ein Varietätenwechsel nicht durch die Veränderung der Gesprächssituation ausgelöst wird. Das Ziel des CS liegt darin, mit der Varietät verbundene Konnotationen hervorzurufen, d.h. auf die metaphorische »Welt« der Varietät Bezug zu nehmen (ibid).

Gumperz' (1976, 1982) einflussreichste Studie handelt von konversationellem CS, das eine Weiterentwicklung des metaphorischen CS darstellt. Die externe Symbolik von Codes sollte damit eingebracht werden. Gumperz unterscheidet fortan das Sprechen über etwas und das Vorführen/Durchspielen von etwas (»alternating between talking about sth.« vs. »acting out sth.«). Der Sprachenkontrast symbolisiert den unterschiedlichen Grad an Involviertheit des Sprechers in der Nachricht (vgl. Gardner-Chloros 2009: 66). Gumperz identifiziert sechs Diskursfunktionen: Zitat, Spezifizierung des Adressaten, Interjektionen, Wiederholung, Bewertung der Botschaft und Personalisierung vs. Objektivierung (Gumperz 1982: 75-84). Diese Funktionen werden in späteren Analysen weitgehend bestätigt, auch wenn hierbei verschiedene Beschreibungsebenen vermischt werden und nicht nur die Funktion von CS beschrieben wird: Die Spezifizierung des Adressaten, die Wiederholung und die Interjektion sagen eher etwas über die pragmatische Funktion des codegeswitchten Elementes aus als über dessen Funktion, was auch Auer (1995) kritisiert. Dabei handelt es sich bei der Interjektion um eine grammatikalische Kategorie, bei der Wiederholung um ein rhetorisches Stilmittel und bei der Adressatenspezifizierung um einen Sprechakt. Diese Vermischung der Beschreibungsebenen soll in der vorliegenden Arbeit vermieden werden (vgl. § II.3.).

Aus makrolinguistischer Perspektive kann CS nach Gumperz anhand des We- und They-Codes beschrieben werden (vgl. Gumperz 1982). Als eine direkte Konsequenz der Di-glossiesituation wird die ethnisch spezifische Minderheitensprache als We-Code bezeichnet. Er dient der informellen Kommunikation innerhalb bestimmter Gruppen. Der They-Code wird für formelle Kommunikation und Kommunikation nach außerhalb der Gruppe benutzt.

Gumperz betont jedoch, dass das Vorhandensein einer bestimmten Gruppe von sprachlichen Formen und des außersprachlichen Kontexts in keiner direkten Verbindung stehen. Als Kritik kann angeführt werden, dass es nur wenige Situationen gibt, in denen nur ein Code zugewiesen werden kann, und dass der We- und They-Code oft innerhalb des gleichen Gesprächs nebeneinander verwendet werden: »Elsewhere a variety of options occur, and as with conversations in general, interpretation of messages is in large part a matter of discourse context, social presuppositions and speakers' background knowledge.« (Gumperz 1982: 66). CS kann verwendet werden, um einem Gegenargument mehr Aussagekraft zu verleihen. Die Sprache der Mehrheit (They-Code) wird dabei für die Objektivierung oder Entpersonalisierung einer Aussage verwendet.

Die symbolische Assoziation der Codes wird beispielsweise oft in Werbemaßnahmen ausgeschöpft (vgl. Gardner-Chloros 2009: 67). Englisch wird als Symbol der Modernität und der westlichen Welt verwendet. Auch der Wechsel zwischen Schriftsystemen kann mit der Symbolik einzelner Schriftarten behaftet sein. So z.B. der Wechsel zwischen der lateinischen und der griechischen Schrift. Die Schrift kann hierbei das ikonische Äquivalent verschiedener Sprachen oder Akzente sein und eine Assoziation hervorrufen (beispielsweise das Coca Cola Logo als Symbol der Globalisierung, der Wirtschaftsmacht USA und der Konsumgesellschaft).

Hewitt (1986) und Sebba (1993) diskutieren symbolische und diskursive Funktionen von CS in London (Kreolisch und Englisch). Das Kreolische hat die Funktion des We-Codes, CS wird als Insideraktivität bezeichnet, obwohl die jeweiligen Sprecher (Jugendliche) das Kreolische nicht als Sprache im Alltag benutzen könnten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 28). Die symbolische Funktion von CS kann auch anhand des spielerischen Umgangs mit CS (»La dimension ludique du CS«, Caubet 2001: 26f.) in Liedtexten verdeutlicht werden. Die unterschiedlichen Funktionen von CS in Rapmusik werden von Sarkar & Winer (2006) und Bentahila & Davies (2002) untersucht. Eine der wichtigen Funktionen von CS ist hierbei, die beiden gegensätzlichen Entwicklungen der Lokalisierung und Globalisierung in Einklang zu bringen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 29), was vor allem für die vorliegende Arbeit große Relevanz hat.

Früh wird am Modell des We- und They-Codes Kritik geäußert und die We- und They-Code-Dichotomie wird in Frage gestellt. Singh (1983) zeigt, dass die Minderheitensprache nicht immer der We-Code sein muss (vgl. Androutopoulos 2013a: 683) und auch für die Schweiz lässt sich dies bestätigen. Sebba & Wootton (1998: 284) weisen darauf hin, dass die Beziehung zwischen Code und Identität nicht 1:1 ist, da der Begriff der Identität viele verschiedene soziale Identitäten umfasst. Als weiterer Kritikpunkt ist laut Meeuwis & Blom-

maert (1998) anzuführen, dass die Unterscheidung zwischen We- und They-Code im Fall von Codemixing (als CS-Modus) nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Diese Kritik deutet auf die Gefahr hin, das Wechseln zwischen Codes auf zwei verschiedene Sprachen zu re-duzieren. Ferner sind die beiden Codes allein nicht ausreichend, um die lokale Bedeutung zweier Varietäten zu beschreiben (vgl. Gardner-Chloros 2009: 58). Diese lokale Bedeutung wird nicht (oder nur in geringem Maße) mit einer bestimmten Sprache assoziiert, sondern ergibt sich aus der Gegenüberstellung, aus dem Kontrast zweier Varietäten. Daneben kann CS auch selbst ein eigener Ausdruck der Identität sein (»act of identity«, Le Page & Tabouret-Keller 1985⁴²), wie im Fall von Crossing (Rampton 1995): Im Gegensatz zu anderen Arten von CS verwenden Sprecher Varietäten, die ihnen nicht »gehören«:

Crossing [...] focuses on code-alternation by people who are not accepted members of the group associated with the second language they employ. It is concerned with switching into languages that are not generally thought to belong to you. (Rampton 1995: 280, vgl. auch Jørgensen 2008 und das »polylingual languaging«)

Jugendliche in Großbritannien verwenden beispielsweise sprachliche Merkmale aus dem Punjabi und Kreolischen, um eine rassenübergreifende gemeinsame Identität zu erschaffen. In diesem Zuge kann auch der Gebrauch von mehreren Sprachen in der SMS-Kommunikation von monolingualen Usern als Crossing bezeichnet werden. Stroud (1992, 1998) zeigt in seiner Untersuchung zur Sprachenwahl in Tok Pisin (Papua-Neuguinea) die Unangemessenheit von Gumperz' Unterscheidung zwischen We- und They-Code bzw. zwischen Ingroup und Outgroup. Außerdem stellt er das ganze Konzept von Intentionalität in Frage. Unter Berücksichtigung der Studien von Duranti (1988) und Hill & Hill (1986) argumentiert Stroud, dass CS in Gapun als rhetorisches Mittel gesehen werden sollte, um Gegensätze oder Veränderungen in der Wahrnehmung hervorzuheben, um verschiedene Perspektiven auf eine Situation zu ermöglichen. Stroud hinterfragt die Idee von Sprache als sozialer Handlung und den Zusammenhang von CS und anderen Arten nicht sprachlicher Handlungen. Dies kann als allgemeine Kritik an der Soziolinguistik gesehen werden: Sie expliziert nicht genau genug, wie sprachliche Strukturen mit ihren sozialen Verwendungen verbunden sind. Laut Stroud kann sich nur ein in die Tiefe gehender ethnografischer Ansatz der Bedeutung von CS nähern (vgl. Gardner-Chloros 2009: 77).

42 »[T]he individual creates for himself the patterns of his linguistic behavior so as to resemble those of the group or groups with which from time to time he wishes to be identified, or so as to be unlike those from whom he wishes to be distinguished.« (Le Page & Tabouret Keller 1985: 181).

Myers-Scotton versucht Gumperz' konversationelle Funktionen von CS sowie sein Konzept des *We-* und *They-Codes* umfassend zu modellieren. In diesem Zug entstand das Markiertheitsmodell (*»Markedness Theory«*) (Myers-Scotton 1983, 1993a), auf was bereits bei den Forschungsansätzen eingegangen wurde: Die unmarkierte Sprachwahl entspricht dabei der Sprache, die in einer bestimmten Situation am ehesten erwartet wird, d.h. meist die lokale Umgangssprache bzw. die Sprache, die für die Kommunikation mit der Familie verwendet wird. Die markierte Sprachwahl entspricht der Sprache, die gegen die kommunikative Norm verstößt und in der jeweiligen Situation ungewöhnlich ist, sie dient der Kommunikation mit der Öffentlichkeit (vgl. Myers-Scotton 2006: 158ff.). Myers-Scotton bezieht auch andere Theorien, wie die der Höflichkeit, in ihr Modell mit ein. Nach dem ersten Entwurf des Modells wurde die Markiertheitstheorie immer weiter ausgearbeitet. Im Modell der rationalen Sprachwahl (Myers-Scotton 2002) bezeichnet Myers-Scotton die zweisprachigen Sprecher als rationale Akteure, die von sozialen Normen und Konventionen geleitet werden. Die Sprachwahl, die konform ist mit den vorhandenen sozialen Normen, ist die unmarkierte Sprachwahl. Oder aber können die Sprecher das aktuelle Rechte-und-Pflichten-Set neu aushandeln.

Li Wei (1998: 157) sieht das Markiertheitsmodell als das einflussreichste Modell nach Gumperz' Unterscheidung zwischen situativem und metaphorischem CS an (vgl. auch Nilep 2006: 12). Allerdings kritisiert er, wie auch Gafaranga (2005) und Meeuwis & Blommaert (1994, 1998), das Modell der rationalen Sprachwahl (2002) dahingehend, dass Codeswitches zwischen Turns eine spezifische Bedeutung haben und nur innerhalb der Konversation interpretiert werden können, wo sie entstehen, und nicht in Bezug auf ein der Konversation externes Set von Normen (vgl. Li Wei 1998). Giles & Coupland (1991) sehen ebenfalls externe Faktoren als zu vernachlässigen an: *»Speech is far more likely to be dependent upon how speakers cognitively represent their characteristics and subjectively define the scene than upon any objective classification imposed from without«* (Giles & Coupland 1991: 15, zitiert nach Gardner-Chloros 2009: 70f.). Außerdem wird kritisiert, dass Myers-Scottons *Maxime* und *Untermaxime* zu gegenteiligen Sprachwahlen führen können, das Modell in sich also nicht stimmig ist (vgl. Gardner-Chloros 2009: 71).

Des Weiteren besteht die Schwierigkeit, dass in der Konversation selbst oft nicht eindeutig identifizierbar ist, welches der *We-* und der *They-Code* respektive die unmarkierte und die markierte Sprachwahl ist, und zugleich können beide Codes/Sprachwahlen je nach Gesprächssituation mit beiden Codes assoziiert werden. Die Sicht der Forscher (etische Perspektive), d.h. die Interpretation der Forscher der Intentionen der Gesprächsteilnehmer, steht der Sicht der

Gesprächsteilnehmer (emische Perspektive) entgegen, d.h. der Bedeutung, wie sie von Gesprächsteilnehmern geschaffen und interpretiert wird. Das Modell wird insgesamt als unzureichend kritisiert (vgl. Gardner-Chloros 2009: 70), jedoch kann es für die vorliegenden Daten angewendet werden: Die Interaktionssprache der SMS ist aufgrund der Tokenmehrheit eindeutig das Schweizerdeutsche, was somit als unmarkierter, als *We-Code*, bezeichnet werden kann. Die Verwendung des Schweizerdeutschen entspricht zugleich der kommunikativen Norm, da der *We-Code* die im Regelfall verwendete Sprache für die private schriftliche Kommunikation ist (vgl. u.a. Braun 2006, Spycher 2004).

Wenn verschiedene Varietäten mit verschiedenen Rollen (oder Stimmen) in einer Gesellschaft assoziiert sind, so nimmt Heller (1988) an, dass CS verwendet wird, um Konflikte zu steuern oder zu vermeiden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 55). Woolard (1988) sieht CS nicht als ein Beweis für die Zugehörigkeit zu einer Ingroup, sondern als ein Mittel, zwei Zuhörerschaften gleichzeitig anzusprechen und dabei deren Grenzen einander anzugleichen. Gal (1988) ist der Ansicht, dass CS oftmals eine vom Staat unterstützte und eine stigmatisierte Minderheitensprache betrifft. Dabei repräsentiert die Verkehrssprache eine Art Widerstand gegenüber der Herrschaft. Nach Gal spiegelt der Gebrauch der Minderheitensprache nicht nur die soziopolitische Situation wider, sondern prägt und gestaltet diese mit. Auf makrolinguistischer Ebene werden CS drei Funktionen zugeschrieben: seine humoristische Verwendung, eine persönliche Verbindungen zu schaffen und Direktheit abzuschwächen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 85). Diese drei Funktionen überlappen oft, was auf eine übergreifende Funktion der Höflichkeit hinweisen könnte. Was die humoristische Funktion betrifft, so stellen Gardner-Chloros & Finnis (2004) in ihrer Untersuchung zu CS bei griechischen Zyprioten in London fest, dass Sprecher die Stimme eines bestimmten Stereotyps annehmen, der assoziiert wird mit der griechischen Kultur (Entspanntheit und Gelassenheit). Das Spielen eines Stereotyps geht einher mit einer Änderung der Stimmqualität und repräsentiert eine bestimmte griechische Haltung. Wenn der Sprecher eine persönlichen Verbindung zum Gesprächspartner schaffen möchte, so wird CS verwendet, um Identifikation und Intimität anzuzeigen (ibid). Um die Direktheit einer Aussage abzuschwächen, kann CS dafür benutzt werden, eine Antwort hervorzurufen um keine Gesichtsverletzung zu begehen. Bei den Londoner griechischen Zyprioten scheinen Frauen CS als Strategie zu verwenden, um einige der traditionellen Einschränkungen und Erwartungen (z.B. dass Witzemachen nicht feminin ist) zu umgehen (Gardner-Chloros 2009: 86f.). Frauen benutzen CS auch zu Zwecken der Solidarisierung mit anderen Frauen. Die Rolle des Geschlechts wird wie bei Gardner-Chloros (2009) hingegen relativiert. Dieses wird durch

andere Faktoren vermittelt, wie z.B. das Kräfteverhältnis zwischen den Sprechern und die Konventionen, die das (u.a. geschlechtsspezifische) Verhalten in der Gemeinschaft bestimmen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 87).

Auf mikrolinguistischer Ebene schreibt Auer (1984, 1995), wie bereits erwähnt, CS teilnehmerspezifische und diskurspezifische Funktionen zu. In Bezug auf diskursbezogenes CS geht Auer davon aus, dass CS der Organisation des Diskurses dient und die andere Sprache einen neuen Rahmen oder ein neues Footing (Goffman 1979) für die Interaktion mit sich bringt (vgl. Auer 1998: 8). Im Rahmen der Diskursstrukturierung kann CS eine Emphase oder einen Höhepunkt einer konversationellen Episode markieren (Sebba & Wootton 1998), einen Themen- oder Teilnehmerwechsel anzeigen (Auer 1984) oder einen bestimmten Redeabschnitt eingrenzen (z.B. als indirekte Rede oder Nebensequenz, Auer 1984, Lüdi und Py 2003³). Auer erwähnt explizit auch die Markierung des Topiks oder Kommentars (Auer 1995: 120), was auch in der vorliegenden Arbeit Anwendung findet, und das Spiel mit Sprachen (»puns«, »language play«). Bei diesen Funktionen steht mehr der Codewechsel als die Codes an sich im Vordergrund. Des Weiteren dient CS der Erhöhung des referenziellen Potentials eines Ausdrucks. Dabei steht nach Auer nicht die Andersartigkeit der Sprache im Vordergrund, sondern es wird ausschließlich in den anderen Code gewechselt, um Referenz herzustellen (vgl. Auer 1984: 9).

Auf makrolinguistischer Ebene kann CS die Zugehörigkeit einer Handlung zu einer bestimmten Erlebniswelt oder zu einer bestimmten soziokulturellen Situation indexieren (Lüdi & Py 2003, Auer 1984) sowie die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft (Lüdi & Py 2003, Sebba & Wootton 1998). Bei diesen makrolinguistischen Funktionen spielt mehr die Bedeutung der Codes eine Rolle.

Sánchez (1983) analysiert CS in Zusammenhang mit der Markierung von verschiedenen Sprechakten, verschiedenen Erzählstilen und verschiedenen Konnotationsebenen (z.B. sozialem Status) (vgl. auch Maschler 1991, 1994, Nishimura 1995). Die Markierung von bestimmten Sprechakten ist hierbei vergleichbar mit der Eingrenzung von bestimmten Redeabschnitten, die Markierung einer bestimmten Konnotationsebene hingegen dient der Indexikalisierung auf makrolinguistischer Ebene. Auch Pekarek Doehler (2011) sieht CS in Zusammenhang mit der Markierung von bestimmten Sprechakten.

Diese grundlegenden Funktionen werden von vielen Autoren aufgegriffen und erweitert.⁴³ So sieht auch McClure (1981) die Bedeutung von CS in der Diskursorganisation, zum Beispiel bei der Turneinteilung oder die Einführung

43 Z.B. bei Berruto (1997), Saville-Troike (1982), Valdès-Fallis (1977), Gardner-Chloros (1991).

eines neuen Themas oder Themenwechsel. Valdès (1981) nennt die Verschärfung oder Milderung von Aufforderungen und Anfragen, Zentella (1981) die Unterscheidung von Nebenkomentaren hinsichtlich der Hauptnachricht/Botschaft. Grosjean (1982: 152) stellt ebenso eine ausführliche Liste von Funktionen auf:

fill a linguistic need for lexical items, set phrase, discourse marker, or sentence filler; continue the last language used (triggering); quote someone; specify addressee; qualify message: amplify or emphasize («topper» in argument); specify speaker involvement (personalize message); mark and emphasize group identity (solidarity); convey confidentiality, anger, annoyance; exclude some from conversation; change role of speaker: raise status, add authority, show expertise. (Grosjean 1982: 152) ⁴⁴

Auch hier besteht das Problem der Vermischung von Form und Funktion (wie bei Gumperz' konversationellen Funktionen). Appel & Muysken (1987: 29-31) verwenden Jacobsons Modell der kommunikativen Funktionen und unterscheiden zwischen referenzieller Funktion, direktiver und integrativer Funktion (Involvierung oder Exklusion des Gesprächspartners), expressiver Funktion, phatischer Funktion, metalinguistischer Funktion und poetischer Funktion. Auer (1995) und Myers-Scotton (1993a) kritisieren diese »Checklisten-Verfahren« und Auer (1995) weist u.a. auf die bereits erwähnte Vermischung von Form und Funktion hin sowie stellt sich die Frage, wie genau CS verwendet wird, um die bestimmten Funktionen zu erfüllen (Auer 1995 fordert hier die sequenzielle, konversationsanalytische Analyse). Des Weiteren kann auch die Switchrichtung relevant sein, was bei dem Checklistenverfahren nicht berücksichtigt wird (vgl. Auer 1995: 120f.).

Poplack (1988) identifiziert für ihre Daten in Kanada (Ottawa-Hull, Französisch-Englisch CS) mehrere Funktionen, wobei in der Tabelle in Poplack (1988: 225), wie bei Gumperz, zwischen der Funktion von CS (a), der Funktion des codegeswitchten Elementes (b) und der sprachlichen Form (c) nicht unterschieden wird. Des Weiteren wird der Ort des Codewechsels hierunter mitgezählt (d). Funktionen von CS sind: »mot juste«-Switching (Suche für das passende Wort, zu vergleichen mit Erhöhung der Referenzialität) (a), metalinguistischer Kommentar (was das Bewusstsein für den Gebrauch des Englischen zeigt) (a), Einklammerung des Englischen (b), Wiederholung, Übersetzung oder Erklärung (b), indirekte Rede (b), Eigennamen (c), Gesprächspartnerwechsel (a), Fehlstarts (b), an der Turngrenze (d), zwischen Sätzen (d), innerhalb eines Satzes (d).

44 Lüdi & Py (2003) wenden diese Liste in ihrer Studie an.

Gardner-Chloros subsumiert die Wiederholung unter dem Oberbegriff der Ergänzung. Diese dient neben dem Füllen einer lexikalischen Lücke der Verdrängung des Synonyms der Ursprungssprache: »The repetition is functional in terms of its effect within the discourse, breaking up the monotony of repeating the whole expression in English.« (Gardner-Chloros 2009: 32, vgl. Gardner-Chloros et al. 2000). Wenn beispielsweise zweisprachige Eltern ihren Kindern Anweisungen geben, so dient die Wiederholung in einer anderen Sprache sowohl der Abzuschwächung als auch der Verstärkung. Dementsprechend sagt auch Zentella (1997) in ihrer Studie zur Puerto Ricanischen Gemeinschaft in New York, dass Aufforderungen oftmals auf Spanisch wiederholt werden, um die Strenge zu mildern (vgl. Gardner-Chloros 2009: 85). Beim »mot juste«-Switching hingegen (Poplack 1988) switchen Sprecher, weil die andere Sprache den präziseren Ausdruck bereit hält (vgl. Gardner-Chloros 2009: 32).

Aitsiselmi (2003) sieht, wie bereits erwähnt, die Spezifizierung des Adressaten als wichtige Funktion des CS an. Des Weiteren unterscheidet er in seiner Studie zum Radioprogramm Beur FM zwischen inter- und intraphrastischem CS, markiertem CS, CS in Zusammenhang mit Identitätsarbeit, unmarkiertem CS, spielerischem und humorvollen CS (Aitsiselmi 2003, zitiert nach Gardner-Chloros 2009: 79). Auch McClure & McClure (1988) zeigen in ihrer makrolinguistischen Studie zu einer mehrsprachigen sächsischen Gemeinschaft in Rumänien, dass situationsgebundenes CS, in erster Linie induziert durch Adressatenwechsel, häufiger vorkommt als konversationelles CS. Wenn CS für konversationelle Zwecke wird, dann in erster Linie für das Hervorheben von Zitaten (vgl. McClure & McClure 1988: 47). Mit einem Zitat kann der Sprecher eine andere Person oder eine andere Identität anführen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 177). Wenn Zitate nicht in der Originalsprache wiedergegeben werden, so kann dies ein Zeichen der Auflehnung oder von Uneinigkeit verstanden werden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 172).

In seiner Studie zu geschriebenem CS zwischen dem Englischen und den Nationalsprachen in Mexiko, Spanien und Bulgarien (1998: 141) stellt McClure fest, dass der charakteristische CS-Typ die Funktionen von und Einstellungen zum Englischen widerspiegelt. In Mexiko und Spanien ist Englisch weit verbreitet und wird in den Printmedien für vielzählige Ausdrücke verwendet, die im Englischen ökonomischer sind oder die englische Konzepte sind (z.B. *Latin Lover*). In Mexiko wird CS allerdings für mehr Funktionen verwendet, wie z.B. in ironischen Kontexten, um eine gewisse Abneigung gegenüber der US-Kultur zu zeigen. In Bulgarien hingegen wird das Englische als Symbol des Westens verwendet, einer kulturellen und wirtschaftlichen Welt, die viele Bulgaren anstreben. Englisch ist noch nicht ausreichend bekannt für subtilere

Verwendungen von CS, wird jedoch für Werbung und andere schriftliche Dokumente verwendet (vgl. Gardner-Chloros 2009: 60f.). Auch Gardner-Chloros selbst weist auf die externe Konnotation des Englischen hin: »The associations of different varieties are sometimes consciously manipulated, as in the case of advertisements, which often use CS into English to sell their products [...].« (Gardner-Chloros 2009: 5).

Die Funktionen von CS werden oftmals im Hinblick auf einsprachige Rede verdeutlicht:

At a functional level, bilinguals often switch varieties in order to communicate something beyond the superficial meaning of their words. Monolinguals can do this also, by switching between dialects, registers, levels of formality, intonations etc. (Bell, 1984; Coupland, 1985; Labov, 1971; Kerswill, 1994). (Gardner-Chloros 2009: 4, vgl. auch Romaine 1989)

CS kann hierbei als Ergänzung oder Verstärkung jener sprachlicher Mittel angesehen werden, die Einsprachigen zur Verfügung stehen (z.B. Pausen, vgl. Gardner-Chloros 2009: 73). In Gardner-Chloros et al. (2000) werden Nebensequenzen, Zitate, Wiederholungen und Aber-Sätze in ein- und zweisprachiger Rede verglichen. CS stellt hier eine Alternative für Zweisprachige dar zu einer Veränderung der Stimmlage oder der Lautstärke, was oftmals mit paralinguistischen Hinweisen, wie Gestik oder Mimik, kombiniert wird (vgl. Gardner-Chloros 2009: 74f.). CS in Form von Wiederholungen dient als »floor holder« und der Betonung oder Verdeutlichung verschiedener Gesprächssequenzen. Im Falle von einer codegeswitchten Wiederholung ist der Codeswitch doppelt markiert. In Form einer Wiederholung stellt das CS Kohärenz zwischen verschiedenen Teilen der Aussage her, ohne die möglicherweise markierte Konnotation, die bei einer Wiederholung in derselben Sprache deutlich würde und evtl. unhöflich oder herablassend wäre (vgl. Gardner-Chloros 2009: 75). Diese doppelte Markierung kommt auch bei codegeswitchten Aber-Sätzen vor: Zum einen wird der Kontrast durch die Konjunktion ausgedrückt, zum anderen durch den Kontrast der beiden sprachlichen Varietäten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 76). Bei codegeswitchten Zitaten ist die Funktion des CS ebenfalls deutlich: Es dient als Rahmung, wobei manchmal auch das einleitende Verb codegeswitcht wird. CS gibt dem Sprecher eine andere Stimme, mit der er expressive Bedeutungen verschlüsseln kann (ibid). Wenn diese Handlungen durch ein CS markiert werden, werden sie salienter. Ein Sprachwechsel kann also zugleich kontrastiv und kohesiv sein (vgl. Gardner-Chloros et al. 2000: 1330ff.). Gardner-Chloros beobachtet weiterhin, dass Französisch in ihrem

französischen Korpus zu CS in Straßburg (Gardner-Chloros 1991) für technische Begriffe und für Monatsnamen verwendet wird sowie für Begrüßungen, Zahlen, Tageszeiten, Wochentage und Feiertage (vgl. Gardner-Chloros 2009: 45f.). Darüber hinaus wird es auf Ebene des Diskurses für die Kontrastierung zwischen Wenn-Satz und dem Rest des Satzes verwendet. In Straßburg scheint der Gebrauch von CS weniger vom Thema der Konversation abhängig zu sein als vom informellen Kontext und eines Plaudertons. Innerhalb von Familien reflektiert das CS unterschiedliche Sprachkompetenzen zwischen den Generationen: CS tritt häufiger zwischen Sprechern als innerhalb ihrer Äußerungen auf. Daneben gibt es CS, das scheinbar grundlos stattfindet. In diesen Situationen sind beide Varietäten Teil der Sprecheridentität, die Sprecher verwenden den CS-Modus und CS ist die unmarkierte Sprachwahl (vgl. Gardner-Chloros 2009: 46). Die jeweilige Sprachwahl hat keine Bedeutung, weshalb es in diesen Fällen schwierig ist, eine Matrixsprache zu identifizieren, was als Kritik am Konzept der Matrixsprache gesehen werden kann (vgl. Gardner-Chloros 2009: 47). Der CS-Modus kann als Codemixing im Sinne Auers (1998) verstanden werden und konstituiert einen eigenen, neuen Code.

Neben den bereits erläuterten Funktionen gibt es bestehende Konzepte, die nun für das CS angewendet werden. So führt Sebba (1993) den Begriff der »voices« im Rahmen des CS ein. In seiner Studie zum Jamaikanischen in London stellt Sebba fest, dass CS dazu verwendet wird, eine Erzählung anhand von verschiedenen Stimmen für die Erzählfiguren zu beleben (vgl. Gardner-Chloros 2009: 3). Gumperz' Funktionen der Bewertung der Botschaft und der Personalisierung vs. Objektivierung können im Sinne der »stance marker« von Jaffe (2007) beschrieben werden. Eine grundsätzliche Eigenschaft menschlicher Kommunikation ist das Einnehmen einer bestimmten Haltung gegenüber dem Inhalt von Aussagen der Gesprächspartner (ibid). Diese Haltung kann durch eine Reihe von lexikalischen und grammatikalischen Mitteln ausgedrückt werden, z.B. durch grammatikalische oder außersprachliche Hinweise oder durch eine bestimmte Wortwahl (so z.B. durch Adverbien) (vgl. Biber et al. 1999: 967f.). Stance Marker haben pragmatische Funktionen wie die Absicherung, Milde- rung von Aussagen, Beweisen, Einschätzungen anzuzeigen und Vorschläge zu evaluieren (vgl. Hyland 1996, Fraser 1980, Holmes 1984, Chafe 1986, Martin & White 2005, Hunston & Thompson 2000). Dementsprechend kann auch CS als »stance marking« betrachtet werden, zum einen auf mikrolinguistischer Ebene (vgl. Biber 2006), im Sinne von Gumperz' Funktionen, zum anderen auf makrolinguistischer: Nach Du Bois (2007) helfen Stance Marker u.a. bestimmten Objekten Werte zuzuordnen und an das postulierte System der soziokul-

turellen Werte und Ideologien zu erinnern. Jaffe (2007) diskutiert das Konzept des Stance Markings in Zusammenhang mit CS und weist auf die Problematik hin, CS eine eindeutige Funktion zuzuordnen (unter Bezugnahme auf Meeuwis & Blommaert 1998, Sebba & Wootton 1998, Stroud 1992 und Zentella 1997). Zum einen macht Jaffe die »multivocalic nature of any communicative act« dafür verantwortlich (Jaffe 2007: 54). Dabei verstärkt die Existenz von zwei verschiedenen Codes das Potenzial für Mehrfachbedeutungen und macht es nur schwer möglich, eine einzige (sprachliche oder soziale) Funktion einem Codeswitch zuzuordnen. Zum anderen kann CS auch als »communicative multivocality« eingesetzt werden und »[...] be used to maintain strategic ambiguity about speaker intentions and social claims (Heller, 1988[...]; Stroud, 1992; Woolard, 1988).« (Jaffe 2007: 54). Dieses Problem stellt sich auch in den vorliegenden Daten und wird im Methoden- sowie Analyse teil nochmals diskutiert (vgl. § III.1 und III.3).

Aus dem vorhergehenden Überblick über verschiedene Funktionen von CS ist bereits zu erkennen, dass CS in Zusammenhang mit Identitätsarbeit gesehen wird. Dieser Aspekt wird im Folgenden vertieft. CS gibt vielzählige Hinweise auf die soziale Identität eines Sprechers, d.h. auf die Gruppen, denen er ähnlich sein möchte (Le Page & Tabouret-Keller 1985). Dabei verwenden Zweisprachige CS zum einen als »conversational scaffolding« (konversationelles Gerüst, Gardner-Chloros 2009:42), zum anderen um einzelne Aspekte ihrer Identität zu vermitteln. Die Beweggründe für CS sind sehr komplex: Unabhängig von den Varietäten selbst, hängen sie ab von der Sprachkompetenz der Gesprächspartner, den Identitäten, die diese durch jede Sprache ausdrücken können, vom Zugang zu CS in ihrem Netzwerk und in bestimmten Kontexten und von einer Reihe anderer Faktoren (ibid). CS kann nicht nur für den Sprecher selbst identitätsstiftend sein, sondern auch für eine Gruppe (vgl. Gardner-Chloros 2009: 5). Sowohl die involvierten Sprachen als auch das soziolinguistische Umfeld beeinflussen die jeweiligen CS-Vorkommen. Wie Gardner-Chloros & Edwards (2004) zeigen, können Vergleiche von CS zwischen verschiedenen Gemeinschaften und verschiedenen Sprachkombinationen helfen, die verhältnismäßige Rolle von sprachlichen und soziolinguistischen Faktoren zu enthüllen (ibid). Innerhalb von bestimmten Gesellschaften können Untergruppen anhand ihrer CS-Muster identifiziert werden. CS hilft demnach Identitätsbildung und Ausdrucksformen von Zweisprachigen zu verstehen (Tabouret-Keller 1997, Sebba & Wootton 1998, ibid). Dementsprechend sieht Androutsopoulos (2013a: 678) in formelhaftem und emblematischem CS den Wunsch, die ethnolinguistische Identität des Sprechers anzuzeigen. Für das CS in der Karibik, Belize und

London halten Le Page & Tabouret-Keller (1985) fest, dass das Wechseln zwischen Codes eher einen symbolischen Wert hat (vgl. Gardner-Chloros 2009: 33) und die Sprecher eher zwischen bestimmten sprachlichen Ebenen hin- und herverlagern als von einer Varietät komplett in eine andere zu wechseln (ibid.). Auch Thomason (2001: 197f.) sieht in Bezug auf Kreolsprachen eine weit verbreitete Zweisprachigkeit, wobei die neue Varietät hauptsächlich als Marker der ethnischen Gruppenidentität fungiert. Im Gegensatz zum Streben nach Gruppenangehörigkeit, kann der Sprecher CS auch verwenden, um sich von etwas zu distanzieren, indem er eine andere Identität ausdrückt (sozusagen eine Gegenidentität, vgl. Gardner-Chloros 2009: 54).

Poplack untersucht zum einen CS in New York und bezeichnet es als flüssig und vielfältig, mit vielen unmarkierten Codeswitches. Zum anderen untersucht sie CS in zwei kanadischen Kontexten, das eingeschränkter und markierter ist. Beide Sprachen sind wesentlicher Teil der Identität und kommunikativen Praktiken der User und das Nebeneinanderexistieren von zwei Varietäten ist als natürliche Konsequenz einer integrierten Identität anzusehen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 63). Wohingegen früher das Ideal der Einsprachigkeit galt und die wirtschaftlichen Umbrüche im 20. Jahrhundert, vor allem der Aufstieg der USA auf dem Weltmarkt, eine negative Haltung gegenüber Hybridität und kultureller Verschmelzung hervor riefen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 178f.), entspricht die zweifache, integrierte Identität dem globalen Trend der Multikulturalität und der Mehrsprachigkeit. Das Crossing (Rampton 1995) ist hierfür ein Indikator und möglicherweise auch das CS in der deutsch-schweizer SMS-Kommunikation, wo die User nicht grundsätzlich zweisprachig sind. Dabei ist CS keinesfalls als Modeerscheinung zu verharmlosen:

Perhaps particularly in young people, it embodies a range of conflicts, ideologies, oppositions to authority and positionings with regard to gender and ethnicity which should give us more wide-ranging food for thought. (Pujolar 2001, zitiert nach Gardner-Chloros 2009: 179)

Für die vorliegende Arbeit wird die Funktion von CS wie folgt beschrieben: Die Funktion des CS liegt darin, Kommunikation zu organisieren und diese bedeutsam zu machen, d.h. zu kontextualisieren. CS wird als Kontextualisierungshinweis verwendet. Dieser wird definiert als »any feature of linguistic form that contributes to the signalling of contextual presuppositions« (Gumperz 1982: 131). CS stellt ebenso einen Wechsel des »Footings« (Goffman 1979) dar. Der Begriff des Footings wurde zwar innerhalb eines einsprachigen Kontextes entwickelt, ist jedoch auch in zweisprachigen Kontexten relevant.

A change in footing implies a change in the alignment we take up to ourselves and the others present as expressed in the way we manage the production or reception of an utterance. A change our footing is another way of talking about a change in our frame of events. (Goffman 1979: 5)

Die Bedeutung von CS kann zum einen aufgrund der Gegenüberstellung von zwei Codes entstehen (vgl. Gardner-Chloros 2009: 163): »It is the conflict between different representations which points to the actual message« (ibid, vgl. Tracy 2000). CS erfüllt lokale Zwecke und führt aufgrund seiner strukturierenden Rolle in der Konversation Bedeutung herbei, z.B. anhand von Kontrasten oder von Framing⁴⁵, anhand derer Kooperationsbereitschaft oder das Fehlen dieser gezeigt wird (vgl. Li Wei 1998, 2002). Zum anderen haben laut Myers-Scotton & Bolonyai (2001) die Codes der Konversation externe Konnotationen (wie z.B. des We- und They-Codes), die eine über die overt Nachricht hinausgehende Bedeutungsebene herbeiführen und für die das Wissen über Faktoren außerhalb der Konversation notwendig ist (vgl. Gardner-Chloros 2009: 166). Beide Ansätze werden in der vorliegenden Arbeit untersucht. Auch Milroy & Gordon (2003) und Sebba & Wootton (1998) betonen, dass der gleichzeitige Einfluss von beiden Faktoren anerkannt werden muss. Gardner-Chloros merkt an, dass, auch wo Konnotationen relevant sind, Sprecher den Kontrast zwischen den Varietäten dennoch als diskursstrukturierendes Mittel benutzen können (vgl. Gardner-Chloros 2009: 172). Darüber hinaus wird die Bedeutung von CS in seiner identitätsstiftenden Funktion gesehen, was in den Zusammenfassungen der empirischen Analysen und in der Schlussfolgerung sowie im Fazit thematisiert wird.

45 Framing wird im Sinne Goffmans (1974: 19) verstanden. Goffman geht »davon aus, daß wir gemäß gewissen Ordnungsprinzipien für Ereignisse - zumindest für soziale - und für unsere persönliche Anteilnahme an ihnen Definitionen einer Situation aufstellen.«

II.3 Codeswitching in der medialen Schriftlichkeit

CS-Forschung in der geschriebenen Sprache war bis in die 1990er Jahre ein nur wenig erforschtes Gebiet (vgl. Sebba 2012: 1). Als Grund hierfür ist anzuführen, dass schriftliche Daten als nicht authentisch angesehen wurden. Zudem fehlte ein einheitlicher, unabhängiger theoretischer Rahmen. Mit dem Aufschwung des Internets nahm jedoch das Interesse an CS in geschriebener Sprache zu. Ein einheitlicher theoretischer Rahmen fehlt jedoch noch immer. Es wurden bisher die Ansätze der CS-Forschung für die gesprochene Sprache angewendet, was jedoch nicht ohne weiteres möglich ist, da medialer Schriftlichkeit andere Produktions- und Rezeptionsbedingungen zugrunde liegen, was auch Auswirkungen auf das CS hat. So weist auch Sebba (2012: 5) darauf hin, dass der ethnomethodologisch-konversationsanalytische Ansatz von Auer, der die sequenzielle Abfolge der Turns hervorhebt, nicht für CS-Studien in der nicht interaktionalen, geschriebenen Sprache anwendbar sei (ebenso wenig wie das Markiertheitsmodell von Myers-Scotton)⁴⁶. Ein grundlegendes Klassifizierungsmodell bieten wie in Kapitel II.1 erläutert Koch & Oesterreicher (1994) mit der Unterscheidung zwischen Medialität und Konzeption. Die SMS ist wie bereits erwähnt als medial schriftlich und konzeptionell am mündlichen Ende des Kontinuums anzusehen, die Kommunikation ist von Grund auf asynchron, kann sich aber der Quasi-Synchronizität nähern.

Wie bereits erläutert, wird ein Code in der vorliegenden Arbeit im Sinne eines kommunikativen Codes (Alvarez-Cáccamo 1990) verwendet, d.h. er schließt zum einen sprachliche Varietäten und zum anderen Pseudosprachen und Zeichencodes mit ein, wobei angenommen wird, dass diese für die User bedeutungstragend sind. Der Code wird als Kontextualisierungshinweis verstanden. Die mediale Mündlichkeit bietet verschiedene Möglichkeiten, wie über Intonation und Betonung oder auch Gestik und Mimik, Kontextualisierungshinweise zu schaffen. Die mediale Schriftlichkeit bietet hingegen andere Möglichkeiten Kontextualisierungshinweise zu schaffen, z.B. anhand von Fett- oder Kursivschreibung, Klein- oder Großschreibung oder CS. So kann im Geschriebenen zwischen verschiedenen sprachlichen Varietäten, Zeichencodes oder Schreibstilen gewechselt werden, was für die SMS-Kommunikation im folgenden Kapitel genau erläutert wird.

Ein interessantes Konzept in Bezug auf CS in der medialen Schriftlichkeit stammt von Spitzmüller (2007), das grafische Crossing. Wie bereits erwähnt

46 Besser gesagt: Die Ansätze sind nicht 1:1 anwendbar. Die Grenzen des konversationsanalytischen Ansatzes für CMC (Fehlen der sequenziellen Gesprächsabfolge, Fehlen des visuellen Kanals, teilweise Asynchronität) werden u.a. diskutiert in Herring (1999), Reißwenger (2008) (vgl. Androutsopoulos 2013a: 669).

wird bei Crossing (Rampton 1995) im Gegensatz zu anderen Fällen von CS nicht davon ausgegangen, dass die Sprecher Mitglieder der Sprachgemeinschaft sind, die die jeweilige Varietät im Normalfall verwenden (vgl. Gardner-Chloros 2009: 58). Crossing bezeichnet den Wechsel in einen fremden Code, wobei es nicht nur um den sprachlichen Code geht, sondern auch um die Überschreitung sozialer oder ethnischer Grenzen. Diese Überschreitung müssen Teilnehmer aushandeln (vgl. Gardner-Chloros 2009: 398f.). Wie CS ist Crossing nach Rampton sozial relevant, es entstehen neue Werte. Crossing kann im Rahmen eines Kontextualisierungshinweises die Funktion des »double voicings« übernehmen. Spitzmüller (2007) ist der erste, der sich mit grafischem Crossing beschäftigt. Er sieht dies als Normalfall im Geschriebenen an und definiert grafisches Crossing folgendermaßen: »Graphisches Crossing ist die Alternation mehrerer graphischer Systeme bzw. Subsysteme, von denen mindestens eines von den Interaktionspartnern als dem Produzenten ‚fremd‘ erachtet wird.« (Spitzmüller 2007: 400). Zentrale Frage ist, wie durch die Kontrastierung Kontexte hergestellt werden können. Crossing wird bei Spitzmüller auf drei verschiedenen Ebenen untersucht: Der Graphematik, der Typographie und der Schriftart/des Schrifttyps. Was die Graphematik betrifft, weist Spitzmüller beispielsweise auf die Verwendung von <z> in *kuzz* hin. Im Bereich der Typographie stehen sich fremde, unübliche Typographien (z.B. die gebrochene Schrift) und bekannte, übliche gegenüber. Dabei ist vor allem der Gebrauchskontext und Fremdkontext zu berücksichtigen. Crossing muss nicht auf kulturell fremde Zeichen beschränkt sein, sondern auch die Verwendung von Schriften, die fremden Epochen oder sozialen oder politischen Gruppierungen zugeschrieben werden, stellen eine Form des Crossings dar. So erfahren beispielsweise Schriftarten im Heavy Metal semiotische Umwertungen (»genre cues«) und es ist auch ein Reimport möglich. Der dritte Bereich, die Schriftart (lateinische vs. kyrillische Alphabetschrift) bzw. der Schrifttyp (alphabetisch vs. logographisch), kann im Gegensatz zur Graphematik und der Typologie so fremd sein, dass Kommunikationsteilnehmer diesen gar nicht mehr entschlüsseln können und somit die soziopragmatische Funktion vollkommen in den Vordergrund tritt. Auch Angermeyer (2005) und Mahootian (2005) untersuchen das sogenannte Skriptswitching und zeigen, wie das Switchen zwischen zwei verschiedenen Alphabeten gleichermaßen wie das Wechseln zwischen sprachlichen Codes die Funktion haben kann, eine zweisprachige Identität anzuzeigen, gesellschaftliche Normen widerzuspiegeln oder Macht- oder Dominanzverhältnisse anzufechten (vgl. Gardner-Chloros 2009: 21).

Ferner wurden auch »bivalente Texte« untersucht, die sowohl in Latein als auch in anderen romanischen Sprachen gelesen werden können. Dabei handelt

es sich eher um »[...] a way of ›punning‹ with linguistic affiliation rather than with meaning (Woolard & Genovese, 2007)« (ibid).

Wie u.a. Hinrichs (2006) feststellt, ist CS symptomatisch in geschriebener Sprache bei informellen Konversationen, wie sie in E-Mail und SMS stattfinden können. Auf CS in SMS-Kommunikation und in CMC im Allgemeinen wird im folgenden Kapitel eingegangen. Ebenso wird an dieser Stelle auf die Diskussion der Funktionen für das geschriebene CS verzichtet. Diese werden im folgenden Kapitel in Bezug auf die SMS-Kommunikation erläutert, sind aber zumeist für geschriebenes CS in nicht CMC-Kontexten verallgemeinerbar.

3.1 Codeswitching in SMS-Kommunikation

Im Vergleich zu anderen Disziplinen innerhalb der CMC rückt CS erst Mitte der 1990er Jahre ins Zentrum des Interesses (Georgakopoulou 1997, Paolillo 1996, vgl. Androutsopoulos 2013a: 667). Auch im Rahmen der Mehrsprachigkeitsforschung und der Kontaktlinguistik besteht im Vergleich zu anderen Bereichen wenig Interesse an CS (ibid). Das geringe Interesse steht jedoch in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Praxis und auch zu den Möglichkeiten, die dieses Forschungsfeld bietet. CS in CMC ermöglicht Einsichten auf pragmatischer, soziolinguistischer und Diskursebene und stellt bisherige Theorien zu Sprache allgemein (z.B. bezüglich des Ideals der Einsprachigkeit) und besonders in CMC in Frage (ibid).

Der aktuelle Forschungsstand zu CS in CMC charakterisiert sich laut Androutsopoulos (2013: 668f.) wie folgt: Es gibt, wie für CS allgemein, keinen einheitlichen Forschungsrahmen. Eine breit akzeptierte Methodologie, die die Besonderheiten von CMC berücksichtigt, existiert bislang genauso wenig wie eine Methodologie für CS in der geschriebenen Sprache allgemein. Es werden Modelle verwendet, die für die gesprochene Sprache entwickelt wurden, trotz der an ihnen geäußerten Kritik (vgl. Hinrichs 2006: 28-30, Leppänen & Peuronen 2011). Die dominierende Forschungsrichtung ist die pragmatische und soziolinguistische (weniger die grammatikalische und rein linguistische, vgl. auch Dorleijn & Nortier 2009: 133). Es existieren zwar auch strukturelle Beschreibungen, jedoch ist oberstes Ziel die Erforschung der pragmatischen Funktionen, des sozialen Zwecks/der sozialen Bedeutung und der interaktionalen Dynamik. Zur Diskussion steht, ob und inwieweit CS in geschriebener CMC jenem in gesprochener Sprache entspricht.

Die CS-Studien verwenden verschiedene Konzepte aus der Forschung zu gesprochenem CS, wie das Markiertheitsmodell von Myers-Scotton (1993a),

die Unterscheidung zwischen situativem und metaphorischem CS (Gumperz 1982), die Kategorisierung der konversationellen Funktionen (ibid), die Unterscheidung zwischen We- und They-Code (ibid), das Verständnis von CS als Kontextualisierungshinweis oder die konversationsanalytische Herangehensweise mit Auers Unterscheidung zwischen teilnehmerbezogenem und diskursbezogenem CS (Auer 1995, 1998, 1999, 2000). Des Weiteren wird zwischen intra- und interphrastischem CS unterschieden, es werden pragmatische Konzepte wie das der Höflichkeit, Gesichtswahrung und des »interpersonal alignment« verwendet (Georgakopoulou 1997) sowie Myers-Scottons Begriff der Matrixsprache oder Auers Begriff der Basissprache (vgl. Androutsopoulos 2013a: 668f.). Diese Konzepte wurden in Kapitel II.2 erläutert.

Darüber hinaus werden auch die Grenzen des konversationsanalytischen Zugangs in Bezug auf Daten aus der CMC diskutiert (Beißwenger 2008, Herring 1999), wie die Andersartigkeit des Sprecherwechsels, das Fehlen des visuellen Kanals und die Folgen der Asynchronizität (vgl. Androutsopoulos 2013a: 669f.). Diese Grenzen sind nicht als Manko zu sehen, sondern als Möglichkeit: User entwickeln auf kreative Weise verschiedene Techniken und Mittel, mit diesen geänderten Bedingungen umzugehen. Speziell das Fehlen des visuellen Kanals und die Asynchronizität bergen Möglichkeiten für andere Kontextualisierungsarten, wie z.B. den Stilwechsel oder CS (vgl. Androutsopoulos 2013a: 670, Georgakopoulou 2011: 1, 18).

CS in CMC kann in verschiedenen Kontexten auftreten (eine Übersicht zu den bisherigen Studien je nach involvierten Sprachen, Grad der Öffentlichkeit, Kommunikationsform, Methode (qualitativ oder quantitativ) sowie nach soziokulturellem Kontext findet sich in Androutsopoulos 2013a: 674). Dabei handelt es sich um CS zwischen Mehrheits- und Minderheitensprachen (Paolillo 1996, 2001, 2011, Androutsopoulos & Hinnenkamp 2001, Hinnenkamp 2008, Tsiplakou 2009, Androutsopoulos 2006a, 2006c, 2007b, McClure 2001), zwischen einer Landessprache und dem Englischen (Goldberg 2009, Tsaliki 2003, Georgakopoulou 1997, 2004, Warschauer et al. 2007, Androutsopoulos 2004, Deumert & Masinyana 2008, Sperlich 2005, Lee 2007, wobei das Englische auch Landessprache sein kann wie in Leppänen 2007, Leppänen et al. 2009), zwischen dem Kreolischen und dessen Lexifizierersprache (Hinrichs 2006) sowie zwischen der Standardsprache und ihren Dialekten (Androutsopoulos & Ziegler 2004, Siebenhaar 2005a, 2006a, 2008) oder einer stilisierten Umgangssprache (Sebba 2003). Art, Häufigkeit und Funktion sowie Bedeutung von CS varrieren nicht nur aufgrund der involvierten Sprachpaare, sondern auch aufgrund der soziolinguistischen Teilnehmerkonstellation (vgl. Androutsopoulos 2013a: 675, eine ausführliche Diskussion zum Gesprochenen

hierzu ist bei Gardner-Chloros & Edwards 2004 zu finden). Fälle von »polylingual languaging« (Jørgensen 2008) werden u.a. bei Hinnenkamp (2008) und Tsiplakou (2009)⁴⁷ diskutiert.

CS tritt sowohl in asynchronen als auch in synchronen Kommunikationsformen auf, jedoch in unterschiedlichen Formen und mit unterschiedlichen Funktionen (vgl. Androutsopoulos 2013a: 676f.). Paolillo (2011) stellt fest, dass in den Chatdaten des Inter Relay Chats (IRC) eher kreatives, konversationelles CS auftritt, wohingegen im Forum (Usenet) formelhaftes CS vorherrschend ist. Ebenso stellt Lee (2007: 203f.) fest, dass in ihren Chatdaten (ICQ) mehr CS vorkommt als im E-Mailkorpus derselben User. Als Grund nennt sie einerseits die Synchronizität, andererseits der formelle Grad einer E-Mail. Diese Ergebnisse dürfen jedoch nicht vorschnell verallgemeinert werden, denn auch in asynchronen Kommunikationsformen (im informellen Kontext) ist ein vor allem kreativer und spielerischer Gebrauch von CS vorzufinden (Georgakopoulou 1997, Sebba 2003, Tsiplakou 2009, vgl. Androutsopoulos 2013a: 677), u.a. gerade aufgrund der planerischen Möglichkeiten (ibid). In CMC sind verschiedene CS-Muster zu finden (vgl. Androutsopoulos 2013a: 680), wie z.B. das bereits erwähnte »polylingual languaging«, das emblematische CS oder auch komplexeres CS. Diese CS-Muster und die grammatikalischen CS-Typen wurden bislang lediglich in geringem Umfang für SMS erforscht (vgl. Morel, Bucher et al. 2012). Des Weiteren erfolgen funktionale Analysen mehrheitlich auf makrolinguistischer Ebene. Im Folgenden werden die relevanten Untersuchungen (Auswahl) zu CS in der SMS-Kommunikation skizziert:

Bautista (2004) gibt einen Überblick zu bisherigen CS-Studien bei zweisprachigen (Englisch und Tagalog) Sprechern von den Philippinen (im medial Mündlichen und Schriftlichen, z.B. in Printmedien, im Radio, TV, bei Emails und SMS). Sie stellt die später häufig diskutierte These auf, dass User jene Sprache wählen, »to state the message in the fastest, easiest way possible.« (Bautista 2004: 230). Dieser These widersprechen u.a. Carrier & Benitez (2010). Sie zeigen in zwei Untersuchungen, dass Effizienz nicht das alleinige Kriterium für CS in SMS ist. Ebenso widersprechen Deumert und Masinyana (2008) Bautistas Hypothese. Sie untersuchen CS zwischen isiXhosa (eine südafrikanische Stammessprache) und Englisch bei jungen Erwachsenen (18-27 Jahre) in SMS (qualitativ und quantitativ). Die gemischtsprachigen SMS zeigen CS als unmarkierte Sprachwahl. 23% der SMS (von N=312) enthalten CS. Diese CS-SMS werden je nach kommunikativem Zweck kategorisiert, wobei die Autoren feststellen, dass CS in SMS zu finden ist, in denen es um soziale Absprachen und um Informationsaustausch geht und weniger in romantischen

47 Tsiplakou (2009: 380ff.) diskutiert »localized performativities«, die sich in Form eines polylingualen Sprechens äußern können.

SMS (vgl. Androutsopoulos 2013a: 680). In den englischen SMS von zweisprachigen Usern ist zwar ein globaler englischer SMS-Standard erkennbar (Abkürzungen, nicht standardkonforme Schreibung, parasprachliche Rekonstitution), dennoch werden auch lokale sprachliche Merkmale eingesetzt und lokale kulturelle Inhalte vermittelt.

Shintawati (2008) untersucht CS in SMS von javanesischsprachigen Studenten. Sie identifiziert verschiedene CS-Typen wie intraphrastisches CS (64,1%, Einzelwortswitches, Verbalphrasen, Nominalphrasen, Fragen, Fragetags, Adjektivphrasen), interphrastisches CS (13,5%), emblematisches CS (11%), intralexikalisches CS (7,4%) und verschiedene Aussprachemerkmale (3,6%)⁴⁸. Als Begründung für die Häufigkeit der intraphrastischen Switches führt Shintawati an, dass dieser Typus die SMS kurz hält und Gruppenidentität anzeigen kann. Darüber hinaus untersucht sie Gründe für CS und nennt hierfür Satzfüller oder Konnektoren (20,9%)⁴⁹, eine Aufforderung oder einen Befehl zu mildern (13,9%), Ökonomie (11,3%), Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit (10,4%), Verdeutlichung der Aussage (9,5%), Thema (7,8%), lexikalische Lücke (7,8%), Emphase (6,9%), Adressierung (6,1%), Zitieren (2,6%) oder die Wiederholung für Klarifizierung (2,6%).

Haggan (2007) erklärt englisch-arabisches CS in SMS von Studenten aus Kuwait anhand von medialen Faktoren: Die Tastatur der Mobiltelefone war lange nur mit Englischen Buchstaben ausgestattet.

Verschiedene Autoren untersuchen auch den Einfluss von außersprachlichen Faktoren auf CS. Rabbani & Mushtaq (2012) beispielsweise untersuchen CS zwischen Englisch und Urdu bei Studenten zwischen 19 und 22 Jahren und stellen Unterschiede beim CS aufgrund des Geschlechts fest. Bassam (2014) hingegen analysiert CS zwischen Arabisch und Englisch in SMS von libanesischen Studenten und kommt zu dem Ergebnis, dass der sprachliche Hintergrund (Zwei- oder Mehrsprachigkeit) und das Geschlecht Einfluss auf das Vorkommen von CS haben. Insgesamt codeswitchen zweisprachige SMS-User mehr als mehrsprachige (mit mehr als zwei Sprachen). Wenn man jedoch das Geschlecht als zusätzliche Variable hinzunimmt, so switchen mehrsprachige Frauen mehr als zweisprachige, wohingegen zweisprachige Männer mehr als mehrsprachige switchen.

48 Es müssen noch weitere Typen vorliegen, möglicherweise undefinierte, da die Summe der Prozente nicht 100 ergibt.

49 Dies ist nach Erachten des Verfassers kein Grund, sondern ein CS-Typ. Ob es sich bei Shintawatis Aufzählung um Gründe oder Funktionen von CS handelt sei dahin gestellt. Ferner findet auch hier eine Vermischung von kommunikativer Funktion (Zitieren) und Funktion des CS statt (Emphase).

Al-Khatib & Sabbah (2008) untersuchen die sprachliche Struktur und sozio-linguistischen Funktionen von arabisch-englischem CS in SMS von jordanischen Studenten. Eine Vielzahl von technischen Begriffen innerhalb der SMS könnte der Grund sein für den Gebrauch des Englischen bzw. für CS zwischen Englisch und Arabisch mit römischer Schreibweise. Die qualitative Analyse zeigt, dass CS aufgrund der Dynamik der Beziehung zwischen den Usern und aufgrund von kulturellen Besonderheiten, die mit der arabischen Sprache verbunden sind, induziert wird. CS wird verwendet, um die Kommunikation zwischen den Usern zu erleichtern, indem Sprachbarrieren herabgesetzt werden und die kulturelle Identität gefestigt wird. Des Weiteren finden sie heraus, dass CS u.a. vom Geschlecht des Users beeinflusst ist (Frauen tendieren eher zu CS als Männer). Ferner kategorisieren Al-Khatib & Sabbah die Codeswitches nach syntaktischer Kategorie (32% einzelne Nomen, 21% Phrasen, 12% Gliedsätze, Konjunktionen, Artikel, Pronomen, einzelne Adverbien, einzelne Verben, Präpositionen), wobei eine weitere Unterscheidung der Phrasen und Gliedsätze interessant gewesen wäre. Sie klassifizieren Funktionen von CS nach Bader (1995) und Appel & Muysken (1987). Codeswitches ins Arabische finden sich in Begrüßungen, bei religiösen und soziokulturellen Anlässen und bei Zitaten. Codeswitches ins Englische finden aufgrund des Prestiges des Englischen statt und sind in Begrüßungen, Danksagungen und Entschuldigungen zu finden. Des Weiteren wird Englisch für akademische und technische Begriffe verwendet (z.B. weil viele Kurse an der Universität auf Englisch sind und/oder weil das lexikalische, arabische Pendant nicht bekannt ist). Euphemismen (Tabuthemen) werden ebenso eher in Englisch ausgedrückt.

Chiluwa (2008) zeigt, dass CS zwischen Englisch und Nigerianisch je nach SMS-Inhalt variiert. In englischen Wirtschafts-SMS (Handel und Kommerz) werden keine nigerianischen Fremdwörter verwendet. Hingegen sind in SMS, bei denen es um das soziale Umfeld von Sender und Empfänger geht (Religion, Politik, Ausbildung oder andere soziale Angelegenheiten), am häufigsten sprachliche Merkmale zu finden, die bestimmte Aspekte der »Nigerianes« widerspiegeln (vgl. Chiluwa 2008: 53), wie z.B. anhand von Personennamen, Ortsnamen, Namen von Institutionen, Abkürzungen und Lehnwörtern von nigerianischen Stammessprachen. In persönlichen SMS (Grüße, Wünsche, Ausdruck von Gefühlen, Gebete, etc.) ist in ca. 90% der SMS ein Aspekt des Christentums involviert (Gebete, Ausdruck von christlichen Gefühlen). In nur 4 der 37 SMS kommt CS vor, und dies lediglich in Form von Personennamen. Chiluwa begründet diesen niedrigen Anteil mit dem Konflikt zwischen dem persönlichen Ton der SMS und der eher formellen Institution des Christen-

tums, wobei für Lexeme von Letzterem nigerianisches Englisch verwendet wird.

Was CS zwischen verschiedenen Varietäten einer Sprache betrifft, so weisen Androutsopoulos & Schmidt (2002, 2004) auf den Gerauch von regionalsprachlichen bzw. dialektalen Elementen hin. Dies wird jedoch nur als Ressource für einen Stilwechsel (vgl. Schmidt & Androutsopoulos 2004: 65) gesehen und nicht weiter im Hinblick auf Form und Funktion untersucht.

Zu den besonders relevanten Studien für das vorliegende Korpus zählen Cougnons (2011) und Pekarek Doehlers (2011). Beide stammen aus dem sms4science-Projekt, wobei Pekarek Doehler französische SMS aus der Schweiz und Cougnon französische SMS aus Belgien untersucht. Cougnon unterscheidet CS (Sprache wird ausgehandelt) von Transfers (Insertionen, vgl. Auer 1984), Borrowings (Lehnwörter) und Codemixing (insertional, Grammatik der Fremdsprache wird beim Codemixing beachtet). Innerhalb der Insertionen unterscheidet sie zwischen Lexemtransfer (Einzelwortinsertion), Syntagmatransfer (Insertion einer Phrase oder größeren Konstituente) und Segmenttransfer (Insertion von einem oder mehreren Gliedsätzen).⁵⁰ Codemixing (N=<12) kommt wie CS in Cougnons Korpus nur selten vor und auch Lehnwörter konstituieren nur einen kleinen Teil der fremdsprachlichen Lexeme (N=24). Insertionen hingegen kommen am häufigsten vor (N=>700). Des Weiteren beschäftigt sich Cougnon mit den Funktionen von CS und identifiziert folgende (situative und metaphorische) Funktionen: Themenwechsel, sequenzieller Kontrast, Wechsel des Diskurstils, Zitat, Wechsel des Erzählmodus, Kennzeichnen eines phatischen Elementes oder einer Interjektion, Wiederholung, Modalisierung einer Äußerung (z.B. anhand von Relativsätzen), Einfügen einer semantischen Nuance, die nicht in der Matrixsprache existiert, Ausdruck von Solidarität, Anzeige von ethnischer Einigkeit, Wortspiele, Spiel mit den Bedeutungen einer Sprache, Ausdruck von Intimität.⁵¹ Auch Cougnon sieht als weitere Funktion die Ökonomie (das Lexem der Fremdsprache wird verwendet, weil es kürzer ist als das Lexem der Matrixsprache). Cougnon konstatiert des Weiteren die Dominanz von englischen Fremdwörtern, die vor allem aus Gründen der Ökonomie und Effektivität eingesetzt werden. Romanische Sprachen werden verwendet um Andeutungen zu machen und Minderheitensprachen um Identitäten zu teilen. Neben dem Englischen werden die im medial Mündlichen am häufigsten verwendeten Sprachen Belgiens am zweithäufigsten verwendet: Holländisch (offizielle Landessprache), Spanisch, Ita-

50 Cougnon (2011) verwendet eine von der vorliegenden Arbeit abweichende CS-Typologie.

51 Cougnon basiert ihre Liste der Funktionen auf den Ausführungen von Blom & Gumperz (1972), Gumperz (1989), Auer (1988), Mackey (1962), Giancarli (1999) und Zongo (1993). Für weitere Erklärungen und Beispiele vgl. Cougnon (2011).

lienisch und Arabisch (die Sprachen der drei größten Immigrantengruppen). Cougnon schlussfolgert, dass Sprachkontakt in SMS die globalisierte Welt reflektiert, in der Minderheitensprachen eine wichtige Rolle spielen und dass sie den Wunsch der Menschen ausdrücken, einander nah zu sein und die Hürden von Abwesenheit, Distanz und Zeit zu überwinden (vgl. Cougnon 2011: 14).

Pekarek Doehlers (2011) Studie gilt als Pilotstudie für die vorliegende Untersuchung. Sie zeigt in ihrer Untersuchung zu CS in einem französischen sms4science-Subkorpus der Schweiz (345 SMS), dass CS in SMS ein natürliches Phänomen ist, auch wenn die User im Regelfall nicht Teil einer zweisprachigen Sprachgemeinschaft sind. Pekarek Doehler unterscheidet, wie der Verfasser der vorliegenden Arbeit, zwischen den CS-Typen Alternation, Insertion und Borrowing (für eine Definition vgl. § II.2.1). Sie identifiziert darüber hinaus einen vierten Typus, die »mots isolés« bzw. die feststehenden Ausdrücke (Chunks, vgl. § II.2.1). Alternationen machen nur 12% der Codeswitches in ihrem Korpus aus und Pekarek Doehler geht davon aus, dass dieser CS-Typ von zwei- oder mehrsprachigen Usern stammt, die Kenntnisse in einer anderen Sprache als des Französischen besitzen, die »dépassé l'inventaire des formes types récurrentes que nous repérons pour les insertions et des formules figées.« (Pekarek Doehler 2011: 58). Dieser vierte Typus beschränkt sich auf bestimmte Wortarten (v.a. Interjektionen), kommunikative Funktionen (Begrüßungen, Entschuldigungen) und Positionen innerhalb der SMS (am Rande). Pekarek Doehler schließt ferner nicht aus, dass die Verwendung der kurzen Codeswitches aus Effizienzgründen geschehen könnte. Was die Sprachen angeht, so wird Englisch am häufigsten für CS verwendet, gefolgt von Standarddeutsch, Schweizerdeutsch, Spanisch und Italienisch. Letztere beiden werden oftmals zum Ausdruck von Zärtlichkeit verwendet. CS dient allgemein der Erhöhung der Expressivität, d.h. der Hervorhebung von Handlungen mit zwischenmenschlichem (phatischem) Fokus, wie z.B. Begrüßungen, Verabschiedungen oder Danksagungen, und dem Ausdruck von Affektivität. Des Weiteren wird es für liebevolle, spaßhafte und »coole« Anreden verwendet sowie für die Indexierung eines Ortes von Sender oder Empfänger. Pekarek Doehler (2011: 67) sieht CS von Usern, die nicht zwangsläufig einer zwei- oder mehrsprachigen Sprachgemeinschaft angehören, als fester Bestandteil der SMS-Praxis und sieht CS als Ausdruck des »doing being an sms user« (in Anlehnung an Sacks 1992: »doing being ordinary«): Die Verwendung eines mehrsprachigen Codes dient den Usern sich als gewöhnliche, regelmäßige SMS-User auszuzeichnen, die einer SMS-Community angehören, deren Profil nicht eindeutig ist und die abhängig vom Alter der User und der Art des Kontakts unterschiedlich strukturiert ist.

Grünert (2011) untersucht das rätoromanische Subkorpus des Schweizer sms4science-Korpus'. Neben Ellipsen, Abkürzungen, jugendsprachlichen und sprechsprachlichen Merkmalen identifiziert er ebenso sprachkontaktbedingte Erscheinungen. Dazu gehören vor allem Lehnwörter aus dem Schweizer- oder Standarddeutschen, »die für das gesprochene Rätoromanisch charakteristisch sind« (Grünert 2011: 97). Des Weiteren sind auch Lehnübersetzungen aus dem Schweizer- und Standarddeutschen zu finden sowie nicht integrierte Lehnwörter: »Es handelt sich dabei um Bezeichnungen, zu denen Rätoromanisch Sprechende nicht ohne Weiteres Äquivalente in ihrer Sprache bereit haben, so dass sich der Wechsel zum Deutschen ein Stück weit aufdrängt.« (Grünert 2011: 99). Des Weiteren kann Schweizerdeutsch in Form von Zitaten vorkommen oder zum Zwecke der Verständnissicherung oder der symbolischen Herstellung von Nähe (im Falle eines Rätoromanischlerner). Mit CS kann somit auch Gruppenzugehörigkeit markiert werden. Da das Standarddeutsche alle sprachlichen Bereiche (Domänen) mitbesetzt, ist es für die Rätoromanen eine Referenzsprache geworden, »zu der jederzeit gewechselt werden kann und die auch als Brückensprache zwischen Sprecherinnen und Sprechern verschiedener Regionen zur Verfügung steht.« (Grünert 2011: 110).

Bezüglich der Diskursfunktionen von CS in CMC fasst Androutopoulos (2013: 680f.) folgende Funktionen von CS zusammen, basierend auf Auers und Gumperz' konversationellen Funktionen. Die ersten vier Funktionen beziehen sich hierbei erneut vielmehr auf die Art des CS bzw. auf die Funktion des code-geswitchten Elements als auf die Funktion des Codewechsels:

- CS für formelhafte, diskursive Zwecke (Begrüßungen, Verabschiedungen, Wünsche)
- CS zum Ausdruck kulturspezifischer Genres wie Poesie oder Witze erzählen
- Wiedergabe von indirekter Rede
- Betonung durch Wiederholung einer Aussage
- CS um einen bestimmten Adressaten anzusprechen, auf eine zuvor getroffene Sprachwahl zu antworten oder diese erneut auszuhandeln
- CS zur Kontextualisierung eines Themen- oder Perspektivenwechsels, zur Unterscheidung zwischen Fakten und Meinung, zwischen Information und Gemütsregung etc.
- CS um etwas Gesagtes als spaßig oder ernsthaft zu markieren oder um potenzielle gesichtsbedrohenden Aktivitäten abzuschwächen
- CS um Einigkeit oder Uneinigkeit (Anpassung oder Distanzierung) mit dem Gesprächspartner auszudrücken

In weiteren funktionalen Studien, wie z.B. der von Pekarek Doehler (2011), wird beobachtet, dass viele Codeswitches am Rande der SMS zu finden sind. Treffers-Daller (1994) geht von der Hypothese aus, dass Codeswitches am Beginn und Ende der Nachricht oft in Form von feststehenden Ausdrücken vorkommen und sie dabei Teil eines »zyklischen« CS sind (Vold Lexander 2012), oder eines CS »on top« (Androutsopoulos 2013b, der in seinem Artikel von »English on top« spricht). Gemäß Casoni (2011) und Pekarek Doehler (2011) wird durch das Verwenden von Codeswitches bei Begrüßungen und Verabschiedungen, die entsprechend am Beginn und Ende einer SMS zu finden sind, deren phatische Funktion verstärkt. Diese Orte können als dichte Orte für die Identitätsarbeit (Goffman 1967) bezeichnet werden, wo der User den anderen Teilnehmer direkt anspricht und zeigt, wie er sich ihm gegenüber positioniert (vgl. Bernicot et al. 2012).

Neben den bereits besprochenen Diskursfunktionen wird CS in CMC, das Englisch beinhaltet, im Sinne einer »glokalen« Praxis interpretiert (vgl. Androutsopoulos 2013a: 678). Dabei steht CS (meist von jungen Personen) in Zusammenhang mit Musik- und Medienkultur verwenden (ibid.). »Glocal« ist das Ergebnis einer Überlappung der beiden Wörter »local« (,lokal) und »global« (,global). Der Begriff »Glokalisierung« stammt laut Lee & Barton (2011: 56) aus den 1980er Jahren und wurde im Rahmen der japanischen Wirtschaft erstmals verwendet. Es gibt verschiedene Auffassungen und Ausprägungen des Begriffs, was u.a. in Robertson (1992, 1995) diskutiert wird. Jener versteht Glokalisierung als »the process by which globally circulating cultural resources are recontextualized in local settings« (Androutsopoulos 2007b: 222). In der vorliegenden Arbeit wird Glokalisierung etwas großzügiger nach Wellman (2002, § 2.1) als »the combination of intense local and extensive global interaction« verstanden.⁵² Oftmals sind bei dieser glokalen Praxis Formen des minimalen Bilingualismus' (Androutsopoulos 2007b) erkennbar.⁵³ Li Wei (2000: 5) definiert den minimal Zweisprachigen als »someone with only a few words and phrases in a second language.«⁵⁴ Der minimale Bilingualismus äußert sich laut

52 Zwar kann der Gebrauch des Englischen als global verwendete Ressource in SMS, die vor allem sprachlich lokal gefärbt sind, als Rekontextualisierung in einem lokalen Setting verstanden werden, jedoch soll in der vorliegenden Arbeit diese Rekontextualisierung nicht im Vordergrund stehen, sondern allgemein der Gebrauch von lokalen und globalen Ressourcen.

53 Kelly-Holmes (2005: 86 u.a.) spricht von einer »minimal« und »tokenistic« Präsenz einer Sprache (auch vom emblematischen Gebrauch; nicht nur des Englischen, sondern auch von anderen, auch Minderheitensprachen im Werbungskontext). Dieser ist »driven by a desire to construct a brand in a particular way as symbolizing something with which the target community can sympathize.« (Kelly-Holmes 2005: 138).

54 Im Gegensatz dazu ist der maximal Zweisprachige »someone with near native control of two or more languages.« (Li Wei 2000: 5).

Androutsopoulos (2013a) in der Verwendung von formelhaften Ausdrücken (»Routines«), die vor allem in Begrüßungen und Verabschiedungen vorkommen, als Interjektionen oder diskursstrukturierende Elemente, innerhalb von Aufforderungen oder Slogans. Die Ausdrücke charakterisieren dabei oftmals den Lifestyle einer Gruppe oder einer Gemeinschaft und werden in stilisiertem, umgangssprachlichen Englisch geäußert (vgl. Androutsopoulos 2013a: 678f., Androutsopoulos & Ziegler 2004, Androutsopoulos 2007b). Der minimale Bilingualismus schöpft daher eher die symbolischen als die referenziellen Funktionen einer Sprache aus (vgl. Androutsopoulos 2007b: 214).

Dass die Mehrsprachigkeit im medial Geschriebenen nicht der Mehrsprachigkeit im medial Mündlichen entspricht, bestätigen auch Leppänen (2007) und Leppänen et al. (2009) für englisch-finnisches CS in Foren und Blogs in Finnland. Sie gehen davon aus, dass CMC erst diese Art von Mehrsprachigkeit ermöglicht, wovon auch in der vorliegenden Arbeit ausgegangen wird. Lee & Barton (2011: 56) bestätigen auch für ihre Untersuchung von Flickr (Webseite, um Fotos zu teilen), bei dem die Sprachwahl der User von verschiedenen Faktoren wie dem Inhalt der Fotos oder den gewünschten Besuchern der Seite abhängt,

that English on Flickr does not necessarily reflect users' competence in the language, nor does it automatically reveal one's ethnicity. Language choice on Flickr, we argue, is closely related to the extent to which participants intend to project themselves as global or local members of Flickr. (Lee & Barton 2011: 56)

Das Konzept des globalen Users soll in der vorliegenden Arbeit anhand der SMS-Daten diskutiert werden.

3.2 Codeswitching in SMS-Kommunikation in der deutschsprachigen Schweiz

Die sprachliche Situation der deutschsprachigen Schweiz ist ein intensiv erforschtes, aber auch sich wandelndes Gebiet (Weinreich 1953, Ferguson 1959, Clyne 1984, Siebenhaar & Wyler 1997, Rash 1998, Haas 2000, 2004, Werlen 2004, Lüdi & Werlen 2005, Berthele 2004). Die Schweiz ist auf föderaler Ebene ein mehrsprachiges Land mit vier Landessprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätomanisch). Die (meisten) einzelnen Kantone sind jedoch offiziell, d.h. aus institutioneller Sicht, nur einsprachig. Dies wird gesteuert durch das Territorialitätsprinzip, das jedem Kanton die Möglichkeit gibt, seine eigene Kantonsprache zu wählen. Lüdi & Py (2003) bezeichnen diese Situation der Mehrsprachigkeit als territoriale Mehrsprachigkeit (Lüdi 1996), die jedoch eine individuelle nicht ausschließt.

In der Deutschschweiz besteht eine Diglossie zwischen der Standardvarietät und den Dialekten. Sprache des alltäglichen Lebens ist der Dialekt, d.h. ein Dialekt des Schweizerdeutschen (vgl. Rash 1998, Lüdi & Werlen 2005). Mit dieser Tatsache wurde die deutschsprachige Schweiz Vorzeigebispiel für Fergusons Diglossiebegriff (1959). Nach Christen et al. (2010: 11) zeichnet »[d]ie besondere Art der Zweisprachigkeit [...] sich dadurch aus, dass in einer Sprechergemeinschaft zwei linguistisch nah verwandte Varietäten zur Verfügung stehen, die für unterschiedliche Gebrauchskontexte zum Zug kommen«. Damit verbunden sind die Begriffe der High (H) und Low Variety (L), der beiden Sprachformen, die eine unterschiedliche Bewertung erfahren (vgl. Christen et al. 2010: 11f.), für die Deutschschweiz aber, wie bereits erwähnt, unpassend sind. Nach Ammon (1995) ist der Prestigeunterschied in der Schweiz zwischen H und L schwächer ausgeprägt, bzw. in einigen Fällen sogar umgekehrt (vgl. Ammon 1995: 286), die Verknüpfung der Varietäten mit einer H- und L-Varietät ist in der Schweiz somit nicht anwendbar bzw. deren Umfang muss erweitert werden. Der Gebrauch der L-Varietät umfasst mehr Bereiche als ihr die ursprüngliche Definition beimisst. So wird die L-Varietät beispielsweise auch im Schriftlichen verwendet, eine Domäne, die eigentlich nur durch die H-Varietät besetzt wird (vgl. Christen et al. 2010: 13). Diesbezüglich wird auch die funktionale Komplementarität der beiden Varietäten (zu Recht) in Frage gestellt (vgl. Ris 1990, Werlen 1998) sowie der Status des Standarddeutschen diskutiert. Dieses sollte laut Berthele (2004) im Rahmen einer ethnolinguistischen Sichtweise als Fremdsprache betrachtet werden, weshalb der Schweizer Diglossiesituation eine andere Art von Zweisprachigkeit (sekundäre) zugrunde gelegt werden muss, die sich eventuell auch auf die Distribution der Varietäten auswirkt⁵⁵.

Das Konzept der Diglossie ist jedoch in beschränktem Maße dennoch anwendbar, da es sich aus emischer Sicht um zwei getrennte Varietäten handelt, d.h. es liegt kein Standard-Dialekt-Kontinuum vor. Die Varietäten sind aus etischer Perspektive an ein minimales unterschiedliches Set von formalen Größen gebunden, das den Unterschied zwischen den Varietäten aufrecht erhält und diesen für die Sprechergemeinschaft wahrnehmbar und funktionsfähig macht (vgl. Christen et al. 2010: 13). Zudem liegt eine grundlegende Verteilung der Varietäten im Hinblick auf die Medialität vor, was Kolde als »mediale Diglossie« (1981) bezeichnet. Dialekt ist vorrangig im Mündlichen zu finden, Standard im Schriftlichen. Jedoch zeigt sich in jüngster Zeit, dass auch im schriftlichen Bereich Dialekt gebraucht wird, so z.B. in der informellen Schriftlichkeit oder der Nähekommunikation, wie in Postkarten oder Formen der CMC (vgl. Christen 2004, Siebenhaar 2006b: 228). Dies steht jedoch möglicherweise in Zusam-

55 Für mehr Informationen vgl. Berthele (2004).

menhang mit dem Alter der User (vgl. Siebenhaars Untersuchung zur Chatkommunikation 2006). Dementsprechend gibt es Bereiche der Mündlichkeit, in denen das Standarddeutsche vorherrschend ist. In offiziellen Kontexten, wie bei der Kommunikation mit öffentlichen Institutionen, in Radio und TV, wurde bislang Standarddeutsch gesprochen und jüngste Untersuchungen besagen, dass auch in anderen Kontexten die Tendenz in Richtung der Standardsprache geht (z.B. im Bereich der Schule). Dies deutet darauf hin, dass nicht die Medialität ausschlaggebend ist (geschrieben vs. gesprochen), sondern die Konzeption (schriftlich vs. mündlich). Diese Faktoren werden im Modell von Koch & Oesterreicher (1994) beschrieben, womit sich verschiedene sprachliche Situationen kategorisieren lassen. So sind Faktoren wie Nähe und Informalität Auslöser für konzeptionell mündlichen Sprachgebrauch, Distanz und Formalität für konzeptionell schriftlichen. In CMC ist somit eine Verschiebung der medialen Diglossie erkennbar. Dabei ist ein verstärkter Dialektgebrauch insbesondere in den Kommunikationsformen E-Mail, Chat und SMS zu finden. Die Verwendung des Dialektes hängt zusammen mit dem Nähecharakter der Kommunikation.

Zu den Kommunikationsformen SMS, E-Mail und Chat existieren für die deutschsprachige Schweiz mehrere Untersuchungen (beispielsweise Siebenhaar 2005a, b, 2006a, b zu Chats, Günther & Wyss 1996 und Durham 2003 zu Emails, Spycher 2004, Braun 2006 und Dürscheid et al. 2010 zu SMS, Frehner 2008 vergleicht E-Mail, SMS und MMS), die die Präsenz und Dominanz des Dialektes belegen. Spycher (2004), der 202 SMS von 33 Gymnasialten zwischen 17 und 21 Jahren untersucht, und Braun (2006), die 206 SMS von Sekundarschülern zwischen 13 und 15 Jahren untersucht, zeigen u.a., dass der Dialektgebrauch in beiden Korpora sehr hoch ist (über 90% der SMS sind im Dialekt verfasst), was einerseits mit der identitätsstiftenden Funktion des Dialektes zusammenhängt (vgl. Braun 2006: 101), andererseits mit dem Status des Dialektes als Varietät der Alltagskommunikation, wozu auch die SMS-Kommunikation zählt (vgl. Stähli et al. 2011: 13). Auch im Korpus von Dürscheid et al. (2010), das 634 SMS von Schweizer Schülern im Alter zwischen 14 und 19 Jahren enthält, liegen nur 8 SMS in Standarddeutsch vor, die restlichen 626 sind im Dialekt verfasst. Spycher und Braun zeigen zudem, dass neben dem Dialekt auch das Englische in Form von Anglizismen eine wichtige Rolle spielt und die Rolle der lingua franca einnimmt (vgl. auch Frehner 2008, Demont-Heinrich 2005, Dürmüller 2002).

Der Gebrauch von Anglizismen gilt allgemein als wichtiges Merkmal von CMC (Siever 2005: 146, Danet & Herring 2007, Crystal 2003). Ein vermehrter Einfluss des Englischen ist seit Ende des Zweiten Weltkrieges zu finden (Hoberg 2000, Watts 2004, Wilss 2003) und wird seither stetig diskutiert (vgl.

Frehner 2008: 247). Anglizismen werden im deutschen Sprachraum als negativ bewertet (Frehner 2008: 247), wofür Hoberg (2000: 312-314) folgende Gründe nennt: 1) Redundanz, 2) Unverständlichkeit, 3) Ausdruck von Prahlen, 4) Identitätsprobleme der Deutschen. Dennoch sind der Gebrauch und die Anzahl von Anglizismen stetig gestiegen, vor allem seit der Einführung des Mobiltelefones (vgl. Frehner 2008: 248). In Frehners Korpus kommen Anglizismen im SMS-Korpus doppelt so häufig vor wie im E-Mail-Korpus (Schweizerdeutsch und Standarddeutsch zusammen, vgl. Frehner 2008: 248f.), woraus Frehner folgert, dass eine höhere Synchronizität zu mehr Anglizismen führe⁵⁶ (vgl. Frehner 2008: 260).

Als Anglizismen betrachtet Frehner sowohl Lehn- als auch Fremdwörter. Der Einfluss des Englischen zeigt sich laut Dürscheid (2000: 249f.) u.a. an der Bindestrichschreibung von nicht englischen Wörtern, was in Frehners Korpus jedoch nicht untersucht wird. Ferner äußert er sich in der Schreibung von *sb* anstelle von *sch*, was häufig in Frehners schweizerdeutschem SMS-Korpus (vgl. Frehner 2008: 250) und auch im sms4science-Korpus vorkommt. Des Weiteren stellt Frehner keinen Unterschied in der Häufigkeit von Anglizismen zwischen dem deutschen und dem schweizerdeutschen Korpus fest, jedoch gibt es einen Unterschied hinsichtlich bestimmter Wörter (vgl. Frehner 2008: 251ff.). Frehner unterscheidet vier Arten von Anglizismen (vgl. Frehner 2008: 252ff.): 1) genuine, 2) germanisierte, 3) hybride, 4) Pseudo-Anglizismen. Die genuinen Anglizismen machen 84% aller verwendeten Anglizismen in Frehners Korpus aus. Damit sind direkte Entlehnungen gemeint, die nicht an das Deutsche angepasst werden. Darunter fallen einfache Wörter wie das Adverb *again*, Komposita wie *mailbox*, Phraseologismen *see ya later*, *alligator* und Abkürzungen wie *btw* (*by the way*). Germanisierte Anglizismen sind Anglizismen, die morphologisch integriert sind, z.B. anhand von Flexion (*calln*, *beachä*, *sleepe*, *geloudet*). Diese Art von Anglizismen ist auch im CS-Korpus vorhanden (vgl. § III.2.7). Auch der s-Plural von englischen Wörtern, die auf *-y* enden, und somit im Englischen den Plural *-ies* hätten, deutet auf Integration hin (*babys*, *partys*). Des Weiteren fallen idiosynkratische und pseudo-phonetische Schreibung auf, wie in *worke*, *wörkn*, *kuul*, *ql* oder *isi*. Germanisierte Anglizismen konstituieren 8% aller Anglizismen. Hybride Anglizismen kommen in 6% der Fälle vor. Darunter fallen Komposita, die englische und deutsche Wörter kombinieren (*lärn-flow*, *family-technisch*) sowie Partikelverben (*hochsprinted*) oder Wortmischungen (Blendings) wie *greezli* (Eng. *Gree(t)z* kombiniert mit dem schweizerdeutschen Diminutivsuffix *-li*). Pseudo-Anglizismen oder Pseudo-Borrowings machen 3% der Fälle aus. Darunter werden Anglizismen verstanden, die nicht

56 Mit der Möglichkeit, E-Mails auch von Smartphones zu senden, könnte sich der Anteil der Anglizismen in E-Mails erhöhen (vgl. auch Frehner 2008: 261).

im Englischen existieren, die jedoch mittels englischen Wordbildungsmuster kreiert wurden (*handy, checken*) (vgl. Frehner 2008: 252-257). Schlobinski et al. (2001: 23) zeigen, dass Anglizismen häufig in Grußsequenzen vorkommen, was auch Frehner bestätigen kann und was ebenfalls in der vorliegenden Arbeit der Fall ist (vgl. § III.3.4).

Zu CS in SMS-Kommunikation speziell in der Schweiz gibt es bislang keine systematischen Untersuchungen⁵⁷. Allerdings erscheinen im Rahmen des sms4science-Projekts im Jahre 2011 Pilotstudien von den Projektmitgliedern Pekarek Doehler, Grünert und Moretti & Stähli zu französischen, rätoromanischen und italienischen SMS. Was das Französische und Schweizerdeutsche angeht, entstanden im Laufe des Projekts drei Artikel: Morel, Bucher et al. (2012) befassen sich mit der Definition von Codes und Codeswitching im französischen und schweizerdeutschen Korpus, Morel & Pekarek Doehler (2013) untersuchen CS im französischsprachigen Korpus als Ressource für die Demonstration der globalen Affinität der User und Bucher (2015) untersucht Formen und Funktionen von CS im schweizerdeutschen Korpus. 2015 erscheint in der TRANEL-Reihe der Universität Neuchâtel eine Studie von Cathomas, Morel, Ferretti & Bucher, in der die vier Nationalsprachen der Schweiz im Hinblick auf CS-Typen, Wortarten und weiteren Eigenschaften verglichen werden. Des Weiteren erscheint 2015 ein Artikel über CS in der italo- und rätorophonon Schweiz von Cathomas, Ferretti & Gazin.

Verschiedene Studien aus anderen Ländern können als Anhaltspunkte dienen, jedoch muss die veränderte soziolinguistische Situation der Landessprache beachtet werden, wie z.B. die Studie zu italienischen SMS (außerhalb der Schweiz) von Pistolesi (2004) und Ursini (2005a, b). Anis (2007) untersucht typografische Merkmale von französischen SMS in Frankreich, die auch im sms4science-Korpus vorkommen (vgl. Stähli et al. 2011: 10), wie z.B. Rebuschreibungen (*2m1=demain, 7 n8=cette nuit*), das Auslassen von Vokalen (*je t'm=je t'aime*) oder phonetische Schreibungen (*j'esper ke tu va bien*) (vgl. Anis 2007: 97ff.). Zudem publizieren Fairon et al. (2006) im Rahmen des belgischen sms4science-Projekts eine Monographie zu »Le langage SMS« und Cougnon vergleicht in Zusammenarbeit mit Ledegen das Französische im belgischen Korpus mit dem von La Réunion (Cougnon & Ledegen 2010) sowie untersucht sie syntaktische und grafisch-phonetische Merkmale im belgischen Korpus (Cougnon 2008). Zum Gebrauch des Rätoromanischen in SMS existieren bis dato keine systematischen Untersuchungen, hier wird Claudia Cathomas' Dissertation die erste systematische Untersuchung sein.

57 Stähli (2009) geht auf das Italienische als Kontaktsprache in CMC in der deutschsprachigen Schweiz ein, SMS werden jedoch nur marginal behandelt.

II.4 Fragestellungen

Vor dem Hintergrund der Literatur werden in der vorliegenden Arbeit die folgenden Fragestellungen untersucht. Diese betreffen unterschiedliche wissenschaftliche Bereiche: Empirie, Methodologie und Theoriebildung. In den Zusammenfassungen jeweils am Ende der empirischen Analysen und in der Schlussfolgerung befinden sich die Antworten auf die Fragen:

1. Welche Codes sind in den SMS-Daten vorzufinden und wie verhalten sie sich quantitativ zueinander? Damit einher geht die Diskussion, was als Code zu bezeichnen ist und was von den Usern als Code verstanden wird. Problematisch hierbei ist die isolierte Form der SMS, die es nicht ermöglicht, Rückschlüsse aufgrund von Dialogen zuzulassen, die darauf hinweisen könnten, was die User als Code verstehen und wie sie diesen aushandeln. Als CS wird ursprünglich »the alternative use of two or more languages in an interactional episode« (Heller 1988) bezeichnet. Diese Definition ist ein Beleg dafür, dass sich der Terminus Code in der CS-Forschung auf eine Sprache bezieht. Jedoch birgt die mediale Schriftlichkeit aufgrund der grafischen Repräsentation der Sprache Möglichkeiten für neue Codes. Es kann nicht nur zwischen sprachlichen Varietäten (natürliche Sprachen und Pseudosprachen) gewechselt werden, sondern auch zwischen verschiedenen Zeichensystemen (*4ever*) und grafischen Stilen (*kuzzy, sista, luv*). Dabei kann es zu Anpassungen an die Basissprache der SMS, an eine Fremdsprache oder zu Variation innerhalb einer Fremdsprache kommen. Ebenfalls kann mit Sprachgrenzen gespielt werden, zwischen zwei verschiedenen Sprachen (*parents* kann sowohl Französisch als auch Englisch sein) oder zwischen zwei Varietäten derselben Sprache (wie z.B. im Fall des Standard- und Schweizerdeutschen). Die Sprachzuordnung von solchen hybriden Tokens (visuelle Diamorphe, Wright 2011) stellt sich als schwierig heraus. Die angewendeten Regeln werden im entsprechenden Methodenkapitel aufgeführt (§ III.1.3). Ziel der Arbeit ist die Anpassung der Definition eines Codes und dessen inhaltlicher Reichweite in Bezug auf SMS-Kommunikation.

2. Aus der Frage nach den Codes ergibt sich eine weitere, methodologische Frage: Wie kann CS in der SMS-Kommunikation definiert werden? Die CS-Forschung beschäftigt sich vor den 1990er Jahren vor allem mit der (medial) gesprochenen Sprache und erst mit dem Aufschwung des Internets entstehen vermehrt Studien über CS in der (medial) geschriebenen Sprache (meist in CMC, vgl. Sebba 2012). Obwohl medial schriftlicher und mündlicher Kommunikation unterschiedliche Produktions- und Rezeptionsbedingungen zugrunde liegen, wird der theoretische Rahmen nicht an die geänderten Kom-

munikationsbedingungen angepasst (ibid). Dieses Defizit soll mit der Arbeit überwunden werden, indem die grammatikalischen Eigenschaften von CS in der SMS-Kommunikation untersucht werden. Dabei werden verschiedene Eigenschaften der Codeswitches untersucht, wie z.B. CS-Typ, Sprache, syntaktische Funktion, Wortart und weitere Attribute⁵⁸.

3. Eine funktionale Analyse soll die vorherigen grammatikalischen Aspekte mit den funktionalen Aspekten des CS in einen näheren Zusammenhang bringen. Welche Bedeutungen und Funktionen können den Wechseln und den einzelnen Codes beigemessen werden? Grundlegende, methodologische Frage ist hierbei, wie eine funktionale Analyse aus etischer Perspektive stattfinden kann und welche Faktoren Aufschluss über die Funktionalität von CS geben können. CS wird in funktional orientierten Studien neben seiner expressiven oder referenziellen Funktion auch als Hilfsmittel zur Diskursorganisation gesehen (Markierung von Kommentaren oder anderen Nebensequenzen, s. Bsp. 1, vgl. Auer 1984, Androutopoulos 2013a). Durch die mediale Schriftlichkeit in der SMS-Kommunikation wird die Möglichkeit der Planbarkeit des Diskurses gesteigert. SMS-Kommunikation bietet daher denkbar mehr Möglichkeiten für den funktionalen Gebrauch von CS im Bereich der Diskursorganisation als medial gesprochene Sprache⁵⁹. Hier hingegen ist Beispiel (2) ein Hinweis auf den spielerischen und grammatikalisch nicht korrekten⁶⁰ Umgang mit verschiedenen Sprachen. Der User ist offensichtlich nicht kompetent in mindestens einer der Sprachen (Spanisch) und die Diskursorganisation scheint nicht primäres Ziel des CS zu sein. Vielmehr, so scheint es, spielt der User mit den Sprachen und zeigt sich so als Mitglied einer bestimmten sprachlichen Gemeinschaft. Dieser Typus des CS wird von Jørgensen (2008: 163) als »polylingual languaging« bezeichnet. Hierbei benutzen User jedwede sprachlichen Merkmale, über die sie verfügen, um bestmöglich ihre kommunikativen Ziele zu erreichen, ungeachtet dessen, wie gut sie die involvierten Sprachen beherrschen (übersetzt aus Jørgensen 2008: 163).

Bei der Analyse der funktionalen Aspekte von CS werden verschiedene Faktoren berücksichtigt: Die sequenzielle Position des Codeswitches, die kommunikative Handlung, die anhand des Codeswitches ausgedrückt wird und das lexikalische Feld. Diese funktionalen Kategorien werden mit den Ergebnissen

58 Als Attribut wird eine Kategorisierung verstanden, wie sie in MMAX2 annotiert wird.

59 Ziel der Arbeit ist nicht, medial gesprochene und geschriebene Sprache zu vergleichen. Es wird untersucht, ob und welche Funktionen auf Diskursebene in den vorliegenden SMS zu finden sind.

60 Im Spanischen wird diese Konstruktion mit dem Kopulaverb »estar« und nicht mit »ser« gebildet sowie wird das Adverb »muy« anstelle von »mucho« verwendet (estar orgulloso (de|por) algo/(de|por) alguien).

der grammatikalischen Analyse gekreuzt. Zum Abschluss werden die Ergebnisse im Hinblick auf polylinguales Sprechen interpretiert.

4. Die inferenzielle und explorative Statistik ermöglicht einen neuen Zugang zu den Daten. Mit der Einbeziehung der außersprachlichen Daten (Geschlecht, Alter, Beschäftigung) kann ein Hinweis auf die soziale Dimension des CS in der Schweiz gegeben werden. Mit verschiedenen ANOVAs (inferenzielle Verfahren) werden Zusammenhänge zwischen den sprachlichen und außersprachlichen Variablen aufgezeigt und interpretiert. Es wird analysiert, wie sich Männer/Frauen verschiedener Altersklassen in Bezug auf verschiedene Faktoren, wie z.B. den Typ des CS, verhalten. Mit der Clusteranalyse (exploratives Verfahren) können bestimmte Usergruppen identifiziert werden. Hierbei wird untersucht, welche Eigenschaften von Usergruppen in der SMS-Kommunikation häufig und zusammen auftreten und welche sich deutlich unterscheiden. Anhand dessen soll ein Eindruck gewonnen werden, um welche Art mehrsprachiger Gemeinschaft⁶¹ es sich handelt, was deren sprachliche Erkennungsfaktoren sind und ob der Schweizer Hintergrund dabei eine Rolle spielt.

5. Bei der Interpretation der Ergebnisse soll gefragt werden, was diese Ergebnisse über eine mögliche mehrsprachige Gemeinschaft und über die Rolle der Schweiz aussagen. Diese Frage stellt sich vor dem Hintergrund der Definition von Sprachkompetenz und Zweisprachigkeit sowie vor dem sprachlichen Hintergrund der Schweiz. Die CS-Forschung beschäftigt sich traditionellerweise mit zweisprachigen Sprechern in zweisprachigen Gemeinschaften (vgl. Gardner-Chloros' oder Myers-Scottons Definition von Codeswitching von Zweisprachigen). Jene Situation ist bei den Schweizer Daten nicht gegeben: Auch wenn die Schweiz ein offiziell mehrsprachiges Land ist, so sind die Sprecher in der Regel nur einsprachig⁶², in der schriftlichen Nahkommunikation wird in der Deutschschweiz im Dialekt geschrieben. Es stellt sich somit die Frage, um welche Art von Mehrsprachigkeit es sich bei der SMS-Kommunikation handelt. Nach Poplack (2004), Auer (1999) und Muysken (2000) lassen verschiedene Codeswitchingmuster/-typen Aussagen über den Grad der fremdsprachlichen Kompetenz und der Art der Sprechergemeinschaft zu. Nun steht zur Diskussion, ob sich die Deutschschweizer somit als umfassend mehrsprachig

61 Der Sprecher kann im Sinne Gumperz' Definition Teil von mehreren Sprachgemeinschaften sein: Sprachgemeinschaft ist »[...] any human aggregate characterized by regular and frequent interaction by means of a shared body of verbal signs and set off from similar aggregates by significant difference in language use.« (Gumperz 1968: 219).

62 Die schweizerdeutschen Dialekte und das Schweizerhochdeutsch werden als verschiedene Varietäten einer Sprache angesehen, auch wenn es sich rein konzeptionell (aus Sprecher-sicht) um zwei Sprachen handelt.

beschreiben lassen oder ob sich die Verwendung von fremdsprachlichen Elementen nur auf bestimmte syntaktische Kategorien, Wortarten oder bestimmte lexikalische Felder beschränkt. In Anbetracht der zu Beginn dargestellten Beispiel-SMS (2) wird in diesem Zusammenhang die Frage des minimalen Bilingualismus' (Androutsopoulos 2007b) diskutiert.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, was die Ergebnisse in Bezug auf die SMS-Kommunikation allgemein aussagen.

Neben den hier genannten Fragen werden in Kapitel III.2 noch weitere Fragestellungen diskutiert, die sich aufgrund der Daten ergeben haben, wie z.B. die Frage nach der Matrixsprache, nach der Integration von Codeswitches allgemein oder nach der Komplexität von Alternationen. Diese Diskussionen leisten ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zur Theorieforschung.

Mit der Anpassung der bestehenden theoretischen Konzepte des CS an die Gegebenheiten der SMS-Kommunikation (Definition von Code, Definition von CS in SMS-Kommunikation) und der Einführung von zwei weiteren grammatikalischen CS-Typen (Insertion 2, isolierte Items), überwindet diese Arbeit Forschungsrückstände, die auf den Fokus der bisherigen Forschung auf die medial gesprochene Sprache in grundsätzlich mehrsprachigen Kontexten zurückzuführen sind. Ein Fortschritt auf dem Untersuchungsgebiet von CS in SMS-Kommunikation wird zudem anhand der vielschichtigen funktionalen Analyse und deren Verknüpfung mit der formalen Analyse sowie mit der Einbeziehung der Userdaten erreicht. Zudem konstituiert die vorliegende Arbeit die erste systematische Untersuchung hinsichtlich CS in SMS-Kommunikation für die deutschsprachige Schweiz.

III Empirischer Teil

Der empirische Teil der Arbeit beinhaltet neben der Darlegung der Datengrundlage und Methodologie (§ III.1) die grammatikalische (§ III.2) und funktionale (§ III.3) Analyse des CS. In Kapitel III.4 werden die soziodemografischen Informationen über die User mit in die Analyse einbezogen. Jeder Analyseteil enthält am Ende eine Zusammenfassung und eine Diskussion der Ergebnisse.

III.1 Datengrundlage und Methodologie

Im ersten Kapitel des empirischen Teils wird das Projekt sms4science vorgestellt und es erfolgt ein Überblick über die Datengrundlage. Es folgen methodologische Überlegungen hinsichtlich der Datengrundlage und Korpusbesonderheiten werden angeführt. Zentraler Punkt ist die Vorstellung und Begründung des Annotationsschemas, das für die Annotation der Daten angewendet wurde. Zum Abschluss wird die Untersuchungsmethode kurz erläutert.

1.1 Das Projekt sms4science

Das Projekt sms4science ist ein internationales Projekt, welches in Belgien vom Zentrum für Maschinelle Sprachverarbeitung an der katholischen Universität von Louvain (CENTAL) koordiniert wird. Das sms4science-Projekt ist in Canada/Quebec, Belgien, der Schweiz, Spanien, im Baskenland, Frankreich, Griechenland, Italien, Rumänien, Großbritannien und auf La Réunion vertreten (vgl. Dürscheid & Stark 2011: 304f.). »Ziel des Projektes ‚sms4science« ist die Erforschung der Kommunikation per SMS und der spezifischen sprachlichen Merkmale, die mit dieser Art der Kommunikation verbunden sind« (www.sms4science.org). In der Schweiz wurde das Projekt 2009 von den Universitäten Zürich und Neuchâtel ins Leben gerufen und 2011 vom Schweizer Nationalfonds (SNF) mit einem Fördervolumen von 1,7 Millionen Franken bewilligt. Weitere Mitgliedsuniversitäten sind die Universitäten Bern und Leipzig. Im

Projekt sind sieben Doktoranden angestellt, welche sich auf drei Subprojekte verteilen, die jeweils von einem Postdoc koordiniert werden. Projekt A (The ›big languages‹ of Switzerland: Morphological and syntactic variation in SMS communication) beschäftigt sich mit den grammatischen (morphologischen und syntaktischen) Besonderheiten der SMS-Kommunikation, Projekt B (The ›small languages‹ of Switzerland and language contact phenomena in SMS communication) befasst sich mit Sprachkontaktphänomenen im Italienischen und Rätoromanischen, Projekt C (›Many languages in Switzerland‹: Plurilingualism and code-switching in SMS communication) mit Mehrsprachigkeit und Codeswitching im Französischen und (Schweizer-)Deutschen.

1.2 Datengrundlage

Von September 2009 bis Juli 2011 wurden die Schweizer Bürger via Print-, TV-, Radio- und Onlinemedien dazu aufgefordert, ihre SMS der Wissenschaft zu spenden. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Swisscom, die hierfür eine Nummer sowie einen Server zur Verfügung stellte. Die User konnten somit eine oder mehrere SMS an das Projekt einsenden, wobei Ihnen die vertrauliche Behandlung der Daten zugesichert wurde (Datenschutz und Anonymisierung). Im Anschluss daran erhielten die User einen Link zu einem soziodemografischen Fragebogen, der die Teilnahme an einem Gewinnspiel ermöglichte.

Insgesamt konnten im Zeitraum 2009 bis 2011 25 947 SMS gesammelt werden⁶³. Die Hauptsammlung fand zwischen Oktober 2009 und Februar 2010 statt, eine ergänzende Sammlung für das Italienische und Rätoromanische zwischen April und Juli 2011. Die eingesandten SMS wurden auf einem Server der Universität Zürich gespeichert und später in eine Datenbank übertragen. Dort wurden sie von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Zürich weiter bearbeitet. Diese Weiterbearbeitung beinhaltete eine Bereinigung (d.h. von Computern versandte Werbungs-SMS und Dubletten wurden gelöscht) und Anonymisierung der SMS (jegliche Personen-, Orts-, Straßennamen, E-Mailadressen, Nummern wurden ersetzt). Weiterer wichtiger Schritt war die Normalisierung der SMS, d.h. die Übersetzung der dialektalen SMS in Standarddeutsch, -französisch, -italienisch, so dass ein Part-of-Speech-Tagger Wörter, Interpunktion und Emoticons identifizieren konnte⁶⁴.

63 Für mehr Informationen zur Datenaufbereitung vgl. Stähli et al. (2011) und Dürscheid & Stark (2011).

64 Mehr Informationen zur Kompilation des Korpus' vgl. www.sms4science.ch und Dürscheid & Stark (2011).

Die eingegangenen SMS wurden anschließend anhand der Anzahl der Tokens⁶⁵ verschiedenen Landes- und Nichtlandessprachen zugeordnet. Beim Deutschen gab es hierbei eine Ausdifferenzierung in dialektal respektive schweizerdeutsch (»gsw«⁶⁶, hier wurde nicht weiter zwischen den einzelnen Dialekten unterschieden), umgangssprachlich oder regional (»gda«) sowie standardsprachlich (»deu«) und beim Rätoromanischen eine Ausdifferenzierung in die einzelnen Dialekte sowie beim Französischen eine Differenzierung zwischen Standardfranzösisch und Patois. Die Bestimmung der Basissprache anhand der Anzahl der Tokens ist ein rein technisches Verfahren und wird in Kapitel III.1.3 (Basis- und Matrixsprache) eingehend diskutiert. Hat eine SMS gleich viele französische wie schweizerdeutsche Tokens, so werden ihr zwei Basissprachen zugewiesen. Diese SMS sind nicht Bestandteil des untersuchten schweizerdeutschen Korpus (fortan: gsw-Korpus). Die SMS verteilen sich wie folgt auf verschiedene Basissprachen (Tab. 1):

Varietät	Abkürzung	SMS (N) ¹	Tokens (N) ¹
Deutsch			
Standarddeutsch	deu	7 287	174 000
Schweizerdeutsch	gsw	10 706	275 000
Andere deutsche Dialekte	gda	9	
Französisch			
Standardfranzösisch	fra	4 619	121 000
Patois	fsw	30	
Italienisch			
Standarditalienisch	ita	1 471	39 500
Italienischer Dialekt	isw	48	1 000
Rätoromanisch			
1 »N« bedeutet »Anzahl«.			

65 Ein Token entspricht einem Zeichen oder einer Zeichenfolge, die durch Leerzeichen nach links und rechts abgegrenzt sind.

66 gsw: Swiss-German dialects, gda: other German dialects, deu: Standard German, gemäß ISO 639-3 Konventionen.

Varietät	Abkürzung	SMS (N) ¹	Tokens (N) ¹
Sursilvan	roh-sr	425	28 000 (insgesamt)
Sutsilvan	roh-st	9	
Surmiran	roh-sm	110	
Puter	roh-pt	181	
Vallader	roh-vl	337	
Grischun	roh-gr	59	
Andere Sprachen			
Englisch	eng	535	
Niederländisch	nld	5	
Nordgermanisch	gmn	3	
Slawisch	sla	42	
Spanisch	spa	43	
Portugiesisch	por	5	
Neueres Griechisch	gre	3	
Arabisch	ara	1	
Weitere	oth	106	
1 »N« bedeutet »Anzahl«.			

Tab. 1: Anzahl der SMS / Tokens pro Sprache

Als Datengrundlage für die vorliegende Arbeit dient das schweizerdeutsche Subkorpus (gsw-Korpus) mit 10 706 SMS.

Ein weiterer Schritt bei der Aufarbeitung des Korpus' war die Identifikation von Borrowings (integrierte Lehnwörter) und Nonce Borrowings (Ad-hoc-Entlehnungen). Eine kritische Betrachtung dieser Begriffe erfolgt in Kapitel III.1.3. Da davon ausgegangen wird, dass Borrowings der gesamten Sprechergemeinschaft zugänglich sind und einen Eintrag in einem Wörterbuch besitzen, wurde die Existenz oder Nichtexistenz eines Eintrags als Entscheidungsmerkmal für den Status eines fremdsprachlichen Tokens gewählt. Als Borrowings wurden jene Tokens klassifiziert, die im Referenzwerk, der Printversion des Dudens 2009, mit einem Eintrag enthalten sind. Als Nonce Borrowings wurden fremdsprachliche Tokens klassifiziert, die dort nicht enthalten sind.⁶⁷ Dieses Vorgehen ist allerdings nicht unproblematisch: Erstens ist

67 Weitere Information zur Klassifizierung von Borrowings und Nonce Borrowings und den Nachschlagewerken unter <https://www.kpz-linguistik.uzh.ch/sms-navigator/docu/fandf.php?kapitel=fandf/02treatment/03languages.php>.

die Entscheidung abhängig von der jeweiligen Version des Dudens bzw. dessen Erscheinungsjahr. Die aktuelle Onlineversion des Dudens inkludiert beispielsweise mehr Fremdwörter bzw. Lehnwörter als die Druckversion 2009, die in der vorliegenden Arbeit als Referenzwerk dient. Zweitens kann der Eintrag in ein Referenzwörterbuch anhand verschiedener Kriterien erfolgen, weshalb für das Französische im Larousse français-monolingue andere Lehnwörter integriert sind als im Le Petit Robert. Drittens kann ein Lehnwort schon lange vor dem Eintrag in ein Referenzwörterbuch in einer Sprechergemeinschaft kollektiv verwendet werden, da die Aufnahme in ein Wörterbuch eine bestimmte Zeit beansprucht. Somit könnten einige der im Korpus annotierten Codeswatches für die Sprechergemeinschaft bereits integrierte Lehnwörter (Borrowings) darstellen, was jedoch im Rahmen der Arbeit nicht überprüft werden kann. Viertens ist die Verwendung eines Referenzwerks für die deutsche Standardsprache methodisch heikel, aber notwendig, da für das Schweizerdeutsche kein kodifiziertes Referenzwerk existiert (auch das Idiotikon ist für die vorliegende Untersuchung aufgrund seines eher historischen Quellenmaterials nicht geeignet). Die Verwendung des Dudens 2009 stellt somit einen Umweg (über das Standarddeutsche) dar und es wird somit implizit davon ausgegangen, dass das Schweizerdeutsche in gleicher Weise (Art, Anzahl) Fremdwörter integriert wie das Standarddeutsche. Dies ist, selbst im Falle des Schweizerhochdeutschen, aufgrund der verschiedenen soziolinguistischen Gegebenheiten fraglich, muss jedoch für die Arbeit so hingenommen werden.

Diese angeführten Überlegungen gilt es bei der Klassifizierung von Borrowings und Nonce Borrowings anhand von Wörterbüchern zu bedenken. Dennoch stellen Wörterbücher für die systematische, nachvollziehbare und technisch saubere Klassifizierung von fremdsprachlichen Tokens im vorliegenden und auch in den anderen untersuchten Korpora der Subprojekte B und C ein brauchbares Mittel dar. Folgende Referenzwerke wurden benutzt:

- Standarddeutsch: Duden Rechtschreibung (2009)⁶⁸
- Schweizerdeutsch: um zwischen Schweizerhochdeutsch und dialektalen Ausdrücken zu unterscheiden, wurde Ammons Variantenwörterbuch des Deutschen (2004) verwendet
- Englisch: Oxford English Dictionary Online (2010)
- Französisch: Larousse français-monolingue (2010)
- Italienisch: Garzanti Linguistica (2010)
- Spanisch: Diccionario de la lengua española (2010)

68 Zugang über Onlinelizenz der Universität Zürich.

Tabelle (2) zeigt die Anzahl von Borrowings und Nonce Borrowings im gsw-Korpus:

	SMS (N)	%	SMS insgesamt (N)
Nonce Borrowings	2 719 ¹	34,03	10 706
Borrowings	5 270	95,97	

¹ Diese Zahl bezieht sich auf die Anzahl der SMS, die mindestens ein Nonce Borrowing enthalten. Die Zahl gibt nicht die Anzahl der einzelnen Nonce Borrowings wieder.

Tab. 2: Anzahl der SMS mit Borrowings und Nonce Borrowings im gsw-Korpus

Forscher und Studierende können über die Universität Zürich Zugriff auf das sms4science-Korpus erhalten. Mithilfe der online basierten Suchmaschine »Corpus Navigator«⁶⁹ können SMS anhand verschiedener Parameter (z.B. Basissprache der SMS, Borrowings sowie Nonce Borrowings aus verschiedenen Sprachen) gesucht werden. Des Weiteren lassen sich mithilfe einer Regex-Suche (Reguläre Ausdrücke) Varianten eines Tokens und bestimmte Tokenkombinationen suchen. Die soziodemografischen Daten lassen sich direkt innerhalb des Corpus Navigators abfragen, wobei es ebenso möglich ist, SMS ohne soziodemografische Daten auszuschließen. Außerdem ist es möglich, alle SMS eines bestimmten Users anzuzeigen zu lassen.

Die soziodemografischen Daten beinhalten Fragen zu Geschlecht, Alter, Muttersprache(n), andere Sprache(n), die zuhause/außerhalb häufig verwendet wird/werden, Schulbildung, Beruf, Wohnort, SMS-Nutzungsgewohnheiten (wie viele SMS pro Woche, Verwendung automatischer Worterkennung, Verwendung anderer Internetkommunikationsformen, SMS-Versand aus dem Internet, Adressat der SMS, Art und Weise der SMS-Gestaltung), Lese- und Schreibgewohnheiten (wie viele Stunden Lektüre pro Tag, welche Art der Lektüre, handschriftliches Schreiben, in seiner Häufigkeit und Art) sowie Fragen zum Sprachwechsel/ zur Sprachmischung (Sprachwechsel in Abhängigkeit vom Adressaten, Mischen von Sprachen, welcher Art) (s. Anhang 1).

Diese Daten ermöglichen eine Kreuzung der Ergebnisse der grammatikalischen und funktionalen Analyse des CS mit den sprachexternen Faktoren Geschlecht, Alter und Beschäftigung der User. Insgesamt haben von den insgesamt 2 784 Usern, die eine oder mehrere SMS eingesandt haben, 1 316 den Fragebogen beantwortet. Für das Gesamtkorpus liegen von rund 2/3 der SMS somit Userdaten vor (eine Person kann mehrere SMS eingesandt haben). Im Durchschnitt sendeten die User 15 SMS ein, von 15 Usern liegen mehr als 100

69 <https://www.kpz-linguistik.uzh.ch/sms-navigator/cgi-bin/main.pl?selected=simple&edit=&urlTest=yes>, entwickelt von Hans-Martin Lehmann vom Englischen Seminar der Universität Zürich.

SMS vor, ein User sandte 358 SMS ein. Insgesamt sendeten mehr Frauen als Männer SMS ein (vgl. Tab. 3), die Gruppe der 20-29-Jährigen sendete mit 46% die meisten SMS ein (vgl. Tab. 4):

	Teilnehmer (N)	%	SMS (N)	%	SMS pro Person (Durchschnitt)
weiblich	847	64	13 595	66	16,1
männlich	465	35	6 789	33	14,6
N/A	4	< 1	29	< 1	7,3

Tab. 3: Anzahl der SMS, pro Person, nach Geschlecht

Alter	Teilnehmer (N)	%	SMS (N)	%	SMS pro Person (Durchschnitt)
10 – 19	246	19	3 506	7	14,3
20 – 29	603	46	8 867	43	14,7
30 – 39	196	15	2 858	14	14,6
40 – 49	149	11	2 872	14	19,3
50 – 59	78	6	1 437	7	18,4
60+	40	3	870	4	21,8

Tab. 4: Anzahl der SMS und pro Person nach Altersgruppen

Der älteste Teilnehmer ist eine 77 Jahre alte Frau, die 55 SMS einsendete. Die meisten SMS in dieser Altersgruppe (60+) sandte eine 60 Jahre alte Frau mit 150 SMS und eine 68 Jährige mit 81 SMS. Die drei jüngsten Teilnehmer sind 12 Jahre alt, sie sendeten 6, 2 und 24 SMS ein⁷⁰.

In der vorliegenden Arbeit werden aus dem gsw-Korpus nur SMS untersucht, die sogenannte Nonce Borrowings enthalten. Im Folgenden wird der Genauigkeit halber der Begriff »Codeswitches« für jene verwendet (vgl. § III.1.3). Borrowings werden nur insofern in die Analysen mit eingeschlossen, als sie von den Erstbearbeitern des Korpus' fälschlicherweise als solche getaggt wurden oder in abgeänderter Form im Korpus vorkommen (beispielsweise das Verb *fite*, von eng. *Fitness*, was ein Borrowing ist⁷¹). Des Weiteren werden nur jene SMS untersucht, von denen soziodemografische (SD) Userdaten vorliegen.

70 Zur demografischen Zusammensetzung des Korpus' vgl. Corpus Navigator Dokumentation online.

71 Dabei wurde nicht das gesamte gsw-Korpus auf diese Integration hin untersucht, sondern nur jene SMS, die ohnehin schon im CS-Korpus enthalten waren.

	CS-SMS mit SD Daten (N)	%	SMS mit SD insgesamt (N)
Codeswitches	1 930	38,23	7 897
Borrowings	3 818	61,77	

Tab. 5: Anzahl der SMS mit soziodemografischen Daten

Die Zahlen aus Tabelle (5) sind dem Corpus Navigator entnommen (Stand 12.01.2015). Allerdings erfolgte zu Beginn der Arbeit eine Korrektur der Zuordnung von Codeswitches von Seiten des Autors. Zudem wurden 210 SMS ausgeschlossen, die von einem bestimmten User stammen (User 8). Diese SMS sind zum größten Teil nur schwer verständlich, da sie einen großen Anteil an russischen Lexemen haben sowie weitere Varietäten beinhalten (u.a. eine Pseudosprache), die der User scheinbar willkürlich vermischt. Für das CS dieses Users liegt eine Interpretation in Richtung des Codemixings sowie der Bricolage nahe (vgl. § III.3.9). Die Abgrenzung der verschiedenen Codes sowie die Bestimmung des CS-Typs waren jedoch in der Regel nicht möglich, weshalb User 8 aus den Analysen ausgeschlossen wurde.

Das hier untersuchte Korpus enthält somit im Endeffekt 1 771 SMS. Es wird im Folgenden als CS-Korpus bezeichnet. Darin enthalten sind 2 475 Codeswitches. Dies entspricht einem Durchschnitt von 1,4 Codeswitches pro SMS. Insgesamt enthalten 22% der untersuchten SMS mit soziodemografischen Daten einen Codeswitch.

1.3 Methodische Überlegungen

1.3.1 Codeswitches, Nonce Borrowings und Borrowings

Der Begriff der Borrowings und Codeswitches wurde im Forschungsüberblick (§ II.2) bereits erläutert. Borrowings und Codeswitches bilden die beiden Endpunkte »Pole« eines sprachlichen Kontinuums. Nonce Borrowings liegen zwischen diesen beiden Polen, sie sind sogenannte Ad-hoc-Entlehnungen. Im Corpus Navigator wurde der Begriff der Nonce Borrowings anstelle der Codeswitches verwendet. Es lässt sich aus synchroner Sichtweise jedoch nicht feststellen, ob ein Fremdwort eine spontane Entlehnung ist, die phonetisch integriert sein kann (in der SMS bei gleicher Schreibung nicht festzustellen) und die möglicherweise zu dem Zeitpunkt bereits öfter verwendet wird, oder ob das Fremdwort ein wirklich einmaliger Codeswitch ist, der nicht Bestandteil des Lexikons der Zielsprache wird (aus diachroner Sicht). Somit suggeriert der Begriff des Nonce Borrowings, dass sich das Fremdwort auf dem Weg der Inte-

gration in die Zielsprache befindet, wohingegen der Begriff des Codeswitches ein neutraler ist (eine Entwicklung hin zum Nonce Borrowing ist nicht auszuschließen, aus synchroner Sicht jedoch nicht feststellbar). Im Folgenden wird aufgrund dessen der Begriff »Codeswitch« anstelle von »Nonce Borrowing« verwendet. Während Codeswitching den Vorgang des Codewechsels bezeichnet und weiterhin mit »CS« abgekürzt wird, ist ein Codeswitch das Ergebnis dieses Wechsels, das »codegeswitchte« Wort, welches wird im Folgenden mit »Cs« abgekürzt wird.⁷²

1.3.2 Basis- und Matrixsprache

Die Sprache, die der größten Anzahl der Tokens entspricht, wird als Basis-sprache der SMS bezeichnet (zum »Token-Mehrheits-Prinzip« s. nächster Abschnitt). Die Bestimmung der einzelnen Tokens hinsichtlich ihrer Sprache wurde von den Erstbearbeitern der Universität Zürich vorgenommen. Die Basis-sprache der SMS ist zu unterscheiden von der Matrixsprache, welche die Basis-sprache eines Gliedsatzes innerhalb einer SMS sein kann. Zur Diskussion der Basis- und Matrixsprache in der Theorie vgl. Kapitel II.2.2, zur Diskussion anhand der Daten vgl. Kapitel III.2.3 und III.2.5. Bei diesem technischen/quantitativen Vorgehen ist zu beachten, dass eine SMS mit Basis-sprache Schweizerdeutsch nicht zwangsläufig von einem User aus der deutschsprachigen Schweiz eingesendet worden sein muss, aber dennoch im gsw-Korpus vorhanden ist. Im umgekehrten Fall kann eine französische SMS von einem User aus der deutschsprachigen Schweiz eingesendet worden sein, diese ist jedoch nicht im gsw-Korpus zu finden. Somit kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass alle deutschsprachigen SMS von Usern eingesendet wurden, die auch tatsächlich aus der deutschsprachigen Schweiz stammen bzw. dort momentan leben. Insgesamt geben vier Sprecher im gsw-Korpus an, in der französischsprachigen Schweiz zu leben. Drei davon sagen auch, dass neben dem Französischen auch das Schweizerdeutsche ihre Muttersprache sei. Die Analyse wurde anhand des aktuellen Wohnortes durchgeführt, der jedoch nicht allein ausschlaggebend ist für die Varietät, die die User verwenden (die User sind womöglich in der deutschsprachigen Schweiz geboren und aufgewachsen). Da diese vier User insgesamt nur acht SMS geschrieben haben, wird nicht weiter auf die Unterscheidung Basis-sprache der SMS/Wohnort eingegangen und es wird davon ausgegangen, dass im Dialekt geschriebene SMS auch von Usern stammen, die in der deutschsprachigen Schweiz beheimatet sind. Dies bedeutet, dass die vorliegende Untersuchung auch Schlussfolgerun-

72 Die Abkürzungen CS und Cs werden in der Arbeit nicht flektiert.

gen hinsichtlich der SMS-Kommunikation in der deutschsprachigen Schweiz zulässt und sich nicht auf individuelle SMS-Praktiken beschränkt.

Die Anwendung des »Token-Mehrheits-Prinzips« bei der Feststellung der Basissprache einer SMS hat Folgen für die Zusammenstellung des Korpus', d.h. für die darin enthaltenen SMS. Beispielsweise werden einer SMS wie Beispiel (4) zwei bzw. drei Basissprachen attribuiert (Schweizerdeutsch, Standarddeutsch und Englisch), da jeweils gleich viele Tokens der einen und der anderen Sprache vorhanden sind. Diese SMS ist nicht im CS-Korpus enthalten, da nicht definierbar ist, was die Basissprache ist und was demzufolge als CS anzusehen ist.

4. Sounds good;-) freu mich!! (38)
 ›Klingt gut;-) [eng] Freue mich!! [gsw/deu]‹

Grundlegend spielt auch die Schreibweise der Tokens eine Rolle, wie Beispiel (5) zeigt:

5. Auch gut! C u! (1488)
 ›Auch gut! [deu] Wir sehen uns! [eng]‹

Da *C u* auseinander geschrieben wird, wird diese Tokenkombination vom Tokenizer als zwei Tokens tokenisiert. Damit liegt erneut eine gleiche Tokenanzahl in zwei Sprachen vor (Standarddeutsch und Englisch) und die Grundsprache, von der sich der Cs abhebt, ist nicht identifizierbar. Würde *C u* zusammengeschrieben (*Cu*), wären die standarddeutschen Tokens in der Mehrheit und die SMS hätte nur eine Basissprache (deu) mit Cs ins Englische.⁷³

Ebenso ist folgende SMS mit zwei Basissprachen (Französisch und Standarddeutsch) angegeben:

6. J'suis derrière auf der terrasse! (13600)
 ›Ich bin hinten [fra] auf der Terrasse! [deu]‹

Auch in (6) liegen jeweils gleich viele Tokens der einen und der anderen Sprache vor. Hier wird die Sprache jedoch im Gegensatz zu den vorigen zwei Beispielen innerhalb eines Satzes gewechselt. *J'suis derrière* gibt hier syntaktisch gesehen den grammatikalischen Rahmen vor (im Sinne der Matrixsprache, vgl. § II.2.2), *auf der terrasse* ist als adverbiale Ergänzung dem Matrixsatz un-

73 Die SMS wäre dennoch nicht im untersuchten CS-Korpus, da das untersuchte Korpus als Basissprache das Schweizerdeutsche hat.

tergeordnet. Somit wäre das Französische die Matrixsprache und es fände ein Cs ins Standarddeutsche statt. Da der SMS aufgrund der technischen Sprachzuweisung aber zwei Basissprachen zugeordnet sind und die Basissprache nach der vorherigen Analyse ohnehin Französisch wäre, ist auch diese SMS nicht im untersuchten schweizerdeutschen CS-Korpus enthalten.

1.3.3 Als Codeswitches getaggte standarddeutsche Borrowings und visuelle Diamorphe (deu/gsw)

Ein Problem bei der Sprachzuordnung stellen standarddeutsche und nicht- sowie substandardsprachliche (deutsche) Cs in schweizerdeutschen SMS dar. Bei der Bearbeitung des Korpus' durch Mitarbeiter der Universität Zürich wurde davon ausgegangen, dass es im Schweizerdeutschen keine standarddeutschen (deu) oder nicht-/substandardsprachlichen (gda) Borrowings gibt. Diese nicht vorhandene Unterscheidung zwischen deu/gda Borrowings und Cs muss allerdings nicht der sprachlichen Realität entsprechen, worauf die Häufigkeit der nicht-/substandarddeutschen Tokens *nix*, *ne*, *bussi* oder *kussi* im Korpus hinweist. Hier wäre eine Untersuchung von Sprecherurteilen sinnvoll. Ein weiteres Problem in Bezug auf die Zuordnung von Standard- und Schweizerdeutsch sind visuelle Diamorphe (Wright 2011, vgl. § III.2.1.6). Bei der Erstbearbeitung des schweizerdeutschen Korpus' wurden visuelle Diamorphe in Form von einzelnen Tokens, wenn sie Teil einer schweizerdeutschen SMS sind, als Schweizerdeutsch klassifiziert. Ist ein visuelles Diamorph jedoch Teil einer ganzen Phrase oder eines Gliedsatzes, die/der Tokens enthält, die eindeutig dem Standarddeutschen (oder einer anderen Fremdsprache) zuordenbar sind, so wird das Diamorph ebenso als standarddeutsch (bzw. als fremdsprachlich) annotiert (vgl. auch Berruto 1990). In Kapitel III.2.1 werden einige dieser Fälle eingehend diskutiert, da oft eine eindeutige Grenzziehung zwischen Standarddeutsch und Schweizerdeutsch nicht möglich ist.

1.3.4 Isolierte Form der SMS

Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass die SMS in isolierter Form vorliegen. Die SMS können zwar Teil eines SMS-Dialogs sein, dies kann aber nicht nachverfolgt werden. Die Interpretation eines Cs wird somit schwierig, es liegen keine Rezeptionssignale des Adressaten vor, wie sie in einer mündlichen dialogischen Kommunikationssituation vorkommen können (beispielsweise self- oder other-repairs als Hinweis auf die Akzeptanz von CS). Des Weiteren ist der Adressat der SMS unbekannt, was bei der Frage der Funktionen des CS

eine wichtige Rolle spielt: Es muss somit immer davon ausgegangen werden, dass CS in Abhängigkeit vom Adressaten vorliegt.⁷⁴ Die Interpretation kann somit nur aus etischer Perspektive erfolgen, aufgrund der sprachlichen Indizien in der SMS, und diese Interpretation muss nicht mit der des Users einhergehen.

1.4 Korpusbesonderheiten

Es folgt ein kurzer Überblick über einige Besonderheiten der Klassifizierung von Borrowings und Cs im CS-Korpus.

Im CS-Korpus als Cs enthalten sind:

- die Antwortpartikel *ne*, *nix*, *nö*. Diese wurden als Entlehnung aus deutschen Dialekten bzw. als umgangssprachlich getaggt (gda). Da es aber nach Übereinkunft der Projektmitglieder in schweizerdeutschen SMS keine Entlehnungen aus dem Deutschen bzw. den nicht-/substandardlichen Varietäten des Deutschen gibt, werden diese an die Position der Cs migriert
- Dies gilt ebenso für die Abschiedsformeln *Kussi*, *Bussi* und *Kusserl*
- *was* im Sinne von »etwas« (»öbbes« und ähnliche Varianten) wurde als standarddeutscher Cs getaggt, wohingegen das Fragepronomen *was* im Schweizerdeutschen als solches enthalten ist und kein Cs ist
- Die englischen Interjektionen *Yes*, *Yep* oder *jep* sind als Cs getaggt, wohingegen *jap* nicht als Cs getaggt wurde, da dies von der Graphie her zu nahe am Deutschen ist (*ja+p*).

Im CS-Korpus nicht als Cs enthalten sind (obwohl als solche im Corpus Navigator zu finden):

- *b* als Abkürzung für *Uhr* (Uhrzeit)
- Abkürzungen der Wochentage Montag und Dienstag
- einige Eigennamen (*Facebook*, *Thai-Curry-Kit*), Ortsnamen und Filmtitel, sofern sie in ihrem ursprünglichen Kontext verwendet werden

Es wird davon ausgegangen, dass bei Eigennamen, Ortsnamen und Filmtiteln keine Wahlmöglichkeit zwischen dem Lexem aus der Ursprungssprache und einem Äquivalent in der Zielsprache für den User besteht und das CS daher nicht als funktional betrachtet werden kann. Bei der Verwendung von *b* für Zeitangaben anstelle des Suffixes *-i* (*achti* vs. *8b*) wurde ebenfalls davon abgesehen, diese Verwendung als funktional zu betrachten. Im Korpus findet sich

⁷⁴ Ein mögliches Vorgehen wäre, zumindest für einen Teil unserer Daten, zu überprüfen, ob User im Fragebogen angeben, dass sie prinzipiell codeswitchen und im Falle einer positiven Antwort, ob sie dies in Abhängigkeit des Empfängers tun.

nur zweimal die Verwendung von *b* anstelle von *Uhr* (bzw. gsw *-i*), 31-mal die Verwendung von *Uhr*. *Uhr* hingegen wird als Cs annotiert. Allerdings wurde dieses Token von den Erstbearbeitern nicht als Cs angesehen, weshalb nur jene CS-Fälle von *Uhr* annotiert sind, deren SMS einen weiteren Cs enthalten und somit überhaupt im CS-Korpus enthalten sind (14 SMS, 15 Fälle)⁷⁵. Die Abkürzungen der Wochentage Montag (*Mo*) und Dienstag (*Di*) wurden ebenfalls nicht als Cs annotiert, obwohl deren ausgeschriebene Variante ein CS in das Standarddeutsche wäre. Es wird davon ausgegangen, dass bei Abkürzungsverfahren nicht auf die dialektale Variante zurückgegriffen wird.

1.5 Annotation

In Kapitel II wurden die theoretischen Grundlagen für die folgende Annotation erläutert. Es wurde diskutiert, was unter einem Code (in der SMS-Kommunikation) verstanden werden kann und es wurden die für die Arbeit relevanten Kategorien für die Beschreibung von CS erläutert. Die Annotation ist bereits ein Ergebnis der qualitativen Untersuchung des Korpus⁷, d.h. folgende Tabelle (6) ist rekursiv erstellt. Es wurden neue Kategorien kreiert, da die bisher bestehenden nicht ausreichend waren. Im Folgenden werden alle für die Arbeit relevanten Annotationsattribute des Annotationsschemas im Originaltext abgebildet⁷⁶ (Tab. 6). In Spalte 2 ist die sich aus der Annotation ergebende Frage notiert, die in Spalte 1 verwendeten Abkürzungen sind in Spalte 2 ausgeschrieben. Folgende Tabelle (6) soll an dieser Stelle einem ersten Überblick dienen. Die zugehörigen Analysen anhand der Annotationsattribute befinden sich in den Kapiteln III.2 und III.3. Auf die genauen Kapitel wird bei jedem einzelnen Attribut in Spalte 2 hingewiesen.

75 Folgende SMS verdeutlicht die funktionelle Differenzierung zwischen der dialektalen Variante und der standarddeutschen:

Gasch ufs halbi bähndli?falls scho:ich bin dän im vordärstä wage. Lg,bis hüt abig,HALBI ACHTI!19.30UHR! ...;-) (4882)

›Gehst auf das Halbacht-Bähnchen?Falls schon:Ich bin dann im vordersten Wagen. Liebe Grüße, bis heute Abend, HALB ACHT![gsw]19.30UHR! ...;-) [deu]

Da diese SMS keinen weiteren Cs enthält, ist sie nicht im CS-Korpus enthalten. Im Corpus Navigator finden sich insgesamt 30 Treffer für »uhr/Uhr«. Davon ist einer von User 8, der nicht im CS-Korpus berücksichtigt ist, zwei Treffer beziehen sich auf »Uhr« im Sinne von »Armbanduhr« (was kein Cs ist), ein Treffer befindet sich innerhalb einer aneinander hängenden SMS, die ebenfalls aus dem gsw-Korpus ausgeschlossen ist. Von den 26 übrig bleibenden sind 15 Fälle im CS-Korpus enthalten und werden analysiert, 11 jedoch nicht.

76 Originalsprache des Schemas ist Englisch, weshalb die Attribute in dieser Sprache wiedergegeben werden. In Anhang (2) befindet sich die deutsche Version des Annotationsschemas.

Folgende Attribute gelten für alle Fälle von CS:	
part: opening ¹ , opening ² , opening ³ , opening ⁴ , center, closing ⁴ , closing ³ , closing ² , closing ¹ , PS, unclear	> In welchen Teilen der SMS wird codegeschwitcht? Eröffnung (1-4), Hauptteil, Schluss (4-1), P.S., unklar (vgl. § III.3.4)
language: oth, gsw, deu, fra, ita, eng, spa, pseudo, ideo ¹ , gda, roh, more, undefined	> In welche Sprache wird geschwitcht? Andere Sprachen, schweizerdeutsch, standarddeutsch, französisch, italienisch, englisch, spanisch, Pseudosprachen, piktografischer Code, andere deutsche Varietäten, rätoromanisch, mehrere Sprachen, undefiniert (vgl. § III.2.1)
CS_type: undefined, INS 1, INS 2, ALT	> Welcher CS-Typ liegt vor? Undefiniert, Insertion 1, Insertion 2, Alternation (vgl. § III.2.4)
integration: undefined, into BL, into FL	> Liegt eine an der Oberfläche erkennbare (overt) morphologische oder phonetische Integration vor? Undefiniert, in die Basissprache der SMS (BL), in die Fremdsprache (FL) (vgl. § III.2.7)
quotation: no, yes, undefined	> Ist der Cs ein Zitat/Teil dessen? (vgl. § III.3.3)
relation: not set, set	> Folgen zwei Cs einer Sprache aufeinander (d.h. zwischen diesen existiert kein Switchpunkt, nur davor und danach)? (vgl. § III.2.5.3)
interactional: emphasis expressivity, reference/authenticity/index, unclear	Welche Funktion kann dem CS auf Interaktionsebene attribuiert werden? Emphase/ Expressivität, Referenzialität/Authentizität/ Indexikalisierung, unklar (vgl. § III.3.7)
discursive: unclear, comment, marking	Welche Funktion kann dem CS auf Diskursebene attribuiert werden? Unklar, Kommentar, Markierung/Framing (ibid)

Ausschließlich für Insertionen gelten die folgenden Attribute:

constitution: single token, multi token, undefined	> Besteht der Cs aus einem einzelnen oder aus mehreren Tokens? (vgl. § III.2.4.1)
INS_PoS: undefined, verb, noun, proper name, pronoun, article, adjective, adverb, conjunction, interjection, particle, preposition, numeral, phrase	> Welche Wortart wird durch die Insertion repräsentiert? (ibid)

¹ Im Folgenden wird »pikto« verwendet (für »piktografisch«). ² Die Qualifikation ist im herkömmlichen Sinn kein lexikalisches Feld, wurde aber als Hilfskategorie mit aufgenommen. ³ Ursprünglich wurden isolierte Items als Unterkategorie der Alternation annotiert. Nach ersten Analysen wurde jedoch davon abgewichen und isolierte Items wurden als separate Kategorie etabliert und analysiert. ⁴ Im Folgenden wird »visuelles Diamorph« verwendet.

part_of_phrase: yes, no, undefined	> Konstituiert das Token allein eine Phrase oder wird es innerhalb der Phrase ergänzt? (ibid)
phrase: undefined, VP, NP, PP, PronP, AdvP, AdjP, proper name, NonP, MultiP	> Welche Phrasenart konstituieren die Insertionen, die aus mehreren Token bestehen? undefiniert, Verbalphrase, Nominalphrase, Präpositionalphrase, Pronominalphrase, Adverbialphrase, Adjektivphrase, Eigennamen, keine Phrase, mehrere Phrasen (ibid)
syntactic function: unclear, subject, predicate, object, attribute, apostrophe, adverbial, predicative expression, none	> Welche syntaktischen Funktionen besitzen die Insertionen? (ibid)
part_of_SF: yes, no, undefined	> Werden gesamte syntaktische Satzkomponenten durch Cs repräsentiert oder nur Teile einer syntaktischen Funktion? (ibid)
semantic_field: undefined, communication and technology, culture, administration, place, time, affection, qualification ²	> Aus welchem Wortschatzbereich stammen die Insertionen? (vgl. § III.3.2)

Nur für Alternationen gelten die folgenden Attribute:

syntactic_placement_preceding: undefined, no, inter, intra	> Welche Art des Wechsels findet vor dem CS statt? undefiniert, keiner, interphrastischer, intraphrastischer (vgl. § III.2.4.2)
syntactic_placement_following: undefined, no, inter, intra	> Welche Art des Wechsels findet nach dem CS statt? (ibid)
change_of_ML: no, yes, undefined	> Wechselt bei intraphrastischem CS die Matrixsprache im Satz? (ibid, III.2.3, III.2.5.2)
ALT_type: undefined, iso item, extended iso item, other ³	> Um welche Art der Alternation handelt es sich? undefiniert, isoliertes Item, erweitertes isoliertes Item, andere (vgl. § III.2.4.2, III.2.4.3)
complexity_tokens: 1, 2, 3, 4, 5 and more	> Aus wie vielen Tokens besteht die Alternation? (vgl. § III.2.6)
complexity_verb: yes, no	> Ist ein Verb präsent oder nicht? (ibid)
Iso_PoS: undefined, verb, noun, proper name, pronoun, article, adjective, adverb, conjunction, interjection, particle, preposition, numeral	> Welche Wortart konstituieren die isolierten (erweiterten) Items? (vgl. III.2.4.3)

1 Im Folgenden wird »pikto« verwendet (für »piktografisch«). 2 Die Qualifikation ist im herkömmlichen Sinn kein lexikalisches Feld, wurde aber als Hilfskategorie mit aufgenommen. 3 Ursprünglich wurden isolierte Items als Unterkategorie der Alternation annotiert. Nach ersten Analysen wurde jedoch davon abgewichen und isolierte Items wurden als separate Kategorie etabliert und analysiert. 4 Im Folgenden wird »visuelles Diamorphe« verwendet.

type_extension: other language, undefined, noun, proper name, pronoun, adjective, adverb, preposition, NP, VP, PP, PronP, AdvP, AdjP	> Durch welche Wortarten oder Phrasen werden erweiterte isolierte Items erweitert? (ibid)
modification: no, yes	> Wird ein (erweitertes) isoliertes Item modifiziert? (ibid)
communicative_action: undefined, salutation, taking leave, thanking, congrat wishing, apologise, excuse, request, declaration, promise, response, agree, disagree, place index, time index, address, invitation, question, multiple, exclamation	> Welcher kommunikative Akt wird anhand des Cs ausgedrückt? (vgl. § III.3.1)
strongly_emotional: no, yes, in between	> Ist der kommunikative Akt emotional geladen oder nicht? (ibid, III.3.5)

Auf Tokenebene werden folgende Attribute annotiert:

deviance: no, yes	> Wird das codeswitchte Element korrekt eingebettet oder sind grammatische Fehler innerhalb des Cs erkennbar (vgl. <i>Wie war es im Berlin, Je te manques?</i>)? (keine Analyse)
homophone_homograph ⁴ : undefined, yes	Welche Funktion haben visuelle Diamorphe? Können Sie als Brückenelemente fungieren? (vgl. § III.2.1.2, III.2.1.6, III.2.2)
trigger: not set, set	> wird annotiert bei Tokens, die a) visuelle Diamorphe sind und auf welche ein Cs folgt oder b) die Borrowings sind, auf welche ein Cs in der Ursprungssprache des Borrowings folgt (vgl. <i>ciao bella</i> . Hier wird <i>ciao</i> als Trigger annotiert, nur <i>bella</i> wird als italienischer Cs annotiert). Trigger ist nicht im kausalen Sinn zu sehen, sondern im Sinne der Kookurrenz, »Brückenelement«. (vgl. § III.2.1.6, III.2.2)
spelling: undefined, adaptation to bl, adaptation to fl, variation within fl	> Liegt beim Cs eine Anpassung an die Basissprache (BL) der SMS vor, eine Anpassung an die Fremdsprache (FL) oder eine Variation innerhalb der Fremdsprache (FL)? (vgl. § III.2.1.5)

1 Im Folgenden wird »pikto« verwendet (für »piktografisch«). 2 Die Qualifikation ist im herkömmlichen Sinn kein lexikalisches Feld, wurde aber als Hilfskategorie mit aufgenommen. 3 Ursprünglich wurden isolierte Items als Unterkategorie der Alternation annotiert. Nach ersten Analysen wurde jedoch davon abgewichen und isolierte Items wurden als separate Kategorie etabliert und analysiert. 4 Im Folgenden wird »visuelles Diamorph« verwendet.

Tab. 6: Annotierte Attribute und zugrunde liegende Fragestellungen

In Bezug auf die Annotation der Wortarten gilt es zu bedenken, dass je nach Sprache verschiedene Wortarten annotiert werden (anhand der in § III.1.2 genannten Referenzwerke). Problematisch hierbei ist, dass sich die Wortarten je

nach Sprache unterscheiden. Beispielsweise ist *Guten Morgen* im Deutschen eine Nominalphrase, wohingegen *Good morning* laut English Oxford Dictionary Online ein Ausruf/eine Interjektion (»exclamation«) ist. Des Weiteren besteht das Problem, dass nicht jede Sprache dieselben Wortarten kategorisiert: Während die Partikel in der Grammatik des Deutschen eine geläufige Kategorie ist, wird sie in der traditionellen italienischen und französischen Grammatik kaum verwendet (vgl. Riegel et al. 2009). Die Bezeichnung der Wortarten erfolgt je nach Bezeichnung in der Ursprungssprache, sofern die Kategorie dort vorhanden ist, und wird nicht den Bezeichnungen der deutschen Grammatik angeglichen. Ist die Wortart nicht in der Ursprungssprache vorhanden, so wird die deutsche Kategorie dafür verwendet. Die Eigenheiten der verschiedenen Sprachen hinsichtlich der existierenden grammatikalischen Kategorien (Wortart, syntaktische Funktion) beeinträchtigen somit die Vergleichbarkeit der Ergebnisse.⁷⁷

Annotiert wurde mithilfe des Programms MMAX2 (Müller & Strube 2006). Die Annotation wurde mitsamt der SMS und der soziodemografischen Daten in die webbasierte Datenbank ANNIS eingespeist, wodurch verschiedene Suchabfragen und der Export der Daten beispielsweise nach Excel® möglich sind. Die von den Daten ausgehende Annotation ermöglicht eine quantitative Auswertung der annotierten Kategorien sowie deren Kreuzung (z.B.: Wie viele Alternationen befinden sich im Zentrum einer SMS?). Einige Attribute werden dennoch nur qualitativ ausgewertet, wie jene auf Tokenebene.

Die grafische Darstellung des Annotationsschemas der Switchebene sieht wie folgt aus:

77 Aufgrund der großen Datenmenge muss im Rahmen der Arbeit auf eine qualitative Einzelanalyse verzichtet werden und die erhaltenen Ergebnisse sind als annähernd korrekt einzustufen.

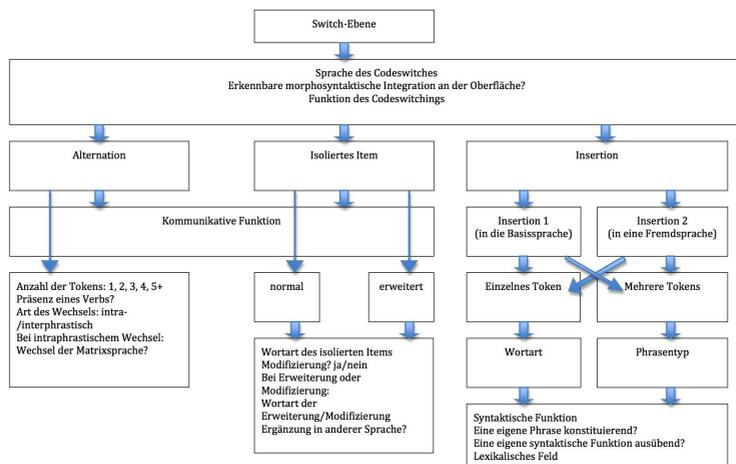


Abb. 1: Grafische Darstellung des Annotationsschemas

Das Annotationsschema aus Abbildung (1) wurde für das schweizerdeutsche und französische Korpus von beiden Annotatoren (Claudia Bucher und Etienne Morel) auf Interrater Reabilität hin getestet. Die erhaltenen Cohen's Kappa-Werte sind sehr gut, d.h. die Annotation kann als gültig anerkannt werden.⁷⁸

Alle SMS sind mit der zugehörigen Annotation in ANNIS (nach Anmeldung)⁷⁹ frei zugänglich. Anhand der im Annotationsschema abgebildeten Attribute können alle Belege für die in den Kapiteln III.2 und III.3 durchgeführten Analysen in ANNIS herausgefiltert werden, weshalb auf eine Abbildung der Belege und der Annotation im Anhang verzichtet wird. Bei der Suche in ANNIS ist die im Annotationsschema verwendete Originalbezeichnung der Attribute zu verwenden (Groß-/Kleinschreibung und Zusammen-/Getrennschreibung sind zu beachten).

78 Getestet wurden die Attribute: Sprachen/Codes, CS-Typ, Wortart der Insertionen und der isolierten Items, Phrasenart der Multitoken-Insertionen, kommunikative Funktion, lexikalisches Feld. Die Cohen's Kappa-Werte für das schweizerdeutsche Korpus liegen bei: 0,99 – 1,0 – 0,81 – 0,91 – 1,0 – 0,93 – 0,91 für die jeweiligen Attribute. Die Werte für das französische Korpus liegen bei: 0,93 – 0,96 – 0,74 – 0,82 – 0,7 – 0,9 – 0,75. Werte zwischen 0,8 und 1,0 bezeichnen eine (fast) vollkommene Übereinstimmung, Werte zwischen 0,61 und 0,8 eine beachtliche Übereinstimmung (vgl. Landis & Koch 1977).

79 <https://sms.linguistik.uzh.ch/bin/view/Main/WebHome>.

1.6 Untersuchungsmethode

Die Erarbeitung des Annotationsschemas erfolgte sowohl »corpus-driven« als auch »corpus-based«. Als »corpus-based« kann die Übernahme von Kategorien bezeichnet werden, wie sie in der deutschen Grammatik bestehen, z.B. syntaktische Funktionen, Wortarten etc. Bereits bestehende Konzepte oder Theorien werden bei der korpusbasierten Methode anhand von Daten getestet (ein sogenannter »top-down approach«). Als »corpus-driven« kann hingegen die Kreation neuer Kategorien, auf Grundlage der Daten, bezeichnet werden, wie z.B. die der isolierten Items (ein sogenannter »bottom-up approach«).

Für die Kreuzung der Ergebnisse der sprachlichen Analyse mit den soziodemografischen Daten wird ein korrelativ quantitativer Zugang gewählt (Labov 1972, vgl. Christen 2010: 43ff.). Gilles (2003: 198f.) geht davon aus, dass »soziale und funktionale Parameter (z.B. Herkunft, Situation, Bildungsgrad) auf direkte Weise mit Sprachverhalten korrelieren« und es ist von einer Konstanz auszugehen, wenn die analysierte Sprachform innerhalb einer Situation gleich bleibt bei gleich bleibender Beteiligungskonstellation.

Für die Analyse der Formen und Funktionen der Codes und des CS wurde ein qualitativer und quantitativer Zugang kombiniert. Während ein qualitativer Zugang eine Einzelfallstudie ermöglicht und damit auf Mikroebene die kommunikativen Ereignisse beschreibt und interpretiert, ermöglicht ein quantitativer Zugang Aufschluss über die zahlenmäßige Verteilung der Cs in Bezug auf verschiedene Faktoren, wobei die Frequenz Hinweis auf den Grad des Einflusses sein kann (vgl. Christen et al. 2010: 52). Quantitative Analysen zur Verteilung von Variablen befinden sich innerhalb der grammatikalischen und funktionalen Analysekapitel. Die Analyse erfolgt anhand verschiedener Suchabfragen in ANNIS. Die erhaltenen Ergebnisse werden von ANNIS nach Excel® exportiert, wo die weitere Bearbeitung der Daten stattfindet. Im zusätzlichen Statistikkapitel wird das Usersample statistisch beschrieben und die Ergebnisse der sprachlichen Analyse werden mit sprachexternen Faktoren korreliert. Diese Analyse erfolgt mit dem Statistikprogramm JMP® 8.0.2. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der nicht normalverteilten Daten die Ergebnisse der inferenziellen Statistik nur Aussagen über das Usersample zulassen, die Aussagen aber nicht für eine Gesamtbevölkerung verallgemeinert werden können. Bei der Clusteranalyse werden User anhand der ähnlichen Verteilung ihrer sprachlichen Variablen gruppiert. Die verschiedenen Usergruppen werden auch im Hinblick auf den Einfluss von außersprachlichen Faktoren untersucht. Eine genauere Beschreibung der statistischen Vorgehen befindet sich in Kapitel III.4.

III.2 Grammatikalische Analyse des Codeswitchings

Bei der grammatikalischen Analyse werden die verschiedenen Codes und das CS hinsichtlich ihrer grammatikalischen Eigenschaften qualitativ und quantitativ untersucht. Es werden dabei sowohl prototypische Fälle als auch Grenzfälle diskutiert und es werden weiterführende Herausforderungen vorgestellt.

2.1 Codes

Im folgenden Kapitel werden die verschiedenen Codes, die für das CS verwendet werden, vorgestellt und analysiert. Es wird dabei nicht nur auf die bisher in der CS-Literatur traditionellere Konzeption eines Codes als Sprache oder sprachliche Varietät eingegangen, sondern auch auf Codes, die aufgrund der schriftlichen Medialität entstehen können. Sie sind im Sinne von kommunikativen Codes zu verstehen wie sie Alvarez-Cáccamo (1990, 1998) beschreibt. Während diese für den User eine wichtige Ressource für die sprachliche Gestaltung seiner SMS und seiner Aussagen sein können (vgl. Morel, Bucher et al. 2012), stellen sie für den Forscher eine nicht unbedeutende Herausforderung bei der Annotation des Korpus' dar, wie im Folgenden gezeigt wird.

2.1.1 Natürliche Sprachen und Varietäten

Entsprechend dem Ausgangspunkt in der traditionellen⁸⁰ CS-Literatur wird zuerst untersucht, welche natürlichen Sprachen für CS benutzt werden. Als natürliche Sprachen werden gesprochene oder Gebärdensprachen bezeichnet, die aus einer historischen, diachronen Entwicklung entstanden sind und von Muttersprachlern gelernt werden. Sie weist eine Schichtung nach Hochsprache, Alltagssprache, nach Dialekten und Soziolekten auf (vgl. Lewandowski 1985: 713ff.). Im Gegensatz dazu stehen Plansprachen und andere künstliche, nicht natürliche Sprachen.

Folgende natürliche Sprachen und sprachliche Varietäten sind im Korpus vorhanden: Standarddeutsch (deu), Schweizerdeutsch (gsw)⁸¹, nicht- und standarddeutsche Varietäten (gda), Italienisch (ita), Spanisch (spa), Englisch (eng), Französisch (fra), Rätoromanisch (roh) und andere Sprachen (oth), welche beispielsweise Türkisch, Russisch oder Japanisch beinhalten können.

80 Im Sinne von: sich nicht auf CMC beziehend, sich auf medial gesprochene Sprache beziehend.

81 Schweizerdeutsch wird als Sammelbegriff für die deutschen Dialekte, die in der Schweiz gesprochen werden, verwendet (vgl. Rash 1998: 21).

Insgesamt liegen 2 475 Fälle von Cs im CS-Korpus vor. Davon sind 98 Sonderfälle, d.h. nicht natürliche Varietäten. Die Sprachverteilung stellt sich wie folgt dar:

Varietät	N	%
Englisch	1 056	42,67
Standarddeutsch	509	20,57
Nicht-/Substandarddeutsch	242	9,78
Italienisch	236	9,54
Französisch	135	5,45
Spanisch	85	3,43
Andere Sprachen	54	2,18
Schweizerdeutsch	49	1,98
Rätoromanisch	10	0,40
Undefiniert	1	0,04
Sonderfälle	98	3,96
Gesamt	2475	100,00

Tab. 7: Codeswitches pro Varietät

Aus Tabelle (7) ist ersichtlich, dass am häufigsten englische Cs in schweizerdeutschen SMS vorkommen (42,67%). Dieser hohe Anteil weist darauf hin, dass das Englische, neben dem Schweizerdeutschen, die dominierende (oder nach Thurlow: »populärste«) Sprache in der Schweizer SMS-Kommunikation ist. Diese Dominanz bestätigt die Annahme in der gängigen CMC-Literatur (vgl. u.a. Androutsopoulos 2006b), die das Englische als vorherrschende Sprache oder lingua franca in CMC ansieht. Des Weiteren ist zu beobachten, dass alle vier Landessprachen der Schweiz vorhanden sind, wobei das Standarddeutsche bzw. Schweizerhochdeutsch den größten Anteil davon ausmacht (20,57%). Wenn man sich prinzipiell die nicht schweizerdeutschen Varietäten ansieht (gda und deu), so steigt der Anteil der deutschsprachigen Cs auf 30,35%. Dieser hohe Anteil könnte darauf hinweisen, dass auch in der SMS-Kommunikation die Diglossiesituation eine Rolle spielt und beide Varietäten funktional differenziert eingesetzt werden. Dies muss jedoch vor dem Hintergrund des methodischen Vorgehens genauer beleuchtet werden. Zur Erinnerung: Von den Mitarbeitern der Universität Zürich wurde die Regel befolgt, dass es keine deutschen Borrowings im Schweizerdeutschen gibt, da es hierfür kein offizielles Referenzwerk (wie beispielsweise den Duden) gibt. Somit wurden standardsprachliche oder nicht-/substandardsprachliche Lexeme, die bereits in das Schweizerdeutsche integriert sein können (Integration im Sinne von

Verbreitung und Frequenz), als Cs getaggt, was Ursache für den hohen Anteil der standarddeutschen und nicht-/substandardsprachlichen Cs sein könnte. Zu diesen Wörtern zählen die beiden Pronomen *was* (N=110) und *nix* (N=25), die 55,79% der nicht-/substandardsprachlichen Cs ausmachen. Außerdem wurde außer Acht gelassen, dass vermeintliche Cs möglicherweise spezifisch für die Kommunikationsform der SMS geworden sind und diese in diesem Rahmen nicht mehr als lokal funktionale Sprachwechsel zu betrachten sind (in diesem Falle wäre die Bezeichnung »Nonce Borrowing« die richtige). Beispiel hierfür ist der Abschiedsgruß *Kussi* (*Kuʒi*, *Kuʒy*), der 86-mal vorkommt und 35,54% der nicht-/substandardsprachlichen CS-Fälle konstituiert. Außerdem wurden Performanzfehler außer Acht gelassen, beispielsweise bei dem vermeintlich standardsprachlichen Cs *Gruss*. Hier könnte durchaus eine fehlerhafte Schreibung (Vergessen des Diphthongs <ue>) vorliegen oder der User benutzt diese Variante, weil sie einen Vokal kürzer ist. Diese drei Möglichkeiten lassen sich jedoch nicht empirisch in der Arbeit nachweisen.

Als zweithäufigste Sprache nach den deutschen Varietäten wird das Italienische verwendet (9,54%), das Französische liegt an dritter Stelle (5,45%). Die Verwendung der Landessprachen spiegelt die Tendenz im allgemeinen Sprachgebrauch der deutschsprachigen Schweiz wider, wo das Italienische die am zweithäufigsten benutzte Landessprache ist (vgl. Lüdi & Werlen 2005). Der rätoromanische Anteil an Cs ist sehr gering (0,4%, 7 User), was darauf schließen lässt, dass diese Landessprache in der schweizerdeutschen SMS-Kommunikation keine oder nur eine sehr marginale Rolle einnimmt.

2.1.2 Visuelle Diamorphe (≠ gsw, deu)

Im Kapitel II.2.1 zur Definition von Codeswitching wurde bereits erwähnt, dass ein Code nicht immer nur einer Sprache zuordenbar ist, sondern dass Codes auch mehrere Sprachen indexieren können. Woolard (1999) bezeichnet diese Codes oder Teile davon als »bivalente Elemente«, da sie beiden Varietäten angehören können. Sie sieht darin eine spezielle Technik für Zweisprachige, ihre Sprachen zu kombinieren.

Haugen (1956: 46) verwendet den Begriff der »Diamorphe« für Morpheme, deren Varianten innerhalb zweier verschiedener Sprachen existieren. Clyne (1967) prägte den Begriff der homophonen Diamorphe und bezieht sich damit auf zwei morphologische Elemente, die in einer Kontaktsituation aufgrund ihrer phonetischen Ähnlichkeit gleichgesetzt sind (vgl. auch Auer 2006: 5ff., Muysken 2000: 133f.). Muysken (2000: 133f.) sieht homophone Diamorphe als charakteristisch für seinen dritten CS-Typ, die kongruente Lexikalisierung.

Nach Clyne (1967) fungieren diese oft als Auslöser für CS, als sogenannte »trigger-words« (Clyne 1967: 91). Wright (2011: 203) verwendet unter Bezugnahme auf Muysken den Begriff der »visuellen Diamorphe«, da es sich in ihrer Studie um geschriebene Texte handelt. Dieser Begriff wird für die vorliegende Arbeit übernommen, da es sich auch hier um medial geschriebene Texte (SMS) handelt. Ein für die Interpretation der visuellen Diamorphe und der Userverhalten essenzieller Aspekt ist, dass »[i]ndeed, the overlapping of languages could lead to linguistic ambiguity, but this seems to have been a desirable outcome rather than a problem« (Wright 2011: 204). Gardner-Chloros (2009: 108), die als Überbegriff »Kompromissformen« verwendet, sieht ebenfalls unter Bezugnahme auf Muysken (2000) und Clyne (1987, 2003) homophone Diamorphe als Brückenelemente, die den Übergang in eine andere Sprache vereinfachen und die die genaue Bestimmung des Switchpunktes erschweren. Diese Kompromissformen reduzieren u.a. die Distanz zwischen zwei Varietäten.

Im vorliegenden CS-Korpus gibt es zwei Fälle von visuellen Diamorphen (0,08%), die nicht die Diamorphie zwischen dem Standarddeutschen und Schweizerdeutschen betreffen. In diesen Fällen sind zwei Sprachen den Cs zuzuordnen:

7. He wemmer öpis choche oder hesch scho gesse? Mini parents sind au weg (1393)
 ›He wollen wir etwas kochen oder hast schon gegessen? Meine [gsw] Eltern [fra/eng] sind auch weg [gsw]‹

In Beispiel (7) kann *parents* sowohl ein englischer als auch ein französischer Cs sein. Der hybride Status des Wortes ist spezifisch für die medial schriftliche Sprache, da im medial Mündlichen die Aussprache verdeutlichen würde, ob es sich um ein englisches oder französisches Wort handelt. Für den Forscher aber ist eine eindeutige Sprachzuweisung im Fall von medial geschriebener Sprache nicht möglich. Jenes Defizit kann wiederum eine Ressource für den User sein, indem dieser mit Sprachgrenzen (vgl. Auer 2006) und damit einhergehend möglicherweise mit verschiedenen persönlichen Identitäten spielt (vgl. Tsiplakou 2009, Leppänen 2007, Pekarek Doehler 2011). Die zwei im Korpus vorliegenden visuellen Diamorphe stammen zwar von zwei verschiedenen Usern, dennoch zeugt ihr seltenes Vorkommen davon, dass diese Ressource nur wenig von den schweizerdeutschen Usern verwendet wird. Zur weitaus häufiger existierenden Diamorphie bei schweizerdeutschen/standarddeutschen Tokens s. Kapitel III.2.1.6.

2.1.3 Pseudosprachen

Neben natürlichen Sprachen können auch künstliche Sprachen oder Varietäten als Codes fungieren. Diese werden im Folgenden als Pseudosprachen bezeichnet. Frehner spricht von »Pseudo-Anglizismen« (2008: 257) im Falle von Wörtern wie *handy* (›mobile phone‹) oder *chips* (›crisps‹), die stark im deutschen Sprachgebrauch verankert sind. Winter-Froemels Bezeichnung der »Pseudo-Borrowings« deckt hingegen eine Reihe von unterschiedlichen Phänomenen ab (für eine kritische Diskussion vgl. Winter-Froemel 2011: 59ff.). Pseudo-Borrowings werden im Normalfall aus einer synchronen, kontrastiven Perspektive betrachtet. In der Tat gibt es aber Borrowings, die aus synchroner Sicht Pseudo-Borrowings sind, zur Zeit ihrer Entlehnung jedoch »richtige« Borrowings waren. Der Übergang kann aufgrund von semantischem, morphologischem oder phonetischem Wandel stattgefunden haben. Einen semantischen Wandel erfuhr beispielsweise das spanische Lexem *sombrero* (Hut) im Französischen (Hut mit großer, weiter Krempe). Einen phonetischen und morphologischen Wandel aufgrund von Auslassung des zweiten Teils des Kompositums erfuhr das englische Lexem *basketball*, das im Französischen zu *basket* verkürzt wurde (vgl. Winter-Froemel 2011: 63). Als Allogenismen bezeichnet Winter-Froemel Innovationen innerhalb einer Zielsprache, die sich nicht anhand von produktiven Verfahren (Suffigierung, Präfigierung, etc.) innerhalb der Ursprungssprache erklären lassen. D.h. das Wort existiert in der vorliegenden Form nicht in der Ursprungssprache bzw. kann nicht durch produktive Verfahren hergestellt werden. Folgendes Beispiel (8) veranschaulicht einen solchen Allogenismus.

8. Saletti spaghetti wie gahts? Wötsch hüt verbicho? Mir wäred am halbi 4i dihei! (15924)
 ›Saletti spaghetti [pseudo] wie geht's? Möchtest heute vorbeikommen?
 Wir wären um halb vier zuhause! [gsw]‹

Beispiel (8) enthält das aus dem Italienischen entlehnte Lexem *spaghetti* (ein Borrowing) sowie den Allogenismus *Saletti*, der nicht im Italienischen existiert. Aufgrund der Suffigierung von italienisch *-etti*, erhält der Allogenismus jedoch den Anschein eines italienischen Lehnwortes. Des Weiteren handelt es sich bei *spaghetti* in der vorliegenden Position (Anrede) nahezu um ein Pseudo-Borrowing, da dieses nicht als Anrede im Italienischen gebraucht wird.

Auch wenn hier nur ein Wechsel zwischen einer Pseudosprache und einer natürlichen Sprache stattfindet, so kann diese Art des spielerischen CS ebenfalls als solches bezeichnet werden, da der Codewechsel in gleichem Maße bedeutsam sein kann wie der Wechsel zwischen natürlichen Sprachen. Des Weiteren weist die Position der Pseudo-Cs (in der Begrüßung) Parallelitäten

mit anderen CS-Vorkommen auf (bei natürlichen Sprachen, vgl. *bola querido*), was ebenso auf eine ähnliche Funktionalität hinweisen könnte (mehr dazu in Kapitel III.3.)

Im CS-Korpus befinden sich 13 pseudosprachliche Cs (0,53%, 13 User). Auch diese machen nur einen geringen Anteil an den Cs insgesamt aus. Die schweizerdeutschen User scheinen diese sprachliche Ressource also auch nur in geringem Umfang zu nutzen.

2.1.4 Piktografischer Code

Ein Piktogramm ist eine »stilisierte Darstellung von etwas, die eine bestimmte Information, Orientierungshilfe vermittelt« (Duden Online). Nach Béguelin (2012a: 9) kann Piktografie dazu genutzt werden, die Abwesenheit von kontextueller und suprasegmentaler Information auszugleichen. So lässt sich beispielsweise die Verwendung von Smileys (Emoticons) in SMS-Kommunikation mit der Übermittlung eines bestimmten Gesichtsausdrucks in gesprochener Sprache vergleichen, der dem Leser helfen soll, die Nachricht zu interpretieren. In dieser Arbeit werden jedoch keine isoliert stehenden Emoticons (als Unterkategorie der Piktogramme) untersucht, auch wenn jene durchaus nicht nur als »Modifizierer« fungieren, sondern auch einen eigenen Code konstituieren können (d.h. nicht eine Aussage modifizierend, sondern selbst eine Aussage/Proposition innehabend). Diese Abgrenzung erweist sich in den isolierten Daten als schwierig und in hohem Maße interpretativ, weshalb nur jene Emoticons betrachtet werden, die in einen (Halb-)Satz (syntaktisch) eingebettet sind, d.h. insertional (vgl. Kapitel III.2.4) anstelle von alphabetischen Lexemen verwendet werden.

9. [...] Viel spass schatz :* <3 u (6510)
 ›[...] Viel Spass Schatz :* [gsw] Liebe [pikto] dich [eng]‹

vgl.

10. Hei fridli baby,alles,alles liebe zu dim geburtstag!scho 26i,wer hetti das dankt
 :-| love u aniti (14334)
 ›Hi Fridli Baby.Alles,alles Liebe zu deinem Geburtstag!Schon 26,wer hätte das gedacht :-| [gsw] Liebe dich [eng] Aniti‹
11. Na, bruder, hesch usgschlafē? Isch mega lässig gsi gester im hive,
 i <3 gianfadri, too (das isch s' herzli-zeiche:-|) [...] (15896)
 ›Na, Bruder, hast ausgeschlafen? Ist mega lässig gewesen gestern im Hive,
 [gsw] ich [gsw/eng] liebe [pikto] Gianfadri, auch [eng] (das ist das Herzchen-Zeichen:-|) [gsw] [...]‹

In Beispiel (9) fungiert das Piktogramm <3 (ein Herz darstellend) als Prädikat des folgenden englischen Cs (*u* für ›you‹). Es wird davon ausgegangen, dass das Prädikat in derselben Sprache wie das ihm folgende Objekt vorliegt, d.h. in Englisch (*to love*). Hier findet ein zweifacher Cs statt: Einer ins Englische, ein zweiter in den piktografischen Code, wobei das Piktogramm den englischen Wortstellungsregeln folgt und die gleiche Funktion hat wie das ihm entsprechende alphabetische Lexem (vgl. das darauf folgende Beispiel 10). Es kann jedoch festgestellt werden, dass dieses Piktogramm nicht immer als bekannt vorausgesetzt wird, was dessen Status als Piktogramm in Frage stellt. In Beispiel (11) folgt der Verwendung des Piktogramms als Verb eine metasprachliche Erklärung dessen in Klammern (*das isch s' herzli-zeiche :-)*). Der User weist damit explizit auf seinen Wechsel in ein anderes Zeichensystem hin und möchte sich dadurch möglicherweise als besonders kompetent oder innovativ ausweisen, da er annimmt, dass die Bedeutung des <3 nicht allgemein bekannt ist und expliziert werden muss. In den französischen SMS-Daten finden sich darüber hinaus insertionale Verwendungen von Smileys (*je suis :-)*, ›ich bin glücklich‹), diese sind aber im gsw-Korpus nicht vorhanden.

Einen zweiten Typus von Piktogrammen zeigen folgende Beispiele (12-14):

12. Hey stefil [...] Schriebi dir hüt es @ mit date, glg ,xox (14550!)
 ›Hey Stefil! [...] Schreibe dir heute eine [gsw] E-Mail [pikto] mit Daten, ganz liebe Grüße, [gsw] xox [pikto]‹
13. Jo grüezi pancho ! [...] aber nöchst wuchaend isch jo ramba zamba
 @ garage (1594)
 ›Ja grüße dich Pancho ! [...] aber nächstes Wochenende ist ja Rambazamba [gsw] in [pikto] Garage [gsw/deu/eng/fra]‹
14. Dinner ~ 21:30 @ zum Kropf ? [...] (1871)
 ›Dinner ~ 21:30 [gsw/eng] im [pikto] zum Kropf ? [...] [gsw]‹

In Beispiel (12) wird das aus der CMC stammende @-Zeichen, das kennzeichnend für E-Maildomains ist, nicht mehr in seinem ursprünglichen Kontext verwendet, sondern stellvertretend für den Begriff der E-Mail gebraucht. Das Piktogramm wird als Nomen in den Satz eingebettet und fungiert als Objekt. In den Beispielen (13) und (14) wird das @-Zeichen in seinem ursprünglichen, lokalen Sinn *bei/in* benutzt, zugleich aber losgelöst vom ursprünglichen Kontext der E-Maildomains. In beiden Beispielen bildet es mit seinen nominalen Ergänzungen (*garage*, *zum Kropf*) eine Präpositionalphrase und fungiert mit diesen als Adverbial des Satzes. *Garage* in Beispiel (13) ist wiederum ein visuelles Diamorph (gsw/deu/eng/fra) bzw. ein französisches Lehnwort, was die Fra-

ge aufwirft, ob dieses als englischer Cs zu interpretieren ist, da das @-Zeichen ebenfalls einen ursprünglichen englischen Cs darstellt. Jedoch wird hier die Regel befolgt, dass bei visuellen Diamorphen, die piktografischen Cs folgen oder vorhergehen, allein das Piktogramm als Cs klassifiziert wird. Von einer Interpretation der weiteren sich in der Phrase befindlichen Konstituente(n) wird abgesehen. Im Gegensatz dazu werden visuelle Diamorphe, die alphabetischen Cs vorangehen oder folgen, anhand bestimmter Regeln Sprachen attribuiert, wie in Kapitel III.2.1.6 erläutert wird. In Beispiel (14) ist der Cs hingegen klar auf das @-Zeichen begrenzt, seine Ergänzung ist ein Eigenname, welche prinzipiell nicht als Cs betrachtet werden (vgl. § III.1.4). Zur Diskussion steht, ob es sich bei den Beispielen (13) und (14) um einen zweifachen Cs handelt (ins Englische, *at*, und in den piktografischen Code @), oder ob man aufgrund der Ikonizität des @ nur noch von einem Cs in den piktografischen Code sprechen kann, wo das @-Zeichen rein die Funktion einer Präposition hat, unabhängig von der Ausgangssprache Englisch.

Das @-Zeichen erfährt den Beispielen zufolge eine semantische Ausweitung: Erstens, in Richtung einer Verallgemeinerung seiner ursprünglichen Referenzdomain (12), zweitens, in Richtung seiner rein präpositionalen Bedeutung (13 und 14), und drittens, in Richtung einer völligen Loslösung vom ursprünglichen Kontext und seiner Bedeutung, in Form eines Artikels:

15. Ciao Bella,bin ab jetzt @hiwi (4022)⁸²
 ›Ciao [gsw] Schöne,[ita]bin ab jetzt [gsw] ein[pikto]hiwi [gsw]‹

In (15) wird das @ als Artikel zum Nomen *hiwi* (wissenschaftliche Hilfskraft) verwendet, es konstituiert mit diesem eine Nominalphrase, welche Prädikativum des Satzes ist. Das @-Zeichen verliert jegliche Ikonizität, seine ursprüngliche Bedeutung verblasst. Der User hätte hier noch mehr als in den Beispielen (13) und (14) die Möglichkeit, das entsprechende alphabetische Lexem zu wählen, was die Bedeutung des Wechsels in diesen grafischen Code bzw. den Kontextualisierungshinweis umso mehr verstärkt.

Crystal (2001: 21) bezeichnet die Verwendung von @ anstelle von *a* oder *at* in Firmennamen als »ludic trend« (*@lgood*, *@tractions*, *@café*, *@Home*, *@pex*) und merkt ebenfalls an, dass das Zeichen auch in Kontexten auftaucht, in denen das Lexem *at* normalerweise verwendet würde (Büchertitel, wissenschaftliche Artikel) bzw. in denen es nicht einmal nötig wäre (Crystal erhielt eine Postkarte mit der Adresse: *Crystals @...*).

82 Hier könnte @ *hiwi* auch eine abgekürzte Ortsangabe sein (*im hiwizimmer*), dann zu analysieren wie in den Beispielen (13) und (14).

Einen dritten Typus von Piktogrammen konstituiert die Zeichenfolge *XOXO*, die für Englisch ‚Hugs an Kisses‘ steht. Dem Piktogramm zugrunde liegt die bildhafte Assoziation zu einem Kuss (*X*) und einer Umarmung (*O*). Dieses Piktogramm wird im Gegensatz zum Herzzeichen (<3) zwar nie in einen Gliedsatz eingebettet, jedoch besitzt es eine eigene Proposition und wird demnach als eigener Code klassifiziert.

16. Schätzeli, i vermess di und läib di ganz fescht. *XOXO* R (7695)
 ›Schätzchen, ich vermisse dich und liebe dich ganz fest. [gsw] *XOXO* [pikto] R

Geläufig ist die doppelte Abfolge von *XO* (*XOXO*), jedoch kommen auch einfache Abfolgen (*XO*), dreifache Abfolgen (*XOXOXO*) oder Kombinationen wie (*XOX*) vor. Umgekehrte Abfolgen, die mit *O* beginnen, existieren nicht. Ebenso wenig kommt *O* allein für eine Umarmung vor. *X* hingegen ist sehr frequent, vor allem allein stehend (drei Küsse: *XXX*, zwei Küsse: *XX*, ein Kuss: *X* etc.). Diese Vorkommen werden jedoch von der Analyse ausgeschlossen, da die Zuordnung von *X* zu einem Kuss nicht immer eindeutig ist, was vor allem aufgrund von technischen Gegebenheiten der Fall ist: Bei der Anonymisierung des Korpus wurden die jeweiligen Straßen-, Ortsnamen, E-Mailadressen etc. u. a. durch *X* ersetzt. *X* wird auch in 52 Fällen in ein Smiley integriert (:x/:-x), jedoch scheint die Verwendung als Kuss-Smiley nicht eindeutig zu sein (das weitaus geläufigere :-*:* Smiley kommt 191-mal im gesamten Korpus vor). Folgende zwei Beispiele (17, 18) verdeutlichen die beiden Verwendungsweisen:

17. ..dä hotzenplotz hätt euis nöd i d höhli gno, [...] ... schöne sunntig :-x (10297)
 ›..der Hotzenplotz hat uns nicht in die Höhle genommen, [...]... Schönen Sonntag :-x [gsw]‹
18. Guete morgel! Ich wart jetz i de chälti uf de bus :-x [...] Ha di fescht lieb :-* (22900)
 ›Guten Morgen! Ich warte jetzt in der Kälte auf den Bus :-x [...] Habe dich fest lieb :-* [gsw]‹

In Beispiel (17) liegt eine Interpretation des :-x als Kuss-Smiley nahe, wohingegen in Beispiel (18) eher eine negativere Interpretation nahe liegt, als Ausdruck der Unzufriedenheit. Auf diesen Unterschied weist auch die parallele Verwendung von :-* in derselben SMS hin.

Ein weiterer Typus von nicht natürlichen Sprachen sind sogenannte Buchstaben- und Zahlen-Homophone bzw. Homographen (Rebusse) (vgl. Béguelin 2012a: 8, Tagg 2009).

19. <NNN Haii deborah schazzii bazzii [...] Lieb dich 4ever!! *botoxküssli <NNN (1989)
 ›<NNN Hi Deborah Schatzi Bazi [...] Liebe dich [gsw] für [pikto] immer!![eng]
 *Botoxküsschen <NNN [gsw]‹

In Beispiel (19) wird die erste Silbe des Adverbs *forever* phonetisiert und anhand der Zahl 4 (*four*), einem Homophon, dargestellt. Die Homophonie gilt jedoch nur im Englischen, weshalb man auch hier von zwei Cs (einmal ins Englische, einmal in einen Zahlencode) sprechen kann.

20. Ehii margarita shadds. [...] Aaah!bitte hilf mir!ldsmf4juel (6143)
 ›Ey Margarita Schatz. [...] Aaah! Bitte hilf mir!Lieb dich so mega fest [gsw] für [pikto] immer und ewig!gsw‹

In Beispiel (20) hingegen scheint der Homograph schon fast losgelöst von seiner Ausgangssprache zu sein, die Proposition der Aussage *ldsmf* (,lieb dich so mega fest‹) sowie die Adverbialphrase *iue* (,immer und ewig‹) sind beide in Schweizerdeutsch (oder Standarddeutsch). Möglicherweise entsteht diese Verwendung in Parallelität zu dem in CMC häufig verwendeten *4ever* (vgl. 19). Es wird hier jedoch davon abgesehen von einem Cs ins Englische zu sprechen. Interessant wäre zu wissen, wie akzeptiert diese Zahlenswitches sind, die eigentlich nur in der Ursprungssprache so funktionieren, aber in das Deutsche transferiert werden.

Des Weiteren gibt es Zahlen-Homophone, die auf der Phonetik des (Schweizer)deutschen basieren. Im untersuchten gsw-Korpus existieren diese jedoch nur in Form der 8 innerhalb des Abschiedsgrußes »gute Nacht«.

21. Du bish au mis neue victorias secret model bi de männerabteilig. [...] Guet n8 spaz (9125)
 ›Du bist auch mein neues Victoria's Secret Model bei der Männerabteilung.
 [...] Gute [gsw] Nacht [pikto] Spatz [gsw]‹

Insgesamt liegen 83 piktografische und auf Zahlen- oder Zeichen-Homophonie basierende Cs vor (3,35%). Dieser Anteil ist höher als jener der Cs ins Rätoromanische oder in andere Sprachen (oth) und knapp genauso hoch wie der Anteil der spanischen Cs. Der Wechsel in ein anderes Zeichensystem scheint daher eine nicht ungewöhnliche Ressource für die User zu sein und zeichnet diese möglicherweise als besonders versiert aus, die von der Gemeinschaft akzeptierte und bekannte Zeichencodes benutzen.

2.1.5 Grafische Codes: Orthografische Variation

Nicht standardgemäÙe Orthografie und andere Arten von grafischer Variation sind das am häufigsten untersuchte Phänomen in der SMS-Kommunikation (vgl. § II.1). Im sms4science-Korpus finden sich die in der Literatur genannten Phänomene in Bezug auf die Orthografie wieder: Großschreibung, scriptio continua, Syllabogramme aufgrund von Phonetisierung von Nummern und Zahlen (s. III.2.1.4), Konsonantenskelette (*sry* für *sorry*), Abkürzungen und andere Arten von nicht standardgemäÙer Orthografie. Für die vorliegende Untersuchung sind jene Phänomene von Interesse, die auf dem Niveau der Grafie einen Einfluss einer Fremdsprache erkennen lassen. Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten:

- a) Der Einfluss kann auf rein grafischer Ebene stattfinden, losgelöst von der Phonetik der Fremdsprache: z.B. Substitution von <s> durch <z>, von <i> durch <y> oder von <ss> durch <ß>
- b) Der Einfluss ist gekoppelt an die Phonetik: Hier werden fremdsprachliche Laute an das schweizerdeutsche Phoneminventar angepasst (Homophone: <i> statt <ea>, <ä> statt <a>), die fremdsprachliche Phonetik wird imitiert (*frankreisch*) oder die Phonetik der Basissprache wird imitiert (*boshur*).
- c) Der Einfluss kann morphologischer Variation geschuldet sein: Plural-<z> anstelle von Plural-<e>, wobei die <z>-Schreibung selbst eine Variation auf grafischer Ebene ist (vgl. a).

Diese Arten von orthografischer Variation können ebenfalls eine pragmatische Bedeutung haben, was ihren Status als Cs rechtfertigt (im Sinne eines Kontextualisierungshinweises). Hinnenkamp (2008) beispielsweise zeigt, dass die Mischung von türkischer und deutscher Orthographie in einem deutschen Chatraum (*Deutsch* wird als *Doyc* oder *Doitsch* transkribiert) absichtlich geschehen kann und dieser eine pragmatische Bedeutung zukommt.

Im CS-Korpus werden die verschiedenen Arten von orthografischer Variation dahingehend unterschieden, als dass eine Anpassung an die Basissprache der SMS, an eine Fremdsprache oder eine Variation innerhalb einer Fremdsprache vorliegt. Folgende Beispiele zeigen diese Unterscheidung.

Anpassung von Cs oder Lehnwörtern an die Basissprache der SMS (gsw):

22. *Boshur!* Hei du, au wen du odr/und i naniq qa/qasH qo penne: [...] (SMS ID 6142)
 ›Guten Morgen! [fra] Hi du, auch denn du oder/und ich noch nicht kann/kannst (gehen) schlafen: [...] [gsw]‹

Beispiel (22) zeigt mit *Bosbur* einen französischen Cs mit Anpassung an die Basisprache der SMS (gsw), wobei die grafische Variation an die Phonetik des Schweizerdeutschen gekoppelt ist (b). Der User vernachlässigt die Nasalität des Vokals /o/ (im Französischen Nasalität aufgrund von folgendem /n/) und ersetzt den stimmhaften postalveolaren Frikativ /ʒ/ mit dessen stimmloser Variante /ʃ/. Der User scheint hier die etwas härtere Aussprache des Schweizerdeutschen zu imitieren. Laut Béguelin (2012a: 10f.) ist dieser Typus von Variation das auffälligste Phänomen im französischen sms4science-Subkorpus.

Beispiele für die Anpassung an die Basissprache (gsw) stammen aus dem Englischen und Französischen. Darunter sind teilweise auch Lehnwörter annotiert⁸³. Die Variation findet auf grafischer Ebene statt und ist gekoppelt an die Phonetik der Fremdsprache (b, Homophonie).

- Englische Cs oder Lehnwörter sind:
Häpi Börsdei tu ju (2639), *Häpi birsdei* (4319), *Häppi Börsdeei tu iuub* (5379), *b dai* (6083), *Piiz* (2729, auch Variation innerhalb der Fremdsprache aufgrund von <z>), *Piis* (6983), *iisi* (9429, Lehnwort), *sä* (3873), *börner* (4844, Lehnwort), *wörke* (6676), *Lav* (16702), *loof* (6985), *seksijh* (7612, Lehnwort), *redy* (7628), *bänd* (9429, Lehnwort), *iwning* (11736), *Hellou* (12802), *Hellöw* (8083), *Oggey* (14712, Lehnwort), *Schänk* (16233), *thänk* (23195), *pörhäps* (17465), *Faggschett* (18012), *fögg* (22251), *scheikspiir* (18083, Eigenname/Lehnwort), *kuhl* (18656, Lehnwort) und weitere.
- Französische Cs sind:
Exgüsee (4211), *bisu* (15892).

Anpassung von Cs oder von schweizerdeutschen Lexemen an eine Fremdsprache:

23. Hey Hesch morn frei? [...] Lysm kuzzy (2080)
 ›Hey Hast morgen frei? [...] [gsw] Liebe dich so sehr [eng] Küsschen [gda]‹

In Beispiel (23) zeigt *kuzzy* eine Anpassung an die englische Orthografie. Der Einfluss findet auf rein grafischer Ebene statt (a). *Kussi* selbst ist ein nicht-/substandardsprachlicher Cs, der durch das Ersetzen von <s> durch <z> und von <i> durch <y> eine englische Facette erhält. Die Phonemersetzungen haben keinerlei phonetische Konsequenzen, das Wort wird immer noch gleich ausgesprochen. Der Anschein des Englischen rührt daher, dass <y> ein häufig vorkommendes Adjektiv- (*fuzzy*, *jazzy*) und Nominalsuffix im Englischen ist,

83 Lehnwörter sind nur dann annotiert, wenn sie im CS-Korpus enthalten sind und grafisch an das Schweizerdeutsche angepasst werden. Die Analyse der grafischen Variationen wird insgesamt nur qualitativ durchgeführt.

das oft in Form von Borrowings (wie *easy, Hobby, Baby, Cowboy*) oder Allogenenen (*Handy*) in der deutschen Sprache existiert. Die Verwendung von <z> anstelle von <s> ist charakteristisch für eine Subkultur, die mit der Hip-Hop-Bewegung in den 90er Jahren nach Deutschland kam (vgl. Androutsopoulos 2001):

Eine orthografische Variante, die ursprünglich eine ethnische Sprachvarietät (das so genannte African-American Vernacular English) kennzeichnete, wird in nicht-englischsprachigen Ländern zur Symbolisierung einer gemeinsamen subkulturellen Orientierung eingesetzt. (Androutsopoulos 2001: 15)

Folgende Einflüsse einer Fremdsprache lassen sich erkennen:

- Englischer Einfluss auf Niveau der Graphie (a):
 - <z> anstelle von <se>, <tz>, <ß> oder <ss>: *Biz, schazzii bazzii, kuz, gruuz, Gruzzerl*
 - <dz> anstelle von <tz>: *shadz*
 - Häufung von <z>: *spatzzz*
 - <y> anstelle von <i>: *kussyy, kußy, sexy* („sechsi“, auch Anpassung an Phonologie der Basissprache der SMS durch <x> für <ch>).
- Französischer Einfluss, gekoppelt an Phonetik der Fremdsprache (b, Imitation):
 - *diisch, frankreisch*: Hier wird die französische Aussprache imitiert, indem der deutsche /ch/-Laut, der im Französischen nicht existiert, durch den postalveolaren Frikativ ersetzt wird.
- Nicht eindeutig bestimmbarer Einfluss einer Fremdsprache auf Niveau der Graphie (a):
 - <ß> anstelle von <s> oder <ss>: *seßion, kußi, kiß(es), miß u, kußel, außi, suiße, bußi, saucifßon*. Hier liegt entweder standarddeutscher Einfluss vor oder die Substitution geschieht aus ökonomischen Gründen (Platzmangel), da <ß> nicht zum Grapheminventar des Schweizerhochdeutschen gehört.
 - <sh> anstelle von <sch>: *shatz, shadz(i), shad, rash*. Auch für diese Substitution liegen verschiedene Motivationen nahe: ein möglicher Einfluss des postalveolaren englischen Frikativs <sh> (vgl. Frehner 2008: 250) oder ebenfalls ökonomische Gründe wie Platzsparen.
- Englischer Einfluss auf Niveau der Morphologie (c, a): Abweichende Pluralbildung (<z> statt <e>):
 - *leutz*

Variation innerhalb einer Fremdsprache (innerhalb von Cs):

24. Heii schätzli :-) Ja ha e guete start gha , [...] vermiße di! KiZz < 3 (120)
 ›Hey Schätzchen :-) Ja habe einen guten Start gehabt , [...] Vermisse dich!
 [gsw] Kuss [eng] < 3<

In Beispiel (24) ist eine grafische Variation innerhalb einer Fremdsprache (*KiZz*) vorhanden. Wie in (23), wird <s> durch <z> ersetzt, was auf einen Einfluss der bereits erwähnten subkulturellen Schreibweise und der damit verbundenen Kultur hinweist. Mit der Großschreibung des ersten <z> verwendet der User ein weiteres grafisches Merkmal, das die Aufmerksamkeit des Empfängers erhascht und als Kontextualisierungshinweis dienen kann.

Weitere Beispiele für Variation innerhalb der Fremdsprache sind:

- Innerhalb des Englischen, rein auf grafischer Ebene (a), teilweise liegen Konsonantenskelette vor (*grz*):
 - <z> anstelle von <s>, <ss>, <ce>, <se>: *Gree(t)z*, *grz*, *Kizz*, *dreamz*, *pii-izn*, *piz* (auch Anpassung an Basissprache der SMS), *pz*, *plz*
- Innerhalb des Englischen, auf grafischer Ebene, gekoppelt an phonetische Ebene (b, Homophonie):
 - <ee> anstelle von <ea>: *Peez* (auch <z> anstelle von <ce>)
 - <x> anstelle von <ks> und Konsonantenskelette: *thx*
 - <t> anstelle von <ght>: *Nite*
 - <u> anstelle von <you>: *u*
 - Verwendung von englischer Umgangssprache und umgangssprachlicher Schreibung:
 - Lov ya*, *luv ya*, *sum*, *cya*
 - <a> anstelle von <er>: *sista*, *brotha*
 - <a> anstelle von <e>: *Tha*
 - Umgangssprachliche Abkürzungen:
 - bro*, *Aight ju*, *b-day*, *xmas*

Ebenfalls zur Variation innerhalb der Fremdsprache gehört die Dehnung von Vokalen (*bisooous*) sowie die Substitution von <ss> durch <ß> (*beßerung*). Jedoch ist bei letzterer Variation nicht klar, ob es sich tatsächlich um CS handelt, da der User womöglich annimmt, dass im Standarddeutschen *Besserung* (gsw wäre *besserig*) ohnehin mit <ß> geschrieben würde und hier Hyperkorrektur stattfindet.

Diese hier erläuterten Arten von Cs sowie die im vorherigen Kapitel erläuterten nicht alphabetischen Codes legen ein Sprachenspiel nahe und weisen zudem auf das metasprachliche Bewusstsein der User hin (vgl. Tagg 2009). Die User bringen innovative Schreibweisen hervor, was Crystal als *putting up the ante* (Crystal 2008: 73) bezeichnet. Anhand jener ist es ihnen möglich, eine gewisse Schreibkompetenz zu zeigen, die sie als SMS-User auszeichnet.

Der Begriff des Codes umfasst nicht länger allein natürliche oder Pseudosprachen, sondern auch andere kommunikative Codes (Alvarez-Cáccamo 1990, 1998), die aufgrund der medialen Schriftlichkeit ermöglicht werden (visuelle Diamorphe, piktografische Codes, grafische Variation). Diese ermöglichen es den Usern, mit den Grenzen zwischen den Sprachen zu spielen und ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft zu zeigen (vgl. Tsiplakou 2009, Leppänen 2007, Pekarek Doehler 2011).

2.1.6 Visuelle Diamorphe: gsw/deu

Eine Schwierigkeit im Rahmen der Codeanalyse ist die Differenzierung von schweizerdeutschen und standarddeutschen/schweizerhochdeutschen Tokens.⁸⁴ Dieses Problem tritt nur im medial schriftlichen Bereich auf, da im medial mündlichen die Aussprache fragliche Lexeme im Hinblick auf deren Sprachenindex deutlich machen würde. Aus linguistischer Perspektive gehören beide sprachlichen Varietäten (gsw und deu) einer Sprache an, dem Deutschen. Aus Sicht der Sprecher jedoch sind die beiden Varietäten klar voneinander getrennt und werden als zwei separate Sprachen mit unterschiedlichen Funktionsbereichen wahrgenommen. Das Standarddeutsche wird dabei sogar als erste Fremdsprache angesehen (im medial mündlichen Bereich, vgl. Berthele 2004, Christen et al. 2010, Lüdi & Werlen 2005). Aufgrund dessen kann ein Wechsel zwischen diesen beiden Varietäten als funktional betrachtet werden. Jedoch ergeben sich Probleme bei der Sprachzuweisung aufgrund ihrer sprachlichen, d.h. strukturellen Verwandtschaft. In den Beispielen (25) bis (27) können nur die fett gedruckten Wörter eindeutig dem Schweizerdeutschen zugeordnet werden, die unterstrichenen sind standardsprachlich⁸⁵, der Rest kann entweder schweizerdeutsch oder standardsprachlich sein.

84 Diese Problematik in Bezug auf Standarddeutsch und Schweizerdeutsch diskutiert auch Petkova (in Vorb.).

85 Im Gegensatz zu allen anderen Beispielen außerhalb dieses Kapitels wird in den Beispielen 26 bis 31 nicht der gesamte Cs unterstrichen, sondern nur das eindeutig standarddeutsche Token.

25. Hallo Isaac, **chöntisch** du mir bitte **schnäll alütä wän** mal **zit** oder **pausä häsch**. Das wär **nät, dankä** und **ä grueß** röbi (694)
 ›Hallo Isaac, könntest du mir bitte schnell anrufen, wenn mal Zeit oder Pause hast. Das wäre nett, Danke und einen Gruß Röbi [gsw]‹
26. **Hoi** juergen Komme sehr knapp unser bus steht still. Bis **när** (31)
 ›Hallo Jürgen [gsw] Komme sehr knapp unser Bus steht still. [deu]
 Bis nachher [gsw]‹
27. Weiss **no nüd**, ob ich am Mi in Luzern bin - meld mich noch. Glgl (244)
 ›Weiss noch nicht, ob ich am Mittwoch in Luzern bin - [gsw] melde mich noch.
 [deu] Ganz liebe Grüße | [gsw]‹

Beispiel (25) enthält zwar einige Tokens, die auch im Standarddeutschen so geschrieben werden, jedoch ist hier nicht ersichtlich, ob der User zwischen den beiden sprachlichen Varietäten wechselt. Es wird somit davon ausgegangen, dass alle Tokens aus dem Schweizerdeutschen stammen. Dieser SMS werden somit keine Cs attribuiert, auch wenn dies auch aus Sprechersicht möglich wäre. Beispiel (26) enthält nur zwei eindeutig dialektale Tokens, die sich am Rande der SMS befinden: *Hoi* und *när*. Im Hauptteil der SMS (*Komme sehr knapp unser bus steht still*) befinden sich sowohl eindeutig standardsprachliche Tokens (*Komme, unser, steht*) als auch visuelle Diamorphe, weshalb letztere als Standarddeutsch annotiert werden. Es gilt folgende Regel:

Regel 1: Visuelle Diamorphe (gsw/deu) + gsw/deu CS innerhalb einer syntaktischen Konstituente -> Matrixsprache = Sprache des eindeutig identifizierbaren Tokens.

Die schweizerdeutschen Cs in der Begrüßungsformel (*hoi* + Eigenname) und Verabschiedung (bis + *när*) [als gsw annotiert, s. Regel 1] weisen zudem auf eine Interpretation der Cs in Abhängigkeit ihrer Position und Funktion (damit ausgeführte kommunikative Handlung) hin.

In Beispiel (27) hingegen lässt sich keine bestimmte kommunikative Handlung oder Position weder der eindeutig schweizerdeutschen Tokens (*no nüd*) noch der eindeutig standardsprachlichen (*noch*) zuweisen. Der Großteil der Lexeme sind visuelle Diamorphe. Somit kann die SMS weder als eindeutig dialektal noch als standardsprachlich gedeutet werden, genauso wenig können somit die Sprachwechsel als funktional angesehen werden. Diese visuelle Diamorphie ist zwar historisch bedingt – das Schweizerdeutsche ist ein Dialekt des Deutschen – dennoch könnte der uneindeutige Gebrauch von zwei verschiedenen Varietäten im medial Schriftlichen als Schritt hin zum Codemixing betrachtet werden, wobei zwei verschiedene Codes keine lokal funktiona-

le Bedeutung mehr tragen, sondern das Mischen von Sprachen fast ein eigener Code ist und nur auf der globaleren Ebene als funktional angesehen werden kann (vgl. Auer 1984: 9).

In der Arbeit wird davon ausgegangen, dass die User, im Fall von visuellen Diamorphen wie in Beispiel (25), in ihrer mündlichen Varietät, dem Schweizerdeutsch, schreiben (s. Regel 1). Beispiel (26) wurde als standarddeutsche SMS mit schweizerdeutschem Cs (*Hoi juergen [...] Bis när*) annotiert (Regel 1 und Token-Mehrheits-Prinzip), wohingegen Beispiel (27) als schweizerdeutsche SMS mit einem standarddeutschen Cs (*meld mich noch*) annotiert wurde. Dabei wurde nicht nur das Adverb *noch* als standarddeutscher Cs annotiert, sondern auch die davor stehende Verbalphrase *meld mich* (da diamorphisch, s. Regel 1). Der dem standarddeutschen Cs vorangehende untergeordnete Nebensatz (*ob ich am Mi in Luzern bin*, ebenfalls diamorph) könnte ebenfalls standardsprachlich sein. Dieser ist jedoch einem schweizerdeutschen Hauptsatz (*Weiss no nüd*) untergeordnet und wird daher als dialektal betrachtet und annotiert (s. Regel 1).

Es zeigt sich, dass eine klare Grenzziehung und Sprachzuordnung nicht möglich ist und in der Arbeit anhand von syntaktischen Kriterien vorgenommen wird. Berruto (1990: 119), der CS zwischen dem Italienischen und anderen italienischen Varietäten untersucht, wendet für die Zuordnung von Homophonen innerhalb von Sätzen das Prinzip der syntaktischen Konstituenz an. Dabei wird dem Homophon, wenn dieses sich an einer syntaktischen Grenze befindet, jene Sprache zugeordnet, zu der die direkt übergeordnete syntaktische Konstruktion gehört. Wenn das Homophon sich nicht an einer syntaktischen Grenze befindet, so wird ihm die Sprache der Konstituenten links und rechts von ihm zugewiesen.⁸⁶

Das erläuterte Prinzip lässt sich gut für weitere Problemfälle anwenden, bei denen die Sprachzuweisung und Grenzziehung zwischen Dialekt und Standard schwierig ist:

28. **Liäbe** dich vo ganzem **Härze** (162)
 ›Liebe dich von ganzem Herzen [gsw]‹

(28) wird sowohl aufgrund der Regel 1 als auch anhand von Berrutos Prinzip als schweizerdeutsche SMS annotiert. Laut Berrutos Prinzip ist zum einen *Liäbe* der Kopf der syntaktischen Konstituente *Liäbe dich*, der Verbalphrase, welche der Nominalphrase *dich* übergeordnet ist. Folglich ist *dich* als Schweizerdeutsch zu annotieren. Zum anderen ist *ganzem* dem Kopf der Nominal-

86 Auch Alfonzetti (1992) verwendet das von Berruto vorgeschlagene Prinzip.

phrase (*Härze*) untergeordnet, welche wiederum Teil der Präpositionalphrase (*vo ganzem Härze*) ist, deren Kopf ebenfalls dialektal (gsw) ist (*vo*). Aufgrund dessen wird *ganzem* ebenfalls als Schweizerdeutsch annotiert. Auch in diesem Beispiel scheinen die visuellen Diamorphe nicht an eine bestimmte Position oder Funktion gebunden zu sein, weshalb eine Interpretation dahingehend nicht zutreffend scheint und anzunehmen ist, dass im Falle von visuellen Diamorphen gepaart mit schweizerdeutschen Lexemen kein CS vorliegt.

29. **Hoi Liebä i bin z Bülach.** Gehst Du **no uf Züri?** **Chüss** Steffie (6889)
 ›Hallo Lieber ich bin zu Bülach. [gsw] Gehst du [deu] noch auf Zürich?
 Küsse Steffie [gsw]‹

In Beispiel (29) befindet sich nur ein eindeutig standardsprachliches Token (*Gehst*), das aber zugleich Kopf der syntaktischen Konstituente ist (der Verbalphrase, mit der untergeordneten Nominalphrase *Du* in Form eines Diamorphs, weshalb die ganze Verbalphrase als standardsprachlich annotiert wird). Die anschließende adverbiale Ergänzung (*no uf Züri*) ist eindeutig dialektal. Das Diamorph *Du* erleichtert hier den Übergang zwischen den beiden sprachlichen Varietäten, indem es die Grenze zwischen ihnen aufweicht (»the effect of ›neutralizing‹ the difference between the two languages«, Berruto 2005: 88), und öffnet die Tür für den Sprachwechsel. Nach Clyne (1967, 2003) werden solche Brücken in Form von Homographen/visuellen Diamorphen als »trigger-words« (Clyne 1967: 91, 2003: 162) bezeichnet und »can be identified as being part of more than one language for the speaker or for [...] the entire speech community« (Clyne 2003: 162). Diese Brücken (»neutral sites«) sind laut Ramat in eng verwandten Sprachen häufig⁸⁷ und favorisieren CS (vgl. Ramat 1995: 59), was auf lange Sicht zu Konvergenz führen kann (vgl. Muysken 2000: 11, 123). Diese Folgerung liegt für das Standarditalienische und anderen italienischen Varietäten, wie sie Berruto beschreibt, näher als für das Deutsche, da es sich beim Italienischen um ein sprachliches Kontinuum zwischen den Varietäten und dem Standarditalienischen handelt, beim Schweizerdeutschen hingegen nicht. Die beiden Varietäten Standard- und Schweizerdeutsch sind sowohl phonetisch als auch hinsichtlich ihres Gebrauchs in der Regel deutlich zu trennen. Eine Konvergenz ist daher, zumindest im medial mündlichen Bereich, nicht vorstellbar. Im medial schriftlichen Bereich gründet die Hybridizität eher in der Grafie bzw. der Gleichschreibung und im spielerischen Umgang mit jener. Es ist nur schwer vorstellbar, dass die beiden Varietäten konvergieren (jedoch nicht

87 Auch Clyne (1967: 98f.) stellt fest, dass Triggering sich nicht auf Sprachkontakt zwischen zwei nicht verwandten Varietäten beschränkt, sondern auch bei CS zwischen einer Standardsprache und ihren Varietäten oder zwischen formellem und informellem Sprachstil vorkommt.

auszuschließen). Darauf weist auch die Tatsache hin, dass keine Reduzierung der strukturellen Distanz zwischen den Kontaktvarietäten stattfindet (weder phonologisch, syntaktisch, morphologisch noch lexikalisch) (vgl. Sanga 1985).

Ein weiterer Aspekt, der in diesem Zusammenhang mit der Sprachzuordnung und Grenzziehung nicht zu vernachlässigen ist, ist die jeweilige soziolinguistische Situation der beiden Kontaktvarietäten.

30. Isst du noch **znacht** wenn du **heichunsch**? Lg ka (9408)
 ›Isst du noch zu Abend, [deu] wenn du heimkommst? Liebe Grüße ka [gsw]‹

In Beispiel (30) ist *znacht* zwar ein eindeutig dialektales Lexem, es ist jedoch bereits so frequent und spezifisch, dass es den Eingang in das Schweizerhochdeutsch gefunden hat und einen Eintrag in Ammons Variantenwörterbuch besitzt. Somit wird *znacht* innerhalb der standardsprachlichen Frage (*Isst du noch znacht*, Regel 1, Berrutos Prinzip) nicht als dialektal betrachtet und es liegt kein Cs ins Schweizerdeutsche innerhalb der standardsprachlichen Frage vor. Der Helvetismus kann erneut als Brücke für den folgenden untergeordneten Nebensatz in Schweizerdeutsch (*wenn du heichunsch*, Regel 1) interpretiert werden.

Des Weiteren stellt die nicht standardsprachliche Orthografie in den SMS eine Herausforderung dar:

31. Da **tuet** weh.**Wiso** hört man nur **uf** andere?so ein scheiss.**lern mi** doch kenne [...] (4234)
 ›Das tut weh.[gsw]Wieso hört man nur [deu] auf [gsw] andere?So ein Scheiss. [deu]Lerne mich doch kennen [gsw] [...]‹

Im medial Mündlichen könnte die Frage in Beispiel (31) (*Wiso hört man nur uf andere*) eindeutig als standarddeutsche Frage mit einem dialektalen Cs (*uf*) klassifiziert werden. Bei der grafischen Repräsentation zeigt sich nun aber bei *Wiso* eine abweichende Schreibung als in der Standardsprache. Sollte das Fragepronomen dialektal realisiert werden?⁸⁸ Oder liegt nur ein Schreibfehler oder eine Schreibgewohnheit (evtl. sogar in Zusammenhang mit Platzsparen) vor? Eine Schwierigkeit stellt dar, dass das Fragepronomen eine wichtige Proposition inne hat und die Satzart (interrogativ) bestimmt. Die Hauptproposition der Frage hängt jedoch vom Verb (*hört*) ab. Betrachtet man *Wiso* als ein visuelles Diamorph, wie es *nur* ist, so wäre der erste Teil der Frage, die das Prädikat bein-

88 Im gesamten sms4science-Korpus scheint *wieso* in Konkurrenz zu *wiso* zu stehen (57-mal *wieso* vs. 31-mal *wiso*), wobei davon ausgegangen wird, dass *wiso* die dialektale Variante darstellt (direkte Phonic-Graphic-Beziehung).

haltet, laut Regel 1 als standardsprachlich zu annotieren. Beim angeschlossenen Präpositionalprojekt findet ein Cs ins Schweizerdeutsche statt (*uf*), das Objekt (*andere*) ist jedoch wieder standardsprachlich. Da das Präpositionalobjekt von der Verbalphrase abhängig ist, wird die gesamte Frage als standardsprachlich mit einer Insertion 2 annotiert (vgl. § III.2.4.4), es liegen keine zwei Cs ins Standarddeutsche vor, sondern nur einer mit einer Einfügung eines dialektalen Tokens. Ausführlicheres dazu in den Kapiteln III.2.4.4 und III.2.5. Zwei Dinge sind hier festzuhalten: a) Das CS innerhalb des Präpositionalobjekts (*uf andere*) scheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, b) die zum Verb gehörende/vom Verb abhängige Präposition ‚auf‘ (*uf*) wird in einer anderen Varietät realisiert als das Verb selbst, was ebenfalls ungewöhnlich scheint. Diese zwei Beobachtungen gilt es in Kapitel III.2.4.4 näher zu untersuchen. Wenn man die gesamte Frage betrachtet, so würde auch die Anzahl der Lexeme (Mehrheit in deu: (*Wiso*), *hört*, *man*, (*nur*), *andere*) darauf hinweisen, dass in diesem Satz das Standarddeutsche Matrixsprache ist, somit ein Cs ins Schweizerdeutsche bei *uf* vorliegt. Die Frage nach der Matrixsprache wird in Kapitel III.2.3 weiter diskutiert.

2.2 Borrowings als Brückenelemente

Eine weitere Herausforderung für die Codezuweisung und für die Klassifizierung der verschiedenen CS-Typen stellen Kombinationen zweier fremdsprachlicher Tokens dar, wobei das erste oder in seltenen Fällen das zweite ein bereits integriertes Fremdwort (Lehnwort, Borrowing) ist. Folgende Beispiele zeigen eine solche Kombination aus einem Borrowing gefolgt von einem Cs:

32. Hey⁸⁹ sweetheart⁹⁰. Bisch am optimiere seisch ;-) [...] (6959)
 ›Hey [gsw] Liebbling. [eng] Bist am Optimieren sagst ;-) [gsw] [...]‹

33. Ciao⁹¹ Carà! Händer au sone schöne Herbschttag gha? [...] (86)
 ›Ciao [gsw] Liebe [ita]! Habt ihr auch so einen schönen Herbsttag gehabt? [gsw] [...]‹

89 Duden Universalwörterbuch: hey [hei] <Interj.> [engl. hey] (bes. Jugendspr.): 1.Zuruf, mit dem man jmds. Aufmerksamkeit zu erregen sucht: h., wo gehst du hin? 2.Ausruf, der Erstaunen, Empörung, Abwehr o. Ä. ausdrückt: h., was soll das? 3.Grußformel: h., wie gehts?

90 Unterstreichungen weisen wieder auf das codeswitchte Lexem hin.

91 Duden Universalwörterbuch: ciao , (seltener): tschau [ital. [...]] (ugs.): freundschaftlicher Gruß zum Abschied, zur Begrüßung.

Duden Rechtschreibung: vgl. tschau -> tschau!, ciao! <ital.> (ugs. [Abschieds]gruß)

Duden Fremdwörterbuch: ciao < lat. -it. >: tschüs!, hallo! (salopp-kameradschaftlicher Gruß zum Abschied [od. zur Begrüßung]); vlg. Tschau.

Sowohl *Hey* als auch *Ciao* sind im Deutschen Lehnwörter und werden somit als Schweizerdeutsch annotiert. Es stellt sich die Frage, ob in den Beispielen nur das Fremdwort (unterstrichen) einen Cs darstellt (eng bzw. ita), oder ob der Cs auch das davor stehende Lehnwort mit einschließt. Beim ersten Tagging der Sprachen (durch Mitarbeiter der Universität Zürich) wurde sich bei der Einteilung strikt daran gehalten, ob ein Lexem einen Eintrag im Duden besitzt. Dementsprechend wurde bei der Annotation durch den Verfasser der Arbeit in o.g. Fällen ebenfalls nur der Cs annotiert, die davor stehenden Borrowings erhielten eine Pointer-Relation (markiert durch den Pfeil) um sie als Brückenelemente zu kennzeichnen. Borrowings können wie visuelle Diamorphe (III.2.1.2 und III.2.1.6) Brückenelemente darstellen und CS auslösen, jedoch ist eindeutig zwischen einem visuellen Diamorph und einem Borrowing als Auslöser zu unterscheiden, da verschiedene Prozesse zugrunde liegen.⁹² Visuelle Diamorphie ist verankert auf der Ebene der Grafie und Diamorphe beziehen sich auf ein gleich geschriebenes Wort, das Bestandteil zweier verschiedener Varietäten ist. Dem Borrowing liegt hingegen ein diachroner Entlehnungsprozess zugrunde, der Ursprung des Lehnwortes liegt in einer anderen Sprache. Ein Borrowing kann aus verschiedenen Gründen entlehnt werden (z.B. Füllen einer lexikalischen Lücke etc.) und durchläuft verschiedene Prozesse der Integration in die Zielsprache (phonologische, morphologische und syntaktische Anpassung). Einem Diamorph liegt keine solche Motivation zugrunde und es sind keine Spuren von Integration erkennbar, wobei manche Diamorphe (Cognates, wie Mutter - mother) natürlich dennoch sprachhistorisch verwandt sind.

Der durchgeführten Annotation steht allerdings die sprachliche Realität entgegen. Es stellt sich die Frage, ob ein User, der *Ciao Cara* schreibt, aus kognitiver Sicht tatsächlich zwischen zwei verschiedenen Codes (gsw und ita) switcht oder ob *Cara* nicht ein »anticipational triggering« (Clyne 1967: 86)⁹³ auslöst und der User bei der Produktion aus der Ursprungssprache, dem Italienischen, als Ressource schöpft. Aus dieser Sicht wäre *Ciao* ebenso wie *Cara* als italienischer Cs zu betrachten. Diese Frage wäre im medial Mündlichen eventuell eher zu lösen, da dort möglicherweise phonetische Signale beispielsweise auf eine Unterbrechung zwischen der Begrüßungsinterjektion (*Ciao*) und der Anrede (*Cara*) hinwiesen. Diese phonetischen Merkmale können jedoch nicht überprüft werden, weshalb der »sicherere« Weg gewählt wird und die Kombi-

92 In 86 Fällen liegen Pointer-Relations (»trigger«) auf Tokenebene vor. Darin enthalten sind jedoch Tokens, die sowohl Homographen als auch Borrowings sind.

93 Clyne (1967: 86): »A speaker, thinking ahead to what he is about to say, will sometimes anticipate the use of a word that belongs to the overlapping area and which serves as a trigger-word. Either consciously or unconsciously the anticipation of that word may cause the speaker to transfer several words immediately before the uttering of the actual trigger-word.«

nation aus Borrowing und Cs in der Begrüßung rein technisch annotiert wird. Diese technische Annotation ist vorerst auf das Vorkommen von Borrowing und Cs in Begrüßungssequenzen beschränkt. In einigen Fällen wurde von der technischen Annotation abgewichen: In (34) und (35) wird beispielsweise der gesamte Ausdruck als englischer Cs annotiert und auch als solcher klassifiziert:

34. Sorry for not writing back! Nei, buече ned ab; molekulargenetik esch mega wichtig! Guet n8 (10415)
 ›Sorry für das nicht Zurückschreiben! [eng] Nein, buche nicht ab;
 Molekulargenetik ist mega wichtig! Gute [gsw] Nacht [pikto]‹
35. Happy birthday, liebi Marietta:-Däs schöns Tägli + bis morn:-D! Lg k vom großmami Moni (9826)
 ›Alles Gute zum Geburtstag, [eng] liebe Marietta:-DEin schönes Tägchen + bis morgen:-DLiebe Grüße Kuss von der Großmutter Moni [gsw]‹

In (34) liegt mit *Sorry* zwar ein Borrowing vor, die Bindung zwischen diesem und dem darauf folgenden Cs ist jedoch viel stärker als in Begrüßungssequenzen mit Interjektion und Anrede (z.B. *Hey sweetheart*, vgl. 32). Mit der Bindungsstärke wird von einer technischen Argumentation abgewichen und man begibt sich auch die Ebene der Syntax und Semantik. Somit ließe sich als Untermauerung der Annotation von (32) und (33) argumentieren, dass sowohl eine Interjektion als auch eine Apostrophe immer allein vorkommen können. Die ergänzende Präpositionalphrase in (34) hingegen kann nicht allein stehen. In (35) ist das Borrowing *Happy* Attribut zum Cs *birthday*. Es besteht eine enge Verbindung zwischen den beiden Lexemen und *Happy* kann nicht allein stehen. Der Glückwunsch kann zudem als routinisiert bezeichnet werden. Aus diesen Gründen wird der Ausdruck als ganzer englischer Cs annotiert.

Die Identifikation bzw. Zuordnung von Borrowings und visuellen Diamorphen hat Folgen für die Klassifizierung von Cs. Je nachdem, was das CS miteinschließt, handelt es sich in einem Fall um eine Insertion (*Cara*), im anderen um eine Alternation (*Ciao Cara*). Die Codezuweisung bzw. der Umfang des CS hat somit auch Folgen für die quantitative Analyse. Eine wie oben durchgeführte Annotation schließt jedoch nicht aus, dass die einzelnen Fälle im Nachhinein auch dementsprechend klassifiziert und quantifiziert werden. Die grammatikalische Klassifizierung von Cs wird ausführlich in Kapitel III.2.4 erläutert, die Problematik entstehend durch die visuellen Diamorphe und Borrowings wird dabei im Kapitel III.2.5 diskutiert.

2.3 Die Frage nach der Matrixsprache

Die in III.2.1 erläuterten Beispiele zeigen nicht nur die Probleme bei der Sprachzuweisung und bei der Bestimmung des Umfangs des CS auf, sondern werfen auch die Frage nach der Bestimmung der Matrixsprache eines Satzes auf. In Kapitel II.2.2 (Forschungsüberblick zur Matrixsprache) wurden verschiedene Ansätze zur Bestimmung der Matrixsprache einer Äußerung, die CS enthält, diskutiert. Ebenfalls wurde der Begriff der Matrix- entgegen der Basissprache erläutert. Wie in Kapitel III.1.3 (Methodenteil) erläutert, wird die Basissprache einer SMS anhand der Mehrheit der Tokens einer Sprache definiert. Der Begriff der Matrixsprache wird in dieser Arbeit im groben Sinne der Definition von Myers-Scotton verwendet und bezeichnet jene Sprache, die innerhalb eines Gliedsatzes jene Sprache ist, die den syntaktischen Rahmen vorgibt. So ist in folgendem Beispiel (36) Schweizerdeutsch zwar die Basissprache der SMS (Token-Mehrheits-Prinzip), Standarddeutsch ist jedoch die Matrixsprache des Gliedsatzes, in dem CS stattfindet:

36. Hoi Liebä i bin z Bülach. Gehst Du no uf Züri? Chüss Steffie (6889)
 ›Hallo Lieber ich bin zu Bülach. [gsw] Gehst du [deu] noch auf Zürich?
 Küsse Steffie [gsw]‹

Die Verbalphrase (*Gehst du*) gibt den syntaktischen Rahmen vor, die adverbiale Ergänzung auf Schweizerdeutsch (*no uf Züri*) ist dieser untergeordnet. Somit ist in diesem Satz Standarddeutsch die Matrixsprache, obwohl das Schweizerdeutsche aus Sicht der Anzahl der Tokens in der Überzahl ist. Ebenso ist in (37) Standarddeutsch die Matrixsprache der gesamten Frage, da der Nebensatz (durch *wenn* eingeleitet) ein untergeordneter, vom Matrixsatz abhängiger ist.

37. Isst du noch znacht wenn du heichunsch? Lg ka (9408)
 ›Isst du noch zu Abend, [deu] wenn du heimkommst? Liebe Grübe ka [gsw]‹

In Kapitel III.2.5 wird auf diese Beispiele nochmals näher eingegangen, da der Cs in den beiden Fällen eine unterschiedliche Ausdehnung hat. So umfasst er in (36) auch die adverbiale Ergänzung (gestrichelte Unterstreichung) und es liegt eine Alternation inklusive einer Insertion 2 vor (vgl. § III.2.4.4), in (37) hingegen umfasst die Alternation nur den Matrixsatz selbst, es folgte ein intraphrastischer Switch und die Matrixsprache des Satzes wechselt (zu Standarddeutsch).

2.4 Codeswitching

Im Folgenden werden die grammatikalischen Eigenschaften von CS genauer untersucht. Grundsätzlich wird zwischen inter- und intraphrastischem CS unterschieden (Poplack 1980), wobei davon ausgegangen wird, dass diese zwei Arten von CS jeweils typisch sind für eine bestimmte Sprechergemeinschaft (vgl. Poplack 2004) (vgl. § II.2). Des Weiteren wird zwischen Insertion und Alternation unterschieden. Die Unterscheidung richtet sich im weiten Sinne nach der Unterscheidung Muyskens und Auers (vgl. § II.2). Insertionen sind von Natur aus intraphrastisch, Alternationen sind in der Regel interphrastisch, können jedoch auch intraphrastisch vorkommen (Muysken hingegen bezeichnet intraphrastische Alternationen als Codemixing. Dies wiederum steht im Gegensatz zu Auers Auffassung von Codemixing, vgl. § II.2).

Bei der Annotation stellte sich heraus, dass die Kategorien der Insertion und Alternation nicht ausreichend sind, um die grammatikalischen Eigenschaften des CS genau zu beschreiben. Eine zusätzliche Kategorie wurde geschaffen, die der isolierten Items (vgl. § III.2.4.3). Im Folgenden werden zunächst die prototypischen Beispiele für Insertionen und Alternationen vorgestellt. Im Anschluss daran werden davon abweichende, weniger prototypische Beispiele vorgestellt, die so nicht in der Literatur zu finden sind. Danach wird auf die isolierten Items eingegangen. Bei jedem CS-Typ findet zuerst eine qualitative Analyse statt, in der verschiedene Vorkommen diskutiert werden. Darauf folgend wird in der quantitativen Analyse gezeigt, wie häufig die jeweiligen Vorkommen sind. Aus ökonomischen Gründen wird nicht auf jedes einzelne Beispiel eingegangen. Es werden alle prototypischen Fälle dargestellt, die ergänzenden Beispiele sind in ANNIS zu finden.

2.4.1 Insertion

1. Qualitative Analyse

Als Insertion bezeichnet man das Einfügen von sprachlichem Material aus einer Ursprungssprache x in einen Satz, dessen Matrixsprache y ist. Die Matrixsprache gibt dabei den grammatikalischen Rahmen für die Einbettung vor, das sprachliche Material der Ursprungssprache wird (morpho-)syntaktisch integriert (Myers-Scotton 1993b, vgl. Morel, Bucher et al. 2012).

38. He wemmer öpis choche oder hesch scho gesse? Mini parents sind au weg (1393)
 ›He wollen wir etwas kochen oder hast schon gegessen? Meine [gsw] Eltern [fra/eng] sind auch weg [gsw]‹

In (38) ist das Nomen *parents* in einen Satz eingebettet, dessen Matrixsprache das Schweizerdeutsche ist. Das visuelle Diamorph *parents* kann sowohl Englisch als auch Französisch sein. Es bildet den Kopf der Nominalphrase (*Mini parents*, syntaktische Integration)⁹⁴, zeigt Pluralmarkierung (morphologische Integration) und bildet das Subjekt des Satzes. Das Schweizerdeutsche gibt hier den grammatikalischen Rahmen für die Insertion vor.

Daneben gibt es Einzeltoken-Insertionen, die allein die übergeordnete Phrase konstituieren:

39. Hoi Sisterli, da mitem usgang verschiebemer, ok ? [...] (2354)
 ›Hallo [gsw] Schwesterchen, [eng] das mit dem Ausgehen verschieben wir,
 ok ? [gsw] [...›

In (39) ergänzt das englische Token *Sister(li)* die Begrüßungsinterjektion *Hoi*. Der Cs (*Sisterli*) konstituiert jedoch allein die Nominalphrase⁹⁵ und hat ebenfalls allein die syntaktische Funktion der Apostrophe inne⁹⁶. Dennoch liegt paradigmatisch eine syntaktische Integration vor, da *Sisterli* (als Vokativ) in die Begrüßungsformel (in gsw) syntaktisch integriert ist. Das Suffix *-li* ist die schweizerdeutsche Form des standarddeutschen Diminutivs *-chen*. Es liegt somit auch eine an der Oberfläche erkennbare morphologische Integration in die Basissprache der SMS vor, auf die in Kapitel III.2.7 näher eingegangen wird.

Folgendes Beispiel zeigt eine Einzeltoken-Insertion, die ebenfalls allein eine Phrase konstituiert, außerhalb der Begrüßung:

40. Nimsch es friday hei, bruch nah eis meh :-D thx! (1406)
 ›Nimmst es [gsw] Freitag [eng] heim, brauche noch eines mehr :-D [gsw]
 Danke! [eng›

In (40) wird das Nomen *friday* syntaktisch in das Schweizerdeutsche integriert und fungiert als adverbiale Ergänzung. Der Cs bildet allein eine (Nominal) Phrase und wird nicht ergänzt durch andere Attribute oder durch eine Präposition (beispielsweise *am*).

Des Weiteren existieren auch Cs, die aus mehreren Token bestehen und die dabei entweder allein eine Phrase konstituieren (41) oder ergänzt sind durch weitere Konstituenten in Schweizerdeutsch (42).

41. Hei ma belle! ganz il erfolg für hüt! [...] (17038)
 ›Hallo [gsw] meine Schöne![fra]Ganz viel Erfolg für heute! [gsw] [...›

94 D.h. das visuelle Diamorph bildet nicht allein die Nominalphrase, sondern wird durch das Possessivpronomen ergänzt (Attribut: »part of phrase: yes«, »part of syntactic function: »yes«).

95 Attribut: »part of phrase: no«.

96 Attribut: »part of syntactic function: no«.

42. [...] Schön, dass äs dir guät goht & du dä bello Ticino so chasch gnüssä! [...] (5752)
 ›[...] Schön, dass es dir gut geht & du das [gsw] schöne Tessin [ita] so kannst genießen! [gsw] [...]‹

Es gilt: Wenn Insertionen nicht allein die Phrase konstituieren (vgl. 42), so sind sie ebenfalls auch nur Teil einer syntaktische Funktion (in 42 des Objekts). Konstituieren sie eine Phrase aber allein, so können sie sowohl allein die syntaktische Funktion ausüben (in 41 eine Apostrophe) als auch durch weitere syntaktische Konstituenten ergänzt sein. Beispiele (43) und (44) verdeutlichen diese Möglichkeiten nochmals:

43. Salüü madame :) schön , dases där guet gaht..ich bin à paris und gnüsses sehr [...] (25)
 ›Hallo Madame :) Schön, dass es dir gut geht..ich bin [gsw] in Paris [fra] und genieße es sehr [gsw] [...]‹

In (43) wird die Präpositionalphrase *à paris* in den schweizerdeutschen Satz integriert und fungiert als Adverbial. Da *à* den Kopf der Phrase bildet, wird davon ausgegangen, dass *paris* (obwohl diamorphisch) nicht schweizerdeutsch sondern französisch ist (s. Regel 1 und Berrutos Prinzip der syntaktischen Konstituente, vgl. § III.2.1.6). Die Präpositionalphrase hat allein die syntaktische Funktion der adverbialen Ergänzung inne und wird nicht durch weitere Attribute im Schweizerdeutschen innerhalb der Nominalphrase (*paris*) ergänzt.

44. Danke schmüsebülich bi grad ufem wäg an flughaf...uiuiui,freu milbald scho wirdi in france du sud sie. [...] (16059)
 ›Danke Schmüsebüllch bin gerade auf dem Weg an Flughafen...uiuiui,freue mich!Bald schon werde ich in [gsw] Südfrankreich [fra] sein. [gsw] [...]‹

Beispiel (44) zeigt einen Cs, der zwar allein eine (Nominal-)Phrase konstituiert, jedoch nicht allein die syntaktische Funktion ausübt. In (44) wird im Gegensatz zu (43) keine komplette Präpositionalphrase (*en france du sud*) gewischt, sondern nur die Nominalphrase (*france du sud*) selbst, ohne die Präposition *en*. Der User hätte hier wie in (43) die Möglichkeit gehabt ebenfalls eine französische Präposition zu wählen. Ein Grund für den Switch innerhalb der Phrase könnte sein, dass *france du sud* als feststehender Ausdruck bzw. als Eigenname prozessiert wird und der User womöglich nicht in höherem Maße kompetent im Französischen ist. Dies läge eine Insertion ohne die Präposition nahe. Beispiel (45) veranschaulicht diese Möglichkeit ebenfalls:

45. Haha,grazie mille,signor [...] gueti semana serioso no,freu mich au uf dich,baci,betti. (9766)
 ›Haha,tausend Dank,der Herr [ita] [...] Gute [gsw] strenge [ita] Woche [spa] noch,freue mich auch auf dich,[gsw] Küsse [ita], Betti.«

In (45) wird die Nominalphrase *semana serio*so durch das Adjektiv *gueti* ergänzt und bildet mit diesem zusammen eine Nominalphrase. Der Cs konstituiert somit nicht allein die Nominalphrase und übt auch nicht allein die syntaktische Funktion aus. Das Adverb *no* schließt den schweizerdeutschen Satz ab. Es stellt sich die Frage, ob hier zwei Cs vorliegen (*semana* = spa, *serio*so = ita) oder ob der User nicht kompetent genug in beiden Sprachen ist und es sich um einen Performanzfehler handelt. In Anbetracht der SMS, in der der User auch in der Begrüßung und Schlusssequenz Italienisch benutzt, kann angenommen werden, dass der User hier Spanisch *semana* und Italienisch *settimana* verwechselt. Die Insertion ist syntaktisch nicht vollständig integriert, innerhalb des Cs liegt italienische/spanische Wortstellung vor (Adjektive mit mehr als 3 Silben werden in der Regel dem Nomen nachgestellt). Die Verwendung der spanischen/italienischen Wortstellung weist auf die enge syntaktische Bindung zwischen Nomen und Adjektiv hin und zeigt, dass aus mehreren Tokens bestehende Insertionen womöglich auch nur partiell syntaktisch integriert werden können (im Schweizerdeutschen wäre *serio*so dem Nomen vorangestellt). Des Weiteren wäre zu überlegen, ob die hier wiedergegebene Wortstellung auf den Status als Eigennamen hinweist, der als feststehender Ausdruck übernommen wird.

2. Quantitative Analyse

In der quantitativen Analyse wird die Verteilung der Insertionen hinsichtlich der Anzahl der codeswitchten Tokens sowie hinsichtlich der Wortarten (von Einzeltokens⁹⁷) bzw. des Phrasentyps (bei mehreren Tokens) betrachtet:

97 Auch Einzeltoken-Insertionen können Phrasen konstituieren, d.h. ein Nomen kann gleichzeitig eine Nominalphrase sein. Dies gilt jedoch nur für den Fall, dass die Einzeltokens allein eine Phrase konstituieren. Werden sie ergänzt, so kann nicht gesagt werden, dass das codege-switchte Nomen eine Nominalphrase konstituiert, sondern es ist nur ein Teil davon (»part of phrase: yes«).

Anzahl der Tokens	N	%
Einzeltokens	613	76,43
Multitokens	189	23,57
Gesamt	802	100,00
Wortart Einzeltokens		
Nomen	273	44,54
Pronomen	159	25,94
Adjektiv	59	9,62
Verb	36	5,87
Adverb	36	5,87
Eigename	14	2,28
Präposition	11	1,79
Phrase	9	1,47
Partikel	7	1,14
undefiniert	4	0,65
Artikel	2	0,33
Konjunktion	2	0,33
Numeral	1	0,16
Gesamt	613	100,00
Wortart Multitokens		
Nominalphrase	101	53,44
Präpositionalphrase	47	24,87
Mehrere Phrasen	13	6,88
Eigename	8	4,23
Verbalphrase	6	3,17
Adjektivphrase	6	3,17
Adverbphrase	4	2,12
Keine Phrase	3	1,59
undefiniert	1	0,53
Gesamt	189	100,00

Tab. 8: Verteilung der Einzel- und Multitoken-Insertionen je nach Wortart/Phrasenart

Aus Tabelle (8) ist erkennbar, dass mehr als 3/4 aller Insertionen (N=613) nur aus einem Token bestehen (76,43% vs. 23,57% Multitoken-Insertionen). Diese aus einem Token bestehenden Insertionen sind knapp zur Hälfte Nomen (44,54%), gefolgt von Pronomen (25,94%), Adjektiven (9,62%), Verben und

Adverben (jeweils 5,87%). Nomen, Adjektive, Verben und Adverben gehören zur Gruppe der Inhaltswörter, welche somit stark vertreten ist. Zu den Funktionswörtern zugehörige Wortarten sind bis auf die Pronomen quantitativ nur in geringem Maße vertreten (<2%). Das Übergewicht der Nomen und der Inhaltswörter wird auch in der CS-Literatur bestätigt (vgl. § II.2.1, z.B. Cougnon 2011, Al-Khatib & Sabbah 2008, des Weiteren vgl. Muysken 2000: 63, Gardner-Chloros 2009: 30, 1991, Appel & Muysken 1987: 170f., Alfonzetti 1992, Poplack 1980, Pfaff 1979). Als Grund wird u.a. das Gewicht dieser Wortklasse angeführt (vgl. Gardner-Chloros 2009: 50). Tabelle (8) zeigt zudem, dass im Gegensatz zur Auffassung Myers-Scottons, Insertionen auch Systemmorpheme enthalten können.

Der Häufigkeit der Nomen entsprechend liegen bei den aus mehreren Tokens bestehenden Insertionen (N=189) in über der Hälfte der Fälle (53,44%) Nominalphrasen vor. Jedoch findet sich der zweitgrößte Anteil der Insertionen bei den Präpositionalphrasen (24,87%). An dritter und vierter Stelle befinden sich mehrere Phrasen (6,88%) und Eigennamen (4,23%). Beim Phrasentyp lässt sich somit keine Dominanz der Inhaltswörter erkennen.

	Gesamt		Einzeltokens		Multitokens	
	N	%	N	%	N	%
Eine eigene Phrase konstituierend						
ja	540	67,33	403	65,74	137	72,49
nein	262	32,67	210	34,26	52	27,51
Gesamt	802	100,00	613	100,00	189	100,00

Tab. 9: Selbstständiges Konstituieren einer Phrase

Tabelle (9) zeigt, dass insgesamt mehr Insertionen allein eine Phrase konstituieren und nicht durch weitere Tokens innerhalb der Phrase ergänzt sind. In mehr als 2/3 der Fälle findet somit kein CS innerhalb einer Phrase statt (67,33%). In 1/3 der Fälle (32,67%) sind Insertionen noch durch andere schweizerdeutsche Tokens innerhalb der Phrase ergänzt. Auch innerhalb der Kategorien der Einzeltoken- und Multitoken-Insertionen ist das Übergewicht vorhanden, allerdings entspricht das Verhältnis bei den Einzeltoken-Insertionen 2/3 zu 1/3 (65,74% zu 34,26%) und bei den Multitoken-Insertionen knapp 3/4 zu 1/4 (72,49% zu 27,51%). Insertionen, die aus mehreren Tokens bestehen, konstituieren somit noch häufiger eigene Phrasen als Einzeltokens, d.h. sie werden nicht durch weitere Tokens ergänzt. Diese Verteilung ist jedoch statistisch nicht signifikant⁹⁸ und scheint zufällig zu sein ($|z|=2.99$, $p=.084$, $df=1$).

98 Das Signifikanzniveau liegt bei 0.05.

Des Weiteren wird analysiert, welche syntaktischen Funktionen die Insertionen ausüben und wie viele davon aus einem Token und aus mehreren Tokens bestehen (Tab. 10).

Syntaktische Funktion	Gesamt		Einzeltokens		Multitokens	
	N	%	N	%	N	%
Objekt	261	32,54	213	34,75	48	25,40
Adverbial	166	20,70	98	15,99	68	35,98
Apostrophe	134	16,71	109	17,78	25	13,23
Undefiniert	59	7,36	41	6,69	18	9,52
Prädikativum	56	6,98	44	7,18	12	6,35
Subjekt	45	5,61	40	6,53	5	2,65
Prädikat	41	5,11	34	5,55	7	3,70
Attribut	20	2,49	15	2,45	5	2,65
keine	20	2,49	19	3,10	1	0,53
Gesamt	802	100,00	613	100,00	189	100,00

Tab. 10: Syntaktische Funktion der Insertionen

Mit Abstand am häufigsten üben Insertionen die Funktion des Objekts aus (32,54%). An zweiter Stelle kommen adverbiale Funktionen (20,7%) sowie Apostrophen (16,71%) vor. In knapp 7% fungieren die Cs als Prädikative, d.h. als Ergänzung zu einem Prädikat. Als Prädikat selbst kommen Cs in 5,11% der Fälle vor. Subjekte konstituieren ebenfalls nur 5,61% der Fälle. Für die syntaktischen Funktionen ergibt sich nun ein Unterschied innerhalb der Gruppen der Einzel- und Multitoken: Während bei den Einzeltoken-Insertionen mehr Objekte ge-switcht werden, sind es bei den Multitoken-Insertionen mehr Adverbiale. Bei den Einzeltoken sind die Adverbiale nur an dritter Stelle bezüglich der Häufigkeit zu finden (15,99%), am zweithäufigsten werden Einzeltoken-Insertionen für Apostrophen eingesetzt (17,78%). Diese Funktion steht bei den Multitoken-Insertionen nur an dritter Stelle mit 13,23%. Die Verteilung ist statistisch sehr signifikant ($\chi^2=37.23$, $p<.0001$, $df=1$)⁹⁹.

Es stellt sich die Frage, ob die Cs allein diese syntaktische Funktion ausüben oder ob sie nur Teil dieser sind (Tab. 11):

99 Für den Unabhängigkeitstest verwendete Variablen: Objekt, Adverbial, Apostrophe, Prädikativum, Subjekt.

	Gesamt		Einzeltokens		Multitokens	
	N	%	N	%	N	%
Eine eigene syntaktische Funktion ausübend						
ja	501	62,47	378	61,66	123	65,08
nein	301	37,53	235	38,34	66	34,92
Gesamt	802	100,00	613	100,00	189	100,00

Tab. 11: Selbstständiges Ausüben einer syntaktischen Funktion

Insgesamt gesehen sowie innerhalb der beiden Gruppen der Einzel- und Multitoken-Insertionen gibt es ein Übergewicht jener CS-Fälle, in denen die Cs allein die syntaktische Funktion ausüben und nicht durch weitere Konstituenten ergänzt werden (vgl. *à Paris* vs. *in france du sud*). Es lässt sich somit sagen, dass eine Tendenz dahingehend besteht, ganze Satzglieder zu switchen und nicht innerhalb dieser zu switchen. Die Verteilung zwischen den Einzel- und Multitoken-Insertionen ist jedoch zufällig, d.h. statistisch nicht signifikant ($\chi^2=0.72$, $p=.4$, $df=1$).

2.4.2 Alternation

1. Qualitative Analyse

Als Alternation wird ein Sprachwechsel bezeichnet, bei dem keine Integration der einen in die andere Sprache stattfindet, sondern zwei Sprachen nebeneinander auftreten (vgl. Auer 1984, Muysken 2000, § II.2.). Nach Auer (1984) ist bei einer Alternation im Gegensatz zu einer Insertion eine Rückkehr in die Basissprache der Konversation nicht festgelegt oder vorhersehbar. Wie bereits erwähnt, wird in dieser Arbeit zwischen inter- und intraphrastischem CS unterschieden. Folgendes Beispiel zeigt eine Alternation, bei der der Codewechsel interphrastisch stattfindet:

46. *Profondément désolé d' avoir manqué cet evenement extraordinaire!* Han eifach gar ke zit gha. [...] (16200)
 ›Es tut mir wirklich leid, dass ich dieses außergewöhnliche Ereignis verpasst habe! [fra] Habe einfach gar keine Zeit gehabt. [gsw] [...]

Im Beispiel (46) findet der Wechsel zwischen zwei Hauptsätzen statt.

Als interphrastischer Switch werden jedoch ebenso Wechsel zwischen Sätzen bezeichnet, die durch eine Konjunktion verbunden sind. Folgendes Beispiel beinhaltet einen solchen Cs sowie einen intraphrastischen Wechsel:

47. *Je viens de rater mon train ce qui veut dire* :0) daß du chli uf mich wartä muäsch... Bin wahrschindli so uf di 10ab zwölfi det Bis dänn et dsl pour le retard...(32)
 ›Ich habe gerade meinen Zug verpasst, was bedeutet :0), [fra] dass du ein wenig auf mich warten musst...Bin wahrscheinlich so auf 10 nach zwölf dort Bis dann [gsw] und Entschuldigung für die Verspätung...[fra]‹

(47) beinhaltet am Beginn und Ende der SMS jeweils eine Alternation, der Sprachwechsel geschieht vom Französischen ins Schweizerdeutsche und vice versa. Der Hauptsatz (*Je viens de rater mon train*) und der Beginn des Relativsatzes (*ce qui veut dire*) sind auf Französisch, der darauf folgende untergeordnete Nebensatz ist auf Schweizerdeutsch. Hier liegt ein intraphrastischer Switch vor (zwischen Hauptsatz und untergeordnetem Nebensatz), wobei die Matrixsprache Französisch ist. Am Ende der Nachricht liegt ein interphrastischer Wechsel vor, die Alternation findet zwischen zwei Hauptsätzen statt, wobei diese durch eine Konjunktion verbunden sind (*et dsl pour le retard*).

2. Quantitative Analyse der Switchpunkte: Inter- und intraphrastisch
 Folgende Abbildung zeigt die quantitativen Vorkommen der inter- und/oder intraphrastischen Alternationen:

Art der Alternation	N	%
(1) INTER / INTER	809	48,44
(2) INTRA / INTRA	-	-
(3) INTER / INTRA	5	0,30
(4) INTRA / INTER	3	0,18
(5) Anfang / INTRA	2	0,12
(6) INTRA / Ende	1	0,06
(7) Anfang / INTER	303	18,14
(8) INTER / Ende	547	32,75
Gesamt	1 670	100,00

Tab. 12: Art der Alternation (ohne undefiniert)

In Tabelle (12) sind alle möglichen Kombinationen abgebildet. So kann ein Cs in Anbetracht des vorherigen und nachfolgenden Textes interphrastisch (1) oder intraphrastisch (2) sein. Des Weiteren kann das CS im Hinblick auf den vorhergehenden Text interphrastisch und auf den nachfolgenden intraphrastisch sein (3) oder vice versa (4). Ferner kann das CS am Beginn der SMS vorkommen und von einem intraphrastischen Switchpunkt gefolgt sein (5), oder von

einem interphrastischem (7). Der Cs kann auch am Ende der SMS vorkommen und einem intraphrastischen (6) oder interphrastischen (8) Switchpunkt folgen. Insgesamt liegen 1 667 interphrastische Switchpunkte vor und nur 11 intraphrastische. Alternationen unterhalb der Gliedsatzgrenze sind somit sehr selten. Von einer Interpretation in Richtung der Sprachkompetenz der User wird jedoch abgesehen, da hier nur Alternationen im Fokus sind und Insertionen, die per se intraphrastisch sind, nicht in die quantitative Analyse mit einbezogen wurden.

Am häufigsten kommen die interphrastischen Alternationen innerhalb der SMS vor (48,44%), am zweithäufigsten am Ende der SMS (32,75%) und am dritthäufigsten am Anfang der SMS (18,14%). Intraphrastische Alternationen kommen in 8 Fällen innerhalb der SMS vor, in insgesamt 3 Fällen am Rand der SMS.

Aus dieser Verteilung sind nicht nur die Arten der Switchpunkte erkennbar, sondern es werden auch die häufigsten Stellen für Alternationen ersichtlich. Diese liegen innerhalb der SMS.

2.4.3 Die neue Kategorie des isolierten Items

Es folgt nun eine definitorische Annäherung an das Konzept der isolierten Items mithilfe der in der Literatur bisher diskutierten Aspekte in Bezug auf die Unterscheidung zwischen Insertion und Alternation. Die Unterscheidung zwischen Insertionen und Alternationen wird intensiv in Muysken (2000) diskutiert und es werden dort Fälle für das Mündliche aufgezeigt, die weder klar insertional noch alternational sind. In Morel, Bucher et al. (2012) und Bucher (2015) wird dieser CS-Typ eingehend diskutiert. Die hier gezeigten Beispiele finden sich teilweise in Morel, Bucher et al. (2012) wieder, jedoch findet die hier vorliegende Analyse zu einem späteren Zeitpunkt statt und die Erkenntnisse und Ergebnisse aus Morel, Bucher et al. (2012) werden verfeinert.

Einfache isolierte Items

1. Qualitative Analyse

Als isolierte Items werden Cs bezeichnet, die aus einem einzelnen Token bestehen und die weder insertional noch alternational im klassischen Sinn sind. Folgende Beispiele zeigen die Bandbreite dieser isolierten Items:

48. *Yeah*, ech fröi mi, dech zgseh! :-) (19052)
 ›Super, [eng] ich freue mich, dich zu sehen!! :-) [gsw]‹

49. Heey Gan morn ein zug früehner.. Peaace (2539)
 ›Hey Gehe morgen einen Zug früher.. [gsw] Frieden [eng]‹
50. hola!oh so schaad..ich het meega luscht uf schoggifondue! [...] wünsch eu
 schomal vil spass!beso (3466)
 ›Hallo! [spa] oh so Schade..ich hätte mega Lust auf Schokoladenfondue! [...] Wünsche euch schon einmal viel Spaß! [gsw] Kuss [spa]‹

Die in (48)–(50) unterstrichenen isolierten Items (*yeah*, *peace*, *hola*, *beso*) stellen die Klassifikation der Insertionen und Alternationen in Frage.¹⁰⁰ Entgegen ihres Status' als Alternationen spricht, wie in § II.2 erläutert, dass diese Tokens einzelne, morphologisch nicht komplexe Wörter sind (Interjektionen, Nomen). Zugleich stellen sie die Basissprache nicht in Frage und eine Rückkehr zu dieser ist vorhersehbar, was für ihren Status als Insertion sprechen würde. Allerdings sind diese Tokens nicht in einen grammatikalischen Rahmen einer Matrixsprache integriert. Sie sind unabhängig, syntaktisch frei stehend und besitzen eine eigene Proposition. Dies spricht wiederum für ihren Status als Alternation (vgl. Muysken 2010: 231), wobei auch die Abgrenzung durch Zeichensetzung auf ihren Status als allein stehendes Item hinweist (vgl. Pekarek Doehler 2011).

Die Diskussion zeigt, dass hier eine Erweiterung der bestehenden Kategorien Insertionen und Alternation notwendig ist. Mit der Einführung der neuen Kategorie können o.g. Fälle besser beschrieben werden. Insertion und Alternation bilden hierbei mit den isolierten Items ein Kontinuum, wobei je nach Item, dieses weiter am einen oder am anderen Pol liegt. Die Unterscheidung der drei Kategorien ist zudem wichtig, damit die quantitative Analyse nicht verfälscht wird.

2. Quantitative Analyse

Tabelle (13) zeigt die Verteilung der isolierten Items je nach Wortart:

Wortart der isolierten Items	N	%
Nomen	574	69,91
Interjektion	128	15,59
Partikel	82	9,99
Adjektiv	15	1,83
Adverb	11	1,34
Pronomen	5	0,61

¹⁰⁰ Diese Beobachtung basiert auf Ausgangsüberlegungen von Pekarek Doehler (2011) und wird in Morel, Bucher et al. (2012) und Bucher (2015) diskutiert. Die Kategorie der isolierten Items entstand in Zusammenarbeit mit den weiteren Projektteilnehmern Claudia Cathomas, Nicola Ferretti, Etienne Morel, Simona Pekarek Doehler und Beat Siebenhaar.

Wortart der isolierten Items	N	%
Eigennamen	3	0,37
undefiniert	2	0,24
Präposition	1	0,12
Gesamt	821	100,00

Tab. 13: Verteilung der isolierten Items je nach Wortart

Insgesamt kommen 821 isolierte Items vor. Auf das Verhältnis der isolierten Items im Gegensatz zu den Insertionen und Alternationen wird im übernächsten Kapitel eingegangen. Bei der quantitativen Analyse der Wortarten zeigt sich, dass über 2/3 der isolierten Items Nomen sind (69,91%). Diese haben in der Regel die Funktion eines neutralen (*Gruss, Greez*) oder affektiven Abschiedsgrußes (*Kuss(i), Beso, Baci, Kiss, Hug*). Zudem kommen sie als neutrale (*Junge, Bruder, Duuude, Mädels*) oder als affektive Anreden vor (*Bella, Amo, Cara, Honey, Amore, Sweety, Tesoro, Muchachas*). Des Weiteren sind es Begrüßungen (*Morgeeen*), Aufforderungen (*Peace*), Nennungen des Absenders (*Sistr, Mutti, Bro*) oder sonstige Nomen (*Korrigendum, Nightingale, Paradytime, Time, Pirates*). Die zweitgrößte Gruppe sind die Interjektionen (15,59%). Dazu gehören Begrüßungsformeln (*Hola, Hallöchen, Buongiorno, Ola, Saluti, Bosbur*), Verabschiedungsformeln (*Bye*) und wertende oder emotionale Ausrufe (*Yes, Yay, Smile, Shit, Fuck, Damn*). Mit knapp 10% folgt die Gruppe der Partikel, die in einigen Grammatiken (z.B. der Duden Grammatik 2009) als übergeordnete Gruppe für die Interjektionen gesehen wird.¹⁰¹ In dieser Arbeit werden Interjektionen und Partikel differenziert betrachtet, allerdings soll das Verhältnis dieser Wortarten hier nicht diskutiert werden. Beides sind nicht flektierbare Wortarten und sie beinhalten satzwertige Aussagen. Interjektionen sind Ausrufe, Ausdrucks- und Empfindungswörter, Laute nachahmende Wörter, einige Grußwörter (wie z.B. *Hello*) oder Wörter aus anderen Wortklassen (*Damn!*). Die Partikel untergliedern sich in Antwortpartikel (*Ne, Yep*), Dank-sagungen (*Thx, Grazie*), Bitten (*Pls*), Entschuldigungen (*Scusa, Exgüsee*) und Gesprächspartikel (*Nun, Alors*). Adjektive (*Good, Great*) und Adverbien (*Home, Aight, Finally, Anytime, Anyway*) sind in nur sehr geringem Umfang vorhanden (1,83% und 1,34%). Pronomen, Eigennamen und Präpositionen sind ebenfalls sehr marginal vorhanden (<1%), Wortarten wie Verben, Artikel oder Sub- oder Konjunktionen gar nicht. Das Nichtvorhandensein der Verben liegt in der Natur der isolierten Items: Es sind Wörter, die morphologisch nicht markiert sind. Verben sind hingegen immer morphologisch markiert und werden, selbst wenn sie allein stehen (z.B. im Imperativ verwendet werden: *gebe!*) nicht zur Klasse

101 Für einen Überblick vgl. Ehlich (1986), Harder & Hentschel (2010).

der isolierten Items hinzugezählt. Artikel und Sub- oder Konjunktionen haben von Grund auf keine eigene Proposition inne (Funktionswörter) und werden im Korpus auch nicht in einem anderen Kontext verwendet (wie z.B. die Präpositionen, die ebenfalls zur Klasse der Funktionswörter zählen). Es fällt auf, dass innerhalb der Nomen vor allem jene zum Ausdruck der Verabschiedung vorkommen (87,11%), bei den Interjektionen jene zur Begrüßung (78,91%).¹⁰²

Festgehalten werden kann, dass nicht irgendwelche Nomen oder Interjektionen als isolierte Items verwendet werden, sondern meist für die dialogische Kommunikation spezifische. Aus einer anderen Perspektive betrachtet wäre es möglich zu sagen, dass die Kommunikationsform SMS im Allgemeinen (auch abgesehen von Cs) besondere Möglichkeiten für die Verwendung von Nomen (als »einfache« Wortklasse) und Interjektionen (als kurze Wörter mit einer Proposition) bietet, weshalb diese Wortarten möglicherweise häufiger geswitcht werden. Hierfür wäre jedoch ein Tagging aller Tokens und vor allem aller SMS nötig, um das Verhältnis von codegeswitchten Nomen und Interjektionen zu nicht codegeswitchten festzuhalten. Dieses Tagging ist nach dem derzeitigen Stand der Korpusbearbeitung noch nicht erfolgt.

Erweiterte isolierte Items

1. Qualitative Analyse

Neben den isolierten Items, die aus einem einzelnen Token bestehen, gibt es auch isolierte Items, die ergänzt werden. Sie besitzen eine offene Lücke, die mit verschiedenem lexikalischem Material gefüllt werden kann. Diese Lücke befindet sich rechts des Items und ist als Rechtsexpansion zu betrachten. Man vergleiche (51) (mit isoliertem Item) mit (52) und (53) (mit erweiterten isolierten Items):

51. Hola! Wän kunsh a? Sölmr di ga abhole ko? (4789)
 ›Hallo! [spa] Wann kommst an? Sollen wir dich abholen kommen? [gsw]‹
52. hola querido!hesch en guete day gha?was bish no am mache? [...] (3470)
 ›Hallo Liebster! [spa] Hast einen guten [gsw] Tag [eng] gehabt? Was bist noch am Machen? [gsw] [...]‹
53. Hola mi amor, hofä bish guet ufstandä...wünsh dr äs shöns tägli...beso (566)
 ›Hallo mein/e Liebe/r, [spa] hoffe bist gut aufgestanden...wünsche dir einen schönes Tägchen... [gsw] Kuss [spa]‹

102 Weitere Beispiele sind in ANNIS ersichtlich.

(51) zeigt das allein stehende isolierte Item *Hola*. Die Interjektion wird in (52) ergänzt durch die Apostrophe *querido* (Nomen), in (53) durch die Apostrophe *mi amor* (Nominalphrase). In beiden Fällen liegt die Ergänzung in derselben Sprache wie das isolierte Item vor.

Des Weiteren können Begrüßungsinterjektionen durch Eigennamen ergänzt sein:

54. *Hola joshua*.es wär sowiit:tar ich dir mini arbet zueschicke zwecks gegelese?
[...] (17649)
›Hallo [spa] Joshua.Es wäre soweit:Darf ich dir meine Arbeit zuschicken
zwecks Gegenlesen? [gsw] [...]‹

Die offene Lücke der isolierten Items kann auch mit lexikalischem Material einer anderen Sprache gefüllt werden:

55. *Hola Schwägeri*, sinder scho uf em Heiwäg? [...] (4860)
›Hallo [spa] Schwägerin, seid ihr schon auf dem Heimweg? [gsw] [...]‹

Hier findet ein CS zwischen dem isolierten Item und seiner Ergänzung in Schweizerdeutsch (*Schwägeri*) statt. Der Cs in das Schweizerdeutsche könnte darauf hinweisen, dass die offene Lücke hier eine geringere Bindungsenge zum isolierten Item hat.

Für die erweiterten isolierten Items ist ein Kontinuum denkbar, von relativ festen Verbindungen (in einer Sprache) zu loseren, flexibleren (in einer anderen Sprache). In Kapitel III.2.5 wird genauer untersucht, in wie vielen Fällen bei isolierten Items ein weiterer Cs nach dem isolierten Item folgt.

2. Quantitative Analyse

Insgesamt liegen 80 erweiterte isolierte Items vor. Sie verteilen sich auf folgende Wortarten:

Wortart der erweiterten isolierten Items	N	%
Interjektion	58	72,50
Partikel	10	12,50
Nomen	9	11,25
Adjektiv	1	1,25
Adverb	1	1,25
Eigennamen	1	1,25
Gesamt	80	100,00

Tab. 14: Verteilung der erweiterten isolierten Items auf die Wortarten

Aus Tabelle (14) wird ersichtlich, dass vor allem Interjektionen eine Rechtsexpansion erfahren (72,5%). In 56 von 58 Fällen sind es Begrüßungsinterjektionen, die ergänzt werden. Von insgesamt 574 Nomen (als isolierte Items) werden nur 9 erweitert (vgl. Tab. 13). Im Gegensatz dazu werden von 128 Interjektionen fast die Hälfte (N=58) erweitert. Ebenso werden von den insgesamt 82 Partikel nur 10 erweitert. Die Gruppe der Interjektionen scheint sich somit für eine Erweiterung besonders zu eignen. Eine Übersicht der Beispiele je nach Wortart des isolierten Items sowie nach Wortart/Phrasenart der Erweiterung (s. folgender Abschnitt) befindet sich in Anhang (3).

3. Qualitative und quantitative Analyse der Erweiterungen

In diesem Kapitel soll nun die Art der Erweiterung sowohl qualitativ als auch quantitativ näher betrachtet werden.

Von den 80 Erweiterungen sind 66 Fälle Apostrophen in Form von Pronomen, Nomen, Eigennamen oder Nominalphrasen. Die übrig bleibenden 14 Fälle sind in 12 Fällen Präpositionalphrasen in Funktion einer adverbialen Bestimmung oder eines Präpositionalobjektes. Somit wird deutlich, dass isolierte Items nur mit bestimmten Erweiterungen ergänzt werden. Beispiele für die zweithäufigste Art der Erweiterung, die Präpositionalphrase, werden im Folgenden abgebildet.

Erweiterungen in Form einer Präpositionalphrase und in Funktion eines Präpositionalobjektes sind in Tabelle (15) abgebildet:

SMS ID	Beispiel
3739	Thx for call
15180	Scusi fü di spat antwort
20576	thx fü die charmant iladig
4204	Thx für dini läßig gratulation
7660	thx namal fürs turnzüg
5536	ready für hüd abed

Tab. 15: Beispiele für isolierte Items mit Erweiterung in Form einer Präpositionalphrase und in Funktion des Präpositionalobjekts

Alle Präpositionalphrasen werden mit der Präposition *für* gebildet und sind auf die Partikel *thx*, *scusi* oder auf das Adjektiv *ready* beschränkt.

Erweiterungen in Form einer Präpositionalphrase und in Funktion einer adverbialen Bestimmung zeigen folgende Beispiele (Tab. 16):

SMS ID	Beispiel
12212	bisou de la suiße
22306	Kisses from Wallisellen
7581	Bacio «3 per il mio Amore
12537	Gruß a alli
22064	Gruss us Ardam
9039	bussi us zypere

Tab. 16: Beispiele für isolierte Items mit Erweiterung in Form einer Präpositionalphrase und in Funktion einer adverbialen Bestimmung

Auffallend ist bezüglich der adverbialen Funktion, dass in 4 von 6 Fällen eine adverbiale Bestimmung des Ortes vorliegt. Die Indexikalisierung des Ortes scheint somit, neben der Spezifizierung des Adressaten oder der Ergänzung mit einem Objekt, ein gängiges Verfahren bei der Erweiterung der isolierten Items zu sein.

Die Erweiterung kann, wie zuvor bereits erwähnt, in derselben Sprache oder in einer anderen Sprache geschehen. Die Erweiterung muss allerdings nicht zwangsläufig in einer Fremdsprache geschehen, sondern ist auch innerhalb der Basissprache (gsw) möglich. Folgende Tabelle (17) zeigt die Verteilung der Erweiterungen anhand der Sprache:

Erweiterung ...	N	%
in derselben Sprache	50	62,50
in der Basissprache (gsw)	11	13,75
mit einem Eigennamen	9	11,25
in einer anderen Sprache	7	8,75
undefiniert	3	3,75
Gesamt	80	100,00

Tab. 17: Verteilung der Erweiterungen in derselben Sprache, Basissprache, mit einem Eigennamen, in einer anderen Sprache und undefinierte Fälle

In 62,5% der Fälle wird nicht zwischen dem isolierten Item und der Erweiterung codege-switcht, was auf eine hohe Bindungsenge zwischen isoliertem Item und dessen Erweiterung hinweist. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, dass die isolierten Items viel häufiger ohne Erweiterung auftreten als mit (741 Fälle ohne vs. 80 Fälle mit). In 18 Fällen wird zwischen dem isolierten Item und seiner Ergänzung geswitcht. In 7 Fällen wird dabei in eine andere Sprache geswitcht, in 11 Fällen zurück in die Basissprache (gsw). Eigennamen

stellen in 9 Fällen Ergänzungen da, werden jedoch nicht als Switch in eine andere Sprache gewertet.

Beispiele für CS in eine andere Sprache nach dem isolierten Item (N=7) sind in Tabelle (18) ersichtlich:

SMS ID	Beispiel
519	Bk mi Amor
17412	scusi people
12802	Hellou bella
20098	Ola bellissima
22726	hello schatzl
4586	Yo digga
9018	Ola bella

Tab. 18: Beispiele für erweiterte isolierte Items, deren Erweiterung in einer anderen Sprache als das isolierte Item ist

In nur einem Fall ist die Erweiterung eine Nominalphrase (SMS ID 519), in den restlichen ein Nomen. Alle Erweiterungen sind Apostrophen, die je nach Kontext auch allein stehen könnten. Der Switch in die andere Sprache weist auf eine geringere Bindungsebene hin.

Beispiele für CS in die Basissprache der SMS (gsw) nach isoliertem Item (N=11) zeigt Tabelle (19):

SMS ID	Beispiel
11679	Hello Du
12537	Gruß a alli
22064	Gruss us A › dam
9039	bussi us zypere
15180	Scusi fü di spat antwort
20576	thx fü die charmant iladig
4204	Thx für dini läßig gratulation
7660	thx namal fürs turnzüg
5536	ready für hüd abed
709	Kußi mi schatz
4860	Hola Schwägeri

Tab. 19: Beispiele für erweiterte isolierte Items, deren Erweiterung in gsw ist

Von den 11 Erweiterungen in Schweizerdeutsch besteht die Erweiterung in 3 Fällen aus einem Pronomen, Nomen oder einer Nominalphrase in Funktion einer Apostrophe (SMS ID 11679, 709, 4860). In 8 Fällen wird zwischen dem isolierten Item und einer Präpositionalphrase gewischt. Jene 8 Fälle konstituieren 66% der oben genannten Präpositionalphrasen insgesamt (N=12, vgl Tab. 15, 16). Davon wird in 3 Fällen nach der Interjektion *Thx* gewischt, in 3 Fällen nach einem Nomen (*bussi*, *Gruss*), in einem Fall nach einer Partikel (*Scusi*) und in einem Fall nach einem Adjektiv (*ready*). In 5 Fällen fungiert die Erweiterung als Präpositionalobjekt, wobei insgesamt nur 6 Fälle von Erweiterungen in Funktion von Präpositionalobjekten vorliegen. D.h. im Falle der Präpositionalobjekte liegt ein Switch zurück ins Schweizerdeutsche nahe. In 3 Fällen fungieren die Erweiterungen als adverbiale Bestimmung, wobei hiervon insgesamt 6 Fälle vorliegen.

In den 3 Fällen der adverbialen Bestimmung ist fraglich, ob wirklich ein CS zwischen isoliertem Item und der Ergänzung aus Usersicht vorliegt. *Gruss/Gruß* und *bussi* sind frequente Abschiedsformeln und treten zudem immer an einer bestimmten Position auf, am Ende einer SMS. Die lokale Funktion des CS könnte hier somit in Frage gestellt werden. Aus etischer Perspektive müssen beide Beispiele jedoch der Genauigkeit halber als standardsprachlich klassifiziert werden.

Festzuhalten ist, dass die Erweiterung in Schweizerdeutsch nur bedingt ein CS darstellt und dass der Switchpunkt zwischen dem isoliertem Item und seiner Erweiterung liegt. Von den 18 Cs in eine andere Sprache sind wie bereits erwähnt 11 Cs in das Schweizerdeutsche, d.h. der Wechsel zurück in das Schweizerdeutsche scheint ein beliebtes Vorgehen zu sein. Dem gegenüber stehen jedoch 50 Cs, bei denen die Sprache zwischen isoliertem Item und dessen Erweiterung nicht gewischt wird. Das bedeutet, dass insgesamt eher dazu tendiert wird, innerhalb der Sprache zu bleiben, d.h. nicht unterhalb der Satzgrenze zu switchen (kein intraphrastisches CS). Falls dies geschieht, so wird eher der Wechsel zurück ins Schweizerdeutsche gewählt, da der Rest der SMS in dieser Varietät fortgeführt wird. Dies verwundert nicht, da für einen Switch in eine andere Fremdsprache mehr Sprachkenntnisse nötig sind. Wenn isolierte Items mit fremdsprachlichem Material (\neq gsw) ergänzt werden, so liegen folglich zwei Cs vor: Im Beispiel von *Hellou bella* (SMS ID 12802) in das Englische (*Hellou*) und in das Italienische (*bella*).

Strukturell betrachtet stellen die Erweiterungen in einer anderen Sprache oder in Schweizerdeutsch an sich weitere Insertionen dar. In diesen Fällen wird, wie bei anderen Insertionen, sprachliches Material in der Gebersprache x in die

Matrixsprache *y* eingefügt und (morpho-)syntaktisch angepasst. Somit ist *bella* in der Konstruktion *Hellou bella* eine Insertion in den syntaktischen Rahmen, der von *Hellou* mit der Matrixsprache Englisch vorgegeben wird. Solche Insertionen in einen syntaktischen Rahmen, der von einer anderen als der Basisprache der SMS (gsw) vorgegeben wird, werden als Insertion 2 bezeichnet. Auf diese wird in Kapitel III.2.4.4 ausführlich eingegangen.

Modifizierte isolierte Items¹⁰³

1. Qualitative Analyse der modifizierten isolierten Items und der Modifizierungen

Isolierte Items können nicht nur nach rechts erweitert werden, sondern auch modifiziert werden (rechts oder links). Modifizierungen sind in der Regel Adjektive, die attributiv zum isolierten Item verwendet werden. Zur Veranschaulichung vergleiche man folgende vier Beispiele. In (56) und (58) befindet sich ein isoliertes Item, in (57) und (59) ein modifiziertes:

56. Hoi du. Wie isch ‚s im ballett xi? [...] Hug melitta (16960)
 ›Hallo du. Wie ist es im Balett gewesen? [gsw] [...] Umarmung [eng] Melitta‹
57. Hey my lady! [...] Guk + big hug [...] (21617)
 ›Hey meine Lady! [eng] [...] Gruß und Kuss [gsw] + dicke Umarmung [eng] [...]‹
58. Hehe uiui tönt stressig bi dir [...] beso (12021)
 ›Hehe uiui klingt stressig bei dir [gsw] [...] Kuss [spa]‹
59. Super sach! [...] freumi sehr,dich zgseh!gran beso (3349)
 ›Sucher Sache! [...] Freue mich sehr,dich zu sehen![gsw]dicker Kuss [spa]‹

In den vier Beispielen stellen *Hug* und *beso* isolierte Items dar, die durch die Adjektive *big* (57) und *gran* (59) modifiziert werden. Die Adjektive werden attributiv verwendet. In beiden Fällen liegt die Modifizierung in derselben Sprache wie das isolierte Item vor.

Modifizierungen können auch in einer anderen Sprache als der des isolierten Items stattfinden. Im Gegensatz zu den Erweiterungen (vorheriges Kapitel) kommen allerdings nur Modifizierungen in der Basissprache der SMS (gsw) vor und nicht in einer anderen Sprache:

60. Hi mus wie bisch zwäg? [...] Dicke bisou sib (11903)
 ›Hi Maus wie bist zu Wege? [...] Dicker [gsw] Kuss [fra] sib‹

103 »Modifizierung« wird hier als neutraler Begriff im Sinne einer Veränderung gebraucht.

Modifizierungen in einer anderen Sprache wie in (60) sind Hinweise auf eine geringe Bindungsenge zwischen Modifizierung und isoliertem Item.

Neben Nomen können auch Adjektive oder Partikel modifiziert werden:

61. Olla chicca, wie hemmers? Ohni die aktion gescht wär dä tag no recht lang-wilig zend gangä...;-) ;-D damn nice...;-) [...] (8500)
 ›Hallo [oth] Mädchen, [spa] wie haben wir es? Ohne die Aktion gestern wäre der Tag noch recht langweilig zu Ende gegangen...;-) ;-D [gsw] verdammt schön [eng]...;-) [...]
62. thx namal fürs turnzüg [...] (7660)
 ›Danke [eng] nochmals für die Turnsachen [gsw] [...]

In (61) wird das isolierte Item (Adjektiv) *nice* durch das Adjektiv *damn* modifiziert. In seiner Funktion als isoliertes Item ist *damn nice* allerdings in Richtung eines Ausrufes zu interpretieren bzw. ist *nice* in diesem Falle mehr eine Interjektion (mit eigener Proposition) als ein Adjektiv. In (62) wird die Partikel *thx* durch das Adverb *namal* modifiziert. Zudem erfährt sie eine Erweiterung mit der Präpositionalphrase (*fürs turnzüg*), die in derselben Sprache wie die Modifizierung vorliegt. Diese Kombination ist ebenfalls in (63) zu finden:

63. Haha,grazie mille,signor [...] (9767)
 ›Haha,tausend Dank,der Herr [ita] [...]

Das isolierte Item *grazie* (Partikel) wird durch das Numeral *mille* modifiziert und gleichzeitig mit dem Nomen *signor* erweitert. Der ganze Cs findet in einer Sprache (Italienisch) statt. In (64) hingegen findet der Cs nur zwischen dem isoliertem Item (inklusive seiner Modifizierung) und der Erweiterung statt:

64. [...] Leli wett en kroatieabig mache für eus! Bk mi Amor (519)
 ›[...] Leli will einen Kroatienabend machen für uns! [gsw] Dicker Kuss [eng] mein/e Liebe/r [spa]

Das isolierte Item *Kiss* (abgekürzt durch *k*) wird modifiziert durch das Adjektiv *big* (abgekürzt durch *B*) und zugleich erweitert mit der Nominalphrase *mi Amor*. Die Modifizierung und das isolierte Item haben jeweils dieselbe Sprache, die Erweiterung findet in einer anderen Sprache statt. Dies weist darauf hin, dass zwischen der Modifizierung und dem isoliertem Item eine höhere Bindungsenge besteht als zwischen dem isolierten Item und der Erweiterung.

Modifizierungen sind neben Adjektiven, Adverbien und Numeralen auch Pronomen, Pronominalphrasen oder Possessivpronomen. Beispiele hierfür befinden sich in Anhang (4).

2. Quantitative Analyse der modifizierten isolierten Items und der Modifizierungen

Insgesamt liegen 44 modifizierte isolierte Items vor, wobei 3 davon zusätzlich erweitert werden. Die Wortarten der modifizierten isolierten Items verteilen sich wie folgt (Tab. 20):

Wortart der modifizierten isolierten Items	N	%
Nomen	37	84,09
Partikel	4	9,09
Adjektiv	2	4,55
Eigennamen	1	2,27
Gesamt	44	100,00

Tab. 20: Wortart der modifizierten isolierten Items

In 84,09% der Fälle werden Nomen modifiziert, in nur 15,91% der Fälle andere Wortarten (Partikel, Adjektive und Eigennamen). Wortarten wie Interjektionen, Verben, Pronomen oder Präpositionen werden nie modifiziert. Hier ist somit eine deutliche Tendenz im Falle einer Modifizierung zu erkennen.

Die Modifizierungen verteilen sich wie folgt auf die Wortarten (Tab. 21):

Wortart der Modifizierung	N	%
Adjektiv	25	56,82
Pronomen	8	18,18
Possessivpronomen	6	13,64
Adverb	2	4,55
Pronominalphrase	2	4,55
Numeral	1	2,27
Gesamt	44	100,00

Tab. 21: Wortart der Modifizierung

Über die Hälfte der Modifizierungen sind Adjektive (56,82%), die attributiv zu den Nomen oder anderen Adjektiven verwendet werden. Mit 18,18% und 13,64% folgen Pronomen (*viel, un*) und Possessivpronomen (*mi*). Adverbien, Pronominalphrasen und Numerale kommen nur selten vor (<5%).

Das quantitative Verhältnis bezüglich der Modifizierungen in derselben Sprache wie das isolierte Item und in Schweizerdeutsch zeigt Tabelle (22):

Modifizierung ...	N	%
in derselben Sprache	38	86,36
in Schweizerdeutsch	6	13,64
Gesamt	44	100,00

Tab. 22: Sprache der Modifizierung

In 86,36% der Fälle findet die Modifizierung in derselben Sprache wie das isolierte Item statt, in 13,64% der Fälle findet sie auf Schweizerdeutsch statt. In keinem Fall wird die Modifizierung in einer weiteren Sprache artikuliert, worin ein wichtiger Unterschied hinsichtlich der Erweiterungen liegt. Diese Einschränkung und auch das zahlenmäßige Verhältnis von Modifizierungen (N=44) und Erweiterungen (N=80) sowie die Tatsache, dass Erweiterungen auch allein stehen können (ohne isoliertes Item), könnten ein Hinweis auf deren grundlegende strukturelle Unterschiedlichkeit sein.

Strukturell betrachtet stellen die Modifizierungen in der Basissprache der SMS, wie die Erweiterungen, eine weitere Insertion dar. In diesen Fällen wird, wie bei anderen Insertionen, sprachliches Material der Ursprungssprache *x* in die Matrixsprache *y* eingefügt und (morpho-) syntaktisch angepasst. Somit ist *dicke* in der Konstruktion *dicke bisou* eine Insertion in den syntaktischen Rahmen, der von *bisou* mit der Matrixsprache Französisch vorgegeben wird. Solche Insertionen in einen syntaktischen Rahmen, der von einer anderen als der Basissprache der SMS (gsw) vorgegeben wird, werden wie bereits erwähnt als Insertion 2 bezeichnet. Auf diese wird in Kapitel III.2.4.4 ausführlich eingegangen. Zu beachten ist, wie bei den Erweiterungen in Schweizerdeutsch, dass kein CS zwischen dem Anfang bzw. Ende der Modifizierung und dem Rest der SMS stattfindet, sondern zwischen dem isolierten Item und der Modifizierung.

Quantitativer Vergleich der verschiedenen Typen von isolierten Items

Tabelle (23) zeigt die Verteilung der verschiedenen Arten von isolierten Items:

Typ des isolierten Items	N	%
Isoliertes Item	700	85,26
Erweitertes isoliertes Item	77	9,38
Modifiziertes isoliertes Item	41	4,99
Modifiziertes und erweitertes isoliertes Item	3	0,37
Gesamt	821	100,00

Tab. 23: Typ des isolierten Items

Aus Tabelle (23) wird ersichtlich, dass isolierte Items in 85,26% der Fälle allein auftreten. Dieser hohe Prozentsatz hängt mit der grundlegenden Eigenschaft der isolierten Items zusammen: Sie sind syntaktisch unabhängige, isolierte Tokens und weisen keine bis eine nur geringe morphologische Struktur auf. Diese Items scheinen für die User leicht zugänglich zu sein, möglicherweise deshalb, weil sie keine hohe grammatikalische Sprachkompetenz verlangen. Soll ein Item ergänzt werden, so muss der User über eine größere Sprachkompetenz auf Ebene der Lexik und der (Morpho-)Syntax verfügen. Er muss zum Beispiel wissen, wie eine Ergänzung angeschlossen wird (im Französischen, Spanischen und Italienischen wird beispielsweise das Dativobjekt mit der Präposition *à* angeschlossen, vgl. *Salut à tous*) und wie die Wortstellung in der jeweiligen Sprache ist.

In 9,38% der Fälle treten isolierte Items mit einer Erweiterung auf und in 4,99% sind sie modifiziert. In nur 3 Fällen (0,37%) werden isolierte Items sowohl erweitert als auch modifiziert. Letztere Angabe deutet darauf hin, dass isolierte Items entweder modifiziert oder erweitert auftreten, eine Kombination scheint nicht die Regel zu sein. Des Weiteren tendieren isolierte Items eher zur Erweiterung als zur Modifizierung, in beiden Fällen besteht jedoch Tendenz zur Verwendung derselben Sprache wie die des isolierten Items. Dies wiederum deutet auf die Bindungsenge zwischen den beiden Konstituenten hin. Offene Lücken in Form von Modifizierungen oder Erweiterungen scheinen zwar hinsichtlich ihrer Sprache nicht grundsätzlich festgelegt zu sein, jedoch scheint ein CS zwischen isoliertem Item und dessen Modifizierung oder Erweiterung eher ungewöhnlich zu sein. Dies kann daran liegen, dass eine Erweiterung oder Modifizierung eine größere Kompetenz in der Sprache des isolierten Items voraussetzt, sofern sie in derselben Sprache stattfinden. Der niedrige Prozentsatz dieser Möglichkeiten könnte somit erneut ein Hinweis auf die Kompetenz der User sein. Das Switchen in die Basissprache zwischen isoliertem Item und seiner Erweiterung oder Modifizierung kann ebenfalls ein Hinweis auf die möglicherweise eingeschränkte Kompetenz der User sein. Diese isolierten Items sind vergleichbar mit Grevisse' Kategorie der »mot-phrase« für das Französische (Grevisse 1995). Dies sind satzwertige Ausdrücke, die durch ein Komplement oder eine Apostrophe ergänzt werden können (vgl. Grevisse 1995: 345ff.). Grevisse unterscheidet hierbei drei Unterkategorien, die mot-phrases »objectifs«, »subjectifs« und »suggestifs«. Mot-phrases »objectifs« sind an den Gesprächspartner gerichtet (*allô, oui, non, Stopp, bravo*), Mot-phrases »subjectifs« sind Ausrufe, in der Regel Interjektionen (*Ah!, Hein!, Mince!, Chic!*) und Mot-phrases »suggestifs« dienen der Nachahmung von Lauten oder Bewegungen wie sie meist in Comics zu finden sind (*Paf!*).

2.4.4 Die neue Kategorie der Insertion 2

1. Qualitative Analyse

In Kapitel III.2.4.3 wurde bereits auf den Begriff der Insertion 2 verwiesen. Im Falle einer Insertion 2 wird, wie im Falle einer normalen Insertion, sprachliches Material einer Ursprungssprache *x* in eine Matrixsprache *y* morphosyntaktisch integriert. Die Matrixsprache gibt den grammatikalischen Rahmen für den weiteren Cs vor. Im Falle einer »normalen« Insertion (fortan: Insertion 1) ist dies die Basissprache, das Schweizerdeutsche, im Fall einer Insertion 2 ist die Matrixsprache ungleich der Basissprache der SMS. Findet die Insertion 2 auf Schweizerdeutsch statt, so ist wie bereits erwähnt zu beachten, dass kein CS zwischen dem Anfang oder Ende der Insertion 2 und dem Rest der SMS stattfindet, sondern lediglich ein CS zwischen der geswitchten Konstituente in der Matrixsprache und der Insertion 2. Insertionen 2 können in Alternationen, Insertionen 1 oder in isolierte Items inseriert werden. Jedoch werden sie nur als Insertionen 2 annotiert, wenn sie in einer anderen Sprache als die des übergeordneten Cs vorliegen. Rein strukturell werden in der Tat in allen Fällen, ungeachtet der Sprachen, Konstituenten in eine Matrixstruktur inseriert. Jedoch interessiert in der vorliegenden Arbeit nicht grundlegend die Syntax, sondern das CS, weshalb nur jene Insertionen 2 als solche angesehen werden, vor oder nach denen ein CS stattfindet.

Beispiele für Insertionen 2 in isolierte Items wurden im vorherigen Kapitel gezeigt. Folgende Beispiele zeigen eine Insertion 2 in eine Alternation. Die Insertion 2 ist gestrichelt unterstrichen:

65. Hoi Liebä i bin z Bülach. Gehst Du no uf Züri? Chüss Steffi (6889)
 ›Hallo Lieber ich bin zu Bülach. [gsw] Gehst Du [deu] noch auf Zürich? Küsse Steffi [gsw]‹
66. Bonjour ;-)
Je veux außi en hübsche nizzaner bisch scho in monaco? [...] (6973)
 ›Guten Tag ;-)
 Ich will auch [fra] einen hübschen Nizzaner Bist schon in Monaco? [gsw] [...]‹
67. Cher frere, soy mucho proud of you! [...] (19314)
 ›Lieber Bruder [fra], ich bin sehr [spa] stolz auf dich! [eng] [...]‹

Folgende Beispiele zeigen eine Insertion 2 in eine Insertion 1:

68. Haha [...] ganz ok.gueti semana serjoso no [...] (9766)
 ›Haha [...] ganz ok.Gute [gsw] strenge [ita] Woche [spa] noch [gsw] [...]‹

69. <NNN Haii deborah schazzii bazzii [...] Lieb dich 4_ever! *botoxküssli <NNN (1989)
 ›<NNN Hi Deborah Schatzi Bazi [...] Liebe dich [gsw] für [pikto] immer!! [eng]
 *Botoxküsschen <NNN [gsw]‹

Beispiel (65) wurde bereits im Kapitel der Codes bei der Abgrenzung von Standarddeutsch und Schweizerdeutsch diskutiert (§ III.2.1.6). Die adverbiale Ergänzung (*no uf Züri*) wird in eine syntaktische Struktur eingebettet, die vom Matrixsatz (*Gehst du*) abhängig ist. Die Matrixsprache ist Standarddeutsch. Aufgrund dessen liegt hier mit *no uf Züri* eine Insertion 2 in eine Alternation vor. Dementsprechend liegt in (66) eine Insertion 2 der Nominalphrase *en hübsche nizzaner* in den Matrixsatz *Je veux außi* vor, wobei Matrixsprache Französisch ist. Strukturell wird der Matrixsatz inklusive dessen Ergänzung mit einer Insertion 2 als eine Alternation betrachtet, obwohl das CS an sich zwischen dem Matrixsatz (*Je veux außi*) und der Insertion 2 (*en hübsche nizzaner*) stattfindet. In Beispiel (67) liegt eine Insertion 2 auf Englisch vor (*proud of you*). Diese wird in den spanischen Satz (*soy mucho*), der den Kopf der Konstruktion darstellt, syntaktisch eingebettet.

In (68) und (69) liegen Insertionen 2 innerhalb einer Insertion 1 vor. In (68) wird die Nominalphrase *semana serio* in den schweizerdeutschen Matrixsatz inseriert (Insertion 1), wobei das Adjektiv *serio* (ita) eine eigene Insertion 2 als Attribut in die Nominalphrase *semana* (spa) darstellt. In (70) wird das Adverb *forever* (4 ever) in die Verbalphrase *Lieb dich* inseriert (Insertion 1), der Switch in den piktografischen Code (4 als Homophon von *for*) konstituiert hier die Insertion 2.

2. Quantitative Analyse

Typ Insertion 2	N	%
...in eine Alternation	56	67,47
...in ein isoliertes Item	23	27,71
...in eine Insertion 1	4	4,82
Gesamt	83	100,00

Tab. 24: Typ der Insertion 2

Tabelle (24) zeigt: Insgesamt liegen 83 Insertionen 2 vor, wovon 23 (27,71%) die im vorherigen Kapitel besprochenen Erweiterungen und Modifizierungen von isolierten Items darstellen. 67,47% (N=56) sind Insertionen 2 innerhalb von Alternationen. Nur 4 Fälle (4,82%) sind Insertionen 2 innerhalb von Insertionen 1. Es lässt sich erkennen, dass, wenn innerhalb des Cs nochmals gewitcht wird, die Insertion 2 eher in eine Alternation eingebettet ist als in ein isoliertes

Item. In noch geringerem Maße wird in bereits bestehende Insertionen inseriert.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass schweizerdeutsche Insertionen 2 am Rande des CS nur bedingt als CS anzusehen sind, stellt sich die Frage, wie viele Insertionen 2 in der Basissprache der SMS (gsw) vorliegen. Im Falle von schweizerdeutschen Insertionen 2 gibt es nur einen Switchpunkt. Dieser liegt nicht zwischen der Insertion 2 und dem Rest der SMS, sondern zwischen der Insertion 2 und dem übergeordneten Cs, der den strukturellen Rahmen für die Insertion 2 vorgibt. Folgende Tabelle (25) zeigt die Verteilung der Codes der Insertionen 2 je nach Insertionsrahmen (Alternation, isoliertes Item, Insertion):

Insertion 2 Code	Gesamt		...in eine Alternation		...in ein iso. ¹ Item		...in eine Insertion	
	N	%	N	%	N	%	N	%
gsw	49	59,04	33	58,93	16	69,57	0	0
pikto	16	19,28	13	23,21	0	0	3	75,00
ita	5	6,02	1	1,79	3	13,04	1	25,00
eng	4	4,82	3	5,36	1	4,35	0	0
gda	3	3,61	1	1,79	2	8,70	0	0
deu	3	3,61	3	5,36	0	0	0	0
other	1	1,20	1	1,79	0	0	0	0
spa	1	1,20	0	0	1	4,35	0	0
fra	1	1,20	1	1,79	0	0	0	0
Gesamt	83	100,00	56	100,00	23	100,00	4	100,00

¹ Abkürzung für »isoliert(e/es)«.

Tab. 25: Verteilung der Insertion 2 je nach Code (Gesamt, in eine Alternation, Insertion, in ein isoliertes Item)

Insgesamt betrachtet kommen mit 59,04% am häufigsten schweizerdeutsche Insertionen 2 vor (Spalte 3). Diese sind gefolgt von piktografischen Cs (19,28%) und Cs in anderen Sprachen (<7%). Wenn man nun die Verteilung auf die übergeordneten Cs betrachtet, so manifestiert sich die Dominanz des Schweizerdeutschen auch bei Insertionen 2 in eine Alternation und in ein isoliertes Item (58,93%, 69,57%). Lediglich für Insertionen 2 innerhalb von Insertionen 1 kann dieses Übergewicht nicht attestiert werden. Allerdings liegen hier insgesamt nur 4 Fälle vor, wovon 3 piktografische Cs sind. Möglicherweise sind diese Fälle deshalb so selten, weil hier zweimal morphosyntaktisch integriert werden muss. Ein Switch in einen Zahlencode (N=3) scheint hier eine einfachere Alternative zu sein als die Insertion von anderen sprachlichen Codes. Die

piktografischen Insertionen 2 kommen auch innerhalb der Alternationen mit 23,21% am zweithäufigsten vor (z.B. *Cu 2 tomorrow*). Bei den isolierten Items und den Insertionen 1 folgen an zweiter Stelle Insertionen 2 auf Italienisch (13,04%, 25%). Je nach übergeordnetem Cs sind nicht alle Sprachen zu finden. So werden beispielsweise in Alternationen mehr Sprachen verwendet als bei Insertionen 1 und isolierten Items. Ein Unabhängigkeitstest ist nicht möglich, da die erwartete Häufigkeit bei allen Sprachen außer dem Schweizerdeutschen kleiner als 5 ist.

Diese Verteilung zeigt in erster Linie, dass im Fall von Insertionen 2 eine Tendenz besteht zurück in die Basissprache (gsw) zu wechseln. Dies ist nicht verwunderlich, da der User hierfür keine weitere Fremdsprachenkompetenz benötigt. Mit einer Insertion 2 kann der User zu erkennen geben, dass er entweder kompetent ist, noch eine weitere Sprache zu verwenden, oder nicht genug kompetent, um den Matrixsatz in der übergeordneten Sprache zu vollenden. Hierfür ist notwendig, dass der Matrixsatz eine Möglichkeit zur Insertion bietet. Der User nutzt hierbei potenzielle Switchstellen im Matrixsatz, um schnellstmöglich in eine andere Sprache (N=34) oder zurück in das Schweizerdeutsch zu wechseln (N=49).

Für die schweizerdeutschen Insertionen 2 wird im Folgenden untersucht, ob diese von ihrem übergeordneten Cs umschlossen sind, ob sie auf der einen Seite umschlossen sind und auf der anderen Seite ein weiterer Cs folgt, ob sie an der Schwelle zum Rest der SMS liegen, d.h. ob Schweizerdeutsch folgt oder voran geht, oder ob sie sich am Rande der SMS befinden, der Cs also nur auf eine Seite hin stattfindet.

Position der Insertion 2	N	%
gsw folgt/geht voran	33	67,35
Ins 2 am Anfang/Ende der SMS	8	16,33
Ins 2 umgeben von CS	6	12,24
anderer Cs folgt	2	4,08
Gesamt	49	100,00

Tab. 26: Position der schweizerdeutschen Insertion 2

Aus Tabelle (26) wird deutlich, dass in 67,35% der Fälle einer schweizerdeutschen Insertion der Rest der SMS folgt oder vorangeht. Hierbei findet genau genommen kein CS zwischen dem Rand der Insertion 2 und dem Rest der SMS statt, sondern nur zwischen dem übergeordneten Cs und der Insertion 2. Es wäre möglich, dass der restliche Teil der SMS in Schweizerdeutsch die

Insertion 2 rückwirkend auslöst (im Sinne des »anticipational triggering«). In 16,33% der Fälle befindet sich die Insertion 2 am Rande der SMS. Hier ist keine Aussage über ein mögliches Triggering in Bezug auf den Rest der SMS möglich. In insgesamt 8 Fällen (16,32%) sind die schweizerdeutschen Insertionen 2 von anderen Sprachen umgeben. Dabei sind sie in 12,24% der Fälle von der Sprache des übergeordneten Cs umgeben, in 4,08% der Fälle folgt der Insertion 2 ein weiterer Cs.

2.4.5 Quantitative Verteilung von Insertionen, Alternationen und isolierten Items

In diesem Kapitel sollen nun die Anteile der Insertionen, Alternationen und isolierten Items an den Cs verglichen werden.

Wie in den beiden vorhergehenden Kapiteln untersucht, liegen im CS-Korpus zwei besondere Typen von CS vor: isolierte Items und Insertionen 2. Vor allem isolierte Items, die als eigener CS-Typ angesehen werden (im Gegensatz zu Insertionen 2, die als Untertyp der Insertionen betrachtet werden), konstituieren möglicherweise einen für SMS-Kommunikation emblematischen CS-Typ. Sie verlangen, im Gegensatz zu Alternationen, eine niedrigere Sprachkompetenz, da sie keine oder nur eine geringe morphologische Struktur besitzen.

Unter Berücksichtigung dieser beiden neuen Kategorien ergibt sich folgendes Bild:

CS-Typ	N	%
Alternation	847	34,22
Insertion 1	719	29,05
Insertion 2	83	3,35
Isolierte Items gesamt	821	33,17
undefiniert	5	0,20
Gesamt	2 475	100,00

Tab. 27: Verteilung der CS-Typen

Aus Tabelle (27) ist ersichtlich, dass im CS-Korpus am häufigsten Alternationen vorkommen, am zweithäufigsten isolierte Items, am dritthäufigsten Insertionen (1+2). Das Verhältnis zwischen diesen Kategorien liegt bei knapp 1:1:1. Die Insertionen 2 machen innerhalb der Insertionen nur etwas über 10% der Insertionen insgesamt aus (10,35% von N=802), insgesamt liegen sie bei 3,35%. Bei den Insertionen 2 ist zu beachten, dass 49 (59,04%) der 83 Insertionen 2 auf Schweizerdeutsch sind. Davon sind 41 (82%) am Rande des über-

geordneten Cs und folgen dem restlichen Teil der SMS auf Schweizerdeutsch bzw. gehen diesem voran (s. vorheriges Kapitel) oder stehen am Anfang oder Ende der SMS. Diese Fälle müssten theoretisch von der Quantifizierung ausgeschlossen werden ($N=83-41=42$), da es nicht um das strukturelle Vorkommen der Kategorien allein geht, sondern auch darum, ob ein Cs im Hinblick auf die Basissprache der SMS vorliegt. Dies ist in den 41 Fällen nicht der Fall, da nicht in die Matrixsprache des übergeordneten Cs zurückgeswitcht wird, sondern in der Basissprache der SMS fortgefahren wird (bzw. die SMS zu Ende ist oder beginnt). Dieser Ausschluss verringert den prozentualen Anteil der Insertion 2 an den Insertionen insgesamt (5,51%, zuvor 10,35%).

2.4.6 Sprachverteilung innerhalb der CS-Kategorien

Im Folgenden soll die Analyse der Codes je nach CS-Typ erfolgen (vgl. Tab. 28). Es stellt sich die Frage, ob die Wahl des Codes und der CS-Typ zusammenhängen.

Code	Alternation		Insertion 1		Insertion 2		Iso. Items gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
eng	447	52,77	291	40,47	4	4,82	314	38,25
deu	178	21,02	245	34,08	3	3,61	82	9,99
gda	19	2,24	46	6,40	3	3,61	174	21,19
ita	56	6,61	59	8,21	5	6,02	116	14,13
fra	41	4,84	35	4,87	1	1,20	58	7,06
spa	19	2,24	9	1,25	1	1,20	56	6,82
pikto	53	6,26	14	1,95	16	19,28	0	0
oth	18	2,13	15	2,09	1	1,20	16	1,95
pseudo	9	1,06	1	0,14	0	0	3	0,37
roh	7	0,83	1	0,14	0	0	2	0,24
gsw	0	0	0	0	49	59,04	0	0
more	0	0	2	0,28	0	0	0	0
undefiniert	0	0	1	0,14	0	0	0	0
Gesamt	847	100,00	719	100,00	83	100,00	821	100,00

Tab. 28: Verteilung der Codes je CS-Typ

Die Popularität des Englischen (vgl. § III.2.1.1) ist auch innerhalb der drei wichtigsten (im Sinne von häufig) CS-Kategorien erkennbar (Alternationen, Insertionen 1, isolierte Items). Bei den Alternationen machen englische Cs im Gegensatz zu den beiden anderen Kategorien über 50% der Fälle aus. Stan-

arddeutsche Cs sind innerhalb der Alternationen und der Insertionen 1 am zweitfrequentesten. Nicht- und Substandardvarietäten des Deutschen sind innerhalb der isolierten Items am zweithäufigsten. Das Italienische liegt jeweils an dritter Stelle innerhalb der Kategorien und ist innerhalb der isolierten Items im Verhältnis am häufigsten zu finden (14,13%). Das Französische ist in allen Kategorien nur in unter 8% der Fälle vorhanden, es hat den größten Anteil bei den isolierten Items. Das Rätoromanische ist in allen Kategorien nur selten bis gar nicht (Insertionen 2) vorhanden, es wird am ehesten bei Alternationen eingesetzt (0,83%). Bei der Einzelbetrachtung der Kategorien ist bislang kein großer Unterschied zur Gesamtverteilung zu erkennen. Lediglich die Insertionen 2 stechen heraus, da hier die piktografischen Cs neben schweizerdeutschen Insertionen in der Mehrheit sind.

Es kann somit festgehalten werden, dass das Englische am ehesten Sprache der Alternationen ist, das Standarddeutsche am ehesten die Sprache der Insertionen 1 und das Nicht-/Substandarddeutsche, das Italienische sowie Französische am ehesten die Sprachen der isolierten Items. In Bezug auf die 5 häufigsten Sprachen (eng, deu, gda, ita, fra) zeigt sich eine sehr signifikante Verteilung zwischen den Kategorien, wobei für diese Berechnung die Werte der Insertionen 1 und 2 unter einer Variablen zusammengefasst wurden ($\chi^2=360.5747$, $p<.00001$, $df=8$).

2.5 Weiterführende methodologische und theoretische Herausforderungen

Mit der Kreation der beiden CS-Kategorien der isolierten Items und der Insertionen 2 wurden die Grenzen der bisher aus der Literatur bekannten Theorien überwunden. Allerdings ergeben sich aufgrund dieser Schaffung weitere Herausforderungen, die Methodologie und Theorie betreffen. Diese Herausforderungen werden in Folgenden vorgestellt und diskutiert.

2.5.1 Intraphrastische Alternation vs. Alternation mit Insertion 2

Intraphrastische Alternationen bezeichnen Codewechsel, die zwischen einem Hauptsatz und einem von diesem abhängigen Nebensatz stattfinden. Der codegeschwichtete Gliedsatz, also die intraphrastische Alternation, kann dabei sowohl der Hauptsatz (Matrixsatz) als auch der davon abhängige Nebensatz sein. Im ersten Fall gibt er die Matrixsprache vor, im zweiten nicht. Im Folgenden soll untersucht werden, welche Typen von intraphrastischem Wechsel vorkommen und es soll gezeitigt werden, wie intraphrastische Alternationen von Alternatio-

nen abgegrenzt werden, die eine Insertion 2 beinhalten. Beiden Typen gemein ist, dass ein intraphrastischer Wechsel vollzogen wird im Hinblick auf den ihnen übergeordneten Gliedsatz. Insertionen 2 geben dabei von Natur aus nie die Matrixsprache vor.

Insgesamt liegen 4 Fälle vor, bei denen das CS in Bezug auf den vorherigen Gliedsatz intraphrastisch stattfindet.

70. [...] Häsch ufem papier no 9h XD Wäg tokyo *idk*, mue no überlegge. Mmm (11373)
 ›[...] Hast auf dem Papier noch 9 Stunden XD Wegen Tokyo [gsw] ich weiß nicht, [eng] muss noch überlegen. Mmm [eng]‹
71. Scho guet.hoff,*du hattest ein gutes we* u. Vl bis gli,guetnacht m. (17584)
 ›Schon gut.Hoffe,[gsw] du hattest ein gutes Wochenende [deu] und vielleicht bis gleich,gute Nacht M. [gsw]‹

In (70) liegt zwischen *Wäg tokyo* und *idk* ein intraphrastischer Cs vor. Würde der Satz *idk wäg tokyo* lauten, so wäre eine Alternation (*idk*) mit einer Insertion 2 (*wäg tokyo*) zu annotieren, da die Präpositionalphrase eindeutig in die Aussage (*idk*) inseriert wird. Dies ist aber nicht der Fall. Die Voranstellung des Adverbials bewirkt zwar eine gewisse Unabhängigkeit von dem darauffolgenden Cs, es besteht aber dennoch eine syntaktische und inhaltliche Abhängigkeit zwischen den Konstituenten, weshalb *idk* als intraphrastische Alternation annotiert wird. Die Matrixsprache ist das Englische. (71) zeigt eine intraphrastische Alternation, die syntaktisch vom Matrixsatz (*hoff*) abhängig ist. Die Subjunktion *dass* wird nicht realisiert. Hier wechselt die Matrixsprache nicht, das Schweizerdeutsche (gesteuert vom Kopf *hoff*) bleibt Matrixsprache.

Folgende Beispiele zeigen eine intraphrastische Alternation in Bezug auf den dem CS nachfolgenden Satz.

72. Je viens de rater mon train ce qui veut dire :0) daß du chli uf mich wartä muäsch [...] (32)
 ›Ich habe gerade meinen Zug verpasst, was bedeutet :0), [fra] dass du ein wenig auf mich warten musst [gsw] [...]‹
73. Isst du noch znacht wenn du heichunsch? Lg ka (9408)
 ›isst du noch zu Abend, [deu] wenn du heimkommst? Liebe Grübe ka [gsw]‹
74. [...] Ich rede leider aus Erfahrung, möchte aber euch warnen, damit euch nicht das selbe paßiert! Er ist geschickt, zu Lüt zu so emene Grundkurs chönd überrede [...] (8808)
 ›[...] Ich rede leider aus Erfahrung, möchte aber euch warnen, damit euch nicht dasselbe passiert! Er ist geschickt, [deu] zu Leuten zu so einem Grundkurs könnte überreden [gsw] [...]‹

75. [...] Ich bi na ganz zfride, obwohli nöd wüikli wüit cho bin "im kreis drehen ist normal" hät mal en dozent gseit, demfall isch ja ok :-) [...] (609)
 ›[...] Ich bin noch ganz zufrieden, obwohl ich nicht wirklich weit gekommen bin [gsw] "im Kreis drehen ist normal" [deu] hat einmal ein Dozent gesagt, in diesem Fall ist ja ok :-) [gsw] [...].‹

In (72) folgt der Alternation ein untergeordneter Nebensatz, der mit der Subjunktion *dass* angeschlossen wird. Das CS findet im Matrixsatz statt. Dasselbe gilt für (73), wo der untergeordnete Nebensatz mit der Subjunktion *wenn* angeschlossen wird. In (74) konstituiert der codegeswitchte Teil ebenfalls den Matrixsatz, der Nebensatz wird mit der Subjunktion (um) *zu* angeschlossen. (75) unterscheidet sich zu diesen Fällen. Es liegt ein Zitat vor, welches jedoch nicht als Insertion zu sehen ist, da es eine in sich abgeschlossene Aussage enthält, d.h. es konstituiert eine eigene Alternation. Diese Alternation ist wiederum nicht als interphrastisch zu betrachten, da sie syntaktisch und inhaltlich abhängig ist von einem Matrixsatz. Es handelt sich somit um eine intraphrastische Alternation.

Für intraphrastische Alternationen lassen sich folgende Kriterien festhalten: Das Merkmal intraphrastisch bezieht sich auf den Punkt des Wechsels. Ein codegeswitchtes Element kann im Hinblick auf den vorhergehenden oder nachfolgenden Gliedsatz intraphrastisch angeschlossen sein. Das codegeswitchte Element kann entweder der Matrixsatz oder der davon abhängige Gliedsatz sein. Im Falle eines codegeswitchten Matrixsatzes wechselt die Matrixsprache des folgenden Satzes (aus struktureller Sicht, auch wenn dieser nicht mehr codegeswitcht wird). Im Falle eines codegeswitchten, abhängigen Gliedsatzes wechselt die Matrixsprache des gesamten Satzes nicht. Abhängigkeiten können durch Subjunktionen expliziert sein, sie können jedoch auch obsolet (elliptisch) sein.

2.5.2 Insertion oder Alternation? Sonderfälle in Zusammenhang mit der Bestimmung der Matrixsprache

Innerhalb einer SMS kann die Matrixsprache eines Gliedsatzes wechseln. Zur Bestimmung der Matrixsprache wurden die Kriterien der Tokenmehrheit sowie syntaktische Kriterien angewendet. Im Folgenden werden Sonderfälle bezüglich der Bestimmung der Matrixsprache betrachtet und es wird die jeweilige Entscheidung für eine Insertion (kein Wechsel der Matrixsprache) und gegen eine Alternation + Insertion 2 (Wechsel der Matrixsprache) – oder vice versa – gerechtfertigt. Des Weiteren wird gezeigt, dass Klavans' (1985) und Treffers-Dallers (1990) Argument der Sprache des Vollverbs als Indikator für

die Matrixsprache nicht für das CS-Korpus geeignet ist, womit ein Beitrag zur theoretischen Diskussion über die Matrixsprache geleistet wird.

Im Korpus liegen 36 Fälle von verbalen Einzeltoken-Insertionen und 6 Fälle von verbalen Multitoken-Insertionen vor. Die Multitoken-Verbinsertionen sind folgende:

76. [...] - hangover vom Bsuech, wo ersch am 01:20 gegangen ist [...] (437)
 ›[...] - Hangover vom Besuch, wo erst um 01:20 [gsw] gegangen ist [deu] [...]‹
77. Hei sämi negsht samstig ish party vom mäge gäl. Saufen saufen ish agseit [...] (6983)
 ›Hi Sämi nächsten Samstag ist Party vom Mäge gell. [gsw] Saufen saufen [deu] ist angesagt [gsw] [...]‹
78. Ou nei. Ja free gfeeläd heti mich scho, aber free gsi bini leidr nöd :([...] (9071)
 ›Oh nein. Ja [gsw] frei gefühlt [eng] hätte ich mich schon, aber [gsw] frei [eng] gewesen bin ich leider nicht :([gsw] [...]‹
79. Schätzeli, i dänk fescht a di und schick dir Energie zum "gelassen sein" [...] (13807)
 ›Schätzchen, ich denke fest an dich und schicke dir Energie zum [gsw] "gelassen sein" [deu] [...]‹
80. [...] Aberrr,hesch moru am abu zit to easy chill:-)? [...] (16111)
 ›[...] Aber,hast morgen am Abend Zeit [gsw] um easy herumzuhängen:-)? [eng] [...]‹
81. [...] Why hesch aglüte? Gang jetzt is bett. I da (19216)
 ›[...] Warum [eng] hast angerufen? Gehe jetzt ins Bett. Ida [gsw]‹

In (76) wurde der Cs als Verbinsertion (Verbalphrase) klassifiziert, da dieser sich in einem abhängigen Nebensatz befindet, dessen Matrixsatz in Schweizerdeutsch ist. Die Mehrheit der Tokens innerhalb des Nebensatzes sind in Schweizerdeutsch. Es gibt somit keinen Grund *gegangen ist* als eine Alternation (*wo ersch am 01:20*) mit einer Insertion 2 (*gegangen ist*) zu klassifizieren. Möglicherweise begünstigt die digitale Darstellung der Uhrzeit (dialektal wäre: *20 ab 1* oder *eis*) das CS. In Beispiel (77) wird der standarddeutsche Cs als Zitat verwendet (infinitivisch), das Vollverb des Satzes (*ish*) ist in Schweizerdeutsch, was die Klassifizierung des Cs als Insertion rechtfertigt. In ähnlicher Weise liegt auch in (79) ein Zitat vor, hier eindeutig als solches durch Anführungsstriche markiert. Die Mehrheit der Tokens des Gliedsatzes ist in Schweizerdeutsch, das Zitat ist deutlich eingefügt, die Matrixsprache steht nicht in Frage. (78) stellt einen etwas komplexeren Fall einer Verbinsertion dar. Die Verbalkons-

truktion »frei fühlen« wird ins Vorfeld gerückt, es kommt zu einem Kontrast zwischen »frei gefühlt« und »frei gewesen«. Der Cs besteht aus einem Adjektiv (*free*) und einem Verb (*feeläd*), wobei das Verb Spuren der Integration an das Schweizerdeutsche aufweist: Es wird mit dem Partizippräfix *ge-* präfigiert sowie mit dem Partizipsuffix *-t* bzw. Schweizerdeutsch *-äd* suffigiert. Diese Integration ist ein Hinweis darauf, dass es sich hier nicht um einen Wechsel der Matrixsprache handelt, sondern jene an das Schweizerdeutsche angepasst wird. Zudem ist die prädikative adjektivische Verbalkonstruktion Teil eines weiteren Verbalkomplexes (*heti mich scho*) bzw. ist diesem untergeordnet. Dieser Verbalkomplex ist in Schweizerdeutsch, weshalb die darin eingegliederte Verbalkonstruktion als Insertion und nicht als Alternation klassifiziert wird. In (80) ist die Verbinsertion ebenfalls Teil einer weiteren, übergeordneten Verbinsertion (*Zeit haben etwas zu tun*), weshalb die Matrixsprache nicht in Frage gestellt wird und *to easy chill* als Insertion annotiert wird. In (81) ist die Tokenmehrheit innerhalb des Satzes zwar auf Schweizerdeutsch, die Verbalphrase ist allerdings vor allem auf semantischer Ebene vom Pronomen *Why* abhängig, weshalb diese Verbalphrase (*besch aglüte*) als Insertion 2 annotiert wurde, d.h. die Matrixsprache ist Englisch.

Von den Einzeltoken-Verbinsertionen gibt es 36 Fälle. Davon sind 14 Verben infinitivisch und Teil einer übergeordneten Verbalkonstruktion, wie in den Beispielen (82)-(84) dargestellt.

82. I würd gern noch de schuel mit dir was saufä in sg und smoke [...] (2435)
 ›Ich würde gern nach der Schule mit dir etwas trinken in sg und [gsw] rauchen [eng] [...]‹
83. [...] jep bi debi. Chönd jo am 12 churz phone! Jubii (3955)
 ›[...] Ja [gda] bin dabei. Können ja um 12 kurz [gsw] telefonieren! [eng] Jubii‹
84. Lerne i de zimmerstund (jetzt) und am halbi 6 i wieder go wörke (6676)
 ›Lerne in der Zimmerstunde (jetzt) und um halb 6 wieder (gehe) [gsw] arbeiten [eng]‹

In zwei Fällen ist das Hilfsverb nicht präsent und es ist von einer Ellipse auszugehen:

85. Hoi! Du au pokern am Sa bei Daif! (19344)
 ›Hallo! Du auch [gsw] pokern [deu] am Samstag bei Daif! [gsw]‹
86. Huhu, also ab de halb 9i bem jörg vorglühn, ok? [...] (15899)
 ›Huhu, also ab halb 9 beim Jörg [gsw] vorglühen [deu], ok? [gsw] [...]‹

In drei Fällen ist das codegeswitchte Verb ein Partizip und somit ebenfalls Teil eines Verbalkomplexes. Davon liegt in (89) erneut eine Ellipse vor, ein Hilfsverb ist nicht vorhanden.

87. Guete morge darius. Du hesch mir e mail gschribe im gschäft weg em iphon. I telefonier nur über swisscom. Für wele brand isch es den glookt? [...] (6419)
 ›Guten Morgen Darius. Du hast mir eine E-Mail geschrieben bei der Arbeit wegen dem iPhone. Ich telefoniere nur über Swisscom. Für welchen [gsw] Betreiber [eng] ist es denn [gsw] gesperrt? [eng] [...]‹
88. ha mi gfrogt wie's dir gaht wöu i so lang nüt ghört ha, desi vo de bänd aber i de leitschte 1 - 2h uf FB öpis postet händ [...] (9429)
 ›Habe mich gefragt wie es dir geht weil ich so lange nichts gehört habe, diese von der Band aber in den letzten 1-2 Stunden auf Facebook etwas [gsw] veröffentlicht [eng] haben [gsw] [...]‹
89. huiii, herzlich gelacht, eloquent philosophiert, geteilt und gebondet :-) [...] (6818)
 ›Hui, herzlich gelacht, eloquent philosophiert, geteilt und [deu] angebandelt :-) [eng] [...]‹

In (89) liegt eine Insertion 2 vor, das englische Token wird in den standard-deutschen Matrixsatz integriert. Es findet eine an der Oberfläche erkennbare Integration statt durch Prä- und Suffigierung des Partizips. Die Integration ist erneut als Hinweis zu sehen, dass nicht dieses Token die Matrixsprache vorgibt, sondern sich dieser unterordnet.

In 7 Fällen ist ein Hilfs- (90-92) oder Modalverb (93) codegeswitcht, das wiederum Teil eines Verbalkomplexes ist. *geben*, mit welchem im alemannischen Dialekt das Futur gebildet werden kann, wird hier als Hilfsverb angesehen.

90. [...] und i weiss jetz nöd ob ich i de wohnig ziehe werde [...] (6510)
 ›[...] und ich weiß jetzt nicht, ob ich in die Wohnung ziehen [gsw] werde [deu] [...]‹
91. Hat noed alles klappt.das isch eusi ussicht vo ftan (15248)
 ›Hat [deu] nicht alles geklappt.Das ist unsere Aussicht von Ftan [gsw]‹
92. Düüüü claudiö...mör gehn gröd während der rösh houör go oisi reunion go fiire [...] (2223)
 ›Du Claudio...wir [gsw] gehen [deu] gerade während der Rushhour (gehen) unsere Reunion (gehen) feiern [gsw] [...]‹
93. Hi Stephanie , warum konntest Du mir ned sagen daß nen anderä hesch ? [...] (1534)
 Hi Stephanie, warum [gsw] konntest [deu] Du mir nicht [gsw] sagen [deu], dass einen anderen hast ? [gsw] [...]‹

In einem Fall besteht die Verbinsertion aus dem verbalen Teil einer Verbalkonstruktion (*anrufen*, Schweizerdeutsch wäre *anläuten*). Dessen Präposition (*aa*) folgt nach dem Objekt (*Di*) und Adverbial (*morn*) in Schweizerdeutsch.

94. Ruf Di morn aa! GuK (4950)
 ›Rufe [deu] dich morgen an! Gruß und Kuss [gsw]‹

Neben diesen partiellen Verbinsertionen gibt es 9 Insertionen von Vollverben.

95. [...] chan der nöd säge wies mit mim knie aussieht [...] (12422)
 ›[...] Kann dir nicht sagen wie es mit meinem Knie [gsw] aussieht [deu] [...]‹
96. Hoi peter gäl du und maxine kommt am 31. Zu baers geburtagsfäscht . lg . mo! (5400)
 ›Hallo Peter gell du und Maxine [gsw] kommt [deu] am 31. zu baers Geburtstagsfest . Liebe Grüße . Mo!‹
97. [...] Miss dich meh!! Schlaf guet :-* (10387)
 ›[...] Vermisse [eng] dich mehr!! Schlaf gut :-* [gsw]‹

In 3 Fällen findet die Insertion der Vollverben im piktografischen Code statt. Diese Insertionen werden als Insertion 2 annotiert, da davon ausgegangen wird, dass das Englische die Matrixsprache konstituiert. Allerdings muss der Cs in (98) genau genommen als piktografische, nicht verbale Insertion bezeichnet werden. Es wird allerdings nicht davon ausgegangen, dass der piktografische Code die Matrixsprache konstituiert.

98. [...] Viel spass schatz :-* ≤3 u (6510)
 ›[...] Viel Spaß Schatz :-* [gsw] Liebe [pikto] dich [eng]‹

Die hier diskutierten Fälle zeigen, dass in der Mehrheit der Fälle nicht der komplette Verbalkomplex codegeswitcht wird, sondern nur ein Teil. In 13 Fällen werden Verben oder Verbalphrasen komplett geswitcht. In den restlichen 29 Fällen ist das (Hilfs-, Modal-, Voll-)Verb oder die Verbalphrase Teil einer größeren Verbalphrase oder wird noch ergänzt. Von den 36 Verbinsertionen ist in 26 Fällen das Vollverb in einer anderen Sprache, in 10 Fällen hingegen das Hilfs- oder Modalverb. In allen Fällen besteht mehr oder minder eine paradigmatische Distanz zwischen dem geswitchten Verb und dessen übergeordneter Verbalkonstruktion. Die Hypothese lautet, dass, je weiter die Verbalteile auseinander liegen, desto geringer ihre Bindungsenge ist und desto wahrscheinlicher ein CS zurück in die Basissprache ist, d.h. ein Switch des gesamten Verbalkomplexes ist weniger wahrscheinlich.

Die Klassifizierung als Verbinsertion und nicht als Alternation mit Insertion 2 scheint somit gerechtfertigt. Des Weiteren stellen die Beispiele mit Vollverbinsertionen die Theorie der vom Vollverb abhängigen Bestimmung der Matrixsprache in Frage.

Folgende Beispiele zeigen jedoch Fälle, bei denen das Vollverb die Matrixsprache des Satzes bestimmt. Es liegen Alternationen mit einer Insertion 2 vor und keine Verbinsertionen wie in den zuvor genannten Beispielen:

99. [...] Bin eifach numä im eländ, mis gsgicht isch us stei, mini stimmig latänt labil.
ICH WAR MAL . ;-((3816)
 ›[...] Bin einfach nur im Elend, mein Gesicht ist aus Stein, meine Stimmung latent labil. [gsw] Ich war einmal [deu] . ;-(
100. Jä da kenn i wo i dr fueß broche kha han. Öde wahr mir :- (1637)
 ›Ja das kenne ich wo ich den Fuß gebrochen gehabt habe. [gsw] Öde war mir [deu] :-
101. [...] und danke au vilmol furd zitag&s begleite.das war sehr lieb. (5951)
 ›[...] und Danke auch vielmals für die Zeit&das Begleiten.[gsw] Das war sehr lieb. [deu]

Beispiele (99)-(101) beinhalten jeweils das Verb *sein* im Präteritum, das in dieser Zeitform eindeutig dem Standarddeutschen zuzuordnen ist, da diese Zeitform im Schweizerdeutschen nicht existiert (vgl. Jörg 1976, Siebenhaar & Wyler 1997). In diesen drei Fällen wird das Verb nicht als Insertion annotiert, sondern mitsamt seiner es umgebenden Tokens als Alternation. Dies geschieht aufgrund folgender Annahmen: In (99) sind das Subjekt und die adverbiale Bestimmung diamorphisch, nach Berutto (das Verb bildet den syntaktischen Kopf) sowie der Regel 1 folgend wird der gesamte Satz als standardsprachlich annotiert. Selbiges gilt für (101). In (100) ist *Öde* zudem standardsprachlich, weshalb auch hier Berrutos Prinzip und Regel 1 angewendet werden. Als wichtigster Unterschied zu den als Insertionen annotierten Verben ist festzuhalten, dass in den drei o.g. Beispielen innerhalb der Alternation kein bzw. in der Umgebung des Verbs kein dialektales Token vorzufinden ist. Aufgrunddessen scheint die Annotation als Alternation und nicht als Verbinsertion hier angebrachter.

Folgende Beispiele (102) und (103) sollen die Problematik der Verbinsertion vertiefen. Auch hier bestimmt das Vollverb die Matrixsprache. Es handelt sich um Alternationen mit einer Insertion 2, nicht um eine Verbinsertion:

102. I mues goh..cya En anders mal (7262)
 ›Ich muss gehen..[gsw]Sehe dich [eng] ein anderes Mal [gsw]‹
103. holla compadre, sms nöd übercho? see ya denn hüt obig gell (8818)
 ›Hallo Kamerad, [spa] SMS nicht bekommen? [gsw] Sehe dich [eng] dann heute Abend gell [gsw]‹

Beide Fälle werden als eine Alternation (*cya*, *see ya*) mit einer Insertion 2 (*En anders mal*, *denn hüt obig*) annotiert. Die adverbialen Ergänzungen (in *gsw*) sind der Verbalphrase untergeordnet. *cya* und *see ya* beinhalten die Proposition und das Englische gibt die syntaktische Struktur vor. Jedoch könnte man in (102) für eine Verbinsertion argumentieren, da *cya* in abgekürzter, umgangssprachlicher Form vorliegt und es im Gegensatz zur schweizerdeutschen Ergänzung weniger »materielles« Gewicht hat (bezüglich der Anzahl der Buchstaben).

Auch in folgenden zwei Beispielen (104) und (105) ist eine eindeutige Klassifikation der Cs nicht unumstritten.

104. [...] Häsch ufem papier no 9h XD Wäg tokyo idk, mue no überlegge. Mmm (11373)
 ›[...] Hast auf dem Papier noch 9 Stunden XD Wegen Tokyo [gsw] ich weiß nicht, [eng] muss noch überlegen. Mmm‹
105. Haha. Guess who mit mir im zug ist. Chunsch aber eeh nid druf. Ätsch (15118)
 ›Haha. Rate wer [eng] mit mir im Zug ist. Kommst aber eh nicht darauf. Ätsch [gsw]‹

idk (104) ist die Abkürzung für Englisch *I don't know*. Da dies ein vollständiger Gliedsatz ist, wurde es als Alternation annotiert (s. Bsp. 70). *Wäg tokyo* ist zwar eine adverbiale Ergänzung, wird aber aufgrund seiner betonten Position im Vorfeld nicht mit in die Alternation (als Insertion 2) eingeschlossen, sondern als eine intraphrastische Alternation annotiert. Andererseits besitzt die Abkürzung *idk* im Gegensatz zu *Wäg tokyo* ein sehr geringes Gewicht (Anzahl der Buchstaben), weshalb man *idk* auch als Insertion betrachten könnte. In (105) hat der englische Teil (*Guess who*) ebenso ein geringeres Gewicht als der schweizerdeutsche Teil des Satzes. Jedoch liegt darin die Proposition, weshalb der ganze Satz als Alternation mit Insertion 2 annotiert wird.

Im folgenden Vergleich (Beispiele 106 und 107) geht es nicht um das Verb, sondern es stellt sich die Frage, ob das Fragepronomen die Matrixsprache vorgibt und die Frage als Alternation zu annotieren wäre oder ob das Fragepronomen nur inseriert wird.

106. Oh nei schatz *why* *daß* *denn*? [...]

›Oh nein Schatz [gsw] warum [eng] das denn? [gsw] [...]‹
107. Hei janka [...] *What* söu i mache? [...] (2069)

›Hi Janka [gsw] [...] Was [eng] soll ich machen? [gsw] [...]‹

why in (106) wird als Alternation mit einer Insertion 2 (*daß denn*) annotiert. Im Gegensatz dazu wird *What* in (107) als Insertion annotiert. In beiden Fällen handelt es sich um ein Fragepronomen, das einen Teil der Hauptproposition des Satzes inne hat und die Satzart bestimmt, was für eine Annotation als Alternation sprechen würde. In (107) jedoch liegt im Gegensatz zu (106) ein »wohl geformter« Satz vor bzw. eine Frage mit Verb und Subjekt, in (106) liegt eine elliptische Struktur ohne Verb und Subjekt vor. In (107) hat das Fragepronomen nach Ansicht des Verfassers weniger Gewicht im Hinblick auf den Rest des Satzes bzw. der schweizerdeutsche Teil hat mehr Gewicht (Anzahl der Tokens, Verb + Subjekt), was eine Annotation als Insertion rechtfertigt.

2.5.3 Ineinander und nebeneinander vorkommende Cs

In diesem Kapitel werden die Eigenschaften von Cs untersucht, die nebeneinander oder ineinander vorkommen. Dabei wird davon ausgegangen, dass das erste Switchen die Möglichkeit für weiteres CS kreiert.

[T]he fact of switching once actually creates the possibility of further switching: instead of going back to the variety used before the switch, trilingual speakers often take a different »branch« on »exiting« from it and switch to a third language [...]. (Gardner-Chloros 2009: 16f.)

Vor allem bei zwei aufeinanderfolgenden CS in derselben Sprache und bei Cs in Schweizerdeutsch ist es wichtig zu untersuchen, wo sich die Switchpunkte genau befinden, d.h. an welcher Stelle der Codewechsel stattfindet.

Zur Erinnerung werden hier nochmals die diesbezüglichen Eigenschaften der drei CS-Typen aufgeführt: Der Begriff der Alternation bezieht sich auf die Ausdehnung eines CS. Wenn die Alternation nicht am Anfang oder Ende einer SMS vorkommt, so gibt es zwei Switchpunkte. Der Switch kann inter- oder intraphrastisch stattfinden, d.h. ober- oder unterhalb der Gliedsatzgrenze. Der Begriff der Insertion bezieht sich hingegen auf ein punktuelles CS, nicht auf eine Ausdehnung. Es gibt nur einen Switchpunkt, vor/nach welchem die Rückkehr in die Basissprache erfolgt (dies gilt nicht für Insertionen am Anfang oder Ende einer SMS). Eine Insertion 2 ist immer zugleich Teil eines übergeordneten Cs. Wenn sich die Insertion 2 am Ende des Cs befindet, erfolgt

allerdings nicht die Rückkehr in die Matrixsprache des Cs, sondern es wird sofort in die Basissprache (gsw) zurückgekehrt. Bei schweizerdeutschen Insertionen 2, die sich am Rande eines Cs befinden, muss daher beachtet werden, dass hier zwischen Ende des Cs (zugleich Ende der Insertion 2, auch wenn man bei Insertionen nicht von Ausdehnung spricht) und dem Rest der SMS kein CS stattfindet. Diese schweizerdeutschen Cs sind Folge der strukturellen Annotation. Diese wurden aufgrund ihrer syntaktischen und semantischen Abhängigkeit von einem übergeordneten Cs als solcher annotiert, auch wenn sie selbst nicht fremdsprachlich sind.

CS innerhalb von CS: Alternationen und Insertionen 2

Wie im Kapitel der Insertion 2 gezeigt, liegen insgesamt 83 Insertionen 2 vor. In 34 Fällen (40,96%, vgl. Tab. 28) sind die Insertionen 2 nicht auf Schweizerdeutsch. In diesen Fällen folgen somit drei Cs aufeinander: Vom Schweizerdeutschen in den ersten Cs, vom ersten in den zweiten Cs und von diesem wieder zurück ins Schweizerdeutsche.

Von 49 Insertionen 2, die als Schweizerdeutsch klassifiziert sind, sind lediglich 6 davon »echte« Insertionen 2 (vgl. 108), d.h. es wird wieder in die Matrixsprache zurück gewechselt:

108. ha! ich schiebe heut , ne ruhige kugell werde filicht schon um 3 nach Bern gehen. weisch wi geil?! [...] (3895)
 ›Ha! Ich schiebe heute eine ruhige Kugel! Werde [deu] vielleicht [gsw] schon um 3 nach Bern gehen [deu]. Weißt wie geil?! [gsw] [...]‹

In 2 Fällen folgt dem schweizerdeutschen Cs ein weiterer Cs (vgl. folgender Abschnitt »Aufeinanderfolgende Cs in derselben Sprache«).

In den restlichen 41 Fällen befindet sich die Insertion 2 am Rande des ihr übergeordneten Cs und es wird innerhalb der Alternation in die Basissprache (gsw) zurückgekehrt:

109. Hola Schwägeri, sinder scho uf em Heiwäg? [...] (4860)
 ›Hallo [spa] Schwägerin, seid ihr schon auf dem Heimweg? [gsw] [...]‹

Aufeinanderfolgende Cs in derselben Sprache

Tabelle (29) zeigt einen Überblick über die Verteilung der Sprachen der aufeinanderfolgenden Cs. Hierbei wurden die Wechsel zwischen Alternation und Insertionen 2 außen vorgelassen. Diese wurden im vorherigen Kapitel besprochen.

Sprachkombination	N	%
eng - eng	33	46,48
deu - deu	7	9,86
gda - gda	7	9,86
ita - ita	6	8,45
fra - fra	5	7,04
spa - spa	5	7,04
deu - deu - deu	3	4,23
gsw - gsw	1	1,41
other - other	1	1,41
eng - eng - eng	1	1,41
ita - ita - ita	1	1,41
ita - ita - ita - ita - ita	1	1,41
Gesamt	71	100,00

Tab. 29: Verteilung der aufeinanderfolgenden Cs je Sprachkombination (selbe Sprache)

In Anhang (5) befinden sich 148 Beispiele für aufeinanderfolgende Cs, Tabelle (29) zeigt jedoch nur 71 Fälle von aufeinanderfolgenden Cs. Die 148 Beispiele im Anhang kommen daher, dass die Cs mehrfach gezählt wurden. So liegen beispielsweise drei einzelne, aufeinanderfolgende Alternationen auf Standarddeutsch vor, die allerdings nur als 1 Cs anzusehen sind, da die Sprache zwischen den Cs nicht wechselt. Mit 46,48% kommen am häufigsten englische CS-Abfolgen vor, gefolgt von standarddeutschen und nicht- bzw. substandarddeutschen (9,86%). Des Weiteren gibt es italienische (8,45%), französische (7,04%) und spanische (4,23%) CS-Abfolgen. Mit 4,23% folgen drei aufeinanderfolgende Cs im Standarddeutschen. Mit nur einem Vorkommen (1,41%) liegen schweizerdeutsche und anderssprachliche Cs-Abfolgen vor, eine italienische und englische Dreierabfolge sowie eine italienische Abfolge von fünf hintereinander vorkommenden Cs.

Im nächsten Abschnitt wird untersucht, welche CS-Typen bei aufeinanderfolgenden CS involviert sind (Tab. 30).

CS-Typen Kombinationen ¹	N	%
iso-alt/alt-iso	27	38,03
alt-alt	15	21,13
iso-iso	8	11,27
ins1-alt	6	8,45

¹ iso=isolirtes Item, ext.iso=erweitertes isolirtes Item, alt=Alternation, ins1=Insertion 1, ins2=Insertion 2, undef=undefiniert.

CS-Typen Kombinationen ¹	N	%
ext.iso-alt	4	5,63
ins1-iso	3	4,23
alt-alt-alt	2	2,82
alt-alt-iso	1	1,41
alt-alt-alt-alt-iso	1	1,41
ins1-iso-alt	1	1,41
undef-ins1	1	1,41
ins2-ins2	1	1,41
ins1-alt-alt	1	1,41
Gesamt	71	100,00

¹ Iso=isoliertes Item, ext.iso=erweitertes isoliertes Item, alt=Alternation, ins1=Insertion 1, ins2=Insertion 2, undef=undefiniert.

Tab. 30: Verteilung der Abfolgen auf CS-Typen

Am häufigsten findet sich im CS-Korpus die Kombination von einem (erweiterten) isolierten Item und einer Alternation (N=4, 5,63%, N=27, 38,03%). Folgendes Beispiel (110) zeigt diese Kombination am Ende der SMS:

110. [...] wia isch geschter no gxi?did i missed¹⁰⁴ PAARTYYY?kisses (4053)
 ›[...] Wie ist gestern noch gewesen?[gsw]Verpasste ich eine Party?Küsse [eng]‹

(110) beinhaltet auf Grundlage der Annotation¹⁰⁵ eine Alternation, die von einem isolierten Item gefolgt wird. Von der Basissprache ausgehend wird nur einmal in einen anderen Code gewischt. Beim Quantifizieren werden diese Alternationen als zwei CS-Vorkommen betrachtet, obwohl nur ein Codewechsel vorliegt (von gsw nach eng).

Am zweithäufigsten werden Alternationen von anderen Alternationen gefolgt (N=15, 21,13%), wie folgendes Beispiel (111) veranschaulicht:

111. es wär nötig,und wie,abr spot&zkalt,die verdammte zeit is gegen uns!josy hat an der uhr gedreht,ez ish alles klar! [...] (19516)
 ›Es wäre nötig,und wie,aber spät&zu kalt,[gsw]die verdammte Zeit ist gegen uns!Josy hat an der uhr gedreht, [deu]jetzt ist alles klar! [gsw] [...]‹

104 Korrekt wäre: *Did I miss a party?*, d.h. das Vollverb im Infinitiv und mit einem Artikel vor dem Nomen *party*. Diese grammatikalische Unkorrektheit weist auf eine eingeschränkte fremdsprachliche Kompetenz des Users hin.

105 Diese Entscheidung erfolgte aufgrund folgender Faktoren: a) Es ist aus korpuslinguistischer Sicht sicherer, zuerst kleinteilig zu annotieren und später ggf. Annotationen zusammenzufügen. b) Mit der kleinteiligen Annotation können die anhand eines Cs ausgeübten kommunikativen Funktionen genauer annotiert werden. c) Ebenso können die CS-Typen besser differenziert werden (strukturelle Annotation einer Insertion gefolgt von einer Alternation ist schwierig).

In 8 Fällen folgen isolierte Items aufeinander (11,27%, vgl. 112):

112. Han bis am 4 i no VL. Chume denn übere . 16.10 kafi? Baci & abbracci
(2569)
›Habe bis um 4 noch Vorlesung. Komme dann hinüber . 16.10 Kaffee? [gsw]
Küsse und Umarmungen [ita]‹

In 6 Fällen folgt der Insertion eine Alternation (vgl. 113), in 3 Fällen ein isoliertes Item (vgl. 114):

113. [...] Nöd z sträng im lager gell ;-) wünsch dir no a nice day, i miss nd need u.
[...] (7591)
›[...] Nicht zu streng im Lager gell ;-) wünsche dir noch [gsw] einen schönen
Tag, Ich vermisse und brauche dich [eng] [...]‹
114. hey duu wie gahts'? wa machshc so? wa machshc next weekend? greez (9419)
›Hey du wie geht es? Was machst so? Was machst [gsw] nächstes Wochenen-
de? Grüße [eng]‹

Diese Fälle deuten auf ein Triggering der Alternation oder des isolierten Items durch die Insertion hin. Mit der Insertion wird in den anderen Code hineingeswitcht, was den Übergang zu einer weiteren fremdsprachlichen Passage erleichtern kann. Es findet, anders als bei allein stehenden Insertionen, nicht direkt eine Rückkehr in die Basissprache statt (falls die SMS nicht zu Ende ist). Von den Sprachen her betrachtet findet hier nur *ein* Codewechsel statt, rein strukturell liegen aber zwei CS-Typen vor (Insertion und Alternation/isoliertes Item), weshalb diese Fälle auch als zwei Cs gezählt werden.

Die restlichen Beispiele für die Kombination von CS-Typen befinden sich in Anhang (5). Im Folgenden soll noch auf einen Sonderfall hingewiesen werden: das Aufeinanderfolgen von zwei Insertionen. Dies sind jedoch keine einfachen Insertionen 1, sondern Insertionen 2, d.h. sie sind eingebettet in einen übergeordneten Cs.

115. thx namal fürs turnzüg..bisch mini rettig gsil! [...] (7660)
›Danke [eng] nochmals für die Turnsachen..bist meine Rettung gewesen!!
[gsw] [...]‹

In (115) ist *thx* ein isoliertes item, das durch *namal* modifiziert (erste Insertion 2) und mit *fürs turnzüg* erweitert wird (zweite Insertion 2). Die beiden Insertionen 2 sind abhängig vom syntaktischen Kopf *thx*. Auch wenn hier strukturell gesehen drei Cs vorliegen (isoliertes Item, Modifizierung, Erweiterung), findet reell jedoch nur ein Codewechsel statt, zwischen dem isolierten Item und seiner Modifizierung.

Aufeinanderfolgende Cs in verschiedenen Sprachen

Die folgende Tabelle (31) zeigt einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen Sprachkombinationen von aufeinanderfolgenden Cs. Hierbei wurden erneut die Wechsel zwischen Alternation und Insertionen 2 außen vorgelassen.

Sprachkombination, auch vice versa	N	%
eng-pikto	15	20,55
eng-deu	11	15,07
eng-gda	9	12,33
eng-ita	6	8,22
ita-deu	4	5,48
fra-eng	4	5,48
fra-deu	3	4,11
gda-deu	3	4,11
eng-other	3	4,11
restliche (15)	jew. 1	jew. 1,37
Gesamt	73	100,00

Tab. 31: Verteilung der aufeinanderfolgenden Cs auf verschiedene Sprachkombinationen

Aus Tabelle (31) ist ersichtlich, dass am häufigsten Abfolgen von englischen und piktografischen Cs vorkommen (20,55%). Dieses sind ausschließlich Fälle von *MU XOXO* (und Varianten). Die zweithäufigste Sprachkombination ist Englisch-Standarddeutsch (15,07%), gefolgt von Englisch-Nicht-/Substandarddeutsch (12,33%) und Englisch-Italienisch (8,22%). Das Englische, das insgesamt gesehen am häufigsten für CS verwendet wird, ist auch hier unter den häufigsten Sprachkombinationen zu finden. Italienisch-deutsche CS-Kombinationen kommen in 5,48% der Fälle vor. Französisch-englische Kombinationen machen ebenfalls 5,48% der Fälle aus. Weitere Kombinationen liegen unter 5%, darunter längere Sprachabfolgen mit höchstens drei involvierten Sprachen (gda-pikto-eng, fra-spa-eng oder eng-deu-eng-deu) mit je einem Vorkommen (s. Anhang 6).

Es kann somit festgehalten werden, dass nur von bestimmten in bestimmte andere Codes weiter gewischt wird. So kommt beispielsweise ein Switch vom Französischen ins Italienische oder vice versa nie vor, ein Switch vom Italienischen ins Standarddeutsche immerhin in 4 Fällen, ein Switch vom Englischen ins Standarddeutsche in 11 Fällen. Die Switches zwischen dem Englischen und dem piktografischen Code sind zwar als Codewechsel zu betrachten, allerdings stammt der Ausdruck *XOXO* aus dem anglophonen Raum. Für den User ist dieser Wechsel daher möglicherweise kein »richtiger« Wechsel bzw. wird er erleichtert.

Tabelle (32) zeigt die hierbei involvierten CS-Typen:

CS-Typen Kombinationen	N	%
alt-alt	26	35,62
alt-iso/iso-alt	24	32,88
ins1-iso	6	8,22
ins1-ins1	4	5,48
alt-ins	4	5,48
alt-ins2-alt	3	4,11
ext.iso-alt	2	2,74
ins1-ins1-iso	1	1,37
alt-iso-alt	1	1,37
ins1-ins1-ins1	1	1,37
alt-alt-ins2	1	1,37
Gesamt	73	100,00

Tab. 32: Verteilung der Abfolgen auf CS-Typen

Im Gegensatz zu den Abfolgend von Cs in derselben Sprache, finden sich bei den Kombinationen von verschiedenen Sprachen wiederum am häufigsten zwei aufeinanderfolgende Alternationen (35,62%) (vgl. 116 und 117).

116. [...] Tzztzzz aber du lernsches scho no... Watch out...;-D ora et labora¹⁰⁶
(8505)
›[...] Tzztzzz aber du lernst es schon noch... [gsw] Pass auf...;-D [eng] Bete und
arbeite [oth]‹
117. [...] I freu mi mit dir mal i de neue Wohnig z choche und abzwäsche... MUVM.
XOXO ILD
›[...] Ich freue mich mit dir einmal in der neuen Wohnung zu kochen und abzu-
waschen... [gsw] Vermisse dich sehr. [eng] XOXO [pikto] Ich liebe dich [gsw]‹

An zweiter Stellen folgt die Kombination von Alternation und isoliertem Item mit 32,88% (vgl. 118):

118. [...] Abr wie wärs mit nägshter wuche? Am fr odr sa? Kuβi<3¹⁰⁷love you
(6083)
›[...] Aber wie wäre es mit nächster Woche? Am Freitag oder Samstag? [gsw]
Kussi[gda]<3Liebe dich [eng]‹

106 Korrekt wäre »labora« (Latein).

107 Herzen werden nur annotiert, wenn sie inseriert werden.

Aufeinanderfolgende isolierte Items, wie sie bei den Abfolgen in derselben Sprache vorkommen, existieren hier nicht. An dritthäufigsten folgen isolierte Items einer Insertion (8,22%) (vgl. 119):

119. Hallo mam und pap hoffe dis MRI isch guet gange gebet de elsässer e gruss.
Bisous (5323)
 ›Hallo Mama und Papa hoffe dein MRI is gut gegangen gebt den Elsässern
 einen [gsw] Gruss. [deu] Küsse [fra]‹

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass von den 2 475 Cs insgesamt in 178 Fällen weitergeswitcht wird. Davon sind 34 Fälle Insertionen 2, wobei von einer Sprache der übergeordneten Konstruktion in eine weitere Sprache geswitcht wird. Diese sind strukturell zu unterscheiden von den anderen 144 Fällen von aufeinanderfolgenden Cs in verschiedenen Sprachen und in derselben Sprache. Bei diesen Fällen gibt es keine Einbettung der einen in die andere Sprache. Insertionen und Alternationen sowie isolierte Items sind sequenziell aneinander gereiht. In 71 Fällen wird bei einem Cs in derselben Sprache weitergeswitcht, in 73 Fällen wird in einer andere Sprache weitergeswitcht.

Die Strategie des mehrfachen Switchens ist insgesamt als marginal zu betrachten (7,15%, N = 177 von N = 2 475). Im Falle eines Weiterswitchens (nicht bei Insertionen 2) ist keine Tendenz ersichtlich, ob der User nochmals die Sprache wechselt oder in der Sprache des ersten Cs bleibt.

Lehnwort oder visuelles Diamorph gefolgt von einem Cs

In Kapitel III.2.1 wurde gezeigt, dass visuelle Diamorphe einen eigenen Code konstituieren können. Gleichermäßen können diese, vor allem wenn sie sowohl schweizerdeutsch als auch standardsprachlich sind, als Brückenelemente fungieren.

120. [...] du, übrigens, Jacques kann auch am samschti... (3884)
 ›[...] Du, übrigens, Jacques kann [gsw] auch [deu] am Samstag... [gsw]‹
121. [...] Also nur uf em natel erreichbar und ab donnerstag wieder normal zuhause. As liebs grüßli u feschts müntschi georgie (1299)
 ›[...] Also nur auf dem Handy erreichbar [gsw] und ab Donnerstag wieder normal zuhause. [deu] Ein liebes Grüßchen und festes Küsschen Georgie [gsw]‹

Das visuelle Diamorph *kann* in (120) könnte demnach Auslöser für das standarddeutsche *auch* sein. Das Diamorph fungiert als Brückenelement, nach dem eine Insertion stattfindet. In gleicher Weise fungiert *erreichbar* in (121) als Brü-

ckenelement, in diesem Fall für die folgende standarddeutsche Alternation (in Form eines koordinierenden Nebensatzes).

In Kapitel III.2.2 wurde gezeigt, dass Lehnwörter Auslöser für CS sein können. In diesem Kapitel wurden jedoch nur Fälle behandelt, bei denen das Lehnwort zusammen mit dem Cs in einem Gliedsatz vorkommt, d.h. der folgende Cs eine Insertion ist oder das Fremdwort mit dem Lehnwort als eine Alternation annotiert wurde (*Happy birthday*). Folgendes Beispiel zeigt ein Lehnwort in Funktion eines Brückenelementes, das über die Gliedsatzgrenze hinweg funktioniert.

122. [...] Schöns weekend. Greets domi (3873)
 ›[...] Schönes Wochenende. [gsw] GrüÙe [eng] Domi

In (122) liegt mit *weekend* ein Borrowing vor, das den Übergang ins Englische (*Greets*) erleichtert.

Im Gegensatz zu den zuvor genannten CS-Abfolgen wurden die Fälle von Borrowing oder Diamorph und Cs nicht als zwei Cs quantifiziert, da der erste Teil, das Diamorph oder das Borrowing, keinen Fall von CS konstituiert. Dennoch ist es wichtig zu sehen, dass in bestimmten Umgebungen der Übergang in ein CS erleichtert werden kann und der Switchpunkt nicht fest an dieser Stelle (vor dem Cs) liegt, sondern aus kognitiver Sicht der Switch früher einsetzen kann. Dies kann aber anhand der Datengrundlage nicht weiter untersucht werden, hier wäre die emische Sichtweise der User hilfreich.

Insgesamt gibt es 90 Fälle von Brückenelementen. Diese sind in 28 Fällen (31,11%) visuelle Diamorphe und in 62 Fällen (68,13%) Borrowings. Im folgenden Abschnitt soll nun untersucht werden, welche Sprachen bei einem Triggering durch ein Borrowing oder Diamorph involviert sind (vgl. Tab. 33). Es wird hierbei nicht unterschieden, um welchen CS-Typ es sich handelt.

Sprache des Cs	N	%
eng	36	40,00
deu	26	28,89
ita	22	24,44
fra	4	4,44
spa	1	1,11
roh	1	1,11
Gesamt	90	100,00

Tab. 33: Sprache des Cs und somit Ursprungssprache des vorhergehenden Borrowings und eine der möglichen Sprachen des Diamorphs

Die 26 Fälle von standarddeutschen Brückenelementen sind visuelle Diamorphe. Diamorphisch sind ebenfalls ein Fall eines englischen (*oh god*) und spanischen (*ti*) Brückenelementes. Die restlichen Cs werden allesamt von Brückenelementen hervorgerufen, die Borrowings sind. Dort finden sich am häufigsten englische Cs, die von einem englischen Borrowing hervorgerufen werden. Dies sind in der Regel Anredesequenzen (*Hey ya, Hey Sis*, eine Auflistung der Beispiele befindet sich in Anhang 7). An zweiter Stelle folgen italienische Cs, diese sind in der Regel ebenfalls Anredesequenzen (*Ciao bella, ciao amore*). Französische und rätoromanische Cs sind in einem Fall vorhanden.

Aus der vorhergehenden Diskussion geht hervor, dass es im Falle von mehreren Cs wichtig ist die exakten Stellen des Codewechsels und die Ausdehnung eines CS genau zu untersuchen, um die quantitative Analyse richtig deuten zu können. Da die Anzahl von aufeinanderfolgenden oder ineinander vorkommenden Cs jedoch bei insgesamt 2 475 Cs nicht ins Gewicht fällt, wurde davon abgesehen, die Zahlen der gesamten quantitativen Analyse zu korrigieren. Im Falle von dem CS vorhergehenden Diamorphen oder Borrowings ist festzuhalten, dass hier aus etischer Sicht nicht feststellbar ist, wo genau der Switch »im Kopf des Users« stattfindet.

2.6 Komplexität von Alternationen

Bislang wurden in der grammatikalischen Analyse der CS-Typen die aus der Literatur bekannten CS-Typen attestiert und diskutiert sowie jene, die sich aufgrund der Datengrundlage neu ergeben haben. In III.2.4 wurden aus der Literatur bekannte prototypische Beispiele für klassische Alternationen gezeigt, die im CS-Korpus vorkommen. In einem weiteren Kapitel wurde die Kategorie der isolierten Items näher beleuchtet. Hypothese ist, dass diese beiden CS-Typen auf einem Kontinuum liegen. Demnach gibt es weitere Typen von Cs, die vorerst den Alternationen zugeordnet wurden, die aber weder Alternationen im klassischen Sinn sind noch zu den isolierten Items gehören. In diesem Kapitel werden jene Alternationen genauer untersucht und es werden die Faktoren zur Unterscheidung dargelegt, die in der Arbeit verwendet werden. Komplexität wird hier als morphologische und syntaktische Komplexität verstanden.

Rückblick: Klassische Alternationen – isolierte Items:

Folgende zwei Beispiele sollen den Unterschied zwischen einer klassischen Alternation (123) und den isolierten Items (124) in Erinnerung rufen:

123. Ja hani , na rechtviel. Danke also, I try to write you a Postcard honey! Und du pass auf dich auf und bis i 3 Wuche. (3933)
 ›Ja habe ich , noch recht viel. Danke also, [gsw] I versuche dir eine Postkarte zu schreiben Süße/r! [eng] Und du [gsw] pass auf dich auf [deu] und bis in 3 Wochen. [gsw]‹
124. Heey Gan morn ein zug früehner.. peaace (2539)
 ›Hey Gehe morgen einen Zug früher.. [gsw] Frieden [eng]‹

(123) zeichnet sich im Gegensatz zu (124) durch eine höhere Tokenanzahl aus (8 Tokens vs. 1 Token) und es liegt ein Verbalkomplex mit Vollverb und Infinitiv vor. In (124) hingegen gibt es kein Verb, das Nomen allein hat die Proposition inne. In (123) liegt eine elaborierte Morphosyntax vor (Verbalkonstruktion, Konjugation, Satzstellung), jene ist in (124) nicht vorhanden. Durch das Vorhandensein von Subjekt und Objekten hat (123) einen höhere Referenzialität/ Explizitheit, die in (124) obsolet ist. Diese Faktoren zusammengenommen, kann (123) als komplexer bezeichnet werden.

Was dazwischen liegt: Methodik, quantitative und qualitative Analyse

Wie bereits erwähnt wird angenommen, dass die beiden Kategorien Alternation und isoliertes Item die beiden Pole eines Kontinuums bilden. Beide CS-Typen unterscheiden sich anhand der Anzahl der Tokens und der Präsenz eines Verbs, weshalb diese beiden Eigenschaften als Annotationsattribute verwendet wurden. Ein isoliertes Item ist von Grund auf ein einzelnes Token, eine Alternation besteht in der Regel aus zwei und mehr Tokens bzw. aus einem Token in Form einer Abkürzung oder eines Piktogramms. Allerdings ist die Anzahl der Tokens nur bedingt ein aussagekräftiges Kriterium, da, wie beobachtet, es in SMS-Kommunikation zu Getrennt- oder Zusammenschreibung von Tokens kommen kann, d.h. zwei Tokens (wie *gute Nacht*) können zu einem Token (*gutnacht*) verschmelzen oder vice versa (die Abkürzung *lol* wird in einigen Fällen *L O L* geschrieben und besteht somit aus drei Tokens). Da Tokens jedoch die grundlegenden Einheiten von korpuslinguistischen Arbeiten sind, wird sich auf diese Einheit bezogen, nicht auf die des Wortes. Das Divergieren von Tokenanzahl/Wortanzahl spielt bis auf bei den aus einem Token bestehenden Alternationen keine Rolle und wird in der quantitativen Analyse nicht berücksichtigt.

Im Folgenden werden die Alternationen anhand der Tokenanzahl und der Präsenz eines Verbs quantifiziert und einzeln diskutiert. Es wird untersucht, ob die Tokenanzahl und die Präsenz des Verbs geeignete Kategorien zur Unterscheidung sind und wo sich die dazwischen liegenden Beispiele auf dem Kontinuum befinden.

1. Quantitative Analyse

Zunächst folgt ein Überblick über die quantitative Verteilung der Alternationen mit verschiedener Tokenanzahl und mit oder ohne Verb:

Tokenanzahl	Gesamt		Mit Verb		Ohne Verb	
	N	%	N	%	N	%
1	255	30,11	155	31,06	100	28,74
2	241	28,45	96	19,24	145	41,67
3	144	17,00	92	18,44	52	14,94
4	89	10,51	65	13,03	24	6,90
5 und mehr	118	13,93	91	18,24	27	7,76
Gesamt	847	100,00	499	100,00	348	100,00

Tab. 34: Verteilung der Alternationen je nach Anzahl der Tokens und Präsenz eines Verbs

Aus Tabelle (34), Spalte 2 und 3 (Gesamt) wird ersichtlich, dass die Alternationen, die aus einem oder zwei Tokens bestehen, über die Hälfte aller Alternationen ausmachen (insgesamt 58,56%). In nur 17% der Fälle bestehen die Alternationen aus drei Tokens, in nur 10,51% der Fälle aus vier Tokens und in 13,93% aus 5 und mehr Tokens. Werden die Alternationen nach der Präsenz eines Verbs unterschieden, so liegt bei Alternationen mit Verb dieselbe Reihenfolge vor. Nur bei den Alternationen ohne Verb existieren deutlich mehr 2-Token-Alternationen (41,67%) als Ein-Token-Alternationen (28,74%). Die Verteilung der Alternationen je nach Präsenz eines Verbs ist sehr signifikant ($\chi^2=61.57$, $p<.0001$, $df=4$).

2. Qualitative Analyse

Im Folgenden werden in der qualitativen Analyse prototypische Beispiele für die verschiedenen Tokenanzahlen dargestellt sowie wird versucht, die kommunikative Funktion der Cs zu erfassen (Ausführlicheres hierzu in Kapitel III.3.1).¹⁰⁸

5 und mehr Tokens ohne Verb

- elliptische Konstruktionen¹⁰⁹ wie: *sanfte massage von kreso gefällig* (3959)
- phatische kommunikative Aktionen wie Wünsche, Verabschiedungen, Danksagungen oder Entschuldigungen: *Happy birthday liebä dj i-kim*

¹⁰⁸ Weitere Beispiele sind in ANNIS zu finden.

¹⁰⁹ Bei diesen Beispielen handelt es sich wirklich um Ellipsen und der Cs ist nicht in das Schweizerdeutsche eingebettet (wo womöglich ein Verb zu finden wäre). Da hier nur Alternationen besprochen werden, kann eine Einbettung bzw. ein anderssprachliches Verb ausgeschlossen werden.

(12966), *Herzlichen Dank für Eure Karte* (12677), *e a presto cara mia* (15891), *et dsl pour le retard* (32)

Bei dieser Gruppe ist zu beachten, dass in 7 von 27 Fällen innerhalb der Alternation eine schweizerdeutsche Insertion 2 vorliegt (25,93%): *on the road again sit 2 1 / 2 h* (9761)

In diesen Fällen wurden die Tokens der gesamten Alternation gezählt, obwohl der Switchpunkt hier innerhalb der Alternation liegt. Diese Insertionen 2 sind allesamt Apostrophen oder adverbiale Ergänzungen, die auch weggelassen werden können. Somit wäre es gerechtfertigt zu sagen, dass die Alternation in 5 von 7 Fällen nicht aus 5 und mehr Tokens, sondern nur aus 2, 3 oder 4 Tokens besteht. Auf den besonderen Fall der Alternationen mit Insertionen 2 (mit und ohne Verb) wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

5 und mehr Tokens mit Verb

I try to write you a Postcard honey (3933), *Je viens de rater mon train ce qui veut dire* (32), *Sorry for not writing back* (10415), *per che ora vorresti fare* (24871)

In dieser Gruppe ist eine Kategorisierung nach kommunikativer Funktion nur schwer möglich, da die Alternationen mehrere Bedeutungen haben können. Denkbar sind die Funktion der Feststellung, Entschuldigung und der Frage.

4 Tokens ohne Verb

- elliptische Konstruktionen wie: *Am donnerstag nix neues* (17136), *back to the 90 ties* (3519)
- phatische kommunikative Aktionen wie Wünsche, Verabschiedungen, Begrüßungen oder Apostrophen: *happy birthday to you* (5291), *from paris with love* (5026), *Bonne nuit mon étoile* (9497), *Good morning my lovest* (4528)
- andere: *gutschein für 1 * kebab* (4565)

4 Tokens mit Verb

Thank you for everything (5571), *i will miss u* (6623), *no es un problema* (7547), *don , t overdo it* (836), *Halt die obren steif* (10193)

Auch hier ist eine Zurodnung zu einer kommunikativen Funktion nur schwer durchführbar.

3 Tokens ohne Verb

- phatische kommunikative Aktionen wie Wünsche, Verabschiedungen, Begrüßungen oder Apostrophen: *happy happy birthday* (8045), *Greez and kiß* (8737), *Guten morgen sonnenschein* (5189), *y hasta luego* (10873)
- andere: *All my ladies-girl* (1812), *step by step* (2289), *why daß denn* (7963)

In dieser Gruppe finden sich weniger elliptische Konstruktionen als in den beiden vorhergehenden Gruppen (5+ und 4 Tokens), sondern eher Ausrufe/ Interjektionen: *kloa wi kloake* (10515), *ooooh mein gott* (11381), *LÖV, LÖV, LÖV* (21484), *so ein scheiss* (4234)

3 Tokens mit Verb

don't panic (21), *i miss you* (131), *Love you babe* (248), *I love you* (1756), *Ci vediamo stasesa* (2473), *Ti voglio bene* (3899)

Diese Beispiele zeigen zum einen allgemeine Aussagen (21), vor allem aber Liebesbekundungen in Abschiedssequenzen.

2 Tokens ohne Verb

- elliptische Konstruktionen: *tutto bene* (2517), *Alles paletto* (5511), *todo claro* (13384), *neXt time* (11794)
- phatische kommunikative Aktionen wie Wünsche, Verabschiedungen, Begrüßungen, Danksagungen oder Apostrophen: *Good WE* (14686), *willkommen zurück* (12641), *a domani* (7671), *Happy birthday* (7602), *Liebste ronja* (16007), *Vielen dank* (5706)
- Ausrufe und Interjektionen: *ou shit* (15851), *Oh no* (23548), *Easy peasy* (15430), *Hlg. Güte* (10843), *wie schade* (12643)
- andere: *avec toi* (14482), *na dann* (14821), *A tous* (15892), *why not* (12776), *Aight ju* (12945), *Pauvre margot* (13080).

2 Tokens mit Verb

- Liebesbekundungen, Abschiedsgrüße, Wünsche oder Danksagungen: *Miss u* (4555), *Sleep well* (5048), *Tè quiero* (5332), *LOVE YOU* (5472), *cu soon* (5809), *Schänk you* (16233)
- andere: *whats up* (23488), *va beh* (24871), *Have fun* (17220), *shit happens* (4316), *Sei ehrlich* (7066)

Bei den Alternationen, die aus einem Token bestehen, stellt sich prinzipiell die Frage wie jene aussehen, wenn sie keine isolierten Items sind. Es zeigt sich, dass jene Alternationen entweder Zusammenschreibungen von mehreren Tokens (*kißkuß*, *Gutnacht*) oder Abkürzungen (Akronyme *Wtf*, *Omg*, *Ly*, *Cu*) bzw.

Piktogramme (*xoxo*) sind. Unter den Zusammenschreibungen kommen auch Dopplungen eines Tokens vor (*Nene, Bacibaci, kisskiss*). In einem Fall kommt ein Inflektiv vor (**amSTRAHLENbin**).

Beispiele für Alternationen mit einem Token ohne Verb sind: *Gutnacht* (4516), *XO* (4517), *omg* (5641), *BFF* (5933), *nene* (9157), *kussiknutsch* (9183), *Wtf* (9442), *Fyi* (9533), *BAXKNUDDL MUDDL S* (17271).

Neben Abschiedsgrüßen (*Gutnacht, XO*) und Liebesbekundungen (*kussiknutsch, BAXKNUDDL MUDDL S*) kommen auch Ausrufe (*Wtf, omg*) und andere Inhalte (*BFF, Fyi, nene*) vor.

Beispiele für 1-Token-Alternationen mit Verb sind: *LYSM* (202), *cu* (2428), *Amt* (5692), *Jtm* (5912), *Miβu* (6144), *Mb* (22693), *Idk* (22107)

Hierin finden sich ebenso Liebesbekundungen (*LYSM, Amt, Jtm, Miβu*), allgemeine Abschiedsgrüße (*cu*), Aufforderungen (*Mb*) und andere Inhalte (*Idk*).

Zusammenfassung

Bei der Analyse der Alternationen ohne Verb zeigt sich, dass sich die Alternationen innerhalb der fünf Gruppen (Tokenanzahl) unterschiedlich kategorisieren lassen. Was die kommunikativen Handlungen betrifft, so ist der Bereich der phatischen kommunikativen Aktionen in allen fünf Gruppen vorhanden. Elliptische Konstruktionen kommen bei den Gruppen 5 und mehr Tokens, 4 Tokens und 2 Tokens vor. Ab Gruppe 3 und darunter (2, 1) finden sich vermehrt Ausrufe und Interjektionen. Diese funktionale Analyse wird in Kapitel III.3 vertieft. Bei der Gruppe der 1-Token-Alternationen liegen ausschließlich fehlerhafte Schreibungen, Dopplungen oder Abkürzungen bzw. Piktogramme vor. Bei der Gruppe der 1-Token-Alternationen mit Verb sind Abkürzungen die Regel, ohne Verb liegen vermehrt Zusammenschreibungen und Piktogramme vor. Die 2-Token-Alternationen mit Verb repräsentieren oft deren ausgeschriebene Äquivalente (*ly > love you*). Wie bei den 1-Token-Alternationen ist auch hier die Kategorie der affektiven und phatischen kommunikativen Aktionen dominierend (*Cu soon, love you*). Bei den 3-, 4- und 5- und mehr-Token-Alternationen liegen auch andere Typen von kommunikativen Handlungen vor. Je mehr Tokens eine Alternation hat, desto schwieriger wird es, die Alternation anhand einer kommunikativen Handlung zu kategorisieren. Zudem gilt: Je länger die Alternation, desto komplexer ist ihre Morphosyntax, wodurch eine höhere Referenz und Explizitheit möglich ist.

Die Gruppe der 1-Token-Alternationen verhält sich deutlich anders als jene mit mehreren Tokens. Sie ist aufgrund ihrer Tokenanzahl und der wenig kom-

plexen bis obsoleten Morphosyntax am Pol der isolierten Items anzusiedeln (mit und ohne Verb). Allerdings ist sie nicht mit diesen gleichzusetzen: Bei den am häufigsten vorkommenden Abkürzungen und Piktogrammen spricht zwar deren Status als Abkürzung für eine semantische Einheit, jedoch spricht ihre Zusammensetzung aus mehreren Wörtern gegen eine Klassifizierung als isoliertes Item. Die Proposition liegt nicht auf einem Wort/Token, wie bei den isolierten Items, sondern wird von mehreren Komponenten produziert. Routinisierte Ausdrücke wie *lol* oder *omg*¹¹⁰, deren Sinn sich aus mehr als der Summe ihrer einzelnen Teile ergibt, befinden sich allerdings an der Schwelle zu den isolierten Items.

Den anderen Pol bilden wie bereits erwähnt die 5-und-mehr-Token-Alternationen, die sich wie die aus der Literatur bekannten Alternationen verhalten. Die 4- und 3-Token sowie die 2-Token-Alternationen mit Verb sind an diesem Pol anzusiedeln. Sie verfügen alle über ein Verb und eine elaborierte(re) Morphosyntax (bis auf die Ausnahmefälle von Abkürzung + Lexem oder Piktogramm, *ILU* 2). Auch die 4- und 5-Token-Kombinationen ohne Verb können in den meisten Fällen an diesem Pol angesiedelt werden. Die 2- und 3-Token Kombinationen (vor allem die Ausrufe) ohne Verb sowie die 1-Token-Kombinationen mit und ohne Verb sind eher am Pol der isolierten Items anzusiedeln. Das Kontinuum könnte wie folgt aussehen (- = ohne Verb, + = mit Verb):

Iso Item	Alternation						
erweitert/modifiziert	/1-/	/1+/	/2-/	/3-/	/2+/	/3+/	/4, >5, +/-

Dieses Schaubild stellt eine Verallgemeinerung dar. Im Grunde genommen müssten die einzelnen Realisierungen eingeordnet werden, da in einigen Fällen die Tokenanzahl kein angemessenes Kriterium zur Kategorisierung ist (s. Zusammenschreibungen oder routinisierte Ausdrücke). Das Schaubild und die vorhergehenden Analysen sollen jedoch einen ersten Blick auf das vielfältige Spektrum der isolierten Items und der Alternationen geben.

Es lohnt sich nun ein erneuter Blick auf die Verteilung der CS-Typen insgesamt (Tab. 35):

110 Seit 2011 im OED: http://www.huffingtonpost.com/2011/03/24/lol-omg-oxford-english-dictionary_n_840229.html.

CS-Typ	N	%
Iso. Items gesamt	821	33,17
Insertion 1	719	29,05
1-Token-Alternation	255	10,30
2-Token-Alternation	241	9,74
3-Token-Alternation	144	5,82
5-und-mehr-Token-Alternation	118	4,77
4-Token-Alternation	89	3,60
Insertion 2	83	3,35
undefiniert	5	0,20
Gesamt	2 475	100,00

Tab. 35: Verteilung der CS-Typen mit Alternationen je nach Tokenanzahl

Wird nun nicht mehr die Gesamtheit der Alternationen (N=847) betrachtet, sondern ihre Unterkategorien je nach Tokenanzahl, so sind die Alternationen nicht mehr in der Überzahl. Isolierte Items sind dann am häufigsten, gefolgt von Insertionen 1. Am dritt- und vierthäufigsten sind 1- und 2-Token-Alternationen (insgesamt N=596, 20,04%), die innerhalb der Alternationen über 50% der Fälle ausmachen. Alle weiteren CS-Typen liegen unter 10%. Insertionen 2 sind noch seltener als 5 und mehr- und 4-Token-Alternationen. Insgesamt liegt im CS-Korpus also eine Tendenz zu kurzen Cs vor (76,43% der Insertionen sind Einzeltoken-Insertionen).

Die zuvor genannten Beispiele für Alternationen stellen oftmals eine Variation von anderen Alternationen dar. Auf die grafische Variation wird hier nicht eingegangen, jedoch auf die strukturelle. So kommt beispielsweise *Happy Birthday* vor, jedoch ebenso *Happy birthday dicki* oder *Happy happy birthday*. Gemein haben sie alle den »Kern« *Happy birthday*. Solche Variationen sind in allen Tokenanzahl-Gruppen zu finden. Variation bezieht sich hier somit auf die Existenz einer Erweiterung einer Alternation. Diese Erweiterung kann eine Apostrophe (z.B. mit Nomen, Nominalphrase oder Eigenname) oder ein Adverbial oder Attribut (z.B. Adjektiv) sein. Die Erweiterungen können in derselben Sprache wie die Alternation sein, in einer anderen Sprache oder in Schweizerdeutsch. Erweiterungen in anderen Sprachen und Schweizerdeutsch wurden als Insertionen 2 annotiert. Erweiterungen in derselben Sprache (*Happy happy birthday*) wurden nicht annotiert. Deren Untersuchung ist ein Desideratum, dem im Umfang dieser Arbeit nicht nachgegangen werden kann.

Darüber hinaus stellen sich methodologische Fragen wie folgende:

Angenommen, es liegt die Alternation *miss you very much* vor, jedoch nicht die Alternation *miss you*: Kann dann gesagt werden, dass, aus korpuslinguistischer Sicht, *miss you very much* eine Variante von *miss you* ist?

Da die Alternationen von verschiedenen Usern stammen, kann zudem nicht gewährleistet werden, dass ein User, der *Happy Birthday* verwendet, dieses auch erweitern würde und ob ein User, der *Happy birthday dicki* verwendet, auch *Happy birthday* allein verwenden würde.¹¹¹

Hypothese ist, dass es Alternationen von 3 und mehr Tokens gibt, die nur aus einer Kernalternation von 1 oder 2 Token(s) bestehen. Die Anzahl der 1- und 2-Token-Alternationen wäre somit viel höher, die der 3 und mehr Tokens geringer. Da die Erweiterungen in derselben Sprache jedoch nicht annotiert wurden und die Analyse zudem nicht mit Sicherheit durchführbar und in einigen Fällen zu interpretativ ist (was kann weggelassen werden, damit eine sinnvolle Aussage bestehen bleibt?), wird diese nicht durchgeführt. Analysiert werden können jedoch bereits annotierte Insertionen 2 in Schweizerdeutsch und anderen Sprachen. Hier ist zu beachten, dass nicht alle Insertionen 2 weglassbar sind. So ist *bella* in *Love you bella* (252) zwar weglassbar (da Apostrophe; *Love you* ist dennoch eine in sich abgeschlossene und sinnvolle Aussage), *madness* in *C'est le madness* (13915) jedoch nicht (da Prädikativum). Ebenso sind die Verben in *Sleep guet* (9153) und *loof di* (6985) nicht weglassbar. Diese Beispiele zeigen wiederum, dass auch innerhalb einer sehr kurzen Alternation geswitcht werden kann. Im ersten Fall zwischen Verb und Adjektiv bzw. zwischen Prädikat und Adverbial, im zweiten zwischen Verb und Pronomen bzw. zwischen Prädikat und Objekt.

Folgende Tabelle (36) zeigt eine Übersicht über die Alternationen mit verschiedener Tokenanzahl mit und ohne Verb.

Tokenanzahl	N	davon Ins 2 gsw, n.w. ¹	davon Ins 2 gsw, w. ¹	davon Ins 2 andere Sprache, n.w. ¹	davon Ins 2 andere Sprache, w. ¹	w. ¹ Gesamt	hinzu- kommen ²	Neu Gesamt	Diffe- renz
1	255	0	0	0	1	1	6	260	+5
2	241	3	0	4	3	3	12	250	+9
3	144	2	3	3	3	6	1	139	-5
4	89	1	3	3	1	4	1	86	-3
5 und mehr	118	9	12	4	1	13	7	112	-6
Gesamt	847	15	18	14	9	27	27	847	0
<small>1 n.w.=nicht weglassbar, w.=weglassbar 2 Die Spalte »hinzukommen« summiert die Anzahl der jeweils hinzukommenden Alternationen bei einer Gruppe, nachdem die variablen Teile der Alternation abgezogen wurden.</small>									

Tab. 36: Verteilung der Alternationen je nach Tokenanzahl und je nach Insertion 2

¹¹¹ Die Analyse von einzelnen Sprechern ist in diesem Teil nicht Ziel der Arbeit.

Spalte 3 zeigt die Anzahl der schweizerdeutschen Insertionen 2, Spalte 5 der Insertionen 2 in anderen Sprachen, die obligatorisch sind. Spalten 4 und 6 zeigen die Anzahl der Insertionen 2 in Schweizerdeutsch und in anderen Sprachen, die weglassbar sind. Insgesamt sind mehr schweizerdeutsche Insertionen 2 weglassbar als nicht. Insertionen in anderen Sprachen sind eher obligatorisch als nicht. Analysiert man nun die weglassbaren Insertionen, so zeigt sich (Spalte 7), dass am seltensten bei 1-Token-Alternationen (N=1) und am häufigsten bei 5-und-mehr-Token-Alternationen (N=13) Insertionen 2 weglassbar sind. Nach Abzug dieser Insertionen 2 bestehen die Alternationen aus weniger Tokens. Die meisten Fälle, die neu hinzukommen (Spalte 8), bestehen aus 2 Tokens (N=12), 7 Fälle bleiben innerhalb der 5 und mehr-Tokens, 6 Fälle kommen bei den 1-Token-Alternationen hinzu und jeweils 1 Fall bei den 3- und 4-Token-Alternationen. Daraus ergibt sich eine neue Verteilung der jeweiligen Alternationen je nach Tokenanzahl (Spalte 9). Bei allen Gruppen ist eine Differenz auszumachen, bei den 1- und 2-Token-Alternationen eine positive (+5 und +9), wobei bei den 2-Token-Alternationen die größte Differenz zu finden ist. Bei den 3-, 4- und 5-und-mehr-Token-Alternationen ist eine negative Differenz zu finden. Die Anzahl der 2-Token-Alternationen hat sich somit am meisten vergrößert, die der 5-und-mehr-Token-Alternationen am meisten verringert.

Dies deutet darauf hin, dass es tatsächlich »grundlegende« Konstruktionen gibt, die aus 1 oder 2 Token(s) bestehen und die erweitert bzw. ausgebaut werden. Ihre Frequenz deutet darauf hin, dass diese Konstruktionen besonders »entrencht« (verfestigt) sind und die Erweiterungen weisen auf ihre Variabilität hin. Während die Erweiterung in derselben Sprache auf einen gewissen Grad an Kompetenz des Users schließen lässt und auf den Status der Alternation als abgeschlossene Einheit hinweist, weisen Erweiterungen in anderen Sprachen inklusive dem Schweizerdeutschen auf eine beschränktere Kompetenz des Users in der Sprache hin, gleichzeitig jedoch auch auf eine weitere fremdsprachliche Kompetenz (wenn die Erweiterung in einer anderen Sprache ist).

Aus der Analyse wird deutlich, dass Tokenanzahl, vor allem aber die Präsenz eines Verbs, greifbare Faktoren für die Kategorisierung von Alternationen sind. Zur weiteren Bestimmung von Komplexität wäre die Analyse der Morphosyntax ein wichtiges Kriterium (Genus Verbi, Flexion, Wortart). Allerdings ist hier ein Vergleich von verschiedenen Sprachen schwierig, da es von Grund auf komplexere (Deutsch) und weniger komplexe Sprachen (Englisch) gibt, bzw. mehr und weniger morphologisch markierte. Oftmals ist die Morphosyntax auch nicht an der Oberfläche erkennbar. Darüber hinaus muss Komplexität für den Sprecher nicht Komplexität für den Hörer bedeuten. So bedeutet eine weniger komplexe Pluralbildung für den Sprecher (*der Tunnel - die Tunnel*) ein

Mehraufwand für den Hörer, die Rezeption und Verarbeitung werden komplexer.

2.7 Integration an die Basis- und Fremdsprache

Im Kapitel der Codes wurde bereits die grafische Variation mit Anpassungen an die Basis- und Fremdsprache sowie die Variation innerhalb einer Fremdsprache besprochen. Dieses Attribut befindet sich auf Tokenebene. Mit dem Attribut der Integration auf Switchebene soll analysiert werden, ob Insertionen und in einigen wenigen Fällen Alternationen auch morphologisch an die Basissprache der SMS oder an eine Fremdsprache angepasst werden. Diese Untersuchung bezieht sich nur auf an der Oberfläche erkennbare, grafische Merkmale. So kann beispielsweise ein Adjektiv integriert sein, obwohl die Integration nicht an der Oberfläche erkennbar ist. Grund hierfür ist die teilweise schwache Adjektivdeklinaton des Deutschen. Man vergleiche:

- *Ein rosanes Tuch* – *Ein rosa Tuch*
- *Ein rosaner Apfel* – *Ein rosa Apfel*
- *Eine rosane Birne* – *Eine rosa Birne*

Das Adjektiv *rosa* wird im Deutschen in der Regel schwach dekliniert und es kommt somit zum Sykretismus. Des Weiteren gibt es im Deutschen Kasusynkretismen:

- *Die Männer sind schön* (Die Männer = Nominativ)
- *Ich frage die Männer* (die Männer = Akkusativ)

Dementsprechend kann im folgenden Beispiel (125) die Verbinsertion *pHone* einerseits als morphologisch integriert analysiert werden (Verb im Infinitiv, Apokope des <n> da Schweizerdeutsch), andererseits existiert das Lexem im Englischen ebenfalls als Verb und in dieser grafischen Form.

125. [...] Wa söl i am masHi ez säqe? CHasH mia pHone?Mißu! Ldsvf :-* (6144)
 ›[...] Was soll ich dem Mashi jetzt sagen? Kannst mir [gsw] anrufen?Vermisse dich! [eng] Liebe dich so verdammt fest [gsw]‹

Die gleiche Ambiguität findet sich in folgendem Beispiel (126):

126. I würd gern noch de schuel mit dir was saufä in sg und smoke [...] (2435)
 ›Ich würde gern nach der Schule mit dir etwas trinken in sg und [gsw] rauchen [eng] [...]‹

Diese Fälle werden als morphologisch integriert klassifiziert. Abgesehen werden muss hier, wie in der gesamten Arbeit, von der phonetischen Realisierung, sofern diese nicht overt markiert bzw. ersichtlich ist. Womöglich gibt

die Aussprache des Verbs Hinweis darauf, ob das Verb als phonologisch integriert analysiert werden kann (mit n-Apokope und Schwa /fɔ:nə/) oder nicht (mit korrekter englischer Aussprache /fəʊn/). Des Weiteren gibt es Fälle von erkennbarer phonetischer Integration, wie sie bereits im Kapitel III.2.1.5 behandelt wurden. Zur Erinnerung sei hier folgendes Beispiel genannt, in dem die phonetische Integration durch das <a> geleistet wird, einer Verbendung, die den phonetischen Regeln des Schweizerdeutschen entspricht.

127. Häsch noher ziiit zum *phona* odr häsch kai luscht? (9007)
 ›Hast nachher Zeit zum [gsw] telefonieren [eng] oder hast keine Lust? [gsw]‹

Neben der morphologischen Integration ist in den vorhergehenden Beispielen auch die syntaktische Integration erkennbar. Die Verben werden nicht nur syntaktisch korrekt inseriert, sie sind immer auch Teil eines Verbalkomplexes (Modalverb+Verb, Verbalkonstruktionen). Man könnte somit von einer erhöhten syntaktischen Integration sprechen. Diese könnte Voraussetzung der Verbinsertion überhaupt sein, vor dem Hintergrund, dass Verben ohnehin selten inseriert werden und laut Literatur (vgl. Klavans 1985, Treffers-Daller 1990) für den Wechsel der Matrixsprache verantwortlich sind bzw. eine Alternation hervorrufen.

1. Qualitative Analyse

Auch in den folgenden Beispielen lässt sich eine morphologische Integration an der Oberfläche erkennen. Dabei gibt es verschiedene Arten der Integration.

a) Morphologische Integration am Verb:

128. Muesch uf d' hm siite. Iwo häts en link&dänn poppt e tiny box mit blabla,wa nid würlkli konkret isch. [...] (11371)
 ›Musst auf die H&M-Seite. Irgendwo hat es einen Link&dann [gsw] springt [eng] eine [gsw] kleine [eng] Box mit blabla hervor,was nicht wirklich konkret ist. [gsw] [...]‹

Das Verb *poppt* wird in (128) gemäß deutschen Konjugationsregeln (3.P.Sg.) konjugiert und mit einem *-t* suffigiert. Jedoch fehlt hier die Präposition *auf*, *hoch* oder (englisch) *up* (*pop* allein bedeutet *knallen*). Der englische Verbalkomplex erfährt hier eine morphologische und lexemantische Reduktion, wobei auch ein Performanzfehler nicht auszuschließen ist.

129. [...] Ok chume au. Wo pick sch mi uf? [...] (17863)
 ›[...] Ok komme auch. Wo [gsw] lädst [eng] mich auf? [gsw] [...]‹

Das Verb *to pick* wird in (129) morphologisch mit der Suffigierung von Schweizerdeutsch *-sch* (2.P.Sg.) in das Schweizerdeutsche integriert. Die dazugehörige Präposition ist auf Schweizerdeutsch. Des Weiteren ist der Ausdruck an sich eine direkte Übersetzung aus dem Englischen, die im Schweizerdeutschen in dieser Form nicht existiert.

Folgendes Beispiel (130) enthält ebenfalls ein Verb, das morphologisch an das Schweizerdeutsche angepasst wird:

130. Nänei,mir sind ersch uf em weg,mi stönd grad bi eme zkb automat a,nacher gömmer schono chli go usfreake,also ich hoffe es lauft öppis (14657)
 ›Nein,wir sind erst auf dem Weg,wir stehen gerade bei einem ZKB Automaten an,nachher gehen wir schon noch ein wenig (gehen) [gsw] ausflippen,[eng] also ich hoffe es läuft etwas [gsw]‹

Der englische Verbalkomplex *to freak out* wird in (130) in das Schweizerdeutsche integriert. Zum einen wird die Präposition *out* ins Schweizerdeutsche übersetzt und gemäß deutscher Kombinatorik (aus-flippen) auch syntaktisch integriert. Zum anderen wird der Infinitiv *freak* morphologisch integriert, d.h. schweizerdeutsch flektiert mit dem Suffix *-en*, was aufgrund der n-Apokope als <e> transkribiert wird.

Morphologische Integration kann anhand Prä- und Suffigierung (sowie phonetischer Integration) auch beim Partizip stattfinden:

131. Ou nei. Ja free gfeeläd heti mich scho, aber free gsi bini leidr nöd :(ja bis später . Kuss (9071)
 ›Oh nein. Ja [gsw] frei gefühlt [eng] hätte ich mich schon, aber [gsw] frei [eng] gewesen bin ich leider nicht :([gsw] [...]‹
132. Guete morgue darius. Du hesch mir e mail gschribe im gschäft weg em iphon. I telefonier nur über swisscom. Für wele brand isch es den glookt? [...] (6419)
 ›Guten Morgen Darius. Du hast mir eine E-Mail geschrieben bei der Arbeit wegen dem iPhone. Ich telefoniere nur über Swisscom. Für welchen [gsw] Betreiber [eng] ist es denn [gsw] gesperrt? [eng] [...]‹

In beiden Beispielen wird das Verb *feel* bzw. *look* als Partizip verwendet und nach deutschen Regeln konjugiert: Vor dem Verb wird das deutsche Partizippräfix *ge-*, schweizerdeutsch *g-*, präfigiert, das Verb wird mit *-t* suffigiert. Dies wird einmal als <äd> transkribiert (vgl. 131), einmal als <t> (vgl. 132).

133. ha mi gfrogt wie's dir gaht wöu i so lang nüt ghört ha, desi vo de bänd aber i de letschte 1-2h uf FB öpis postet händ [...] (9429)
 ›Habe mich gefragt wie es dir geht weil ich so lange nichts gehört habe, diese von der Band aber in den letzten 1-2 Stunden auf Facebook etwas [gsw] veröffentlicht [eng] haben [gsw] [...]‹

Auch in (133) wird der Cs *to post stb.* als Partizip inseriert. Er trägt eine schweizerdeutsche Partizipendung *-(e)t* (das Präfix *ge-* wird im Schweizerdeutschen vor Plosiven assimiliert).

b) Morphologische Integration am Nomen:

134. Hoi Sisterli, da mitem usgang verschiebemer, ok? [...] (2354)
 ›Hallo [gsw] Schwesterchen, [eng] das mit dem Ausgehen verschieben wir, ok?
 [gsw] [...]‹
135. [...] Mal luege öb mer morn es skyppli schaffed. [...] (21432)
 ›[...] Mal sehen ob wir morgen ein [gsw] Skype [eng] schaffen. [gsw] [...]‹

In beiden Beispielen (134) und (135) wird das englische Fremd- bzw. Lehnwort (Skype ist eine eingetragene Marke und wird nicht als Cs klassifiziert) mit dem Schweizer Diminutivsuffix *-li* versehen und somit morphologisch in das Schweizerdeutsche integriert. Durch die spezifische schweizerdeutsche Endung erhalten die Lexeme zudem einen schweizerischen Touch.

136. [...] *stolz* *hurraaaaa* Bacis (9027)
 ›[...] *stolz* *hurraaaaa* [gsw] Küsse [ita]‹

In (136) findet eine Integration des italienischen Fremdwortes *Baci* mithilfe des Plural-*s* statt, welches jedoch nur unter standarddeutschem Einfluss im Schweizerdeutschen vorkommt (ansonsten keine Pluralbildung mit *-s* im Schweizerdeutschen) bzw. nur bei Fremdwörtern verwendet wird. Das italienische Nomen wird hiermit doppelt im Plural flektiert, da *Baci* an sich schon die Pluralform von Sg. *Bacio* ist. Dies lässt auf die Unkenntnis der italienischen Grammatik des Users schließen.

c) Morphologische und phonetische Integration am Verb:

137. Lerne i de zimmerstund (jetzt) und am halbi 6 i wiedr go wörke (6676)
 ›Lerne in der Zimmerstunde (jetzt) und um halb 6 wieder (gehe) [gsw] arbeiten [eng]‹

In (137) liegt zum einen eine phonetische Integration vor, englisch /3:/ wird entsprechend schweizerdeutschen Lautgesetzen als <ö> transkribiert. Des Weiteren wird der englische Infinitiv schweizerdeutsch flektiert, mit dem Suffix *-en*, was als <e> transkribiert wird (*n*-Apokope und Schwa).

d) Morphologische Integration mit Wortklassenwechsel:

Ein Lexem, das in der Ursprungssprache nur als Nomen benutzt wird, wird in der Zielsprache als Verb verwendet.

138. Hej,häsch guet?gah hüt füs sound battle go flyere:-) [...] (17960)
 ›Hey,hast gut ?Gehe heute für das Sound Battle (gehen) Flyer verteilen[eng]:-) [...]‹
139. Also ich ga sichr nid is np.sind bem koleg am wii game zzurzi. [...] (12358)
 ›Also ich gehe sicher nicht ins np.Sind bei einem Kollegen am Wii [gsw] spielen [eng] zu Zurzach. [gsw] [...]‹
140. Scho guet. Mueh einewäg am morge uf züri - euse drucker bicht und dä vo dä eth halt nid (20293)
 ›Schon gut. Muss ohnehin am Morgen auf Zürich - unser Drucker [gsw] spinnt [eng] und der von der eth halt nicht [gsw]‹
141. [...] I ha s NATEL immer debi usser bim Fite. [...] (7029)
 ›[...] Ich habe das Handy immer dabei außer beim [gsw] Fitness machen. [eng] [...]‹

Die Verben *flyere*, *game* und *bicht* existieren im Englischen nicht als Verben, werden hier aber als solche verwendet und sind morphologisch integriert. Verben werden entsprechend im Infinitiv (*flyere* und *game* mit Suffigierung von *-en*, <e>) oder Indikativ (*bicht*, 3.P.Sg. mit Verbendung *-t*) inseriert. In (141) wird das englische Lehnwort *Fitness* als Verb verwendet. Als solches steht dieses nicht im Duden, weshalb es als Cs klassifiziert wird. Die zweite Silbe des Lehnwortes (*ness*) wird apokopiert und nach deutschen Regeln konjugiert (Infinitivendung *-en*) bzw. Schweizerdeutsch transkribiert (mit <e>, Schwa).

Der Wortklassenwechsel in diesen Beispielen weist auf einen kreativen Umgang des Users mit der Sprache hin.

e) Komposita:

Komposition wird auch als Teil der morphologischen Integration angesehen, auch wenn diese über die Morphemgrenze hinweg geht und sich auf ganze Lexeme bezieht. Es gibt zum einen Komposition bei Nomen:

142. Hi zämä :-l also unser Familyzämähöckli / Geburifeschtli hämmer bi üs in Wil [...] (12898)
 ›Hi zusammen :-l Also unser [gsw] Familienzusammentreffen [eng] / Geburtstagsfestchen haben wir bei uns in Weil [gsw] [...]‹

So wird in Beispiel (142) das Fremdwort *Family* mit dem Kopf des Kompositums *zämähöckli* kombiniert und somit morphologisch integriert.

Jedoch kann auch der Kopf des Kompositums dem fremdwortlichen Bestandteil entsprechen, wie folgendes Beispiel (143) zeigt:

143. Ich als Bächli-Victim würd dich dänn no dra erinnere, [...] (19975)
 ›Ich als [gsw] Bächlein-Opfer [eng] würde dich dann noch daran erinnern,
 [gsw] [...]‹

Zum anderen gibt es Komposition bei Pronomen:

144. [...] Wän ergendwas esch,eifach alüüte [...] (17032)
 ›[...] Wenn [gsw] irgendetwas [deu] ist,eifach anrufen [gsw] [...]‹

In (144) wird standartdeutsches *was* (schweizerdeutsch *öbbis*) im Kopf des Kompositums mit schweizerdeutsch *ergend* (*irgend*) kombiniert. Es gilt zu hinterfragen, ob es sich hier wirklich um eine Integration des standarddeutschen Pronomens *was* handelt oder ob dieses als Borrowing zu klassifizieren ist und alternativ zu *öbbis* verwendet wird.

Die morphologische und teilweise phonetisch transkribierte Integration könnte auf eine Entwicklung des CS zum Borrowing hinweisen. Sind Fremdwörter nicht nur syntaktisch, sondern auch erkennbar morphologisch und phonetisch integriert, werden sie in der gesamten Sprechergemeinschaft gebraucht und haben einen Eintrag im Referenzwörterbuch, so kann von einem Lehnwort gesprochen werden. Diese abschließende Untersuchung soll jedoch nicht Teil der Arbeit sein, da, wie schon dargelegt, weder die phonetische Integration überprüft werden kann noch die Akzeptanz und der Gebrauch der Cs in der gesamten Sprechergemeinschaft.

Der Vollständigkeit halber sollen auch Fälle aufgeführt werden, bei denen eine Integration in eine Fremdsprache stattfindet. So ist in folgendem Beispiel (145) das Partizip *gebondet* Teil einer standarddeutschen Alternation:

145. huiii, herzlich gelacht, eloquent philosophiert, geteilt und gebondet :-) [...] (6818)
 ›hui, herzlich gelacht, eloquent philosophiert, geteilt und [deu] angebandelt :-) [eng] [...]‹

Das englische Verb *to bond* wird als Partizip in das Standarddeutsche integriert (anhand Präfigierung mit *ge-* und Suffigierung mit der Endung *-et*).

2. Quantitative Analyse

Folgende Tabelle (37) gibt einen quantitativen Überblick über die Verteilung:

Integration	N
an Basissprache (gsw)	49
an Fremdsprache (deu)	1
Gesamt	50

Morphologische Integration: Sprache des CS	Verb/VP	Nomen	Adjektiv
eng	8	3	0
ita	0	1	0
pikto	0	0	0
deu	0	0	3
andere	0	1	0
Gesamt	8	5	3

Wortartenwechsel:	
Verb->Nomen (eng)	6

Komposita:	
Kopf in Fremdsprache Sprache des CS	Nomen
eng	2
ita	9
gda	1
other	4
Gesamt	16
Kopf in Basissprache Sprache des CS	Nomen/NP
eng	10
spa	1
deu	1
Gesamt	12

Tab. 37: Quantitative Verteilung der Integrationsfälle

Tabelle (37) zeigt: In den 50 Fällen von Integration sind 29-mal englische Lexeme involviert. Das Englische scheint somit mehr als andere Sprachen beim CS overt morphologisch integriert zu werden. Insgesamt gibt es 16 Fälle von

morphologischer Integration, 6 Fälle von Wortartenwechsel und 28 Fälle von Komposition. Letzteres scheint eine beliebte Strategie zu sein, um Fremdwörter im Schweizerdeutschen zu integrieren.

Bei der morphologischen Integration sind in 8 von 16 Fällen Verben involviert, 5-mal Nomen und 3-mal Adjektive. Bei der Kompositumbildung sind es 28 Nomen bzw. Nominalphrasen. Dies deutet auf eine klare Tendenz in Bezug auf die Wortklasse je nach Integrationsverfahren hin. Beim Verfahren des Wortklassenwechsels ist festzuhalten, dass in allen 6 Fällen ein englisches Nomen als Verb verwendet wird. Diese Wortart scheint sich somit besonders für kreative Wortbildungsprozesse zu eignen.

2.8 Zusammenfassung und Diskussion

Im Kapitel der grammatikalischen Analyse wurde gezeigt, wie CS in SMS-Kommunikation zu definieren ist: der Wechsel von zwei verschiedenen Codes innerhalb einer SMS. Auf grammatikalischer Ebene sind drei Typen von CS zu unterscheiden: Alternation, Insertion und isolierte Items. Neu eingeführt wurde die Kategorie der isolierten Items sowie eine Unterkategorie der Insertion, die Insertion 2. Zudem wurde gezeigt, dass es nur wenige Alternationen im klassischen Sinn gibt (syntaktisch und morphologisch elaborierte), sondern dass diese in über 50% der Fälle aus nur einem oder zwei Tokens bestehen. Sie bilden mit den isolierten Items ein Kontinuum, dessen Einteilungsmerkmale die Anzahl der Tokens und die Präsenz eines Verbs sind.

Diese Typen von Alternationen und isolierten Items sind charakteristisch für das vorliegende Korpus und möglicherweise für CS in SMS-Kommunikation im Allgemeinen (vgl. auch Morel & Pekarek Doehler 2013 zum französischen Korpus) und können als emblematisches CS (Poplack 1980) bezeichnet werden. Dieses kann stattfinden, auch wenn der User nur minimale Kompetenz in der Grammatik der anderen Sprache besitzt. CS ist dann ein emblematischer Teil des einsprachigen Sprachstils des Sprechers (»an emblematic part of the speaker's monolingual style«, Poplack 1980: 589). Zudem kommt dieses emblematische CS oftmals in Form von internationalisierten Ausdrücken (*yeah, peace, cu*) vor, weshalb Androutsopoulos (2007b) diese Art von Mehrsprachigkeit als minimalen Bilingualismus bezeichnet (vgl. Pekarek Doehler 2011, Morel, Bucher et al. 2012). Paolillo (2011: 11f.) bezeichnet feststehende Ausdrücke (neben Zitaten) als »sicheren« Weg eine andere Sprache zu verwenden, auch wenn man diese nicht fließend beherrscht, da diese im Prinzip nicht die eigenen Wörter sind (»since they are essentially someone else's words«). Er nimmt weiterhin an, dass feststehende und formelhafte Ausdrücke, welche viele isolierte Items

konstituieren, für den Zuhörer leicht zu interpretieren sind, auch wenn diese nur einen minimalen gemeinsamen, ethnischen und/oder sprachlichen Hintergrund haben. Er stellt die Hypothese auf, dass, je geringer der gemeinsame ethnische und sprachliche Hintergrund ist, wie es insgesamt in CMC der Fall ist, desto größer die Häufigkeit von codegeswitchten Zitaten und formelhaften Ausdrücken ist (vgl. Paolillo 2011: 19).

Allerdings finden sich im Korpus auch Beispiele für syntaktisch und morphologisch komplexere Alternationen (*je viens de rater mon train ce qui veut dire*, SMS ID 32), die von einer entwickelten mehrsprachigen Kompetenz des Users zeugen. Somit kann festgehalten werden, dass beide Typen von Mehrsprachigkeit im Korpus vorhanden sind: minimale und entwickelte. In diesem Zusammenhang gilt es jedoch zu bedenken, dass die mehrsprachige Praxis nicht zwangsläufig etwas über die mehrsprachige Kompetenz des Users aussagt. Somit kann ein User, der beispielsweise *peace* verwendet, durchaus eine hohe mehrsprachige Kompetenz besitzen. Hier sollte somit eher von einer minimalen Praxis als von einer minimalen Kompetenz gesprochen werden. Die Kommunikationsform SMS könnte in jedem Fall die Verwendung dieser eher kurzen Cs mit beeinflussen: Unabhängig von der maximal möglichen Zeichenzahl sind SMS meist kurz und dienen einer schnellen, direkten Kommunikation, weshalb möglicherweise auf längere, elaborierte Alternationen verzichtet wird.

Des Weiteren wurde deutlich, dass ein Code in der SMS-Kommunikation im Sinne eines kommunikativen Codes nach Alvarez-Cáccamo (1990) verstanden werden sollte. Dieser umfasst nicht nur sprachliche Varietäten (Sprachen und Dialekte), sondern auch nicht natürliche Sprachen (Pseudosprachen), piktografische Codes und grafische Variation. Zudem ist ein Code nicht immer eindeutig einer Varietät zuzuordnen, sondern kann sich gleichzeitig auf mehrere Sprachen beziehen. Diese visuelle Diamorphie und die grafische Variation sowie die Piktogramme werden durch die medial schriftliche Repräsentation der Codes ermöglicht. User haben die Möglichkeit verschiedene Codes einzusetzen und mit diesen zu spielen (Morel, Bucher et al. 2012, Cougnon 2011). Gleichwohl wird anhand der vielfältigen Codes mit Sprachgrenzen gespielt. Sprachen sind aus Sicht des Wissenschaftlers nicht eindeutig zuordenbar (da nicht gesprochen) und ihre Grenzen verschwimmen, was aus User-Sicht durchaus so gewollt sein könnte. Somit zeigt sich auch der User nicht nur einer bestimmten Sprache zugehörig, sondern er beweist sich als »global player«, der die jeweiligen Codes nach seinem Belieben einsetzen kann. Das Englische, als Sprache der Globalisierung und der CMC, spielt dabei eine wichtige Rolle. Es macht 42,67% aller Cs aus. Allerdings ist auch eine lokale Verankerung der

User zu erkennen. Zum einen auf inhaltlicher Ebene, wie Beispiel (3) in der Einleitung bereits zeigt¹¹², zum anderen zeigt sich die lokale Verankerung im Gebrauch der Nationalsprachen. Abgesehen davon, dass 41,26% aller SMS im gesamten Korpus (25 947 SMS) auf Schweizerdeutsch geschrieben sind, finden sich innerhalb des schweizerdeutschen CS-Korpus nach dem Englischen vor allem standarddeutsche, nicht- und substandardsprachliche sowie italienische Cs. An nächster Stelle finden sich französische Cs. Rätoromanische Cs kommen nur sehr selten vor. Der User ist gleichermaßen also auch ein »local player«. Diese Verteilung der Nationalsprachen spiegelt auch den Sprachgebrauch in der schweizerdeutschen Bevölkerung wider (vgl. Lüdi & Werlen 2005). Es kann somit die Hypothese bestätigt werden, dass sich die Schweizer Mehrsprachigkeit in der SMS-Kommunikation widerspiegelt und der User somit als »glocal player« bezeichnet werden kann.

Nachdem nun die grammatikalischen Eigenschaften von CS beleuchtet wurden, soll im nächsten Kapitel auf die funktionalen Eigenschaften von CS eingegangen werden. Ziel ist es, am Ende grammatikalische und funktionale Aspekte von CS in SMS-Kommunikation in einem Gesamtzusammenhang zu sehen und in Beziehung zu setzen.

112 Die lokale Verankerung der User auf inhaltlicher Ebene ist nicht Teil der Arbeit.

III.3 Funktionale Aspekte von Codeswitching

Das folgende Kapitel widmet sich den Funktionen von CS, der Funktion des codegeswitchten Elementes (kommunikative Funktion) sowie der Funktion und Bedeutung von einzelnen Codes. Ergänzend dazu werden die SMS-Teile im Hinblick auf grammatikalische und funktionale Aspekte untersucht.

Im Forschungsüberblick sind die bisher in Studien herausgearbeiteten Funktionen und Bedeutungen von CS vorgestellt und diskutiert worden. Dabei beziehen sich die Autoren meist vielmehr auf die Bedeutung eines Codes, als auf den Wechsel an sich. In der vorliegenden Arbeit werden beide Aspekte betrachtet: die Bedeutung des Wechsels sowie die Bedeutung der Codes. Der Duden Online definiert Bedeutung als den begrifflichen Inhalt eines Zeichens. Laut Lehmann ist

[d]ie Bedeutung eines Sprachzeichens [...] nicht etwas außerhalb seiner und fällt insbesondere nicht mit dem denotierten Objekt zusammen, sondern ist Bestandteil des Sprachzeichens. Sie ist notwendig an den Ausdruck gebunden, und zwar aufgrund einer Konvention.¹¹³

Als Funktion wird die Rolle, Tätigkeit, (zu leistende) Aufgabe oder ein zu lieferndes Resultat bezeichnet (Duden Online). So hat das Englische beispielsweise die Bedeutung als Sprache der Globalisierung und der Kommerzialisierung. Die Funktion des Englischen hingegen kann Identitätsstiftung oder Abgrenzung sein. Die Funktion des Wechsels an sich ist in erster Linie der Kontextualisierungshinweis (Gumperz 1982), der von den Teilnehmern oder vom Diskurs abhängige Funktionen haben kann (vgl. Auer 1984).

Was die Funktionen von CS betrifft, so soll an dieser Stelle daran erinnert werden, dass es beispielsweise bei Gumperz (und dessen Nachfolgern) eine Vermischung von kommunikativer Funktion (ausgeführte Handlung) des codegeswitchten Elementes und der Funktion des CS gibt. Die kommunikative Handlung ist als kommunikativer Akt zu sehen, d.h. mit einem Sprechakt gleichzusetzen, auch wenn diese nicht identisch sind. In der vorliegenden Arbeit wird daher zwischen diesen beiden Funktionstypen unterschieden. Demzufolge werden Alternationen und isolierten Items kommunikative Handlungen und Funktionen von CS attribuiert, Insertionen werden lexikalische Felder und ebenfalls Funktionen von CS attribuiert.

113 http://www.christianlehmann.eu/ling/ling_theo/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/ling_theo/bedeutung.php.

Lehmann weist auf seiner ausführlichen Internetseite <http://www.christianlehmann.eu> auf die Bandbreite des Begriffes »Bedeutung« hin, die allerdings in der vorliegenden Arbeit nicht diskutiert werden soll.

Bei der kommunikativen Funktion (vgl. Döring 2002a) von Alternationen und isolierten Items wird unterschieden zwischen Begrüßung (Salutation), Verabschiedung (Taking leave), Dank (Thanking), Gratulation oder Wunsch (Congratulation, Wishing), Entschuldigung seiner selbst (Apologise), Entschuldigung einer anderen Person oder Herunterspielen (Excuse), Aufforderung (Request), Aussage oder Feststellung (Declaration), Versprechen (Promise), Antwort oder (Nicht-)Einverständnis (Response, Agree, Disagree)¹¹⁴, Ortsangabe (Place index), Zeitangabe (Time index), Anrede (Address), Einladung (Invitation), Ausruf (Exclamation), Frage (Question), mehrere Funktionen (Multiple) und undefiniert (undefined). Dabei sind manche Funktionen an bestimmte Positionen gebunden, wie z.B. die Begrüßung und Verabschiedung.

Bei den lexikalischen Feldern der Insertionen wird unterschieden zwischen Kommunikation und Technologie (Communication and Technology), Kultur (Culture), Verwaltung (Administration), Ortsangabe (Place index), Zeitangabe (Time index), Zuneigung (Affection), Qualifikation (Qualification)¹¹⁵ und undefiniert (undefined).

Funktionen von CS sind erst anhand vielschichtiger Analysen interpretierbar und oftmals mannigfaltig. In der Arbeit wird zum einen eine post-analytische Vorgehensweise angestrebt, indem die Analyse der kommunikativen Funktion mit der der SMS-Teile (Parts) zusammengeführt wird, um dann zu einer ganzheitlichen Interpretation zu gelangen. Ergänzend zu diesen nachträglichen Analysen wurden zum anderen auch a priori Funktionen von CS annotiert. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den in der Literatur genannten Funktionen befindet sich im Forschungsüberblick (§ II.2.3). Die relevanten Funktionen, die als Grundlage für die Annotation dienen, sind folgende: Markierung von Emphase oder Höhepunkt einer konversationellen Episode (Sebba & Wootton 1998), Eingrenzung eines bestimmten Redeabschnitts (z.B. als indirekte Rede oder Nebensequenz, Auer 1984, Lüdi & Py 2003), Erhöhung des referenziellen Potentials eines Ausdrucks, Anzeige der Zugehörigkeit einer Handlung zu einer bestimmten Erlebniswelt oder zu einer bestimmten soziokulturellen Situation (Lüdi & Py 2003, Auer 1984) oder Indexierung der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft (Lüdi & Py 2003, Sebba & Wootton 1998). In der Arbeit werden hierfür stellvertretend die folgenden Attribute verwendet: (1) Framing, (2) Kommentar oder Titel, (3) gesteigerte Referenzialität, Authentizität oder Indexikalisierung und (4) Emphase oder Expressivität. Hinzu kommt das Attribut *undefiniert*, was in 27,9 % der Fälle angewendet wurde. Die Vielzahl der undefinierten Fälle weist darauf hin, dass

114 Im Folgenden subsumiert unter »Antwort«.

115 »Qualifikation« ist kein lexikalisches Feld per se. Diese Kategorie ist eine Hilfskategorie zur Annotation der häufig vorkommenden Adjektive wie z.B. *gut*.

die Funktion oftmals nicht aus dem Kontext erschließbar ist oder nicht die passende Funktion als Kategorie für die Annotation gewählt wurde. Die vier Attribute wurden aufgrund qualitativer Vorabanalysen und der in der Literatur genannten Funktionen gewählt. In der Arbeit wird die Annotation der CS-Funktionen aufgrund der Häufigkeit des Attributs *undefiniert* nur ansatzweise quantitativ ausgewertet.

Die CS-Funktionen unterscheiden sich in Funktionen auf Diskursebene und auf Interaktionsebene. Funktionen auf Diskursebene dienen der Strukturierung des Diskurses, wie die Rahmung (Framing) oder der Kommentar oder Titel (vgl. Bucher 2015). Auf der Interaktionsebene befinden sich Funktionen, die den SMS-User, den Gesprächspartner und die Außenwelt betreffen, wie die Emphase und Expressivität, Referenzialität, Authentizität und Indexikalisierung (vgl. Pekarek Doehler 2011). Die beiden Funktionsebenen treten oftmals zusammen auf. So dient eine Rahmung auch der Emphase und die Referenzialität hat die übergeordnete Funktion der Expressivität. Nicht alle Cs haben jedoch erkennbare Funktionen auf Diskursebene oder dienen einer gesteigerten Referenzialität. In Kapitel III.3.7 werden prototypische Beispiele für diese beiden Funktionsebenen gezeigt. Oftmals spielt auch hier die Position des CS eine Rolle, so z.B. beim Framing. Deshalb werden die Funktionen von CS im Zusammenhang mit der ganzen SMS analysiert und nicht aus dem Kontext losgelöst. Für eine umfassende Interpretation der Funktionen von CS sollte aber nicht nur der Kontext der SMS, sondern auch der Kontext der ganzen Unterhaltung mit eingeschlossen werden. Dies ist allerdings aufgrund der Isoliertheit der SMS nicht möglich. Somit ist es ebenso unmöglich teilnehmerbezogenes CS zu erkennen. Ferner ist aufgrund des Fehlens der Reaktion des SMS-Partners nicht erkennbar, wie er auf das CS reagiert, d.h. ob er es annimmt, eventuell weiterentwickelt oder gar ablehnt, woraus sich weitere Schlüsse für die Funktion von CS ergäben. Dennoch ist nach Meinung des Verfassers, wie bereits erwähnt, eine konversationsanalytische Analyse der Funktionen von CS möglich, zumindest insofern, als dass der Kontext der jeweiligen SMS berücksichtigt und die Diskursstruktur der SMS mit einbezogen werden. Des Weiteren ist der soziokulturelle Hintergrund der SMS teilweise bekannt: Die SMS stammen bis auf wenige Ausnahmen aus der deutschsprachigen Schweiz, in 64% der Fälle von weiblichen und in 35%¹¹⁶ von männlichen deutschsprachigen Schweizern, vorwiegend im Alter zwischen 20 und 29 Jahren.

116 1% der User machten keine Angabe bezüglich ihres Geschlechts.

3.1 Kommunikative Funktion von Alternationen und isolierten Items

Im Folgenden werden die Cs anhand ihrer kommunikativen Handlung, die sie ausführen, kategorisiert. Die Kategorien ergeben sich aus den Daten, d.h. sie sind »corpus-driven«, können jedoch größtenteils als Sprechakte im weiten Sinn angesehen werden.

1. Qualitative Analyse

Es folgt eine Diskussion der einzelnen kommunikativen Handlungen anhand von prototypischen Beispielen. Es ist möglich, dass ein codegeswitchtes Element mehrere kommunikative Funktionen besitzt und diese sich überlagern. Die Interpretation und die Annotation sind somit vom Verfasser der Arbeit und vom Kontext abhängig. Es wurde jeweils die für den Verfasser deutlichste, im Vordergrund stehende Funktion annotiert.¹¹⁷

Begrüßung

Die Handlung der Begrüßung ist in der Regel an die Position der Eröffnung (»opening« 1-4, vgl. § III.3.4) gebunden. In dieser Kategorie befinden sich vorwiegend Begrüßungsinterjektionen oder Nomen bzw. Nominalphrasen, die erweitert werden können: *Bon di* (5389), *Guten morgen sonnenschein* (5189), *Hola mir amor* (566), *Hallöchen ihr* (1738), *Moinmoin* (4370), *Morgeeen* (19635).

Des Weiteren finden sich förmliche Anreden wie *Liebste ronja* (16007) oder *Cher frere* (19314). Einen Sonderfall stellt das Nomen *hug* an der Position der Eröffnung dar, das somit ebenfalls als Begrüßung annotiert wird (SMS ID 18495: (*hug*) *Am 5 demfall ? Das wär super ! [...]*). Auch die Interjektionen *welcome back* und *willkommen zurück* wurden als Begrüßung annotiert, auch wenn diese nicht zwangsläufig an die Position der Eröffnung gebunden sind und im Zentrum der SMS vorkommen können (in der Eröffnung N=1, im Zentrum N=3).

Verabschiedung

Wie in der Begrüßung finden sich in der Kategorie der Verabschiedung ebenfalls Grußformeln: *Greez* (487), *Gruss* (128), *saluti* (6351).

Zudem gibt es Verabschiedungsformeln wie *cya En anders mal* (7262), *cu 2 nite* (9550), *À plus tard* (17945) oder *e a presto cara mia* (15891) und vor allem affektive Ausdrücke wie Küsse oder Liebesbekundungen: *KiZz* (120), *bacini* (454), *besos* (95), *je t'aime* (14482), *I love you* (20906), *Miss you 2* (17536). Ferner

¹¹⁷ Die Annotation kann jedoch aufgrund der sehr guten IAA-Werte als verallgemeinerbar angesehen werden.

existieren auch Namen der Absender (*la famille cousin*, 22974) oder der Aufenthaltsort des Absenders wird genannt (*from paris with love*, 5026).

Feststellung¹¹⁸

Eine Feststellung kann eine Liebesbekundung sein, die sich im Zentrum der SMS befindet:

146. (: dan müßti vo dir träume min knuffelbär miß u ui nei züri het verlore :s haha lieb dich mega (954)
 ›(: Dann müste ich von dir träumen mein Knuffelbär [gsw] Vermisse dich [eng] ui nein Zürich hat verloren :s haha Liebe dich mega [gsw]‹

Außerdem kann ein Seelenzustand ausgedrückt werden:

147. Und jetz hät de zug au 13 min verspötig! I'm going slightly mad.. (2776)
 ›Und jetzt hat der Zug auch 13 Minuten Verspätung! [gsw] Ich werde so langsam verrückt.. [eng]‹

Es kann zudem eine ganz neutrale Aussage gemacht werden:

148. [...] Voy a dormir ahora, das theater gester het mi voll gschlisse xD [...] (7547)
 ›[...] Ich werde jetzt schlafen, [spa] das Theater gestern hat mich voll verschlissen xD [gsw] [...]‹
149. Buon giorno! Morgenstund hat Gold im Mund!:-) bisch uf? Wünsch dir ganz en schöne Tag! (3922)
 ›Guten Morgen! [ita] Morgenstund hat Gold im Mund!:-) [deu] Bist auf? Wünsch dir einen ganz schönen Tag! [gsw]‹

(149) verdeutlicht, dass prinzipiell nicht nur die kommunikative Handlung mit in die Analyse einbezogen werden sollte, sondern auch die über den Sprechakt hinaus gehende kommunikative Funktion. In (149) wird eine standarddeutsche Redewendung wiedergegeben, die mit einem darauffolgenden Smiley kommentiert wird. Dieses Smiley dient als Lesarthinweis. Mit der Redewendung möchte der Sender der SMS womöglich den Adressaten auffordern aus dem Bett aufzustehen. Der Cs beinhaltet hier somit nicht nur eine einfache Feststellung, sondern ebenso, auf pragmatischer Ebene, eine Aufforderung. Ebenfalls weist der Cs auf die Kenntnis des Users dieser standarddeutschen Redewendungen hin, d.h. der Cs sagt zugleich etwas über die kulturelle Kenntnis und sprachliche Kompetenz des Users aus. Diese Interpretationsmöglichkeit ist prinzipiell bei fremdsprachlichen Redewendungen gegeben.

118 Im Folgenden wird die gesamte SMS abgebildet, da der Kontext des CS zur Verständlichkeit notwendig ist.

Aufforderung

Es kann eine speziell an den Adressaten gerichtete Aufforderung vorliegen:

150. Ne, don't panic, i hans ganz sicher nöd als pflichtmodul ufgschribe. [...] (21)
Nein, [gda] keine Panik, [eng] ich habe es ganz sicher nicht als Pflichtmodul
ausgeschrieben. [gsw] [...]
151. Hellooo Denis, mir stecket no anere gebi Party fescht! [...] Enjoy your Party!
[...] (1202)
›Hallo Denis, [eng] wir stecken noch an einer Geburtstagsparty fest! [gsw] [...]
Genieße deine Party! [eng] [...]

Die Aufforderung kann auch einem Hilferuf ähneln, mit dem Verfasser der SMS als Oregon:

152. Need your help. Bisch du uf em wäg is Büro? [...] (3739)
›Brauche deine Hilfe. [eng] Bist du auf dem Weg ins Büro? [gsw] [...]

Ferner kann die Aufforderung in Form einer Bitte vorliegen:

153. He chum ma is msn pls ^^ (5287)
›He komm mal ins MSN [gsw] bitte ^^ [eng]

(153) zeigt, wie zur Klassifizierung der kommunikativen Handlungen der Kontext wichtig ist. Die Aufforderung wird im schweizerdeutschen Teil der SMS verbalisiert, der Cs dient lediglich als Verstärkung.

Des Weiteren kann es sich um eine allgemeine Aufforderung handeln, die nicht speziell an den jemanden adressiert ist:

154. He greene! I tua dir dir denn hüt no schnell an funk wegem kino! Peace
(1728)
›He Greene! Ich tue dir dir denn heute noch schnell anrufen wegen dem Kino!
[gsw] Frieden [eng]

Gratulation oder Wunsch

In dieser Kategorie finden sich vor allem Gratulationen:

155. Häpi Börsdei tu ju. Alles Liäbi und Guäti zu dim Geburtstag. [...] (2639)
›Herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag. [eng] Alles Liebe und Gute zu
deinem Geburtstag. [gsw] [...]

Daneben sind allgemeine Wünsche zu finden:

156. :-D tja... :-D ha gad mis natel "gfunde" - i däm fall häts klappet! Good luck!
G ,mam [gsw] (650)
>:-D tja... :-D Habe gerade mein Handy "gefunden" - in diesem Fall hat es geklappt! [gsw] Viel Glück! [eng] Gruß ,Mama [gsw]<
157. [...] Bi ez grad uf dä zug gränt. Phu. Nice day. Kiß (770)
>[...] Bin jetzt gerade auf den Zug gerannt. Phu. [gsw] Schönen Tag. Kuss [eng]<
158. [...] So, etz moni nochli Vortrag mache und denn hängis ganz früh go Pannel;
;D Sleep well und Träum was shös! Hdml (5048)
>[...] So, jetzt muss ich noch ein wenig den Vortrag machen und dann werde ich ganz früh Schlafen gehen! ;D [gsw] Schlafe gut [eng] und Träum [gsw] etwas [deu] Schönes! Habe dich mega lieb [gsw]<

Oftmals stehen diese Wünsche an Position der »Vor«-Verabschiedung (closing 4-2) und dienen als Einleitung für die »richtige« Verabschiedung.

Anwort

In dieser Kategorie befinden sich vor allem die Antwortpartikel *ne*, *jep*, *yes* oder *jop*, mit denen ein Einverständnis oder Nichteinverständnis gegeben wird. Diese sind als Antwort auf eine Frage zu interpretieren, die in einer vorherigen SMS oder via eines anderen Mediums gestellt wurde:

159. Ne, [gda] don't panic, [eng] i hans ganz sicher nöd als pflichtmodul ufgschribe. [...] (21)
>Nein, [gda] keine Panik, [eng] ich habe es ganz sicher nicht als Pflichtmodul aufgeschrieben. [gsw] [...]<
160. Hi there, jep bin brav am schaffe [...] (1647)
>Hi [gsw] du da, [eng] ja [gda] bin brav am Arbeiten [gsw] [...]<
161. Yes I am! [eng] Lustig, han während mir telefoniert hend das sms becho:) [gsw] (16731)
>Ja ich bin! [eng] Lustig, habe während wir telefoniert haben die SMS bekommen:) [gsw]<
162. Jop das isch tiptop.Bis später.Lg (15240)
>Ja [gda] das ist tiptop.Bis später.Liebe Grüße [gsw]<

Ein Einverständnis kann auch in ganzen Sätzen (vgl. 163), mit Adverbien (vgl. 164) oder Adjektiven (vgl. 165) erfolgen:

163. Ha-ha ! ;) ok va bene. Ond hetdi öpr metgno on besch zschpot cho? [...] (2473)
 ›Haha ! ;) Ok [gsw] ist gut. [ita] Und hat dich jemand mitgenommen und bist zu spät gekommen? [gsw] [...]‹
164. Aight! D'cordey flüchtet morn uf'frankreich' [...] (8595)
 ›In Ordnung! [eng] Der/die Cordey flüchtet morgen auf'Frankreich' [gsw] [...]‹
165. Sure - bi chli verspätet... (15178)
 ›Sicher - [eng] bin ein wenig verspätet... [gsw]‹

Ferner kann das Einverständnis umschrieben werden, wie z.B. mit einer standarddeutschen Redewendung:

166. Du spricht mir aus dem munde. Los ich han so kei ahnig meh und alles woni no weiss chunt mer me wie en traum vor. [...] (18994)
 ›Du sprichst mir aus dem Munde. [deu] Los ich habe so keine Ahnung mehr und alles wo ich weiß kommt mir wie ein Traum vor. [gsw] [...]‹

Frage

Die Frage ist an sich keine kommunikative Handlung, sondern eine Satzart. Dennoch blieb diese Kategorie als größter gemeinsamer Nenner jener Beispiele übrig, die nicht in die anderen Kategorien einzuordnen waren.¹¹⁹ In dieser Kategorie finden sich zum einen phatische Fragen, die am Anfang der SMS zu finden sind:

167. Como estas? SA afangs Nomi evtl Kaffi? (824)
 ›Wie geht es? [spa] Samstag anfangs Nachmittag eventuell Kaffee? [gsw]‹
168. Yo stef, whats up ? Sorry hani nöd abgno, bin aufer piste :-D (23488)
 ›Yo Stef, [gsw] was geht ? [eng] Sorry, dass ich nicht abgenommen habe, bin auf der Piste [gda]‹

Zum anderen gibt es konkrete Fragen wie folgende:

169. Echt, häsch di impfä la? ;-) ich nöd.. Ähm bi mir gahts NNNN witer, drum ja, wohl scho weg.. Am Weekend mal wieder zugegen? Ev Kino ? (16836)
 ›Echt, hast dich impfen lassen? ;-) Ich nicht.. Ehm bei mir geht es NNNN weiter, darum ja, wohl schon weg.. [gsw] Am Weekend einmal wieder zugegen [deu]? Eventuell Kino? [gsw]‹

¹¹⁹ Auch bei Sánchez (1983) ist die Frage als »speech action« zu finden.

170. es isch er wird erhört. das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine.. drum fingi il se fait entendre nid so cool.. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä ..? va beh. *per che ora vorresti fare!*? non troppo a lungo.. e *dove?* bacio. <3 (24871)
 ›Es ist er wird erhört. Das ist so wie der Gott ;-) Weißt Lucienne meine.. darum finde ich [gsw] er verschafft sich Gehör [fra] nicht so cool.. kannst mir bis am 5 Uhr sagen was ich alles soll abändern..? [gsw] Ist gut. Um welche Zeit möchtest du!? Nicht zu lange.. und wo? kuss. <3 [ita]

Ausruf

Ausrufe dienen dem Ausdruck des Seelenzustandes des Verfassers der SMS und verdeutlichen dessen Haltung gegenüber eines Sachverhalts (im Sinne eines »Stance markers«, vgl. Jaffe 2007). Im Hinblick auf den Rest der SMS haben diese Ausrufe oftmals die Funktion eines Kommentars oder eines Titels/Leserthinweises (vgl. § III.3.7). Prototypische Beispiele für Ausrufe sind folgende:

171. Ich han dä 52er verwütscht. Yes!!! Ich bi also so gäg di habi eis di hei. Kuss ich läbä Dich (1429)
 ›Ich habe den 52er erwischt. [gsw] Ja!!! [eng] Ich bin also so gegen halb eins zuhause. Kuss Ich liebe dich [gsw]
172. Lol, woher chunnt de wider? Irgendwie strange... Naja egal. Bis morn demfall (5232)
 ›Lach, [eng] woher kommt der wieder? Irgendwie [gsw] seltsam... [eng] Naja egal. Bis morgen in dem Fall [gsw]
173. Olla chicca, wie hemmers ? Ohni die aktion gescht wär dä tag no recht langwilig zend gangä...;-) ;-D damn nice...;-) [...] (8500)
 ›Hallo [oth] Mädchen, [spa] wie haben wir es? Ohne die Aktion gestern wäre der Tag noch recht langweilig zu Ende gegangen...;-) ;-D [gsw] verdammt schön [eng]...;-) [...]
174. Mit selbstlosigkeit hät da nüt ztue :p en grueß vom mr.t (min kolleg wo eigentli linus heißt...). Sind gad im 3. Ladä xi... Sis budget: NNNCHF. Hlg. Güte! 8/ Abr zum glück simr mitm auto undrwägs :) (10843)
 ›Mit Selbstlosigkeit hat das nichts zu tun :p Einen Gruß vom Mr.T (mein Kollege, der eigentlich Linus heißt...). Sind gerade im 3. Laden gewesen... Sein Budget: NNNCHF. [gsw] Heilige Güte! [deu] ! 8/ Aber zum Glück sind wir mit dem Auto unterwegs :) [gsw]
175. Wtf. Uf alles, sms & priis. I gang mal wieder ad eth gah drucke, [...] (20291)
 ›Was zu Hölle. [eng] Auf alles, SMS & Preise. Ich gehe mal wieder an die ETH (gehen) drucken, [gsw] [...]
176. omg einersiits iöh andrsiits sone mißge! [...] (5582)
 ›Oh mein Gott [eng] einerseits iöh andererseits [gsw] so eine [gda] Missgeburt! [...]

Anrede

Die Anrede befindet sich im Regelfall an Position der Eröffnung der SMS (wie die Begrüßung), jedoch ohne Grußformel. Einerseits gibt es affektive Anreden:

177. Bella, i ha leider morn Chor, Cha drum nid zwillingle! [...] (492)
 ›Schöne, [ita] ich habe leider morgen Chor, kann darum nicht zwillingen! [gsw] [...]‹
178. sweeety, isch guet, wenn ich de 15.36 zug in züri gang? denn bini sochli vorem vieri in bade! (22463)
 ›Süße/r, [eng] ist gut, wenn ich den 15.36 Zug in Zürich gehe? Dann bin ich so ein wenig vor vier Uhr in Baden! [gsw]‹

Andererseits gibt es neutrale Anreden:

179. All my ladies-girl halöchen! :-D hesh en shöne nami? [...] (1812)
 ›Alle meine Damen-Mädchen [eng] Hallöchen [gda]! :-D Hast einen schönen Nachmittag? [gsw] [...]‹
180. Freund des Tages hihi weni geLd han ---> han vooool beef mid dä eLtärä [...] (5643)
 ›Freund des Tages [deu] huhu wenn ich Geld habe ---> Habe voll [gsw] Ärger [eng] mit den Eltern [gsw] [...]‹

Außerdem sind auch Anreden zu finden, bei denen der Name des Adressaten verwendet wird:

181. Dorelle ma belle, ich wünsch dir ganz en schöne geburtstag! [...] (20292)
 ›Dorelle meine Schöne, [fra] ich wünsche dir ganz einen schönen Geburtstag! [gsw] [...]‹

Dank

In dieser Kategorie befinden sich vor allem fremdsprachliche Varianten der Partikel *Danke*:

182. Vielen dank,baer isch mega froh.liebe grueß baer,fabienne und mo (5706)
 ›Vielen Dank,[deu]Bär ist mega froh.Lieben Gruß Bär,Fabienne und Mo [gsw]‹
183. ;-)thx :-Dpiep piep *tanz* hammer autsch!;-):-Pchecksh ? (11671)
 ›Danke:-D[eng]Piep Piep *tanz* Hammer Autsch!;-):-PCheckst ? [gsw]‹

184. Ciao caro. Schrib mir doch churz,wänn weisch,wänn z winti achunsch. Grazie. Kuss (15228)
 ›Ciao [gsw] Lieber. [ita] Schreibe mir doch kurz,wenn weißt,wann zu Winterthur ankommst. [gsw] Danke . [ita] Kuss [gsw]‹

Daneben kann ein Dank auch implizit, durch ein Adjektiv (vgl. 185, *dankbarer*), ausgedrückt werden. Die gesamte Alternation könnte jedoch auch als Verabschiedung annotiert werden.

185. Es Grüessli vom Stuttgarter Christkindlmarkt zum Bremgartner-Markt mit lb. Grüess au vom Laurent und spez. vo mir. Sarita in dankbarer Erinnerung an letzten Samstag (21279)
 ›Ein Grüßchen vom Stuttgarter Chistkindlmarkt zum Bremgartner-Markt mir lieben Grüßen auch vom Laurent und speziell von mir. [gsw] Sarita in dankbarer Erinnerung an letzten Samstag [deu]‹

Entschuldigung seiner selbst

Die Entschuldigung des Verfassers einer SMS kann mit der Partikel *Scusi* erfolgen (vgl. 187) oder anhand von ausformulierten Sätzen (vgl. 186, 188):

186. Je viens de rater mon train ce qui veut dire :0) daß du chli uf mich wartä muäsch... Bin wahrschindli so uf di 10 ab zwölfi det Bis dänn et dsl pour le retard... (32)
 ›Ich habe gerade meinen Zug verpasst, was bedeutet :0), [fra] dass du ein wenig auf mich warten musst... Bin wahrscheinlich so auf 10 nach zwölf dort Bis dann [gsw] und Entschuldigung für die Verspätung... [fra]‹
187. Hey du Scusi fū di spat antwort - ha d'ak übercho, da heißt i bi wahrsch bis wähnacht im labor Lg Florian (15180)
 ›Hey du [gsw] Entschuldigung [ita] für die späte Antwort - habe die AK bekommen, das heißt ich bin wahrscheinlich bis Weihnachten im Labor Liebe Grüße Florian [gsw]‹
188. Hei janka. I cha a fasch nüt anders meh däichä aus a ihn. What söu i mache? I am sorry, daß ig di so vou schtußel!:-(liebe di <3 (20069)
 ›Hi Janka. Ich kann an fast nichts anderes mehr denken als an ihn. [gsw] Was [eng] soll ich machen? [gsw] Es tut mir leid, [eng] dass ich dich so vollredel!:-(Liebe dich <3 [gsw]‹

Die Entschuldigung kann auch umschreibend erfolgen:

189. du besch so es geniel:) ich stehe tief in deiner schuld! i cha s ns-seminar jetzt i 2 semester mache!:) [...] (3131)
 ›Du bist so ein Geniel:) [gsw] Ich stehe tief in deiner Schuld! [deu] Ich kann das NS-Seminar jetzt in 2 Semestern machen!:) [gsw] [...]‹

190. Sorry, chan ebe nöd abnä, bin grad am schaffe. Aber uf schwümme hani ehrlich gseit nöd eso lust. To be honest. Dänn wäri eher für es churzes käfeli.:((16238)
 ›Sorry, kann eben nicht abnehmen, bin gerade am Arbeiten. Aber auf Schwimmen habe ich ehrlich gesagt nicht so Lust. [gsw] Um ehrlich zu sein. [eng] Dann wäre ich eher für ein kurzes Käffchen.:([gsw]‹

Entschuldigung einer anderen Person

CS kann auch zur Entschuldigung einer anderen Person, meist des Adressanten, verwendet werden. Zudem kann es die Funktion des Herunterspielens oder Beschwichtigens haben. Beschwichtigt werden nicht nur andere Personen, sondern es kann auch eine Situation allgemein beschwichtigt werden (vgl. 191-193):

191. de flugi hät zemli verspötig. mer seted eigentl scho ide luft si. de flugi isch abr nonig mal glanded. tant pis. werds halt biz knapp mit uni. bis spöter.bisous (2817)
 ›Das Flugzeug hat ziemlich Verspätung. Wir sollten eigentlich schon in der Luft sein. Das Flugzeug ist aber noch nicht einmal gelandet. [gsw] Schade. [fra] Wird es halt ein bisschen knapp mit Uni. Bis später.[gsw]Kuss [fra]‹
192. Doppel:(Hey,schlof Du jetz & erhol Di chli & morn gohsh zom Dökti... Schaffsches oder bruuchsch Taxi/Begleitig? Ond ebe:Alüüte,no prob! BAX-KNUDDL! (17075)
 ›Doppel:(Hey,schlafe du jetz & erhole dich ein wenig & morgen gehst zum Doktor... Schaffst es oder brauchst Taxi/Begleitung? Und eben:Anrufen, [gsw] kein Problem! [eng] Kussknuddels! [ita]‹
193. Rein theoretisch, hypothetisch gse ja, schusch nid, eifach nid. Es isch ds gliche wi dito oder ghetto, neghe ! Aber ja shit happens u jitz mach e NNN tour [...] (4316)
 ›Rein theoretisch, hypothetisch gesehen ja, sonst nicht, einfach nicht. Es ist das gleiche wie dito oder ghetto, Neghe¹²⁰! Aber ja [gsw] Dumm gelaufen [eng] und jetzt mach eine NNN Tour [gsw] [...]‹

Ortsangabe

In anderen Fällen dient der Cs zur Angabe eines Ortes, an dem sich der User befindet oder an dem ein Ereignis stattfindet.

194. Hey dora!mir gahts tiptop,etz gad ufm weg uf winti(90 ies party);bisch per zuefall au det? [...] (6025)
 ›Hey dora!Mit geht es tiptop,jetzt gerade auf dem Weg auf Winterthur[gsw] (90er Party[eng]);bist per Zufall auch dort? [gsw] [...]‹

195. Yo stef, whats up? Sory hani nöd abgno, bin aufer piste :-D (23488)
 ›Yo Stef, [gsw] was geht? [eng] Sorry, dass ich nicht abgenommen habe, [gsw] bin auf der Piste [gda]‹

Zeitangabe

Neben der Ortsangabe finden sich auch Cs, die Zeitangaben sind. In dieser Kategorie sind vor allem Zeitadverben zu finden:

196. Post vom jule, finally! Isch chli schad dass d' widmig hine druf isch,abr jö! [...] (13917)
 ›Post vom Jule, [gsw] endlich! [eng] Ist ein wenig schade, dass die Widmung hinten drauf ist,aber ja ! [gsw] [...]‹
197. Hi bella. Anytime... Wämmer uf die halb 2 abmache? (21128)
 ›Hi [gsw] Schöne. [ita] Jederzeit... [eng] Wollen wir auf halb 2 abmachen? [gsw]‹

Des Weiteren erfolgt die Indexierung der Zeit anhand von Präpositionalphrasen, oftmals am Ende der SMS, was auch als Verabschiedung interpretiert werden könnte:

198. Okee, mach das! Gange hüt nacht au hoffteili na go batzeli verdiene:) Bis mittwoch! Kisses (14403)
 ›Ok, mache das! Gehe heute Nacht auch hoffentlich noch (gehen) Geld verdienen:) [gsw] Bis Mittwoch! [deu] Küsse [eng]‹

Darüber hinaus finden sich Uhrzeitangaben im standarddeutschen Format:

199. Höhö, ich wünschti, all würded so pünggtli hörä!:) 14.33uhr. Bises (22388)
 ›Höhö, ich wünschte, alle würden so pünktlich hören!:) [gsw] 14.33Uhr. [deu] Küsse [fra]‹

Versprechen

In dieser Kategorie befinden sich Cs, die im weiten Sinn ein Versprechen oder eine Prophezeiung ausdrücken. Die Cs sind jedoch nicht explizite Versprechen und werden nicht durch einführende Sätze wie »ich verspreche (...)« eingeleitet, sondern sind vielmehr elliptische oder umschreibende:

200. hallusche?was tun wir?hesch lust noch wil zko? [...] han ussrdem e ganz tolli schlager-cd gmacht, wirst schon sehn!was meinste feinste? (22722)
 ›Hallo?[gda]Was tun wir?[deu]Hast Lust nach Wil zu kommen? [...] Habe außerdem eine ganz tolle Schlager-CD gemacht,[gsw] wirst schon sehen![deu] Was meinst du Feinste? [gda]‹

201. Hierverstanden - und früürder bloss d' E.... nid ab;-). Danke - Du hörst von mir! Mach's guet and take it easy (12391)
 ›Hierverstanden - [deu] und friere dir bloß die E.... nicht ab;-). Danke - [gsw] Du hörst von mir! [deu] Mache es gut [gsw] und nehme es leicht [eng]‹
202. Ja hani, na rechtviel. Danke also, I try to write you a Postcard honey! Und du pass auf dich auf und bis i 3 Wuche. (3933)
 ›Ja habe ich, noch recht viel. Danke also, [gsw] I versuche dir eine Postkarte zu schreiben Süße/r! [eng] Und du [gsw] pass auf dich auf [deu] und bis in 3 Wochen. [gsw]‹

Einladung

Wie bei den Versprechen wird auch bei den Einladungen dieselbe nicht expliziert.

203. hooiii Julietta.. nei isch kei problem. du weisch doch dass i am weekend sowieso nüt ztue han, drum freui voll, dass du chunsch.. vergiss nöd chips mitzneh oder vilicht popcorn.. ??? you can choose.. also see you saturday night.. kusSsiii hab disch lieb. (11797)¹²¹
 ›Hallo Julietta.. Nein ist kein Problem. Du weißt doch, dass ich am Wochenende sowieso nichts zu tun habe, darum freue ich mich voll, dass du kommst .. Vergiss nicht Chips mitzunehmen oder vielleicht Popcorn.. ??? [gsw] Du kannst wählen.. [eng] also [gsw] wir sehen uns Samstagnacht.. [eng] Kuss Habe dich lieb. [gda]‹
204. Kukuk! Luag zerst, öb di öper beobachtet! ;-) ha mit da jojo am 12 i im foyer zum eßa abgemacht. Deine gesellschaft wird ebenfalls erwünscht :-) (16699)
 ›Kuckuck! Schau zuerst, ob dich jemand beobachtet! ;-) Habe mit der Jojo um 12 Uhr im Foyer zum Essen abgemacht. [gsw] Deine Gesellschaft wird ebenfalls erwünscht :-) [deu]‹

In (204) liegt zwar auch ein Wunsch vor, in Anbetracht des Kontextes ist jedoch nach Meinung des Verfassers der Arbeit die Handlung der Einladung im Vordergrund.

Mehrere Funktionen

Obwohl viele der vorhergehenden Beispiele für CS mehrere kommunikative Handlungen ausführen, so steht bei diesen jedoch meist eine kommunikative Handlung im Vordergrund. In der Kategorie der mehreren Handlungen befinden sich Beispiele, bei denen es unmöglich ist zu entscheiden, welche Handlung im Vordergrund steht, oder es sind Fälle, bei denen ein Cs zwei verschiedene Handlungen beinhaltet, die durch eine Konjunktion verbunden sind.

121 In diesem Beispiel kann aufgrund des Kontextes auf eine Einladung geschlossen werden.

205. Ciao amico...mir sind grad am olive ablese.juhu...chasch du mir echt em marijan sini nummere schicke ? grazie e baci,betti. (9767)
 ›Ciao [gsw] Freund...[ita] wir sind gerade am Oliven pflücken.Juhu...Kannst du mir vielleicht dem Marijan seine Nummer schicken?[gsw] Danke und Küsse,[ita]Betti.«

In (205) beinhaltet der Cs einen Dank und eine Verabschiedung.

206. Bi scho da :-) Hole die Tickets. No hurry ! (23598)
 ›Bin schon da ;-) Hole die Tickets. [gsw] Keine Eile ! [eng]«

In (206) ist der Cs sowohl eine Aufforderung als auch eine Entschuldigung für den Adressaten (Herunterspielen).

Undefiniert

CS-Beispiele, bei denen keine genaue kommunikative Handlung des Cs ersichtlich ist, sind in ANNIS zu finden.

2. Quantitative Analyse

Die quantitative Untersuchung ergibt folgendes Ergebnis (Tab. 38):

Kommunikative Handlung	N	%
Verabschiedung	846	50,63
Begrüßung	125	7,48
Feststellung	122	7,30
Aufforderung	96	5,75
(Glück)Wunsch	91	5,45
Antwort	81	4,85
Frage	68	4,07
Ausruf	64	3,83
Anrede	53	3,17
undefiniert	47	2,81
Dank	24	1,44
Entschuldigung s. selbst	15	0,90
Entschuldigung einer a. P.	12	0,72
Zeitangabe	7	0,42
Ortsangabe	7	0,42

Kommunikative Handlung	N	%
Versprechen	6	0,36
mehrere	5	0,30
Einladung	2	0,12
Gesamt	1 671	100,00

Tab. 38: Anzahl der Cs je kommunikativer Handlung

Die am häufigsten vorkommende kommunikative Handlung, die mit einem Cs (Alternation oder isoliertes Item) ausgedrückt wird, ist die Verabschiedung (50,63%). Diese beinhaltet nicht nur Abschiedsgrüße, sondern auch affektive Handlungen wie Küsse oder Liebesbekundungen. Prinzipiell kann jede kommunikative Handlung mehr oder weniger affektiv oder emotional sein. Unter den insgesamt 1 671 Alternationen und isolierten Items befinden sich 255 Cs (15,26%), die mit dem Attribut sehr emotional (beispielsweise: *LY*) und 570 (24,11%), die als emotional (beispielsweise: *Kiss*) annotiert wurden. Diese Fälle konzentrieren sich vor allem auf die Abschiedssequenzen (690 von 846 Verabschiedungen insgesamt sind emotional). Diese Häufigkeit könnte suggerieren, dass es sich hierbei um eine eigene Kategorie handelt (Ausdruck von Affektivität, entsprechend des Attributs bei den Insertionen). Jedoch haben diese emotionalen und affektiven Handlungen meist eine übergeordnete Funktion, in den meisten Fällen die der Verabschiedung. Möglich sind emotionale Ausdrücke aber auch in Begrüßungen oder innerhalb anderer kommunikativer Handlungen, wie bei Ausrufen (*wtf, omg*) oder Feststellungen (*i love you, so ein scheiss*), im Zentrum der SMS (mehr dazu in Kapitel III.3.4).

Die anderen kommunikativen Handlungen liegen jeweils unter 8% und machen somit einen merklich geringeren Anteil an den Cs aus. Als Pendant zur Verabschiedung kommen in 7,48% der Fälle Begrüßungen vor. Beide Handlungen sind positionsabhängig. Vor diesem Hintergrund muss die Frage gestellt werden, ob die untersuchten SMS überhaupt alle eine Eröffnung und einen Schlussteil besitzen, welche potenzielle Orte für Begrüßungen und Verabschiedungen sind. Hier ist im schweizerdeutschen CS-Korpus eine klare Tendenz erkennbar: Nur knapp über die Hälfte der SMS (54,31%) enthalten überhaupt eine Eröffnung, knapp 80% (79,22%) enthalten jedoch einen Schluss, womit sich das häufigere Vorkommen einer codegeswitchten Verabschiedung erklären ließe. Dennoch sind die Verhältnisse unterschiedlich: Wohingegen nur 1,45-mal mehr Schlussteile als Eröffnungen vorkommen, liegen 6,7-mal mehr codegeswitchte Verabschiedungen als Begrüßungen vor. Hier ist allerdings zu bedenken, dass zum einen in einem Schlussteil mehrere Cs vorkom-

men können, d.h. mehrere Verabschiedungen, und dass die Verabschiedungen zum anderen nicht nur im Schlussteil 1 sondern auch in den Schlussteilen 4-2 vorkommen können. Dies gilt zwar auch für die Eröffnung, jedoch wird im CS-Korpus eher von den Schlussteilen 4-2 Gebrauch gemacht als von den Eröffnungen 2-4 (vgl. Tab. 46, § III.3.4). Somit ist dieses Verhältnis von Cs zu den Parts mit Vorsicht zu betrachten. Der Chi-Quadrat-Test bestätigt die Annahme einer nicht zufälligen Verteilung und zeigt signifikante Unterschiede der verschiedenen SMS-Teile in Bezug auf die kommunikative Funktion (vgl. Tab. 49, § III.3.4).

Als weitere kommunikative Handlungen folgen Feststellungen (7,3%). Diese sind wie die restlichen Handlungen aus Sicht der Annotation prinzipiell positionsunabhängig, treten aber dennoch vor allem im Hauptteil der SMS auf (vgl. § III.3.4). Mit über 5% kommen Gratulationen und Wünsche sowie Aufforderungen vor, unter 5% liegen alle anderen Kategorien, inklusive der undefinierten. Handlungen wie Einladen, Danken, Versprechen, sich und andere Entschuldigen, Antworten, Fragen, Ausrufe, Anreden oder Indexikalieren werden somit eher seltener in einem anderen Code verfasst als die zuvor genannten kommunikativen Handlungen. Möglich ist auch, dass diese ohnehin weniger in den untersuchten SMS vorkommen, d.h. auch in der Basissprache der SMS. Diese Möglichkeit kann jedoch im Rahmen der Arbeit nicht untersucht werden.

Codegeswitcht werden insgesamt am häufigsten phatische Handlungen, die der Aufrechterhaltung des sozialen Kontaktes dienen, wie die Verabschiedung und die Begrüßung. Zu phatischen Handlungen zählen auch Anreden, Gratulationen und Wünsche, Dank, sich und andere Entschuldigen, phatische Fragen, Versprechen und Einladungen. Die anderen Funktionen sind hingegen weniger phatisch, sondern dienen in erster Linie dem Informationsaustausch. Dazu gehören Feststellungen (die dritthäufigste kommunikative Funktion) und darüber hinaus, jedoch seltener vorkommend, Aufforderungen, Antworten, nicht phatische Fragen, Ausrufe und Angaben von Ort und Zeit. Cs werden somit für beide Arten von kommunikativen Funktionen verwendet. Beide Arten sind charakteristisch für die SMS-Kommunikation (Informationsaustausch, Aufrechterhaltung von sozialem Kontakt, vgl. Thurlow 2003).

Wie verteilen sich die CS-Typen auf die kommunikativen Handlungen?

Kommunikative Handlung	Iso. Item % ¹	Erweitertes Iso. Item %	Alternation %
Verabschiedung	66,94	10,00	40,26
Feststellung	0,67	0	13,81
Begrüßung	6,48	71,25	2,24
Aufforderung	3,78	1,25	7,79
(Glück-)Wunsch	0	0	10,74
Antwort	8,37	0	2,24
Frage	0,81	2,50	7,08
Ausruf	3,51	1,25	4,37
Anrede	5,13	3,75	1,42
weitere	4,32	10,00	10,04
Gesamt (100%) N=	741	80	847

¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in Kapitel III.3 nur die prozentualen Werte angezeigt. Die Errechnung der absoluten Werte ist anhand der Gesamtanzahl (letzte Zeile/Spalte) möglich.

Tab. 39: Verteilung der CS-Typen (Alternation und erweitertes, isoliertes Item) je kommunikativer Handlung¹²² (Leserichtung: vertikal)

Aus Tabelle (39) ist ersichtlich, dass sowohl isolierte Items (66,94%) als auch Alternationen (40,26%) am häufigsten für Verabschiedungen verwendet werden, wohingegen erweiterte isolierte Items am häufigsten für Begrüßungen verwendet werden (71,25%). Alternationen sind bei allen kommunikativen Handlungen zu finden, erweiterte und nicht erweiterte isolierte Items werden hingegen nicht für alle Handlungen verwendet. Der Chi-Quadrat-Test zeigt, dass die Verteilung nicht zufällig ist ($p < .00001$). Somit kann festgehalten werden, dass eine Verknüpfung von grammatikalischen und funktionalen Variablen vorliegt. Sánchez (1983) geht von der Hypothese aus, dass bestimmte Sprechakte CS hervorrufen können. Sie legt eine kausale Verbindung zugrunde. Der Verfasser der Arbeit möchte sich hiervon distanzieren und kein kausales Verhältnis annehmen, sondern es soll nur eine Korrelation ausgedrückt werden, ohne Angabe von Ursache und Wirkung.

122 Die Tabelle zeigt die kommunikativen Handlungen, deren Vorkommen >50 ist. Nicht berücksichtigt wurden 3 Fälle von undefinierten CS-Typen. Der Chi-Quadrat-Wert wurde mit den 5 am häufigsten kommunikativen Handlungen berechnet, der p-Wert ist sehr signifikant ($\chi^2=720.5099$, $p < .00001$, $df=8$). Obwohl 2 von 15 Zellen eine erwartete Häufigkeit <5 haben, darf der Test verwendet werden: Bei Mehrfeldertafeln (vs. Kontingenztabellen mit 4 Feldern) dürfen maximal 20% der Zellen eine erwartete Häufigkeit < 5 aufweisen.

Im Folgenden sollen nun die kommunikativen Handlungen in den Fokus gerückt werden. Wie verteilen sich die kommunikativen Handlungen auf die CS-Typen?

Kommunikative Handlung	Iso. Item %	Erweitertes Iso. Item %	Alternation %	Gesamt (100%) N
Verabschiedung	58,70	0,95	40,36	845
Begrüßung	38,71	45,97	15,32	124
Feststellung	4,10	0	95,90	122
Aufforderung	29,47	1,05	69,47	95
(Glück)Wunsch	0	0	100,00	91
Antwort	76,54	0	23,46	81
Frage	8,82	2,94	88,24	68
Ausruf	40,63	1,56	57,81	64
Anrede	71,70	5,66	22,64	53
undefiniert	29,79	2,13	68,09	47
Dank	41,67	20,83	37,50	24
Sich entschuldigen	20,00	13,33	66,67	15
Jmd. entschuldigen	0	0	100,00	12
Zeitangabe	42,86	0	57,14	7
Ortsangabe	28,57	0	71,43	7
Versprechen	0	0	100,00	6
mehrere	0	0	100,00	5
Einladung	0	0	100,00	2

Tab. 40: Verteilung der kommunikativen Handlungen je CS-Typ (Leserichtung: horizontal)

Wird die jeweilige kommunikative Handlung ins Blickfeld gerückt (vgl. Tab. 40), so fällt auf, dass Verabschiedungen, Antworten, Anreden und Danken vor allem anhand eines isolierten Items artikuliert werden. Begrüßungen werden als einzige Kategorie meist anhand von erweiterten isolierten Items ausgedrückt. Alle anderen Handlungen werden vor allem anhand von Alternationen ausgedrückt (Feststellungen, Aufforderungen, Fragen, Ausrufe, sich entschuldigen, Zeit- und Ortsangabe, undefiniert), wobei (Glück-)Wünsche, Entschuldigungen einer anderen Person, Versprechen und Einladungen (sowie Cs mit mehreren Funktionen) allein durch Alternationen ausgedrückt werden. Der p-Wert ist hier identisch mit jenem aus vorheriger Abbildung, d.h. kleiner als .00001. Die Verteilung der kommunikativen Handlungen auf die CS-Typen ist somit sehr signifikant.

Im nächsten Abschnitt stellt sich die Frage, wie sich die Codes in Bezug auf die kommunikativen Handlungen verhalten:

Kommunikative Handlung	eng %	deu %	gda %	ita %	fra %	spa %	pikto %	oth %	pseudo %	roh %	Gesamt (100%) N
Verabschiedung	44,68	6,26	17,49	13,00	6,15	3,90	6,26	2,01	0,12	0,12	846 ¹
Begrüßung	23,20	23,20	6,40	7,20	8,00	22,40	0	5,60	1,60	2,40	125
Feststellung	37,70	50,82	2,46	1,64	3,28	2,46	0	0,82	0,82	0	122
Aufforderung	68,75	21,88	1,04	1,04	3,13	0	0	2,08	1,04	1,04	96
(Glück)Wunsch	63,74	13,19	1,10	5,49	13,19	1,10	0	2,20	0	0	91
Antwort	48,15	7,41	33,33	6,17	2,47	0	0	0	2,47	0	81
Frage	29,41	27,94	2,94	17,65	7,35	5,88	0	0	4,41	4,41	68
Ausruf	87,50	10,94	1,56	0	0	0	0	0	0	0	64
Anrede	24,53	26,42	1,89	35,85	5,66	5,66	0	0	0	0	53
undefiniert	38,30	36,17	0	2,13	6,38	0	0	12,77	2,13	2,13	47
Dank	62,50	20,83	0	8,33	0	4,17	0	4,17	0	0	24
Sich entschuldigen	33,33	13,33	0	26,67	26,67	0	0	0	0	0	15
Jmd. entschuldigen	50,00	16,67	0	0	8,33	16,67	0	0	8,33	0	12
Zeitangabe	42,86	57,14	0	0	0	0	0	0	0	0	7
Ortsangabe	57,14	28,57	14,29	0	0	0	0	0	0	0	7
Versprechen	33,33	66,67	0	0	0	0	0	0	0	0	6
mehrere	40,00	0	0	40,00	0	0	0	20,00	0	0	5
Einladung	50,00	50,00	0	0	0	0	0	0	0	0	2

Tab. 41: Verteilung der Codes je kommunikativer Handlung (Leserichtung: horizontal)

¹ Die Gesamtzahl der Verabschiedung, Begrüßung und Aufforderung divergiert im Vergleich zu Tabelle 40, da 3 Cs zwar eine Sprache attribuiert werden konnte, jedoch kein CS-Typ.

Aus Tabelle (41) lässt sich erkennen, dass nur die Verabschiedung in allen Sprachen ausgedrückt wird. Im Gegensatz dazu werden Einladungen, Versprechen und Zeitangaben nur anhand von zwei Sprachen artikuliert. Es kann folgende CS-Hierarchie aufgestellt werden. In Klammern befindet sich die Zahl der verwendeten Codes:

Verabschiedung (10) > Begrüßung (9) > Feststellung, Aufforderung, Frage (8) > (Glück-) Wunsch, undefiniert (7) > Anrede, Antwort (6) > Dank, jmd. entschuldigen (5) > sich entschuldigen (4) > Ausruf, Ortsangabe, mehrere (3) > Versprechen, Einladung, Zeitangabe (2)

Aus dieser Hierarchie wird ersichtlich, welche kommunikativen Handlungen somit eher geswitcht werden als andere.

Das Englische ist außer bei der Anrede bei allen kommunikativen Handlungen unter den zwei dominanten Sprachen. Bei der Verabschiedung und bei der Antwort sind neben dem Englischen nicht-/substandardsprachliche Varietäten am häufigsten. In fast allen anderen Kategorien werden Englisch und Standarddeutsch am häufigsten verwendet, wobei das Standarddeutsche bei der Feststellung, Zeitangabe und bei Versprechen häufiger vorkommt als das Englische, bei der Begrüßung und Einladung gleich oft. Werden die anderen Sprachen betrachtet, so ist das Italienische bei der Anrede am häufigsten (35,85%, gefolgt vom Standarddeutschen und Englischen). Bei der Entschuldigung seiner selbst ist es mit dem Französischen an zweiter Stelle (26,67%). Bei mehreren Funktionen ist es mit dem Englischen an erster Stelle (40%). Andere Sprachen sind bei mehreren Funktionen an zweiter Stelle (20%). Das Spanische ist bei der Begrüßung ähnlich frequent (22,4%) wie das Standarddeutsche und Englische. Bei der Entschuldigung einer anderen Person ist es genauso frequent wie das am zweithäufigsten vorkommende Standarddeutsche. Das Rätoromanische hat innerhalb der Frage den höchsten Anteil mit 4,41%.

Der Chi-Quadrat-Test für die 5 häufigsten Sprachen und kommunikativen Handlungen ergibt den Wert 270.073, der p-Wert ist kleiner als .00001. Dies bedeutet, dass sich hier eine sehr signifikante Verteilung der Sprachen abhängig von den kommunikativen Funktionen ausmachen lässt.

In der folgenden Analyse werden die Codes in den Fokus gerückt:

Kommunikative Handlung	eng %	deu %	gda %	ita %	fra %	spa %	pikto %	oth %	pseudo %	roh %
Verabschiedung	49,67	20,38	76,68	63,95	52,53	44,00	100,00	45,95	8,33	11,11
Begrüßung	3,81	11,15	4,15	5,23	10,10	37,33	0	18,92	16,67	33,33
Feststellung	6,04	23,85	1,55	1,16	4,04	4,00	0	2,70	8,33	0
Aufforderung	8,67	8,08	0,52	0,58	3,03	0	0	5,41	8,33	11,11
(Glück)Wunsch	7,62	4,62	0,52	2,91	12,12	1,33	0	5,41	0	0
Antwort	5,12	2,31	13,99	2,91	2,02	0	0	0	16,67	0
Frage	2,63	7,31	1,04	6,98	5,05	5,33	0	0	25,00	33,33
Ausruf	7,36	2,69	0,52	0	0	0	0	0	0	0
Anrede	1,71	5,38	0,52	11,05	3,03	4,00	0	0	0	0
undefiniert	2,37	6,54	0	0,58	3,03	0	0	16,22	8,33	11,11
Dank	1,97	1,92	0	1,16	0	1,33	0	2,70	0	0
Sich entschuldigen	0,66	0,77	0	2,33	4,04	0	0	0	0	0
Jmd. entschuldigen	0,79	0,77	0	0	1,01	2,67	0	0	8,33	0
Zeitangabe	0,39	1,54	0	0	0	0	0	0	0	0
Ortsangabe	0,53	0,77	0,52	0	0	0	0	0	0	0
Versprechen	0,26	1,54	0	0	0	0	0	0	0	0
mehrere	0,26	0	0	1,16	0	0	0	2,70	0	0
Einladung	0,13	0,38	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt (100% N)	761	260	193	172	99	75	53	37	12	9

Tab. 42: Verteilung der kommunikativen Handlungen je Code (Leserichtung: vertikal)

Wenn im Umkehrschluss die Verteilung der verschiedenen kommunikativen Funktionen je Sprache betrachtet wird, so verdeutlicht Tabelle (42) das Ergebnis der vorherigen Analyse, dass nur die Verabschiedung in allen Sprachen codegeswitcht wird. Die Verabschiedung ist im Englischen, im Nicht-/Substandarddeutschen, im Italienischen, Spanischen, Französischen und piktografischen Code sowie bei anderen Sprachen die dominante kommunikative Funktion. Das Englische ist die einzige Sprache, in der alle kommunikativen Funktionen codegeswitcht werden. In erster Linie sind dies Verabschiedungen, die restlichen Anteile verteilen sich vorwiegend auf Aufforderungen, (Glück-)Wünsche, Ausrufe und Feststellungen. Das Standarddeutsche wird ähnlich dem Englischen für viele verschiedene kommunikative Funktionen verwendet. Es wird am häufigsten für Feststellungen benutzt (23,85%), dicht gefolgt von Verabschiedungen (20,38%). Außerdem wird es für Begrüßungen und Aufforderungen verwendet. Neben der Verabschiedung wird das Nicht-/Substandarddeutsche für Antworten verwendet (13,99%), das Italienische für Anreden (11,05%), das Französische für (Glück-) Wünsche (12,12%), das Spanische und andere Sprachen für Begrüßungen (37,33% und 18,92%). Der piktografische Code wird ausschließlich für Verabschiedungen verwendet. Pseudosprachen werden neben für Fragen (25%) vor allem für Begrüßungen und Antworten verwendet (jeweils 16,67%). Das Rätoromanische wird in erster Linie für Begrüßungen und Antworten verwendet (jeweils 33,33%), gefolgt von Verabschiedungen, Aufforderungen und undefinierten Handlungen (jeweils 11,11%). Der p-Wert ist identisch mit dem vorherigen, d.h. die Verteilung ist sehr signifikant.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Cs in verschiedenen Sprachen sich hauptsächlich jeweils auf ein bis zwei dominante kommunikative Funktionen verteilen. In jeder Sprache, bis auf den piktografischen Code, verteilen sich die Cs auf mindestens fünf kommunikative Funktionen. Hingegen werden, außer im Englischen, in keiner Sprache alle Funktionen codegeswitcht. Neben dem Englischen sind alle vier Nationalsprachen bei der Verteilung zu finden. Die nächste Kontaktsprache, das Standarddeutsche, kommt insgesamt am zweithäufigsten vor. In der Diskussion wird der Frage nachgegangen, ob und in wie weit die codegeswitchten Funktionen charakteristisch für die SMS-Kommunikation sind.

3.2 Lexikalisches Feld der Insertionen (1 und 2)

Die Kategorien der lexikalischen Felder wurden anhand der Daten kreiert (»corpus-driven«). Folgende Kategorien wurden annotiert: Verwaltung, Kommunikation und Technologie, Ortsangabe, Zeitangabe, Kultur, Zuneigung,

Qualifikation, undefiniert. Die Kategorien sind nicht exhaustiv, sondern stellen den »größten gemeinsamen Nenner« dar. Die Unzulänglichkeit der Kategorien und die Schwierigkeit bei der Kategorisierung (Mehrdeutigkeit) zeigt sich in der Häufigkeit der Verwendung des Attributs »undefiniert« (vgl. Quantitative Analyse). Das Feld der »Qualifikation« ist kein lexikalisches Feld im eigentlichen Sinn, wird aber als Hilfskategorie verwendet.

1. Qualitative Analyse

Im Folgenden werden verschiedene Beispiele für die einzelnen Kategorien diskutiert.

Zuneigung

Codegeswitchte affektive Ausdrücke sind in erster Linie Nomen oder Nominalphrasen (vgl. 207–209), mit denen der Adressat der SMS angesprochen oder der Sender bezeichnet wird. In seltenen Fällen kommen affektive Ausdrücke in Form einer Präpositionalphrase (vgl. 211, 213) oder eines Verbs (vgl. 210) vor. Dabei gibt es auch Insertionen, die sich nicht speziell auf Sender oder Empfänger beziehen, sondern die prinzipiell eine affektive Handlung bezeichnen (vgl. 212).

207. heeej Schatz [...] i hoff es isch etz alles klärt zwüsched üs.. kusSsiii lieb disch
mon amour. (10876)
 ›Hey Schatz [...] ich hoffe es ist jetzt alles geklärt zwischen uns.. [gsw] Kuss
 Liebe dich [gda] mein/e Liebe/r. [fra]‹
208. Sorry bella, mi sind chli früener gange. [...] (12520)
 ›Sorry [gsw] Schöne, [ita] wir sind ein wenig früher gegangen. [gsw] [...]‹
209. Hoi liebe, wie laufs? Ich bi langsam riif für is bett... Provisorisch mal en
 guetnachtkuss und nochli telekuschle! Din chouchou (1013)
 ›Hallo Liebe/r, wie läuft es? Ich bin langsam reif für ins Bett... Provisorisch
 einmal einen Gutenachtkuss und noch ein wenig Telekuscheln! Dein [gsw]
 Schatz [fra]‹
210. muesch das schnäll in ornig bringe! Und hihi du bisch ja ächt bsoffe! gönd etz
 no en schlumi go nä. Miss dich meh!! Schlaf guet :-* (10387)
 ›Musst das schnell in Ordnung bringen! Und hihi du bist ja echt besoffen! Ge-
 hen jetzt noch einen Schlummertrunk (gehen) nehmen. [gsw] Vermisse [eng]
 dich mehr!! Schlafe gut :-* [gsw]‹
211. Ja,isch no kuul gsi,wenn au chli kitschig. [...] Hoffe hesch au kuuli sache erlebt
 hüt! From the city back to the agglo mit villne Guetnachtküsslj :)! (14642)
 ›Ja,ist noch cool gewesen,wenn auch ein wenig kitschig. [...] Hoffe hast auch
 coole Sachen erlebt heute! [gsw] Von der Stadt zurück zur Agglomeration
 [eng] mit vielen Gutnachtküschchen :)! [gsw]‹

212. Chömer dän ja luege wimer grad lust händ.ja wend chasch zugschrube isch ja guet aber isch ja no schwirig wemer in love isch. (17288)
 ›Können wir dann ja schauen wie wir gerade Lust haben.Ja wenn du kannst zurückschrauben ist ja gut aber ist ja noch schwierig wenn man [gsw] verliebt [eng] ist. [gsw]‹

Kultur

Der Bereich der Kultur ist sehr weit gefasst. Zu den kulturellen Insertionen gehören vor allem Eigennamen, aber auch andere Lexeme, die in der jeweiligen Ursprungssprache einen bestimmten kulturellen Bereich bezeichnen. Folgende Beispiele veranschaulichen dies:

213. Jo, has vor... Han aber ned so höchi aspröch. Du? Lg ond schöns WE. Ps: hesch jez demfall triple whopper gha? (10417)
 ›Ja, habe es vor... Habe aber nicht so hohe Ansprüche. Du? Liebe Grüße und schönes Wochenende. P.S.: Hast jetzt in dem Fall [gsw] Triple Whopper [eng] gehabt? [gsw]‹

McDonald's® ist eine amerikanische Fast-Food-Kette, bei der die Produkte auch im deutschsprachigen Raum mit ihrer ursprünglichen englischen Bezeichnung verwendet werden, womit sich die Verwendung der englischen Bezeichnung in der SMS erklären lässt.

214. Na ja,joga ish nedso miis ding.finds chli störend wenn d leiterin immer seit mantarashaktahari und jetzt gömmer liecht is komotoshiri ine. [...] (4804)
 ›Naja,Yoga ist nicht so mein Ding.Finde es etwas störend, wenn die Leiterin immer sagt [gsw] mantarashaktahari [oth] und jetzt gehen wir leicht ins [gsw] komotoshiri [oth] rein. [gsw] [...]‹

Die zwei Bezeichnungen *mantarashaktahari* und *komotoshiri* stammen aus dem Yoga¹²³, dessen Sprache das Sanskrit ist. Im Regelfall werden in den Yogastunden die ursprünglichen Ausdrücke der Yogalehre verwendet.

215. Ich würd boeuf bourgignon (rindsietopf mit wi, stundelang gkocht) vorschla mit herdöpfel. (17053)
 ›Ich würde [gsw] Rindfleisch mit Burgundwein [fra] (Rindseintopf mit Wein,stundenlang gekocht) vorschlagen mit Kartoffeln . [gsw]‹

Beispiel (215) beinhaltet mit *boeuf bourgignon* einen Eigennamen eines französischen Gerichtes (korrekt wäre: *boeuf bourguignon*), der in der Gastronomie verwendet wird. Zur Verständnissicherung fügt der User eine Übersetzung/

123 Leider wurden für keine der beiden Begriffe Übersetzungen gefunden, *Mantarashaktahari* bezieht sich womöglich auf eine bestimmte Form von Mantras.

Erklärung in Klammern hinzu. Dass er trotzdem den französischen Begriff wählt, weist auf den Status als Eigennamen des Gerichts hin.

216. Hey!mit em worst case zrächinä het sich glohnt:es isch tatsächlich DE gsi. [...] (15493)
 ›Hey!Mit dem [gsw] schlimmst anzunehmenden Fall [eng] zu rechnen hat sich gelohnt:Es ist tatsächlich der gewesen. [gsw] [...]‹

Der »Worstcase« bezeichnet den am schlimmsten anzunehmenden Fall und stammt aus dem Englischen. Dort wird es vor allem in den Bereichen der Wirtschaft, Informatik und Technik verwendet.

217. [...] schaffu grad 9 tåg inkl. WE und no apéro hitu... Aberrr,hesch moru am abu zit to easy chill:-)? und geits där güet?besos&lg (16111)
 ›[...] Schaffe gerade 9 Tage inklusive Wochenende und noch Apéro heut... Aber,hast morgen am Abend Zeit [gsw] um easy herumzuhängen:-)? [eng] Und geht es dir gut?[gsw]Küsse[spa]&liebe Grüße [gsw]‹

Chillen ist ein englisches Lehnwort, das hier als Teil der Infinitivkonstruktion (»um lässig zu chillen«) als Insertion annotiert wurde. *Chillen* ist ein sogenanntes »Core borrowing«¹²⁴ (Myers-Scotton 1993b), d.h. das Verb hat kein entsprechendes deutsches lexikalisches Pendant.

218. Isch nix speziells but your wish is my command. *Indiependance* isch toujours on saturday, ma chérie. Träg di uf fb i, dann häsch au immer e iiladig (13916)
 ›Ist nichts Spezielles [gsw] aber dein Wunsch ist mir Befehl. *Indiependance* [eng] ist [gsw] immer [fra] am Samstag, [eng] meine Liebe [fra]. Trage dich auf Facebook ein, dann hast auch immer eine Einladung [gsw]‹

Bei *Indiependance* handelt es sich um eine Musikveranstaltung. Dabei wurde der Musikstil »Indie«, aus dem Englischen, mit dem englischen Nomen »Independence« überlagert. Indiemusik bezeichnet eine Musikrichtung, die sich der Unabhängigkeit der Bands von großen Plattenfirmen verschreibt. Sie hat ihre Anfänge in anglophonen Ländern, wie den USA oder Großbritannien. Der Cs *Indiependance* ist ein Wortspiel, da »Indie« in ausgeschriebener Form »Independent Rock« bedeutet und somit das Lexem *Indiependance/Independant* beinhaltet.

Verwaltung

Die Insertionen aus diesem Bereich beziehen sich auf administrative und organisatorische Vorgänge an der Schule, Universität oder im juristischen Bereich.

¹²⁴ Im Gegensatz zu einem »cultural borrowing«, das neu in die Zielsprache eingeführt wird und die kein lexikalisches Pendant darin besitzt (vgl. Myers-Scotton 1993b: 169).

219. Wie lang bisch hüt im büro? chaschmer vom bio NNN no die 4. lecture usdrücke. ich lüte is büro a, wenni fertig bin. han no praktikum. bis denn (14605)
 ›Wie lange bist heute im Büro? Kannst mir vom Bio NNN noch die 4. [gsw] Vorlesung [eng] ausdrücken. Ich rufe im Büro an, wenn ich fertig bin. Habe noch Praktikum. Bis denn [gsw]‹
220. Äh hesch du die exercice vo dä Natascha scho gmacht? Ich chan praktisch nume die die erste 2 Froge. (238)
 ›Äh hast du die [gsw] Aufgaben [fra] von der Natascho von gemacht? Ich kann praktisch nur die die ersten 2 Fragen. [gsw]‹
221. Hey, ich bruch immernu d kopie vom brief mitem heiratsantrag vo dinere chinesische kollegin. [...] (3457)
 ›Hey, ich brauche immer noch die Kopie vom Brief mit dem [gsw] Heiratsantrag [deu] von deiner chinesischen Kollegin. [gsw] [...]‹

Kommunikation und Technologie

Die Insertionen im Bereich der Kommunikation und Technologie verweisen meist auf Aktivitäten um miteinander in Kontakt zu treten (*phona*) oder sie bezeichnen Begriffe aus der Computertechnologie (*cam*, *game*, *buddy*). Die Insertionen kommen vor allem als Verben und Nomen vor.

222. Häsch noher ziiit zum phona odr häsch kai luschi? (9007)
 ›Hast nachher Zeit zum [gsw] telefonieren [eng] oder hast keine Lust? [gsw]‹
223. Amigo mio, Ich mach morn mitde anni es chliises fotoshooting mit mine t-shirts...etz hani wele fröge obi fü das echt dini cam uusleene chänt? aso efach am Sa... (12084)
 ›Mein lieber Freund [spa], Ich mache morgen mit der Anni ein kleines Fotoshooting mit meinen T-Shirts...jetzt habe ich wollen fragen, ob ich für das echt deine [gsw] Kamera [eng] ausleihen könnte? Also einfach am Samstag.. [gsw]‹
224. Muesch uf d'hm siite. lwo häts en link&dänn poppt e tiny box mit blabla, wa nid wüerkli konkret isch. [...] (11371)
 ›Musst auf die H&M-Seite. Irgendwo hat es einen Link&dann [gsw] springt [eng] eine [gsw] kleine [eng] Box mit blabla (auf), was nicht wirklich konkret ist. [gsw] [...]‹
225. Aight ju! Und wye sehts hüt mit game us? Bisch drbi? Vo 2-4? Grz Diego (12945)
 ›In Ordnung du! [eng] Und wie sieht es heute mit [gsw] Spielen [eng] aus? Bist dabei? Von 2-4? [gsw] Grüße [eng] Diego‹

226. Hey bär ha jetz de justin gfrögt ob er wett min facebook buddy si, hoffe sich würekli ok für di? Schmatz (23142)
 ›Hey Bär habe jetzt den Justin gefragt, ob er will mein Facebook [gsw]-Freund [eng] sein, hoffe das ist wirklich ok für dich? Schmatz [gsw]‹
227. Guete morgue darius. Du hesch mir e mail gschribe im gschäft weg em iphon. I telefonier nur über swisscom. Für wele brand isch es den glookt? Wa für e iphone isch es u was für pris vorstellige hesch? Lg gomes (6419)
 ›Guten Morgen Darius. Du hast mir eine E-Mail geschrieben bei der Arbeit wegen dem iPhone. Ich telefoniere nur über Swisscom. Für welchen [gsw] Anbieter [eng] ist es denn [gsw] gesperrt [eng]? Was für ein iPhone ist es und was für eine Preisvorstellung hast? Liebe Grüße Gomes [gsw]‹

Qualifikation

Im Bereich der Qualifikation sind in erster Linie Adjektive zu finden, in Funktion von Attributen (vgl. 228) oder Adverbien (vgl. 230). Des Weiteren sind es Pronomen (vgl. 229) oder in seltenen Fällen auch Präpositionalphrasen (vgl. 231).

228. Muesch uf d'hm siite. Iwo häts en link&dänn poppt e tiny box mit blabla,wa nid würekli konkret isch. [...] (11371)
 ›Musst auf die H&M-Seite. Irgendwo hat es einen Link&dann [gsw] springt [eng] eine [gsw] kleine [eng] Box mit blabla (auf),was nicht wirklich konkret ist. [gsw] [...]‹
229. Nei voll nö!du scho?möchemer was chlises zäme?wele zug gömmr 9i? (18977)
 ›Nein voll nicht!Du schon?Machen wir [gsw] etwas [deu] Kleines zusammen?Welchen Zug gehen wir 9 Uhr? [gsw]‹
230. Buenas Dias Gut ufgstande? Wäsch isch dine. [...] (22693)
 ›Guten Morgen [spa] Gut [deu] aufgestanden? Wäsche ist drinnen. [gsw] [...]‹
231. Chume weisch wie gärn Am liebschte mit c und c Muess no abschaute So vieles im chopf Love you vo härze (5084)
 ›Komme weißt wie gern Am liebsten mit C und C Muss noch abschalten So Vieles im Kopf [gsw] Liebe dich [eng] von Herzen [gsw]‹

Ortsangabe

Insertionen werden dafür verwendet, den aktuellen Aufenthaltsort des Senders oder des Empfängers zu indexieren oder allgemein um auf einen Ort oder ein Event zu verweisen. Die Insertionen selbst müssen nicht zwangsläufig Ortsangaben sein, sondern kann diese Funktion aufgrund des Kontextes attribuiert

werden. In einigen Fällen wird das Nomen allein geswitcht (vgl. 232, 234, 235), in anderen das Nomen und die zugehörige Präposition (vgl. 233) oder das zugehörige Adjektiv (vgl. 236).

232. hej löttchen, come va ? [...] ich bi gad ufem heiwäg vo milano und rächt gschafft.. [...] (10303)
 ›Hey Löttchen, [gsw] wie geht es ? [ita] [...] Ich bin grade auf dem Heimweg von [gsw] Mailand [ita] und recht gschafft.. [gsw] [...]‹
233. Uellens fündin.bin on the way noch berg. [...] (14082)
 ›Uellens Freundin.Bin [gsw] auf dem Weg [eng] nach Berg. [gsw] [...]‹
234. Hey Haase wie eschs ade smokersnight? Mer send grad met de vorspiis fertig :) Kuss (12330)
 ›Hey Hase wie ist es an der [gsw] Rauchernacht? [eng] Wir sind gerade mit der Vorspeise fertig :) Kuss [gsw]‹
235. Hey ciao gian. Na wie gahts? [...] Und bisch scho unterwegs zur family? Seisch e liebe grueß! Kiran (2245)
 ›Hey Ciao Gian. Na wie geht es? [...] Und bist scho unterwegs zur [gsw] Familie [eng]? Sag einen lieben Gruß! Kiran [gsw]‹
236. [...] Schön, dass äs dir guät goht & du dä bello Ticino so chasch gnüssä! Sogni d' oro! (5752)
 ›[...] Schön, dass es dir gut geht & du das [gsw] schöne Tessin [ita] so kannst genießen! [gsw] Träume süß! [ita]‹

Zeitangabe

Entsprechend zu den Ortsangaben kann auch auf einen bestimmten Zeitpunkt verwiesen werden. Dies geschieht meist in Form von Nomen (vgl. 237, 238), Nominalphrasen (vgl. 239) oder Präpositionalphrasen (vgl. 240, 241).

237. Grad än spitzbueb verputzt, lecker :-) [...] Schönä iwning u kuß. Mami (11736)
 ›Gerade einen Spitzbuben verputzt, lecker :-) [...] Schönen [gsw] Abend [eng] und Kuss. Mama [gsw]‹
238. hola querido!hesch en guete day gha?was bisch no am mache? [...] (3470)
 ›Hallo Liebster!Hast einen guten [gsw] Tag [eng] gehabt?Was bist noch am machen? [gsw] [...]‹
239. Hallo josi ! Gahts am thomi besser? Hoff es. Was meinsch zum fr next week margot bi eus? Lg (13865)
 ›Hallo Josi ! Geht es dem Thomi besser? Hoffe es. Was meinst zum Freitag [gsw] nächste Woche [eng] Margot bei uns? Liebe Grüße [gsw]‹

240. Isch nix speziells but your wish is my command. Indiependance isch toujours on saturday, ma chérie. Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig (13916)
 ›Ist nichts Spezielles [gsw] aber dein Wunsch ist mir Befehl. Indiependance [eng] ist [gsw] immer [fra] am Samstag [eng], meine Liebe [fra]. Trage dich auf Facebook ein, dann hast auch immer eine Einladung [gsw].
241. Hallihallo. Sitze jetzt im zug und chume um 11.00 uhr a. Gang no kurz was go poste, bevor i zu dir chum. Freu mi, tschüssküß (1776)
 ›Hallihallo. Sitze jetzt im Zug [deu] und komme [gsw] um 11.00 Uhr [deu] an. Gehe noch kurz etwas (gehen) Einkaufen, bevor ich zu dir komme. Freue mich, tschüssküß [gsw].

2. Quantitative Analyse

Lexikalisches Feld	N	%
Undefiniert	396	49,38
Zuneigung	122	15,21
Kultur	71	8,85
Zeitangabe	62	7,73
Qualifikation	59	7,36
Ortsangabe	51	6,36
Kommunikation und Technologie	35	4,36
Verwaltung	6	0,75
Gesamt	802	100,00

Tab. 43: Verteilung der Insertionen auf die lexikalischen Felder

Bei den lexikalischen Feldern (vgl. Tab. 43) sticht sofort die große Anzahl der undefinierten Fälle ins Auge (49,38%). Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass sich die Insertionen in SMS nur schwer lexikalischen Feldern zuordnen lassen oder dass eine treffende Kategorie nicht dabei ist bzw. die Kategorien insgesamt zu kleinteilig sind. Abgesehen von den undefinierten Cs werden am häufigsten Cs für den Ausdruck von Zuneigung verwendet (15,21%). Cs aus dem Kulturbereich folgen mit 8,85%, gefolgt von Cs, die Zeitangaben sind (7,73%). Die Bereiche der Qualifikation und der Ortsangabe sind mit 7,36% und 6,36% vertreten. Mit unter 5% schließen sich die Bereiche der Kommunikation und Technologie (4,36%) sowie der Verwaltung (0,75%) an. Der niedrige Anteil der Cs aus dem Bereich der Kommunikation kann der Tatsache geschuldet sein, dass das (Schweizer-)Deutsche, im Vergleich zum Französischen, bereits mehrere aus dieser Domäne stammende Begriffe integriert hat, diese somit keine

Cs mehr sind, sondern Lehnwörter. Dieses Argument trifft jedoch prinzipiell auf alle Kategorien zu.

Eine Analyse der CS-Typen je nach lexikalischem Feld ist hinfällig, da lexikalische Felder ausschließlich Insertionen attribuiert werden. Das bedeutet im Umkehrschluss nicht, dass diese Felder allein durch Insertionen besetzt werden. Die beiden Kategorien der Orts- und Zeitangaben haben ein Pendant bei den kommunikativen Funktionen. Auch Alternationen können für die Indexierung von Ort und Zeit verwendet werden, jedoch sind diese im Vergleich zu den lexikalischen Feldern weniger frequent (jeweils N=7). Auch die Kategorie der Zuneigung ist in verschiedenen kommunikativen Handlungen zu finden (z.B. bei der Feststellung oder der Verabschiedung), konstituiert dort aber, wie bereits erwähnt, keine eigene Kategorie.

Mit Tabelle (44) folgt nun die Analyse der lexikalischen Felder in Bezug auf die Codes. Es fällt auf, dass in allen lexikalischen Feldern das Englische verwendet wird und es entweder die am häufigsten (gelb/grün hinterlegt) oder am zweithäufigsten (grau hinterlegt) verwendete Sprache ist. In sechs lexikalischen Bereichen ist das Standarddeutsche die häufigste (rosa/grün hinterlegt) oder zweithäufigste (grau hinterlegt) verwendete Sprache. Im Gegensatz zu den Alternationen gibt es keinen lexikalischen Bereich, in dem alle Sprachen vorkommen. Auch bei den Insertionen lässt sich eine CS-Hierarchie erstellen, je nach Anzahl der verwendeten Codes. In Klammern befindet sich die Anzahl der verwendeten Codes (max. 12, abgesehen von undefiniert):

Undefinierter Bereich, Zuneigung (10) > Kultur, Zeitangabe, Qualifikation (8) > Ortsangabe (7) > Verwaltung (4) > Kommunikation und Technologie (3).

Die Bereiche der Kommunikation und Technologie sowie der Kultur zeigen eine starke Dominanz des Englischen (88,57% und 76,06%), zweithäufigste Sprachen sind jeweils das Standarddeutsche (8,57%) und andere Sprachen (8,45%). Auch bei der Zeit- und Ortsangabe ist das Englische dominant (45,16% und 43,14%) und wird gefolgt vom Standarddeutschen (30,65% und 17,65%). Beim undefinierten Bereich und der Qualifikation kommen am häufigsten standarddeutsche Insertionen vor (45,96% und 35,59%), gefolgt von englischen (28,54% und 27,12%). Zuneigungen werden in erster Linie anhand italienischer Insertionen artikuliert (41,8%), gefolgt von englischen (23,77%). Insertionen aus dem Bereich der Verwaltung sind meist englische oder standarddeutsche (jeweils 33,33%), können jedoch auch auf französisch sein oder

Code	undefiniert %	Zuneigung %	Kultur %	Zeitangabe %	Qualifikation %	Orts-angabe %	Kommunikation und Technologie %	Verwaltung %
eng	28,54	23,77	76,06	45,16	27,12	43,14	88,57	33,33
deu	45,96	6,56	5,63	30,65	35,59	17,65	8,57	33,33
gda	10,35	1,64	1,41	1,61	6,78	0	0	0
ita	1,52	41,80	1,41	1,61	3,39	5,88	0	0
spa	0,25	4,92	0	1,61	0	3,92	0	0
fra	2,02	9,84	4,23	6,45	1,69	13,73	0	16,67
roh	0	0,82	0	0	0	0	0	0
oth	1,01	4,92	8,45	0	0	0	0	0
pikto	3,28	3,28	0	6,45	6,78	7,84	2,86	0
pseudo	0	0	0	0	1,69	0	0	0
mehrere	0,25	0	0	0	0	0	0	16,67
gsw	6,82	2,46	1,41	6,45	16,95	7,84	0	0
undefiniert	0	0	1,41	0	0	0	0	0
Gesamt (100%) N	396	122	71	62	59	51	35	6

Tab. 44: Verteilung der Codes je lexikalisches Feld (Leserichtung: vertikal)

Code	undefiniert %	Zuneigung %	Kultur %	Zeitangabe %	Qualifikation %	Ortsangabe %	Kommunikation und Technologie %	Verwaltung %	Gesamt (100%) N
eng	38,31	9,83	18,31	9,49	5,42	7,46	10,51	0,68	295
deu	73,39	3,23	1,61	7,66	8,47	3,63	1,21	0,81	248
gdd	83,67	4,08	2,04	2,04	8,16	0	0	0	49
ita	9,38	79,69	1,56	1,56	3,13	4,69	0	0	64
spa	10,00	60,00	0	10,00	0	20,00	0	0	10
fra	22,22	33,33	8,33	11,11	2,78	19,44	0	2,78	36
roh	0	100,00	0	0	0	0	0	0	1
oth	25,00	37,50	37,50	0	0	0	0	0	16
pikto	43,33	13,33	0	13,33	13,33	13,33	3,33	0	30
pseudo	0	0	0	0	100,00	0	0	0	1
mehrere	50,00	0	0	0	0	0	0	50,00	2
gsw	55,10	6,12	2,04	8,16	20,41	8,16	0	0	49
undefiniert	0	0	100,00	0	0	0	0	0	1

Tab. 45: Verteilung der lexikalischen Felder je Code (Leserichtung: horizontal)

diamorph (N=1, 16,67%). Das Rätoromanische ist in keinem lexikalischen Feld populäre Sprache, kommt aber allgemein (bei Insertionen 1+2) ohnehin nur einmal vor.

Für den Unabhängigkeitstest konnten aufgrund der geringen Werte nur die Sprachen Englisch und Standarddeutsch auf ihre Unabhängigkeit bezüglich der lexikalischen Felder Zuneigung, Kultur, Qualifikation, Orts- sowie Zeitangabe getestet werden. Für diese Variablen ist der p-Wert sehr signifikant ($\chi^2=31.5343$, $p<.00001$, $df=4$).

In der folgenden Analyse liegt der Fokus auf den Sprachen und die Frage lautet, ob die Verwendung einer Sprache möglicherweise an ein bestimmtes lexikalisches Feld geknüpft ist.

Anhand von Tabelle (45) wird nochmals deutlich, dass nur das Englische und Standarddeutsche in allen lexikalischen Feldern vorkommen. Das Englische verteilt sich vor allem auf den Bereich der undefinierten Insertionen (38,31%) und jenen aus dem kulturellen Bereich (18,31%). Das Standarddeutsche, Nicht-/Substandarddeutsche und das Schweizerdeutsche sind ebenfalls innerhalb des undefinierten Bereiches (73,39%, 83,67%, 55,10%) am frequentesten, im Bereich der Qualifikation am zweithäufigsten (8,47%, 8,16%, 20,41%). Das Spanische (60%), Rätoromanische (100%), Französische (33,33%) und Italienische (79,69%) werden vor allem als Ausdruck von Zuneigung verwendet. Die Verwendung der romanischen Sprachen für romantische Belange wurde bereits in Morel & Pekarek Doehler (2013) für das französische SMS-Korpus festgestellt (vgl. auch Cougnon 2011). Die beiden sms4science-Korpora verhalten sich diesbezüglich somit ähnlich. Das Italienische und Französische werden am zweithäufigsten für den undefinierten Bereich verwendet (9,38%, 22,22%). Das Spanische wird ferner für Ortsangaben (20%) verwendet, das Rätoromanische wird ausschließlich für den Ausdruck von Zuneigung verwendet. Andere Sprachen werden zu gleichen Teilen entweder für den kulturellen Bereich oder für den Ausdruck von Zuneigung verwendet (jeweils 37,5%), daneben auch noch für den undefinierten Bereich (25%). Piktografische Insertionen sind in erster Linie keinem lexikalischen Feld zuordenbar (43,33%). Falls ein lexikalisches Feld bestimmbar ist, so ist dies am ehesten das der Zuneigung, Orts-/Zeitangabe und der Qualifikation (jeweils 13,33%). Pseudosprachliche Insertionen sind ausschließlich im Bereich der Qualifikation, undefinierte ausschließlich im kulturellen Bereich zu finden. Diamorphe sind in 50% der Fälle keinem Bereich zuordenbar, in 50% der Verwaltung (N=2). Schweizerdeutsche Insertionen 2 sind in 55,1% ebenfalls keinem Bereich zuzuordnen, in 20,41% dem Bereich der Qualifikation (vor allem *gut*).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Cs in verschiedenen Sprachen sich hauptsächlich jeweils auf ein bis zwei dominante lexikalische Felder verteilen, wie es bei den kommunikativen Handlungen der Fall ist. Neben dem Englischen sind auch im Standarddeutschen alle lexikalischen Felder vorhanden.

Insgesamt sind neben dem Englischen alle vier Nationalsprachen bei den lexikalischen Feldern zu finden, die nächste Kontaktsprache, das Standarddeutsche, kommt am zweit-häufigsten vor.

3.3 Zitat-Funktion

Gumperz (1982) nennt die Wiedergabe eines Zitates als eine der kommunikativen Funktionen von CS. Auer (1995:119) und Sebba & Wootton (1998: 273f.) präzisieren hierbei, dass das Zitat nicht in der Ursprungssprache vorkommen muss, sondern dass der Sprecher auch eine andere Sprache für die Wiedergabe verwenden kann. In der vorliegenden Arbeit wird das Zitat als eine Funktion der codegeswitchten Elemente analysiert, nicht des CS an sich (vgl. § III.3.7). Mit einem Zitat wird von Seiten des Users auf etwas referiert, das außerhalb der SMS stattfindet oder existiert. Laut Duden Online ist das Zitat sowohl eine (als Beleg) wörtlich zitierte Textstelle (A) als auch ein bekannter Ausspruch oder ein geflügeltes Wort (B).

Im Korpus befinden 62 Cs, die als Zitate annotiert wurden. Davon sind 18 direkte Zitate, die durch Anführungszeichen oder andere Zeichen markiert sind. In 5 Fällen werden die Zitate durch Großschreibung des Cs hervorgehoben. Allerdings handelt es sich bei den Zitaten im Korpus nicht um Zitate im Sinn von (A), d.h. User geben nicht wortwörtlich wider, was eine Person gesagt oder geschrieben hat. Es wird vielmehr auf Eigennamen referiert oder auf Begriffe aus der Arbeitswelt, der Kommunikation oder dem TV. Diese werden in der Arbeit als mündliche oder schriftliche Zitate im erweiterten Sinn angesehen. Genauer betrachtet handelt es sich bei den Eigennamen um die Wiedergabe von Liedtiteln oder Liedtexten, Werbeslogans oder um Titel von TV-Shows. Darüber hinaus gibt es auch Sprichwörter im Sinne der Duden Definition (B). Im Folgenden werden verschiedene Beispiele für die einzelnen Kategorien erläutert.

Referenzen auf Liedtexte kommen in 14 von 62 Fällen vor, d.h. nach den allgemeinen Referenzen am zweithäufigsten. Dabei können die Liedtexte oder -titel im Original wiedergegeben werden:

242. Nei schatz ez chont grad to be with you im radio<3 ah ez fehlsch mer grad no meh:([...] (8604)
 ›Nein Schatz jetzt kommt gerade [gsw] mit dir zu sein [eng] im Radio<3 Ah jetzt fehlst mir gerad noch mehr:([gsw] [...]

In (242) wird explizit auf das Lied verwiesen (»to be with you« von der Band Mr. Big), das während der Redaktion der SMS im Radio läuft.

Liedtexte oder -titel können auch abgewandelt werden:

243. es wär nötig,und wie,abr spot&zkalt,die verdammte zeit is gegen uns!josity hat an der uhr gedreht,ez ish alles klar!wöt di au bi mir hal [...] (19516)
 ›Es wäre nötig,und wie,aber spät&zu kalt,[gsw]die verdammte Zeit ist gegen uns!Josy hat an der Uhr gedreht,[deu]jetzt ist alles klar!Will dich auch bei mir haben! [gsw] [...]

Der Originaltext des Liedes in (243) lautet: »Wer hat an der Uhr gedreht« (Der Rosarote Panther). Der User spielt hier mit dem Originaltext des Liedes, indem er die Frage, d.h. den Titel des Liedes, beantwortet: »Wer hat (...)?» - »Josy hat an der Uhr gedreht«. Ob der User von einem gemeinsamen Wissensrahmen ausgeht, ist hier ungewiss. Sollte er, so würde der Empfänger der SMS das Liedspiel erkennen. Sollte er nicht, so wäre es eine ledigliche Information. Auch in folgendem Beispiel wird zwar der Originaltitel eines Liedes verwendet, allerdings wird dies eingebettet in einen anderen Zusammenhang:

244. [...] Schön das du dä Heiri verabschiedä tuesch. I däm Sinn än guetä Tag mit Amazing Grace. Hdmfl :-) chuss (18437)
 ›[...] Schön, dass du den Heiri verabschieden tust. In dem Sinn einen guten Tag mit [gsw] wundervoller Würde. [eng] Habe dich mega fest lieb :-) Kuss [gsw]

In (244) wird anhand der Präpositionalphrase, die den Songtitel beinhaltet, der *guetä Tag* genauer beschrieben (auch andere Interpretationen sind möglich). Die wortwörtliche Bedeutung steht hier womöglich im Vordergrund. Durch die Anfangsgrßbuchstaben wird dennoch auf den Status als Eigennamen verwiesen. Der User spielt hier erneut mit dem Zitat, jedoch, aufgrund der syntaktischen und inhaltlichen Einbettung, anders als im vorherigen Beispiel.

Es lässt sich festhalten, dass die Zitate inhaltlich für sich allein stehen oder in einen weiteren Kontext eingebettet sein können, unabhängig davon, ob es sich bei den Cs um Alternationen, isolierte Items oder Insertionen handelt. (244) zeigt eine Einbettung, wohingegen (243) eine Alleinstehung zeigen.

In 6 Beispielen liegen Zitate aus Werbung, Fernsehserien, -shows oder -filmen vor. Auch hier liegen diese entweder in Originalform vor (vgl. 245, Zitat

aus dem Fernsehfilm »Mulan«, und 247, Name einer Talkshow) oder abgewandelt (vgl. 246, Zitat aus dem Fernsehfilm »Kevin allein zuhaus«). Sie können mehr (vgl. 247) oder weniger (vgl. 245, 246) syntaktisch eingebettet sein. Bei den Zitaten wird nicht auf den Film oder den Inhalt an sich referiert, sondern das Zitat wird in einem anderen Zusammenhang verwendet:

245. Schande über dich,schande über deine ahnen,schande über kuh:-D(kännsch mulan?).ich ha ebe no welle go schwümme,bis wän hesch den die wichtig vl? (17211)
 ›Schande über dich,Schande über deine Ahnen,Schade über Kuh:-D[deu] (Kennst Mulan?).Ich habe eben noch Schwimmen gehen wollen,bis wann hast denn die wichtige Vorlesung? [gsw]‹
246. Schlufi allein zu hause also...was hesch dir underdesse scho öppis znacht zämegstiflet? oder no immer am hungere? [...] (19487)
 ›Schlufi allein zu Hause also [deu]...was hast dir unterdessen schon etwas zu Abend zusammengesucht? Oder noch immer am Hungern? [gsw] [...]‹
247. Bella , alles meh als gern gscheh + eifach es mini-danke für dä megaschöni tag im feusisberg. Tschuldigung daßi so kurz abbunde gsi bi, isch ebe en kurzentschloßne entscheid gsi zum no rasch z'goh. Küßli + morn guet talk, talk... (8333)
 ›Schöne, [ita] alles mehr als gern geschehen + einfach ein Mini-Danke für den mega schönen Tag im Feusisberg. Entschuldigung, dass ich so kurz angebunden gewesen bin, ist eben eine kurzentschlossene Entscheidung gewesen um noch rasch zu gehen. Küsschen + morgen guten [gsw] talk, talk, talk... [eng]‹

In zwei Fällen kommen Sprichwörter vor:

248. Der frühe Vogel fängt den Wurm :-) senili Bettflucht ? :-D ihadimegaliäb :-) chuss (611)
 ›Der frühe Vogel fängt den Wurm :-) [deu] Senile Bettflucht ? :-D Ich habe dich mega lieb :-) Kuss [gsw]‹
249. Liebi céline,ou nei,das tuet mr so leid! [...] Es brucht ame efach sovil geduld,abr "geduld bringt rosen" !glg (16477)
 ›Liebe Céline,oh nein,das tut mir so leid ! [...] Es braucht manchmal einfach so viel Geduld,aber [gsw] "Geduld bringt Rosen" ![deu]Ganz liebe Grüße [gsw]‹

Das Sprichwort in (248) »Der frühe Vogel fängt den Wurm« bedeutet, dass man möglichst früh damit beginnen sollte, die anstehenden Dinge zu erledigen, und beinhaltet möglicherweise eine implizite Aufforderung von Seiten des Users (dieses Beispiel wird nochmals im folgenden Kapitel III.3.6, Bsp. 256, diskutiert). Das Sprichwort aus (249) »Geduld bringt Rosen« bedeutet Geduld führt zum Erfolg. Anhand der Sprichwörter möchte der User zum einen eine Botschaft vermitteln, zum anderen seine Kenntnis der deutschen

Sprichwörter demonstrieren. Auch die Verwendung von Liedtiteln oder -texten, Werbeslogans oder Titel oder Inhalten von TV-Shows dienen allesamt der Demonstration der Kenntnis über diese sowie dem Spiel mit diesen (inhaltlich und syntaktisch), was als »Bricolage« bezeichnet werden kann (vgl. § III.3.9).

Die Verwendung der Zitate kann als Intelligenztest für den Empfänger der SMS angesehen werden (vgl. Georgakopoulou 2011: 15): »It sets a play frame against a backdrop of shared assumptions, thereby inviting the addressees to search their repository of sociocultural knowledge and prove their group membership by accurately inferring what is being signalled.« Die Verwendung von Zitaten ist somit ein Mittel, für Sender und Empfänger, eine Gruppenzugehörigkeit anzuzeigen.

Darüber hinaus gibt es »einfache«, markierte (vgl. 250) oder unmarkierte (vgl. 251) Verweise:

250. I chum au nüme drus. Aber eis isch sicher: mir hend hüt vom 2-viertelvor 4i vorlesig im kol-f-NNN, ob matley oder dä ander. Morn hemer ka ta, stoht:"no seßion" (20)
 ›Ich verstehe es auch nicht mehr. Aber eines ist sicher: Wir haben heute von 2-viertel vor 4 Vorlesung im kol-f-NNN, ob Matley oder der andere. Morgen haben wir kein ta, steht:[gsw]"keine Sitzung" [eng]‹
251. Guete morge, schnupsidupsi, das tönt ja hammer! Das mitm tilted hani zwar nöd checkt, abr bin glich uuuu mega stolz uf dich!:) schlaf no gaaaaaaanz lang! Kuuuss (16893)
 ›Guten Morgen, Schnupsidupsi, das klingt ja hammer! Das mit dem [gsw] schräg [eng] habe ich zwar nicht verstanden, aber bin gleich sehr mega stolz auf dich!:) Schlafe noch ganz lang! Kuss [gsw]‹

In (250) liegt ein eindeutiges, auch als solches markiertes, Zitat vor. Es bezieht sich auf einen geschriebenen Hinweis (»keine Lehrveranstaltung«). In (251) liegt ein nicht markiertes Zitat vor. Der Empfänger muss gegenüber dem Sender der SMS *tilted* (»schräg«, Spielejargon) erwähnt haben, worauf der Sender nun Bezug nimmt.

In folgendem Beispiel referiert der User auf etwas, was der gemeinsamen Erlebniswelt von Sender und Empfänger der SMS anzugehören scheint.

252. my love..ich gah is bett.morn morge isch effzients arbetschribe agseit:-) was machsch du no? schöns usschlafte wünschti der morn. wär schön,na es good night zghöre hüt..ha mi aber übrigens über s verspätete sms hüt mittag glich no gfreut:-) guet nacht ksssss (15728)

›Mein/e Liebe/r..[eng]ich gehe ins Bett.Morgen am Morgen ist effizientes
Arbeitschreiben angesagt:-) Was machst du noch? Schönes Ausschlafen
wünsche ich dir morgen. Wäre schön,noch ein [gsw] gute Nacht [eng] zu
hören heute..habe mich aber übrigens über die verspätete SMS heute Mittag
trotzdem noch gefreut:-) Gute Nacht [gsw] Kuss [eng]«

Es ist nicht klar, ob es sich in (252) ausschließlich um einen Gutenachtwunsch handelt oder ob der Ausdruck noch andere Handlungen (wie z.B. Liebesbekundungen) miteinschließt. Indem der User den englischen Ausdruck verwendet, hebt er diesen von seinem eigenen Gutenachtwunsch am Ende der SMS ab.

Im letzten Beispiel (253) dieses Kapitels wird zwar ein Zitat markiert, durch einfache Anführungszeichen, jedoch ist das Zitat an sich keines. Mit den Anführungszeichen wird lediglich das CS hervorgehoben:

253. [...] Hei elichen (haha, das tönt wie'ehelichen'! [deu]:D), klar kummi höt
aabel;) ond früh ufstoh esch'fine for me'!;) küssli (21806)
›[...] Hi Elichen (haha, das klingt wie'ehelichen'!:D), klar komme ich heute
Abend!;) und früh aufstehen ist [gsw]'ok für mich'[eng]!;) Küsschen [gsw]«

In (253) liegt eine Parallelität zum Zitat in Beispiel (250) vor, das ebenfalls mit Anführungszeichen markiert ist, hingegen aber auch ein solches ist. Die Markierung oder Hervorhebung eines Cs durch Zeichensetzung ist im Korpus selten, wie auch die Markierung durch Großschreibung. Dies ist möglicherweise der Tatsache geschuldet, dass der Wechsel in einen anderen Code an sich schon der Emphase dient, eine zusätzliche Markierung oder Kontextualisierung somit überflüssig ist.

In allen Fällen (N=62) wird die ursprüngliche Sprache des Zitats verwendet. Der User variiert die Sprache also nicht. Im Falle von »einfachen« Zitaten ist dies einleuchtend, da der User das Verständnis des Gegenübers somit sichert. Würde er eine andere Sprache verwenden, so würde der Inhalt und die Intention möglicherweise nicht deutlich werden. Im Falle von Eigennamen wie Film- oder Liedtitel ist es in der Regel so, dass kein entsprechendes lexikalisches Pendant im Schweizerdeutschen existiert. Das CS kann in diesen Fällen als nicht funktional angesehen werden.

3.4 Die Analyse der SMS-Teile: Eröffnung, Zentrum, Schluss

Die Analyse der einzelnen Teile der SMS (Eröffnung, Zentrum, Schluss) soll einen weiteren Blick auf die Funktionen von CS ermöglichen, indem für CS typische Stellen indiziert werden. Bernicot et al. (2012) fassen die Forschungsergebnisse bezüglich der SMS-Teile in ihrer Arbeit zusammen (Ling 2005, Spagnoli & Gamberini 2007, Laursen 2005, Spilioti 2011) und betonen

die Wichtigkeit der SMS-Struktur im Hinblick auf bestimmte interaktionale Handlungen: Sie können Zeichen der Distanzierung vom Alltag sein, dienen der Markierung von formellen Beziehungen und sind Mittel zur Besänftigung in unangenehmen Kommunikationssituationen. Vor diesem Hintergrund wird davon ausgegangen, dass Cs, die in Begrüßungen und Verabschiedungen bzw. in der Eröffnung oder am Schluss vorkommen, diesen Effekt verstärken. Des Weiteren wird von der Hypothese ausgegangen, dass Cs am Beginn und Ende der SMS oft in Form von feststehenden Ausdrücken vorkommen (vgl. Treffers-Daller 1994) und dabei Teil eines »zyklischen« CS sind (vgl. Vold Lexander 2012), oder eines CS »on top« (Androutsopoulos 2013b). Bernicot et al. stützen sich auf die Kategorien von Herring (1996), um die Eröffnungen und Schlüsse in ihrem Korpus zu untersuchen. Sie definieren die Eröffnung und den Schluss folgendermaßen: »Openings and closings are addressed directly to the interlocutor; they are discursive markers indicating how the speaker situates him or herself to the addressee« (Bernicot et al. 2012: 1703). Die Eröffnung dient in erster Linie des gegenseitigen Grußes, die Schließung bzw. der Schluss der Verabschiedung. Der Hauptteil birgt die eigentliche Nachricht, es geht darin um das, was der User zu sagen hat. Knoblauch bezeichnet diesen als »Kern der Botschaft« (1995: 190).

Die Kategorie der Eröffnung betrifft im Korpus in erster Linie Begrüßungen in Form von Grußformeln oder Anreden. Aus kommunikativer Sicht handelt es sich um eine erste Kontaktaufnahme, durch die die hierarchische Position und der Grad an Intimität dem Empfänger gegenüber etabliert und ersichtlich werden. Laut Schmidt & Androutsopoulos (2004: 55f.) gilt »[i]nsbesondere [...] die Anrede als zentrale Ressource der ›Cordierung von Intimität‹ (Wyss 2000)«. Der Schluss dient zur Schließung der Botschaft und kann ein Grußwort, eine Liebesbotschaft, einen Wunsch oder einen Aufruf beinhalten. Oftmals beinhaltet er auch den Namen des Adressaten. Eröffnungen und Schließungen sind dichte Orte für Identitätsarbeit (Goffman 1967) und bieten sich für CS an. Die Funktion des CS liegt hier in der Emphase und der Erhöhung der Expressivität.

Folgende Beispiele veranschaulichen die Strukturierung der SMS, wie sie in MMAX2 annotiert wurde:

ciao stef,	= Eröffnung 1
hesch mis email becho? mir chönd eus au gern früener traffe, isch nume mol en vorschlag ,	= Hauptteil
cu soon,	= Schluss 2
gn8 (5809) ¹	= Schluss 1

Aight ju! Und wye sehts hüt mit game us? Bisch drbi? Vo 2-4?	= Hauptteil
Grz	= Schluss 2
Diego (12945) ²	= Schluss 1

Hey vivien!	= Eröffnung 1
alles paletti?	= Eröffnung 2
ebe,i chume de morn nid,dzit isch mer eifach zschad!:-(ehm i weler grupe bisch am di?bi ir 2.ha aber gschribe i wöu wächsle.	= Hauptteil
glg	= Schluss 2
pfus guet (6885) ³	= Schluss 1
<p>1 „Ciao Stef, hast meine E-Mail bekommen? Wir können uns auch gern früher treffen, ist nur einmal ein Vorschlag [gsw], wir sehen uns bald, [eng]gute Nacht [gsw, pikto]“. 2 „In Ordnung du! [eng] Und wie sieht es heute mit [gsw] Spielen [eng] aus? Bist dabei? Von 2-4? [gsw] Grüße [eng] Diego“. 3 „Hey Vivien! [gsw] alles paletti? [pseudo] Eben, ich komme dann morgen nicht, die Zeit ist mir einfach zu schade!:-(Ehm in welcher Gruppe bist du am Dienstag?Bin in der 2.Habe aber geschrieben ich will wechseln .Ganz liebe Grüße Schlafe gut [gsw].“</p>	

Es wird nun in einem ersten Schritt analysiert, wie viele Cs pro SMS-Teil vorliegen (Tab. 46):

Part	Cs N	Parts insgesamt N
Eröffnung Gesamt	310	1 112
Eröffnung 4	0	1
Eröffnung 3	2	8
Eröffnung 2	23	143
Eröffnung 1	285	961
Hauptteil	1 112	1 769
Schluss Gesamt	1 029	2 466
Schlusssteil 4	19	64
Schlusssteil 3	55	239
Schlusssteil 2	356	761
Schlusssteil 1	599	1 402

Part	Cs N	Parts insgesamt N
P.S.	19	40
undefiniert	5	11
Cs Gesamt	2 475	

Tab. 46: Cs je SMS-Part und SMS-Parts insgesamt (Leserichtung: vertikal)

Die erste Spalte benennt die jeweiligen SMS-Teile, die zweite die Anzahl der Cs und die dritte die Gesamtanzahl der SMS-Teile im analysierten CS-Korpus (1 771 SMS). Aus der Spalte der SMS-Teile wird ersichtlich, dass nicht jede SMS aus einer Eröffnung und/oder einem Schluss besteht. Lediglich 961 (54,26%) der 1 771 SMS enthalten eine Eröffnung und nur 1 402 (79,16%) einen Schlussteil.¹²⁵ 2 SMS enthalten kein Zentrum. Zu bedenken ist, dass diese Kategorien sich nicht ausschließen: Die 961 SMS, die mindestens eine Eröffnung enthalten, können jene von den 1 402 SMS inkludieren, die einen Schlussteil enthalten. Eine Suche mit ANNIS ergab, dass 838 SMS (47,32%) der 1 771 SMS sowohl eine Eröffnung als auch einen Schluss haben. Dies bedeutet, dass 123 SMS (961-838, 12,8%) eine Eröffnung und keinen Schluss haben und 564 SMS (1402-838, 40,23%) einen Schluss und keine Eröffnung. Das Auslassen oder Fehlen der Begrüßung scheint nicht untypisch für die SMS-Kommunikation zu sein. Auch Frehner (2008) fällt in ihrem englischsprachigen Korpus auf, dass häufig die Begrüßung fehlt. Dies bestätigen auch Androutopoulos und Schmidt (2004: 63). Das Fehlen der Begrüßung ist Ausdruck einer »always-here-never-away«-Haltung gegenüber Kommunikationspartnern. Thurlow (2003) spricht von »sense of perceptual contact«. Androutopoulos und Schmidt (2004: 64) interpretieren den Mangel an Begrüßungsformeln als Zeichen einer dichten Kommunikation. Beide Kommunikationspartner sind immer präsent, daher bedarf es keiner erneuten Begrüßung (und auch keiner Verabschiedung). Diese Annahme kann somit anhand der Daten bestätigt werden.

Auf den ersten Blick liegen die meisten Cs im Hauptteil vor (N=1 112), gefolgt vom Schluss (N=1 029). In der Eröffnung liegen nur 310 Cs vor. Da es jedoch insgesamt weniger Eröffnungs- als Schlussteile gibt, muss dieses Ergebnis relativiert werden. Im Verhältnis zur Anzahl der jeweiligen SMS-Teile kann dennoch festgehalten werden, dass in der Eröffnung im Verhältnis zur

125 Diese Zahlen entstammen aus der Anzahl der Parts (dritte Spalte) in Tabelle 46 unter »Eröffnung 1« und »Schlussteil 1«. Da Eröffnung und Schlussteil mehrere Eröffnungen (1-4) und Schlussteile (4-1) inkludieren können, jedoch im Falle der Existenz einer Eröffnung bzw. eines Schlussteils immer zuerst eine Eröffnung 1 bzw. ein Schlussteil 1 annotiert wurde, so sind Anzahlen der SMS insgesamt mit Eröffnungen oder Schlussteilen in diesen Zellen der Tabelle ersichtlich.

Gesamtanzahl an Parts weniger codegeswitcht wird (mindestens 27,88%) als im Schlussteil (mindestens 41,73%). Der Hauptteil enthält im Verhältnis zur Anzahl der absoluten Teile in mindestens 62,86% der Fälle ein CS, das P.S. in mindestens 47,5%. Auch der Chi-Quadrat-Test zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen den codegeswitchten SMS-Teilen und deren absoluter Anzahl. Die Verteilung der Cs auf die Eröffnung, das Zentrum, den Schluss und das P.S. ist nicht zufällig ($\chi^2=136.7229$, $p<.00001$, $df=3$). Allerdings gilt hier es zu bedenken, dass dies Mindest-Prozentangaben sind, da in einem SMS-Teil mehrere Cs vorkommen können, d.h. die Anzahl der SMS sinkt, der Prozentwert steigt dementsprechend. Es besteht somit keine 1:1-Relation zwischen Anzahl der Cs und Anzahl der Parts. Insgesamt gibt es 269 Fälle, in denen ein Part mehrere Cs enthält (diese wurden jedoch nicht weiter analysiert).

Da das Verhältnis zwischen Parts ohne und mit Cs nicht gleich ist, beziehen sich die folgenden Analysen deshalb ausnahmslos auf Verteilungen innerhalb eines SMS-Teils. Zuerst werden die Teile mit Cs im Hinblick auf die CS-Typen untersucht. Die Tabellen sind vertikal zu lesen, damit das Problem der ungleichen Verteilung von Eröffnungen und Schlüssen ausgeklammert werden kann.

CS-Typ	Eröffnung %	Hauptteil %	Schluss %	P.S. %
Alternation	15,81	33,45	39,94	57,89
Isoliertes Item	45,16	13,40	51,51	5,26
Insertion	38,39	53,15	8,45	36,84
undefiniert	0,65	0	0,10	0
Cs insgesamt (100%) N	310	1 112	1 029	19

Tab. 47: CS-Typ je SMS-Part in % (Leserichtung: vertikal)

Aus Tabelle (47) wird ersichtlich, dass die Eröffnung und der Schluss die meisten isolierten (inkl. der erweiterten) Items beinhalten (rosa hinterlegt). Ein Unterschied besteht in dem am zweithäufigsten vorkommenden CS-Typ. Bei der Eröffnung sind dies Insertionen, beim Schluss die Alternationen (grau hinterlegt). Der Hauptteil beinhaltet hingegen die meisten Insertionen (orange hinterlegt), ebenfalls gefolgt von den Alternationen (grau hinterlegt). Das P.S. beinhaltet am häufigsten Alternationen (gelb hinterlegt), gefolgt von Insertionen (grau hinterlegt). Der p-Wert ist kleiner als .00001 ($\chi^2=628.6403$, $df=6$, außer undefiniertem CS-Typ), d.h. es gibt einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den einzelnen Parts in Bezug auf die CS-Typen.

In Tab. 48 ist zu sehen, wie sich die Codes innerhalb der SMS-Teile verteilen:

Code	Eröffnung %	Hauptteil %	Schluss %	P.S. %
eng	27,10	45,32	44,51	42,11
deu	15,16	33,18	8,36	26,32
gda	4,19	6,74	14,77	10,53
ita	26,13	3,15	11,66	0
fra	7,74	3,96	6,41	5,26
spa	11,29	1,26	3,50	0
roh	1,61	0,18	0,19	0
oth	4,52	1,80	1,85	5,26
pseudo	0,97	0,72	0,19	0
pikto	0	1,08	6,90	0
mehrere	0	0,18	0	0
gsw	0,97	2,43	1,65	10,53
undefiniert	0,32	0	0	0
Gesamt (100%) N	310	1112	1029	19

Tab. 48: CS-Typ je SMS-Part in % (Leserichtung: vertikal)

Das Englische ist in allen Teilen populärste Sprache (rosa hinterlegt). Im Hauptteil, Schluss und im P.S. kommt es mit jeweils über 42% vor. In der Eröffnung ist es hingegen mit nur 27,1% am häufigsten. Mit 26,13% folgt dort das Italienische. Auch die anderen Teile unterscheiden sich in Bezug auf die zweithäufigste Sprache. Im Hauptteil und im P.S. sind dies das Standarddeutsche, im Schluss ist es das Nicht-/Substandarddeutsche (grau hinterlegt). Das Rätoromanische kommt zwar in Eröffnung, Hauptteil und Schluss vor, jedoch nur sehr sporadisch (unter 2%). Das Französische kommt ebenfalls in allen SMS-Teilen vor, jedoch mit jeweils nur unter 8%. In der Eröffnung kommt es am häufigsten vor (7,74%), im Hauptteil am seltensten (3,96%). Diamorphe kommen nur im Hauptteil der SMS vor (0,18%), der piktografische Code nur in Hauptteil und Schluss, innerhalb des Schlusses am häufigsten mit 6,9%. Wenn man die undefinierten Sprachen außer Acht lässt, so werden nur im Hauptteil alle Sprachen codegeswitcht (N Sprachen=12), im Schluss werden alle bis auf die Diamorphe verwendet, in der Eröffnung alle bis auf Piktogramme und Diamorphe. Im P.S. werden nur 6 Sprachen verwendet. Statistisch gesehen ist die Verteilung der SMS-Teile je Sprache sehr signifikant ($\chi^2=387.7424$, $p<.00001$, $df=12$, für den Test verwendete Sprachen: gda, deu, ita, fra, eng).

Wie verteilen sich die kommunikativen Handlungen der Alternationen und isolierten Items auf die jeweiligen SMS-Teile?

Kommunikative Handlung	Eröffnung %	Hauptteil %	Schluss %	P.S. %
Verabschiedung	0	0,58	89,38	8,33
Begrüßung	64,40	0,38	0	0
Feststellung	1,05	20,92	0,42	50,00
Aufforderung	0,52	9,60	4,56	8,33
(Glück-)Wunsch	2,62	9,02	4,03	8,33
Antwort	0	15,36	0,11	0
Frage	7,85	10,17	0	0
Ausruf	0	12,28	0	0
Anrede	21,99	1,15	0,53	0
undefiniert	1,05	7,87	0,21	0
Dank	0	4,03	0,11	16,67
Sich entschuldigen	0,52	2,30	0,11	8,33
Jmd. entschuldigen	0	2,30	0	0
Zeitangabe	0	1,15	0,11	0
Ortsangabe	0	0,96	0,11	0
Versprechen	0	1,15	0	0
mehrere	0	0,38	0,32	0
Einladung	0	0,38	0	0
Gesamt (100%) N	191	521	942	12

Tab. 49: Kommunikative Handlung je SMS-Teil in % (Leserichtung: vertikal)

Werden nun um die kommunikativen Handlungen in den jeweiligen SMS-Teilen betrachtet, so wird aus Tabelle (49) deutlich, dass nicht alle Handlungen in allen SMS-Teilen zu finden sind. Nur der Hauptteil beinhaltet alle Funktionen, jedoch sind hier 2 Fälle einer Begrüßung und 3 einer Verabschiedung dabei, die im Normalfall an die Eröffnung bzw. den Schluss gebunden sind.¹²⁶ In der Eröffnung werden 7 von 16 (außer undefinierte und mehrere) kommunikative Handlungen codegeswitcht, im Schluss 10 von 16, im P.S. 6 von 16. Wie zu erwarten, finden sich in der Eröffnung am häufigsten Begrüßungen (64,4%, rosa hinterlegt), gefolgt von Anreden (grau hinterlegt), welche ebenfalls typisch für die Position der Eröffnung sind (21,99%). Gemäß dem Pareto-Prinzip sind 20% der Grundmenge für 80% der Ergebnisse verantwortlich sind (nach Vilfredo Pareto). Somit kann hier gesagt werden, dass weniger als 20%

126 2 Fälle von Begrüßungen stellt die Alternation *welcome back* dar, 3 Fälle der Verabschiedung stellen Fälle dar, in denen sich verabschiedet wird, worauf jedoch nochmals ein Hauptteil folgt. Die codegeswitchte Verabschiedung erfolgt also nicht im Schluss der SMS, sondern im Hauptteil.

der kommunikativen Handlungen (Begrüßung und Anrede, 2 von insgesamt 18 Funktionen) über 80% der Ergebnisse (insgesamt 86,39%) in der Eröffnung ausmachen, diese somit als Haupthandlungen zu bezeichnen sind. Im Hauptteil der SMS befinden sich in erster Linie Feststellungen (20,92%), gefolgt von Antworten (15,36%). Feststellungen dienen dem Ausdruck eines Sachverhaltes. Dieser kann als Kernbotschaft bezeichnet werden, weshalb Feststellungen häufig im Hauptteil der SMS zu finden sind. Auch Antworten sind typisch für SMS-Kommunikation. Sie sind bedingt durch die Kommunikation mit einer anderen Person. Der User kann sich positionieren und agiert durch Antworten oder (Nicht-)Einverständnis auf eine zuvor gestellte Frage. Im Schluss kommen wie erwartet in erster Linie Verabschiedungen vor (89,38%), mit deutlich geringerem Anteil (4,56%) am zweit häufigsten Aufforderungen. Auch diese Funktionen sind Ausdruck der dialogischen Interaktion. Im P.S. kommen mit 50% am häufigsten Feststellungen vor, in 16,67% der Fälle ein Dank. Auch die Feststellung könnte als spezifisch für das P.S. bezeichnet werden, da das P.S. dem Hinzufügen von neuer Information dient.

Die Verteilung der fünf frequentesten kommunikativen Handlungen (Verabschiedung, Begrüßung, Feststellung, Aufforderung, (Glück-)Wunsch) auf die SMS-Teile ist sehr signifikant ($\chi^2=2054.6211$, $p < .00001$, $df=12$).

Insgesamt scheinen die am häufigsten codesgeschwitchten Funktionen allesamt charakterisierend für die SMS-Kommunikation zu sein, d.h. für die dialogische Interaktion mit dem Gegenüber. Zudem sind Begrüßung, Anrede, Verabschiedung und Danksagung allesamt phatische Funktionen, die der Instandhaltung des sozialen Kontaktes mit dem Gegenüber dienen.

Welche lexikalischen Felder sind in welchem SMS-Teil zu finden?

Lexikalisches Feld	Eröffnung %	Hauptteil %	Schluss %	P.S. %
undefiniert	17,65	58,57	31,03	42,86
Zuneigung	74,79	2,72	19,54	0
Kultur	5,88	10,36	1,15	28,57
Zeitangabe	0	7,81	18,39	0
Qualifikation	0	5,77	27,59	14,29
Ortsangabe	1,68	7,81	2,30	14,29
Kommunikation und Technologie	0	5,94	0	0
Verwaltung	0	1,02	0	0
Gesamt (100%) N	119	589	87	7

Tab. 50: Lexikalisches Feld je SMS-Teil in % (Leserichtung: vertikal)

In Anbetracht der lexikalischen Felder der Insertionen fällt in Tabelle (50) auf, dass, wie bei den kommunikativen Handlungen, nur im Hauptteil der SMS alle lexikalischen Felder vorhanden sind. Insertionen aus dem Bereich der Kommunikation und Technologie sowie der Verwaltung kommen ausschließlich nur im Hauptteil vor. In der Eröffnung finden sich am häufigsten Insertionen aus dem Bereich der Zuneigung (74,79%, rosa hinterlegt), gefolgt von undefinierten (17,65%, grau hinterlegt). Die undefinierten Bereiche sind in den anderen SMS-Teilen am frequentesten, vor allem im Hauptteil (58,57%, orange hinterlegt). Im Hauptteil und im P.S. sind Insertionen aus dem Kulturbereich am zweifrequentesten (10,36% und 28,57%, grau hinterlegt), im Schluss sind Insertionen aus dem Bereich der Qualifikation am zweithäufigsten (27,59%, grau hinterlegt). Dort scheinen auch affektive Insertionen (lexikalisches Feld: Zuneigung) relevant zu sein (19,54%).

Die (relative) Häufigkeit von Insertionen aus dem Bereich der Zuneigung in der Eröffnung und im Schluss geht einher mit der These, dass Eröffnungen und Schließungen Stellen sind, an denen die User sich gegenüber der anderen Person positionieren. Da SMS-Partner in der Regel aus dem familiären Umfeld oder Freunde sind, liegt die Verwendung von affektiven Ausdrücken nahe. Im Hauptteil der SMS sind die lexikalischen Felder oftmals nicht zuordenbar. Falls sie dies sind, überwiegt der Bereich der Kultur. Die Verteilung der lexikalischen Felder und der SMS-Teile (außer P.S.) ist sehr signifikant ($\chi^2=251.5209$, $p<.00001$, $df=8$, für die lexikalischen Felder Zuneigung, Qualifikation, Kultur, Zeit-, Ortsangabe).

Abschließend werden noch zwei weitere Fragen diskutiert:

1) Kommen Cs eher innerhalb von Parts oder eher am Rande vor?

Für diese Untersuchung wurde mithilfe des Suchprogramms in ANNIS nach Cs gesucht, die mit dem Anfang oder Ende eines Parts zusammenfallen. Die Suchsyntax lautete folgendermaßen:

<code>part=/.+/&</code>	(»Suche mir alle Parts
<code>cs_type=/.+/&</code>	(und alle CS-Typen,
<code>#l_l_#2 bzw. #l_r_#2</code>	(wobei der linke bzw. rechte Rand der Parts und der CS-Typen identisch sein muss«)

Daraus ergaben sich 1 337 Cs in 1 165 SMS (Anfang) sowie 762 Cs in 709 SMS (Ende), wobei der Großteil der Fälle sich überschneidet. Dies bedeutet, dass in mindestens 54,02% (1 337 von 2 475 Cs) der Fälle ein Cs am Rande eines Parts liegt und somit einen Übergang zum anderen Part markiert. Diese Markierung

kann der Strukturierung der SMS dienen, womit eine Funktion von CS aus der Literatur (Gesprächsstrukturierung, Auer 1984) bestätigt werden kann.

2) Kommen Cs prinzipiell am Anfang oder am Ende der SMS vor, unabhängig von den SMS-Teilen?

Aus Tabelle (46) wurde ersichtlich, dass Cs am häufigsten im Hauptteil der SMS vorkommen. Allerdings kann eine SMS auch direkt mit dem Hauptteil beginnen oder enden (ohne Eröffnung oder Schluss). Daraus ergibt sich die Frage, wie die Verteilung aussieht, wenn nur Anfang und Ende der SMS betrachtet werden, unabhängig von den SMS-Teilen. Möglicherweise zeigt sich dann, dass Cs prinzipiell am Anfang und Ende einer SMS vorliegen, dies also unabhängig von der kommunikativen Funktion (aufgrund derer die SMS-Teile annotiert wurden), für Cs gute Positionen sind. Eine Konzentration in der Mitte der SMS könnte Hinweis darauf sein, dass die User zuerst eine Basis-sprache etablieren möchten, das Schweizerdeutsche, bevor sie einen anderen Code verwenden. Folgende Tabelle (51) zeigt die Verteilung der Cs am Anfang, in der Mitte und am Ende der SMS:

	N	%
Cs in der Eröffnung	310	
Cs am Anfang insgesamt	316	17,84 (von N=1 771)
Cs am Anfang = Zentrum	146	18,20 (von N=802)
Cs am Anfang = Eröffnung 1	165 ¹	17,26 (von N=956)
SMS mit direkter Eröffnung	956	53,98 (von N=1 771)
SMS mit direktem Hauptteil	802	45,29 (von N=1 771)
Cs im Hauptteil	1 112	
Cs am Anfang = Zentrum	146	13,13 (von N=1 112)
Cs am Ende = Zentrum	17	1,53 (von N=1 112)
Cs im Schluss	1 029	
Cs am Ende insgesamt	461 in 450	25,41 (von N=1 771)
Cs am Ende = Zentrum	17	4,70 (von N=362)
Cs am Ende = Schluss	438 in 429	30,45 (von N=1 409)
SMS endet mit Schluss	1409	79,56 (von N=1 771)
SMS endet mit Zentrum	362	20,44 (von N=1 771)
SMS insgesamt	1 771	
1 Die Summe der Cs der SMS, die direkt mit dem Zentrum (N=146) oder tatsächlich mit der Eröffnung (N=165) beginnen, ist nicht 316 (Cs am Anfang insgesamt) sondern 311, da hier 5 undefinierte Fälle vorliegen. Selbiges gilt für Cs am Ende der SMS.		

Tab. 51: CS am Anfang, in der Mitte, am Ende der SMS

Insgesamt liegen 802 SMS vor, die direkt mit dem Hauptteil beginnen, d.h. keine Eröffnung haben. Die restlichen 956 SMS (die Zahlen stammen aus ANNIS, Ergebnis aufgrund weniger Doppelannotation und undefinierter Fälle nicht 100%) beginnen mit einer Eröffnung. Wie bereits angesprochen, ist das Auslassen der Begrüßung nicht untypisch in SMS-Kommunikation. Diese Annahme spiegelt sich auch im Korpus wider, in dem 45,29% der 1 771 SMS direkt mit dem Hauptteil der SMS beginnen. Insgesamt gibt es 316 Cs (=316 SMS), die direkt am Anfang stehen. 146 SMS davon beginnen mit dem Hauptteil und einem Cs, 165 mit einer Eröffnung und einem Cs. Das bedeutet: 18,2% der SMS (von N=802), die mit einem Hauptteil beginnen, haben auch ein Cs direkt am Anfang. 17,26% der SMS (von N=956), die mit einer Eröffnung beginnen, haben ein Cs direkt am Anfang. Die Prozentzahlen unterscheiden sich nicht wesentlich, d.h. es scheint nicht ausschlaggebend zu sein, ob eine Eröffnung oder ein Hauptteil vorne ist. Allein die Position an sich könnte somit die Möglichkeit für ein CS bieten. Der p-Wert bestätigt diese Annahme: Er liegt bei 0.665453 ($\chi^2=0.187$, $df=1$). Einbezogen wurden Cs, die sich am Anfang der SMS befinden und Eröffnung oder Hauptteil sein können sowie die Anzahl der SMS mit direkter Eröffnung und direktem Hauptteil. Dies bedeutet, dass die Verteilung der Cs hinsichtlich Eröffnung und Hauptteil sich nicht signifikant von der Verteilung der SMS hinsichtlich des Beginns mit einer Eröffnung oder einem Hauptteil unterscheidet.

Sofern die SMS mit dem Hauptteil beginnen oder enden, liegen 13,13% der Cs im Hauptteil direkt am Beginn der SMS, nur 1,53% liegen direkt am Ende der SMS. Innerhalb des Hauptteils scheinen die Cs somit am ehesten nicht am Rand zu liegen und falls doch, dann eher am Beginn als am Ende. 362 SMS hören mit einem Hauptteil auf, d.h. diese haben keinen Schluss. Die restlichen 1 409 SMS enden mit einem Schluss. Das Beenden einer SMS mit einem Schluss, d.h. einer Verabschiedung oder Ähnlichem, scheint somit geläufiger zu sein (79,56%) als nach dem Hauptteil aufzuhören (20,44%). Insgesamt scheint die Auslassung der Eröffnung (45,29%) geläufiger zu sein als die Auslassung der Schließung. In Summe gibt es 461 Cs in 450 SMS, die direkt am Ende der SMS stehen. 17 SMS enden davon mit einem Hauptteil, 438 Cs in 429 SMS mit einem Schluss. Das bedeutet, dass 30,45% der SMS (von N=1 409), die mit einem Schluss enden, auch ein CS direkt am Ende haben. 4,7% der SMS (von N=362), die mit einem Zentrum aufhören, haben ein CS direkt am Ende. Im Gegensatz zum Beginn der SMS ist hier die Verteilung sehr signifikant, der p-Wert beträgt 0 ($\chi^2=71.4988$, $df=1$). Dies bedeutet, dass der SMS-Teil hier ausschlaggebend dafür sein könnte, ob ein CS stattfindet oder nicht.

Insgesamt liegen in 56,75% der SMS die Cs nicht am Rande der SMS (100% - 17,84% der Cs am Anfang - 25,41% der Cs am Ende der SMS). Hinsichtlich der Verteilung von Eröffnung, Hauptteil und Schluss (12,53% aller Cs in der Eröffnung, 44,93% im Hauptteil, 41,58% im Schluss) ist der Unterschied sehr signifikant ($\chi^2=125.8768$, $p<.00001$, $df=2$). Es lässt sich also festhalten, dass die Ergebnisse unterschiedlich sind, je nachdem, ob man die neutrale Position des Cs oder dessen kommunikative Funktion, respektive den SMS-Teil, betrachtet.

3.5 Spezifität von Codeswitching im Rahmen der SMS-Kommunikation

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, warum bestimmte kommunikative Funktionen und lexikalische Felder möglicherweise spezifisch für die SMS-Kommunikation sind. Die einzelnen Kategorien wurden einerseits anhand der bestehenden Literatur aufgenommen, andererseits aufgrund der Daten konstruiert bzw. ergänzt.

Innerhalb der kommunikativen Funktionen gibt es affektive Ausdrücke, die einerseits entweder nur ein Teil der Alternation sind und somit einer übergeordneten kommunikativen Funktion dienen, oder die andererseits, wie die isolierten Items, eine eigene Proposition haben und somit nicht nur Affektivität ausdrücken, sondern auch aus pragmatischer Sicht beispielsweise eine Verabschiedung. Jene affektive Ausdrücke wurden als »(sehr) emotional« annotiert. Ebenfalls als emotional annotiert sind Ausrufe wie *omg* oder *lol* oder Anreden wie *bella*.

Als Kriterium gilt der Ausdruck einer Gemütsregung, eines Seelenzustandes oder einer Gefühlswelt, in Bezug auf den Absender und/oder Empfänger der SMS. Insgesamt wurden 825 Alternationen und isolierte Items als sehr emotional getaggt (unabhängig von deren kommunikativen Funktion). Von 1 673 Alternationen und isolierten Items insgesamt sind somit 49,31% emotional. Bei den Insertionen ($N=802$) kommen hingegen nur in 15,21% der Fälle affektive Ausdrücke vor. Es kann also festgehalten werden, dass Alternationen insgesamt öfter Affektivität ausdrücken als Insertionen. Zusammen mit den Insertionen, die dem lexikalischen Feld der Zuneigung angehören, finden sich somit insgesamt 947 emotionale Cs, die 38,23% der gesamten CS ausmachen.

Die Verwendung von affektiven Cs wird als Ressource gesehen, die Expressivität der Nachrichten zu erhöhen (vgl. Morel & Pekarek Doehler 2013). Nach Pekarek Doehler (2011) ist der Ausdruck von Intimität und Affektion oft verbunden mit CS in Begrüßungen, Verabschiedungen und Entschuldigungen (allesamt phatische Funktionen), wobei dem CS ebenfalls eine expressive Funk-

tion zugesprochen werden kann. Was die affektiven Alternationen betrifft, so befinden sich diese in der Tat mehrheitlich im Schluss der SMS (N=686, 41%). In der Eröffnung befinden sich nur 2,81% (N=47). In Anbetracht der kommunikativen Handlungen finden sich, entsprechend der prozentualen Anteile der emotionalen kommunikativen Handlungen im Schluss, die meisten in der Verabschiedung. An zweiter Stelle folgt, jedoch mit unter 7%, eine nicht phatische Handlung, die des Ausrufs. Folgende Tabelle (52) zeigt die Verteilung der kommunikativen Handlungen auf das Attribut der Emotionalität:

Kommunikative Handlung	Emotional N	Sehr emotional N	Gesamt N	Gesamt %
Feststellung	13	10	23	2,79
(Glück)Wunsch	1	1	2	0,24
Aufforderung	1	0	1	0,12
Dank	1	0	1	0,12
Ausruf	27	24	51	6,18
Verabschiedung	212	478	690	83,64
Begrüßung	0	22	22	2,67
Anrede	0	29	29	3,52
Entschuldigung s.s.	0	5	5	0,61
mehrere	0	1	1	0,12
Gesamt	255	570	825	100,00

Tab. 52: Verteilung der Emotionalität je kommunikativer Handlung (Leserichtung: vertikal)

Von den 122 Insertionen, die Affektivität ausdrücken, befinden sich insgesamt 106 (86,89%) in der Eröffnung oder am Schluss der SMS. Diese teilen sich auf in 73% in der Eröffnung und 14% im Schluss.

Intimität und Zuneigung sind in SMS-Kommunikation sehr wichtig, da die User im Normalfall räumlich getrennt sind. Mithilfe von affektiven Ausdrücken ist es Usern möglich diese Distanz zu überbrücken und den Eindruck zu vermitteln, räumlich nah zu sein (»sense of perceptual contact«, Thurlow 2003).

Neben dem Ausdruck von Intimität und Zuneigung spielt auch der Ausdruck von Raum und Zeit eine wichtige Rolle in der SMS-Kommunikation (vgl. Morel & Pekarek Doehler 2013). Die Angabe eines räumlichen und/oder zeitlichen Kontextes ist ebenfalls vor dem Hintergrund der zeitlichen (asynchrone Kommunikation) und räumlichen Gegebenheiten (Distanz von Sender und Empfänger) von SMS-Kommunikation relevant (ibid). Sie dient der Lokalisierung des Senders und des Empfängers, was auch in anderen Kontexten beschrieben wurde (Lüdi & Py 2003), und betont die gemeinsame Erlebniswelt

(vgl. Pekarek Doehler 2011: 64). Die User verdeutlichen durch diese Cs ihr Globetrotter-Leben (Morel & Pekarek Doehler 2013) und zeigen sich zu einer Gemeinschaft zugehörig, die keine geografischen (und sprachlichen) Grenzen kennt. Der Gebrauch des Englischen, als transterritoriale Sprache, verstärkt dieses Streben nach einer transzendenten Räumlichkeit und Zeitlichkeit. Im schweizerdeutschen CS-Korpus kann zwar die Popularität des Englischen bestätigt werden, die Indexierung von Ort und Zeit scheint jedoch nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Bei Alternationen und isolierten Items werden nur in jeweils 0,42% der Fälle (N=7 von N=1 671) ein Ort oder eine Zeit indexiert, bei Insertionen sind zumindest 6,36% (N=51 von N=802) der Insertionen Ortsangaben und 7,73% (N=62 von N=802) Zeitangaben. Im Verhältnis zu den anderen kommunikativen Handlungen und lexikalischen Feldern sind diese Zahlen jedoch als marginal anzusehen.

3.6 Die inhärenten Bedeutungen von Codes und ihre Konnotationen

Im Gegensatz zu Auer (1984), der die Bedeutung von Codes im Gespräch als emergent ansieht, ordnen Gumperz (1982), Myers-Scotton (1993a) oder Heller (1988) den einzelnen Codes stabile Werte zu, auf die die User zurückgreifen. Es soll nun überprüft werden, ob letztere Ansicht anhand der vorliegenden Daten bestätigt werden kann.

Bereits in Kapitel III.3.2 wurde ersichtlich, dass beispielsweise den romanschen Sprachen die Funktion der Sprachen für romantische Anlässe attribuiert werden kann. Im Folgenden sollen nun qualitativ weitere Beispiele betrachtet werden, aus denen hervorgeht, dass die Codes inhärente Werte haben oder Konnotationen, die die User ausschöpfen. Dabei spielen auch Vorurteile und Klischees gegenüber ethnischen Gruppen und Sprachen eine Rolle.

In folgendem Beispiel (254) liegt ein metalinguistischer Diskurs vor, wobei das Französische konnotiert zu sein scheint mit Wichtigkeit, Prestige und Eleganz:

254. Hey ruiiise WicKsr :-D I gratulier der ganz fescht zum Gebori! Do bruchts fasch es JOYEUX ANNIVERSAIRE :-D Wönsch der es Läbe voller Fajitaswese, Schoggiräge und Raclette-See :-D Und hebsch chli Sorg well jo... besch nöme Zwänzgi :-D Ha di gärn! KnuddleL (SMS 18020)
 ›Hey Riesenwickser :-D Ich gratuliere dir ganz fest zum Geburtstag! Da braucht es fast ein [gsw] Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag :-D [fra] Wünsche dir ein Leben voller Fajitaswesen, Schokoladenregen und Raclette-Seen :-D Und habe ein wenig Sorge weil ja... bist nicht mehr zwanzig! :-D Hab dich gern! Knuddle [gsw]‹

Auch dieses Beispiel ist als Zitat zu deuten, welches markiert ist durch Großschreibung. Die Konnotation des Codes wird deutlich gemacht durch den metalinguistischen Kommentar (*Do bruchts fasch es*). Die Bedeutung des Codes mag zwar inhärent sein (das Französische als wohlklingende Sprache einer Kulturnation mit Prestige und Eleganz), wird aber auch durch den Kontext (metasprachlicher Kommentar) kokonstruiert. Der Sprachwechsel an sich scheint hier nur eine sekundäre Rolle zu spielen.

Im folgenden Beispiel (255) wird *HALBIACHTI* mit *19.30UHR* kontrastiert:

255. Gasch ufs halbi bähndli?falls scho:ich bin dän im vordärstä wage. Lg,bis hüt abig,HALBI ACHTI!19.30UHR! ...;-) (4882)
 ›Gehst auf das Halb-Bähnchen?Falls schon:ich bin dann im vordersten Wagen. Liebe Grüße,bis heute Abend,halb acht![gsw]19:30Uhr![deu] ...;-)‹

In (255) liegt nicht nur ein Cs ins Standarddeutsche vor, sondern auch ein Switch in das standarddeutsche Zahlenformat. Der Switch ins Standarddeutsche dient der Klarheit, der User möchte sicher gehen, dass der Adressat seine Botschaft versteht. Das Standarddeutsche ist hier möglicherweise konnotiert mit Eindeutigkeit oder gar Pedanterie, wobei der Kontrast durch den Kontext (hier das CS) verstärkt wird.

256. Buon giorno! Morgenstund hat Gold im Mund!:-) bisch uf? Wünsch dir ganz en schöne Tag! (3922)
 ›Guten Morgen! [ita] Morgenstund hat Gold im Mund!:-) [deu] Bist auf? Wünsche dir einen ganz schönen Tag! [gsw]‹

In (256) verwendet der User das standarddeutsche Sprichwort »Morgenstund hat Gold im Mund«. Dies trägt aufgrund seiner Sprichworthaftigkeit eine eigene Bedeutung: Man solle möglichst früh damit beginnen, die anstehenden Dinge des Tages zu erledigen. Das Sprichwort an sich beinhaltet möglicherweise auch eine direkte Aufforderung von Seiten des Absenders. Gleichwohl zeichnet sich der User mit der Verwendung mit sprachlichem und kulturellem Wissen aus.

257. Aight! D'cordey flüchtet morn uf'frankreich', somit nur ich do.. M'jeanpi könntmes no mitteile. [...] (8595)
 ›In Ordnung! [eng] Der/die Cordey flüchtet morgen auf'Frankreich', somit nur ich da.. Dem Jeanpi könnten wir es noch mitteilen. [gsw] [...]‹

Auch in (257) zeigt der User sein sprachliches und kulturelles Wissen: Er imitiert die französische Aussprache deutscher Lexeme und mockiert sich gleichermaßen ein wenig. Das Wort selbst (*frankreich*) ist Auslöser für die Imi-

tation. Bei der Imitation eines anderen Lexems wäre die Allusion womöglich nicht so deutlich.

Wie anhand dieser Beispiele zu sehen ist, kann die inhärente Bedeutung des Codes eine Rolle beim CS spielen. Dennoch spielt oftmals auch der Kontext eine Rolle, d.h. beide Ebenen wirken nicht immer unabhängig voneinander. User spielen mit diesen Codes und deren Werten und setzen sie in kreativer Weise ein.

Die Häufigkeit der englischen Cs weist auf die Relevanz dieser Sprache für CS in SMS-Kommunikation hin. Bei Analyse der englischen Cs fällt auf, dass diese oftmals einem gewissen »Jargon« angehören. Dies untersuchten Morel & Pekarek Doehler (2013) bereits für das französische SMS-Korpus und fanden heraus, dass sich die CS-Typen meist auf isolierte Items oder sehr kurze Alternationen beschränken und es sich oftmals um internationale und formelhafte Ausdrücke oder Floskeln handelt, die vor allem mit Mobilität, Coolness und Kosmopolitität konnotiert sind (vgl. Morel & Pekarek Doehler 2013: 29). Sie zeigen hierfür Beispiele aus dem Bereich der Zeit- und Ortsangabe, der Kommunikationskanäle und des Freizeittalks. Sie schlussfolgern, dass diese Cs bezeichnend sind für User, die einer sprachübergreifenden und globalisierten Gemeinschaft angehören wollen. Die Dominanz von kurzen Alternationen und isolierten Items kann für das vorliegende Korpus bestätigt werden, allerdings scheinen die Orts- und Zeitangabe sowie die Kommunikationskanäle, im Gegensatz zu anderen Bereichen, nicht wesentlich zu sein. Für das vorliegende Korpus bezeichnende englische Cs sind folgende: *afterhour*, *b-day*, *Beer-Pong*, *BYOB* (*bring your own booze*), *rösh houör*, *fresh*, *relaxed*, *easy peasy*, *to easy chill*.

Diese Begriffe bezeichnen allesamt Aktivitäten, die den Freizeitbereich oder den »Lifestyle« betreffen oder dem Ausdruck von Coolness dienen. Des Weiteren sind englische Anreden oder Bezeichnungen typisch: *Babe*, *bitch*, *bro*, *buddy*, *dude*, *honey*, *sis*, *sweety*

Zudem sind Beispiele von emblematischem Cs zu finden: (Happy) birthday, lol, omg, wtf, BF, Thx, Lu, Cu, Mu, hug, kiss, greets, peace

Diese Cs sind äußerst frequent im Korpus, kommen meist in Form von isolierten Items vor und sind zudem oftmals an bestimmte Positionen innerhalb der SMS gebunden (letzte 7 Beispiele an die Verabschiedung). Diese englischen Cs sind auch im Englischen weit verbreitet und scheinen internationalisiert zu sein.

Mit der Verwendung der englischen Ausdrücke illustriert der User somit auch im vorliegenden Korpus seine Weltgewandtheit und seine »glokale« Iden-

tität (vgl. Androutsopoulos 2007b: 222ff.). Die vor allem kurzen Cs können als Instanzen von minimalem Bilingualismus gedeutet werden, die oftmals durch eine nur eingeschränkte Sprachkompetenz bedingt sind und eher die symbolische als referenzielle Funktion einer Sprache ausschöpfen (Androutsopoulos 2007b: 214)

3.7 Funktionen von Codeswitching

Wie bereits erwähnt, wird bei den Funktionen von CS zwischen Rahmung (1), Kommentar oder Titel (2), Erhöhung der Referenzialität, Authentizität oder Indexikalisierung (3) und Emphase oder Expressivität (4) unterschieden. (1) und (2) sind diskursstrukturierende Funktionen, die der sequenziellen Kontrastierung von Diskursabschnitten dienen, während (3) und (4) sich mehr auf die Ebene der Interaktion zwischen den Usern beziehen (vgl. Bucher 2015).

Folgende Tabelle (53) zeigt die Verteilung der Cs je Funktion auf die lexikalischen Felder der Insertionen, auf die kommunikativen Handlungen der Alternationen und der (erweiterten) isolierten Items sowie die Verteilung auf die verschiedenen CS-Typen. Jede einzelne Verteilung (Lexikalisches Feld, Kommunikative Handlung, CS-Typ) zeigt signifikante Werte (alle p-Werte < .00001) in Bezug auf die vier Funktionen, d.h. die Verteilung ist nicht zufällig (die einzelnen Werte finden sich im Anschluss an Tabelle 53 wider).

Die Werte für die einzelnen Unabhängigkeitstests lauten wie folgt:

Für das lexikalische Feld: $\chi^2=93.8775$, $p<.00001$, $df=4$, Variablen sind die 5 am häufigsten vorkommenden lexikalischen Felder (ohne undefiniert) und die Funktionen Expressivität und Referenzialität (die Anzahl der Vorkommen der diskursstrukturierenden Funktionen ist zu gering).

Für die kommunikative Handlung: $\chi^2=141.8873$, $p<.00001$, $df=4$, Variablen sind die 5 am häufigsten vorkommenden kommunikativen Handlungen sowie die Funktion auf Diskursebene (Werte der Funktionen Expressivität und Referenzialität addiert) und auf Interaktionsebene (Werte der Funktionen Rahmung und Kommentar addiert).

Für CS-Typen: $\chi^2=401.9018$, $p<.00001$, $df=9$, alle Variablen.

Im Folgenden werden Beispiele für die vier definierten Funktionen qualitativ und quantitativ vorgestellt und diskutiert.

	Expressivität N	Referenzialität N	Rahmung N	Kommentar N
Lexikalisches Feld:				
Undefiniert	89	46	1	0
Zuneigung	94	0	15	0
Kultur	22	39	1	0
Zeitangabe	36	9	0	0
Qualifikation	17	3	1	0
Ortsangabe	16	21	0	0
Kommunikation/Technologie	1	26	0	0
Verwaltung	0	6	0	0
Kommunikative Handlung:				
Verabschiedung	669	8	42	2
Begrüßung	100	1	16	1
Feststellung	32	13	22	20
Aufforderung	55	3	8	7
(Glück-)Wunsch	52	3	15	4
Antwort	12	0	8	0
Frage	28	2	21	0
Ausruf	6	2	2	50
Anrede	40	0	7	0
undefiniert	10	3	11	3
Dank	11	1	6	3
Sich entschuldigen	6	1	4	1
Jmd. entschuldigen	3	0	1	7
Zeitangabe	5	0	0	0
Ortangabe	2	0	1	1
Versprechen	3	0	1	2
mehrere	2	0	1	0
Einladung	0	0	1	1
Gesamt	1 311	187	185	102
CS-Typ:				
Insertion	275	150	18	0
Alternation	517	26	94	74
Isoliertes Item	461	10	62	26
Erweitertes isoliertes Item	55	1	11	2
Gesamt	1 308¹	187	185	102
¹ Plus 3 undefinierte.				

Tab. 53: Verteilung der Cs je Funktion auf die lexikalischen Felder, kommunikativen Handlungen und auf die verschiedenen CS-Typen (Leserichtung: vertikal)

Emphase/Expressivität

Diese Funktion ist als übergeordnete Funktion von CS zu betrachten. Mit dem Wechsel in einen anderen Code kann eine Aussage oder ein Lexem betont werden. Aufgrund der großen Anzahl (N=1 311) kann diese Funktion als wichtigste Funktion von CS in SMS-Kommunikation bezeichnet werden.

258. *thx* namal fürs turnzüg..bisch mini rettig gsi!! => schöne abig kuzzi (7660)
 ›Danke [eng] nochmals für das Turnzeugs..bist meine Rettung gewesen!! =>
 Schönen Abend [gsw] Kuss [gda]‹
259. *bella*, chume en zug spöter. bin ca. am 8h20 im büro. bis spöter!:-) (1164)
 ›Schöne, [ita] komme einen Zug später. Bin ca. um 8h20 im Büro. Bis später!:-) [gsw]‹

Die beiden Cs *thx* (vgl. 258) und *bella* (vgl. 259) befinden sich am Anfang der SMS. Sie führen die kommunikative Handlung des Danks und der Anrede aus, welches beide phatische Funktionen sind. Durch die Position am Beginn der SMS und durch das CS wird die Expressivität der Lexeme erhöht (vgl. Pekarek Doehler 2011). Die Erhöhung der Expressivität ist jedoch nicht an bestimmte kommunikative Funktionen gebunden. Bis auf den Bereich der Verwaltung und die Funktion der Einladung dienen alle kommunikativen Funktionen explizit der Emphase und der Erhöhung der Expressivität (wie bereits erwähnt haben alle Funktionen die übergeordnete Funktion der Emphase). Diese Funktion scheint vor allem mit Alternationen und isolierten Items (erweiterte und normale, jeweils knapp 40%) zu kookkurieren (N=517 und N=516 von N=1 308, 3 undefinierte), Insertionen machen nur 21,02% der Fälle aus (N=275 von N=1 308, 3 undefinierte). Innerhalb der Alternationen und isoliertem Items tritt die Funktion am häufigsten bei Verabschiedungen (N=669 von N=1 311) auf. Innerhalb der Insertionen kommt die Funktion vor allem bei affektiven Ausdrücken vor (N=94 von N=275).

Ein abschließendes Beispiel (vgl. 260) soll einen weiteren Aspekt dieser Funktion beleuchten. So kann eine Erhöhung der Expressivität auch anhand einer Kontrastierung von zwei Cs erfolgen:

260. Ou nei. Ja *free gfeeläd* hetü mich scho, aber *free* gsi bini leidr nöd :(ja bis spöter. Kuss (9071)
 ›Ou nein. Ja [gsw] frei gefühlt [eng] hätte ich mich schon, aber [gsw] frei [eng] gewesen bin ich leider nicht :(Ja bis später. Kuss [gsw]‹

In (260) verwendet der User zwei Cs (Insertionen), wovon keine einem bestimmten lexikalischen Feld zugeordnet werden kann. Der erste Cs steht im Vorfeld. Allein durch diese Linksverschiebung wird die Aussage betont. Der

Wechsel in eine andere Sprache dient der weiteren Emphase. Der darauf folgende zweite Cs ist Teil einer parallelen Konstruktion: »frei gewesen« wird mit »frei gefühlt« kontrastiert. Diese Kontrastierung wird nicht als sequenzieller Kontrast behandelt (d.h. nicht diskursstrukturierend), da er keine Diskursteile voneinander abgrenzt. Vielmehr fungiert der Kontrast rein auf inhaltlicher Ebene und die beiden Cs dienen somit der Erhöhung der Expressivität.

Erhöhung der Referenzialität und Authentizität sowie Indexierung

Diese Funktion wurde für die gesprochene Sprache vor allem mit intraphrastischem CS in Verbindung gebracht (vgl. Auer 1984, Lüdi & Py 2003, Grosjean 1982). Dies kann für die vorliegenden Daten bestätigt werden: 80,21% der Insertionen kookkurieren mit dieser Funktion (ungeachtet der geringen Anzahl von intraphrastischen Alternationen, N=11). Jedoch sind auch die anderen CS-Typen zu finden, wie folgendes Beispiel (261) illustriert:

261. *Salüü madame* :) schön, dases där guet gaht..ich bin à *paris* und gnüsses sehr (und jaa, es gaht nüme lang *juhu*) *bisoous* (25)
 ›Hallo Madame :) Schön, dass es dir gut geht..ich bin [gsw] in Paris [fra] und genieße es sehr (und ja, es geht nicht mehr lang *juhu*) [gsw] Küsse [fra]‹

Aufgrund des Nachrichtentextes kann darauf geschlossen werden, dass diese Nachricht aus Paris versandt wurde. Mit der Verwendung der französischen Lehnwörter (*Salüü madame*) und der beiden Cs (*à paris* und *bisoous*) erhöht der User die Referenzialität seiner SMS. Er indexiert sich als zu einer bestimmten Kultur zugehörig und wirkt authentisch. Diese Funktion tritt bei den Insertionen am häufigsten (außer undefinierte Fälle) im lexikalischen Bereich der Kultur auf (N=39 von N=150). Bei den weniger häufig vorkommenden Alternationen und isolierten Items kookkuriert diese Funktion am häufigsten mit der Feststellung (N=13 von N=37). Folgendes Beispiel zeigt die Erhöhung der Referenzialität durch den Gebrauch eines Ausdruckes in seiner ursprünglichen Sprache:

262. Wie lang bisch hüt im büro?chaschmer vom bio NNN no die 4.*lecture* usdrucke.ich lüte is büro a,wenni fertig bin.han no praktikum.bis denn (14605)
 ›Wie lange bist heute im Büro?Kannst mir vom Bio NNN noch die 4.[gsw]Vorlesung [eng] ausdrucken.Ich rufe im Büro an,wenn ich fertig bin.Habe noch Praktikum.Bis denn [gsw]‹

Die Insertion von *lecture* scheint in (262) angebrachter zu sein als der entsprechende deutsche Ausdruck »Vorlesung« oder »Kapitel«. Womöglich findet der Unterricht auf Englisch statt oder das Skript ist auf Englisch. Der englische

Ausdruck ist somit präziser, d.h. die Referenzialität des Ausdrucks wird ausgeschöpft und dient der Verständnissicherung.

Rahmung

Wohingegen die Erhöhung der Referenzialität mit intraphrastischem CS in Verbindung gebracht wird, werden diskursstrukturierende Funktionen in der gesprochenen Sprache mit interphrastischem CS in Verbindung gebracht (vgl. Auer 1984, Sebba & Wootton 1998, Grosjean 1982, Lüdi & Py 2003). Interphrastische Cs sind Alternationen (außer die N=11 intraphrastischen, von denen hier abgesehen wird) und (erweiterte) isolierte Items. Zu den diskursstrukturierten Funktionen zählt u.a. die Rahmung (vgl. Sebba & Wootton 1998). Diese wird in 90,27% (N=167 von N=185) anhand von Alternationen und isolierten Items durchgeführt. Die Annahme aus der Literatur für die gesprochene Sprache kann somit bestätigt werden. In nur 18 Fällen liegen Insertionen vor. Folgende Beispiele sollen exemplarisch für die Funktion der Rahmung sein:

263. hola!oh so schaad..ich het meega luscht uf schoggifondue! [...] wünsch eu schomal vil spass!beso (3466)
 ›Hallo![spa]oh so schade..ich hätte mega Lust auf Schokoladenfondue! [...] Wünsche euch schon einmal viel Spaß![gsw]Kuss[spa]‹

(263) beinhaltet zwei isolierte Items. Diese dienen zunächst auf struktureller Ebene der Rahmung, indem sie den Beginn und das Ende der SMS markieren. Zudem bilden sie auch einen inhaltlichen Rahmen: Sie grenzen Begrüßung und Verabschiedung, respektive die Eröffnung und den Schluss, von der Kernbotschaft der SMS ab.

264. Je viens de rater mon train ce qui veut dire :0) daß du chli uf mich wartä muäsch... Bin wahrschindli so uf di 10 ab zwölfi det Bis dann et dsl pour le retard... (32)
 ›Ich habe gerade meinen Zug verpasst, was bedeutet :0), [fra] dass du ein wenig auf mich warten musst... Bin wahrscheinlich so auf 10 nach zwölf dort Bis dann [gsw] und Entschuldigung für die Verspätung... [fra]‹

(264) beinhaltet zwei Alternationen, eine inter- und eine intraphrastische. Beide dienen zunächst erneut auf struktureller Ebene der Rahmung: Sie markieren den Beginn und das Ende der SMS. Allerdings markiert hier nur die zweite Alternation eine Abgrenzung hinblicklich der SMS-Teile, als Postskriptum. Die erste Alternation ist Teil des Zentrums der SMS (die Eröffnung fehlt). Dennoch rahmen die beiden Cs die SMS auch inhaltlich. Mit der ersten Alternation wird die Hauptaussage getroffen, sie kann somit als Überschrift be-

zeichnet werden (s. auch folgender Abschnitt): »Ich habe meinen Zug verpasst, was bedeutet«. Hiernach folgt die Konsequenz dieser Aussage (*dass du ein wenig auf mich warten musst*), eine weitere Information (*Bin wahrscheinlich so auf 10 nach 12 dort*) und die Schließung der SMS (*Bis dann*). Das P.S. beinhaltet eine Entschuldigung und bezieht sich inhaltlich auf die erste Alternation. Hier liegt somit eine inhaltliche und strukturelle Rahmung vor.

Was die kommunikativen Funktionen anbelangt, so werden bei den Insertionen am häufigsten affektive Ausdrücke für die Rahmung verwendet (N=15 von N=18). Bei den Alternationen und isolierten Items ist am häufigsten die Verabschiedung (N=42 von N=167) involviert. Werden die involvierten Insertionen (N=18) näher betrachtet, so fällt auf, dass diese bis in einem Fall keine wirklichen Insertionen sind:

265. Ciao cara, ich ha dänn ds formular für d sms-studie schu usgfüllt. Baci (8807)
 ›Ciao [gsw] Liebe, [ita] ich habe dann das Formular für die SMS-Studie schon ausgefüllt. [gsw] Küsse [ita]‹

In (265) liegt zwar die Insertion *cara* vor, jedoch sind dies Sonderfälle von Insertionen, da sie womöglich durch das italienische Lehnwort *Ciao* hervorgerufen werden. Es ist unklar, ob aus emischer Sicht ein ganzer Cs (*Ciao cara*) vorliegt oder ob der User die Begrüßung *Ciao* bereits als schweizerdeutsch ansieht und wirklich erst danach ins Italienische wechselt. Bezöge man das Lehnwort mit ein, so handelte es sich hier um ein erweitertes isoliertes Item (insgesamt N=17). Somit ist die Tendenz noch deutlicher, dass interphrastische Alternationen für die Diskursstrukturierung verwendet werden. Folgendes Beispiel (266) zeigt das einzige Vorkommen für eine Insertion, die keinem Lehnwort folgt:

266. Hey du mach ke scheiss bruch dich doch! :(wa hesch den? Sleep guet und treum sweet (vielleicht bini ja au debi;)) [...] (9153)
 ›Hey du mache keinen Scheiss brauche dich doch! :(Was hast denn? [gsw] Schlafe [eng] gut und träume [gsw] süß [eng] (vielleicht bin ich ja auch dabei;)) [gsw] [...]‹

In (266) umrahmen die Alternation *Sleep* (*guet*=Insertion 2) und die Insertion *sweet* die beiden koordinierenden Sätze. Auf inhaltlicher Ebene umrahmen die beiden Cs die beiden Wünsche (»Schlafe gut und träume süß«). Zudem grenzt der erste Cs den Wunsch, als erster Teil der Schließung, vom vorherigen Teil der SMS, dem Zentrum, ab. Der zweite Cs grenzt das Ende der Aussage vom darauffolgenden Kommentar ab. Dies ist ein Beispiel dafür, dass die Umrahmung nicht zwangsläufig am Beginn und Ende einer SMS zu finden sein muss.

Kommentar/Titelfunktion

Eine zweite diskursstrukturierende Funktion von CS ist die Kommentierung und die Titelfunktion. Diese werden bei Gumperz (1982) als »message qualification« bezeichnet und dienen ebenfalls der sequenziellen Kontrastierung bzw. dazu, Redebeiträge voneinander abzugrenzen.

Folgendes Beispiel (267) verdeutlicht die Kommentarfunktion:

267. Bah, wahnsinn, hüt hani vom 6i bis jetzt soviel brülle verchauft, wie normalerwis inere ganze wuche, lol. Schöne abig na! (2088)
 ›Bah, Wahnsinn, heute habe ich von 6 Uhr bis jetzt so viele Brillen verkauft wie normalerweise in einer ganzen Woche, [gsw] lach. [eng] Schönen Abend noch! [gsw]‹

In (267) kommentiert der Ausruf *lol* die vorhergehende Aussage. Der User lacht darüber, dass er an jenem Tag von 6 bis zum Zeitpunkt des Versands der SMS so viele Brillen verkauft hat wie normalerweise in einer ganzen Woche. Mit dem Cs (1-Token-Alternation) bewertet er die vorhergehende Aussage und gibt seine Meinung darüber kund.

268. Hi hi ha d antwort gfunde wo def bewis gnue isch da wa lauft. Smile. Danke für alls isch u gmüetli gsi. Guk hdl (6289)
 ›Hi hi habe die Antwort gefunden, wo definitiv Beweis genug ist, dass da etwas läuft. [gsw] Grins. [eng] Danke für alles ist sehr gemütlich gewesen. Gruß und Kuss habe dich lieb [gsw]‹

In Beispiel (268) kommentiert *Smile*, das ein isoliertes Item ist, das zuvor Gesagte und gibt den Seelenzustand des Users darüber wider. Interessanterweise wird hier das ausgeschriebene Wort anstelle des häufiger vorkommenden Emoticons :-) verwendet. Der Kommentar ist somit durch das CS noch auffälliger.

Bei dem zweiten Typus, der Titelfunktion, gibt das CS einen Lesarthinweis oder eine Verstehensanweisung. Es handelt sich hier um sogenannte Operator-Skopos-Strukturen:

Operator-Skopos-Strukturen sind spezifische zweigliedrige sprachliche Einheiten, deren einer Bestandteil, der Operator, aus einem Wort oder einer kurzen Formel besteht [...], und deren anderer Bestandteil, der Skopos, eine vollständige Äußerung darstellt. Wir sprechen von Operator-Skopos-Strukturen, weil der Operator sich auf einen Skopos bezieht, den er in spezifischer Weise qualifiziert: Der Operator gibt – funktional betrachtet – dem Hörer eine Verstehensanleitung oder -anweisung, wie die Äußerung in seinen Skopos aufzunehmen ist. (Barden et al. 2001: 197¹²⁷)

Der Begriff wird im allgemeinen Sinn verwendet und die Verwendung ist, entgegen der üblich linguistischen, nicht auf satzinterne Phänomene beschränkt (ibid).

Die Titelfunktion wird in folgendem Beispiel (269) deutlich:

269. *Warning*, chan evtl ned is chletterä cho (708)
 »Warnung, [eng] kann eventuell nicht ins Klettern kommen [gsw]«

Das CS dient als Lesarhinweis für den folgenden Text und kann als Operator bezeichnet werden, der sich auf seinen Skopus (*chan evtl ned ins chletterä cho*) bezieht. Aufgrund seiner Position am Beginn der SMS kann das isolierte Items als Überschrift bezeichnet werden, der darauffolgende Wechsel in die andere Sprache signalisiert den Wechsel des Diskurstils.

Bei dieser Funktion sind ausschließlich Alternationen und (erweiterte) isolierte Items vorzufinden. Dies bestätigt erneut, dass diskursstrukturierende Funktionen mit interphrastischem CS kookkurieren. In der Vielzahl der Fälle (72,55% von N=102) liegen Alternationen vor, in 27,45% (erweiterte) isolierte Items. Die Funktion tritt am häufigsten zusammen mit Ausrufen auf (N=50 von N=102), gefolgt von Feststellungen (N=20 von N=102).

Abschließend folgt nun ein Blick auf die quantitative Verteilung der CS-Funktionen insgesamt. Tabelle (54) zeigt die Verteilung der CS-Funktionen, die hier für einen besseren Überblick nochmals abgebildet werden:

Funktion	N	%
Emphase	1 311	52,97
Referenzialität	187	7,56
Framing	185	7,47
Kommentar	102	4,12
undefiniert	690	27,88
Gesamt	2 475	100,00

Tab. 54: Verteilung der CS-Funktionen

In 27,88% der CS-Fälle (N=690 von N=2 475) wurde das Attribut »undefiniert« annotiert, was bedeutet, dass diese Cs aus ethischer Perspektive keine erkennbare Funktion besitzen. Allerdings können sie generell als die Expressivität erhöhend bezeichnet werden. Dementsprechend müssen die quantitativen Analysen mit Vorsicht betrachtet werden und die Zahlen für die Funktion der Emphase sowie für die undefinierten Fälle stellen nur eine ungefähre

Annäherung dar. Die Funktion der Emphase und Expressivität ist somit als übergeordnete Funktion anzusehen. Das Attribut der Emphase/Expressivität bezieht sich auf jene Fälle, die ausschließlich diese Funktion haben. 1 311 Fälle (52,97%) von CS wurden mit dieser Funktion annotiert. Die Funktionen der gesteigerten Referenzialität, der Rahmung und des Kommentars hingegen sind salienter. Deren zahlenmäßige Anteile, in absoluten Zahlen, können mit gutem Gewissen als annähernd korrekt betrachtet werden. Gesteigerte Referenzialität ist am häufigsten zu finden (N=187, 7,56%), dicht gefolgt von der Rahmung (N=185, 7,47%). Die Kommentarfunktion ist am seltensten, jedoch immerhin in 102 Fällen zu finden (4,12%). Dabei ist zu beachten, dass nur aus der SMS rekonstruierbare Kommentare annotiert wurden. Liegt ein Kommentar als Antwort auf eine andere SMS vor, ist aber nicht aus dem SMS-Kontext erschließbar, so wurde dieser nicht annotiert. Im folgenden Kapitel erfolgt nun die Diskussion der Ergebnisse.

3.8 Zusammenfassung und Diskussion

In Bezug auf die kommunikative Funktion der codegeswitchten Elemente kann festgehalten werden, dass Cs einen Wechsel der kommunikativen Handlung oder des Redestils markieren können. Die am häufigsten vorkommenden kommunikativen Funktionen sind in der Eröffnung und in der Schließung der SMS zu finden und üben vor allem phatische Funktionen aus (Begrüßung und Verabschiedung). Insgesamt wird allerdings im Hauptteil und im Schluss der SMS am meisten codegeswitcht. Der Hauptteil konstituiert in 45,29% der Fälle den Anfang der SMS, in 20,44% das Ende der SMS. Am Anfang der SMS scheint es keine Rolle für das Auftreten eines Cs zu spielen, ob mit der Eröffnung oder direkt mit dem Hauptteil begonnen wird. Am Ende der SMS spielt dies allerdings eine Rolle. 30,45% der SMS, die mit einem Schluss enden, haben einen Cs direkt am Ende. Nur 4,7% der SMS, die mit einem Zentrum aufhören, enden auch mit einem Cs. Dies lässt die Annahme zu, dass die Schließung der SMS ein geeigneter Ort für CS ist.

Innerhalb der SMS-Teile gibt es ein Zusammenspiel zwischen den Positionen des CS, des CS-Typs, der Sprachen und der kommunikativen Funktion der codegeswitchten Elemente (kommunikative Handlung und lexikalisches Feld). Die Korrelation zwischen CS-Typ und kommunikativer Handlung besagt, dass isolierte Items und Alternationen für Verabschiedungen verwendet werden, erweiterte isolierte Items für Begrüßungen. Cs in der Begrüßung und Verabschiedung widersprechen prinzipiell dem Konzept des We- und They-Codes, bei dem davon ausgegangen wird, dass an diesen Stellen vermehrt der

We-Code, also das Schweizerdeutsche, zu finden sein müsste. Auch wenn im Verhältnis zur absoluten Anzahl der Eröffnungen und Schließungen in der Eröffnung und im Schluss in weniger als 50% der Fälle gewischt wird, so deuten die Vorkommen dennoch auf die Möglichkeit hin (vgl. Androutsopoulos 2013a: 683).

Des Weiteren existiert eine Korrelation zwischen dem gewählten Code und der kommunikativen Handlung (dominanter Gebrauch des Englischen und Standarddeutschen). Dennoch liegt hier ein heterogenes Bild vor, was darauf hindeutet, dass nicht nur die gewischte Sprache bedeutend ist, sondern auch der Wechsel an sich.

Der hohe Anteil von undefinierten lexikalischen Feldern bei Insertionen führt zur Frage, ob der Kontext zu gering ist, um das lexikalische Feld der Insertion genau zu bestimmen oder ob die gewählten Kategorien nicht ausreichend sind. Bei den restlichen Insertionen existiert eine Korrelation zwischen Code und lexikalischem Feld: Romanische Sprachen werden beispielsweise für den Ausdruck von Zuneigung verwendet. Dies ist wiederum ein Hinweis auf die Bedeutung der jeweiligen Sprachen, nicht auf die Bedeutung des Wechsels an sich. Wie Milroy & Gordon (2003) oder Sebba & Wootton (1998) konstatieren, kann nicht ausgeschlossen werden, dass beide Möglichkeiten (Wichtigkeit des Wechsels und Wichtigkeit des Codes an sich) zum Tragen kommen (»simultaneous operation of both types of motivation is increasingly being recognized«, Gardner-Chloros 2009: 166).

Zudem wurde auch abgesehen von der Analyse der Sprachen deutlich, dass ein Code an sich bedeutungstragend sein kann und zwar aufgrund seiner inhärenten Bedeutung oder von Werten, die ihm beigemessen werden. Jedoch hat hier oftmals zusätzlich der Kontext eine verdeutlichende Funktion. In jedem Fall spielen die User mit diesen Werten und setzen sie in kreativer Weise ein.

Was die Funktionen des CS anbelangt, so lässt sich festhalten, dass sich SMS-Kommunikation ähnlich verhält wie medial mündliche Kommunikation, bezüglich der Kookkurrenz von bestimmten Funktionen mit CS-Typen. Beiden Diskursformen ist die konzeptionelle Mündlichkeit gemein, welche ein Grund für diese Ähnlichkeit in Bezug auf die vorkommenden Funktionen gebunden an bestimmte CS-Typen sein könnte. Die Häufigkeit der undefinierten Fälle und des Attributs der Emphase und Expressivität weisen zudem auf die Schwierigkeit hin, aus etischer Perspektive Funktionen zu attribuieren. Hier würde sich ein Blick auf dialogische Daten lohnen, seien es SMS- oder WhatsApp-Dialoge, in denen Funktionen möglicherweise in der Interaktion, anhand von Rezeptionssignalen des Empfängers, ersichtlich würden. Viele Beispiele

aus dem Korpus zeigen zudem Merkmale des »polylingual languaging«¹²⁸ (Jørgensen 2008: 163). In diesem Fall haben Cs keine lokale Funktion, sondern sind Ausdruck einer mehrsprachigen Identität, eines CS-Stils. Dieser könnte im Sinne Auers (1999) als Codemixing bezeichnet werden. Im folgenden Kapitel wird die Anwendbarkeit des Konzepts auf die vorliegenden Daten abschließend diskutiert.

Codeswitching kann auch in Verbindung mit Gesichtsarbeit gesehen werden. User haben »positive face concerns« (vgl. Georgakopoulou 2011 für E-Mails) und möchten anerkannt und geliebt werden. Die Kommunikation dient der Verstärkung von Intimität und Solidarität zwischen den Usern. Somit werden mit Entschuldigungen seiner selbst und von anderen Personen, Aufforderungen und (Nicht-)Einverständnis gesichtswahrende oder gesichtsgefährdende Handlungen ausgedrückt.¹²⁹ Mit der Verwendung eines anderen Codes kann die Gesichtsbedrohung vermindert werden und der möglichen Kritik des Gegenübers entgegengewirkt werden (vgl. Georgakopoulou 2011: 14). Genauso kann die Gesichtswahrung verstärkt werden und die Beziehung zwischen Sender und Empfänger der SMS vertieft sowie wird die gemeinsame Gruppenzugehörigkeit betont (ibid).

Diese vielschichtige Analyse von funktionalen Aspekten von CS zeigt mehrere Korrelationen und es stellt sich die Frage nach der Bedeutung von CS bzw. nach einer analyseübergreifenden Schlussfolgerung, die im Kapitel der abschließenden Betrachtung (vgl. § IV) ausgeführt wird.

3.9 *Polylingual languaging, localized performativites und bricolage*

Abschließend soll auf ein Konzept eingegangen werden, das von Jørgensen (2008: 163) als »polylingual languaging« bezeichnet wird. Hierbei benutzen User jedwede sprachliche Merkmale, über die sie verfügen, um bestmöglich ihre kommunikativen Ziele zu erreichen. Dies geschieht ungeachtet dessen, wie gut sie die involvierten Sprachen beherrschen (vgl. Jørgensen 2008: 163). Jørgensen unterscheidet dieses Konzept von den Konzepten der Ein-, Zwei- oder Mehrsprachigkeit (vgl. Jørgensen & Varga 2011). Sprachen werden nicht als differenzierbare Entitäten gesehen, sondern als eine Sammlung von verschiedenen »Features«. Sprecher verwenden beim Sprechen diese Features und nicht die Codes an sich. Features werden lediglich mit bestimmten Codes assoziiert (ibid). Im Gegensatz zur Mehrsprachigkeit beherrschen Sprecher

128 Der Begriff »languaging« stammt von Becker (1988: 25), der mit der Verbform den Status der Sprache als ein laufender Prozess bestonen möchte (im Gegensatz zur Sprache als ein vollendetes Produkt).

129 Zum »facework« vgl. Brown & Levinson (1987).

beim polylingualen Sprechen nicht zwangsläufig die involvierten Sprachen, wovon auch für die vorliegenden Daten ausgegangen wird. Das Konzept wird beschrieben als der »speakers' frequent use of features which are ascribed to languages from which the speakers know only very few features.« (Jørgensen & Varga 2011: 58f.). Dazu gehört auch das Crossing, wie es von Rampton (1995) beschrieben wird. Beim polylingualen Sprechen verwenden Sprecher stereotypische Features eines Codes oder evaluieren sie. Es ist auch möglich, dass der Interaktionspartner die Konnotation der Features nicht kennt. In diesem Fall nimmt er diese schlicht als anders wahr. Laut Jørgensen & Varga (2011) haben vor allem junge Menschen den Zugang zu diesen, oftmals auch exotischen Features, heute noch viel mehr als früher:

In late modern cities of the 2000s, the range of features to which especially young people have daily access, is much wider than just 30 years ago. Young speakers integrate features associated with languages which used to be considered exotic. (Jørgensen & Varga 2011: 61)

Auch im Korpus finden sich Merkmale des polylingualen Sprechens. Das Konzept kann allerdings nicht verallgemeinernd auf alle Instanzen von CS aus dem Korpus bezogen werden, jedoch soll hier für die prinzipielle Anwendbarkeit in den SMS-Daten argumentiert werden. Eine Problematik besteht erneut darin, dass der Wissenschaftler die etische Perspektive einnehmen muss. So mögen verschiedene Features mit etwas konnotiert sein, was nur dem User und eventuell dem Empfänger der SMS zugänglich ist. Der Verfasser der Arbeit weiß nichts über die Wissenswelt der User. Nur wenn aus dem Kontext ersichtlich ist, welche Konnotation ein Code bzw. dessen jeweilige Features haben, könnten diese Beispiele Hinweise auf ein polylinguales Sprechen sein. Beispiele für die Bedeutung eines Codes befinden sich in Kapitel III.3.6. In diesen Beispielen wird mit Stereotypen gespielt und Codes werden evaluiert, die zugrunde liegende Kompetenz ist unbekannt. Im Kapitel der verwendeten Codes wurde auch untersucht, aus welchen Bereichen die verwendeten Sprachen stammen. Die englischen Cs bezeichnen u.a. Aktivitäten, die den Freizeitbereich oder den »Lifestyle« betreffen oder dem Ausdruck von Coolness dienen. Des Weiteren sind englische Anreden oder Bezeichnungen typisch sowie emblematisches CS. Diese Arten wurden als Hinweise auf die globale Identität der User gesehen.

Diese Beispiele qualifizieren sich somit potenziell als Instanzen von polylingualen Sprechen. Weitere Hinweise sind die Verwendung von visuellen Diamorphen und der grafischen Codes. Vor allem das Spiel mit den Features, entgegen einer strikten Trennung, ist Hinweis auf das Konzept. Auch Gogolin

et al. (2013) (unter Bezugnahme auf Krumm 2013) sehen die Transzendenz von Codes als essenziell und in Zusammenhang mit Identitätsarbeit an:

Another important finding of the study ist that languages do not co-exist as separate function-oriented entities in the multilingual repertoire of its users; rather they represent a coherently interwoven dynamic whole manifesting itself through the process of ›polylingual languaging‹ (Jørgensen 2008), whereby speakers' multilingual identities unfold in discourse. (Gogolin et al. 2013: 9)

Weitere Hinweise auf polylinguales Sprechen sind ineinander vorkommende Cs sowie prinzipiell das Vorkommen von mehreren Cs innerhalb einer SMS (z.B.: *Cher frere, soy mucho proud of you*, vgl. Bsp. 2, 67).

Abgesehen von der zugrunde liegenden sprachlichen Kompetenz könnte man bei Cs, bei denen eher die Bedeutung und Konnotation von einzelnen Codes im Vordergrund steht, die Funktionalität in Frage stellen. Möglicherweise besitzt in diesen Fällen der Wechsel an sich keine lokale Funktion und diese Fälle sind eher Beispiele für das »Codemixing« (im Sinne Auers 1999).

CS und insbesondere das polylinguale Sprechen können als Ausdruck von lokalisierten Performanzen (»localized performatives«, Tsipalou 2009: 380) gesehen werden. Tsipalou (2009) schreibt Fällen von CS zwischen nicht Standardgriechisch (zypriotisches Griechisch, Slang, dialektale Varianten des Festlandgriechischen), Englisch und Französisch, somit verschiedenen Varietäten, wie sie auch im CS-Korpus vorkommen, die makrolinguistische Funktion des Sprachenspiels zu:

It can be argued that in such cases the macro-function of language alternation, i.e. generalized language play performed through the construction of a genuinely mixed, hybrid code, not only reflects the inherent hybridity of the discourse mode, but is further implemented locally to mediate in particular types of social negotiation in which the participants are socially aligned in virtue of sharing, and collectively constructing and performing, hybrid linguistic/discursive norms. (Tsipalou 2009: 380)

Vor allem bei visuellen Diamorphen, als hybride Codes, wird dieses Sprachenspiel lokal, auf mikrolinguistischer Ebene eingesetzt, um eine bestimmte soziale Situation (z.B. eine Gleichstellung) auszuhandeln (vgl. Tsipalou 2009: 381), d.h. »as linguistic signalling of symmetrical social alignment through language play, ultimately a ›positive‹ politeness strategy in virtue of its localized brand of informality.« (ibid). Dieses Sprachenspiel kann als »linguistic bricola-

ge« (Tsiplakou 2009: 383) bezeichnet werden.¹³⁰ Dabei ist die sprachliche Bricolage (»Bastelei«) bezeichnend für die kulturelle Bricolage, das dem jeweiligen kulturellen Event inne wohnt (ibid), für die hybride Natur des Diskursmodus' selbst und darüber hinaus bezeichnend für die neue Identität des Users (vgl. Tsiplakou 2009: 383f.). In Bezug auf die Identitätskonstruktion stellt Tsiplakou (2009: 385) fest: »It seems that for these participants doing (bi)lingualism is the indexing mechanism *par excellence*.« In diesem Sinne kann auch CS in der vorliegenden Arbeit als sprachliche Bricolage verstanden werden. User setzen ihre sprachlichen Ressourcen lokal ein, um ihre Zugehörigkeit und Solidarität zu illustrieren und somit eine Art geteilte Gemeinschaft zu erschaffen (vgl. Peuronen 2011: 173).

130 Zur sprachlichen Bricolage in der Deutschschweiz vgl. Galliker (2014) und Petkova (in Vorb.).

III.4 Statistische Verfahren unter Einbeziehung der soziodemografischen Daten zur Charakterisierung der User

Bisher wurden im empirischen Teil der Arbeit die Daten deskriptiv quantitativ beschrieben. In diesem Teil der Arbeit wird nun anhand von Methoden der deskriptiven (erneut), explorativen und inferenziellen Statistik ein neuer Zugang zu den Daten aufgezeigt. Es wird nun der User in den Vordergrund gerückt (bisher war der einzelne Cs im Fokus). Als Datengrundlage dient die Tabelle in Anhang (8), bei der jede Zeile einem User entspricht. Pro User sind die Anzahl der insgesamt gesandten SMS (nicht nur Cs-SMS), der Cs-SMS, die Cs-Ratio pro SMS, die Cs-Ratio pro insgesamt eingesandter SMS, die Ratios bezüglich Sprachen und CS-Typ, die Anzahl der Fremdsprachen sowie das Geschlecht, Alter, Ausbildung und Beschäftigung notiert. Gearbeitet wurde mit dem Programm JMP® 8.0.2.

Zuerst werden im Abschnitt der deskriptiven Statistik verschiedene Verteilungen bezüglich der User aufgezeigt. Danach wird anhand von Varianzanalysen und mittels eines verallgemeinerten linearen Modells der Einfluss der drei soziodemografischen Kategorien Geschlecht, Alter und Beschäftigung auf einzelne Faktoren der grammatikalischen Analyse untersucht.¹³¹ Abschließend wird eine Clusteranalyse durchgeführt, um aufzuzeigen, wie sich verschiedene User anhand ihrer sprachlichen Merkmale gruppieren lassen.

4.1 Deskriptive Verfahren: Verteilungen

Anhand der deskriptiven Statistik werden zunächst die Daten beschrieben. Es folgt ein kurzer Überblick über das Usersample, das sich in Anhang (8) befindet. Das Usersample besteht aus 521 Usern, die eine oder mehrere SMS mit mindestens einem Cs eingesandt haben.

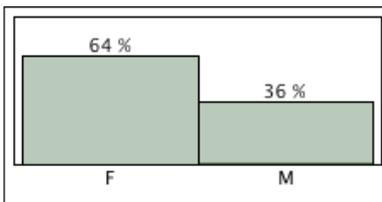


Abb. 2: Verteilung der Cs-SMS nach Geschlecht im CS-Korpus in Prozent

Die nominale Kategorie des Geschlechts (männlich »M«/weiblich »F«) verteilt sich wie folgt auf die Anzahl der Cs-SMS:

Aus Abbildung (2) ist ersichtlich, dass mehr Frauen als Männer SMS eingesandt haben. Somit liegt keine Normalverteilung in Bezug auf das

¹³¹ Herring (2007: 27) geht davon aus, dass sich das Geschlecht der User in ihrem sprachlichen Onlineverhalten widerspiegelt (entsprechend dem Verhalten offline). Diese Annahme widerspricht der Meinung, dass das Geschlecht aufgrund des Mangels an sozialen Erkennungsfaktoren unsichtbar im Onlinediskurs sei.

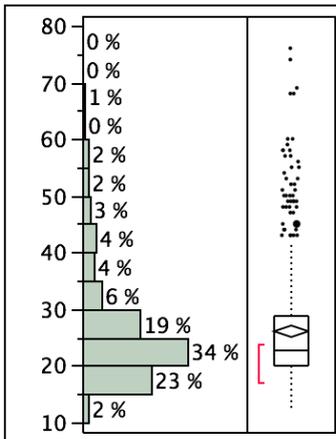


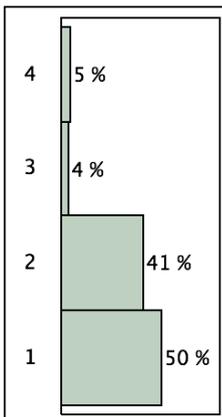
Abb. 3: Verteilung des Alters im CS-Korpus in Prozent

Geschlecht der User vor. Insgesamt haben 332 Frauen und 187 Männer SMS gesendet, zwei User haben keine Angaben zu ihrem Geschlecht gemacht. Als Grund für diese Verteilung könnte angeführt werden, dass Frauen sich möglicherweise mehr vom Spendenaufruf des Projekts angesprochen fühlten als Männer oder dass Frauen gar generell offener sind in Bezug auf die Veröffentlichung ihrer SMS sowie prinzipiell mehr SMS schreiben. Diese Interpretation ist jedoch zu spekulativ und nicht verifizierbar oder falzifizierbar. Tatsächlich aber könnte die hohe Anzahl der weiblichen SMS-Spender der Tatsache geschuldet sein, dass das Projektteam in Zürich vor allem

weibliche Romanistinnen angesprochen hat.

Die numerische Kategorie des Alters (y-Achse) verteilt sich auf die Anzahl der Cs-SMS (x-Achse) gemäß Abbildung (3). An dieser ist erkennbar, dass am häufigsten User zwischen 20 und 25 Jahren SMS einsandten (34%), gefolgt von Usern zwischen 15 und 20 (23%) und zwischen 25 und 30 Jahren (19%). Es kann somit festgehalten werden, dass auch hier keine Normalverteilung bezüglich des Alters vorliegt; die meisten SMS wurden von Usern zwischen 15 und 30 Jahren gesendet. Der jüngste User ist 12 Jahre alt, der älteste 76. Der Median liegt bei 23, der Mittelwert bei 26,24 Jahren.

Die jeweiligen Beschäftigungsgruppen (nominale Kategorie, y-Achse) verteilen sich wie folgt auf die Anzahl der Cs-SMS (Abb. 4):



11 User haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 50% (N=255) sind die Hälfte der User Schüler oder Studenten, in 41% (N=211) der Fälle arbeiten die User im Dienstleistungssektor. Der kleine Anteil von 9% der User verteilt sich auf die Industrie (N=19, 4%) und das Gewerbe (N=25, 5%). Die hohe Anzahl der Schüler und Studenten könnte ebenfalls der Tatsache geschuldet sein, dass der Projektauftrag vor allem über Universitäten lief. Auch bei dieser Kategorie liegt somit keine Normalverteilung vor.

Abb. 4: Verteilung der Beschäftigungsgruppen im CS-Korpus in % (Beschäftigungsbereich: 1=Schüler/Student, 2=Dienstleistung, 3=Industrie, 4=Gewerbe)

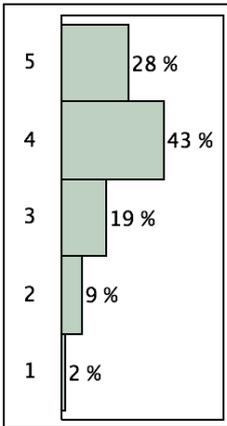


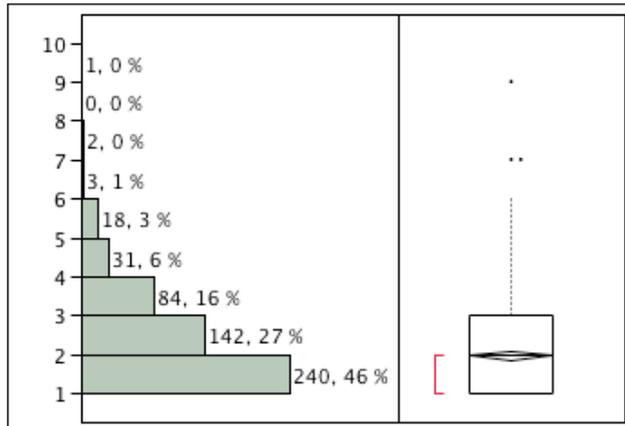
Abb. 5: Verteilung der Ausbildungsgruppen auf die User in % (Schulbildung: 1=Primarschule, 2=Sekundarstufe I, 3=Sekundarstufe II, 4=Mittelschule, 5=Hochschule)¹³²

Die jeweiligen Ausbildungsgruppen (nominale Kategorie, y-Achse) sind folgendermaßen auf die User verteilt (Abb. 5):

8 User haben die Frage nach der Ausbildung nicht beantwortet. Mit 43% (N=219) haben die meisten User einen Mittelschulabschluss. In 28% der Fälle (N=145) haben die User einen Hochschulabschluss, in 19% (N=96) einen Abschluss der Sekundarstufe II erreicht, in 9% (N=45) sind die User Absolventen der Sekundarstufe 1, in nur 2% (N=8) der Primarschule (d.h. sie sind aktuell Schüler der Sekundarstufe I). Da die Schulbildung jedoch im Regelfall mit dem Alter der User korreliert und die Unterscheidung zwischen Sekundarstufe II und Mittelschule unglücklich ist (die Mittelschule ist eine Schulart innerhalb der Sekundarstufe II), ist eine sinnvolle Auswertung der sprachexternen Variable »Ausbildung« nicht möglich und sie wird deshalb nicht in die folgenden Analysen mit einbezogen.

Im Folgenden soll nun die Verteilung der Anzahl der verwendeten Fremdsprachen (y-Achse) betrachtet werden (Abb. 6):

Abb. 6: Verteilung der verwendeten Fremdsprachen in absoluten Werten und Prozentwerten



Es wird deutlich, dass die meisten User nur eine weitere Varietät benutzen (46%, N=240). Daneben ist die Verwendung von zwei oder drei Varietäten fre-

¹³² Die Primarschule entspricht im deutschen Bildungssystem der Grundschule, die Mittelschule dem Gymnasium.

quent (27% und 16%). Je mehr Varietäten involviert sind, desto geringer wird die Anzahl der User, die diese verwenden (Ausnahme sind acht Varietäten, die von keinem User verwendet werden). Die größte Anzahl an Varietäten (N=9) verwendet nur ein User.

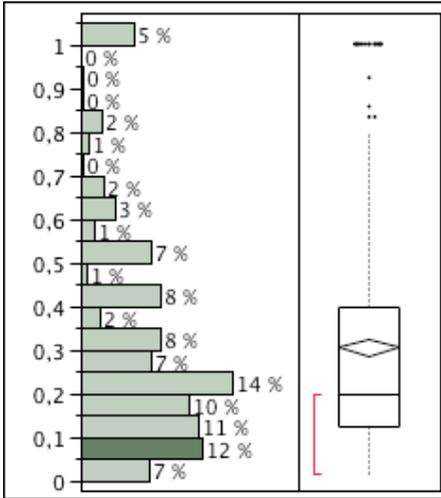


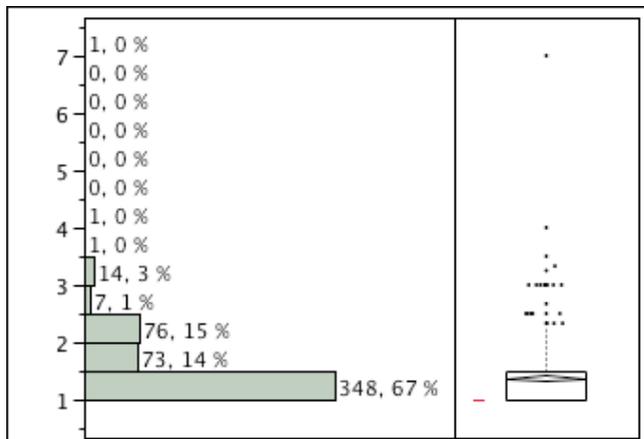
Abb. 7: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt je User in %

Das Verhältnis der insgesamt eingesandten SMS (auch andere Grundsprachen, mit und ohne Cs) und der schweizerdeutschen Cs-SMS pro User zeigt Abbildung (7).

Daraus ist ersichtlich, dass die meisten User (14%) eine Ratio zwischen 0,2 und 0,25 haben, d.h. von 5 oder 4 gespendeten SMS enthält eine SMS einen Cs. Dieser Useranteil wird gefolgt von Usern, die eine Ratio zwischen 0,05 und 0,2 haben (12%, 11%, 10%). Bei insgesamt 54% der User ist die Ratio somit kleiner als 0,25. Der Mittelwert liegt bei 0,3, der Median bei 0,2. Eine tendenziell niedrige Cs-Ratio scheint somit die Regel zu sein.

Als letzte Verteilung soll in Abbildung (8) gezeigt werden, wie sich die durchschnittliche Anzahl der Cs je Cs-SMS pro User verhält:

Abb. 8: Ratio Cs/Cs-SMS in absoluten Werten und Prozentwerten



Die Ratio der Cs pro Cs-SMS bewegt sich zwischen 1 und 7, wobei der Median bei 1 und der Mittelwert bei 1,37 liegt. Die meisten User (67%, N=348) haben eine Ratio zwischen 1 und 1,5, d.h. mindestens 1 bis 1,5 Cs kommen durchschnittlich pro SMS vor. Mit 15% liegen User mit Ratios zwischen 2 und 2,5 Cs pro Cs-SMS an zweiter Stelle (15%), User mit einer Ratio zwischen 1,5 und 2 folgen an dritter Stelle. Diese drei Usergruppen konstituieren insgesamt 96% aller User, was zeigt, dass eine Ratio von 2,5 und höher nur in seltenen Fällen vorkommt. 3% der User (N=14) haben eine Ratio zwischen 3 und 3,5, 1% (N=7) zwischen 2,5 und 3. Nur in drei Einzelfällen haben die User eine Ratio zwischen 3,5 und 4, 4 und 4,5 sowie 7 und 7,5. Ungeachtet dieser Ausreißer kann festgehalten werden, dass die Ratio in der Regel den Wert 3,5 nicht übersteigt, d.h. nie mehr als 3,5 Cs durchschnittlich pro SMS vorkommen.

4.2 Inferenzielle Verfahren: Varianzanalysen und verallgemeinerte lineare Verfahren

Die Daten bezüglich der außersprachlichen Faktoren sind zum einen nicht repräsentativ, d.h. die Aussagen sind nur für das vorliegende Korpus gültig und können nicht für die Gesamtpopulation verallgemeinert werden. Zum anderen sind die Daten nicht normalverteilt. Dennoch können aufgrund der hohen Anzahl der Datenwerte parametrische Verfahren angewendet werden (vgl. Hair et al. 2009: 72, Stevens 1999: 75) »Bei größeren Stichproben ist eine Normalverteilung durch die Wirkung des Zentralen Grenzwerttheorems auf alle Fälle gewährleistet (völlig egal wie die Verteilung der Rohwerte ist!)«¹³³. Im Folgenden soll nun anhand von Varianzanalysen der Einfluss der Faktoren Alter, Geschlecht und Beschäftigung auf das Vorkommen von Cs-SMS untersucht werden. Das Signifikanzniveau liegt bei 0.05.

Die einfaktoriellen Analysen nach Geschlecht und Beschäftigung zeigen keine signifikanten Werte ($p=.4335/p=.3584$), d.h. diese Faktoren haben keinen signifikanten Einfluss auf das Vorkommen von CS. Ein signifikanter Wert ist allerdings bei der bivariaten Anpassung nach dem Alter zu finden ($F=36.68$, $p<.0001$, $df=1$).

Aus Abbildung (9) wird ersichtlich, dass der Gebrauch von Cs je nach Alter variiert: Je jünger der User ist, desto höher ist seine Ratio, d.h. desto mehr codeswitcht er. Ältere User verhalten sich konservativer, was den Gebrauch von anderen Varietäten als dem Schweizerdeutschen angeht, jüngere sind offener. Dies mag deshalb so sein, weil jüngere User häufiger und intensiver anderen

133 <http://www.uni-graz.at/ilona.papousek/teaching/docs/faq.html>.

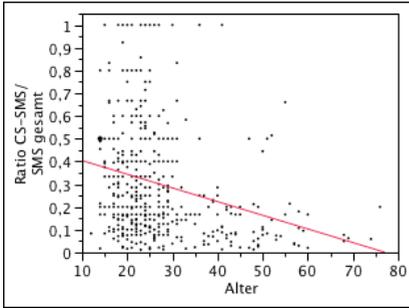


Abb. 9: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter

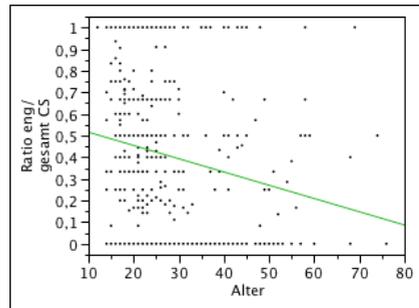


Abb. 10: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter

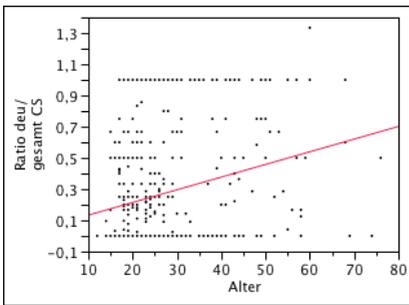


Abb. 11: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter

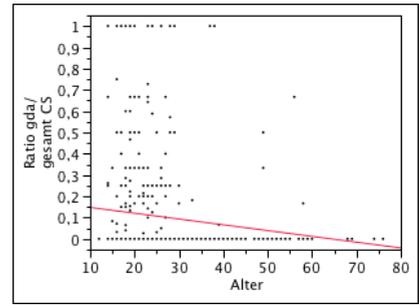


Abb. 12: Ratio Nicht-/Substandarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter

Sprachen exponiert sind, sei es durch die alltägliche Verwendung des Internets oder durch den Fremdsprachenunterricht an der Schule oder an der Universität.

Wird nun die Verwendung der vier am häufigsten vorkommenden Sprachen betrachtet, zeigen sich signifikante Werte für das Alter und das Geschlecht. Die Beschäftigung hat keinen Einfluss auf die Verwendung der einzelnen Sprachen. Das Alter hat Einfluss auf den Gebrauch des Englischen ($F=15.18$, $p=.0001$, $df=1$), Standarddeutschen ($F=30.44$, $p<.0001$, $df=1$) und des Nicht-/Substandardsprachlichen ($F=7.77$, $p=.0055$, $df=1$). Auf die Verwendung des Italienischen hat das Alter keinen Einfluss.

Aus den Abbildungen (10), (11) und (12) wird ersichtlich, dass die User mit zunehmendem Alter mehr standarddeutsche Cs verwenden, während jüngere User häufiger zu englischen Cs und nicht- sowie substandardsprachlichen Varietäten des Deutschen greifen. Auch wenn ältere User insgesamt weniger switchen (s. vorherige Analyse), so verwenden sie im Fall von CS eher die Standardsprache als andere Fremdsprachen. Diese User könnten hier gemäß

der medialen Diglossie auf das Standarddeutsche (geschrieben wird Standarddeutsch, gesprochen wird Schweizerdeutsch) zurückgreifen.

Ältere User verhalten sich generell konservativer was den Gebrauch von Fremdsprachen angeht als jüngere User. Jüngere sind sowohl offener für das Englische, dem sie vor allem in der Schule oder im Studium exponiert sind, als auch offener für nicht- und substandardsprachliche deutsche Varietäten. Der Gebrauch letzterer könnte durch die Kommunikationsform bedingt sein, so z.B. die häufige Verwendung von *Kussi* am Ende einer SMS.

Das Geschlecht hat Einfluss auf die Verwendung des Englischen ($F=6.49, p=.0111, df=1$):

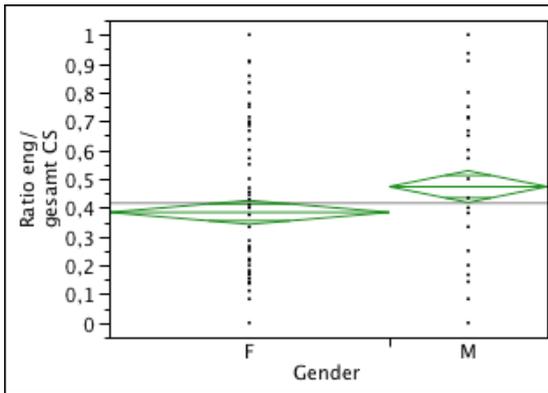


Abb. 13: Ratio englische Cs/ Cs gesamt nach Geschlecht

Aus Abbildung (13) wird deutlich, dass Männer eine höhere Englisch-Ratio haben als Frauen (F: N=332, Mittelwert=0,38/M: N=187, Mittelwert=0,47). Fraglich ist, ob Männer dafür seltener in andere Fremdsprachen switchen. Allerdings ist die Verteilung bezüglich anderer Sprachen (leider) nicht signifikant, weshalb diese These nicht überprüfbar ist.

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob der jeweilige CS-Typ (Alternation, Insertion, isoliertes Item) von den drei soziodemografischen Kategorien beeinflusst wird. Die Analyse ergab, dass weder Geschlecht noch Beschäftigung einen Einfluss auf das Vorkommen von Alternationen, Insertionen und isolierten Items haben. Allerdings scheint das Alter einen Einfluss zu haben auf Alternationen ($F=12.05, p=.0006, df=1$) und Insertionen ($F=7.55, p=.0062, df=1$), auf die isolierten Items jedoch nicht. Die Schaubilder der Ratios Alternationen bzw. Insertionen je gesamt Cs pro User sehen wie folgt aus:

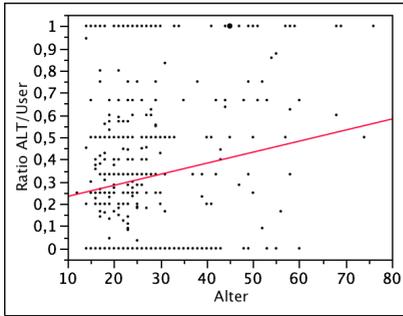


Abb. 14: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter

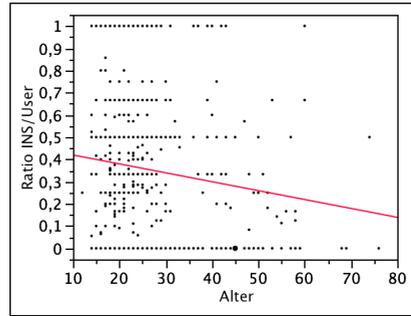


Abb. 15: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter

Aus den Abbildungen (14) und (15) wird Folgendes deutlich: Je älter ein User ist, desto mehr Alternationen verwendet er, je jünger ein User ist, desto mehr Insertionen verwendet er. Im Hinblick darauf, dass es sich bei der Insertion eher um eine Vermischung von Grammatiken handelt, bzw. um Integration von Fremdwörtern, wohingegen bei der Alternation die Grammatiken eher aneinandergereiht werden, kann festgehalten werden, dass jüngere User dazu tendieren, Sprachen mehr zu mischen bzw. zu integrieren, während ältere User Sprachen eher nebeneinander reihen und die Grammatiken trennen. Allerdings sind auch isolierte Items Beispiele für die Trennung von Grammatiken. Diese sind jedoch nicht von soziodemografischen Variablen beeinflusst. Des Weiteren sind Insertionen ein erster Schritt in Richtung der Integration von Fremdwörtern, was vor allem bei englischen Cs relevant sein könnte. Die Verwendung von englischen Cs durch jüngere User konnte im vorherigen Abschnitt bestätigt werden. Jüngere User könnten somit, erneut, als offener für die Integration von Fremdwörtern bezeichnet werden.

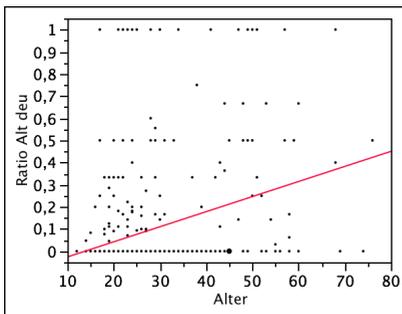


Abb. 16: Ratio standarddeutsche Alternationen/Cs gesamt nach Alter

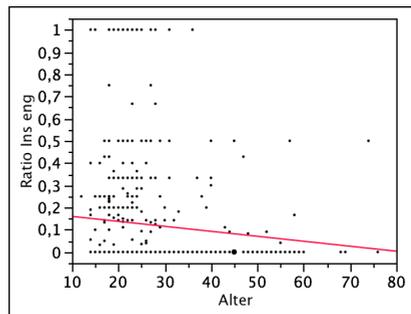


Abb. 17: Ratio englische Insertionen/Cs gesamt nach Alter

Darüber hinaus wird die Sprache zusammen mit dem CS-Typ auf den Einfluss der drei Faktoren untersucht. Die Analysen zeigen, dass das Alter bei den standarddeutschen Alternationen ($F=62.46, p<.0001, df=1$) und bei Insertionen ins Englische ($F=5.15, p=.0237, df=1$) eine Rolle spielt (bei den standarddeutschen Alternationen ist der Wert sehr signifikant).

In den Abbildungen (16) und (17) zeigt sich, dass, entsprechend der Alternationen und Insertionen insgesamt, die Verwendung von standarddeutschen Alternationen mit steigendem Alter des Users zunimmt, während jüngere User mehr Insertionen ins Englische verwenden. Es kann bestätigt werden, dass eine Tendenz hin zur Verwendung von englischen Insertionen besteht, welche möglicherweise später als Lehnwörter integriert werden.

Das Geschlecht spielt bei englischen und italienischen Alternationen sowie englischen und standarddeutschen isolierten Items eine Rolle (Alt eng: $F=4.90, p=.0272$ /Alt ita: $F=5.76, p=.0167$ /Iso eng: $F=4.44, p=.0355$ /Iso deu: $F=6.19, p=.0132$, jeweils $df=1$).

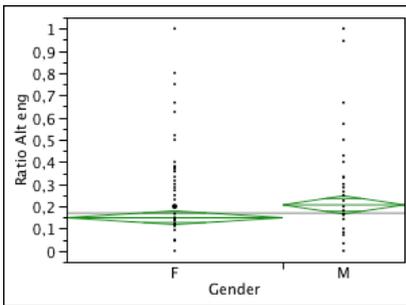


Abb. 18: Ratio englische Alternationen/Cs gesamt nach Geschlecht

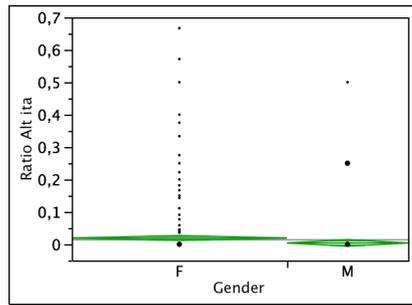


Abb. 19: Ratio italienische Alternationen/Cs gesamt nach Geschlecht

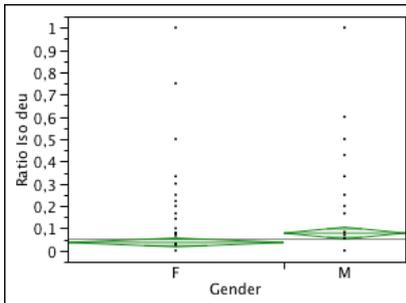


Abb. 20: Ratio standarddeutsche isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht

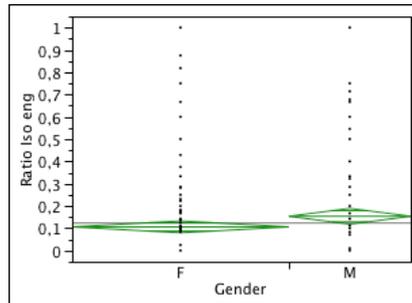
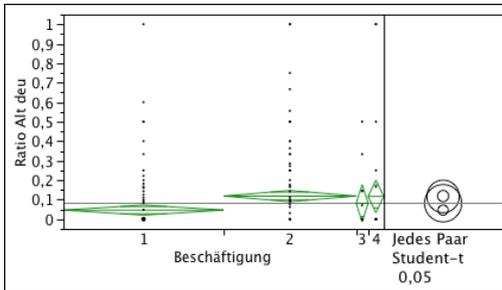


Abb. 21: Ratio englische isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht

Aus den Abbildungen (18), (19), (20) und (21) ist erkennbar, dass Männer mehr englische und standarddeutsche isolierte Items sowie englische Alternationen verwenden, wohingegen Frauen mehr italienische Alternationen verwenden.¹³⁴ Des Weiteren ist ersichtlich, dass das Italienische, auch wenn dies insgesamt nicht von außersprachlichen Faktoren beeinflusst wird, in seiner Kombination als italienische Alternation durchaus von außersprachlichen Faktoren beeinflusst werden kann.

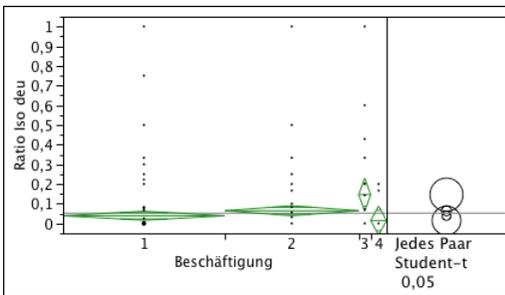
Erstmals spielt auch die Beschäftigung der User eine signifikante Rolle. Sie hat Einfluss auf die Ratio von standarddeutschen Alternationen ($F=4.68, p=.0031, df=3$) und standarddeutschen isolierten Items ($F=2.67, p=.0468, df=3$) (Abb. 22 und 23):



Stufe	Anzahl	Mittelwert
1	255	0,046418
2	211	0,118440
3	19	0,081454
4	25	0,116667

Stufe		Mittelwert
2	A	0,11844010
4	A B	0,11666667
3	A B	0,08145363
1	B	0,04641799

Abb. 22: Ratio standarddeutsche Alternationen/Cs gesamt nach Beschäftigung, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Beschäftigung sowie Ergebnis des t-Tests



Stufe	Anzahl	Mittelwert
1	255	0,038905
2	211	0,064392
3	19	0,146115
4	25	0,014667

Stufe		Mittelwert
3	A	0,14611529
2	A B	0,06439244
1	B	0,03890514
4	B	0,01466667

Abb. 23: Ratio standarddeutsche isolierte Items/Cs gesamt nach Beschäftigung, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Beschäftigung sowie Ergebnis des t-Tests

134 Iso eng F: N=332, Mittelwert=0,106016/M: N=187, Mittelwert=0,153617 / Iso deu F: N=332, Mittelwert=0,036179/M: N=187, Mittelwert=0,078283 / Alt eng F: N=332, Mittelwert=0,148825/M: N=187, Mittelwert=0,206585 / Alt ita F: N=332, Mittelwert=0,019318/M: N=187, Mittelwert=0,004011.

Bei den standarddeutschen Alternationen haben die Beschäftigungsgruppen des Dienstleistungssektors (2) und des Gewerbes (4) die höchsten Mittelwerte, d.h. diese Gruppen verwenden durchschnittlich mehr standarddeutsche Alternationen als die Gruppe der Schüler und Studenten sowie der Industrie. Anhand des t-Tests (Student-t)¹³⁵ wird ersichtlich, dass sich die Gruppen 3 und 4 (Industrie und Gewerbe) ähnlich verhalten und sich von den anderen Gruppen 1 und 2 nicht signifikant unterscheiden. Signifikant unterscheidet sich hingegen Gruppe 2 (Dienstleister) von Gruppe 1 (Schüler/Studenten).

Die Gruppe der Industrieangestellten (3) verwendet mehr standarddeutsche isolierte Items als die anderen drei Gruppen. Sie unterscheidet sich signifikant von den Gruppen 1 und 4 (Schüler/Studenten und Gewerbe), verhält sich aber ähnlich wie Gruppe 2 (Dienstleister). Gruppe 2 (Dienstleister) verhält sich ähnlich wie die Gruppen 1 und 4 (Schüler/Studenten, Gewerbe).

Im nächsten Abschnitt wird der Einfluss der außersprachlichen Faktoren auf die Anzahl der verwendeten Fremdsprachen analysiert. Nur für das Geschlecht ergibt sich hier ein signifikanter Wert (F=6.18, p=.0132, df=1).

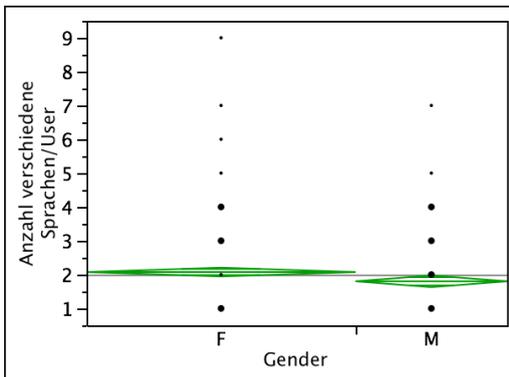


Abb. 24: Anzahl der verschiedenen Sprachen/Cs gesamt nach Geschlecht

Abbildung (24) zeigt, dass Frauen im Hinblick auf die eingesandten SMS mit Cs ein wenig mehr Fremdsprachen verwenden als Männer (F: N=332, Mittelwert=2,08/M: N=187, Mittelwert=1,8). Bei der Anzahl der verschiedenen Sprachen wurde nicht berücksichtigt, wie viele SMS der User eingesandt hat. Es wird die Hypothese aufgestellt, dass die Anzahl der

verschiedenen Sprachen mit der Anzahl der Cs-SMS positiv korreliert, was im Folgenden überprüft wird:

135 Bei einem t-Test wird untersucht, ob sich die Mittelwerte zweier Gruppen signifikant voneinander unterscheiden (Signifikanzniveau = 0.05). Die Visualisierung in den Abbildungen (»Jedes Paar Student-t 0,05«) verdeutlicht, welche Gruppen sich voneinander unterscheiden (keine Überschneidung der Kreise oder Winkel zwischen den sich überschneidenden Kreisen kleiner als 90 Grad), und welche nicht (Kreise überlappen gänzlich oder Winkel zwischen den sich überschneidenden Kreisen größer als 90 Grad).

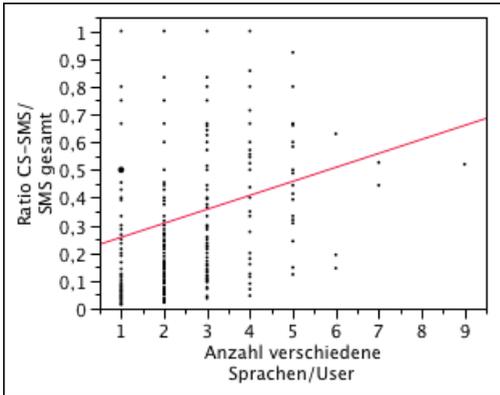


Abb. 25: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Anzahl der verschiedenen Fremdsprachen

Die Varianzanalyse ergibt einen p-Wert kleiner als .0001, d.h. die Verteilung ist sehr signifikant ($F=33.38$, $df=1$). Aus Abbildung (25) ist ersichtlich, dass die Hypothese bestätigt werden kann: Je höher die Ratio von Cs-SMS je insgesamt eingesandten SMS ist, desto höher ist die Anzahl der verwendeten Fremdsprachen. Dies bedeutet wiederum, dass die vorherige Analyse der Anzahl der Fremdsprachen nach Geschlecht mit Vorsicht zu betrachten ist, da in dieser Analyse nicht berücksichtigt wird, dass die Anzahl der Cs je eingesandter SMS steigt. Des Weiteren wurde nicht in die Analyse mit einbezogen, wie viele Cs pro SMS pro User vorliegen. Auch hier besteht eine signifikante, positive Korrelation ($F=78.4$, $p<.0001$, $df=1$):

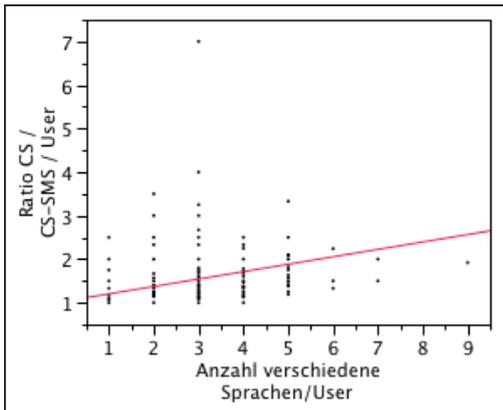


Abb. 26: Ratio Cs/Cs-SMS nach Anzahl der verschiedenen Fremdsprachen

Abbildung (26) verdeutlicht: Je höher die Ratio von Cs pro Cs-SMS ist, desto höher ist die Anzahl der verschiedenen Fremdsprachen.

Möchte man alle drei möglichen Einflussfaktoren auf die Anzahl der Fremdsprachen mit einbeziehen, so bietet sich ein verallgemeinertes lineares Modell an. Der Gesamtmodelltest ergibt einen p-Wert kleiner als .0001 ($L-R \chi^2=81.34$, $df=3$), d.h. das Modell ist statistisch sehr signifikant. Der Effektttest zeigt, dass alle drei Variablen (Ratio Cs/Cs-SMS, Ratio Cs-SMS/SMS gesamt, Geschlecht) signifikant sind, die Ratio Cs/Cs-SMS und Cs-SMS/SMS gesamt haben allerdings kleinere p-Werte ($L-R \chi^2=48.32$, $p<.0001$ und $L-R \chi^2=28.57$, $p<.0001$, jeweils $df=1$) als das Geschlecht ($L-R \chi^2=4.66$, $p=.0309$, $df=1$) und sind somit signifikanter. Die Analyse zeigt jedoch, dass somit auch das Geschlecht allein einen Einfluss auf die Anzahl der verwendeten Fremdsprachen hat.

4.3 Explorative Verfahren: Clusteranalyse

Abschließend soll eine Clusteranalyse durchgeführt werden. Für diese ist keine Normalverteilung der Daten erforderlich (vgl. Hair et al. 2009: 497, 504). Eine Clusteranalyse ist eine Interpendenzanalyse, die verwendet wird, um Strukturen zu entdecken. Dabei werden Objekte oder Merkmalsträger aufgrund ihrer Eigenschaften zu Clustern zusammengefasst.¹³⁶ Innerhalb der Gruppe sollen sich die Merkmale möglichst ähneln, zwischen den Gruppen soll möglichst wenig Ähnlichkeit bestehen (vgl. Hair et al. 2009: 483, 486).¹³⁷ Es handelt sich in der vorliegenden Arbeit um eine explorative Analyse, bei der keine Struktur der Daten vorausgesetzt wird, sondern es wird datengeleitet nach einer Struktur gesucht.¹³⁸ Es wird ein hierarchisches Clustering nach Ward durchgeführt. Dabei stellt jeder User zu Beginn ein eigenes Cluster dar. Mit jedem Schritt werden die zwei ähnlichsten Cluster dann kombiniert, was als agglomeratives Verfahren bezeichnet wird (im Gegensatz zum divisiven) (vgl. Hair et al. 2009: 484). Ziel ist es herauszufinden, wie sich User anhand ihrer sprachinternen Merkmale gruppieren lassen und wie diese Gruppen von außersprachlichen Faktoren beeinflusst werden. Zuerst werden mit JMP® die Cluster identifiziert. Danach werden diese miteinander verglichen und es werden die sprachinternen Variablen analysiert, anhand derer sich die Cluster unterscheiden, sowie wird der Einfluss von sprachexternen Variablen (Geschlecht, Alter, Beschäftigung) untersucht. Abschließend werden sprachinterne und -externe Variablen miteinander gekreuzt, um eine noch kleinteiligere Charakterisierung der Cluster zu erhalten.

136 Vgl. <http://www.methodenberatung.uzh.ch/datenanalyse/interdependenz.html>.

137 Vgl. <http://www.methodenberatung.uzh.ch/datenanalyse/inter-dependenz/gruppierung/cluster.html>.

138 vgl. <http://www.methodenberatung.uzh.ch/daten-analyse/interdependenz.html>.

Für die weiteren Analysen muss zuerst die Clusteranzahl gewählt werden. Wenige Cluster bedeuten eine hohe Heterogenität innerhalb der Cluster, jedoch eine große Distanz zwischen den Clustern. Je geringer die Clusteranzahl, desto homogener ist die Clusterstruktur. Dennoch sollte nicht nur die homogenste Struktur angestrebt werden, sondern auch ein bestimmtes Level an Heterogenität zwischen den Clustern (vgl. Hair et al. 2009: 488). Testweise wurden drei verschiedene Clustergruppierungen ausgewählt, die laut Abbildung große Distanzen voneinander haben: Clustergruppierung A (bestehend aus 2 Clustern), Clustergruppierung B (bestehend aus 4 Clustern) und Clustergruppierung C (bestehend aus 6 Clustern). Folgend befindet sich eine Übersicht der Mittelwerte der jeweiligen Cluster hinsichtlich der unabhängigen Variablen:

	Anzahl Zeilen	Ratio Ins/Cs gesamt	Ratio Iso. Items/Cs gesamt	Ratio ALT/Cs gesamt	Anz. Fremdsprachen/Cs gesamt
Clustergr. A					
1	401	0,41	0,16	0,39	2,12
2	120	0,17	0,76	0,06	1,51
Clustergr. B					
1	69	0,02	0	0,97	1,13
2	120	0,17	0,76	0,06	1,51
3	95	0,82	0,02	0,09	1,28
4	237	0,36	0,25	0,34	2,74
Clustergr. C					
1	69	0,02	0	0,97	1,13
2	52	0,31	0,59	0,07	1,88
3	86	0,83	0,03	0,10	1,31
4	237	0,36	0,25	0,34	2,74
5	68	0,05	0,89	0,06	1,22
6	9	0,72	0	0	1,00

	Ratio Cs/ Cs-SMS	Ratio Cs- SMS/SMS gesamt	Ratio eng Cs/Cs gesamt	Ratio deu Cs/Cs gesamt	Ratio gda Cs/Cs gesamt	Ratio ita Cs/Cs gesamt
Clustergr. A						
1	1,43	0,30	0,43	0,3	0,04	0,07
2	1,16	0,32	0,36	0,16	0,31	0,01
Clustergr. B						
1	1,06	0,21	0,55	0,35	0	0
2	1,16	0,32	0,36	0,16	0,31	0,01
3	1,10	0,18	0,34	0,56	0,01	0,1
4	1,67	0,38	0,44	0,18	0,06	0,08
Clustergr. C						
1	1,06	0,21	0,55	0,35	0	0
2	1,25	0,31	0,14	0,05	0,72	0,03
3	1,11	0,16	0,36	0,62	0,01	0,01
4	1,67	0,38	0,44	0,18	0,06	0,08
5	1,09	0,33	0,53	0,24	0	0
6	1,00	0,34	0,22	0	0	1,00

Tab. 55: Mittelwerte je Cluster je verwendeter unabhängiger Variablen, die hinterlegten Farben markieren konstante Cluster innerhalb verschiedener Clustergruppierungen (A, B, C)

Aus Tabelle (55) ist erkennbar, wie sich die einzelnen Cluster zusammensetzen: Cluster 4 und 1 (gelb und grün hinterlegt) sind in Clustergruppierung C und B konstant. Cluster 6 und 3 aus C werden zu Cluster 3 in B zusammengefasst. Cluster 2 und 5 aus C werden zu Cluster 2 in B zusammengefasst. Cluster 2 ist in B und A konstant. Cluster 1, 3 und 4 aus B werden in A zu einem Cluster (1) zusammengefasst. Es werden jeweils die zwei Cluster zusammengefasst, die sich am ähnlichsten sind (vgl. Hair et al. 2009: 484).

Des Weiteren kann aus Tabelle (55) abgelesen werden, was die Merkmale der einzelnen Clustergruppierungen sind, je nachdem, ob zwei, vier oder sechs Cluster vorliegen. Beispielsweise gruppiert Clustergruppierung A die meisten User im ersten Cluster (N=401). Cluster 1 zeichnet sich aus durch höhere Mittelwerte hinsichtlich der Ratio der Insertionen und Alternationen, der Anzahl der Fremdsprachen, der Ratio von Cs je Cs-SMS und der Ratio der englischen, standarddeutschen und italienischen Cs. Cluster 2 ist charakterisiert durch höhere Mittelwerte bei der Ratio der isolierten Items, der Cs-SMS je SMS gesamt und der Ratio von nicht standardsprachlichen Varietäten des Deutschen.

Im Folgenden soll nun Clustergruppierung B fokussiert werden, da sich die darin enthaltenen Cluster relativ sauber trennen lassen, d.h. ausreichend Distanz

zwischen ihnen besteht. In Clustergruppierung B sind vier Cluster enthalten, wobei das vierte Cluster die meisten User umfasst. Es ist gekennzeichnet durch höchste Mittelwerte im Hinblick auf die Anzahl der Fremdsprachen, der Ratio von Cs je Cs-SMS und von Cs-SMS je SMS gesamt. Cluster 1 beinhaltet durchschnittlich die meisten Alternationen und englischen Cs, Cluster 2 die meisten isolierten Items und nicht standardsprachlichen Cs. Cluster 3 beinhaltet durchschnittlich die meisten Insertionen, standarddeutsche und italienische Cs. In Clustergruppierung B gruppieren sich die User somit zum einen aufgrund der unterschiedlichen Verwendung des CS-Typs und der Sprachen (Cluster 1, 2, 3), zum anderen aufgrund der ähnlichen Ratios von Cs je Cs-SMS, Cs-SMS je gesamt SMS und der Anzahl der Fremdsprachen (Cluster 4). Anhand eines Student-t-Tests kann untersucht werden, ob die unterschiedlichen Mittelwerte signifikant sind und worin sich die Cluster jeweils paarweise unterscheiden. Als unabhängige Variable werden hier die Cluster 1-4 gewählt, als abhängige die beim Clustern involvierten Variablen: Ratio Cs/Cs-SMS, Ratio Cs-SMS/SMS gesamt, Anzahl der Fremdsprachen, Ratio Ins, Alt, Iso/Cs gesamt, Ratio eng, deu, gda, ita/Cs gesamt. Folgende Tabelle (56) zeigt die erhaltenen p-Werte (alle signifikant) und F-Werte (df=3):

	F-Wert	p-Wert
Ratio Cs-SMS/SMS gesamt	20.28	<.0001
Ratio Cs/Cs-SMS	54.06	<.0001
Anzahl Fremdsprachen	90.37	<.0001
Insertion	179.39	<.0001
Isoliertes Item	273.13	<.0001
Alternation	343.66	<.0001
eng	5.09	.0018
deu	35.73	<.0001
gda	55.66	<.0001
ita	8.77	<.0001

Tab. 56: F-Wert und p-Wert bezüglich involvierter Variablen in Clustergruppierung B, 4 Cluster

Spalte 3 (p-Wert) zeigt, dass sich die Cluster allgemein bezüglich aller Variablen signifikant voneinander unterscheiden. Mit dem Student-t-Test wird nun ermittelt, wie sich die Cluster voneinander in Bezug auf die Variablen unterscheiden.

Ratio Cs-SMS/ SMS gesamt	Unterschied			Mittelwert	Ratio eng Cs/ Cs gesamt	Unter- schied			Mittelwert
4	A			0,37616753	1	A		0,54830918	
2		B		0,32215797	4		B	0,43587133	
1			C	0,21319481	2		B	0,3575576	
3			C	0,17803619	3		C	0,34401003	
Anzahl Fremd- sprachen/Cs gesamt					Ratio deu Cs/Cs gesamt				
4	A			2,742616	3	A		0,55739348	
2		B		1,5083333	1		B	0,35024155	
3		B	C	1,2842105	4		C	0,17703724	
1			C	1,1304348	2		C	0,15775269	
Ratio Insertio- nen/ Cs gesamt					Ratio gda Cs/ Cs gesamt				
3	A			0,82350877	2	A		0,3123425	
4		B		0,36173867	4		B	0,06499329	
2			C	0,1650538	3		C	0,01087719	
1			D	0,01529791	1		C	0	
Ratio Isolierte Items/ Cs gesamt					Ratio ita Cs/ Cs gesamt				
2	A			0,75929585	3	A		0,09947368	
4		B		0,25179303	4	A		0,07816224	
3			C	0,02493734	2		B	0,01140289	
1			C	0,00483092	1		B	0	
Ratio Alterna- tionen/ Cs gesamt					Ratio Cs/ Cs-SMS				
1	A			0,97020934	4	A		1,6692405	
4		B		0,3395741	2		B	1,1591667	
3			C	0,0912782	3		B	1,102	
2			C	0,06289824	1		B	1,0617391	

Tab. 57: Mittelwerte der einzelnen Cluster in Bezug auf sprachliche Variablen und Unterschiede der Gruppen

Aufgrund Tabelle (57) kann festgehalten werden, dass sich Usergruppe 4 im Hinblick auf die höchsten Werte bei den Ratios der Cs-SMS/SMS gesamt und der Cs/Cs-SMS sowie der Anzahl der Fremdsprachen signifikant von den anderen Gruppen unterscheidet (gelb hinterlegt). Bei den CS-Typen hat diese Gruppe die jeweils zweithöchsten Mittelwerte und unterscheidet sich in allen drei Typen signifikant von den anderen Gruppen. Usergruppe 1 kann als Gruppe der User der Alternationen und des Englischen bezeichnet werden (türkis hinterlegt). Hierin unterscheidet sie sich signifikant von den anderen Gruppen. Des Weiteren verwendet diese Gruppe nur selten isolierte Items und Insertionen, verwendet die geringste Anzahl an Fremdsprachen und hat die niedrigsten Mittelwerte bei der Ratio von Cs/Cs-SMS, nicht- und substandardsprachlichen und italienischen Cs. Allerdings unterscheidet sie sich nur bei der seltenen Verwendung von Insertionen signifikant von der nächsten Gruppe. Usergruppe 2 kann als Gruppe der User der isolierten Items und nicht-/substandarddeutscher Varietäten bezeichnet werden. In beiden Kategorien unterscheiden sich die User signifikant von den anderen Gruppen (orange hinterlegt). Diese User haben die niedrigsten Werte bei der Verwendung von Alternationen und standarddeutschen Cs, unterscheiden sich hierbei aber nicht signifikant von der nächsten Gruppe. Usergruppe 3 ist die Gruppe der User von Insertionen und standarddeutschen sowie italienischen Cs (grün hinterlegt). Diese unterscheiden sich hierin signifikant von den anderen Gruppen. Diese Gruppe verwendet am wenigsten englische Cs und hat die niedrigste Ratio von Cs-SMS/SMS gesamt, unterscheidet sich hierin aber nicht von der jeweils nächsten Gruppe. Somit kann festgehalten werden: Usergruppe 1 ist die Alternations- und Englischgruppe, Usergruppe 2 ist die isolierte Items- und nicht-/substandarddeutsche Gruppe, Usergruppe 3 ist die Insertions- und Standarddeutsch- sowie Italienischgruppe und Usergruppe 4 switcht insgesamt viel (gelb hinterlegt), auch innerhalb der SMS und verwendet die meisten Fremdsprachen.

Ferner besteht die Möglichkeit, die vier Cluster anhand einer Varianzanalyse in Bezug auf die außersprachlichen Variablen zu vergleichen. In einer weiteren Analyse werden dann alle sprachinternen Variablen, die für das Clustern verwendet wurden, mit den drei sprachexternen Variablen gekreuzt.

Was das Geschlecht angeht, so zeigt Abbildung (2), dass insgesamt mehr Frauen als Männer SMS eingesandt haben (64% vs. 36%). Auch innerhalb der einzelnen Cluster ist dieses Übergewicht zu finden (vgl. Tab. 58), jedoch ist das Verhältnis in Usergruppe 1 (57,97% vs. 42,03%) im Gegensatz zu den anderen Usergruppen ausgeglichener; in Usergruppe 4 ist die Differenz am größten (67,8% vs. 32,2%):

Cluster/ Usergruppe	F: N Gesamt % Spalte % Zeile %	M: N Gesamt % Spalte % Zeile %	Gesamt: N Gesamt % (je Zeile)
1	40 7,71 12,05 57,97	29 5,59 15,51 42,03	69 13,29
2	74 14,26 22,29 62,18	45 8,67 24,06 37,82	119 22,93
3	58 11,18 17,47 61,05	37 7,13 19,79 38,95	95 18,30
4	160 30,83 48,19 67,80	76 14,64 40,64 32,20	236 45,47
	332 63,97	187 36,03	519

Tab. 58: Geschlecht je Usergruppe in absoluten Werten und Prozentwerten

Aus Tabelle (58) ist auch ersichtlich, dass Usergruppe 4 sowohl die meisten Frauen (N=160) als auch die meisten Männer gruppiert (N=76), in Usergruppe 1 sind die wenigsten Frauen (N=40) und Männer (N=29) und zu finden. Der Chi-Quadrat-Test besagt allerdings, dass die Verteilung zufällig ist, d.h. die Cluster unterscheiden sich bezüglich des Geschlechts nicht signifikant voneinander ($\chi^2=3.092$, $p=3.777$, $df=3$).

In Bezug auf das Alter zeigt Abbildung (3), dass die meisten SMS von Usern zwischen 15 und 30 Jahren eingesandt wurden (N=395). Der Median liegt bei 23, der Mittelwert bei 26,24 Jahren. Ein Blick auf die Altersverteilung in Clustergruppierung B zeigt (vgl. Abb. 28), dass sich die ältesten User in Usergruppe 1 versammeln (Mittelwert=28,8696), die jüngsten in Cluster 2 (Mittelwert=25,4):

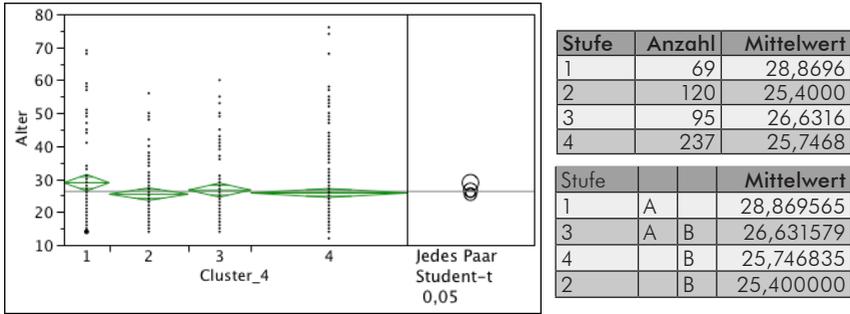


Abb. 28: Alter je Usergruppe, Anzahl der Fälle und Mittelwerte je Cluster sowie Ergebnis des t-Tests

Die Varianzanalyse zeigt, dass innerhalb der Clustergruppierung Varianz besteht, diese jedoch nicht signifikant ist ($F=1.9038$, $p=.128$, $df=3$). Der Student-t-Test zeigt bei paarweisen Vergleichen allerdings, dass sich Usergruppe 1 signifikant von Usergruppe 2 und 4 unterscheidet.

Bezüglich der Beschäftigung ist in Abbildung (4) erkennbar, dass in 50% der Fälle die User Schüler oder Studenten sind ($N=255$), in 41% ($N=211$) Dienstleister. 5% der User ($N=25$) arbeiten in einem Gewerbe, 4% ($N=19$) in der Industrie. In Tabelle (59) zeigt sich, dass sich die meisten Schüler und Studenten sowie die meisten Dienstleister in Cluster 4 befinden ($N=128$ und $N=87$). Ebenfalls in Usergruppe 4 befinden sich die meisten Industrieangestellten ($N=8$), die im Gewerbe beschäftigten befinden sich zu gleichen Teilen ($N=8$) in Usergruppe 2 und 4 (vgl. Tab. 59):

Cluster/ User- gruppe	1		2		3		4		Gesamt: N Gesamt % (je Zeile)
	Gesamt % Spalte % Zeile %	N	Gesamt % Spalte % Zeile %	N	Gesamt % Spalte % Zeile %	N	Gesamt % Spalte % Zeile %	N	
1	30 5,88 11,76 44,78	30	31 6,08 14,69 46,27	31	3 0,59 15,79 4,48	3	3 0,59 12,00 4,48	3	67 13,14
2	48 9,41 18,82 40,00	48	60 11,76 28,44 50,00	60	4 0,78 21,05 3,33	4	8 1,57 32,00 6,67	8	120 23,53

Cluster/ User- gruppe	1	2	3	4	Gesamt: N Gesamt % (je Zeile)
	Gesamt % Spalte % Zeile %				
3	49	33	4	6	92 18,04
	9,61	6,47	0,78	1,18	
	19,22	15,64	21,05	24,00	
	53,26	35,87	4,35	6,52	
4	128	87	8	8	231 45,29
	25,10	17,06	1,57	1,57	
	50,20	41,23	42,11	32,00	
	55,41	37,66	3,46	3,46	
	255	211	19	25	510
	50,00	41,37	3,73	4,90	

Tab. 59: Beschäftigung je Usergruppe in absoluten Werten und Prozentwerten

Das Verhältnis von Schüler/Studenten und Dienstleistern ist in Usergruppe 1 fast ausgeglichen (44,78% und 46,27%), in Usergruppe 4 existiert zahlenmäßig der größte Unterschied zwischen den beiden Beschäftigungsgruppen (Differenz von 17,75%), ähnlich wie in Usergruppe 3 (Differenz von 17,39%). In Usergruppe 2 ist das Verhältnis von Schüler/Studenten und Dienstleistern umgekehrt: In dieser Gruppe gruppieren sich mehr Dienstleister (N=60) als Schüler/Studenten (N=48). Der Chi-Quadrat-Test für diese beiden Gruppen (Beschäftigungsgruppe 3 und 4 nicht verwendbar, da sonst 20% der Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner als Null haben) zeigt, dass die Verteilung statistisch signifikant ist ($\chi^2=8.209$, $p=.041885$, $df=3$).

Charakterisiert man die vier Cluster anhand von sprachexternen Faktoren, kann somit festgehalten werden:

In Usergruppe 1 sind insgesamt die wenigsten Personen zu finden und gleichermaßen die wenigsten Frauen und Männer. Der zahlenmäßige Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist hier allerdings am geringsten. Usergruppe 1 kann also hinsichtlich des Geschlechts als homogenste Gruppe bezeichnet werden. Cluster 1 beinhaltet zusätzlich die durchschnittlich ältesten User.

Usergruppe 2 versammelt die durchschnittlich jüngsten User und hier sind, im Gegensatz zu den anderen Gruppen, mehr Dienstleister als Schüler/Studenten vorhanden.

Usergruppe 3 ist lediglich durch die große Differenz zwischen Schüler/Studenten und Dienstleistern gekennzeichnet.

In Usergruppe 4 sind die meisten Personen zu finden und gleichermaßen die meisten Frauen und Männer. Allerdings ist hier der größte zahlenmäßige

Unterschied zwischen Männer und Frauen zu finden, womit sich Usergruppe 4 als heterogenste Gruppe bezeichnen lässt. Zudem beinhaltet sie die meisten Schüler/Studenten, Dienstleister und Industrieangestellten, wobei hier die zahlenmäßig größte Differenz zwischen Schüler/Studenten und Dienstleistern zu finden ist.

Im Folgenden werden nun alle sprachinternen Variablen, die für das Clustern verwendet wurden, mit den drei sprachexternen gekreuzt, um die vier Cluster noch genauer zu charakterisieren.

Zunächst wird untersucht, wie sich die Ratio der Cs-SMS/SMS gesamt zu den drei sprachexternen Variablen verhält. Das Geschlecht und die Beschäftigung haben keinen Einfluss auf die vier Cluster, was die Ratio Cs-SMS/SMS gesamt betrifft. Beim Alter jedoch zeigt die Regressionsanalyse in Bezug auf die Ratio Cs-SMS/SMS gesamt signifikante Werte für alle vier Cluster (Abb. 29, 30, 31, 32):

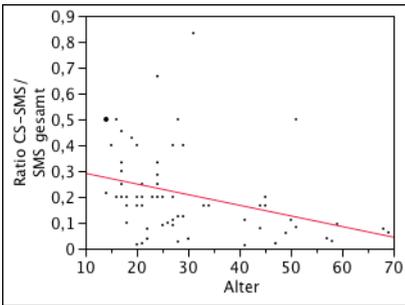


Abb. 29: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 1 ($F=9.2$, $p=.0034$, $df=1$)

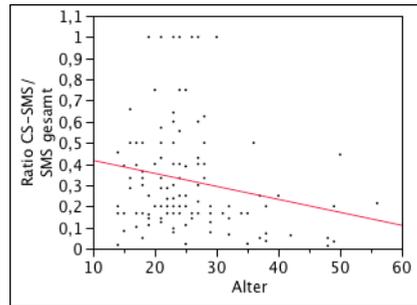


Abb. 30: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 2 ($F=5.21$, $p=.0242$, $df=1$)

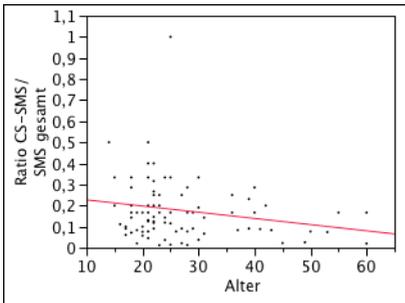


Abb. 31: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 3 ($F=4.27$, $p=.0415$, $df=1$)

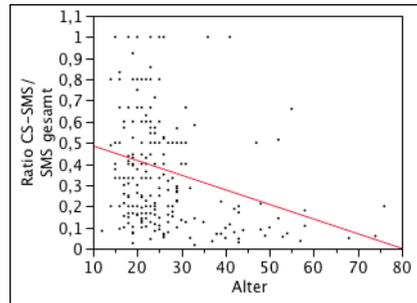


Abb. 32: Ratio Cs-SMS/SMS gesamt nach Alter, Cluster 4 ($F=18.81$, $p<.0001$, $df=1$)

Die Beobachtung aus dem Kapitel der inferenziellen Statistik kann also für diese Clustergruppierung bestätigt werden und für jedes Cluster gilt: Je jünger ein User ist, desto mehr Cs verwendet er. Die einzelnen Cluster unterscheiden sich im Grad der negativen Steigung der Gerade und im Schnittpunkt der Gerade mit der y-Achse. Hier sei daran erinnert, dass Cluster 4 u.a. durch die Anzahl dieser Ratios charakterisiert ist. Für diese Usergruppe kann also zusätzlich festgehalten werden, dass sie im Hinblick auf die Ratio Cs-SMS/SMS gesamt zudem vom Alter der User beeinflusst wird.

Bei der Ratio der Cs/Cs-SMS kommt es zu einem signifikanten Wert bei der Korrelation von Beschäftigung und Cluster 3 (Abb. 33):

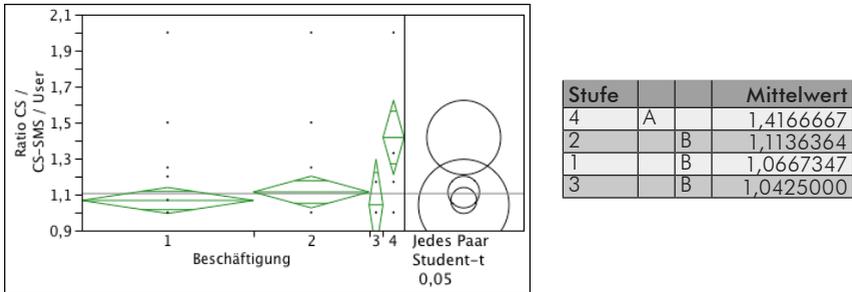


Abb. 33: Ratio Cs/Cs-SMS nach Beschäftigung, Cluster 3 ($F=3.46$, $p=.0198$, $df=3$) und Ergebnis des t-Tests

In Cluster 3 zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Personen aus dem Gewerbe und den restlichen Gruppen. Die Personen aus dem Gewerbe haben in Cluster 3 den höchsten Mittelwert in Bezug auf die Verwendung von Cs in ihren Cs-SMS.

Was die Ratio der Insertionen/Cs gesamt angeht, so sind beim Alter in Cluster 3 und 4 signifikante Werte zu finden (Abb. 34 und 35):

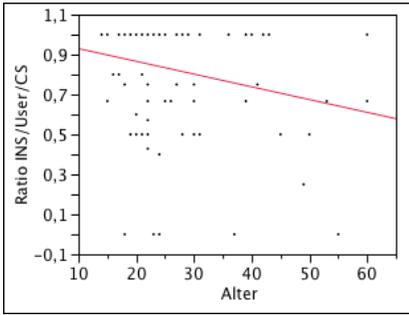


Abb. 34: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 3 ($F=5.22, p=.0246, df=1$)

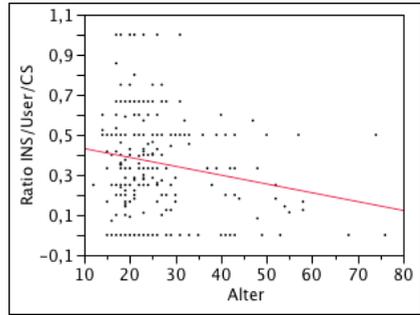


Abb. 35: Ratio Insertionen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4 ($F=8.37, p=.0042, df=1$)

Im Kapitel der inferenziellen Statistik konnten für die Korrelation Insertion und Alter Signifikanzen gefunden werden. Unterteilt man die User nun in vier Usergruppen, so gilt diese Korrelation nur noch für zwei Cluster (Cluster 3 und 4). Für beide gilt: Je jünger die User, desto mehr Insertionen verwenden sie. Cluster 3 charakterisiert sich durch insgesamt höhere Ratios (fast identische negative Steigung beider Geraden, Schnittpunkte der Gerade von Cluster 3 mit der y-Achse liegt höher). Im Hinblick auf Cluster 3, dessen User sich insgesamt als User von Insertionen und standarddeutschen Cs charakterisieren lassen, kann also bezüglich der Insertionen zusätzlich gesagt werden, dass hierbei das Alter eine bedeutende Rolle spielt.

Was die Ratio der isolierten Items angeht, so hat hier das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf Cluster 3 (Abb. 36):

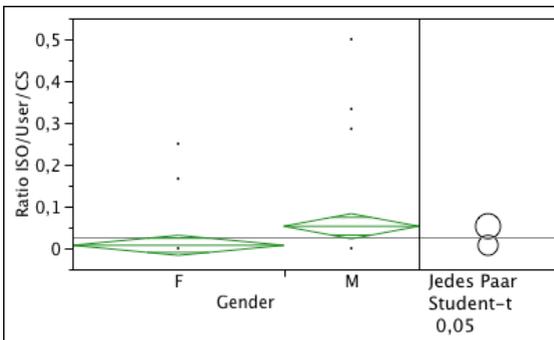


Abb. 36: Ratio isolierte Items/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 3 ($F=5.54, p=.0207, df=1$)

Bei Cluster 3 ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen: Männer haben eine höhere Ratio bei den isolierten Items als Frauen (M: $N=37$, Mittelwert=0,05/F: $N=58$, Mittelwert=0,007). Betrachtet man die

Gesamtheit der User (nicht in Gruppen unterteilt), so zeigt sich für isolierte Items kein Einfluss von außersprachlichen Faktoren. Gruppiert man die User, so zeigt sich somit für Gruppe 3 beim Geschlecht ein Einfluss.

Für die Ratio der Alternationen/Cs gesamt ergeben sich signifikante Werte für das Alter bei Cluster 3 und 4 (Abb. 37, 38):

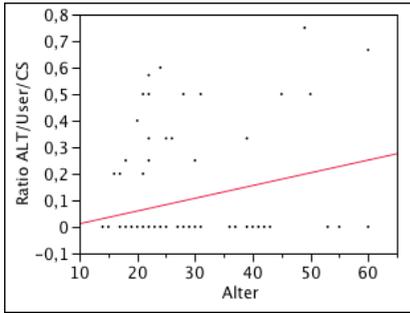


Abb. 37: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 3 ($F=6.46$, $p=.0127$, $df=1$)

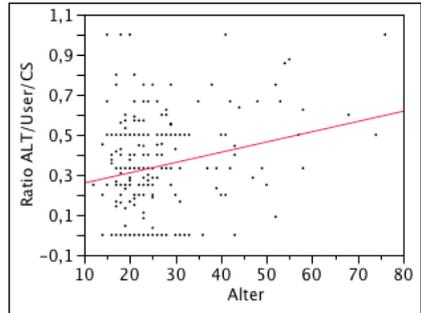


Abb. 38: Ratio Alternationen/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4 ($F=12.17$, $p=.0006$, $df=1$)

Für die User insgesamt konnte im Kapitel der inferenziellen Statistik ein signifikanter Einfluss des Alters auf die Ratio der Alternationen festgestellt werden. Gruppiert man die User nun in vier Gruppen, behält diese Korrelation nur noch für Cluster 3 und 4 Gültigkeit: Je älter die User sind, desto mehr Alternationen verwenden sie. Die Geraden unterscheiden sich im Schnittpunkt mit der y-Achse. Cluster 4 zeigt bei fortschreitendem Alter der User insgesamt höhere Ratios an Alternationen als Cluster 3.

Was die Sprachen betrifft, so ist für das Standarddeutsche ein Einfluss vom Geschlecht (Cluster 2), Alter (alle vier Cluster) und der Beschäftigung (Cluster 1) der User festzustellen:

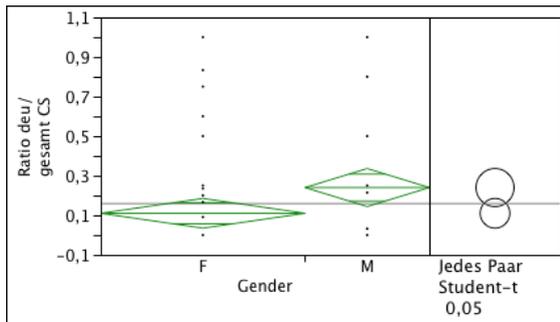


Abb. 39: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 2 ($F=4.45$, $p=.037$, $df=1$)

Die Ratio der standarddeutschen Insertionen ist für die Gesamtheit der User nicht vom Geschlecht beeinflusst, bei der Gruppierung in vier Gruppen zeigt sich jedoch ein signifikanter Einfluss bei Cluster 2 (vgl. Abb. 39): Durchschnittlich verwenden in Cluster 2 mehr Männer als Frauen standarddeutsche Cs (M: N=45, Mittelwert=0,24/F: N=74, Mittelwert=0,11).

Für das Alter ist für die Gesamtheit der User bereits ein signifikanter Einfluss zu erkennen. Dieser ist auch hinsichtlich der Ratio der standarddeutschen Cs/Cs gesamt bei der Gruppierung der User in vier Cluster bei allen vier Clustern ersichtlich (vgl. Abb. 40, 41, 42, 43):

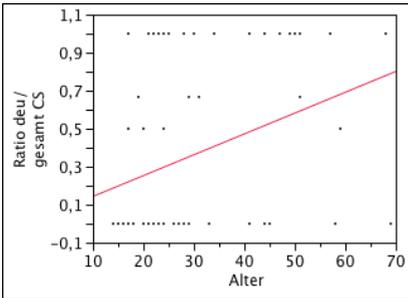


Abb. 40: Ratio standarddeutsche Cs/ Cs gesamt nach Alter, Cluster 1 ($F=8.62$, $p=.0046$, $df=1$)

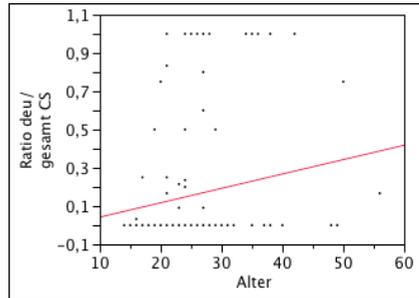


Abb. 41: Ratio standarddeutsche Cs/ Cs gesamt nach Alter, Cluster 2 ($F=4.47$, $p=.0366$, $df=1$)

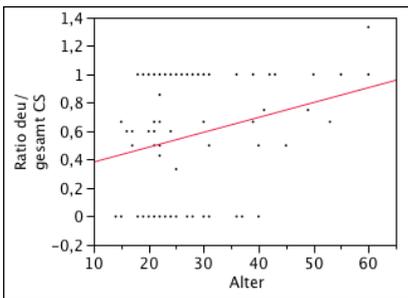


Abb. 42: Ratio standarddeutsche Cs/ Cs gesamt nach Alter, Cluster 3 ($F=5.44$, $p=.0219$, $df=1$)

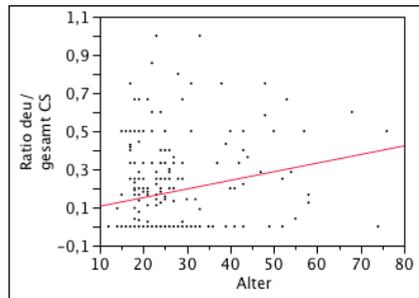
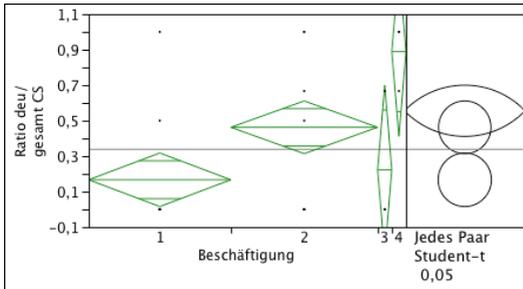


Abb. 43: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4 ($F=11.29$, $p=.0009$, $df=1$)

Für alle vier Cluster gilt: Je älter die User, desto mehr standarddeutsche Cs verwenden sie. Die Geraden unterscheiden sich in ihren Steigungen und Schnittpunkten mit der x-Achse. Im Hinblick auf Cluster 3, dessen User sich insgesamt als User von Insertionen und standarddeutschen Cs charakterisieren

lassen, kann also in Bezug auf standarddeutsche Cs zusätzlich gesagt werden, dass hierbei das Alter eine bedeutende Rolle spielt.

Die Beschäftigung hat auf die Gesamtheit der User hinsichtlich des Gebrauchs von standarddeutschen Cs keinen Einfluss. Bei Gruppierung in vier Usergruppen gibt es jedoch einen Einfluss in Cluster 1 (Abb. 44):



Stufe		Mittelwert
4	A	0,88888889
2	A	0,46236559
3	A B	0,22222222
1	B	0,16666667

Abb. 44: Ratio standarddeutsche Cs/Cs gesamt nach Beschäftigung, Cluster 1 (F=4.49, p=.0064, df=3)

In Cluster 1 hat die Gruppe der Personen aus dem Gewerbe den höchsten Mittelwert (0,89), unterscheidet sich aber nur signifikant von der Gruppe der Schüler und Studenten, die den geringsten Mittelwert haben (0,17).

Der Gebrauch von englischen Cs ist in Anbetracht der Gesamtheit der User (ungruppiert) vom Alter und dem Geschlecht beeinflusst. Bei der Untersuchung der vier Cluster wird erkennbar, dass hinsichtlich der Ratio der englischen Cs nur Cluster 4 vom Geschlecht und Cluster 1 und 2 vom Alter beeinflusst werden. Zudem ist Cluster 1 von der Beschäftigung der User abhängig, was für ungruppierte Daten bezüglich der Ratio der englischen Cs nicht gilt.

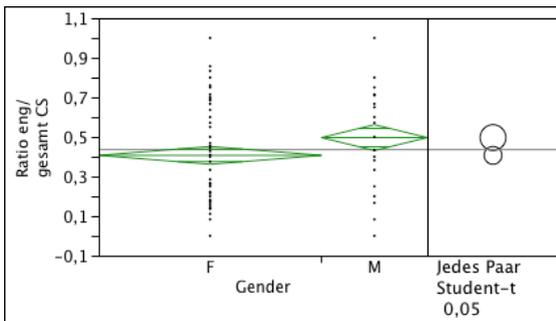


Abb. 45: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Geschlecht, Cluster 4 (F=4.97, p=.0267, df=1)

In Cluster 4 ist bei der Ratio der englischen Cs das Geschlecht der User relevant (vgl. Abb. 45). Männer haben eine höhere Ratio hinsichtlich englischer Cs als Frauen (M: N=76, Mittelwert=0,5/F: N=160, Mittelwert=0,41).

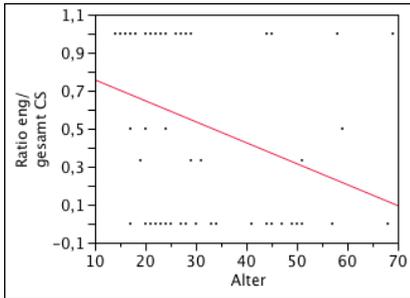


Abb. 46: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 1 (F=7.8, p=.0067, df=1)

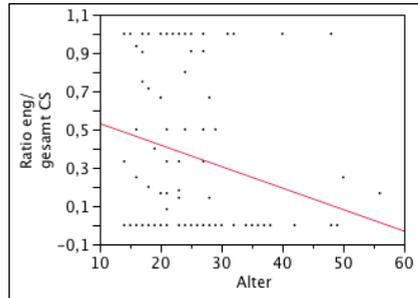


Abb. 47: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Alter, Cluster 2 (F=5.93, p=.0163, df=1)

In Cluster 1 und 2 zeigt sich (vgl. Abb. 46 und 47): Je jünger die User sind, desto mehr englische Cs verwenden sie. Dabei ist die Steigung der Geraden in beiden Cluster fast identisch, der Schnittpunkt der Geraden mit der y-Achse in Cluster 1 liegt jedoch höher, was bedeutet, dass dieses Cluster insgesamt höhere Ratios hat.

Cluster 1 wird von der Beschäftigung der User beeinflusst (Abb. 48):

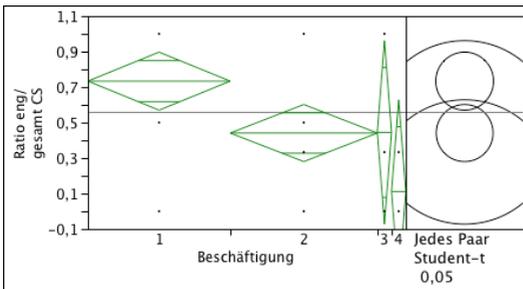


Abb. 48: Ratio englische Cs/Cs gesamt nach Beschäftigung, Cluster 1 (F=3.29, p=.0261, df=3)

Stufe		Mittelwert
1	A	0,73333333
3	A B	0,44444444
2	B	0,44086022
4	B	0,11111111

Bei ungruppierten Daten hat die Beschäftigung der User keinen Einfluss auf die Verwendung von englischen Cs. Bei der Gruppierung in vier Cluster hat in Cluster 1 die Gruppe der Schüler und Studenten die höchsten Ratios. Diese unterscheiden sich signifikant von der Gruppe der Dienstleister und den Personen des Gewerbes. Cluster 1 wurde bereits als Cluster der User von englischen

Cs charakterisiert. Dem kann nun hinzugefügt werden, dass hierbei auch das Alter und die Beschäftigung eine Rolle spielen.

Bei der Ratio der nicht-/substandardsprachlichen deutschen Varietäten hat das Alter einen Einfluss auf Cluster 4 (Abb. 49):

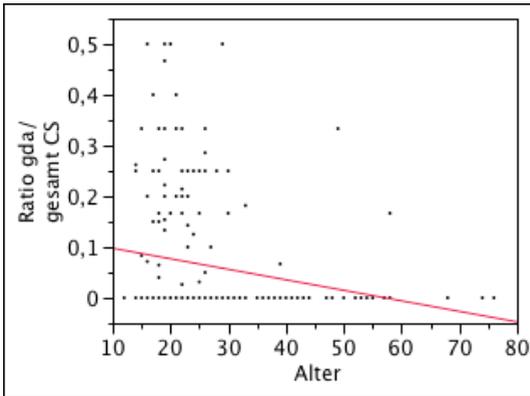


Abb. 49: Ratio gda/Cs gesamt nach Alter, Cluster 4 ($F=7.93$, $p=.0053$, $df=1$)

Bei einer Gruppierung in vier Cluster kann die Aussage, dass die Ratio der nicht-/substandardsprachlichen Cs vom Alter beeinflusst wird, nur für Cluster 4 bestätigt werden. Es gilt: Je jünger die User sind, desto mehr nicht-/substandardsprachliche Cs verwenden sie.

Wohingegen bei Betrachtung aller User (ungruppiert) das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl der Fremdsprachen hat (Frauen verwenden durchschnittlich mehr Fremdsprachen als Männer), ist bei der Betrachtung von einzelnen Clustern dies die einzige Variable, bei der keines der vier Cluster von außersprachlichen Faktoren beeinflusst wird.

4.4 Zusammenfassung und Diskussion

Anhand der vorherigen Analysen wurde ersichtlich, dass die soziodemografischen Variablen nicht auf alle untersuchten sprachlichen Variablen Einfluss haben.

Folgende Tabelle (60) zeigt einen Überblick:

Analyse	Alter	Geschlecht	Beschäftigung
Ratio Cs-SMS/SMS gesamt	x		
Ratio eng Cs/Cs gesamt	x	x	
Ratio deu Cs/Cs gesamt	x		
Ratio gda Cs/Cs gesamt	x		
Ratio Alt/Cs gesamt	x		
Ratio Ins/Cs gesamt	x		
Ratio Alt deu/Cs gesamt	x		x
Ratio Ins eng/Cs gesamt	x		
Ratio Alt eng/Cs gesamt		x	
Ratio Alt ita/Cs gesamt		x	
Ratio Iso deu/Cs gesamt		x	x
Ratio Iso eng/Cs gesamt		x	
Anzahl Fremdsprachen (nicht gruppiert)		x	

Tab. 60: Einfluss der soziodemografischen Faktoren; »x«=signifikanter Wert

Im Falle eines Einflusses werden die sprachlichen Variablen am häufigsten durch das Alter der User beeinträchtigt. Es kann festgehalten werden: Je älter ein User ist, desto weniger codeswitcht er insgesamt (Ratio Cs-SMS/SMS gesamt), desto weniger englische und nicht-/substandardsprachliche Varietäten des Deutschen verwendet er und desto weniger Insertionen insgesamt und englische Insertionen verwendet er. Hingegen verwendet ein User, je älter er ist, mehr standarddeutsche Cs, mehr Alternationen insgesamt und insbesondere mehr standarddeutsche Alternationen. Das Geschlecht spielt ebenfalls bei englischen Cs eine Rolle: Männer verwenden mehr englische Cs als Frauen. Weiter hat das Geschlecht erst einen Einfluss, wenn man die Unterkategorien betrachtet, d.h. CS-Typ je Sprache (in die Analyse mit einbezogen wurden die vier in der Schweiz am häufigsten vorkommenden Sprachen). Männer verwenden mehr englische Alternationen, standarddeutsche und englische isolierte Items als Frauen. Frauen verwenden mehr italienische Alternationen. Das Geschlecht hat ebenfalls einen Einfluss auf die Anzahl der verwendeten Fremdsprachen: Frauen verwenden mehr Fremdsprachen als Männer. Das Alter spielt nur bei den Unterkategorien von standarddeutschen Alternationen und englischen Insertionen eine Rolle. Entsprechend der Verwendung der CS-Typen und der Sprachen insgesamt verwenden ältere User mehr standarddeutsche Alternationen, jüngere mehr englische Insertionen. Der Einfluss auf die Kategorien der isolierten Items und des Italienischen ist somit erst bei einer kleinteiligeren Betrachtung der Daten (CS-Typ und Sprache) ersichtlich. Die Beschäftigung ist ebenfalls nicht bei den »großen« Kategorien (CS-Typ,

Sprache, Anzahl der Fremdsprachen) als signifikant einzustufen. Nur bei der kleinteiligeren Betrachtung von CS-Typ und Sprache hat die Beschäftigung einen Einfluss auf die Verwendung von standarddeutschen Alternationen und isolierten Items. Bei standarddeutschen Alternationen hat die Gruppe der Dienstleister und des Gewerbes die höchsten Mittelwerte, bei den standarddeutschen isolierten Items die Industrieangestellten. Darüber hinaus korrelieren die Ratio der Cs-SMS/SMS gesamt und die Ratio der Cs gesamt/Cs-SMS mit der Anzahl der verwendeten Fremdsprachen. Je mehr Cs eine SMS hat und je mehr Cs-SMS der User einsendet, desto mehr Fremdsprachen sind in den SMS vorhanden. Die Interpretation der jeweiligen Ergebnisse findet sich bei den einzelnen Analysen.

Mit der Clusteranalyse konnten die User anhand ihrer sprachlichen Merkmale gruppiert werden. Es wurden jeweils zwei, vier und sechs Usertypen unterschieden. Die jeweiligen Merkmale werden bei Betrachtung der Mittelwerte der einzelnen Clustergruppierungen (A, B und C mit jeweils 2, 4 und 6 Clustern) deutlich. Mit einer Gruppierung von vier Clustern können vier verschiedene CS-Typen charakterisiert werden: Usergruppe 1 ist die Alternations- und Englischgruppe, Usergruppe 2 ist die isolierte Items- und nicht-/substandard-sprachliche Gruppe, Usergruppe 3 ist die Insertions- und Standarddeutschsowie Italienischgruppe und Usergruppe 4 switcht insgesamt viel, auch innerhalb der SMS und verwendet die meisten Fremdsprachen. Dies lässt folgende Interpretationen im Hinblick auf die Kompetenz der User zu: Usergruppe 1 hat eine höhere Sprachkompetenz als die anderen Gruppen und reiht Sprachen eher aneinander, d.h. trennt die Grammatiken. Usergruppe 2 hat möglicherweise eine eingeschränkte Sprachkompetenz, da sie nur einzelne, syntaktisch nicht eingebundene, fremdsprachliche Tokens und häufig nicht-/substandard-sprachliche Cs verwendet. Diese Gruppe könnte bezeichnend für die SMS-Kommunikation sein. Usergruppe 3 tendiert am meisten dazu, Sprachen zu mischen und fremdsprachliche Tokens zu integrieren. Auch diese Gruppe hat möglicherweise nur eine geringe Fremdsprachenkompetenz, da sie häufig einzelne Tokens, oftmals Nomen, inseriert. Mit der häufigen Verwendung des Standarddeutschen und Italienischen, beides Nationalsprachen der Schweiz, könnte sie als »Schweizer« Gruppe bezeichnet werden. Usergruppe 4 scheint ähnlich oft die verschiedenen CS-Typen zu verwenden (Mittelwerte isolierte Items: 0,25, Alternationen: 0,34, Insertionen: 0,36) und unterscheidet sich gleichermaßen dabei von den anderen Gruppen. Allerdings scheint diese Gruppe allgemein eine stärkere Tendenz zum CS und zur Verwendung von mehreren Sprachen zu haben als die Gruppen 1-3. Die Usergruppen können zusätzlich anhand von sprachexternen Variablen charakterisiert werden: Usergruppe 1

hat durchschnittlich die ältesten User und kann hinsichtlich des Geschlechts als homogenste Gruppe bezeichnet werden. Usergruppe 2 hat die jüngsten User und besitzt im Gegensatz zu den anderen Gruppen mehr Dienstleister als Schüler/Studenten. Usergruppe 3 ist lediglich durch die große Differenz zwischen Schüler/Studenten und Dienstleistern gekennzeichnet. Usergruppe 4 kann in Bezug auf das Geschlecht als heterogenste Gruppe bezeichnet werden. Zudem ist hier die zahlenmäßig größte Differenz zwischen Schüler/Studenten und Dienstleistern zu finden. Diese Charakterisierung ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da die Chi-Quadrat-Tests bzw. Varianzanalyse keine bzw. nur bedingt signifikante Werte ergab. Aufgrund dessen wird an dieser Stelle von einer Gesamtcharakterisierung der Usergruppen durch sprachinterne und -externe Faktoren abgesehen.

Abschließend wurden die Usergruppen hinsichtlich des Einflusses von außersprachlichen Faktoren auf die beim Clustern involvierten sprachinternen Variablen hin untersucht. Hierbei zeigte sich, dass Usergruppe 1 in der für diese Gruppe charakteristischen Verwendung des Englischen vom Alter und der Beschäftigung der User beeinflusst wird. Usergruppe 2 lässt sich nicht näher in Bezug auf einzelne sprachinterne Variablen von außersprachlichen Faktoren beschreiben. Usergruppe 3 ist in ihrer typischen Verwendung von Insertionen und standarddeutschen Cs jeweils beeinflusst vom Alter der User. Usergruppe 4 ist hinsichtlich der für die Gruppe bezeichnenden Verwendung von Cs insgesamt im Hinblick auf alle eingesandten SMS des Users (Ratio Cs-SMS/SMS gesamt) ebenso vom Alter des Users beeinflusst.

IV Schlussfolgerung

Die grundlegende Fragestellung der Arbeit lautete, ob und wie sich die Schweizer Mehrsprachigkeit in der SMS-Kommunikation abbildet. Am Ende der Arbeit kann klar festgehalten werden, dass sich die Schweizer Mehrsprachigkeit in SMS-Kommunikation widerspiegelt, jedoch gibt es Hinweise auf eine prinzipiell mehrsprachige, nicht unbedingt schweizerdeutsche Gemeinschaft, die sich durch bestimmte partizipatorische Muster auszeichnet. Im Folgenden werden die in der Einleitung gestellten Fragen beantwortet und es wird erläutert, wie sich diese schweizerdeutsche SMS-Gemeinschaft charakterisieren lässt.

Im empirischen Teil der Arbeit wurde gezeigt, dass ein Code nicht nur im Sinne einer Sprache verstanden werden sollte, sondern im Sinne von weitgreifenderen kommunikativen Codes, die die User in kreativer Weise einsetzen. Dabei spielen User mit den Grenzen dieser Codes und weisen sich dadurch als Grenzgänger aus, d.h. sie betreiben Identitätsarbeit. Des Weiteren wurde gezeigt, dass neben Insertionen und Alternationen ein dritter Typus von CS zu finden ist, die isolierten Items, die typisch für die SMS-Kommunikation zu sein scheinen, unabhängig von den involvierten Sprachen, d.h. unabhängig vom sprachlichen Hintergrund der Schweiz. In der funktionalen Analyse des CS wurde deutlich, dass sowohl der Wechsel als auch die Codes an sich Bedeutung tragen können. Erneut zeichnen sich die User anhand der Verwendung von bestimmten Codes und deren Konnotationen durch ihre Kreativität aus. Deutlich wurde das Zusammenspiel von Position des CS, der kommunikativen Funktion des codegeswitchten Elementes und der verwendeten Sprache. Cs können einen Wechsel der kommunikativen Handlung anzeigen, haben vor allem phatische Funktionen (Begrüßung und Verabschiedung) und kommen am häufigsten im Zentrum und am Schluss der SMS vor. Ferner lassen sich bestimmten Sprachen bestimmte Funktionen und CS-Typen zuordnen, was ebenfalls auf den Zusammenhang zwischen grammatikalischen und funktionalen Aspekten hindeutet. Der Zusammenhang zwischen grammatikalischen und funktionalen Aspekten konnte auch bei der Analyse der Funktionen von

CS bestätigt werden. Die Kookkurenz von Funktion und CS-Typ ist ähnlich wie für die medial gesprochene Sprache angenommen wird. Dies könnte ein Hinweis auf die Bedeutung der mündlichen Konzeption der Sprache sein, unabhängig von der Medialität.

Die Analyse der soziodemografischen Daten zeigt in erster Linie, dass nur ein Teil der analysierten sprachlichen Variablen von außersprachlichen Faktoren beeinflusst wird. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass, wenn nicht der User, die Kommunikationsform SMS für die Wahl der sprachlichen Variablen (Cs-Ratio, CS-Typ, Sprache) verantwortlich ist. Des Weiteren zeigt die Analyse, dass im Falle eines Einflusses vor allem das Alter der User eine wichtige Rolle spielt. Das Geschlecht spielt vor allem bei einer kleinteiligeren Betrachtung von CS-Typ und Sprache eine Rolle, die Beschäftigung ausschließlich dort, in noch geringerem Maße. Jüngere User tendieren dazu mehr zu switchen, dabei Sprachen zu mischen und sie verwenden vor allem englische Cs. Ältere User hingegen switchen insgesamt weniger und tendieren dazu Sprachen aneinander zu reihen und in das Standarddeutsche zu wechseln. Dies weist auf eine Offenheit der jüngeren User gegenüber Fremdsprachen allgemein und vor allem gegenüber dem Englischen hin, ebenso wie auf eine Zurückhaltung hinsichtlich der Verwendung des Standarddeutschen. Diese Zurückhaltung könnte der Tatsache geschuldet sein, dass SMS prinzipiell im Dialekt geschrieben werden und gerade das für das medial Schriftliche mit dem Schweizerdeutschen konkurrierende Standarddeutsche explizit vermieden wird. Die Offenheit gegenüber Fremdsprachen kann mit der Mobilität der jüngeren User und der Internationalisierung der Gesellschaft, vor allem an Universitäten und auf dem Arbeitsmarkt, begründet werden.

Mit der Clusteranalyse kann ein weiterer Zugang geschaffen werden, um die zugrunde liegende sprachliche Gemeinschaft näher zu beschreiben. Die Untersuchung von Clustergruppierung B mit 4 Clustern zeigt Usergruppen mit ähnlichen sprachlichen Merkmalen, die sich jeweils anhand von CS-Typ und Sprache signifikant voneinander unterscheiden. Des Weiteren lassen sich die Usergruppen anhand von sprachexternen Faktoren beschreiben, diese haben jedoch keine bzw. nur bedingte statistische Signifikanz. Erst die kleinteiligere Analyse innerhalb eines Clusters (einer Usergruppe) von einzelnen sprachinternen Variablen hinsichtlich außersprachlicher Faktoren ergibt einzelne Signifikanzen. Anhand derer können die vier Usertypen weitergehend charakterisiert werden.

Mit der Arbeit kann ein Beitrag zur theoretischen Diskussion über CS geliefert werden und gleichermaßen werden methodologische Fragen beantwortet.

Somit wurde der theoretische Rahmen, der für die medial mündliche Sprache etabliert wurde, angepasst. CS in SMS-Kommunikation wurde definiert als der Wechsel von kommunikativen Codes innerhalb einer SMS, die CS-Typen Insertion 2 und die isolierten Items wurden als neue Kategorien kreiert. Was die Sprachkompetenz und die Definition von Zweisprachigkeit anbelangt, so lässt sich nur mit Vorsicht eine Aussage über die zugrunde liegende Sprachkompetenz der User zu machen. Poplack (1980) geht beispielsweise davon aus, dass intraphrastisches CS eine höhere Sprachkompetenz verlangt und deshalb bei stabilen/balancierten zweisprachigen Sprechern vorzufinden ist, wohingegen interphrastisches CS bei weniger stabilen/balancierten zweisprachigen Sprechern mit geringeren Sprachkenntnissen auftritt. Folgte man Poplacks Annahme, so könnte man aufgrund der frequenten interphrastischen Cs (Alternationen und isolierte Items) annehmen, dass die Deutschschweizer nur eine geringe mehrsprachige Sprachkompetenz besäßen. Die Annahme Poplacks bezieht sich jedoch auf die medial mündliche Kommunikation in zweisprachigen Gemeinschaften. Die vorliegenden Daten stammen allerdings aus einer anderen Situation: Es sind medial schriftliche Daten, aus dem Kontext und der Interaktion losgerissene, isolierte SMS und die zugrunde liegende Sprachgemeinschaft kann nicht als ausgewogen zwei- oder gar mehrsprachig bezeichnet werden (vgl. Morel et al. 2012, Bucher 2015). Für die SMS-Kommunikation lässt sich zudem nicht zwangsläufig von der mehrsprachigen Praxis auf die Kompetenz der User schließen. Die für das vorliegende Korpus angenommene mehrsprachige Praxis ist einerseits charakterisiert durch emblematisches CS, d.h. durch isolierte Items, 1- oder 2-Token-Alternationen und Nominalinsertionen, die möglicherweise, jedoch nicht mit Sicherheit, auf einen minimalen Bilingualismus, d.h. auf eine geringe Kompetenz, zurückzuführen sind. Hierbei könnte auch die Kommunikationsform einen Einfluss haben. Andererseits sind im Korpus auch elaborierte Cs zu finden, was auf eine entwickelte Mehrsprachigkeit schließen lässt. Poplacks Annahme kann also nicht eins zu eins übernommen werden.

Ein Beitrag zur Theorie kann auch in Anbetracht der Funktionen von CS erfolgen. Im empirischen Teil der Arbeit wurde eine Kookkurrenz von Funktion und CS-Typ ersichtlich, die ähnlich ist wie in der medial gesprochenen Sprache. Interphrastische Cs werden für die Diskursstrukturierung eingesetzt, intraphrastische dienen der Erhöhung der Referenzialität und dem Ausdruck der Zugehörigkeit des Users zu einem bestimmten soziokulturellen Setting. Aufgrund des Vorkommens der diskursstrukturierenden Funktionen kann die Annahme Androutsopoulos' bestätigt werden, dass die mediale Schriftlichkeit und die Asynchronizität Möglichkeiten zur Planung des Diskurses bieten (An-

droustopoulos 2013a). Daneben finden sich auch Beispiele für das »polylingual languaging«, bei denen CS nicht als lokal bedeutsam interpretiert wurde. Diese Fälle sind Ausdruck der Kreativität der User und ihrer sprachlichen Bricolage.

Für den Verfasser der Arbeit ist deutlich, dass CS in Zusammenhang mit Identitätsarbeit zu sehen ist (Le Page & Tabouret-Keller 1985, Lee & Barton 2011, Döring 2002a, b, Leppänen 2007, Tsiplakou 2009) im Sinne des »doing being an sms user« (Pekarek Doehler 2011: 67, vgl. Auer 1984: 7, Sacks¹³⁹ 1984, 1992). Dieses »doing being an sms user« wird durch die Verwendung von lokalen und globalen Ausdrucksmitteln charakterisiert. Die lokale Verankerung der User äußert sich im Gebrauch allgemein der nationalen Varietäten. Mit dem Gebrauch des Englischen und dem Spiel mit Sprachgrenzen zeigen die User hingegen ihre globale Affinität. Hiermit verankern sie sich in einer speziell *Schweizer* »glocalized community« (vgl. Morel et al. 2012, Morel & Pekarek 2013, Cathomas et al. 2015). Dementsprechend schreibt Rash (2002: 190) treffend: »Zu einer Zeit, wo nationale Grenzen immer unwichtiger werden und die Kultur immer internationaler, scheint es, dass die Schweizer dem »Weltdorf« angehören wollen, ohne ihre nationale Identität zu verlieren.« In diesem Sinne könnte die SMS als »Nährboden« für die Festigung des Dialektgebrauchs im medial schriftlichen Bereich dienen sowie für die Verbreitung der anderen nationalen Varietäten und des Englischen.

Der Gebrauch von verschiedenen Sprachen zur örtlichen Indexierung der User sowohl auf Englisch als auch in anderen Sprachen (inklusive den Nationalsprachen) (vgl. *à Paris* (25), *vo Milano* (10303), *in france du sud* (16059), *bin on the way* (14082)) ist ein weiterer Hinweis auf die Wichtigkeit der Lokalisierung der User. Die fremdsprachlichen Indexierungen werden in einem lokalen Rahmen (Indexierung des Users innerhalb der SMS) rekontextualisiert, was Robertsons (1995) Auffassung von »Glokalisierung« entspricht (vgl. § II.3.1). Ebenso kann auch die morphologische oder phonologische Integration von englischen Lexemen an das Schweizerdeutsche als Rekontextualisierung des Globalen (des Englischen) im Lokalen (im Schweizerdeutschen) aufgefasst werden. Darüber hinaus können die hier nicht untersuchten aber deutlich erkennbaren anderen sprachlichen Merkmale der SMS, wie z.B. Abkürzungen, phonetische Schreibungen, Piktogramme im allgemeinen (vgl. § II.1), als universelle, d.h. globale Merkmale angesehen werden, die nicht nur auf die Schweizer SMS-Kommunikation beschränkt sind (vgl. Tagg 2009, Thurlow & Poff 2013, Béguelin 2012b). Diese Aspekte zeigen, dass CS als Ausdruck von lokalisierter Performanz sowie von Glokalität gedeutet werden kann.

139 Sacks (1992) hebt mit der Verwendung von »doing« den Status des mentalen Verbs (»being an SMS User«) als in der Interaktion entstehend hervor (vgl. Auer 1984: 7).

Als weiterer Aspekt der Identitätsarbeit ist das Spiel der User mit den Bedeutungen von Codes an sich und mit den Wechseln anzuführen. User praktizieren oftmals einen »CS-Stil« im Sinne des »polylingual languaging«, der geprägt ist durch emblematisches CS. Diese CS-Praxis weist darauf hin, dass User sich entweder »nur« als kreativ, smart und intelligent auszeichnen wollen, oder aber, dass sie sich zu einer bestimmten Gemeinschaft zugehörig zeigen möchten, die als gemeinsamen Rahmen die Schweizer SMS-Kommunikation hat. Diese Gemeinschaft kann als »affinity space« (Gee 2004) bezeichnet werden. Der »affinity space« ist eine Art abstrakter Gemeinschaft, deren Mitglieder partizipatorische Muster (Aktivitäten, Interessen, Ziele) teilen, aber die nicht festen soziodemografischen Gruppen, wie z.B. durch Geschlecht, Muttersprache, Ethnizität oder Alter bestimmt, zugeordnet werden kann (vgl. Gee 2004: 67). Dies kann durch die soziodemografische Analyse teilweise bestätigt werden. Darüber hinaus kann auch dahingehend argumentiert werden, dass die User sich von einer bestimmten Gesellschaft, die gerade durch soziodemografische Faktoren geprägt ist, abheben oder distanzieren möchten (»Gegenidentität«). Dies scheint durchaus akzeptabel, jedoch charakterisiert sich die schweizerdeutsche SMS-Gemeinschaft anhand vieler Faktoren, die dieser Identität eine Daseinsberechtigung geben.

CS insbesondere und SMS-Kommunikation im Allgemeinen sind somit Spielbühnen für die Identitätskonstruktion der User und können als Instrument für die Sozialisation der User angesehen werden. Sozialisation meint den »[Prozess der] Einordnung des (heranwachsenden) Individuums in die Gesellschaft und die damit verbundene Übernahme gesellschaftlich bedingter Verhaltensweisen durch das Individuum« (Duden Online) und kann aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit in Bezug auf SMS-Kommunikation als »Prozess der Einordnung des SMS-Users in die SMS »affinity space« und die damit verbundene Übernahme SMS-spezifischer Verhaltensweisen (»doing being an sms user«) übersetzt werden. Diese Sozialisation, die Thurlow & Poff (2013: 174f.) als Obermaxime der SMS-Kommunikation bezeichnen (Maximierung der Gesellschaftlichkeit), ist in der Arbeit deutlich erkennbar und scheint integraler Bestandteil von CS in SMS-Kommunikation zu sein. Im Rahmen seiner Sozialisation kann der User mithilfe von SMS nicht nur zeigen, wie er sich selbst in der Gesellschaft, sondern auch gegenüber anderen Usern, positioniert. Diese Positionen werden kontinuierlich gefestigt oder neu ausgehandelt und die Beziehungsebenen zwischen den Usern werden anhand von sprachlichen Merkmalen, u.a. durch CS, ersichtlich.

V Fazit und Ausblick

Auch wenn die SMS als Forschungsobjekt bereits in das Gebiet der Historischen Sprachwissenschaft fällt, so haben die Ergebnisse der Arbeit dennoch aktuelle Relevanz. Der etablierte Forschungsrahmen lässt sich auf andere Formen der CMC anwenden, wie z.B. die WhatsApp-Kommunikation. Mit dieser wäre es möglich, CS in der Interaktion zu untersuchen. Die Arbeit zeigte die Wichtigkeit einer an die Bedingungen von CMC angepassten Definition eines Codes und von CS und die Erweiterung der bestehenden Konzepte. Auch das Konzept der Mehrsprachigkeit muss für CMC angepasst werden. Zum einen muss von, wenn überhaupt, unbalancierten mehrsprachigen Sprechern ausgegangen werden, zum anderen darf nicht von mehrsprachiger Praxis auf mehrsprachige Kompetenz geschlossen werden. Dies bedeutet, dass sich für die Deutschschweizer keine verallgemeinernde Aussage treffen lässt hinsichtlich ihrer Kompetenz. Was beschrieben werden kann, ist ihre SMS-Praxis. Eine vergleichende Analyse innerhalb der Schweiz von grammatikalischen Aspekten von CS in SMS-Kommunikation (Cathomas et al. 2015) zeigt, dass sich die vier Landesteile ähnlich verhalten in Bezug auf die Sprachen und die vorhandenen CS-Typen. Die Ergebnisse der Arbeit sind somit kein Einzelfall, sondern es lässt sich durchaus von einer Gesamtschweizer »glocalized community« sprechen. Welche Merkmale nun charakteristisch für die Schweiz sind und welche für die SMS-Kommunikation an sich, konnte hier nur angedeutet werden. Auch wenn das sms4science-Projekt auch in anderen mehrsprachigen Ländern durchgeführt wird, so liegt keine vergleichbare Studie von nicht Schweizer SMS vor. Anhand des neuen Projekts »What's up, Switzerland« könnte jedoch ein Vergleich mit Schweizer WhatsApp-Daten durchgeführt werden, der die Frage nach den spezifischen Merkmalen von SMS-Kommunikation eventuell beantworten kann. Außerdem könnte mit dem neuen Projekt »What's up, Deutschland« ein Vergleich mit deutschen WhatsApp-Daten durchgeführt werden. Deutschland, als ein offiziell einsprachiges Land, könnte dann Merkmale aufweisen, die die Frage nach den spezifisch Schweizer Merkmalen beantworten. Ein Vergleich mit anderen Kommunikationsformen

und anderen soziolinguistischen Kontexten könnte generell weitere Einsichten bezüglich der Identitätskonstruktion der User bringen, die sich im kreativen und spielerischen Umgang mit Sprachen und sprachlichen Grenzen, gar der Grammatik, manifestiert und augenscheinlich ist:

270. I like you saumässig and my little härzli pöpperlet toujours per te! You are mon ceur, tu sei min stärn, I have you eifach molto gärn! Hdslmf din Hase (5090)
 ›Ich mag dich [eng] saumäßig [gsw] und mein kleines [eng] Herzchen schlägt [gsw] immer [fra] für dich! [ita] Du bist [eng] mein Herz, du [fra] seist mein Stern, [gsw] Ich habe dich [eng] einfach [gsw] sehr [ita] gerne! Habe dich so lieb mega fest dein Hase [gsw]‹

VI Literaturverzeichnis

Auf alle Internetquellen wurde zuletzt am 18.05.2015 zugegriffen.

- Aikhenvald, Alexandra Y. (2002). *Language Contact in Amazonia*. Oxford: Oxford University Press.
- Aitchison, Jean (2000): *Language Change: Progress or Decay?* 3. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press.
- Aitsiselmi, Farid (2003): »L'alternance codique sur Beur FM.« Talk given at French Linguistics Day, London Metropolitan University, 15 March 2003.
- Alfonzetti, Giavanna (1992): *Il discorso bilingue a Catania*. Milano: Franco Angeli.
- (1998): »The conversational dimension in code-switching between Italian and dialect in Sicily.« In: Auer, Peter (Hg.) *Code-switching in conversation. Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 180–214.
- Almela Perez, Ramón (2001): »Los sms: Mensajes cortos en la telefonía móvil.« *Espanol Actual: Revista de Español vivo* 75: 91–99.
- Al-Khatib, Mahmoud & Enaq Sabbah (2008): »Language Choice in Mobile Text Messages among Jordanian University.« *SKY Journal of Linguistics* 21: 1–27.
- Altendorf, Ulrike (2003): *Estuary English. Levelling at the Interface of RP and South-Eastern British English*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Alvarez-Cáccamo, Celso (1990): »Rethinking Conversational Code-Switching: Codes, Speech Varieties, and Contextualization.« *Proceedings of the Sixteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, February 16–19, 1990. General Session and Parasession on The Legacy of Grice*. Berkeley: Berkeley Linguistics Society: 3–16. <<http://www.udc.gal/dep/lx/cac/artigos/bls90.htm>>
- (1998): »From »switching code: to »code-switching: towards a reconceptualization of communicative codes.« In: Auer, Peter (Hg.) *Code-switching in conversation. Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 29–50.
- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ammon, Ulrich et al. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Androutopoulos, Jannis (2000): »Non-standard spellings in media texts: the case of German fanzines.« *Journal of Sociolinguistics* 4(4): 514–533.
- (2001): »Textsorten und Fankulturen.« In: Klein, Josef, Stephan Habscheid & Ulla Fix: *Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Stauffenburg: 33–50.
Zitierte Version: <<https://jannisandroutopoulos.files.wordpress.com/2009/09/-textsortenfankulturen.pdf>>
- (2004): »Non-native English and sub-cultural identities in media discourse.« In: Helge Sandøy (Hg.): *Den fleirspråklege utfordringa / The Multilingual Challenge*. Oslo: Novus: 83–98.

- (2006a): »Multilingualism, diaspora, and the Internet: Codes and identities on German-based diaspora websites.« *Journal of Sociolinguistics* 10(4): 520–547.
- (2006b): »Introduction: Sociolinguistics and Computer-Mediated Communication.« *Journal of Sociolinguistics* 10(4): 419–438.
- (2006c): »Mehrsprachigkeit im deutschen Internet: Sprachwahl und Sprachwechsel in Ethno-Portalen.« In: Schlobinski, Peter (Hg.): *Von *hdl* bis *cul8r**. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Mannheim: Dudenverlag: 172–196 (=Thema Deutsch, Band 7).
- (2007a): »Neue Medien - neue Schriftlichkeit?« *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 1/07: 72–97.
- (2007b): »Bilingualism in the mass media and on the Internet.« In: Heller, Monica (Hg.): *Bilingualism: A Social Approach*. New York: Palgrave Macmillan: 207–230.
- (2013a): Codes-switching in computer-mediated communication.« In: Herring, Susan C., Stein, Dieter & Virtanen Tuija (Hg.): *Handbook of the Pragmatics of Computer-mediated Communication*. Berlin/Boston: Mouton de Gruyter: 667–694.
- (2013b): »English ›on top‹: Discourse functions of English resources in the German mediascape.« *Sociolinguistic Studies* 6(2): 209–238.
- Androutsopoulos, Jannis & Volker Hinzenkamp (2001): »Code-Switching in der bilingualen Chat-Kommunikation: ein explorativer Blick auf #hellas und #turks.« In: Beißwenger, Michael (Hg.): *Chat-Kommunikation*. Stuttgart: Ibidem: 367–402.
- Androutsopoulos, Jannis & Gurly Schmidt (2002): »SMS-Kommunikation: Ethnograische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe.« *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 36: 49–79.
- Androutsopoulos, Jannis & Evelyn Ziegler (2004): »Exploring language variation on the Internet: Regional speech in a chat community.« In: Gunnarsson, Britt-Louise et al. (Hg.): *Language Variation in Europe. Papers from ICLaVE 2*. Uppsala: Uppsala University Press: 99–111.
- Angermeyer, Philipp Sebastian (2005): »Spelling bilingualism: script choice in Russian American classified ads and signage.« *Language in Society* 34(4): 493–531.
- Anis, Jacques (2001): *Parlez vous texto? Guide des nouveaux langages du réseau*. Paris: Le Cherche Midi.
- (2004): »Les abréviations dans la communication électronique (en français et en anglais).« In: Andrieux-Reix, Nelly, Sonia Branca-Rosoff & Christian Puech (Hg.): *Écritures abrégées (notes, notules, messages, codes)*. Paris: Ophrys: 97–112.
- (2007): »Neography – Unconventional Spelling in French SMS Text Messages.« In: Danet, Brenda & Susan C. Herring (Hg.): *The Multilingual Internet: Language, Culture and Communication Online*. New York: Oxford University Press: 87–115.
- Appel, René & Pieter Muysken (1987): *Language Contact and Bilingualism*. London: Edward Arnold.
- Auer, Peter (1984): *Bilingual Conversation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- (1988): »A Conversation Analytic Approach to Code-Switching and Transfer.« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 187–213.
- (1995): »The pragmatics of code-switching: A sequential approach.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 115–135.
- (1998): »Bilingual Conversation« revisited.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-Switching in Conversation: Language, Interaction and Identity*. London/New York: Routledge: 1–25.
- (Hg.) (1998): *Code-Switching in Conversation: Language, Interaction and Identity*. London/New York: Routledge.
- (1999): »From codeswitching via language mixing to fused lects: Toward a dynamic typology of bilingual speech.« *International Journal of Bilingualism* 3(4): 309–332.

- (2000): »Why should we and how can we determine the ›base language‹ of a bilingual conversation?« *Estudios de Sociolingüística* 1(1): 129–144.
- (2006): »Bilinguales Sprechen: (immer noch) eine Herausforderung für die Linguistik.« *Sociolinguistica* 20: 1–21.
- Azuma, Shoji (1996): »Speech production units among bilinguals.« *Journal of Psycholinguistic Research* 25(3): 397–416.
- (1998): »Meaning and form in code-switching.« In: Jacobson, Rodolfo (Hg.): *Codeswitching Worldwide*. Berlin: Mouton de Gruyter: 109–125.
- Backus, Ad (2003): »Units in codeswitching: evidence for multimorphemic elements in the lexicon.« *Linguistics* 41(1): 83–132.
- Bader, Yousef (1995): »Code-switching to English in daily conversations in Jordan: Factors and attitudes.« *Abbat Al-Yarmouk* 13(2): 9–27.
- Barden, Birgit, Mechthild Elstermann & Reinhard Fiehler (2001): »Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache.« In: Liedtke, Frank & Franz Hundsnurscher (Hg.): *Pragmatische Syntax*. Tübingen: Niemeyer: 197–233.
- Baron, Naomi S. (1984): »Computer Mediated Communication as a Force in Language Change.« *Visible Language* 18: 118–141.
- (2000): *Alphabet to email: how written English evolved and where it's heading*. London: Routledge.
- (2008): *Always On: Language in an Online and Mobile World*. Oxford University Press.
- Baron, Naomi S. & Rich Ling (2003): »IM and SMS: A linguistic comparison.« Paper presented at the fourth international conference of the Association of Internet Researchers, Toronto, October 16–19.
- Bassam, Lubna (2014): »Gender and Linguistic background in SMS code-switching by Lebanese students.« In: Torres-Simón, Esther & David Orrego-Carmona (Hg.): *Translation Research Projects 5*. Universitat Rovira i Vergili: 113–126. <https://www.academia.edu/8866784/Translation_Research_Projects_5_2014_>
- Bautista, Maria Lourdes S. (2004): »Tagalog-English code switching as a mode of discourse.« *Asia Pacific Education Review* 5: 226–233.
- Becker, Alton L. (1988): *Language in particular: a lecture*. In: Deborah, Tannen (Hg.): *Linguistics in Context*. Norwood, NJ: Ablex: 17–35.
- Béguelin, Marie-José (2012a): *La variation graphique dans le corpus suisse de SMS en français*. In: Caddéo, Sandrine et al. (Hg.): *Penser les langues avec Claire Blanche-Benveniste*. Presses de l'Université de Provence: Aix-Marseille: 47–63.
- (2012b): »L'évolution de la langue à travers les SMS (textos). Étude de corpus en milieu plurilingue.« In: North, Xavier (Hg.): *Les évolutions du français contemporain. Pratiques linguistiques et politiques francophones*. Paris: Editions La Passe du Vent: 163–177.
- Beißwenger, Michael (Hg.) (2001): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven für ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: Ibidem.
- Beißwenger, Michael (2008): »Situated chat analysis as a window to the user's perspective: Aspects of temporal and sequential organization.« *Language@Internet* 5, Artikel 6. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2008/1532/>>
- Belazi, Hedi M., Edward J. Rubin & Almeida Jacqueline Toribio (1994): »Code-switching and X-bar theory: the functional head constraint.« *Linguistic Enquiry* 25: 221–237.
- Bell, Allan (1984): »Language style as audience design.« *Language in Society* 13: 145–204.
- (2001): »Back in style: reworking audience design.« In: Eckert, Penelope & John Rickford (Hg.): *Style and Sociolinguistic Variation*. Cambridge: Cambridge University Press: 139–169.
- Bentahila, Abdelali & Eirllys E. Davies (1983): »The syntax of Arabic–French code-switching.« *Lingua* 59: 301–330.

- (2002): »Language mixing in rai music: localization or globalization?« *Language and Communication* 22: 187–207.
- Berk-Seligson, Susan (1986): »Linguistic constraints on intrasentential code-switching: A study of Spanish/Hebrew bilingualism.« *Language in Society* 15(3): 313–348.
- Bernicot, Josie, Olga Volckaert-Legrier, Antonine Goumi & Alain Bert-Erboul (2012): »Forms and functions of SMS messages: A study of variations in a corpus written by adolescents.« *Journal of Pragmatics* 44: 1701–1715.
- Berruto, Gaetano (1990): »Italiano regionale, commutazione di codice e enunciati mistilingui.« In: Cortelazzo, Manlio & Alberto Mioni (Hg.): *L'italiano regionale: atti del XVIII Congresso internazionale di studi, Padova - Vicenza, 14-16 settembre 1984*. Roma: Bulzoni: 105–130.
- (1997): »Code-switching and code-mixing.« In: Maiden, Martin & Margaret Mair Parry (Hg.): *The Dialects of Italy*. London/New York: Routledge: 394–400.
- (2005): »Il parlar spedito. L'italiano di chat, e-mail e SMS.« *Rivista Italiana di Dialettologia* 29: 295–296.
- Berthele, Raphael (2004): »Vor lauter Linguisten die Sprache nicht mehr sehen. Diglossie und Ideologie in der deutschsprachigen Schweiz.« In: Christen, Helen (Hg.): *Dialekt, Register und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum*. Wien: Edition Praesens: 111–136.
- Biber, Douglas (1988): *Variation Across Speech and Writing*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2006): »Stance in spoken and written university registers.« *Journal of English for Academic Purposes* 5: 97–116. <http://jan.ucc.nau.edu/biber/Biber/Biber_2006.pdf>
- Biber, Douglas, Stig Johansson, Geoffrey Leech, Susan Conrad & Edward Finegan (1999): *Longman Grammar of Spoken and Written English*. Harlow: Longman.
- Bieswanger, Markus (2007): »2 abbrevi8 or not 2 abbrevi8: A contrastive analysis of different space and time-saving strategies in English and German text messages.« In Floyd, Simeon et al. (Hg.): *Texas Linguistic Forum, Volume 50*. Austin, Texas: Linguistic Forum. <<http://studentorgs.utexas.edu/salsa/proceedings/2006/Bieswanger.pdf>>
- Blom, Jan-Petter & John J. Gumperz (1972): »Social meaning in linguistic structure: Code-switching in Norway.« In: Gumperz, John & Dell Hymes (Hg.): *Directions in Sociolinguistics*. New York: Rinehart and Winston: 407–434.
- Boeschoten, Hendrik & Ludo Verhoeven (1985): »Integration niederländischer lexikalischer Elemente ins Türkische: Sprachmischung bei Immigranten der ersten und zweiten Generation.« *Linguistische Berichte* 98: 347–364.
- Bourdieu, Pierre (1997): *Language and Symbolic Power*. Oxford: Polity Press.
- Bradley, Henry (1919): *On the relations between spoken and written language, with special reference to English*. Oxford: Clarendon Press.
- Braun, Bettina (2006): »Jugendliche Identitäten in SMS-Texten.« In: Dürscheid, Christa & Jürgen Spitzmüller (Hg.): *Zwischentöne. Die Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung: 101–114.
- Breitborde, Lawrence B. (1982): »Levels of analysis in sociolinguistic explanation: bilingual code-switching, social relations and domain theory.« *International Journal of the Sociology of Language* 39: 4–45.
- Brewer, J. & Dilger, A. (2004): »New Words and Phrases in English – Not Just Used by the Very Young.« *PRAXIS Fremdsprachenunterricht* 1: 48–48.
- Brinker, Klaus (2001). *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 5. Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Brown, Penelope & Stephen C. Levinson (1987): *Politeness: some universals in language use*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.

- Bucher, Claudia (2015): »Code-Switching in SMS Communication: Formal and Functional Aspects in the Swiss-German sms4science Corpus.« In: Torgersen, Eivind et al. (Hg.): *Language variation – European Perspectives V*. Amsterdam: John Benjamins (=Studies in Language Variation).
- Butler, Judith (1990): *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*. New York/London: Routledge.
- Bynon, Theodory (1977): *Historical Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Carrier, Mark L. & Sandra Y. Benitez (2010): »The effect of bilingualism on communication efficiency in text messages (SMS).« *Multilingua – Journal of Cross-Cultural and Interlanguage Communication* 29(2): 167–183.
- Cashman, Holly (2005): »Identities at play: language preference and group membership in bilingual talk in interaction.« *Journal of Pragmatics* 37: 301–315.
- Casoni, Matteo (2011): *Italiano e dialetto al computer. Aspetti della comunicazione in blog e guestbook della Svizzera italiana*. Bellinzona (Osservatorio linguistico della Svizzera italiana).
- Cathomas, Claudia, Nicola Ferretti, Nicola & Anne-Danièle Gazin (2015): »Alternance codique dans les SMS écrits en Suisse italophone et romanchophone.« In: Schneider, Gina Maria, Chiara Maria Janner & Bénédicte Élie (Hg.): *Vox & Silentium*. Bern u.a.: Peter Lang: 147–163.
- Cathomas, Claudia, Nicola Ferretti, Etienne Morel & Claudia Bucher (im Druck): »Same same but different: Code-Switching in Schweizer SMS – ein Vergleich zwischen vier Sprachen.« *TRANEL* 63.
- Caubet, Dominique (2001): »Comment appréhender le code switching.« In Canut, Cécile & Dominique Caubet: *Comment les langues se mélangent: code switching en Francophonie*. Paris: L'Harmattan: 21–32.
- Chafe, Wallace L. (1986): »Evidentiality in English conversation and academic writing.« In: Chafe, Wallace L. & Johanna Nichols (Hg.): *Evidentiality: The linguistic code of epistemology*. Norwood, NJ: Ablex: 261–272.
- Chana, Urmi & Suzanne Romaine (1984): »Evaluative reactions to Panjabi-English code-switching.« *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 5: 447–453.
- Cheshire, Jenny (2004): »Old and new cultures in contact: approaches to the study of syntactic variation and change.« Paper given at Sociolinguistics Symposium 15, University of Newcastle, 1–4 April, 2004.
- Chiluwa, Innocent (2008): »Assessing the Nigerianness of SMS text-messages in English.« *English Today* 24(1): 51–56.
- Chomsky, Noam (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Christen, Helen (2004): »Dialekt-Schreiben oder sorry ech hassä Text schribä.« In: Glaser, Elvira, Peter Ott & Ruedi Schwarzenbach (Hg.): *Alemannisch im Sprachvergleich. Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16. – 18.9.2002*. Stuttgart: Steiner: 71–85 (=Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik - Beiheft; 129).
- Christen, Helen, Manuela Guntern, Ingrid Hove & Marina Petkova (2010): *Hochdeutsch in aller Munde. Eine empirische Untersuchung zur gesprochenen Standardsprache in der Deutschschweiz*. Stuttgart: Steiner.
- Clyne, Michael (1967): *Transference and Triggering: observations on the language assimilation of post-war German-speaking migrants in Australia*. The Hague: Martinus Nijhoff.
- (1984): *Language and Society in the German-speaking Countries*. Cambridge and New York: Cambridge University Press.
- (1987): »Constraints on code switching: how universal are they?« *Linguistics* 25: 739–764.
- (2003): *Dynamics of Language Contact: English and immigrant languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Coates, Jennifer (1993): *Women, Men and Language*. London: Longman.

- Cook-Gumperz, Jenny & William Corsaro (1976): »Social-Ecological Constraints on Children's Communicative Strategies.« In: Cook-Gumperz, Jenny & John J. Gumperz (Hg.): *Papers on Language and Context*. (Working Paper 46). Berkeley: Language Behavior Research Laboratory.
- Cougnon, Louise-Amélie (2008): »Le français de Belgique dans l'écrit spontané. Approche d'un corpus de 30.000 SMS.« Travaux du Cercle Belge de Linguistique. <<http://webh01.ua.ac.be/linguist/SBKl/sbkl2008/cou2008.pdf>>
- (2011): »Tu te prends pour le king of the world?«. Language contact in text messaging context.« In: Hasselblatt, Cornelius, Peter Houtzagers & Remco van Pareren (Hg.): *Language Contact in Times of Globalization. Studies in Slavic and General Linguistic*, 38. Amsterdam/New York: Rodopi: 45–59.
- Cougnon, Louise-Amélie & Gudrun Ledegen (2010): »Une étude comparatiste des variétés du français dans l'écrit SMS (Réunion-Belgique).« *Les voix des Français: usages et représentations*. Colloque AFLS à Oxford en avril 2008. Cambridge Scholars Publishing.
- Coupland, Nikolas (1985): »Hark hark the lark: social motivations for phonological style-shifting.« *Language and Communication* 5: 153–171.
- Crystal, David (2001): *Language and the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2003): *English as a global language*. 2. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2008): *Txtng: The gr8 db8*. Oxford: Oxford University Press.
- Danet, Brenda & Susan C. Herring (2007): »Introduction: Welcome to the Multilingual.« In: Danet, Brenda & Susan C. Herring (Hg.): *The Multilingual Internet: Language, Culture and Communication Online*. New York: Oxford University Press: 3–39. <<http://ella.slis.indiana.edu/~herring/chap1.pdf>>
- Davies, Eirlys E. (1987): »Eyeplay: on some uses of non-standard spelling.« *Language and Communication* 7(1): 47–58.
- De Bose, Charles (1992): »Codeswitching: black English and Standard English in the African-American linguistic repertoire.« *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 13: 157–167.
- Demont-Heinrich, Christof (2005): »Language and national identity in the era of globalization: The case of English in Switzerland.« *Communication Inquiry* 29(1): 66–84.
- Deuchar, Margaret (2006): »Welsh-English code-switching and the Matrix Language frame model.« *Lingua* 116(11): 1986–2011.
- Deumert, Ana & Sibabalwe O. Masinyana (2008): »Mobile language choices – The use of English and isiXhosa in text messages (SMS).« *English World-Wide* 29(2): 117–147.
- Deutschschweizer Sprachverein (1938): *Schweizerdeutsch und Hochdeutsch, jedes an seinem Ort. Eine Sammlung von Stimmen*. Zürich: Bollmann.
- Dewaele, Jean-Marc (2001): »Activation or inhibition? The interaction of L1, L2 and L3 on the language mode continuum.« In: Jessner, Ulrike, Britta Hufeisen & Jasone Cenoz (Hg.): *Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition: psycholinguistic perspectives*. Clevedon: Multilingual Matters: 69–89.
- Diebold, A. Richard (1961, 1967 Reprint): »Incipient Bilingualism.« In: Bloch, Bernard (Hg.): *Language Journal of the linguistic society of America*, Vol. 37. New York: 97–112.
- Di Sciullo, Anne-Marie, Pieter Muysken & Rajendra Singh (1986): »Government and code-mixing.« *Journal of Linguistics* 22: 1–24.
- Dittmann, Jürgen, Hedy Siebert & Yvonne Staiger-Anlauf (2007): »Medium & Kommunikationsform am Beispiel der SMS.« *Networx* 50.
- Döring, Nicola (2002a): »1 x Brot, Wurst, 5 Sack Äpfel I.L.D.: Kommunikative Funktionen von Kurzmitteilungen (SMS).« *Zeitschrift für Medienpsychologie* 14(3): 118–128.
- (2002b): »Kurzm. wird gesendet«. Abkürzungen und Akronyme in der SMS-Kommunikation.« *Muttersprache* 2/2002: 97–114.

- Dorleijn, Margreet & Jacomine Nortier (2009): »Code-switching and the internet.« In: Bullock, Barbara E. & Almeida Toribio (Hg.): *The Cambridge handbook of linguistic code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 127–141.
- Doron, Edith (1983): »On a formal model of code-switching.« *Texas Linguistic Forum* 22: 35–59.
- Du Bois, John W. (2007): »The stance triangle.« In: Englebretson, Robert (Hg.): *Stancetaking in discourse: Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins: 139–182. <http://www.linguistics.ucsb.edu/faculty/dubois/DuBois_2007_Stance_Triangle_M.pdf>
- Dudenredaktion (2009): *Die Grammatik*. 8. Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag (=Duden Band 4).
- (2009): *Duden - Die deutsche Rechtschreibung*. 25. Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag. (=Duden Band 1).
- (2011): *Duden - Deutsches Universalwörterbuch*. 7. Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Duranti, Alessandro (1988): »Intentions, language and social action in a Samoan context.« *Journal of Pragmatics* 12: 13–33.
- Durham, Mercedes (2003): »Language choice on a Swiss mailing list.« *Journal of Computer Mediated Communication* 9(1).
- Dürmüller, Urs (2002): »English in Switzerland: From foreign language to lingua franca.« In: Allerton, D. J., Paul Skandera, & Cornelia Tschichold (Hg.): *Perspectives on English as a world language*. Basel: Schwabe: 115–123.
- Dürscheid, Christa (2000): »Verschriftungstendenzen jenseits der Rechtschreibreform.« *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 28: 237–247.
- (2002a): »E-Mail und SMS. Ein Vergleich.« In: Ziegler, Arne & Christa Dürscheid (Hg.): *Kommunikationsform E-Mail*. Tübingen: Stauffenburg: 93–114.
- (2002b): »SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion.« *Networx* 28.
- (2003): »Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme.« *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 38: 37–56.
- (2004): »Netzsprache. Ein neuer Mythos.« In: Beißwenger, Michael, Ludger Hoffmann & Angelika Storrer (Hg.): *Internetbasierte Kommunikation. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 68. Duisburg: Gilles und Franke: 141–157.
- (2005): »Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen.« *Linguistik Online* 22.
- (2006): »SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion.« In: Kurzrock, Tanja & Ann Peyer (Hg.): *Sprachreflexion im medialen Umfeld*. Lüneburg: Universität Lüneburg: 21–37.
- Dürscheid, Christa, Franc Wagner & Sarah Brommer (2010): *Wie Jugendliche schreiben. Schreibkompetenz und neue Medien*. Berlin/New York: Walter De Gruyter (=Linguistik - Impulse & Tendenzen; 41).
- Dürscheid, Christa & Elisabeth Stark (2011): »SMS4science: An international corpus-based texting project and the specific challenges for multilingual Switzerland.« In: Thurlow, Crispin & Kristine Mroczek (Hg.): *Digital Discourse. Language in the New Media*. Oxford: Oxford University Press: 299–320.
- Eastman, Carol M. (Hg.) (1992): *Codeswitching*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Eckert, Penelope (1989): »The whole woman: sex and gender differences in variation.« *Language Variation and Change* 1(3): 245–268.
- Ehlich, Konrad (1986): *Interjektionen*. Tübingen: Niemeyer (=Linguistische Arbeiten; 111).
- Eliasson, Stig (1989): »English–Maori Language contact: code-switching and the free morpheme constraint.« *Reports from Uppsala University Department of Linguistics (RUUL)* 18: 1–28.
- Fairon, Cédric, Jean Klein & Sébastien Paumier (2006): »Le langage sms: révélateur d'Incompétence.« In: Didier, Jean-Jacques et al. (Hg.): *Le français m'a tuer. Actes du colloque »L'orthographe française à l'épreuve du supérieur.« Cahiers du Cental* 1. Presse universitaire de Louvain: 33–42.

- Fano, Robert M. (1950): »The information theory point of view in speech communication.« *Journal of the Acoustical Society of America* 22(6): 691–696.
- Faulkner, Kristine & Fintan Culwin (2005): »When fingers do the talking: a study of text messaging.« *Interacting with Computers* 17(2): 167–185.
- Ferguson, Charles (1959): »Diglossia.« *Word* 15: 325–337.
- Ferrara, Kathleen, Hans Brunner & Greg Whittemore (1991): »Interactive Written Discourse as an Emergent Register.« *Written Communication* 8(1): 8–33.
- Fishman, Joshua A. (1965): »Who speaks what language to whom and when?« *La linguistique* 2: 67–87.
- (1967): »Bilingualism with and without diglossia, diglossia with and without bilingualism.« *Journal of Social Issues* 23: 29–38. Reprinted in Li Wei (2000): 81–88.
- (1972): »Domains and the relationship between micro and macro sociolinguistics.« In: Gumperz, John J. & Dell Hymes (Hg.): *Directions in Sociolinguistics*. New York: Holt Rinehart & Winston: 435–453.
- Fraser, Bruce (1980): »Conversational mitigation.« *Journal of Pragmatics* 4: 341–350.
- Frehner, Carmen (2008): *Email – SMS – MMS. The Linguistic Creativity of Asynchronous Discourse in the New Media Age*. Bern: Peter Lang.
- Gafaranga, Joseph (2005): »Demythologising language alternation studies: conversational structure vs. social structure in bilingual interaction.« *Journal of Pragmatics* 37: 281–300.
- Gal, Susan (1978): »Peasant Men Can't Get Wives: Language Change and Sex Roles in a Bilingual Community.« *Language in Society* 7(1):1–16.
- (1979): *Language Shift: social determinants of linguistic change in bilingual Austria*. New York: Academic Press.
- (1987): »Codeswitching and Consciousness in the European Periphery.« *American Ethnologist* 14(4): 637–635.
- (1988): »The political economy of code choice.« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 245–264.
- Galan Rodriguez, Carmen (2001): »SMS? A new language model?« *Español Actual* 76: 93–103.
- Galliker, Esther (2014): *Bricolage. Ein kommunikatives Genre im Sprachgebrauch Jugendlicher aus der Deutschschweiz*. Frankfurt a.M.: Lang (=Sprache, Kommunikation, Kultur; 14).
- Gardner-Chloros, Penelope (1987): »Code-switching in relation to language contact and convergence.« In: Lüdi, Georges (Hg.): *Devenir bilingue-parler bilingue. Actes du 2ème colloque sur le bilinguisme, 20–22 septembre 1984*. Tübingen: Niemeyer: 99–115.
- (1991): *Language Selection and Switching in Strasbourg*. Oxford: Oxford University Press.
- (2009): *Code-switching. An introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gardner-Chloros, Penelope, Reeva Charles & Jenny Cheshire (2000): »Parallel patterns? A comparison of monolingual speech and bilingual codeswitching discourse.« *Journal of Pragmatics. Special Issue on Code-switching* 32: 1305–1341.
- Gardner-Chloros, Penelope & Malcom Edwards (2004): »Assumptions behind grammatical approaches to code-switching: when the blueprint is a red herring.« *Transactions of the Philological Society* 102(1): 103–129.
- Gardner-Chloros, Penelope & Katerina Finnis (2004): »How code-switching mediates politeness: gender-related speech among London Greek-Cypriots.« *Estudios de Sociolingüística. Special Issue: Language and Gender: An interdisciplinary perspective* 4(2): 505–533.
- Gee, James Paul (2004): *Situated language and learning: a critique of traditional schooling*. London: Routledge.
- Georgakopoulou, Alexandra (1997): »Self-presentation and interactional alignments in e-mail discourse: The style- and code-switches of Greek messages.« *International Journal of Applied Linguistics* 7(2): 141–164.
- (2004): »To tell or not to tell?: Email stories between on- and off-line interactions.« *Language@Internet* 1, Artikel 1. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2004/36>>

- (2011). »On for drinkies?«: Email cues of participant alignments.« *Language@Internet* 8, Artikel 4. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2011/Georgakopoulou>>
- Gerhardinger, Monika (2000): *Short Messages: Eine sprachliche Untersuchung im Vergleich zu E-Mail und Chat*. Diplomarbeit, Universität Passau.
- Giacalone Ramat, Anna (1995): »Code-switching in the context of dialect-standard language relations.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 45–67.
- Giancarli, Pierre-Don (1999): »Fonctions de l'alternance des langues chez des enfants bilingues francophones-anglophones.« *Langage et société* 88: 59–88.
- Gibbons, John (1987): *Code-mixing and Code-choice: a Hong Kong case study*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Giles, Howard & Philip M. Smith (1979): »Accommodation Theory: optimal levels of convergence.« In: Giles, Howard & Robert N. St. Clair (Hg.): *Language and Social Psychology*. Oxford: Blackwell: 45–66.
- Giles, Howard & Coupland, Nikolas (1991): *Language: contexts and consequences*. Milton Keynes: Open University Press.
- Gilles, Peter 2003: »Zugänge zum Substandard: Korrelativ-globale und konversationell-lokale Verfahren.« In: Androutsopoulos, Jannis & Evelyn Ziegler (Hg.): »Standardfragen“. *Soziolinguistische Perspektiven auf Sprachgeschichte, Sprachkontakt und Sprachvariation*. Frankfurt a.M.: Lang: 195–216 (=VarioLingua 18).
<<http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169600.pdf>>
- Goffman, Erving (1967): *Interaction Ritual: Essays on Face-to-Face Behavior*. New York: Doubleday Anchor.
- (1974): *Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience*. New York: Harper and Row.
- (1979): »Footing.« *Semiotica* 25: 1–29.
- Goglia, Francesco (2006): *Communicative strategies in the Italian of Igbo-Nigerian Immigrants in Padova, Italy: a Contact-Linguistic Approach*. Unpublished PhD thesis, University of Manchester.
- Gogolin, Ingrid, Peter Siemund, Monika E. Schulz & Julia Davydova (2013): *Multilingualism and Language Diversity in Urban Areas. Acquisition, identities, space, education*. Hamburg: John Benjamins (=Studies on Linguistic Diversity).
- Goldberg, Rosalyn Negrón (2009): »Spanish English Codeswitching in Email communication.« *Language@Internet* 6, Artikel 3.
<<http://www.languageatinternet.org/articles/2009/2139>>
- Grévisse, Maurice & André Goosse (1995): *Nouvelle grammaire française*. 3. Auflage. Bruxelles: De Boeck
- Grinter, Rebecca E. & Margery A. Eldridge (2001): »y do tngrs luv 2 txt msg?« In: Prinz, Wolfgang et al. (Hg.): *Proceedings of the Seventh European Conference on Computer-Supported Cooperative Work ECSCW 01*. Bonn/Dordrecht: Kluwer Academic Publishers: 219–238.
<<http://www.cc.gatech.edu/%7Ebeki/c14.pdf>>
- (2003): »Wan2tlk?: everyday text messaging.« *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems*. New York: ACM: 441–448.
- Grosjean, François (1982): *Life with two Languages*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Grünert, Matthias (2011). »Varietäten und Sprachkontakt in rätoromanischen SMS.« *Linguistik Online* 48(4): 83–113.
- Gumperz, John J. (1964): »Hindi–Panjabi code-switching in Delhi.« In: Lunt, Horace G. (Hg.): *Proceedings of the Ninth International Congress of Linguists*. Boston, MA/The Hague: Mouton de Gruyter: 1115–1124.
- (1967): »On the linguistic markers of bilingual communication.« *Journal of Social Issues* 23(2): 48–57.

- (1968): »The speech community.« *International encyclopedia of the social sciences*. New York: Macmillan: 381–386.
- (1976): »The sociolinguistic significance of conversational code-switching.« In: Cook-Gumperz, Jenny & John J. Gumperz (Hg.): *Papers on Language and Context*. (Working Paper 46). Berkeley: Language Behavior Research Laboratory.
- (1982): *Discourse Strategie*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (1989): *Sociolinguistique interactionnelle une approche interprétative*. La Réunion: Éditions L'Harmattan.
- Gumperz, John J. & Robert D. Wilson (1971): »Convergence and creolization: a case from the Indo-Aryan / Dravidian border in India.« In: Hymes, Dell (Hg.): *Pidginization and creolization*. London: Cambridge University Press: 151–168.
- Günther, Ulla & Eva Lia Wyss (1996): »E-Mail-Briefe – eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.« In: Hess-Lüttich, Ernest et al. (Hg.): *Textstrukturen im Medienwandel*. Frankfurt a.M.: Lang: 61–86.
- Günthner, Susanne (2011): »Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten. Eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation.« *Networx* 60.
- (2012): »Lupf Meinen Slumpf: Die Interaktive Organisation Von Sms-Dialogen.« In: Ayaß, Ruth & Christian Meyer (Hg.): *Sozialität in Slow Motion. Theoretische und empirische Perspektiven*. Festschrift für Jörg Bergmann. Wiesbaden: Springer: 353–372.
- (2014): »Die interaktive Gestaltung von SMS-Mitteilungen – Aspekte der interaktionalen Matrix chinesischer und deutscher SMS-Dialoge.« In: Mathias, Alexa, Jens Runkehl & Torsten Siever (Hg.): *Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien*. Eine Online-Festschrift zum Jubiläum von Peter Schlobinski. *Networx* 64.
- Günthner, Susanne & Saskia Kriese (2012): »Dialogizität in der chinesischen und deutschen SMS-Kommunikation – Eine kontrastive Studie.« *Linguistik Online* 57.
- Haas, Walter (2000): »Die deutschsprachige Schweiz.« In: Bickel, Hans & Robert Schläpfer (Hg.): *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearbeitete Auflage. Aarau: Sauerländer: 57–138.
- (2004): »Die Sprachsituation der deutschen Schweiz und das Konzept der Diglossie.« In: Christen, Helen (Hg.): *Dialekt, Regiolekt und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum. Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5.–8. März 2003*. Wien: Edition Praesens: 81–110.
- Haase, Martin, Michael Huber, Alexander Krumeich & George Rehm (1997): »Internetkommunikation und Sprachwandel.« In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 51–85. Zitierte Version: <<http://georg-rehm/pdf/Haase-et-al.pdf>>
- Haggan, Madeline (2007): »Text messaging in Kuwait. Is the medium the message?« *Multilingua* 26: 427–49.
- Hair, Joseph F., William C. Black, Barry J. Babin & Rolph E. Anderson (2009): *Multivariate Data analysis*. 7. Auflage. Upper Saddle River: Prentice Hall.
- Halliday, Michael A. K. (1967): »Notes on transitivity and theme in English. Part 2.« *Journal of Linguistics* 3:199–244.
- Hasselmo, Nils (1961): *American Swedish: A study in bilingualism*. Unpublished PhD dissertation, Harvard University.
- (1970): »Code-switching and modes of speaking.« In: Gilbert, Glen G. (Hg.): *Texas Studies in Bilingualism*. Berlin: de Gruyter. 179–209
- Hård af Segerstad, Ylva (2002). *Use and Adaptation of Written Language to the Conditions of Computer-Mediated Communication*. Gothenburg Monographs in Linguistics 22.
- (2005): »Language use in Swedish mobile text messaging.« In: Ling, Rich & Per E. Pederesen (Hg.): *Mobile communications: Renegotiation of the social sphere*. London: Springer: 313–334.
- Haugen, Einar (1950a): »The analysis of linguistic borrowing.« *Language* 26(2): 210–231.
- (1950b): »Problems of bilingualism.« *Lingua* 2(3): 271–290.

- (1953): *The Norwegian Language in America: A Study in Bilingual Behavior*. 2 vols. Philadelphia/Oslo: University of Philadelphia Press.
- (1956): *Bilingualism in the Americas: a Bibliography and Research Guide*. Publications of the American Dialect Society 26, Alabama: University of Alabama Press.
- Hauptstock, Amelie, Katharina König & Qiang Zhu (2010): »Kontrastive Analyse chinesischer und deutscher SMS-Kommunikation. Ein interaktionaler und gattungstheoretischer Ansatz.« *Netzwerk* 58.
- Haust, Delia (1995): *Codeswitching in Gambia: eine soziolinguistische Untersuchung von Mandinka, Wolof und Englisch in Kontakt*. Köln: Köppe Verlag.
- Heller, Monica (1982): »Bonjour, hello?: negotiations of language choice in Montreal.« In: Gumperz, John J. (Hg.): *Language and Social Identity*. Cambridge: Cambridge University Press: 108–118.
- (1985): »Language and ethnic relations in Montreal.« In: Wolfson, Nessa & Joan Manes (Hg.): *Language of Inequality*. Berlin: Mouton de Gruyter: 75–90.
- (Hg.) (1988): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- (1988): »Strategic ambiguity: code-switching in the management of conflict.« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 77–96.
- (1989): »Aspects sociolinguistiques du processus de francisation dans une entreprise montréalaise.« *Sociologie et sociétés* 21: 115–128.
- (1992): »The politics of code-switching and language choice.« *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 13(1–2): 123–42.
- Heller, Monica & Carol W. Pfaff (1996): »Code-Switching.« In: Goebel, Hans, Peter H. Nelde & Zdenek Stary: *Kontaktlinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter: 594–609 (=HSK, Bd. 12.2).
- Harder, Theo & Elke Hentschel (2010): *40 Jahre Partikelforschung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Herring, Susan C. (1996): »Two variants of an electronic message schema.« In: Herring, Susan C. (Hg.): *Computer-mediated Communication: Linguistic, Social and Cross-Cultural Perspectives*. Philadelphia: John Benjamins: 81–108.
- (Hg.) (1999): »Interactional coherence in CMC.« *Journal of Computer-Mediated Communication* 4(4).
- (2001): »Computer-mediated discourse.« In: Tannen, Deborah, Deborah Schiffrin & Heidi Hamilton (Hg.): *Handbook of discourse analysis*. Oxford: Blackwell: 612–634.
- (2007): »A faceted classification scheme for computer-mediated discourse.« *Language@Internet* 4, Artikel 1. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2007/761/>>
- Hewitt, Roger (1986): *White Talk Black Talk*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hill, Jane & Kenneth Hill (1986): *Speaking Mexicano: dynamics of syncretic language in Central Mexico*. Tucson: University of Arizona Press.
- Hinnenkamp, Volker (2008): »Deutsch, Doyc or Doitsch? Chatters as languagers – The case of a German–Turkish chat room.« *International Journal of Multilingualism* 5(3): 253–275.
- Hinrichs, Lars (2006): Codeswitching on the Web: English and Jamaican creole in *e-mail communication*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (=Pragmatics and Beyond).
- Hoberg, Rudolf (2000): »Sprechen wir bald alle Denglisch oder Germeng?« In: Eichendorff-Cyrus, Karin M. & Rudolf Hoberg (Hg.): *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?* Mannheim: Dudenverlag: 303–316.
- Höflich, Joachim R. & Patrick Rössler (2000): Forschungsprojekt »Jugendliche und SMS. Gebrauchsweisen und Motive.« Zusammenfassung der Ergebnisse <<https://www.medien-sprache.net/de/literatur/show.aspx?id=1342>>
- Holmes, Janet (1984): »Modifying illocutionary force.« *Journal of Pragmatics* 8: 345–365.
- Hunston, Susan & Geoffrey Thompson (Hg.) (2000): *Evaluation in text: Authorial stance and the construction of discourse*. Oxford: Oxford University Press

- Hyland, Ken (1996): »Writing without conviction? Hedging in science research articles.« *Applied Linguistics* 17: 433–454.
- Imo, Wolfgang (2012): »Fischzüge der Liebe: Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Sequenzen.« *Linguistik online* 56: 21–38.
- Jaffe, Alexandra (2007): »Codeswitching and stance: Issues in interpretation.« *Journal of Language, Identity and Education* 6(1): 1–25.
- Jakobson, Roman, Gunnar Fant & Morris Halle (1952): *Preliminaries to Speech Analysis: the distinctive features and their correlates*. Cambridge, MA: MIT Press. Neu gedruckt in *Selected Writings of Roman Jakobson. Major Works 1976–1980*. Vol. 8. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton de Gruyter: 583–646.
- Jörg, Ruth (1976): *Untersuchungen zum Schwund des Präteritums im Schweizerdeutschen*. Tübingen u.a.: Francke.
- Jørgensen, Normann J. (2008): »Polylingual languaging around and among children and adolescents.« *International Journal of Multilingualism* 5(3): 161–176.
- Jørgensen, Normann J. & Somogy Varga (2011): »Norms and Practices of Poly-Lingual Behaviour: A sociolinguistic Model.« *Journal of Estonian and Finno-Ugric Linguistic*. <<http://jeful.ut.ee/public/files/Jorgensen%20and%20Varga%2049-68.pdf>>
- Joshi, Aravind K. (1985): »Processing of sentences with intrasentential code-switching.« In: Dowty, David R., Laurie Karttunen & Arnold M. Zwicky (Hg.): *Natural Language Parsing: psychological, computational and theoretical perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press: 190–205.
- Kasesniemi, Eija-Liisa & Pirjo Rautiainen (2002): »Mobile culture of children and teenagers in Finland.« In Katz, James & Mark Aakhus (Hg.): *Perpetual contact: Mobile communication, private talk, public performance*. Cambridge: Cambridge University Press: 170–192.
- (2003): »Das Leben in 160 Zeichen: Zur SMS-Kultur finnischer Jugendlicher.« In: Höflich, Joachim R. & Julian Gebhard (Hg.): *Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-Mail, SMS*. Frankfurt: Peter Lang: 292–313.
- Kelly-Holmes, Helen (2005): *Advertising as Multilingual Communication*. Houndmills/New York: Palgrave Macmillan
- Kerswill, Paul (1994): *Dialects Converging: rural speech in urban Norway*. Oxford: Oxford University Press.
- Kesseler, Alexander & Angela Bergs (2003): »Literacy and the new media: vita brevis, lingua brevis.« In: Aitchison, Jean & Diana Lewis (Hg.): *New Media Discourse*. London: Routledge: 75–84.
- Klavans, Judith L. (1985): »The syntax of code-switching: Spanish and English.« In King, Larry D. & Catherine A. Maley (Hg.): *Proceedings of the Linguistic Symposium on Romance Languages*. Amsterdam: John Benjamins: 213–231.
- Knoblauch, Hubert (1995): *Kommunikationskultur: die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte*. Berlin: de Gruyter. <<http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/913/ssoar-1995-knoblauch-kommunikationskultur.pdf?sequence=1>>
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (1994): »Schriftlichkeit und Sprache.« In: Günther, Hartmut & Otto Ludwig (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit / Writing and its Use*. Ein interdisziplinäres Handbouch internationaler Forschung / An Interdisciplinary Handbook of International Research. Berlin/New York: Mouton de Gruyter: 587–604.
- Kolde, Gottfried (1981): *Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten. Vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i.Ü.* Wiesbaden: Steiner (=ZDL Beihefte 37).
- Kress, Gunter (2000): *Early Spelling: between Convention and Creativity*. London: Routledge.
- Krippendorff, Klaus (1980): *Content Analysis. An Introduction to its Methodology*. Beverly Hills: Sage.

- Krumm, Hans-Jürgen (2013): »Multilingualism and identity: What linguistic biographies of migrants can tell us.« In: Gogolin, Ingrid et al. (Hg.) (2013): *Multilingualism and Language Diversity in Urban Areas. Acquisition, identities, space, education*. Hamburg: John Benjamins: 165–176 (=Studies on Linguistic Diversity).
- Labov, William (1971): »The notion of »system« in creole languages.« In: Hymes, Dell (Hg.): *Pidginization and creolization*. London: Cambridge University Press: 447–472.
- (1972): *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press.
- Landis, Richard & Gary Koch (1977): »The measurement of observer agreement for categorical data.« *Biometrics* 33: 159–174.
- Laursen, Ditte (2005): »Please reply! The replying norm in adolescent SMS communication.« In: Harper, Richard, Leysia Palen & Alex Taylor (Hg.): *The Inside Text: Social, Cultural and Design Perspectives on SMS*. Dordrecht: Springer: 53–74.
- Lawson-Sako, Sarah & Itesh Sachdev (1996): »Ethnolinguistic communication in Tunisian streets.« In: Suleiman, Yasir (Hg.): *Language and Ethnic Identity in the Middle East and North Africa*. Richmond: Curzon Press: 61–79.
- Le Page, Robert B. & Andrée Tabouret Keller (1985): *Acts of Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ledegen, Gudrun & Mélissa Richard (2007). »Jv me prendre un bois monumental the wood of the century g di. Langues en contact dans quatre corpus oraux et écrits »ordinaires« à la réunion.« *Glottopol. Revue de sociolinguistique en ligne* 10: 86–100. <http://glottopol.univ-rorouen.fr/telecharger/numero_10/gpl10_06ledegen.pdf>
- Lee, Judith Yaross (2003): »Charting the Codes of Cyberspace: A Rhetoric of Electronic Mail.« In: Strate, Lance, Ron L. Jacobson & Stephanie B. Gibson (Hg.): *Communication and Cyberspace*. 2. Auflage. Creskill: Hampton Press Inc: 23–55.
- Lee, Carmen K. M. (2007): »Linguistic features of email and ICQ instant messaging in Hong Kong.« In: Danet, Brenda & Susan C. Herring (Hg.): *The Multilingual Internet: Language, Culture and Communication Online*. New York: Oxford University Press: 184–208.
- Lee, Carmen & David Barton (2011): »Constructing Global Identities through Multilingual Writing Practices on Flickr.com.« *International Multilingual Research Journal* 5(1): 39–59.
- Leith, Dick (1983): *A social history of English*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Leppänen, Sirpa (2007): »Youth language in media contexts: insights into the functions of English in Finland.« *World Englishes* 26(2): 149–169.
- Leppänen, Sirpa, Anne Pitkänen-Huhta, Arja Piirainen-Marsh, Tarja Nikula & Saija Peuronen (2009): »Young people's translocal new media uses: A multiperspective analysis of language choice and heteroglossia.« *Journal of Computer-Mediated Communication* 14(4): 1080–1107.
- Leppänen, Sirpa & Saija Peuronen (2011): »Multilingualism on the Internet.« In: Marilyn Martin-Jones, Adrian Blackledge & Angela Creese (Hg.): *The Routledge Handbook of Multilingualism*. London: Routledge: 384–482.
- Lewandowski, Theodor (1985): *Linguistisches Wörterbuch*. 4. Auflage. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- Liénard, Fabien (2005): »Langage texto et langage contrôlé, description et problèmes.« *Linguisticae Investigationes* 28(1): 49–60.
- Ling (2005): »The sociolinguistics of SMS: An analysis of SMS use by a random sample of Norwegians.« In Ling, Richard & Per E. Pedersen (Hg.): *Mobile communications: Re-negotiation of the social sphere*. London: Springer: 335–349.
- Ling, Richard & Naomi Baron (2007): »Text Messaging and IM: Linguistic Comparison of American College Data.« *Journal of Language and Social Psychology* 26(3): 291–298.
- Ling, Richard & Brigitte Yttri (2002): »Hyper-coordination via mobile phones in Norway.« In: Katz, James & Mark Aakhus (eds), *Perpetual contact: Mobile communication, private talk, public performance*. Cambridge: Cambridge University Press: 139–169.

- Lüdi, Georges (1996): »Mehrsprachigkeit.« In: Goebel, Hans, Peter H. Nelde & Zdenek Stary: *Kontaktlinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter: 233–245.
- (2003): »Code-switching and unbalanced bilingualism.« In: Dewaele, Jean-Marc, Alex Housen & Li Wei (Hg.): *Bilingualism. Beyond Basic Principles. Festschrift in honour of Hugo Baetens Beardsmore*. Clevedon: Multilingual Matters: 174–188.
- Lüdi, Georges & Bernard Py (2003): *Etre bilingue*. 3. Auflage. Bern: Peter Lang.
- Lüdi, Georges & Iwar Werlen (2005): *Sprachenlandschaft in der Schweiz*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Mac Swan, Jeff (1999): *A Minimalist Approach to Intrasentential Code Switching*. New York: Garland.
- (2000): »The architecture of the bilingual language faculty: evidence from codeswitching.« *Bilingualism, Language and Cognition* 3(1): 37–54.
- (2005): »Code-switching and generative grammar: a critique of the MLF model and some remarks on »modified minimalism.«« *Bilingualism, Language and Cognition* 8(1): 1–22.
- Macaro, Ernesto (2005): »Codeswitching in the L2 classroom: A communication and learning strategy.« In: Llorida, Enric (Hg.): *Non-Native Language Teachers: Perceptions, Challenges, and Contributions to the Profession*. New York: Springer: 63–84.
- Mackey, William F. (1962): »The description of bilingualism.« *Canadian Journal of Linguistics* 7: 51–85.
- Mahootian (1993): *A null theory of codeswitching*. Unpublished doctoral dissertation, Northwestern University.
- (2005): *Written code: the discourse of social change*. Talk presented at ISB 5, Barcelona, March 2005.
- Martin, James R. & Peter White (2005): *The language of evaluation. Appraisal in English*. London: Palgrave.
- Maschler, Yael (1991): »The language games bilinguals play: language alternation and language game boundaries.« *Language and communication* 11: 263–289.
- (1994): »Appreciation ha'araxa 'o ha'arátša? [valuing or admiration]. Negotiation contrast in bilingual disagreement talk.« *Text* 14(2): 207–238.
- Maynor, Natalie (1994): »The Language of Electronic Mail: Written Speech?« In: Little, Greta D. & Michael Montgomery (Hg.): *Centennial Usage Studies*. Tuscaloosa, AL: Alabama U.P.: 48–54.
- McClure, Erica (1981): »Formal and functional aspects of the code switched discourse of bilingual children.« Duran, Richard P. (Hg.): *Latino Language and Communicative Behavior*. Norwood, NJ: Ablex: 69–94.
- (1998): »The relationship between form and function in written national language – English codeswitching: evidence from Mexico, Spain and Bulgaria.« In: Jacobson, Rodolfo (Hg.): *Codeswitching Worldwide*. Berlin: Mouton de Gruyter: 125–152.
- (2001): »Oral and written Assyrian-English codeswitching.« In: Jacobson, Rodolfo (Hg.): *Codeswitching Worldwide II*. Berlin: Mouton de Gruyter: 157–191.
- McClure, Erica & Malcom McClure (1988): »Macro- and micro-sociolinguistic dimensions of code-switching in Vingard (Romania).« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 25–51.
- Meise-Kuhn, Katrin (1998): »Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Sprachliche und konversationelle Verfahren in der Computerkommunikation.« In: Brock, Alexander & Martin Hartung (Hg.): *Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung*. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg. Tübingen: 213–235.
- Meeuwis, Michael & Jan Blommaert (1994): »The »markedness model« and the absence of society.« *Multilingua* 13: 387–423.

- (1998): »A monolectal view of code-switching: layered code-switching among Zairians in Belgium.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-switching in conversation. Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 76–101.
- Milroy, Lesley & James Milroy (1992): »Social network and social class: Toward an integrated sociolinguistic model.« *Language in Society* 21: 1–26.
- Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.) (1995): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- Milroy, Lesley & Matthew Gordon (2003): *Sociolinguistics: method and interpretation*. Oxford: Blackwell.
- Miyake, Kazuko (2005): »Young Japanese people's construction of relationships in mobile communication: An analysis based on empathy, emotion and context.« *Paper presented at the Eleventh Annual Meeting of the European Association for Japanese Studies, University of Vienna, Vienna*.
- Morel, Etienne, Claudia Bucher, Simona Pekarek Doehler & Beat Siebenhaar (2012): »SMS communication as plurilingual communication: Hybrid language use as a challenge for classical code-switching categories.« *Linguisticae Investigationes* 35(2): 260–288.
- Morel, Etienne & Simona Pekarek Doehler (2013): »Les «textos» plurilingues: l'alternance codique comme ressource d'affiliation à une communauté globalisée.« *Revue française de linguistique appliquée* XVIII(2): 29–43.
- Moretti, Bruno & Adrian Stähli (2009): »L'italiano in contatto con il dialetto e altre lingue. Nuovi mezzi di comunicazione e nuove diglossie.« *Linguistik Online* 48(4): 71–82.
- Moyer, Melissa (1998): »Bilingual conversation strategies in Gibraltar.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-switching in conversation. Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 215–236.
- Müller, Christoph & Michael Strube (2006): »Multi-Level Annotation of Linguistic Data with MMAx2.« In: Braun, Sabine, Kurt Kohn & Joybrato Mukherjee (Hg.): *Corpus Technology and Language Pedagogy. New Resources, New Tools, New Methods*. Frankfurt: Peter Lang: 197–214 (=English Corpus Linguistics, Vol.3).
- Muysken, Pieter (1990): »Concepts, methodology and data in language research: ten remarks from the perspective of grammatical theory.« Papers for the workshop on concepts, methodology and data. European Science Foundation Network on Code-Switching.
- (1995): »Code-switching and grammatical theory.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.) (1995): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 177–199.
- (2000): *Bilingual speech: A typology of code-mixing*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- Myers-Scotton, Carol (1983): »The negotiation of identities in conversation: a theory of markedness and code choice.« *International Journal of the Sociology of Language* 44: 115–136.
- (1986): »Diglossia and code-switching.« In: Fishman, Joshua A. et al. (Hg.): *The Fergusonian Impact*, Vol. 2. Berlin: Mouton de Gruyter: 403–417.
- (1988): »Code-switching as indexical of social negotiations.« In: Heller, Monica (Hg.): *Code-switching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 151–186.
- (1992): »Comparing code switching and borrowing.« In: Eastman, Carol M. (Hg.): *Code-switching*. Exeter: Multilingual Matters: 19–41.
- (1993a): *Social motivations for codeswitching. evidence from Africa*. Oxford, UK: Oxford University Press.
- (1993b): *Duelling languages*. Oxford, UK: Oxford University Press.
- (1997): »Codeswitching.« In: Coulmas, Florian (Hg.): *The Handbook of Sociolinguistics*. Oxford: 217–237.
- (2002): *Contact Linguistics: bilingual encounters and grammatical outcomes*. Oxford: Oxford University Press.

- (2006): *Multiple voices. An introduction to bilingualism*. Malden, Mass: Blackwell.
- Myers-Scotton, Carol & Janice L. Jake (2000): »Testing the 4-M model: an introduction.« *International Journal of Bilingualism* 4(1): 1–8.
- Myers-Scotton, Carol und Agnes Bolonyai (2001): »Calculating speakers: codeswitching in a Rational Choice Model.« *Language in Society* 30: 1–28.
- Nait M'Barek, Mohammed & David Sankoff (1988): »Le discours mixte arabe/français: des emprunts ou des alternances de langue?« *Revue Canadienne de Linguistique* 33: 143–154.
- Nilep, Chad (2006): »Code switching: in sociocultural linguistics.« *Colorado Research in Linguistics* 19: 1–68.
- Nishimura, Miwa (1995): »A functional analysis of Japanese/English code-switching.« *Journal of Pragmatics* 23: 157–181.
- (1997): *Japanese/English code-switching: syntax and pragmatics*. New York: Peter Lang (=Berkeley Insights in Linguistics and Semiotics 24).
- Nortier, Jacomine (1990): *Dutch–Moroccan Arabic Code Switching*. Dordrecht: Foris Publications.
- North, Sarah (2006): »Making connections with new technologies.« In: Maybin, Janet & Joann Swann (Hg.): *The Art of English: Everyday Creativity*. Basingstoke: Palgrave Macmillan: 209–260.
- Ong, Walter J. (1982): *Orality and Literacy. The Technologizing of the World*. London/New York: Routledge.
<<http://occupytampa.org/files/wcom/ong%20walter%20orality%20and%20literacy.pdf>>
- Paolillo, John C. (1996): »Language choice on soc.culture.punjab.« *Electronic Journal of Communication* 6(3).
- (2001): »Language variation on Internet Relay Chat: A social network approach.« *Journal of Sociolinguistics* 5(2): 180–213.
- (2011): »Conversational: codeswitching on Usenet and Internet Relay Chat.« *Language@Internet* 8, Artikel 3. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2011/Paolillo>>
- Pekarek Doehler, Simona (2011): »Hallo! Voulez vous luncher avec moi hüt? Le »code switching« dans la communication par SMS.« *Linguistik online* 48(4): 49–70.
- Petkova, Marina (in Vorber.): *Sprachkontaktphänomene in der Deutschschweiz: multiples Code-switching und extensives Code-mixing*.
- Peuronen, Saija (2011): »Ride hard, live forever: Translocal identities in an online community of extreme sports Christians.« In: Thurlow, Crispin & Kristine Mroczek (Hg.): *Digital Discourse. Language in the New Media*. Oxford: Oxford University Press: 154–176.
- Pfaff, Carol (1976): »Syntactic constraints on code-switching: a quantitative study of Spanish/English.« Social Science Research Council Committee on Sociolinguistics. *Working Papers in Sociolinguistics* 35: 1–18.
- (1979): »Constraints on language-mixing: intrasentential code-switching and borrowing in Spanish–English.« *Language* 55: 291–318.
- (1991): »Turkish in contact with German: language maintenance and loss among immigrant children in Berlin (West).« *International Journal of the Sociology of Language* 90: 97–129.
- Plester, Beverly, Claire Wood & Puja Joshi (2009): »Exploring the relationship between children's knowledge of text message abbreviations and school literacy outcomes.« *British Journal of Developmental Psychology* 27: 145–161.
- Pietrini, Daniela (2001). »'x'6:-(?': The SMS and the triumph of informality and ludic writing.« *Italienisch* 46: 92–101.
- Pistolesi, Elena (2004): *Il parlar spedito : l'italiano di chat, e-mail e SMS*. Padova: Esedra.
- Poplack, Shana (1980): »Sometimes I'll start a sentence in Spanish y termino en español: toward a typology of code-switching.« *Linguistics* 18: 581–618.
- (1988): »Contrasting patterns of code-switching in two communities.« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 215–245.

- (2004): »Code-Switching.« In: Ammon, Ulrich et al. (Hg.): *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin: Walter de Gruyter. 2. Auflage: 589–596.
- Poplack, Shana & David Sankoff (1984): »Borrowing: the synchrony of integration.« *Linguistics* 22: 99–135.
- Poplack, Shana, David Sankoff & Chris Miller (1988): »The social correlates and linguistic processes of lexical borrowing and assimilation.« *Linguistics* 26: 47–104.
- Poplack, Shana & Marjory Meechan (1995): »Patterns of language mixture: nominal structure in Wolof–French and Fongbe–French bilingual discourse.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.) (1995): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 199–232.
- Poullisse, Nanda (1997): »Language production in bilinguals.« In: De Groot, Annette M.B. & Judith F. Kroll (Hg.): *Tutorials in bilingualism: psycholinguistic perspectives*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum: 201–225.
- Poullisse, Nanda & Theo Bongaerts (1994): »First language use in second language production.« *Applied Linguistics* 15: 36–57.
- Pross, Harry (1972): *Medienforschung*. Darmstadt: Habel.
- Pujolar, Joan (2001): *Gender, Heteroglossia and Power. A sociolinguistic study of youth culture*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Rabbani, Rida & Mushtaq Hammad (2012): »Gender Difference in Code-Switching and Code-Mixing in Text Messages of Undergraduate Students.« *Language in India* 12. <http://www.academia.edu/5026160/Gender_Difference_in_Code-switching_and_Code-mixing_in_Text_Messages>
- Ramat, Giacalone Anna (1991): »Code-switching in dialectal communities: effects on language shift.« *Papers for the Workshop on Impact and Consequences: Broader Considerations, Strasbourg*: 189–224.
- (1995): »Code-switching in the context of dialect/standard language relations.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.) (1995): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 45–67.
- Rampton, Ben (1995): *Crossing: language and ethnicity among adolescents*. London: Longman.
- Rash, Felicity (1998): *The German Language in Switzerland. Multilingualism, Diglossia, and Variation*. Bern: Peter Lang.
- (2002): *Die deutsche Sprache in der Schweiz. Mehrsprachigkeit, Diglossie und Veränderung*. Bern: Peter Lang.
- Riegel, Martin, Jean-Christophe Pellat & René Rioul (2009): *Grammaire méthodique du français*. Paris: Presses universitaires de France.
- Ris, Roland (1990): »Diglossie und Bilingualismus in der deutschen Schweiz: Verirrung oder Chance?« In: Vouga, Jean-Pierre (Hg.): *Die Schweiz im Spiegel ihrer Sprachen*. Aarau: 40–49.
- Robertson, Roland (1992): *Globalization. Social theory and global culture*. London: Sage.
- (1995): »Glocalization: Time-space and homogeneity-heterogeneity.« In: Featherstone, Mike Scott Lash & Roland Robertson (Hg.): *Global modernities*. London: Sage: 25–44.
- Rolf, Eckard (1993). *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin: de Gruyter.
- Romaine, Suzanne (1986): »The syntax and semantics of the code-mixed compound verb in Panjabi–English bilingual discourse.« In: Tannen, Deborah & James Alatis (Hg.): *Language and Linguistics. The Interdependence of Theory, Data and Application*. Washington DC: Georgetown University Press: 35–49.
- (1989): *Bilingualism*. Oxford: Basil Blackwell.
- Sacks, Harvey (1984): »On doing ›being ordinary‹.« In: Atkinson, Maxwell J. & John Heritage (Hg.): *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press: 413–429. <http://www.kulturanalyse.uzh.ch/downloads/Sacks_OnDoing_1984.pdf>

- (1992): *Lectures on conversation*. Oxford: Blackwell.
- Sacks, Harvey, Emanuel A. Schegloff & Gail Jefferson (1974): »A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation.« *Language* 50(4): 696–735. <http://www.cs.columbia.edu/~julia/cs4706/Sacks_et_al_1974.pdf>
- Sánchez, Rosaura (1983): *Chicano discourse*. Rowley: Newbury House.
- Sanga, Glauco (1985): »La convergenza linguistica.« *Rivista Italiana di Dialettologia* 9: 7–41.
- Sankoff, David & Shana Poplack (1981): »A formal grammar for code-switching.« *Papers in Linguistics* 14(1): 3–46.
- Sankoff, David, Shana Poplack & Swathi Vanniarajan (1990): »The case of the nonce loan in Tamil.« *Language Variation and Change* 2(1): 71–101.
- Sarkar & Winer (2006): »Multilingual codeswitching in Quebec rap: poetry, pragmatics and performativity.« *International Journal of Multilingualism* 3(3): 173–192.
- Saville-Troike, Muriel (1982): *The Ethnography of Communication: an introduction*. Oxford: Blackwell.
- Schlobinski, Peter et al. (2001): »Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation.« *Netzwort* 22.
- Schlobinski, Peter (2001): »Rezension zu David Crystal (2001). Language and the Internet. Cambridge University Press.« <<http://www.mediensprache.net/en/literatur/rezensionen/docs/1452.pdf>>
- Schmidt, Gurly (2000): »Chat-Kommunikation im Internet - eine kommunikative Gattung?« In: Thimm, Caja (Hg.): *Soziales im Netz: Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen: Westdeutscher Verlag: 109–130.
- Schmidt, Gurly (2006): »Sprachliche Variation in der SMS-Kommunikation.« In: Schlobinski, Peter (Hg.): *Von »hdL« bis »cul8r«*. *Sprache und Kommunikation in den neuen Medien*. Mannheim: Dudenverlag: 317–333.
- Schmidt, Gurly & Jannis Androutsopoulos (2004): »löbбе döch. Beziehungskommunikation mit SMS.« *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 5.
- Schwitalla, Johannes (2002): »Kleine Botschaften. Telegramm- und SMS-Texte.« *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)* 64: 33–56.
- Sebba, Mark (1993): *London Jamaican: Language Systems in Interaction*. London/New York: Longman.
- (1998): »A congruence approach to the syntax of code-switching.« *International Journal of Bilingualism* 2: 1–20.
- (2003): »Will the real impersonator please stand up?« *Language and identity in the Ali G websites*.« *Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik* 28(2): 279–304.
- (2007): *Spelling and Society: The Culture and Politics of Orthography*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2012): »Researching and Theorising Multilingual Texts.« In: Sebba, Mark, Shahrzad Mahootian & Carla Jonsson (Hg.): *Language Mixing and Code-Switching in Writing. Approaches to Mixed-Language Written Discourse*. New York/London: Routledge: 1–26.
- Sebba, Mark & Anthony Wootton (1998): »We, they and identity: sequential vs. identity-related explanation in codeswitching.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-Switching in Conversation: Language, Interaction and Identity*. London/New York: Routledge: 262–286.
- Sebba, Mark, Shahrzad Mahootian & Carla Jonsson (Hg.) (2012): *Language Mixing and Code-Switching in Writing. Approaches to Mixed-Language Written Discourse*. New York/London: Routledge.
- Shintawati, Angga Dhevi (2008): *Code switching in SMS messages sent by Javanese-speaking students*. SKRIPSI Jurusan Sastra Inggris - Fakultas Sastra UM. <<http://karya-ilmiah.um.ac.id/index.php/sastra-inggris/article/view/604>>
- Shortis, Tim (2007a): »Gr8 txtpectations: The creativity of text spelling.« *English Drama Media* 8: 21–26.

- (2007b): »Postmodernism and its insinuations on media and society.« *Journal of Development Communication* 18: 1–10.
- Siebenhaar, Beat (2005a): »Varietätenwahl und Code-Switching in Deutschschweizer Chatkanälen. Quantitative und qualitative Analysen.« *Networx* 43.
- (2005b): »Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz.« In: Eggers, Eckhard et al. (Hg.): *Moderne Dialekte. Neue Dialektologie*. Stuttgart: Steiner: 691–717 (=ZDL-Beiheft 130).
- (2006a): »Code choice and code-switching in Swiss-German Internet Relay Chat rooms.« *Journal of Sociolinguistics* 10(4): 481–506.
- (2006b): »Gibt es eine jugendspezifische Varietätenwahl in Schweizer Chaträumen?« In: Dürscheid, Christa & Jürgen Spitzmüller (Hg.): *Perspektiven der Jugendsprachforschung/Trends and Developments in Youth Language Research*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang: 227–239.
- (2008): »Quantitative Approaches to Linguistic Variation in IRC: Implications for Qualitative Research.« *Language@Internet* 5, Artikel 4. <<http://www.languageatinternet.org/articles/2008/1615>>
- Siebenhaar, Beat & Alfred Wyler (1997): *Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz*. 5. Auflage. Zürich: Pro Helvetia.
- Siever, Torsten (2004): »Reichen 160 Zeichen? SMS-Mitteilungen: Sprachliche Gestaltung und deren Bedingungen.« *Computer + Unterricht* 53: 50–51.
- (2005): »Von MfG bis cu l8er. Sprachliche und kommunikative Aspekte von Chat, E-Mail und SMS.« *Der Sprachdienst* (5–6): 137–147.
- Singh, Rajendra (1983): »We, they and us: a note on code-switching and stratification in North India.« *Language in Society* 12(1): 71–73.
- Smith, Pamela A. (2010): »The Lexical Organization and Processing of Text Messages. Evidence from Priming.« *Contemporary Issues in Communication Science and Disorders* 37(9): 27–39. <<http://www.asha.org/uploadedFiles/asha/publications/cicsd/2010STheLexicalOrganization.pdf>>
- Söll, Ludwig (1974): *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*. Berlin: Schmidt.
- Spagnolli, Anna & Luciano Gamberini (2007): »Interacting via SMS : Practices of social closeness and reciprocity.« *British journal of social psychology* 46: 343–364.
- Sperlich, Wolfgang B. (2005): »Will cyberforums save endangered languages? A Niuean case study.« *International Journal of the Sociology of Language* 172: 51–77.
- Spilioti, Tereza. (2005): »Managing closings and intimacy in text-messaging.« Paper presented at the 9th International Pragmatics Conference, Riva del Garda, Italy.
- (2011): »Beyond genre: Closings and relational work in text-messaging.« In: Thurlow, Crispin & Kristine Mroczek (Hg.): *Digital Discourse. Language in the New Media*. Oxford: Oxford University Press: 65–85.
- Spitzmüller, Jürgen (2007): »Graphisches Crossing. Eine soziolinguistische Analyse graphostilistischer Variation.« *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35(3): 397–418 (=Themenheft »Schrift – Text – Bild«).
- Spycher, Samuel (2004): »I schibdr de no...« Schweizerdeutsche Umgangsformen in der SMS-Kommunikation.« *Networx* 36.
- Stähli, Adrian (2009): »Loss, hai rottiert i coglioncini: Mistilinguismo e commutazione di codice nella comunicazione mediata dal computer (CMC) di immigrati italiani di seconda generazione nella Svizzera tedesca.« In: Moretti, Bruno et al. (Hg.): *Linguisti in contatto. Ricerche di linguistica italiana in Svizzera. Atti del Convegno OLSI (Bellinzona, 16–17 novembre 2007)*. Bellinzona: Osservatorio Linguistico della Svizzera Italiana: 183–198.
- Stähli, Adrian, Christa Dürscheid & Marie-José Béguelin (2011): »sms4science: Korpusdaten, Literaturüberblick und Forschungsfragen.« *Linguistik Online* 48(4): 3–18.
- Stevens, James (1999): *Intermediate Statistics. A Modern Approach*. London: Erlbaum.

- Stolt, Birgit (1964): *Die Sprachmischung in Lutbers Tischreden: Studien zum Problem der Zweisprachigkeit* (Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholmer germanistische Forschungen 4). Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Stroud, Christopher (1992): »The problem of definition and meaning in code-switching.« *Text* 12(1): 127–155.
- (1998): »Perspectives on cultural variability of discourse and some implications for code-switching.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-switching in conversation. Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 321–348.
- Sutcliffe, David (1992): *System in Black Language*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Tabouret-Keller, Andrée (1995): »Conclusion: Code switching research as a theoretical challenge.« In: Milroy, Lesley & Pieter Muysken (Hg.): *One Speaker, Two Languages: cross-disciplinary perspectives on code-switching*. Cambridge/New York: Cambridge University Press: 344–355.
- (1997): »Language and identity.« In: Coulmas, Florian (Hg.): *The Handbook of Sociolinguistics*. Oxford: Blackwell: 315–326.
- Tagg, Caroline (2009): *A Corpus Linguistics Study of SMS Text Messaging*. Unpublished Ph.D. dissertation at the Department of English, University of Birmingham.
- (2012): *The Discourse of Text Messaging: analysis of SMS communication*. London: Continuum.
- Tagg, Caroline, Alistair Baron & Paul Rayson (2012): »i didn't spel that wrong did i. Oops: Analysis and normalisation of SMS spelling variation.« In: Cougnon, Louise-Amélie & Cédric Fairon (Hg.): *SMS Communication: A linguistic approach. Special issue of Linguisticae Investigationes* 35(2): 367–388.
- Timm, Leonora A. (1975): »Spanish-English code-switching: el porqué y how-not-to.« *Romance Philology* 28(4): 473–482.
- Thomason, Sarah G. (2001): *Language Contact: an introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Thurlow, Crispin (2003): »Generation Txt? The sociolinguistics of young people's text-messaging.« *Discourse Analysis Online* 1(1): 1–27.
- Thurlow, Crispin & Michele Poff (2013): »The language of text-messaging.« In: Herring, Susan C., Dieter Stein & Tuija Virtanen (Hg.): *Handbook of the Pragmatics of Computer-mediated Communication*. Berlin/Boston: Mouton de Gruyter: 163–189.
- Tracy, Rosemarie (2000): »Language mixing as a challenge for Linguistics.« In Döpke, Susanne: *Cross-linguistic Structures in Simultaneous Bilingualism*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins: 11–36.
- Treffers-Daller, Jeanine (1990): »Towards a uniform approach to code-switching and borrowing.« *Papers for the Workshop on Constraints, Conditions and Models, European Science Foundation Network on Code-switching in Language Contact*. Strasbourg: ESF: 259–277.
- (1991): »Towards a uniform approach to code-switching and borrowing.« *Papers for the Workshop on Constraints, Conditions and Models, Strasbourg*: 259–279.
- (1994): *Mixing Two Languages, French-Dutch contact in a comparative perspective*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- (1998): »Variability in code-switching styles: Turkish-German code-switching patterns.« In: Jacobson, Rodolfo (Hg.): *Codeswitching Worldwide*. Berlin: Mouton de Gruyter: 177–198.
- Trudgill, Peter (1974): *The Social Differentiation of English in Norwich*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tsaliki, Liza (2003): »Globalization and hybridity: The construction of Greekness on the Internet.« In: Karim, Karim H. (Hg.): *The Media of diaspora. Mapping the Globe*. London: Routledge: 162–176.
- Tsiplakou, Stavroula (2009): »Doing (Bi)lingualism: Language Alternation as Performative Construction of Online Identities.« *Pragmatics* 19(3): 361–391.

- Ursini, Flavia (2005a): »La lingua dei giovani e i nuovi media: gli SMS.« In Fusco, Fabiana & Carla Marcato (Hg.): *Forme di comunicazione giovanile*. Roma: Il Calamo: 323–336.
- (2005b): »Tra scritto e parlato: i »messaggi brevi« tra telefoni cellulari.« In: Burr, Elisabeth (Hg.): *Tradizione & Innovazione. La linguistica e filologia italiana alle soglie di un nuovo millennio*. Atti del VI Convegno Internazionale SILFI (Duisburg 23.6 – 2.07 2000). Firenze: Franco Cesati: 443–455.
- Valdès, Guadalupe (1981): »Codeswitching as deliberate verbal strategy: a microanalysis of direct and indirect requests among bilingual Chicano speakers.« In: Duran, Richard P. (Hg.): *Latino Language and Communicative Behavior*. Norwood, NJ: Ablex: 95–108.
- Valdès-Fallis, Guadalupe (1977): »Code-switching among bilingual Mexican–American women: towards an understanding of sex-related language alternation.« *International Journal of the Sociology of Language* 7: 65–72.
- Vogt, Hans (1954): »Language contacts.« *Word* 10(2-3): 365–374.
- Vold Lexander, Kristin (2010): *Pratiques plurilingues de l'écrit électronique: alternances codiques et choix de langue dans les SMS, les courriels et les conversations de la messagerie instantanée des étudiants de Dakar, Sénégal*. Dissertation, Universität Oslo.
- Vold Lexander, Kristin (2012): »Analyzing Multilingual Texting in Senegal – an approach for the study of mixed language SMS.« In: Sebba, Mark, Shahrzad Mahootian & Carla Jonsson (Hg.): *Language Mixing and Code-Switching in Writing: Approaches to Mixed-Language Written Discourse*. New York/London: Routledge: 146–169.
- Warschauer, Mark, Ghada R. El Said & Ayman Zohry (2007): »Language Choice Online: Globalization and Identity in Egypt.« In: Danet, Brenda & Susan C. Herring (Hg.): *The Multilingual Internet: Language, Culture, and Communication Online*. New York: Oxford University Press: 303–318.
- Watts, Richard J. (2004): »Einflüsse des Englischen auf die deutsche Schriftsprache in der Schweiz und die Schweizerdeutschen Dialekte.« In: Moraldo, Sandro M. (Hg.): *Deutsch aktuell. Einführung in Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*. Rom: Carocci: 113–123.
- Wei, Li (1998): »The »why« and »how« questions in the analysis of conversational Code-switching.« In: Auer, Peter (Hg.): *Code-switching in conversation: Language, interaction and identity*. London/New York: Routledge: 156–176.
- (Hg.) (2000): *The Bilingualism Reader*. London: Routledge.
- (2000): »Dimensions of bilingualism.« In: Wei, Li (Hg.): *The Bilingualism Reader*. London: Routledge: 3–25.
- (2002): »»What do you want me to say?«: On the Conversation Analysis approach to bilingual interaction.« *Language in Society* 31: 150–180.
- Wei, Li, Lesley Milroy & Pong Sin Ching (1992): »A two-step sociolinguistic analysis of code-switching and language choice: the example of a bilingual Chinese community in Britain.« *International Journal of Applied Linguistics* 2(1): 63–86.
- Weininger, Markus J. & Lesley Shield (2004): Proximity and distance: a theoretical model for the description and analysis of online discourse.« *11th CALL Conference: CALL & Research Methodologies, Addendum to the Proceedings of the CALL 2004 Conference*. University of Anwerp.
- Weinreich, Uriel (1953): *Languages in Contact: findings and problems*. New York: Linguistic Circle of New York.
- Wellman, Barry (2002). »Little boxes, globalization, and networked individualism.« In: Tanabe, Makoto, Peter van den Besselaar, & Toru Ishida (Hg.): *Digital cities II: Computational and sociological approaches*. Berlin: Springer-Verlag: 10–25. <<http://calchong.tripod.com/sitebuildercontent/sitebuilderfiles/LittleBoxes.pdf>>
- Werlen, Iwar (1998): »Mediale Diglossie oder asymmetrische Zweisprachigkeit? Mundart und Hochsprache in der deutschen Schweiz.« *Babylonia* (1): 22–35.

- (2004): »Zur Sprachsituation der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Diglossie in der Deutschschweiz.« *Bulletin VALS-ASLA* 79: 1–30.
- Wilss, Wolfram (2003): »Das Eindringen der angloamerikanischen Fremdwörter in die deutsche Sprache seit Ende des Zweiten Weltkriegs (bis 1958).« In: Zabel, Hermann (Hg.): *Denglisch, nein danke! Zur Inflation der Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache*. Paderborn: IFB: 15–32.
- Winter-Froemel, Esme (2011): *Entlehnung in der Kommunikation und im Sprachwandel. Theorie und Analysen zum Französischen*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Woolard, Kathryn (1985): »Language variation and cultural hegemony: toward an integration of sociolinguistic and social theory.« *American Ethnologist* 12: 738–748.
- (1988): »Code-switching and comedy in Catalonia.« In: Heller, Monica (Hg.): *Codeswitching: anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter: 53–76.
- (1989): *Double Talk. Bilingualism and the Politics of Ethnicity in Catalonia*. Stanford University Press.
- (1999): »Simultaneity and bivalency as strategies in bilingualism.« *Journal of Linguistic Anthropology* 8(1): 3–29.
- Woolard, Kathryn & Nicholas Genovese (2007): »Strategic bivalency in Latin and Spanish in Early Modern Spain.« *Language in Society* 36(4): 487–509.
- Woolford, Ellen (1983): »Bilingual code-switching and syntactic theory.« *Linguistic Inquiry* 14: 520–536.
- Wray, Alison (2002): *Formulaic Language and the Lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wright, Laura (2011): »On variation in medieval mixed language business writing.« In: Schendl, Herbert & Laura Wright (Hg.): *Code-switching in early English*. Berlin: Mouton de Gruyter: 191–218.
- Wu, Li & Dan Ben-Canaan (2006): »The Impact of Globalization and the Internet on English Language Teaching and Learning.« <<http://bencanaan.blogspot.com.blogspot.de/2008/01/impact-of-globalization-and-internet-on.html>>
- Wyss, Eva Lia (2000): »Intimität und Geschlecht. Zur Syntax und Pragmatik der Anrede im Liebesbrief des 20. Jahrhunderts.« In: Elmiger, Daniel & Eva Lia Wyss (Hg.): *Sprachliche Gleichstellung von Frau und Mann in der Schweiz. Ein Überblick und neue Perspektiven*. *Bulletin VALS/ASLA* 72: 187–210.
- Wyss, Eva Lia & Evelyn Ziegler (2008): »Dialekt in der privaten Schriftlichkeit von Zürcher und Eichstätter Jugendlichen.« In: Christen, Helen & Evelyn Ziegler (Hg.): *Sprechen, Schreiben, Hören – Zur Produktion und Perzeption von Dialekt und Standardsprache zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Wien: Praesens: 131–151.
- Yates, Simeon J. (1996): »Oral and written linguistic aspects of computer-conferencing.« In: Herring, Susan C. (Hg.): *Computer-mediated communication: Linguistic, social and cross-cultural perspectives*. Amsterdam: John Benjamins: 29–46.
- Zentella, Anna (1981): »Ta bien, you could answer me in cualquier idioma: Puerto Rican code-switching in bilingual classrooms.« In: Duran, Richard P. (Hg.): *Latino Language and Communicative Behavior*. Norwood, NJ: Ablex: 109–132.
- (1997): *Growing up Bilingual: Puerto Rican children in New York*. Oxford/Malden, MA: Blackwell.
- Zongo, Bernard (1993): *Stratégies de communication et individuation sociolinguistique chez les étudiants Burkinabè à Ouagadougou et à Paris*. Université de Rouen, Thèse de Doctorat.

Internetquellen (auf alle zuletzt zugegriffen am 18.05.2015):

- ADC Telecommunications: <http://educyclopedia.karadimov.info/library/SMS_tutorial.pdf>
Addis Techblog: <<http://addis-techblog.de/2013/05/sms-von-whatsapp-und-co-uberholt/>>
Amtliche Fernmeldestatistik:
<http://www.bakom.admin.ch/dokumentation/zahlen/00744/00746/#sprungmarke0_0>
Buckingham (2001):
<<http://kambing.ui.ac.id/onnopurbo/library/library-ref-eng/ref-eng-2/physical/wireless/cellular/sms/sms.pdf>>
Bundesamt für Statistik:
<<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/05/blank/key/sprachen.html>>
Christian Lehmann: <www.christianlehmann.eu>
<http://www.christianlehmann.eu/ling/ling_theo/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/ling_theo/bedeutung.php>
Diccionario de la lengua española (2010). 22. Ausgabe. Real Academia Española <<http://www.rae.es/recursos/diccionarios/drae>>
Dictionnaire Larousse français monolingue (2010):
<<http://www.larousse.fr/dictionnaires/francais>>
Dizionari Garzanti Linguistica (2010): <<http://www.garzantilinguistica.it/>>
Duden Online: <<http://www.duden.de/>>
Global-Key Telecom, Mobile and Broadcast Statistics (2010):
<<http://www.budde.com.au/Research/Global-Key-Telecoms-Mobile-and-Broadband-Statistics.html>>
Huffington Post:
<http://www.huffingtonpost.com/2011/03/24/lol-omg-oxford-english-dictionary_n_840229.html>
IDS-Grammatik online:
<http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=p&cv_id=18>
Mobiforge:
<<http://mobiforge.com/research-analysis/global-mobile-statistics-2012-part-c-mobile-marketing-advertising-and-messaging>>
Neue Zürcher Zeitung:
<<http://www.nzz.ch/feuilleton/die-verschriftlichung-der-mundart-1.17973385>>
Oxford English Dictionary Online (2010): <<http://www.oed.com/>>
t3n digital pioneers:
<<http://t3n.de/news/neuer-rekord-4130000000-sms-verschickt-310168/>>
Universität Graz, FAQ zur Vorlesung Psychologische Statistik:
<<http://www.uni-graz.at/ilona.papousek/teaching/docs/faq.html>>
Universität Zürich, Methodenberatung:
<<http://www.methodenberatung.uzh.ch/datenanalyse/interdependenz.html>>
<<http://www.methodenberatung.uzh.ch/datenanalyse/interdependenz/gruppierung/cluster.html>>
<<http://www.wirtschaft.com/laeuten-whatsapp-co-das-ende-der-sms-ein/>>

Zitierte Seiten des sms4science-Projekts:

Internationale sms4science-Webseite: <<http://www.sms4science.org>>

Schweizer sms4science-Webseite: <<http://www.sms4science.ch>>

<<http://www.sms4science.uzh.ch/research.html>>

<<https://sms.linguistik.uzh.ch/bin/view/Main/WebHome>>

Corpus Navigator Dokumentation online:

<<https://sms.linguistik.uzh.ch/sms-navigator/docu/fandf.php?kapitel=fandf/03figures-/02sms.php>>

Ueberwasser, Simone (2009-2014): The Swiss SMS Corpus. Documentation, facts and figures. <<https://sms.linguistik.uzh.ch/sms-navigator/docu/>>

Stark, Elisabeth, Simone Ueberwasser & Beni Rued (2009-2014). »Swiss SMS Corpus. University of Zurich.« <<https://sms.linguistik.uzh.ch>> (version 2013.04.04)

Zitierte Seiten des What's up-Projekts:

<http://www.whatsup-switzerland.ch>

<http://www.whatsup-deutschland.de>

VII Anhang

VII.1 Anhang 1: Soziodemografischer Fragebogen (Formulardaten mit Auswahlfeldern)

Natellnummer (z.B. 41798765432)	Bitte geben Sie eine gültige Telefonnummer ein (z.B.: 41798765432) bitte geben Sie eine gültige Telefonnummer ein (z.B.: 41798765432)
E-Mail-Adresse	
Allgemeine Angaben	
Geschlecht	männlich weiblich
Alter	__ Jahre
Muttersprache(n)	Hochdeutsch Französisch Italienisch Rätoromanisch Mundart andere, z.B.:
Andere Sprache(n), die zuhause häufig verwendet wird/werden:	Hochdeutsch Französisch Italienisch Rätoromanisch Mundart andere, z.B.:
Andere Sprache(n), die ausserhalb von zuhause häufig verwendet wird/werden:	Hochdeutsch Französisch Italienisch Rätoromanisch Mundart andere, z.B.:
Schulbildung	(Auswahlfeld)

Beruf	(Auswahlfeld)
Postleitzahl	Privatwohnung: Schule oder Arbeitsstelle:
SMS-Nutzungsgewohnheiten	
Seit wann versenden Sie SMS?	
Wieviele SMS verschicken Sie durchschnittlich pro Woche?	
Verwenden Sie die automatische Worterkennung Ihres Natels?	Ja Nein
Verwenden Sie die folgenden Internetkommunikationsformen?	Chat Forum Email
Versenden Sie SMS vom Internet aus?	
Wem schicken Sie SMS?	Freunde Arbeitskollegen Familie (Gewinn-)spiele andere, z.B.
Könnten Sie die Art und Weise, wie Sie Ihre SMS gestalten, kurz kommentieren (Sonderzeichen, Abkürzungen, konventionelle Schreibung usw.)?	
Lese- und Schreibgewohnheiten	
Wie viele Stunden widmen Sie täglich dem Lesen (abgesehen von SMS und Email) in Freizeit und Beruf?	__ Stunden pro Tag
Welcher Art ist Ihre Lektüre?	Zeitungsartikel Comics Webseiten Bücher andere, z.B.:
Schreiben Sie in Beruf oder Freizeit von Hand?	Ja Nein
Falls ja, in welcher Form?	kurze Notizen traditionelle Briefe Tagebuch andere, z.B.:
Falls ja, wie häufig?	
Sprachwechsel/Sprachmischung	
Wechseln Sie die Sprache in Abhängigkeit vom Adressaten?	Ja Nein
Falls ja, präzisieren Sie bitte die für die Adressaten verwendete(n) Sprache(n):	
Wenn Sie SMS schreiben, mischen Sie mehrere Sprachen?	Ja Nein

Falls ja, welche?	Hochdeutsch Französisch Italienisch Rätoromanisch Mundart andere, z.B.:
Bitte bestätigen Sie die Teilnahmebedingungen. Ich bestätige, dass ich die eingesandten SMS selbst verfasst habe, und erkläre mich damit einverstanden, dass die eingesandten SMS in das SMS-Korpus aufgenommen und in anonymisierter Form als Teil des Korpus in zugehörigen Publikationen veröffentlicht werden.	

VII.2 Anhang 2: Annotationsschema deutsch

Für alle Fälle von Codeswitching werden folgende Attribute annotiert:

SMS-Teile: Eröffnung 1-4, Zentrum, Schluss 4-1, P.S., unklar

Sprache des CS: andere, gsw, deu, fra, ita, eng, spa, pseudo, pikto, gda, roh, mehrere, undefiniert

CS-Typ: undefiniert, Insertion 1, Insertion 2, Alternation

An der Oberfläche erkennbare Integration: undefiniert, in die Basisprache (gsw), in die Fremdsprache

Zitat: nein, ja, undefiniert

Relation: nein, ja

Funktion des CS auf Interaktionsebene: Emphase/Expressivität, Referenzialität/Authentizität/Indexikalisierung, unklar

Funktion des CS auf Diskursebene: unklar, Kommentar, Markierung

Ausschließlich für Insertionen gelten die folgenden Attribute:

Beschaffung: einzelnes Token, mehrere Tokens, undefiniert

Wortart der Insertion: undefiniert, Verb, Nomen, Eigennamen, Pronomen, Artikel, Adjektiv, Adverb, Konjunktion, Interjektion, Partikel, Präposition, Numeral, Phrase

Eigenständiges Konstituieren einer Phrase: ja, nein, undefiniert

Phrasenart: undefiniert, Verbalphrase, Nominalphrase, Präpositionalphrase, Pronominalphrase, Adverbialphrase, Adjektivphrase, Eigennamen, keine Phrase, mehrere Phrasen

Syntaktische Funktion: undefiniert, Subjekt, Prädikat, Objekt, Attribut, Apostrophe, Adverbial, Prädikativ, keine

Eigenständiges Ausüben einer syntaktischen Funktion: ja, nein, undefiniert

Lexikales Feld: undefiniert, Kommunikation und Technologie, Kultur, Verwaltung, Ortsangabe, Zeitangabe, Zuneigung, Qualifikation

Nur für Alternationen gelten die folgenden Attribute:

Art des Wechsels vor dem CS: undefiniert, kein Wechsel, interphrastisch, intraphrastisch

Art des Wechsels nach dem CS: undefiniert, kein Wechsel, interphrastisch, intraphrastisch

Wechsel der Matrixsprache: nein, ja, undefiniert

Art der Alternation: undefiniert, isoliertes Item, erweitertes isoliertes Item, andere

Komplexität, Anzahl der Tokens: 1, 2, 3, 4, 5 und mehr

Komplexität, Präsenz eines Verbs: ja, nein

Wortart des isolierten Items: undefiniert, Verb, Nomen, Eigename, Pronomen, Artikel, Adjektiv, Adverb, Konjunktion, Interjektion, Partikel, Präposition, Numeral

Art der Erweiterung: andere Sprache, undefiniert, Nomen, Eigename, Pronomen, Adjektiv, Adverb, Präposition, Nominalphrase, Verbalphrase, Präpositionalphrase, Pronominalphrase, Adverbialphrase, Adjektivphras

Modifizierung: nein, ja

Kommunikative Handlung: undefiniert, Begrüßung, Verabschiedung, Danksagung, (Glück-)Wunsch, Entschuldigung seiner selbst, Entschuldigung einer anderen Person, Aufforderung, Feststellung, Versprechen, Antwort, (Nicht-)Einverständnis, Ortsangabe, Zeitangabe, Anrede, Einladung, Frage, mehrere, Ausruf

Emotional geladen: nein, sehr, dazwischen

Auf Tokenebene werden folgende Attribute annotiert:

Abweichung: nein, ja

Visuelles Diamorph: undefiniert, ja

Triggering: nein, ja

Orthografie: undefiniert, Anpassung an die Basissprache, Anpassung an die Fremdsprache, Variation innerhalb der Fremdsprache

VII.3 Anhang 3: Überblick über die isolierten Items je nach Wortart und Wortart/Phrasenart der Erweiterung

SMS ID	CS-Text	Wortart des isolierten Items	Wortart/Phrasenart der Erweiterung
3896	nun ja	particle	undefiniert
6688	welcome back	interjection	undefiniert
9761	Coucou trappist	interjection	undefiniert
1202	Hellooo Denis	interjection	Eigenname
13382	hola betti	interjection	Eigenname
17378	Hola davide	interjection	Eigenname
17649	Hola joshua	interjection	Eigenname
18787	Coucou janos	interjection	Eigenname
23007	Hola tami	interjection	Eigenname
23488	Yo stef	interjection	Eigenname
5751	Salutti Simuuu	interjection	Eigenname
665	Yo big mac	interjection	Eigenname
1942	Na du	particle	Pronomen
1738	Hallöchen ihr	interjection	Pronomen
5433	Hello you	interjection	Pronomen
11679	Hello Du	interjection	Pronomen
12212	bisou de la suiße	noun	Präpositionalphrase
22306	Kisses from Wallisellen	noun	Präpositionalphrase
7581	Bacio «3 per il mio Amore	noun	Präpositionalphrase
12537	Gruß a alli	noun	Präpositionalphrase
22064	Gruss us A › dam	noun	Präpositionalphrase
9039	bussi us zypere	noun	Präpositionalphrase
3739	Thx for call	particle	Präpositionalphrase
15180	Scusi fü di spat antwort	particle	Präpositionalphrase
20576	thx fü die charmant iladig	particle	Präpositionalphrase
4204	Thx für dini läßig gratulation	particle	Präpositionalphrase
7660	thx namal fürs turnzüg	particle	Präpositionalphrase
5536	ready für hüd abed	adjective	Präpositionalphrase
519	Bk mi Amor	noun	Nominalphrase

SMS ID	CS-Text	Wortart des isolierten Items	Wortart/Phrasenart der Erweiterung
709	Kußi mi schatz	noun	Nominalphrase
20292	Dorelle ma belle	proper name	Nominalphrase
8432	Na mein Junge	particle	Nominalphrase
12321	Hola chiccas y chiccos	interjection	Nominalphrase
4057	Hällöchen Murrel und Priska	interjection	Nominalphrase
4158	Hello my friend	interjection	Nominalphrase
5191	Hey kleiner schatz	interjection	Nominalphrase
5254	Bonjour mon amour	interjection	Nominalphrase
566	Hola mi amor	interjection	Nominalphrase
5996	Hallo liebe eltern	interjection	Nominalphrase
8708	Hey mein Junge	interjection	Nominalphrase
9762	Hallooo ihr lieben	interjection	Nominalphrase
8483	Sure baby	adverb	Nomen
17412	scusi people	particle	Nomen
9766	grazie mille , signor	particle	Nomen
9183	Mornin › sunshine	noun	Nomen
12802	Hellou bella	interjection	Nomen
20098	Ola bellissima	interjection	Nomen
22726	hello schatzl	interjection	Nomen
4586	Yo digga	interjection	Nomen
4860	Hola Schwägeri	interjection	Nomen
9018	Ola bella	interjection	Nomen
4359	yesss babiee	interjection	Nomen
11946	Hi süße	interjection	Nomen
12049	Servus jungs	interjection	Nomen
12330	Hey Haase	interjection	Nomen
13529	Hällöchen schönheit	interjection	Nomen
14640	hola muchacha	interjection	Nomen
14732	Hola padre	interjection	Nomen
15884	Hey kleine	interjection	Nomen
15895	Hey süsse	interjection	Nomen
15924	Saletti spaghetti	interjection	Nomen
16954	Buongiorno amore	interjection	Nomen

SMS ID	CS-Text	Wortart des isolierten Items	Wortart/Phrasenart der Erweiterung
16970	Hey junge	interjection	Nomen
17381	Hey hölzereich	interjection	Nomen
20978	hey liebes	interjection	Nomen
3470	hola querido	interjection	Nomen
4103	Buongiorno Principessa	interjection	Nomen
4201	Holla chicca	interjection	Nomen
4531	Hola guapa	interjection	Nomen
5181	hey leutz	interjection	Nomen
5584	Jo dude	interjection	Nomen
6674	Hey mädchen	interjection	Nomen
7547	Hola chica	interjection	Nomen
7576	Buongiorno bella	interjection	Nomen
7804	hola guapa	interjection	Nomen
8500	Olla chicca	interjection	Nomen
8818	holla compadre	interjection	Nomen
8975	Hallo Papa	interjection	Nomen
9608	Hey Mädél	interjection	Nomen
12465	adios señorita	interjection	Nomen

Aufgrund des Exports der Daten von ANNIS nach Excel kam es in einigen Fällen zur Entstehung von zusätzlichen Leerzeichen im SMS-Text (vor und nach bestimmten Interpunktionszeichen). Der Originalwortlaut ist anhand der SMS-ID in ANNIS zu finden. »/.../« bedeutet, dass das Token manuell eingefügt wurde (aus annotationstechnischen Gründen).

VII.4 Anhang 4: Überblick über die isolierten Items je nach Wortart, Wortart/Phrasenart der Erweiterung und Wortart der Modifizierung

SMS ID	CS-Text	Typ des isolierten Items	Wortart des isolierten Items	Wortart der Modifizierung
7660	thx namal fürs turnzüg	extended iso item	Partikel	Adverb
519	Bk mi Amor	extended iso item	Nomen	Adjektiv
9766	grazie mille , signor	extended iso item	Partikel	Numeral
10144	Muchos besos	iso item	Nomen	Pronomen
10150	Muchos besos	iso item	Nomen	Pronomen
11140	Big kiss	iso item	Nomen	Adjektiv
11401	Tanti baci	iso item	Nomen	Pronomen
11436	Grande Gery	iso item	Eigename	Adjektiv
11903	Dicke bisou	iso item	Nomen	Adjektiv
11929	Un beso	iso item	Nomen	Pronomen
1196	Big hig	iso item	Nomen	Adjektiv
1198	Cari saluti	iso item	Nomen	Adjektiv
12084	Amigo mio	iso item	Nomen	Possessivpronomen
12385	alter Kampfgefahrte	iso item	Nomen	Adjektiv
13916	ma chérie	iso item	Nomen	Possessivpronomen
14337	Gros bisous	iso item	Nomen	Adjektiv
14402	big hug	iso item	Nomen	Adjektiv
15324	bacio grande	iso item	Nomen	Adjektiv
15517	Gros bisous	iso item	Nomen	Adjektiv
15585	gros bisous	iso item	Nomen	Adjektiv
15595	gros bisous	iso item	Nomen	Adjektiv
15597	Biig hug	iso item	Nomen	Adjektiv
15606	Gros bisou	iso item	Nomen	Adjektiv
15728	my love	iso item	Nomen	Possessivpronomen
15732	muuuchas gracias	iso item	Partikel	Pronomen
16603	umbeso	iso item	Nomen	Pronomen

SMS ID	CS-Text	Typ des isolierten Items	Wortart des isolierten Items	Wortart der Modifizierung
17035	kussi zruugg	iso item	Nomen	Adverb
17454	Big kiss	iso item	Nomen	Adjektiv
17824	dicke bisou	iso item	Nomen	Adjektiv
19217	much love	iso item	Nomen	Pronomen
20112	muchos abrazos	iso item	Nomen	Pronomen
21617	big hug	iso item	Nomen	Adjektiv
21928	Liebs Grüsse	iso item	Nomen	Adjektiv
23381	thx a lot	iso item	Partikel	PronP
23440	carissimi saluti	iso item	Nomen	Adjektiv
2394	My love	iso item	Nomen	Possessivpronomen
3349	gran beso	iso item	Nomen	Adjektiv
3471	richtig müde	iso item	Adjektiv	Adjektiv
4247	My monkey	iso item	Nomen	Possessivpronomen
450	/dicke/ /bacino/	iso item	Nomen	Adjektiv
7742	Lots of love	iso item	Nomen	PronP
8500	damn nice	iso item	Adjektiv	Adjektiv
95	mi amor	iso item	Nomen	Possessivpronomen
9520	bacio grande	iso item	Nomen	Adjektiv

VII.5 Anhang 5: Beispiele aller aufeinanderfolgenden Codeswitches in derselben Sprache

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
95	hola , mi amor ! mer sind mittlerwiile scho uf üsere strandinsle acho und wärded üs nachär denn langsam mal em waßer nöchere ! ;-) riesequalle - wo xs luut 20 min da sött ha hend mer uf jede fall no keini gseh ! ;-) ich hoff , du hesch no alli 10 finger und chasch hüt au no chli i d: badi ! besos , susie .	hola	spa-spa	iso-iso
95	hola , mi amor ! mer sind mittlerwiile scho uf üsere strandinsle acho und wärded üs nachär denn langsam mal em waßer nöchere ! ;-) riesequalle - wo xs luut 20 min da sött ha hend mer uf jede fall no keini gseh ! ;-) ich hoff , du hesch no alli 10 finger und chasch hüt au no chli i d: badi ! besos , susie .	mi amor		
273	Heey plodeck wie gats dr so hüt :(? Ich hoff niid allzu schlimm .. :(und ebe gel , wen was isch , oder rede wotsch oder so den meldsch dich eifach .. Han immer es offes ohr fü dich ;-) hab diisch ganz doll lieib , kußy	hab diisch ganz doll lieib	gda-gda	alt-iso
770	Ja also du bisch mer eini . Mir gahts au guet und au mir händs u schön gha in mailand . Bi ez grad uf dä zug gränt . Phu . Nice day . Kiß	Nice day	eng-eng	alt-iso
770	Ja also du bisch mer eini . Mir gahts au guet und au mir händs u schön gha in mailand . Bi ez grad uf dä zug gränt . Phu . Nice day . Kiß	Kiß		
1253	Guet :-D bin gescht scho ohni Krücke im Gschäft umeglofä , aber füre Arbeitsweg hanisi na gha . Aber es gaht wüki supper . Gang am sa schowidär ga tauche :-D . Dän wünschi en Guete , und en Gruess ad René . Kisses I miss you	Kisses	eng-eng	iso-alt
1253	Guet :-D bin gescht scho ohni Krücke im Gschäft umeglofä , aber füre Arbeitsweg hanisi na gha . Aber es gaht wüki supper . Gang am sa schowidär ga tauche :-D . Dän wünschi en Guete , und en Gruess ad René . Kisses I miss you	I miss you		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
1619	Moooinmoin ! Alles guude zu dim hütigä burzeltag , numä sbesch für zuekunft und blieb wiiterhin so läßig wiä bischB-) gnüß din tag , cheerio !	Moooinmoin	gda-gda	iso-alt
1647	Hi there , jep bin brav am schaffe . (: mir gohts guet , dir ? Eh liegts din , chönnd jo bevor mir and mess gönnd no in bau + hobby . Oder was meinsch ? Ly	there		
1656	Sali zämme I hätt am früitig sturmfrei das passt jo grad perfekt zum chli nochefiire . Ha denkt me müsst das usnütze solange me jo no dehei wohnt . vu dem her wäre dir herzlich iiglade so ca. uf die halb 9 ni vrbi z cho . für öbis z knabbere und alkoholfreis ztrinke isch gsorgt , wird sicher au chli alk ha , aber s gilt wie so oft BYOB (bring your own booze) . Wär froh wenn dir euch no a oder abmelde chönntet . lg Bryan	BYOB	eng-eng	ins1-alt
1656	Sali zämme I hätt am früitig sturmfrei das passt jo grad perfekt zum chli nochefiire . Ha denkt me müsst das usnütze solange me jo no dehei wohnt . vu dem her wäre dir herzlich iiglade so ca. uf die halb 9 ni vrbi z cho . für öbis z knabbere und alkoholfreis ztrinke isch gsorgt , wird sicher au chli alk ha , aber s gilt wie so oft BYOB (bring your own booze) . Wär froh wenn dir euch no a oder abmelde chönntet . lg Bryan	bring your own booze		
1647	Hi there , jep bin brav am schaffe . (: mir gohts guet , dir ? Eh liegts din , chönnd jo bevor mir and mess gönnd no in bau + hobby . Oder was meinsch ? Ly	jep	eng-eng	ins1-iso
2517	ciao ragazzi ! come stai ? tutto bene ? bi üs isch alle okee s weter durschnittli . openair scho gsii ? lg rené & veronica	ragazzi		
2517	ciao ragazzi ! come stai ? tutto bene ? bi üs isch alle okee s weter durschnittli . openair scho gsii ? lg rené & veronica	come stai	ita-ita-ita	ins1-alt-alt
2517	ciao ragazzi ! come stai ? tutto bene ? bi üs isch alle okee s weter durschnittli . openair scho gsii ? lg rené & veronica	tutto bene		
2521	hey aurel , hüt zoobe isch aaiight . chasch du no e why mitbringe ? thanks . hasta luego , besos , fräne	hasta luego	spa-spa	alt-iso

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
2521	hey aurel , hüt zoobe isch aaiight . chasch du no e why mitbringe ? thanks . hasta luego , besos , fräne	besos		
2569	Han bis am 4 i no VL . Chume denn übere . 16.10 kafi ? Baci & abbracci	Baci	ita-ita	iso-iso
2569	Han bis am 4 i no VL . Chume denn übere . 16.10 kafi ? Baci & abbracci	abbracci		
3075	shaaxii nai sikr nid bish bLöd er ish haLd hurn chLi hehe naaih gLaub nid haha ka da ish shono kraß lol .. & eds chradzd mi da lol sie durd eh max 2 /week/ weekxD Ly	/week/	eng-eng	ins1-alt
3075	shaaxii nai sikr nid bish bLöd er ish haLd hurn chLi hehe naaih gLaub nid haha ka da ish shono kraß lol .. & eds chradzd mi da lol sie durd eh max 2 /week/ weekxD Ly	Ly		
3369	Heei «3 Alles gueti zum b-day ;-) Ly «3	Ly	eng-eng	ins1-alt
3369	Heei «3 Alles gueti zum b-day ;-) Ly «3	b-day		
3472	ah la petite fanny ! ! la chace ... i chönt au guät es verdauigsschlöfli verträgä ... allgemein es schlöfli ! aber nei .. hüt gots ab ad olma hihhi nüt mit früä schlofä .. bin scho fast wiä dä papa .. mal luägä ob i hüt obed dä drang verspür zum t pflanzä güssä	ah la petite fanny	fra-fra	alt-alt
3472	ah la petite fanny ! ! la chace ... i chönt au guät es verdauigsschlöfli verträgä ... allgemein es schlöfli ! aber nei .. hüt gots ab ad olma hihhi nüt mit früä schlofä .. bin scho fast wiä dä papa .. mal luägä ob i hüt obed dä drang verspür zum t pflanzä güssä	la chace		
3519	Yay , back to the 90 ties würi mal säge ! :-D Naja , dä ashiß ish eidütig na da . abr morn wirz glaub beßr : d shlußpräsentation ish am 2.15 pm vrbi . shöns tägli morn ! ks	Yay	eng-eng	iso-alt
3519	Yay , back to the 90 ties würi mal säge ! :-D Naja , dä ashiß ish eidütig na da . abr morn wirz glaub beßr : d shlußpräsentation ish am 2.15 pm vrbi . shöns tägli morn ! ks	back to the 90 ties		
273	Heey plodeck wie gats dr so hüt :-(? Ich hoff niid allzu schlimm .. :-(und ebe gel , wen was isch , oder rede wotsch oder so den meldsch dich eifach .. Han immer es offes ohr fü dich ;-) hab diisch ganz doll lieib , kuBy	kuBy	-	

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
4053	Heyy Magali , bin no übler chrank :-(Fiäber ... muess drum absäge & jetzt ächt mal dihei bliibe :-(wiä isch geschter no gxi ? did i missed PAARTYYY ? kisses	did i missed PAARTYYY	eng-eng	alt-iso
4053	Heyy Magali , bin no übler chrank :-(Fiäber ... muess drum absäge & jetzt ächt mal dihei bliibe :-(wiä isch geschter no gxi ? did i missed PAARTYYY ? kisses	kisses		
4152	Hey han dr ganz viel glück für dini prüefig wele wünshe . ich dänk a dich . good luck . greez evelyn	good luck	eng-eng	alt-iso
4152	Hey han dr ganz viel glück für dini prüefig wele wünshe . ich dänk a dich . good luck . greez evelyn	greez		
4394	Ich bi gad ufem lindehof dobe :D hehe «3 lym bff .	lym	eng-eng	alt-alt
4394	Ich bi gad ufem lindehof dobe :D hehe «3 lym bff .	bff		
4306	Ela , kwdikos vertigo erfasst . Mi gsend üs . Tschüßi	kwdikos vertigo	oth-oth	undef-ins1
4306	Ela , kwdikos vertigo erfasst . Mi gsend üs . Tschüßi	Ela		
4990	Hey du gg ? He chunsch au nuchli is elvis mi mömd ja nid numal so hot eße mi wered öpe inrä stund z wald greez and smile kiß	greez and smile	eng-eng	alt-iso
4990	Hey du gg ? He chunsch au nuchli is elvis mi mömd ja nid numal so hot eße mi wered öpe inrä stund z wald greez and smile kiß	kiß		
5254	Bonjour mon amour ! bien dormi ? i scho und i bi au gad mega fit , obwohl i gescht so » spot » is bett bi ;-) än ganz guete wuchäschluß wünscht dir dis nin mit NNNN küß	Bonjour mon amour	fra-fra	ext. iso-alt
5254	Bonjour mon amour ! bien dormi ? i scho und i bi au gad mega fit , obwohl i gescht so » spot » is bett bi ;-) än ganz guete wuchäschluß wünscht dir dis nin mit NNNN küß	bien dormi		
5205	Paaah i bi hart im neh , sheiß uf frau holle ! :-D lets have fun ! Lets rock tha stage ! Knutscher	:-D lets have fun	eng-eng	alt-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
5205	Paaaah i bi hart im neh , schieß uf frau holle ! :-D lets have fun ! Lets rock tha stage ! Knutscher	Lets rock tha stage		
5933	schads . chan hüt nöd usecho , ben chrank › -.- huara scheiße man ! mer xet sich ilyoa / yoa/ , BFF	ilyoa	eng-eng	alt-alt
5933	schads . chan hüt nöd usecho , ben chrank › -.- huara scheiße man ! mer xet sich ilyoa / yoa/ , BFF	BFF		
6215	Han 2 locations in Lh : Kunstkiosk Luzern , gehört zur Hochschule Luzern NNNNNNNNNN. die Handlung : www.die-handlung.ch isch bem Bundesplatz Luzern . Grz Berry	gehört zur Hochschule Luzern NNNNNNNNNN.	deu-deu	alt-alt
6215	Han 2 locations in Lh : Kunstkiosk Luzern , gehört zur Hochschule Luzern NNNNNNNNNN. die Handlung : www.die-handlung.ch isch bem Bundesplatz Luzern . Grz Berry	die Handlung		
6268	ey schazz gahts guet ? wird vorussichtlich bis morn abig mis natel nid ha ... sölli dir um 19.30 aalüte ... wenn nid , bini am pc bis denn ... chasch mir suscht es mail schicke kiss love you	kiss	eng-eng	iso-alt
6268	ey schazz gahts guet ? wird vorussichtlich bis morn abig mis natel nid ha ... sölli dir um 19.30 aalüte ... wenn nid , bini am pc bis denn ... chasch mir suscht es mail schicke kiss love you	love you		
6623	sabaaaa ! ich wüschdr ganz e gueti reis bis uf griecheland ! pass guet uf dich uf und lahs dir la guet gah . i will miss u ! love your secondbord !	i will miss u	eng-eng	alt-alt
6623	sabaaaa ! ich wüschdr ganz e gueti reis bis uf griecheland ! pass guet uf dich uf und lahs dir la guet gah . i will miss u ! love your secondbord !	love your secondbord		
8564	Am frigit bim [LastName] im billard-center i de au , uf di halbi 8 ti ! Startchips NNNN (55.- buy-in / 55.- rebuy / 55.- add-on (NNNNN) ! Max 20 spieler ! Bitte um rasche antwort ! Gruss ferdinand	Gruss	deu-deu	alt-iso

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
6973	Bonjour ;-) Je veux aui en hübsche nizzaner bisch scho in monaco ? lg ps : du hesch en würdige unterstift , d maxine hts mit em radoje au nd so guet	Bonjour	fra-fra	iso-alt
6973	Bonjour ;-) Je veux aui en hübsche nizzaner bisch scho in monaco ? lg ps : du hesch en würdige unterstift , d maxine hts mit em radoje au nd so guet	Je veux aui en hübsche nizzaner		
7547	Hola chica :-) no es un problema ;-) lsch hoffentlech wenigstens pis spannends gloffe .. Voy a dormir ahora , das theater gester het mi voll gschlisse xD abrazo	Hola chica	spa-spa	ext. iso-alt
7547	Hola chica :-) no es un problema ;-) lsch hoffentlech wenigstens pis spannends gloffe .. Voy a dormir ahora , das theater gester het mi voll gschlisse xD abrazo	no es un problema		
7576	Buongiorno bella :-) come stai ? We gahts dir ? Mir gahts ganz guet ha nach 6 tg schaff endlich mal frei ;-) hesch scho pis vo d matti ghört ? Ciao t.v.b.	Buongiorno bella	ita-ita	ext. iso-alt
7576	Buongiorno bella :-) come stai ? We gahts dir ? Mir gahts ganz guet ha nach 6 tg schaff endlich mal frei ;-) hesch scho pis vo d matti ghört ? Ciao t.v.b.	come stai		
7591	Ehj Schnuggibutz :-) guete Morge hehe sry gestr bini tot kaputt gsi und bi au e rundi go pfuse :-) Jo mir gohts guet , han guet gschlofe und schön träumt , und du ? Nd z strng im lager gell ;-) wnsch dir no a nice day , i miss nd need u. En kuss zruck uf dini lippe «3 love is in the air baby ;)	a nice day	eng-eng	ins1-alt
7591	Ehj Schnuggibutz :-) guete Morge hehe sry gestr bini tot kaputt gsi und bi au e rundi go pfuse :-) Jo mir gohts guet , han guet gschlofe und schön träumt , und du ? Nd z strng im lager gell ;-) wnsch dir no a nice day , i miss nd need u. En kuss zruck uf dini lippe «3 love is in the air baby ;)	i miss nd need u.		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
7594	Ehj darling , wenn hüt no in usgang gosch , vergiss mi , amüssier di , gnüss dis lebe als schöni , gschidi und bewundertswertig frau , i gönns jedem wo d ehr het dich chöne z kennelerne , du bisch wie en engel für die welt , au wenn da nonig weisch ;-) have fun like you to much Muah «3 wdnv I love you more than an other thing in my life ..	have fun	eng-eng	alt-alt
7594	Ehj darling , wenn hüt no in usgang gosch , vergiss mi , amüssier di , gnüss dis lebe als schöni , gschidi und bewundertswertig frau , i gönns jedem wo d ehr het dich chöne z kennelerne , du bisch wie en engel für die welt , au wenn da nonig weisch ;-) have fun like you to much Muah «3 wdnv I love you more than an other thing in my life ..	like you to much		
7597	Ehj sweeti scho guet , machi doch gern :) d mit dinere mama tuet mer leid , i ha grad jetz au chli striit gha mit minere mamma sie het mir spaghetti bolognese versproche , aber het denn glich cordon bleu gmacht , sie het mi demit sehr verletzt ;-) Schust wie hesch es , alles okay ? A kiss fpr my darling . «3 U	A kiss fpr my darling	eng-eng	alt-alt
7597	Ehj sweeti scho guet , machi doch gern :) d mit dinere mama tuet mer leid , i ha grad jetz au chli striit gha mit minere mamma sie het mir spaghetti bolognese versproche , aber het denn glich cordon bleu gmacht , sie het mi demit sehr verletzt ;-) Schust wie hesch es , alles okay ? A kiss fpr my darling . «3 U	«3 U		
7660	thx namal fürs turnzüg .. bisch mini rettig gsi ! ! =) schöne abig kuzzi	namal	gsw-gsw	ins2-ins2
7660	thx namal fürs turnzüg .. bisch mini rettig gsi ! ! =) schöne abig kuzzi	fürs turnzüg		
7773	Hallo Schwoeschter , also wenn moechtisch uebe : www.pianopia.ch denn unter intern Benutzername : nightingale Password : xang . Viel Spass	Password	eng-eng	iso-iso
7773	Hallo Schwoeschter , also wenn moechtisch uebe : www.pianopia.ch denn unter intern Benutzername : nightingale Password : xang . Viel Spass	nightingale		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
8737	Also das wärs vo minre siite us gsi . Thats my # 5 ! Ich weiß zwar ned , wasi devo han , odr ... Ich chan mi als wohltätig bezeichne und han de forschig money gspendet . Ich bin stolz uf mich . Rettet den Regenwald ! Ahja , na was für de frageboge : ich schrieb , wie scho bemerkt , alles chli . Seltenerwiis näme und ort wird groß gschriebe . Good , thats the end . Greez and kiß	Good , thats the end	eng-eng	alt-alt
8737	Also das wärs vo minre siite us gsi . Thats my # 5 ! Ich weiß zwar ned , wasi devo han , odr ... Ich chan mi als wohltätig bezeichne und han de forschig money gspendet . Ich bin stolz uf mich . Rettet den Regenwald ! Ahja , na was für de frageboge : ich schrieb , wie scho bemerkt , alles chli . Seltenerwiis näme und ort wird groß gschriebe . Good , thats the end . Greez and kiß	Greez and kiß		
8808	Grüetzi Hr . Häfliger , ich bin de Hr . [LastName] . Ich möchti mich namal recht herzlich bedanke für ihres verlockendi Angebot , han mich aber degege entschiede . er wird euch Bescheißen , wo er nur kann ! Ich rede leider aus Erfahrung , möchte aber euch warnen , damit euch nicht das selbe paßiert ! Er ist geschickt , zu Lüt zu so emene Grundkurs chönd überrede . Also , ich wünsche ihne für Zuekunft na alles Gueti und na en schöne Namittag . Danke für ihres Verständnis . Grueß Jacques [LastName]	Er ist geschickt	deu-deu-deu	alt-alt-alt
9419	hey duu wie gahts ? wa machshc so ? wa machshc next weekend ? greez	next week-end	eng-eng	ins1-iso
9419	hey duu wie gahts ? wa machshc so ? wa machshc next weekend ? greez	greez		
9520	buongiorno , amore ! mer gots weder guet ! danke för dini fürsorg gester ! besch en riise schatz ! du besch emmer no gsond ? besch guet heicho ? bacio grande , kittie	buongi-orno	ita-ita	iso-iso
9520	buongiorno , amore ! mer gots weder guet ! danke för dini fürsorg gester ! besch en riise schatz ! du besch emmer no gsond ? besch guet heicho ? bacio grande , kittie	amore		
9631	Mini Liäbschti , i bi uf em Heiwäg . Ha paar unagnämi Frage zur Jahresrächnig müesse stelle wo de Kassier e Bitz is schlüdere bracht händ . Schlaf guet . ILU . MU . R	ILU	eng-eng	alt-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
9631	Mini Liäbschti , i bi uf em Heiwäg . Ha paar unagnämi Frage zur Jahresrächnig müesse stelle wo de Kassier e Bitz is schlüdere bracht händ . Schlaf guet . ILU . MU . R	MU		
9688	Oh no ! Damn ! Drfür machemer diar z gailsta video zums agucksa ! ! Vo wem kriagemer de üsi staff-bändel ? Hdl :-* gaaanz guati beßerig ! Gmlg	Oh no	eng-eng	alt-iso
9688	Oh no ! Damn ! Drfür machemer diar z gailsta video zums agucksa ! ! Vo wem kriagemer de üsi staff-bändel ? Hdl :-* gaaanz guati beßerig ! Gmlg	Damn		
10105	Guets Mörgeli , wie gehts denn ? Wart Ihr schon beim Dökti ? En ganz liebe Gruess und gueti Besserig !	wie gehts denn	deu-deu	alt-alt
10105	Guets Mörgeli , wie gehts denn ? Wart Ihr schon beim Dökti ? En ganz liebe Gruess und gueti Besserig !	Wart Ihr schon beim Dökti		
10544	aaaaaanne duh sau ! x3 duh chunsh hüd aaifach nid id shueL ! wat faald där iih man mi aifak eLai zı loh ! ! :(.. xD abr morn mush koh plz lol ^^ .. hdmmmmmfL . x3	plz	eng-eng	ins1-alt
10544	aaaaaanne duh sau ! x3 duh chunsh hüd aaifach nid id shueL ! wat faald där iih man mi aifak eLai zı loh ! ! :(.. xD abr morn mush koh plz lol ^^ .. hdmmmmmfL . x3	lol		
10871	hallo Corrina .. gohts guet ? ? han nu wölle sägä dassi am samschtig nöd zu dir chan go pizza esse , weli am obig mue go schaffe .. schisst mi voll ah .. tuet mir meega leid .. chöntemos verschiebe ? ? ? meld di eifach .. kusSsiii lieb disch and sorry ..	kusSsiii	gda-gda	iso-alt
10871	hallo Corrina .. gohts guet ? ? han nu wölle sägä dassi am samschtig nöd zu dir chan go pizza esse , weli am obig mue go schaffe .. schisst mi voll ah .. tuet mir meega leid .. chöntemos verschiebe ? ? ? meld di eifach .. kusSsiii lieb disch and sorry ..	lieb disch		
10876	heeej Schatz .. es tuet mir meeega leid dass mir gescht gstriete hend .. i has wüekli nöd so gemeint .. aber mängmol stresss mi eifach wenn mir nöd seisch wo dass anegohsch .. gel sorry .. i hoff es isch etz alles klärt zwüsched üs .. kusSsiii lieb disch mon amour .	kusSsiii	gda-gda	iso-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
10876	heeej Schatz .. es tuet mir meeega leid dass mir gescht gstrüete hend .. i has würlkli nöd so gmeint .. aber mängmol stresss mi eifach wenn mir nöd seisch wo dass anegohsch .. gel sorry .. i hoff es isch etz alles klärt zwüsched üs .. kusSiii lieib disch mon amour .	lieib disch mon amour		
10873	heeej babe ... han hüt sturm .. yeeeahhh , kuhl gel ? ? .. chunsch zu mir hei ? ? ? chöntemo chli fernseh luege und playstation spiele und öppis feins zum znacht mache ... ! ! ! ! Just don > t say no .. I don > t accept it ! ! beSitoSSs ... y hasta luego .. ! !	beSitoSSs	spa-spa	iso-alt
10873	heeej babe ... han hüt sturm .. yeeeahhh , kuhl gel ? ? .. chunsch zu mir hei ? ? ? chöntemo chli fernseh luege und playstation spiele und öppis feins zum znacht mache ... ! ! ! ! Just don > t say no .. I don > t accept it ! ! beSitoSSs ... y hasta luego .. ! !	y hasta luego		
10872	heeeeee Fäbiii .. HAPPY B-D AY ! ! ! ! I wünsch dir alles gueti zu dim geburi .. und hoff dass all dini wünsch in erfüllig gönd ! ! ! . kusSii hab disch ganz doll lieb !	kusSii	gda-gda	iso-alt
10872	heeeeee Fäbiii .. HAPPY B-D AY ! ! ! ! I wünsch dir alles gueti zu dim geburi .. und hoff dass all dini wünsch in erfüllig gönd ! ! ! . kusSii hab disch ganz doll lieb !	hab disch ganz doll lieb		
4234	Da tuet weh . Wiso hört man nur uf andere ? so ein scheiss . lern mi doch kenne . ich ha mit dir würlkli die frau gfunde . wenn willsch tel ?	Wisio hört man nur uf andere	deu-deu	alt-alt
4234	Da tuet weh . Wisio hört man nur uf andere ? so ein scheiss . lern mi doch kenne . ich ha mit dir würlkli die frau gfunde . wenn willsch tel ?	so ein scheiss		
1619	Moooinmoin ! Alles guude zu dim hütigä burzeltag , numä sbesch für zuekunft und blieb wiiterhin so läßig wiä bischB-) gnüß din tag , cheerio !	Alles guude zu dim hütigä burzeltag	-	
8564	Am fritig bim [LastName] im billard-center i de au , uf di halbi 8 ti ! Startchips NNNN (55.- buy-in / 55.- rebuy / 55.- add-on (NNNNN) ! Max 20 spieler ! Bitte um rasche antwort ! Gruss ferdinand	Bitte um rasche antwort	-	

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
8808	Grüetzi Hr . Häfliger , ich bin de Hr . [LastName] . Ich möchti mich namal recht herzlich bedanke für ihres verlockendi Angebot , han mich aber degege entschiede . er wird euch Bescheißen , wo er nur kann ! Ich rede leider aus Erfahrung , möchte aber euch warnen , damit euch nicht das selbe paßiert ! Er ist geschickt , zu Lüt zu so emene Grundkurs chönd überrede . Also , ich wünsche ihne für Zuekunft na alles Gueti und na en schöne Namittag . Danke für ihres Verständnis . Grueß Jacques [LastName]	er wird euch Bescheißen , wo er nur kann	-	
8808	Grüetzi Hr . Häfliger , ich bin de Hr . [LastName] . Ich möchti mich namal recht herzlich bedanke für ihres verlockendi Angebot , han mich aber degege entschiede . er wird euch Bescheißen , wo er nur kann ! Ich rede leider aus Erfahrung , möchte aber euch warnen , damit euch nicht das selbe paßiert ! Er ist geschickt , zu Lüt zu so emene Grundkurs chönd überrede . Also , ich wünsche ihne für Zuekunft na alles Gueti und na en schöne Namittag . Danke für ihres Verständnis . Grueß Jacques [LastName]	Ich rede leider aus Erfahrung , möchte aber euch warnen , damit euch nicht das selbe paßiert	-	
11797	hooiii Julietta .. nei isch kei problem . du weisch doch dass i am weekend sowieso nüt ztue han , drum freui voll , dass du chunsch .. vergiss nöd chips mitzneh oder vilicht popcorn .. ? ? ? you can choose .. also see you saturday night .. kusSsiii hab disch lieb .	kusSsiii	gda-gda	iso-alt
11797	hooiii Julietta .. nei isch kei problem . du weisch doch dass i am weekend sowieso nüt ztue han , drum freui voll , dass du chunsch .. vergiss nöd chips mitzneh oder vilicht popcorn .. ? ? ? you can choose .. also see you saturday night .. kusSsiii hab disch lieb .	hab disch lieb		
12374	Ja natürlı , Metzgete ! Momoll , möchti umbedingt go gaa ! Möcht Dir dı Stefania und dı Matti vorstelle , Mutz und Dumenic xee . Tipp : Nahrungsaufnahme jetzt drosseln :-) - kann üppig werden . Also , ich muss morgen morgen einfach 4 h arbeiten können . Wa meinsch , gaat das a de Sporegass ? Was häsch Du so vor morn ? Isch da nid na öppis mit chlättere ? HerzlichgernDich !	Nahrungsaufnahme jetzt drosseln	deu-deu	alt-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
12374	Ja natürli , Metzgete ! Momoll , möchti umbedingt go gaa ! Möcht Dir dκ Stefania und dκ Matti vorstelle , Mutz und Dumenic xee . Tipp : Nahrungsaufnahme jetzt drosseln :-) - kann üppig werden . Also , ich muss morgen morgen einfach 4 h arbeiten können . Wa meinsch , gaat das a de Sporregass ? Was häsch Du so vor morn ? Isch da nid na öppis mit chlättere ? HerzlichgernDich !	kann üppig werden	-	
12374	Ja natürli , Metzgete ! Momoll , möchti umbedingt go gaa ! Möcht Dir dκ Stefania und dκ Matti vorstelle , Mutz und Dumenic xee . Tipp : Nahrungsaufnahme jetzt drosseln :-) - kann üppig werden . Also , ich muss morgen morgen einfach 4 h arbeiten können . Wa meinsch , gaat das a de Sporregass ? Was häsch Du so vor morn ? Isch da nid na öppis mit chlättere ? HerzlichgernDich !	Also , ich muss morgen morgen einfach 4 h arbeiten können	-	
12593	buongiorno , amore ! wie gohts der ? hesch chönne schlofe ? i be glöcklicherwis emmer no gsond ond ha zur feier dieser tatsache grad en stund länger gschlofe ! ;) kittie , bg	buongiorno	ita-ita	iso-iso
12593	buongiorno , amore ! wie gohts der ? hesch chönne schlofe ? i be glöcklicherwis emmer no gsond ond ha zur feier dieser tatsache grad en stund länger gschlofe ! ;) kittie , bg	amore		
13213	Hey ! Gang zum Zahnarzt ! Velech eschs ä en Zahinfektion und hesch dorom Chopfweh ? Gohts iz besser ? Keep it real , bro ›	Keep it real	eng-eng	alt-iso
13213	Hey ! Gang zum Zahnarzt ! Velech eschs ä en Zahinfektion und hesch dorom Chopfweh ? Gohts iz besser ? Keep it real , bro ›	bro ›		
13529	Hallöchen schönheit .. Tutto bene ? Isch sich dä pädi am erhole ? ;) Du ich han dich wele fröge obd luscht hetsch morn nami zäme z lerne .. Im migros kaffi odr so , wänt wetsch au im agrargebäude odr so .. Was meinsch ? ;) lieb dich meine liebe ^^ küße dein krümelmonster ;)	meine liebe	deu-deu-deu	ins1-iso-alt
13529	Hallöchen schönheit .. Tutto bene ? Isch sich dä pädi am erhole ? ;) Du ich han dich wele fröge obd luscht hetsch morn nami zäme z lerne .. Im migros kaffi odr so , wänt wetsch au im agrargebäude odr so .. Was meinsch ? ;) lieb dich meine liebe ^^ küße dein krümelmonster ;)	küße	-	

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
13529	Hällöchen schönheit .. Tutto bene ? Isch sich dä pädi am erhole ? ;) Du ich han dich wele fröge obd luscht hetsch morn nami zäme z lerne .. Im migros kaffi odr so , wänt wetsch au im agrargebäude odr so .. Was meinsch ? :) lieb dich meine liebe ^^ küße dein krümelmonster ;)	dein krümelmonster	-	
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	but your wish is my command	eng-eng	alt-iso
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	Indiependance		
14482	Hey min ober-schuß , ändli hämer ois widr mal gseh ! :-D froi mi meega uf morn , avec toi ! und mer münd wüke ois meh gseh ! :-D bisous , je t' aime	bisous	fra-fra	iso-alt
14482	Hey min ober-schuß , ändli hämer ois widr mal gseh ! :-D froi mi meega uf morn , avec toi ! und mer münd wüke ois meh gseh ! :-D bisous , je t' aime	je t' aime		
14686	I › ve done it :) komischs gfühl , meh nervosität kei erliechterig : - » isch uh schöns wetter hüt ! Enjoy it & good WE , kiss	Enjoy it	eng-eng-eng	alt-alt-iso
14686	I › ve done it :) komischs gfühl , meh nervosität kei erliechterig : - » isch uh schöns wetter hüt ! Enjoy it & good WE , kiss	good WE	-	
14686	I › ve done it :) komischs gfühl , meh nervosität kei erliechterig : - » isch uh schöns wetter hüt ! Enjoy it & good WE , kiss	kiss	-	
14739	Jo budalkopf ! ! Alles gueti zum 21. Geburtstag ! Viel spass bim fiire und abstürze ;) sry dass ich nöd chan cho .. Aber mir holets nah ;) greetz , rashyboy	greetz	eng-eng	iso-iso
14739	Jo budalkopf ! ! Alles gueti zum 21. Geburtstag ! Viel spass bim fiire und abstürze ;) sry dass ich nöd chan cho .. Aber mir holets nah ;) greetz , rashyboy	rashyboy		
15732	mega günstig ! die hend susch amel 3 pfund gchoschtet :-) ja so 2 - 3. . wend platz hesch ! susch eis ! muuuchas gracias ! besitos und vil spass no	muuuchas gracias	spa-spa	iso-iso

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
15732	mega günstig ! die hend susch amel 3 pfund gchoschtet :-) ja so 2 - 3. . wend platz hesch ! susch eis ! muuuchas gracias ! besitos und vil spass no	besitos		
15854	Hello , no prob , chume gern zum Znacht am Di , danke für tlladig . Söli öpis mitne ? Weli Zit bi dir ? Lg und schmatz , Alexia	Hello	eng-eng	iso-alt
15854	Hello , no prob , chume gern zum Znacht am Di , danke für tlladig . Söli öpis mitne ? Weli Zit bi dir ? Lg und schmatz , Alexia	no prob		
15883	Hoi norabora ! Ich gang au mit go ässe . Aber ich dänk , mir sind nöd soo lang weg . Freu mi scho uf di ! A dopo ! Bacione , R	A dopo	ita-ita	alt-iso
15883	Hoi norabora ! Ich gang au mit go ässe . Aber ich dänk , mir sind nöd soo lang weg . Freu mi scho uf di ! A dopo ! Bacione , R	Bacione		
15892	Danke danke ! Ja , machi , ich lüt a . Puh , auf ins gefecht , auf daß es erfolgreich ende :-) ha jetz s _c gliche wie gester a . Ha ke nerve gha für shopping . A tous ! bisu	A tous	fra-fra	alt-iso
15892	Danke danke ! Ja , machi , ich lüt a . Puh , auf ins gefecht , auf daß es erfolgreich ende :-) ha jetz s _c gliche wie gester a . Ha ke nerve gha für shopping . A tous ! bisu	bisu		
17960	Hej , häsch guet ? gah hüt füs sound battle go flyere :-) .. bis negsch freitach , kußi	freitach	gda-gda	ins1-iso
17960	Hej , häsch guet ? gah hüt füs sound battle go flyere :-) .. bis negsch freitach , kußi	kußi		
17974	Seg am gregor er söll mer alüte !! Los sofort-sobald er wach isch .. wen sis handy futsch isch halt vom home telefon .. danke grz fishh	grz	eng-eng	iso-iso
17974	Seg am gregor er söll mer alüte !! Los sofort-sobald er wach isch .. wen sis handy futsch isch halt vom home telefon .. danke grz fishh	fishh		
24871	es isch er wird erhört . das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine .. drum fingi il se fait entendre nid so cool .. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä .. ? va beh . per che ora vorresti fare ! ? non troppo a lungo .. e dove ? bacio . «3	bacio	ita x 5	alt-alt-alt-iso

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
24871	es isch er wird erhört . das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine .. drum fingi il se fait entendre nid so cool .. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä .. ? va beh . per che ora vorresti fare ! ? non troppo a lungo .. e dove ? bacio . «3	va beh		
24871	es isch er wird erhört . das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine .. drum fingi il se fait entendre nid so cool .. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä .. ? va beh . per che ora vorresti fare ! ? non troppo a lungo .. e dove ? bacio . «3	per che ora vorresti fare ! ?		
24871	es isch er wird erhört . das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine .. drum fingi il se fait entendre nid so cool .. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä .. ? va beh . per che ora vorresti fare ! ? non troppo a lungo .. e dove ? bacio . «3	non troppo a lungo		
24871	es isch er wird erhört . das isch so wie dr gott ;-) weisch lucienne meine .. drum fingi il se fait entendre nid so cool .. chaschmr bis am 5 i sägä wasi aus söu abändärä .. ? va beh . per che ora vorresti fare ! ? non troppo a lungo .. e dove ? bacio . «3	e dove		
23488	Yo stef , whats up ? Sory hani nöd abgno , bin aufer piste :-D	Yo stef	eng-eng	ext. iso-alt
23488	Yo stef , whats up ? Sory hani nöd abgno , bin aufer piste :-D	whats up		
23448	Wow am 30 ta , nit shlecht ;-) cool :-D chash di freua :-D freu mi mega uf da 24. ! ;-) :-* shöna tag no hdl greez see ya bald :-D	greez	eng-eng	iso-alt
23448	Wow am 30 ta , nit shlecht ;-) cool :-D chash di freua :-D freu mi mega uf da 24. ! ;-) :-* shöna tag no hdl greez see ya bald :-D	see ya bald		
19669	Ja , klar . Aber er esch ned so ganz frisch gsi . :-(jammer . Heilidee : Arnikachügeli , warmes Bad , Maßage ... :-) Krankenbesuch gefällig ? Grins .	warmes Bad , Maßage	deu-deu	iso-alt
19669	Ja , klar . Aber er esch ned so ganz frisch gsi . :-(jammer . Heilidee : Arnikachügeli , warmes Bad , Maßage ... :-) Krankenbesuch gefällig ? Grins .	Krankenbesuch gefällig		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
19217	Hahahaha . wie lustig . der neue trend : alleine ins kino . es chunt nämli wüerkli nöd so drufa , ussert dass es erlebnis intensiver isch , willmers grad mit niemertem chan teile . am samschtig hesch nöd so vil verpasst . gohts bi dir am we uf laax ? freu mi uf es wiederseh , much love & sleep well , betti .	much love	eng-eng	iso-alt
19217	Hahahaha . wie lustig . der neue trend : alleine ins kino . es chunt nämli wüerkli nöd so drufa , ussert dass es erlebnis intensiver isch , willmers grad mit niemertem chan teile . am samschtig hesch nöd so vil verpasst . gohts bi dir am we uf laax ? freu mi uf es wiederseh , much love & sleep well , betti .	sleep well		
19516	es wär nötig , und wie , abr spot & zkalt , die verdammte zeit is gegen uns ! josy hat an der uhr gedreht , ez ish alles klar ! wöt di au bi mir ha ! wänn kunsh eigentli zu mir go wohne ? wän muesh di paar täg uf züri ?	die verdammte zeit is gegen uns	deu-deu	alt-alt
19516	es wär nötig , und wie , abr spot & zkalt , die verdammte zeit is gegen uns ! josy hat an der uhr gedreht , ez ish alles klar ! wöt di au bi mir ha ! wänn kunsh eigentli zu mir go wohne ? wän muesh di paar täg uf züri ?	josy hat an der uhr gedreht		
22721	Ciao bella come va ? Du ich bin nonig sicher obi hüt abig an tv abig chan cho , wil ich han die wuche no 4 prüäfige und bin drum es bizli im stress , abr ich finds mega schad wils ja sletscht mal vor dä ferie isch :((chunsch du am fr au as wiehnachtssesse ? Finds mega lässig daß es dochno stattfindet :)) bacini :)	bella	ita-ita	ins1-alt
22721	Ciao bella come va ? Du ich bin nonig sicher obi hüt abig an tv abig chan cho , wil ich han die wuche no 4 prüäfige und bin drum es bizli im stress , abr ich finds mega schad wils ja sletscht mal vor dä ferie isch :((chunsch du am fr au as wiehnachtssesse ? Finds mega lässig daß es dochno stattfindet :)) bacini :)	come va		
21427	Hoi emmi . Wie bisch zwäg ? Hoffentli besser . Ich freue mich aufs wo-e . War strenge woche . Skypemer heute abend ? Kuss . Jackie	Ich freue mich aufs wo-e	deu-deu	alt-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprachen	CS-Typen
21427	Hoi emmi . Wie bisch zwäg ? Hoffentli besser . Ich freue mich aufs wo-e . War strenge woche . Skypemer heute abend ? Kuss . Jackie	War strenge woche		

VII.6 Anhang 6: Beispiele aller aufeinanderfolgenden Codeswitches in verschiedenen Sprachen

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
21	Ne , don › t panic , i hans ganz sicher nöd als pflichtmodul ufgschribe . Aber hani die info nöd vo dir , bzw vom baptiste ? Kußi und aah , find da vom tweber nöd :- (:\$	Ne	gda-eng	iso-alt
21	Ne , don › t panic , i hans ganz sicher nöd als pflichtmodul ufgschribe . Aber hani die info nöd vo dir , bzw vom baptiste ? Kußi und aah , find da vom tweber nöd :- (:\$	don › t panic		
846	Ej shadzij gg ? wm so ? kußij ly	kußij	gda-eng	iso-alt
846	Ej shadzij gg ? wm so ? kußij ly	ly		
1812	All my ladies-girl halöchen ! :-D hesh en shöne nami ? Duh d mandy u i mached morn en lernnamitag , magsh au mitmache ? Küßli	All my ladies-girl	eng-gda	alt-iso
1812	All my ladies-girl halöchen ! :-D hesh en shöne nami ? Duh d mandy u i mached morn en lernnamitag , magsh au mitmache ? Küßli	halöchen		
3452	hey schatz .. morn wür mer wüki ersch ab em 4 i gah .. ha de ganz tag durchgehend uni bis denn , sorry . demfall am Sa bi de stedi :-) ich schrib der uf fb mini termin vorschläg für nechtscht wuche .. good night ! kussi	good night	eng-gda	alt-iso
3452	hey schatz .. morn wür mer wüki ersch ab em 4 i gah .. ha de ganz tag durchgehend uni bis denn , sorry . demfall am Sa bi de stedi :-) ich schrib der uf fb mini termin vorschläg für nechtscht wuche .. good night ! kussi	kussi		
3564	Ich wünsch dir einen schönen Tag . lov ya . Mutti	lov ya	eng-deu	alt-iso
3564	Ich wünsch dir einen schönen Tag . lov ya . Mutti	Mutti		
3922	Buon giorno ! Morgenstund hat Gold im Mund ! :-) bisch uf ? Wünsch dir ganz en schöne Tag !	Buon giorno	ita-deu	alt-alt
3922	Buon giorno ! Morgenstund hat Gold im Mund ! :-) bisch uf ? Wünsch dir ganz en schöne Tag !	Morgenstund hat Gold im Mund		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
3959	Paa näi ljubavii .. sanfte massage von kreso gefällig ? ? odr doch nur en megaa fetti umarmig ? guetnachtkuss ? Odr eifach die 2 wörtli ... LIEB DI .. ljubavi mönd meh sport mache das ned so irostish ich liebee sport über alles haha und sie hed müeh mit dem ... xP nääi spatz ... kreso würd etz gern eifach de arm um dich legge .. dich uarme dier en guetnacht kuss geh und den no schön knuddle & kushle ... mmh xD muaaaaah	Paa näi ljubavii	oth-deu	alt-alt
3959	Paa näi ljubavii .. sanfte massage von kreso gefällig ? ? odr doch nur en megaa fetti umarmig ? guetnachtkuss ? Odr eifach die 2 wörtli ... LIEB DI .. ljubavi mönd meh sport mache das ned so irostish ich liebee sport über alles haha und sie hed müeh mit dem ... xP nääi spatz ... kreso würd etz gern eifach de arm um dich legge .. dich uarme dier en guetnacht kuss geh und den no schön knuddle & kushle ... mmh xD muaaaaah	sanfte massage von kreso gefällig		
4247	Meld di eifach wenn da bisch . Voglio bacio . My monkey ... Morn oder übermorn chriegsch poscht ;-)	Voglio bacio	ita-eng	alt-iso
4247	Meld di eifach wenn da bisch . Voglio bacio . My monkey ... Morn oder übermorn chriegsch poscht ;-)	My monkey		
4908	Sorry dass i so schnell weg bin .. han ebe gmerkt dass es en notfall isch wenn d > Cinzia zu mir chund .. chum gern am sunntig no verbi zum au am Angus hoi säge . Buona notte und ein wunderschönes weekend . Lg nocc	Buona notte	ita-deu	alt-alt
4908	Sorry dass i so schnell weg bin .. han ebe gmerkt dass es en notfall isch wenn d > Cinzia zu mir chund .. chum gern am sunntig no verbi zum au am Angus hoi säge . Buona notte und ein wunderschönes weekend . Lg nocc	und ein wunderschönes weekend		
5323	Hallo mam und pap hoffe dis MRI isch guet gange gebet de elsässer e gruss . Bisous	gruss	deu-fra	ins1-iso
5323	Hallo mam und pap hoffe dis MRI isch guet gange gebet de elsässer e gruss . Bisous	Bisous		
5588	hejj spatzzz wa machsch gad soo ? mache-mo am obig was ? ?< lys	was	deu-eng	ins1-alt

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
5588	hejj spatzzz wa machsch gad soo ? mache-mo am obig was ? ?; lys	lys		
6083	Hey schnugi guet danke dir ? Nei chan ebe nöd , am sände sin kolleg hät b dai und bin eh nöd so zwäg . Abr wie wärs mit nägshter wuche ? Am fr odr sa ? Kußi «3 love you	Kußi	gda-eng	iso-alt
6083	Hey schnugi guet danke dir ? Nei chan ebe nöd , am sände sin kolleg hät b dai und bin eh nöd so zwäg . Abr wie wärs mit nägshter wuche ? Am fr odr sa ? Kußi «3 love you	love you		
7010	Guete Morge Liäbs , hüt bin i e Stund spöter unterwägs . Ha nid möge am halbi 6 i ufstah . Wie gahts dir ? I freu mi uf hüt Abig . I liäb di wahnsinnig . MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
7010	Guete Morge Liäbs , hüt bin i e Stund spöter unterwägs . Ha nid möge am halbi 6 i ufstah . Wie gahts dir ? I freu mi uf hüt Abig . I liäb di wahnsinnig . MU XOXO R	XOXO		
7029	Liäbs , i glaub der , dass du froh bisch , wenn Mäntig isch . Ich Dösel ha am Morge am 5 » happy » anstatt » happig » gläse . Muesch entschuldige ... Lüt doch a falls an RHW gahsch . I ha s NATEL immer debi usser bim Fite . Am 12 fahri Rechtig Hinwil . S Ränne startet am 2. I liäb di und vermess di sehr . Kisses Dein R	Kisses	eng-deu	iso-alt
7029	Liäbs , i glaub der , dass du froh bisch , wenn Mäntig isch . Ich Dösel ha am Morge am 5 » happy » anstatt » happig » gläse . Muesch entschuldige ... Lüt doch a falls an RHW gahsch . I ha s NATEL immer debi usser bim Fite . Am 12 fahri Rechtig Hinwil . S Ränne startet am 2. I liäb di und vermess di sehr . Kisses Dein R	Dein R		
7597	Ehj sweeti scho guet , machi doch gern :) d mit dinere mama tuet mer leid , i ha grad jetz au chli striit gha mit minere mamma sie het mir spaghetti bolognese versproche , aber het denn glich cordon bleu gmacht , sie het mi demit sehr verletzt ;-) Schust wie hesch es , alles okay ? A kiss fpr my darling . «3 U	A kiss fpr my darling		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
7597	Ehj sweeti scho guet , machi doch gern :) d mit dinere mama tuet mer leid , i ha grad jetz au chli striit gha mit minere mamma sie het mir spaghetti bolognese versproche , aber het denn glich cordon bleu gmacht , sie het mi demit sehr verletzt ;-) Schust wie hesch es , alles okay ? A kiss fpr my darling . «3 U	«3 U	eng-pic- to-eng	alt- ins2- alt
7597	Ehj sweeti scho guet , machi doch gern :) d mit dinere mama tuet mer leid , i ha grad jetz au chli striit gha mit minere mamma sie het mir spaghetti bolognese versproche , aber het denn glich cordon bleu gmacht , sie het mi demit sehr verletzt ;-) Schust wie hesch es , alles okay ? A kiss fpr my darling . «3 U	«3		
7948	Mir gsehd eus ja in es paar Stunde wieder ... Denn wieder umarme usw ... Kussis und gute Nacht	Kussis	gda-deu	iso-alt
7948	Mir gsehd eus ja in es paar Stunde wieder ... Denn wieder umarme usw ... Kussis und gute Nacht	und gute Nacht		
7972	Guete Morge Brigitte-Schatz , i hoffe , du hebsch e ruigi Nacht gha und nid z happigi Gschpräch . I bi unterwägs is Gschäft . Ha kei Meetings . Bis spöter . MU XOXO R	MU	eng- picto	alt-alt
7972	Guete Morge Brigitte-Schatz , i hoffe , du hebsch e ruigi Nacht gha und nid z happigi Gschpräch . I bi unterwägs is Gschäft . Ha kei Meetings . Bis spöter . MU XOXO R	XOXO		
8222	shaaaxi . x3 hihi iah ihan weLä winkä nocho so shaiße bonita :s xD guetso hani aLi jungs 4 me eLai ! chch nai nume sherz . xD kum da shafsh so ! :d LiibdichgaaanzdoLL . x3 !	jungs	gda-pic- to-eng	ins1- ins1- ins1
8222	shaaaxi . x3 hihi iah ihan weLä winkä nocho so shaiße bonita :s xD guetso hani aLi jungs 4 me eLai ! chch nai nume sherz . xD kum da shafsh so ! :d LiibdichgaaanzdoLL . x3 !	4 me		
8222	shaaaxi . x3 hihi iah ihan weLä winkä nocho so shaiße bonita :s xD guetso hani aLi jungs 4 me eLai ! chch nai nume sherz . xD kum da shafsh so ! :d LiibdichgaaanzdoLL . x3 !	4		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
8320	Hee bella jaja bi mir alles im saft und du tutto bene ? Häsch denn hüt gschaffet ? Ja brrr isch mega chalt gsi woni am 7 ni hei cho bin ... buona serata , besito	buona serata	ita-spa	alt-iso
8320	Hee bella jaja bi mir alles im saft und du tutto bene ? Häsch denn hüt gschaffet ? Ja brrr isch mega chalt gsi woni am 7 ni hei cho bin ... buona serata , besito	besito		
8505	Dis erste date , jo genau alte ... Tzzztzz aber du lernsches scho no ... Watch out ... ;-D ora et lavora	Watch out	eng-oth	alt-alt
8505	Dis erste date , jo genau alte ... Tzzztzz aber du lernsches scho no ... Watch out ... ;-D ora et lavora	ora et lavora		
9620	Schätzeli , wenn d lvana und ich dir de Dume drucked , dänn chas ja nid schief gah . I freu mi mit dir mal i de neue Wohnig z choche und abzwäsche ... MUVM . XOXO ILD	MUVM	eng-picto	alt-alt
9620	Schätzeli , wenn d lvana und ich dir de Dume drucked , dänn chas ja nid schief gah . I freu mi mit dir mal i de neue Wohnig z choche und abzwäsche ... MUVM . XOXO ILD	XOXO		
9622	Guete Morge Schätzeli , bisch scho wach ? Hesch guet träumt ? Da i nid weiss ob de F dihei isch chan i nid alüte . I liäb di . MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
9622	Guete Morge Schätzeli , bisch scho wach ? Hesch guet träumt ? Da i nid weiss ob de F dihei isch chan i nid alüte . I liäb di . MU XOXO R	XOXO		
9630	Liäbs Schätzzi , dir blibt momentan nüd erspart . Schad chan i nid bi dir si . Du würdsch mi sicher bruche . D lvana hed s › Fondue uf hüt verschobe . I dänk a di . XOMUR /XO/ /MU/ /R/	/XO/	picto-eng	alt-alt
9630	Liäbs Schätzzi , dir blibt momentan nüd erspart . Schad chan i nid bi dir si . Du würdsch mi sicher bruche . D lvana hed s › Fondue uf hüt verschobe . I dänk a di . XOMUR /XO/ /MU/ /R/	/MU/		
9648	Han en Notfall gha , weises nonig wänn ... Ich you aussì !	you	eng-fra	ins1-ins1

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
9648	Han en Notfall gha , weises nonig wänn ... Ich you aussi !	aussi		
9761	Coucou trappist ... on the road again sit 2 1 / 2 h . wird glaubs öppe mitternacht , bismier achömed . müend denn s auto zugbringe , und s ga isch no in amriswil deponiert . hmm ... mue no en plan schmiede . morn hemmer radio mit verrückte dichter , chunsch au ? und denn chunt no de verflixte amix . che fai tu ? meld mi wider . luv .	Coucou trappist	fra-eng	ext. iso-alt
9761	Coucou trappist ... on the road again sit 2 1 / 2 h . wird glaubs öppe mitternacht , bismier achömed . müend denn s auto zugbringe , und s ga isch no in amriswil deponiert . hmm ... mue no en plan schmiede . morn hemmer radio mit verrückte dichter , chunsch au ? und denn chunt no de verflixte amix . che fai tu ? meld mi wider . luv .	on the road again sit 2 1 / 2 h		
9761	Coucou trappist ... on the road again sit 2 1 / 2 h . wird glaubs öppe mitternacht , bismier achömed . müend denn s auto zugbringe , und s ga isch no in amriswil deponiert . hmm ... mue no en plan schmiede . morn hemmer radio mit verrückte dichter , chunsch au ? und denn chunt no de verflixte amix . che fai tu ? meld mi wider . luv .	amix	oth-ita	ins1-alt
9761	Coucou trappist ... on the road again sit 2 1 / 2 h . wird glaubs öppe mitternacht , bismier achömed . müend denn s auto zugbringe , und s ga isch no in amriswil deponiert . hmm ... mue no en plan schmiede . morn hemmer radio mit verrückte dichter , chunsch au ? und denn chunt no de verflixte amix . che fai tu ? meld mi wider . luv .	che fai tu		
9932	Schatz , i schtell mer grad vor wies wär wenn du di a mi aneschlüfe würsch . Jetz stahn i de uf und gange zum Beck es Gustissimo go hole . En schöne Sunntig . MUXOR /MU/ /XO/ /R/	/MU/	eng-picto	alt-alt
9932	Schatz , i schtell mer grad vor wies wär wenn du di a mi aneschlüfe würsch . Jetz stahn i de uf und gange zum Beck es Gustissimo go hole . En schöne Sunntig . MUXOR /MU/ /XO/ /R/	/XO/		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
9934	I verstah dini Sorge . Aber Schuldgefühl darfsch nid ha . D Gefühl sind ebe sälbschtändig . Und das de F und du eu usenandgläbt händ isch doch nid dini Schuld . I würd di jetz gern i d › Arme neh und di tröschte . I be froh wenn i das i Zuekunft mache cha . De Gabriel isch im momänt natürlü gschockt . I dänke , dass er Ziit brucht , bis er d › Situation cha verarbeite . I drück di und dänke immer a di . XOXO MU R	XOXO	picto-eng	alt-alt
9934	I verstah dini Sorge . Aber Schuldgefühl darfsch nid ha . D Gefühl sind ebe sälbschtändig . Und das de F und du eu usenandgläbt händ isch doch nid dini Schuld . I würd di jetz gern i d › Arme neh und di tröschte . I be froh wenn i das i Zuekunft mache cha . De Gabriel isch im momänt natürlü gschockt . I dänke , dass er Ziit brucht , bis er d › Situation cha verarbeite . I drück di und dänke immer a di . XOXO MU R	MU		
10235	Schätzeli , immer wänn du alütisch chunt de Klingelton » can't stop loving you » vom Giulio Collins I druck di ganz fescht . MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
10235	Schätzeli , immer wänn du alütisch chunt de Klingelton » can't stop loving you » vom Giulio Collins I druck di ganz fescht . MU XOXO R	XOXO		
10842	Und etz mal ehrlich : gäll es isch scheiße gsi ? etz chaschsmer ja säge ! Ja scusi people ? das cha ja jede säge !	scusi	ita-eng	ins1-ins1
10842	Und etz mal ehrlich : gäll es isch scheiße gsi ? etz chaschsmer ja säge ! Ja scusi people ? das cha ja jede säge !	people		
10871	hallo Corrina .. gohts guet ? ? han nu wölle sägä dassi am samschtig nöd zu dir chan go pizza esse , weli am obig mue go schaffe .. schisst mi voll ah .. tuet mir meega leid .. chöntemos verschiebe ? ? ? meld di eifach .. kusSsiii lieb disch and sorry ..	lieb disch	gda-eng	iso-alt
10871	hallo Corrina .. gohts guet ? ? han nu wölle sägä dassi am samschtig nöd zu dir chan go pizza esse , weli am obig mue go schaffe .. schisst mi voll ah .. tuet mir meega leid .. chöntemos verschiebe ? ? ? meld di eifach .. kusSsiii lieb disch and sorry ..	and sorry		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
10873	heeej babe ... han hüt sturm .. yeeeahhh , kuhl gel ? ? .. chunsch zu mir hei ? ? ? chöntemo chli fernseh luege und playstation spiele und öppis feins zum znacht mache ... ! !!! Just don't say no .. I don't accept it !! beSitoSSs ... y hasta luego .. ! !	beSitoSSs		
10873	heeej babe ... han hüt sturm .. yeeeahhh , kuhl gel ? ? .. chunsch zu mir hei ? ? ? chöntemo chli fernseh luege und playstation spiele und öppis feins zum znacht mache ... ! !!! Just don't say no .. I don't accept it !! beSitoSSs ... y hasta luego .. ! !	y hasta luego		
10873	heeej babe ... han hüt sturm .. yeeeahhh , kuhl gel ? ? .. chunsch zu mir hei ? ? ? chöntemo chli fernseh luege und playstation spiele und öppis feins zum znacht mache ... ! !!! Just don't say no .. I don't accept it !! beSitoSSs ... y hasta luego .. ! !	Just don't say no .. I don't accept it	eng-spa- spa	alt- iso-alt
10874	hoiiii Joshua .. du , wa mömmer morn scho wieder fürd Vorlesig mitbringe ? ? ? has voll vergesse ... bin hüt di ganz ziiit am träume gsii .. naja .. write me .. kusSssi	write me		
10874	hoiiii Joshua .. du , wa mömmer morn scho wieder fürd Vorlesig mitbringe ? ? ? has voll vergesse ... bin hüt di ganz ziiit am träume gsii .. naja .. write me .. kusSssi	kusSssi	eng-gda	alt-iso
11264	Sali matti , ha mi scho lang bi dir für die lässig chape wele bedanke . ha si scho paarmal brucht git schön warm ... du häsch mal gseit mir sölled us weg am mammut-liq melde wän mr wänd ga . also mir gönd am fr. .. besteht da no ä möglichkeit für was ... ? bacio	was	deu-ita	ins1- iso
11264	Sali matti , ha mi scho lang bi dir für die lässig chape wele bedanke . ha si scho paarmal brucht git schön warm ... du häsch mal gseit mir sölled us weg am mammut-liq melde wän mr wänd ga . also mir gönd am fr. .. besteht da no ä möglichkeit für was ... ? bacio	bacio		
11797	hooiii Julietta .. nei isch kei problem . du weisch doch dass i am weekend sowieso nüt ztue han , drum frei voll , dass du chunsch .. vergiss nöd chips mitzneh oder vilicht pop- corn .. ? ? ? you can choose .. also see you saturday night .. kusSsiii hab disch lieb .	kusSsiii		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
11797	hooiii Julietta .. nei isch kei problem . du weisch doch dass i am weekend sowieso nüt ztue han , drum freui voll , dass du chunsch .. vergiss nöd chips mitzneh oder vilicht popcorn .. ? ? ? you can choose .. also see you saturday night .. kusSsiii hab disch lieb .	see you saturday night	eng-gda	alt-iso
12315	HÄPPY BÖRSDEI B-) Hoch soll sie leben , hoch soll sie leben , drei mal hooch !!! Zigezagezigezage hoi-hoi-hoi Zigezagezigezage hoi-hoi-hoi Zige-hoi-Zige-hoi- Zige-hoi-hoi-hoi :-D (Phu , ganz schön asträngend :-S ich hoff ich han dä Ton troffe ;-)) Alles Liebi Uschi	HÄPPY BÖRSDEI	eng-deu	alt-alt
12315	HÄPPY BÖRSDEI B-) Hoch soll sie leben , hoch soll sie leben , drei mal hooch !!! Zigezagezigezage hoi-hoi-hoi Zigezagezigezage hoi-hoi-hoi Zige-hoi-Zige-hoi- Zige-hoi-hoi-hoi :-D (Phu , ganz schön asträngend :-S ich hoff ich han dä Ton troffe ;-)) Alles Liebi Uschi	Hoch soll sie leben , hoch soll sie leben , drei mal hooch		
12641	Hello ... willkommen zurück ! ich bin grad jez verwachtet , vorher im traum hend mir zwei zeme grad e riisigi schlange gjagt , resp . sind gjagt worde . hahaha . em studium gohts ordeli , mir gohts solala , chli vercheltet . eu e guets ilebe , und auf bald , hoffentli , lg , betti .	Hello	eng-deu	iso-alt
12641	Hello ... willkommen zurück ! ich bin grad jez verwachtet , vorher im traum hend mir zwei zeme grad e riisigi schlange gjagt , resp . sind gjagt worde . hahaha . em studium gohts ordeli , mir gohts solala , chli vercheltet . eu e guets ilebe , und auf bald , hoffentli , lg , betti .	willkommen zurück		
13001	Euse mietzins isch na immer nüd abbueched ! Shit !	Shit		
13022	Hola just landed Bin am halbiachti dihei . Mbf	Hola	spa-eng	iso-alt
13022	Hola just landed Bin am halbiachti dihei . Mbf	just landed		
13384	hey chica ! also mir sind spätschtens am viertelvor det bim konferenzzentrum schluefweg (det wo s hallebad isch) .. de emilio und d silvia sind au det am warte ! todo claro ? kussi	todo claro	spa-gda	alt-iso

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
13384	hey chica ! also mir sind spätsichtens am viertelvor det bim konferenzzentrum schluefweg (det wo s hallebad isch) .. de emilio und d silvia sind au det am warte ! todo claro ? kussi	kussi		
13529	Hallöchen schönheit .. Tutto bene ? Isch sich dä pädi am erhole ? ;) Du ich han dich wele fröge obd luscht hetsch morn nami zäme z › lerne .. Im migros kaffi odr so , wänt wetsch au im agrargebäude odr so .. Was meinsch ? :) lieb dich meine liebe ^^ küße dein krümelmonster ;)	Tutto bene		
13529	Hallöchen schönheit .. Tutto bene ? Isch sich dä pädi am erhole ? ;) Du ich han dich wele fröge obd luscht hetsch morn nami zäme z › lerne .. Im migros kaffi odr so , wänt wetsch au im agrargebäude odr so .. Was meinsch ? :) lieb dich meine liebe ^^ küße dein krümelmonster ;)	Hallöchen schönheit	deu-ita	ext. iso-alt
13530	Du bisch eifacht genial !! Hehe ich lach mich grad so kaputt XD Eifach heldisch ! Hehe a domani mausi	a domani mausi		
13530	Du bisch eifacht genial !! Hehe ich lach mich grad so kaputt XD Eifach heldisch ! Hehe a domani mausi	mausi	ita-gda	alt-iso
13594	Vode Jenna ... Min ldruck : er macht sich maybe was vor ..	maybe		
13594	Vode Jenna ... Min ldruck : er macht sich maybe was vor ..	was	eng-deu	ins1-ins1
13794	Guet Nacht Schätzeli , i goh go schlofe . De Wecker isch uf di 10 vor 5 i gschteilt . I will am 5 i no 6 km go jogge , dass i am Abig fit bi . Miss you very much . /XOXO/ /R/ XOXOR	Miss you very much		
13794	Guet Nacht Schätzeli , i goh go schlofe . De Wecker isch uf di 10 vor 5 i gschteilt . I will am 5 i no 6 km go jogge , dass i am Abig fit bi . Miss you very much . /XOXO/ /R/ XOXOR	/XOXO/	eng-picto	alt-alt
13798	Hoi Schätzeli , you have r-mail . I danke der für das schöni Wucheänd . S Verlange nach meh Wucheänd isch riesig . I liäb di unheimli fescht . Schlaf guet . MU XOXO R	you have r-mail		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
13798	Hoi Schätzeli , you have r-mail . I danke der für das schöni Wucheänd . S Verlange nach meh Wucheänd isch riesig . I läib di unheimli fescht . Schlaf guet . MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
13798	Hoi Schätzeli , you have r-mail . I danke der für das schöni Wucheänd . S Verlange nach meh Wucheänd isch riesig . I läib di unheimli fescht . Schlaf guet . MU XOXO R	XOXO		
13801	Liäbs Schätzli , i gang uf den 5 i Zug und bi am 6 i dihei . I hoffe dir gängs einigermasse i de Api . I bi dir sehr dankbar für alles wo du für mi tuesch . MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
13801	Liäbs Schätzli , i gang uf den 5 i Zug und bi am 6 i dihei . I hoffe dir gängs einigermasse i de Api . I bi dir sehr dankbar für alles wo du für mi tuesch . MU XOXO R	XOXO		
13807	Schätzeli , i dänk fescht a di und schick dir Energie zum » gelassen sein » . Guck mal unter www.tonhallelate.ch I bi glückli di morn z › gseh . Chopf hoch . XOXO MU R	XOXO	picto-eng	alt-alt
13807	Schätzeli , i dänk fescht a di und schick dir Energie zum » gelassen sein » . Guck mal unter www.tonhallelate.ch I bi glückli di morn z › gseh . Chopf hoch . XOXO MU R	MU		
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	but your wish is my command	eng-oth	alt-ins1
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	Indiependance		
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	toujours		
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	on saturday	fra-eng-fra	ins1-ins1-iso
13916	Isch nix speziells but your wish is my command . Indiependance isch toujours on saturday , ma chérie . Träg di uf fb i , dänn häsch au immer e iiladig	ma chérie		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
17032	Oje , OU NEI ! :(;(Jo , mach da ... I säg of jedefall mol ab (i mein , bis am Fr besch eh nid gsond , a nid bire norm . Gripp & sTEstergäbnis chond eh nid sofort .) ... :(GUETI BEBERIG , MOJA SLATKA MALA , & TAKE CARE ! Wän ergendwas esch , eifach alüüte (chasch ruhig ofs Festnetz) ... ! BAX !	MOJA SLATKA MALA	oth-eng	alt-alt
17032	Oje , OU NEI ! :(;(Jo , mach da ... I säg of jedefall mol ab (i mein , bis am Fr besch eh nid gsond , a nid bire norm . Gripp & sTEstergäbnis chond eh nid sofort .) ... :(GUETI BEBERIG , MOJA SLATKA MALA , & TAKE CARE ! Wän ergendwas esch , eifach alüüte (chasch ruhig ofs Festnetz) ... ! BAX !	TAKE CARE		
17039	Am friti abig fondue ässe die seelike . sie hend es zält ... bisch debie ? gehts gut soweit ? hug margi	gehts gut soweit	deu-eng	alt-iso
17039	Am friti abig fondue ässe die seelike . sie hend es zält ... bisch debie ? gehts gut soweit ? hug margi	hug		
17075	Doppel :(Hey , schlof Du jetz & erhol Di chli & morn gohsh zom Dökti ... Schaffsches oder bruuchsch Taxi / Begleitig ? Ond ebe : Alüüte , no prob ! BAXKNUDDL !	no prob	eng-ita	alt-alt
17075	Doppel :(Hey , schlof Du jetz & erhol Di chli & morn gohsh zom Dökti ... Schaffsches oder bruuchsch Taxi / Begleitig ? Ond ebe : Alüüte , no prob ! BAXKNUDDL !	BAX-KNUDDL		
17465	guetenabig , äähm , ich han eich nur mal churz schüüch wele fröge öb si ächt eventuell maybe pörhäps probabilmente min dvd scho usprobiert hend und mir drum scho chönnted uskunft drüber gö öber denn au funktionaglet oder nöd ? ich bin übrigens sozäge so guet wie eigentlich fertig , ebe , abgseh vode dvd . kussdibuss	maybe pörhäps	eng-ita	ins1-ins1
17465	guetenabig , äähm , ich han eich nur mal churz schüüch wele fröge öb si ächt eventuell maybe pörhäps probabilmente min dvd scho usprobiert hend und mir drum scho chönnted uskunft drüber gö öber denn au funktionaglet oder nöd ? ich bin übrigens sozäge so guet wie eigentlich fertig , ebe , abgseh vode dvd . kussdibuss	probabilmente		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
17522	Schätzi , s Wienachtsmenü isch guet gsi . Ha fascht e chli vill gässe . D Suppe han i 3 mal müesse probiere . I schlüf i Gedanke under dini Decki . Küssli . XOXO MU R	XOXO	picto-eng	alt-alt
17522	Schätzi , s Wienachtsmenü isch guet gsi . Ha fascht e chli vill gässe . D Suppe han i 3 mal müesse probiere . I schlüf i Gedanke under dini Decki . Küssli . XOXO MU R	MU		
17525	Hoi Schätzeli , i danke der vellmoll für dine Hilf vo geschtern . Mer sind au e guets Team will jede d › Stärki vom andere gseht und liebt . I liäb di ! MU XOXO R	MU	eng-picto	alt-alt
17525	Hoi Schätzeli , i danke der vellmoll für dine Hilf vo geschtern . Mer sind au e guets Team will jede d › Stärki vom andere gseht und liebt . I liäb di ! MU XOXO R	XOXO		
17547	Guete Morge Schatz , wie gahts ? Be froh hesch geschter e guets Gspröch mit de Patty gha . Das git dir Secherheit und nimmt Druck ewäg . Bis spöter . XOXOXO MUVM R	XOXOXO	picto-eng	alt-alt
17547	Guete Morge Schatz , wie gahts ? Be froh hesch geschter e guets Gspröch mit de Patty gha . Das git dir Secherheit und nimmt Druck ewäg . Bis spöter . XOXOXO MUVM R	MUVM		
17645	Otanjoubi omedetou ! Ich hoff du häsch trotzdem nöd so wunderschöne wätter en wunderschöne tag & all that jazz . Itsumademo muchoskuchos lovos ! «3	all that jazz	eng-oth-pseudo	alt-ins2-alt
17645	Otanjoubi omedetou ! Ich hoff du häsch trotzdem nöd so wunderschöne wätter en wunderschöne tag & all that jazz . Itsumademo muchoskuchos lovos ! «3	Itsumademo muchoskuchos lovos		
17645	Otanjoubi omedetou ! Ich hoff du häsch trotzdem nöd so wunderschöne wätter en wunderschöne tag & all that jazz . Itsumademo muchoskuchos lovos ! «3	Itsumademo		
17810	Hoi Cori und Shaon ! Gängt eu au Fr 11. Dez fürs Mexican Dinner ? Gruss vo helen , daniel , angi , jacqueline	Mexican Dinner	eng-deu	ins1-iso
17810	Hoi Cori und Shaon ! Gängt eu au Fr 11. Dez fürs Mexican Dinner ? Gruss vo helen , daniel , angi , jacqueline	Gruss		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
18785	Heyo . danke vilmol , dass der zit gnoh hesch für e rückmeldig . bin froh drum ... bon weekend & auf bald , lg , betti .	bon week-end	fra-deu	alt-alt
18785	Heyo . danke vilmol , dass der zit gnoh hesch für e rückmeldig . bin froh drum ... bon weekend & auf bald , lg , betti .	auf bald		
19314	Cher frere , soy mucho proud of you ! Gratuliere ganz herzlich ! Sorry , dasi ned vor ort bin , aber i glaub du fiirsch au ohni mi ganz aständig ! :) Vil spass und gnüsses .. Bis bald , kuss & umarmig !	Cher frere	fra-spa-eng	alt-alt-ins2
19314	Cher frere , soy mucho proud of you ! Gratuliere ganz herzlich ! Sorry , dasi ned vor ort bin , aber i glaub du fiirsch au ohni mi ganz aständig ! :) Vil spass und gnüsses .. Bis bald , kuss & umarmig !	soy mucho proud of you		
19314	Cher frere , soy mucho proud of you ! Gratuliere ganz herzlich ! Sorry , dasi ned vor ort bin , aber i glaub du fiirsch au ohni mi ganz aständig ! :) Vil spass und gnüsses .. Bis bald , kuss & umarmig !	proud of you		
21128	Hi bella . Anytime ... Wämmer uf die halb 2 abmache ?	bella	ita-eng	ins1-iso
21128	Hi bella . Anytime ... Wämmer uf die halb 2 abmache ?	Anytime		
21238	Ja chasch mer ja morn abig wieder schribe ! ? Schlaf guet und troim sweet Kußy	sweet	eng-gda	ins1-iso
21238	Ja chasch mer ja morn abig wieder schribe ! ? Schlaf guet und troim sweet Kußy	Kußy		
21617	Hey my lady ! Das isch super ! Froi mi ! Guk + big hug ... Dors bien ! :-)	Dors bien		
21617	Hey my lady ! Das isch super ! Froi mi ! Guk + big hug ... Dors bien ! :-)	big hug	eng-fra	iso-alt
22388	Höhö , ich wünschti , all würded so pünggtli hörä ! :) 14.33 uhr . Bises	14.33 uhr	deu-fra	alt-iso
22388	Höhö , ich wünschti , all würded so pünggtli hörä ! :) 14.33 uhr . Bises	Bises		
22460	ja ich känns ! französische küche , isch aber glaub au ned billig ... aber kei ahnig , gang immer mit mine eltere und die zahlet :) a demain ! hesch no 40 min ... ;-) bonne nuit	französische küche		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
22460	ja ich kääns ! französische küche , isch aber glaub au ned billig ... aber kei ahnig , gang immer mit mine eltere und die zahlet :-) a demain ! hesch no 40 min ... ;-) bonne nuit	a demain		
22460	ja ich kääns ! französische küche , isch aber glaub au ned billig ... aber kei ahnig , gang immer mit mine eltere und die zahlet :-) a demain ! hesch no 40 min ... ;-) bonne nuit	bonne nuit		
22693	Buenas Dias Gut ufgstande ? Wäsch isch dine . Tue denn yovi lobe . De taxi isch 5 minute zfrueh gsi und sie isch ganz schnell parat gsi . Mb F	Buenas Dias	spa-deu	alt-ins1
22693	Buenas Dias Gut ufgstande ? Wäsch isch dine . Tue denn yovi lobe . De taxi isch 5 minute zfrueh gsi und sie isch ganz schnell parat gsi . Mb F	Gut		
22722	hallusche ? was tun wir ? hesch lust noch wil zko ? mir köntet en fernsehnmitag mache , cookies bache odr id läde odr allet miteinander :) fänd da ganz toll , du ? wür gern mini wohnig no kli gnüsse solange i si no han ... bald nüm :(han ussrdem e ganz tolli schlager-cd gmacht , wirst schon sehn ! was meinste feinste ?	hallusche	gda-deu	iso-alt
22722	hallusche ? was tun wir ? hesch lust noch wil zko ? mir köntet en fernsehnmitag mache , cookies bache odr id läde odr allet miteinander :) fänd da ganz toll , du ? wür gern mini wohnig no kli gnüsse solange i si no han ... bald nüm :(han ussrdem e ganz tolli schlager-cd gmacht , wirst schon sehn ! was meinste feinste ?	was tun wir		
23195	Das war knapp vor dem einschlafen :-P hihi . ähm nai leider gangi schochli früener , mue no wegm lnw was mache :- (. but thänk you :-D und schlafn sie guet :-) . glg	but thänk you	eng-deu	alt-alt
23195	Das war knapp vor dem einschlafen :-P hihi . ähm nai leider gangi schochli früener , mue no wegm lnw was mache :- (. but thänk you :-D und schlafn sie guet :-) . glg	und schlafn sie guet		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE	eng-deu- eng-deu	alt- ins2- alt
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	IMMER NOCH		
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF-		
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	CORDIALS SALEIDS DA KO KISE		

SMS ID	SMS	CS-Text	Sprache	CS-Typen
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	SPARAINZA SAINZA NÄGF		
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	E BETSCH AMBLEIDA	roh-eng	alt-alt
24758	LIFE IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS LIVE , IS IMMER NOCH LIVE UND IMMER WIEDER UND GERADE NOCHMALS , ES HÖRT NICHT AUF- A SO A LÄSSIGI KARTA (WIA BISCH ECHT ZU DÄRA KHO ?) ! MIT ENORMER VERSPÖTIG DANKI DIAR UUUUUH FESCHT DAFÜR ! ! ! CORDIALS SALEIDS DA KO KISE (SPARAINZA SAINZA NÄGF) - E BETSCH AMBLEIDA : LIFE IS LIVE !	LIFE IS LIVE		

VII.7 Anhang 7: Beispiele für Diamorphe/Borrowings als Trigger (*=anticipational triggering)

Trigger		Sprache	Borrowing oder Diamorph
vom Seminar	übungen am Bger	deu	dia
Ciao	Cara	ita	bor
Hey	ya	eng	bor
Cian	amore	ita	bor
ciao	bella	ita	bor
ciao	bella	ita	bor
mal	was	deu	dia
und bier	Wein*	deu	dia
erreichbar	ab donnerstag wieder normal zu hause	deu	dia
warum	konntest - Du mir	deu	dia
Hi	there	eng	bor
Hey	Sis	eng	bor
Hey	poison ivy	eng	bor
muss mir	was	deu	dia
Salut	à tout	fra	bor
ciao	ragazzi	ita	bor
weekend	Greets	eng	bor
kann	auch	deu	dia
Ciao	Bella	ita	bor
Ciao	amooore	ita	bor
ciao	bella	ita	bor
ti	te queremos mucho	spa	dia
ciao	amore	ita	bor
Hey	sista	eng	bor
Hey	sweety	eng	bor
so	hot	eng	bor
Träum	was	deu	dia
zum Symbolismus	was	deu	dia
oh god	miß uuh	eng	dia
woche gern mal	was	deu	dia

Trigger		Sprache	Borrowing oder Diamorph
Ciao	bella	ita	bor
vom 28.11.09	17.45 Uhr	deu	dia
Ciao	amore mio	ita	bor
hei	juu	eng	bor
Dir	auch	deu	dia
Ciao	bella	ita	bor
sorry	bro	eng	bor
Hey	sista	eng	bor
Ciao	bella	ita	bor
Hey	sweetheart	eng	bor
hey	love	eng	bor
bis nacher	süsse	deu	dia
problem	süße	deu	dia
hey	my L.A. friend	eng	bor
salut	ma belle	fra	bor
Mac	what else	eng	bor
Ciao	cara	ita	bor
mal	was	deu	dia
bringt	was	deu	dia
Ciao	bella	ita	bor
Ciao	amico	ita	bor
Hey	my genius	eng	bor
Salut	mon chou	fra	bor
Hey	dude	eng	bor
Hey	honey	eng	bor
er macht	was	deu	dia
Hey	sweety	eng	bor
weekend	kiss	eng	bor
treffpunkt treffpunkt, passwort	vorglühen	deu	dia
oder	saucen-halbrahm	deu	dia
was bin ich	bloss	deu	dia
Ciao	bella	ita	bor

Trigger		Sprache	Borrowing oder Diamorph
Zug	Richtung SG	deu	dia
Hey	honey	eng	bor
Hey	honey	eng	bor
spontan	was	deu	dia
Hey	sunshine	eng	bor
Hey	sweetyB-	eng	bor
Ciao	caro	ita	bor
Hey	sweety	eng	bor
gern	was	deu	dia
trudy	please	eng	bor
Hey	sweety	eng	bor
Hey	fuck	eng	bor
Ciao	caro	ita	bor
Weekend	Kiss	eng	bor
herzliche gratulation	jedenfalls	deu	dia
Ciao	bella	ita	bor
Hey	my lady	eng	bor
Ciao	bello	ita	bor
Hey	my lady	eng	bor
Hey	sweety	eng	bor
Ciao	char	roh	bor
Hey	sweety	eng	bor
Ciao	bella	ita	bor
Hi	there	eng	bor
Hey	sweety	eng	bor
Salut	mon cheri	fra	bor
gern	Rede	deu	dia
träum	was	deu	dia

VII.8 Anhang 8: Alle User inkl. soziodemografische Daten

Sie finden den Überblick auf den Folgeseiten.

Verwendete Abkürzungen:

N v. S. = Anzahl der verschiedenen Sprachen

Total SMS = SMS insgesamt des Users, mit und ohne CS

B. = Beschäftigung

A. = Ausbildung

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita		
4	19	6	3	2	F	1	3	2	3	5	0,6	0,17	0,5	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0	0,17	0	0	0	0	0	0,5	0	
5	21	5	3	1,67	F	1	2	2	2	5	0,6	0,2	0,4	0,4	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,2	0	
7	18	1	1	1	F	1	0	0	1	14	0,07	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
11	25	3	2	1,5	F	2	1	0	2	7	0,29	0,67	0,33	0	4	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0	0		
14	25	3	1	3	F	0	3	0	2	11	0,09	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0		
15	23	4	2	2	M	1	0	3	3	6	0,33	0,25	0	0,75	2	3	0,5	0	0,25	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0	
16	23	1	1	1	M	0	1	0	1	1	1	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0		
17	17	1	1	1	F	0	1	0	1	2	0,5	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0		
18	23	4	3	1,33	M	2	1	1	3	5	0,6	0,5	0,25	0,25	1	5	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0	0	
20	19	2	1	2	M	1	1	0	1	6	0,17	0,5	0,5	0	2	3	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	
21	27	3	2	1,5	M	0	0	3	1	5	0,4	0	0	1	2	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
23	23	3	1	3	F	0	0	2	2	5	0,2	0	0	0,67	2	5	0,67	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
25	31	2	2	1	M	2	0	0	2	30	0,07	1	0	0	2	4	0	0	0	0	0,5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	
27	39	30	25	1,2	M	15	8	7	4	358	0,07	0,5	0,27	0,23	2	1	0,03	0,2	0	0	0,2	0,23	0,07	0	0,2	0	0	0	0	
30	16	8	5	1,6	F	4	0	3	3	6	0,83	0,5	0	0,38	1	3	0,38	0	0	0	0,25	0	0	0,13	0,13	0	0	0,13	0	
32	39	1	1	1	M	1	0	0	1	11	0,09	1	0	0	4	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
34	20	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
35	31	1	1	1	F	1	0	0	1	7	0,14	1	0	0	2	2	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
36	18	21	14	1,5	F	5	7	9	4	32	0,44	0,24	0,33	0,43	4	2	0,33	0	0,1	0	0	0,19	0	0,05	0,1	0	0,24	0	0	
39	18	13	4	3,25	F	6	3	4	3	6	0,67	0,46	0,23	0,31	2	2	0,23	0,08	0	0	0,23	0,15	0	0	0,23	0	0	0	0	
41	27	1	1	1	F	0	1	0	1	1	1	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	
44	17	1	1	1	M	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
45	21	2	2	1	M	2	0	0	1	5	0,4	1	0	0	1	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
47	22	1	1	1	M	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
48	19	1	1	1	F	0	1	0	1	1	1	0	1	0	4	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
49	51	3	3	1	M	1	0	2	2	6	0,5	0,33	0	0,67	2	4	0,33	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0
51	20	4	3	1,33	M	4	0	0	3	8	0,38	1	0	0	4	4	0	0	0	0	0,5	0,25	0	0	0	0	0	0	0	
53	18	31	26	1,19	M	11	14	5	5	107	0,24	0,35	0,45	0,16	2	3	0,16	0	0	0	0,23	0,1	0,03	0	0,32	0	0,03	0	0	
54	48	1	1	1	F	0	1	0	1	20	0,05	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
55	21	2	1	2	F	0	0	2	1	6	0,17	0	0	1	2	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
57	36	2	2	1	M	0	2	0	1	4	0,5	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
58	29	9	5	1,8	F	4	0	5	3	22	0,23	0,44	0	0,56	2	5	0	0,56	0	0	0,11	0,11	0	0	0	0	0	0
59	24	1	1	1	F	0	0	0	1	7	0,14	0	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
60	18	1	1	1	F	0	0	1	1	6	0,17	0	0	1	1	4	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
61	20	7	5	1,4	M	3	2	2	2	19	0,26	0,43	0,29	0,29	1	3	0,29	0	0	0	0,14	0	0	0,29	0,29	0	0	0
62	27	5	3	1,67	F	2	0	2	2	6	0,5	0,4	0	0,4	2	3	0	0	0	0,4	0	0,2	0	0,2	0	0	0	0,2
63	21	2	2	1	F	2	0	0	1	4	0,5	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
64	29	2	1	2	M	1	1	0	2	8	0,13	0,5	0,5	0	4	5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0,5	0
65	40	2	2	1	F	2	0	0	2	7	0,29	1	0	0	0	3	0	0	0	0	0,5	0,5	0	0	0	0	0	0
66	30	2	2	1	M	1	0	0	1	6	0,33	0,5	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5
68	25	28	19	1,47	F	13	13	1	4	57	0,33	0,46	0,46	0,04	2	5	0	0	0	0,04	0,04	0,14	0	0,25	0,18	0	0	0,04
72	18	3	2	1,5	F	3	0	0	3	2	1	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0,33	0,33	0	0	0	0	0
75	17	4	2	2	M	2	1	1	2	6	0,33	0,5	0,25	0,25	2	3	0	0,25	0	0	0	0,5	0	0	0,25	0	0	0
76	26	2	1	2	F	0	2	0	1	1	1	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
77	20	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
79	25	3	3	1	M	1	1	1	2	5	0,6	0,33	0,33	0,33	3	5	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0
80	23	3	2	1,5	F	1	2	0	3	6	0,33	0,33	0,67	0	1	5	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0
83	36	2	1	2	M	1	0	0	2	1	1	0,5	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0,5
87	17	3	2	1,5	M	0	1	1	2	6	0,33	0	0,33	0,33	2	4	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0,33	0	0,33
89	14	6	5	1,2	M	2	4	0	2	11	0,45	0,33	0,67	0	1	2	0	0	0	0	0,17	0	0,17	0	0,17	0	0,5	0
90	16	2	2	1	F	0	2	0	2	7	0,29	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0,5	0
91	49	4	4	1	F	1	0	3	2	157	0,03	0,25	0	0,75	2	5	0,25	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0
92	23	8	4	2	F	0	4	2	3	5	0,8	0	0,5	0,25	2	3	0,25	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0	0,25	0,13
95	58	6	6	1	M	1	3	2	3	56	0,11	0,17	0,5	0,33	2	3	0,17	0,17	0	0	0,17	0	0	0	0,33	0	0,17	0
97	42	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
98	23	1	1	1	M	0	0	0	1	5	0,2	0	0	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
99	16	1	1	1	F	1	0	0	1	2	0,5	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
101	15	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
105	27	2	1	2	M	1	1	0	1	8	0,13	0,5	0,5	0	2	5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0
106	28	2	1	2	M	1	0	0	2	2	0,5	0,5	0	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0
111	23	11	9	1,22	F	2	8	1	3	14	0,64	0,18	0,73	0,09	1	5	0,09	0	0	0	0	0,09	0,09	0	0,09	0	0,64	0
112	20	1	1	1	F	1	0	0	1	10	0,1	1	0	0	2	3	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
114	23	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
116	23	2	1	2	F	1	1	0	2	6	0,17	0,5	0,5	0	2	5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
117	25	4	3	1,33	F	0	1	3	2	6	0,5	0	0,25	0,75	2	3	0,25	0	0	0,5	0	0	0	0	0,25	0	0	0
118	21	3	3	1	F	3	0	0	2	9	0,33	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0,67	0,33	0	0	0	0	0
120	21	1	1	1	F	0	1	0	1	1	1	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
121	33	1	1	1	F	0	0	1	1	6	0,17	0	0	1	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
122	20	1	1	1	F	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
123	50	1	1	1	F	0	0	1	1	9	0,11	0	0	1	2	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
125	23	1	1	1	M	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
126	18	4	2	2	NULL	1	1	2	2	5	0,4	0,25	0,25	0,5	1	4	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0
127	16	4	2	2	F	1	2	1	2	6	0,33	0,25	0,5	0,25	2	3	0,25	0	0	0	0	0	0,25	0	0	0	0,5	0
128	40	2	2	1	M	0	1	1	2	40	0,05	0	0,5	0,5	2	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0
129	18	2	2	1	F	0	2	0	1	6	0,33	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
130	23	2	1	2	M	2	0	0	1	6	0,17	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
133	17	4	4	1	M	0	4	0	2	39	0,1	0	1	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0,75	0,25	0	0
134	19	5	5	1	F	1	3	1	2	31	0,16	0,2	0,6	0,2	4	4	0,2	0	0	0	0,2	0	0	0	0	0	0,6	0
137	21	2	2	1	F	0	1	0	2	6	0,33	0	0,5	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0,5	0,5
138	25	4	2	2	F	2	1	1	1	6	0,33	0,5	0,25	0,25	1	4	0,25	0	0	0	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0
143	23	1	1	1	M	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
144	37	1	1	1	M	0	1	0	1	4	0,25	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
146	16	2	2	1	F	1	0	1	2	6	0,33	0,5	0	0,5	1	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
149	21	2	1	2	M	1	0	1	1	6	0,17	0,5	0	0,5	2	4	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
150	21	1	1	1	M	0	0	1	1	4	0,25	0	0	1	2	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
151	28	4	4	1	M	0	2	2	2	23	0,17	0	0,5	0,5	2	2	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0	0,25	0
152	31	2	2	1	M	2	0	0	1	5	0,4	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
153	24	7	6	1,17	M	2	5	0	1	8	0,75	0,29	0,71	0	2	5	0	0	0	0	0,29	0	0	0	0,71	0	0	0
156	27	4	2	2	M	3	0	0	1	8	0,25	0,75	0	0	4	3	0	0	0	0	0,75	0	0	0	0,25	0	0	0,25
158	22	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
160	18	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
161	18	3	2	1,5	F	2	0	1	2	2	1	0,67	0	0,33	2	4	0	0	0	0	0	0,67	0	0	0	0	0	0
162	18	1	1	1	F	1	0	0	1	7	0,14	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
163	40	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
164	30	3	3	1	M	2	1	0	2	80	0,04	0,67	0,33	0	2	5	0	0	0	0	0	0,67	0	0	0,33	0	0	0
165	43	5	4	1,25	F	1	1	2	4	86	0,05	0,2	0,2	0,4	2	5	0	0,4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
166	19	7	3	2,33	M	2	1	4	3	7	0,43	0,29	0,14	0,57	2	4	0	0,29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
167	28	1	1	1	F	0	0	1	1	8	0,13	0	0	1	2	3	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
168	38	1	1	1	M	0	1	0	1	28	0,04	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
169	19	4	3	1,33	M	2	0	2	2	5	0,6	0,5	0	0,5	2	4	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0
170	24	1	1	1	F	0	1	0	1	5	0,2	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
172	35	3	2	1,5	M	0	0	2	1	16	0,13	0	0	0,67	2	3	0,67	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0,33
173	28	2	2	1	F	0	2	0	2	5	0,4	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0
174	29	6	5	1,2	F	0	3	3	3	17	0,29	0	0,5	0,5	2	5	0	0,17	0	0,17	0	0	0	0	0	0,17	0	0
176	29	3	3	1	F	0	2	1	1	6	0,5	0	0,67	0,33	2	5	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0
177	26	1	1	1	F	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
178	30	4	2	2	F	2	1	0	4	5	0,4	0,5	0,25	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0,25	0	0,25	0
179	17	2	1	2	M	2	0	0	2	11	0,09	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0,5	0,5	0	0	0	0	0
180	24	3	3	1	F	1	1	1	2	26	0,12	0,33	0,33	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0
182	16	2	2	1	F	0	1	1	2	4	0,5	0	0,5	0,5	0	3	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0
183	21	2	2	1	M	1	0	1	2	12	0,17	0,5	0	0,5	1	5	0,5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
184	21	4	3	1,33	M	0	2	2	1	7	0,43	0	0,5	0,5	4	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	
185	29	2	1	2	M	0	0	1	2	10	0,1	0	0	0,5	3	5	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0,5
186	33	2	1	2	M	1	0	1	1	60	0,02	0,5	0	0,5	2	3	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
188	24	4	3	1,33	F	1	2	1	2	14	0,21	0,25	0,5	0,25	2	2	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0,25	0	0,25	0
191	28	1	1	1	F	1	0	0	1	3	0,33	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
193	19	4	3	1,33	M	1	1	2	3	7	0,43	0,25	0,25	0,5	2	4	0,25	0	0	0	0	0,25	0	0	0,25	0	0	0
197	68	1	1	1	F	0	0	1	1	13	0,08	0	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
198	20	1	1	1	M	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
199	14	2	1	2	F	0	0	2	1	2	0,5	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
201	21	4	4	1	F	1	3	0	3	8	0,5	0,25	0,75	0	2	0	0	0	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0,5	0
206	18	2	2	1	F	1	0	1	1	5	0,4	0,5	0	0,5	2	2	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
207	31	1	1	1	M	1	0	0	1	7	0,14	1	0	0	2	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
209	19	3	1	3	F	1	1	1	2	6	0,17	0,33	0,33	0,33	1	3	0,33	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0,33	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
211	60	3	3	1	F	2	0	2	1	150	0,02	0,67	0	0,67	2	5	0	0,67	0	0	0	0,67	0	0	0	0	0	0
212	27	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	2	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
213	18	7	6	1,17	M	3	4	0	2	20	0,3	0,43	0,57	0	3	2	0	0	0	0	0,43	0	0	0	0,29	0	0,29	0
215	50	4	2	2	F	2	1	1	3	20	0,1	0,5	0,25	0,25	2	5	0	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0
216	18	5	4	1,25	M	2	2	1	3	16	0,25	0,4	0,4	0,2	1	2	0,2	0	0	0	0,2	0	0	0	0,2	0,2	0	0
218	27	2	2	1	M	0	2	0	1	12	0,17	0	1	0	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
219	34	1	1	1	M	0	0	1	1	6	0,17	0	0	1	2	3	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
222	36	1	1	1	M	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
223	25	4	4	1	F	3	1	0	3	37	0,11	0,75	0,25	0	2	2	0	0	0	0	0,5	0,25	0	0	0	0	0,25	0
224	29	4	2	2	F	2	1	1	3	9	0,22	0,5	0,25	0,25	1	5	0,25	0	0	0	0	0	0	0,25	0,25	0	0	0
228	20	4	2	2	M	3	0	1	3	3	0,67	0,75	0	0,25	1	4	0,25	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
230	18	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
233	19	9	4	2,25	F	2	3	3	4	5	0,8	0,22	0,33	0,33	1	4	0	0,11	0	0,22	0	0,11	0,11	0	0	0,22	0,11	0
234	37	3	3	1	M	1	1	1	3	87	0,03	0,33	0,33	0,33	2	5	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0
236	22	7	6	1,17	M	3	0	4	2	41	0,15	0,43	0	0,57	4	0	0,57	0	0	0	0	0,43	0	0	0	0	0	0
239	25	6	3	2	M	4	2	0	3	5	0,6	0,67	0,33	0	2	5	0	0	0	0	0	0,5	0,17	0	0,33	0	0	0
244	24	5	5	1	F	2	0	3	3	136	0,04	0,4	0	0,6	1	5	0	0,4	0,2	0	0	0,2	0	0,2	0	0	0	0
245	23	1	1	1	F	1	0	0	1	1	1	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
246	23	5	3	1,67	M	2	3	0	4	5	0,6	0,4	0,6	0	1	4	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0,2	0	0	0
250	22	3	2	1,5	F	2	0	1	3	5	0,4	0,67	0	0,33	3	3	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0
251	42	3	3	1	M	1	1	1	2	16	0,19	0,33	0,33	0,33	0	3	0,33	0	0	0	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0
253	23	12	6	2	F	5	4	1	4	7	0,86	0,42	0,33	0,08	2	2	0	0	0,08	0	0,25	0	0	0	0,25	0	0,17	0,08
255	28	5	2	2,5	F	1	1	3	2	6	0,33	0,2	0,2	0,6	1	4	0	0,6	0	0	0	0,2	0	0	0,2	0	0	0
256	21	7	4	1,75	M	2	1	4	1	5	0,8	0,29	0,14	0,57	2	3	0,57	0	0	0	0,29	0	0	0	0,14	0	0	0
257	17	5	3	1,67	F	1	0	4	2	9	0,33	0,2	0	0,8	1	3	0,8	0	0	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0
258	26	4	2	2	F	2	2	0	3	5	0,4	0,5	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0,25	0
259	22	2	1	2	F	1	1	0	2	5	0,2	0,5	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0,5	0	0	0
260	18	2	1	2	M	0	0	2	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
262	42	1	1	1	M	0	1	0	1	16	0,06	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
265	43	2	1	2	F	1	1	0	2	5	0,2	0,5	0,5	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0
266	29	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
329	20	3	2	1,5	M	1	2	0	2	5	0,4	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0,33	0	0,33	0
330	31	6	5	1,2	M	1	0	5	2	6	0,83	0,17	0	0,83	4	2	0,33	0,5	0	0	0	0,17	0	0	0	0	0	0
331	29	4	3	1,33	M	2	1	1	2	11	0,27	0,5	0,25	0,25	2	1	0,25	0	0	0	0,25	0,25	0	0	0,25	0	0	0
334	35	1	1	1	M	0	1	0	1	44	0,02	0	1	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
338	27	3	1	3	M	2	0	1	2	5	0,2	0,67	0	0,33	2	5	0,33	0	0	0	0,33	0,33	0	0	0	0	0	0
342	23	2	2	1	F	0	2	0	1	4	0,5	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
343	23	3	3	1	F	1	2	0	3	5	0,6	0,33	0,67	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0,33	0	
344	47	7	4	1,75	F	4	1	2	3	8	0,5	0,57	0,14	0,29	3	2	0,14	0,14	0	0	0,43	0	0	0	0	0,14	0	0
349	23	14	14	1	M	1	10	2	3	59	0,24	0,07	0,71	0,14	3	4	0,07	0,07	0	0	0	0,07	0	0	0,07	0,07	0,64	0
351	37	1	1	1	F	0	0	0	1	12	0,08	0	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
353	15	12	6	2	M	5	4	3	5	18	0,33	0,42	0,33	0,25	1	4	0	0,08	0	0	0	0,33	0	0	0,08	0,08	0,08	0
354	32	1	1	1	M	0	1	0	1	7	0,14	0	1	0	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
356	28	7	5	1,4	F	2	5	0	3	8	0,63	0,29	0,71	0	2	3	0	0	0	0	0,14	0	0	0,14	0	0	0,57	0
357	28	2	1	2	F	2	0	0	1	6	0,17	1	0	0	4	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
358	21	6	4	1,5	F	1	5	0	4	7	0,57	0,17	0,83	0	1	4	0	0	0	0	0	0,17	0	0	0,17	0	0,5	0
359	23	3	2	1,5	F	1	2	0	1	5	0,4	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0,67	0	0	0
361	19	3	2	1,5	F	2	1	0	2	5	0,4	0,67	0,33	0	2	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0
362	23	1	1	1	F	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	4	3	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
363	29	2	2	1	F	1	0	1	1	7	0,29	0,5	0	0,5	2	5	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
364	24	8	5	1,6	F	2	3	2	4	7	0,71	0,25	0,38	0,25	2	5	0,13	0	0	0	0	0,13	0,13	0	0,13	0	0	0
365	27	1	1	1	F	0	0	1	1	9	0,11	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
367	22	4	4	1	M	3	0	1	2	15	0,27	0,75	0	0,25	1	5	0,25	0	0	0	0,25	0,5	0	0	0	0	0	0
368	18	2	2	1	F	2	0	0	1	7	0,29	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
369	24	5	2	2,5	F	3	0	2	3	4	0,5	0,6	0	0,4	2	3	0	0,4	0	0	0,2	0,2	0	0	0	0	0	0
370	18	5	4	1,25	F	2	2	1	5	13	0,31	0,4	0,4	0,2	1	4	0	0	0	0	0,2	0,2	0	0	0	0	0	0
373	17	4	3	1,33	F	1	0	3	3	30	0,1	0,25	0	0,75	1	4	0,25	0,25	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0
375	21	3	2	1,5	F	0	1	2	2	5	0,4	0	0,33	0,67	1	4	0	0	0	0,67	0	0	0	0	0	0	0,33	0
376	52	4	2	2	M	1	0	3	2	14	0,14	0,25	0	0,75	2	4	0	0,25	0	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0	0
378	20	1	1	1	M	0	1	0	1	5	0,2	0	1	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
379	15	10	9	1,11	M	1	6	3	1	23	0,39	0,1	0,6	0,3	1	4	0,3	0	0	0	0,1	0	0	0	0,6	0	0	0
382	30	5	2	2,5	M	1	3	1	2	5	0,4	0,2	0,6	0,2	1	5	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0,4	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita	
445	56	6	6	1	F	1	4	1	3	28	0,21	0,17	0,67	0,17	2	4	0,17	0	0	0	0	0,17	0	0	0	0	0	0,67	0
446	41	1	1	1	F	0	0	1	1	76	0,01	0	0	1	2	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
447	27	4	4	1	F	3	1	0	2	52	0,08	0,75	0,25	0	1	5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0	
449	16	2	2	1	M	1	0	1	2	6	0,33	0,5	0	0,5	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	
450	28	1	1	1	M	0	0	1	1	37	0,03	0	0	1	2	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
453	45	2	2	1	F	1	0	1	2	91	0,02	0,5	0	0,5	0	4	0	0,5	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	
455	14	42	20	2,1	F	22	1	19	5	41	0,49	0,52	0,02	0,45	1	3	0,38	0,05	0,02	0	0,19	0,05	0,21	0	0	0	0,02	0	
456	23	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
459	31	1	1	1	F	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	
460	20	11	7	1,57	F	1	7	3	2	43	0,16	0,09	0,64	0,27	1	4	0	0,09	0	0,18	0	0,09	0	0	0	0	0	0	
461	17	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
463	55	1	1	1	M	0	0	0	1	6	0,17	0	0	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
464	22	1	1	1	F	1	0	0	1	8	0,13	1	0	0	1	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
465	18	20	10	2	M	7	8	5	5	15	0,67	0,35	0,4	0,25	1	2	0,2	0	0,05	0	0,2	0	0	0	0,25	0	0,1	0	
468	15	3	2	1,5	F	1	0	2	2	4	0,5	0,33	0	0,67	2	3	0,67	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	
471	51	1	1	1	F	0	0	1	1	12	0,08	0	0	1	4	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
473	15	2	2	1	F	0	1	1	1	12	0,17	0	0,5	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	
476	23	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	3	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
477	15	6	6	1	F	1	1	4	2	15	0,4	0,17	0,17	0,67	4	2	0,67	0	0	0	0	0,17	0	0	0,17	0	0	0	
478	18	1	1	1	F	0	0	0	1	6	0,17	0	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
484	39	3	2	1,5	F	1	1	1	2	9	0,22	0,33	0,33	0,33	2	5	0,33	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	
486	18	3	3	1	M	1	2	0	3	25	0,12	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0	
487	21	40	22	1,82	F	11	19	6	5	44	0,5	0,28	0,48	0,15	1	5	0,05	0	0	0	0,15	0	0,08	0	0,18	0,03	0,13	0,03	
488	21	1	1	1	M	1	0	0	1	8	0,13	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
491	20	1	1	1	M	1	0	0	1	10	0,1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
494	25	1	1	1	F	1	0	0	1	1	1	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
495	32	2	2	1	F	1	0	1	2	40	0,05	0,5	0	0,5	2	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	
496	19	2	1	2	F	0	1	1	2	14	0,07	0	0,5	0,5	2	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	
501	18	3	1	3	M	1	1	1	2	6	0,17	0,33	0,33	0,33	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
504	24	10	6	1,67	M	4	1	3	4	11	0,55	0,4	0,1	0,3	2	2	0,1	0,2	0	0	0,2	0	0	0,1	0,1	0,2	0	0	
508	23	7	4	1,75	M	2	1	4	3	7	0,57	0,29	0,14	0,57	1	4	0,43	0,14	0	0	0	0,14	0	0	0,14	0	0	0	

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
513	15	1	1	1	F	0	1	0	1	12	0,08	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
516	20	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
517	24	2	2	1	F	0	0	2	2	7	0,29	0	0	1	1	4	0,5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
520	17	1	1	1	F	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
522	49	3	2	1,5	F	0	2	1	2	33	0,06	0	0,67	0,33	0	3	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0,33	0
523	58	16	9	1,78	M	2	4	10	4	50	0,18	0,13	0,25	0,63	2	4	0,5	0,06	0	0	0	0,06	0	0	0	0	0	0
524	32	7	4	1,75	F	4	3	0	3	14	0,29	0,57	0,43	0	2	4	0	0	0	0	0,14	0,14	0	0	0	0	0	0
525	55	97	68	1,43	M	11	1	85	5	103	0,66	0,11	0,01	0,88	2	4	0,33	0,03	0	0	0,04	0,01	0	0	0,01	0	0	0
527	22	1	1	1	F	0	0	1	1	26	0,04	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
528	22	2	1	2	F	1	0	1	2	6	0,17	0,5	0	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
530	49	2	2	1	F	0	0	2	1	33	0,06	0	0	1	2	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
532	24	2	2	1	F	1	1	0	2	6	0,33	0,5	0,5	0	2	3	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0,5	0	0	0
536	16	31	27	1,15	M	2	22	7	3	41	0,66	0,06	0,71	0,23	1	4	0,23	0	0	0	0,03	0,03	0	0	0,68	0	0,03	0
537	60	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	3	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
540	16	2	1	2	F	1	0	1	2	2	0,5	0,5	0	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0
541	58	1	1	1	F	0	0	1	1	34	0,03	0	0	1	2	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
542	18	4	4	1	M	3	0	1	1	12	0,33	0,75	0	0,25	2	3	0,25	0	0	0	0,75	0	0	0	0	0	0	0
545	28	3	3	1	F	1	0	1	2	6	0,5	0,33	0	0,33	0	4	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0
547	41	2	1	2	F	1	0	1	2	1	1	0,5	0	0,5	2	2	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
548	45	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
549	31	6	4	1,5	M	4	1	1	4	6	0,67	0,67	0,17	0,17	2	5	0,17	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
551	17	20	20	1	F	2	8	10	3	35	0,57	0,1	0,4	0,5	1	3	0,4	0	0	0	0,05	0	0,05	0	0,1	0	0,1	0
558	50	2	2	1	M	1	0	1	1	26	0,08	0,5	0	0,5	2	3	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
562	22	7	6	1,17	M	4	2	0	2	19	0,32	0,57	0,29	0	3	3	0	0	0	0	0,14	0,43	0	0	0	0,43	0	0
564	29	1	1	1	F	0	0	1	1	8	0,13	0	0	1	2	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
565	28	1	1	1	M	0	0	1	1	2	0,5	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
566	16	14	13	1,08	F	1	8	5	3	139	0,09	0,07	0,57	0,36	1	2	0,36	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0,07	0
567	17	5	4	1,25	F	4	0	1	2	40	0,1	0,8	0	0,2	2	3	0,2	0	0	0	0,2	0,6	0	0	0	0	0	0
568	15	1	1	1	F	0	0	1	1	1	1	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
569	17	4	3	1,33	F	1	0	3	2	5	0,6	0,25	0	0,75	1	3	0	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	0
572	14	1	1	1	M	0	1	0	1	58	0,02	0	1	0	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
575	20	1	1	1	M	0	0	1	1	62	0,02	0	0	1	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
576	18	5	4	1,25	F	2	3	0	3	11	0,36	0,4	0,6	0	1	4	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0	0	0,6	0
580	19	3	1	3	M	1	1	1	2	5	0,2	0,33	0,33	0,33	1	5	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0,33	0
581	28	1	1	1	M	0	1	0	1	2	0,5	0	1	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
584	14	10	4	2,5	F	6	2	2	4	5	0,8	0,6	0,2	0,2	1	0	0,2	0	0	0	0,4	0	0	0	0,1	0	0	0
585	38	1	1	1	F	0	1	0	1	5	0,2	0	1	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
586	15	2	2	1	F	0	0	2	1	5	0,4	0	0	1	1	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
588	17	1	1	1	F	0	0	1	1	3	0,33	0	0	1	1	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
589	14	18	17	1,06	M	1	0	17	1	79	0,22	0,06	0	0,94	1	3	0,94	0	0	0	0,06	0	0	0	0	0	0	0
594	31	6	5	1,2	F	3	1	3	2	35	0,14	0,5	0,17	0,5	1	4	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0
595	17	6	2	3	F	4	1	1	2	6	0,33	0,67	0,17	0,17	2	4	0,17	0	0	0	0,5	0	0	0	0,17	0	0	0
596	47	1	1	1	F	0	0	1	1	49	0,02	0	0	1	2	4	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
597	19	1	1	1	F	1	0	0	1	1	1	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
598	24	3	2	1,5	F	1	0	2	3	5	0,4	0,33	0	0,67	1	5	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0
602	17	15	12	1,25	M	8	3	4	3	78	0,15	0,53	0,2	0,27	1	4	0,27	0	0	0	0,13	0,33	0	0	0,2	0	0	0
603	30	7	5	1,4	F	2	2	3	3	37	0,14	0,29	0,29	0,43	0	5	0,29	0,14	0	0	0,14	0	0	0,14	0,29	0	0	0
606	44	3	3	1	F	0	1	2	1	38	0,08	0	0,33	0,67	2	3	0	0,67	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0
607	19	22	11	2	F	13	7	1	5	28	0,39	0,59	0,32	0,05	1	5	0	0,05	0	0	0,36	0,09	0,09	0	0,14	0	0,18	0,05
608	18	3	1	3	F	0	0	3	2	5	0,2	0	0	1	2	5	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
612	23	9	6	1,5	F	1	3	4	4	30	0,2	0,11	0,33	0,44	1	5	0	0,22	0	0	0	0	0	0	0,22	0	0	0
613	23	3	3	1	F	1	2	0	2	10	0,3	0,33	0,67	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0,67	0
615	22	2	1	2	F	1	0	0	2	7	0,14	0,5	0	0	1	5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0,5	0	0
617	30	1	1	1	M	0	1	0	1	1	1	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
618	25	3	2	1,5	M	1	1	1	2	2	1	0,33	0,33	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0,33	0	0
621	48	12	7	1,71	F	4	0	8	4	78	0,09	0,33	0	0,67	2	4	0	0,67	0	0	0,08	0,08	0	0	0	0	0	0
622	40	3	2	1,5	M	1	2	0	1	8	0,25	0,33	0,67	0	2	3	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0,67	0	0	0
624	18	1	1	1	M	0	1	0	1	20	0,05	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
625	15	2	2	1	F	0	0	2	1	5	0,4	0	0	1	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
626	25	4	3	1,33	F	0	4	0	1	4	0,75	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
627	20	1	1	1	F	0	0	1	1	6	0,17	0	0	1	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
628	37	1	1	1	F	1	0	0	1	20	0,05	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
629	17	5	5	1	F	0	0	5	1	11	0,45	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
630	18	4	2	2	M	3	0	1	4	2	1	0,75	0	0,25	3	4	0	0	0	0,25	0	0,25	0,25	0	0	0	0	0
633	16	2	1	2	M	1	1	0	2	5	0,2	0,5	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0,5	0	0	0
636	39	3	3	1	F	2	0	1	2	13	0,23	0,67	0	0,33	2	5	0	0	0	0	0	0,67	0	0	0	0	0	0
637	40	10	7	1,43	F	6	1	2	3	72	0,1	0,6	0,1	0,2	2	4	0,2	0	0	0	0,3	0,2	0	0	0,2	0	0	0,1
638	14	4	1	4	F	2	1	0	3	5	0,2	0,5	0,25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0	0,25	0,25
639	20	2	2	1	M	0	0	2	1	2	1	0	0	1	1	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
640	25	3	3	1	M	2	0	1	3	26	0,12	0,67	0	0,33	1	5	0,33	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0
641	17	12	8	1,5	F	5	1	5	3	31	0,26	0,42	0,08	0,42	1	4	0,25	0	0,17	0	0	0,42	0	0	0,08	0	0,08	0,08
645	41	4	3	1,33	F	3	1	0	2	34	0,09	0,75	0,25	0	4	3	0	0	0	0	0	0,75	0	0	0,25	0	0	0
646	23	3	3	1	F	0	2	0	3	67	0,04	0	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0,33
649	20	2	2	1	M	0	0	2	1	10	0,2	0	0	1	1	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
652	27	5	3	1,67	F	2	2	0	2	10	0,3	0,4	0,4	0	4	3	0	0	0	0	0	0,4	0	0	0	0,2	0,4	0
654	26	5	3	1,67	F	3	0	2	3	43	0,07	0,6	0	0,4	1	4	0	0,2	0	0,2	0,4	0,2	0	0	0	0	0	0
655	18	5	2	2,5	M	0	2	2	1	5	0,4	0	0,4	0,4	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
657	20	4	2	2	F	0	1	2	1	2	1	0	0,25	0,5	2	3	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0,25
658	23	18	12	1,5	M	5	3	6	7	27	0,44	0,28	0,17	0,33	2	2	0,17	0,11	0	0	0,06	0	0	0,17	0,11	0,06	0	0,06
659	18	25	12	2,08	F	9	1	14	5	29	0,41	0,36	0,04	0,56	1	5	0,52	0	0	0,04	0,24	0,04	0	0,04	0	0	0,04	0,04
663	23	7	3	2,33	F	3	2	2	4	6	0,5	0,43	0,29	0,29	1	4	0	0	0	0,14	0	0	0	0,14	0	0	0,14	0
665	21	2	2	1	F	1	1	0	1	7	0,29	0,5	0,5	0	1	3	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0
666	27	2	2	1	M	2	0	0	1	22	0,09	1	0	0	0	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
669	43	2	1	2	F	0	2	0	1	34	0,03	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
671	17	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
672	29	2	1	2	F	0	1	1	2	13	0,08	0	0,5	0,5	2	5	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0
673	16	1	1	1	F	0	0	1	1	2	0,5	0	0	1	1	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
679	21	1	1	1	M	0	1	0	1	8	0,13	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
681	23	1	1	1	F	1	0	0	1	86	0,01	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
684	20	6	4	1,5	F	1	3	1	5	5	0,8	0,17	0,5	0,17	2	4	0,17	0	0	0	0	0	0	0	0,17	0	0,17	0
685	21	12	10	1,2	F	2	10	0	3	35	0,29	0,17	0,83	0	1	4	0	0	0	0	0	0,08	0	0	0,08	0,75	0	0
686	19	3	1	3	F	1	1	1	3	5	0,2	0,33	0,33	0,33	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0
690	20	5	4	1,25	F	3	0	2	2	53	0,08	0,6	0	0,4	1	4	0	0	0	0	0	0,6	0	0	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita	
692	20	8	3	2,67	F	2	3	3	3	4	0,75	0,25	0,38	0,38	1	4	0	0	0	0,38	0	0	0	0,25	0	0	0	0	
693	15	3	2	1,5	M	2	1	0	2	6	0,33	0,67	0,33	0	2	3	0	0	0	0	0	0,67	0	0	0,33	0	0	0	0
695	20	3	3	1	M	1	1	0	1	15	0,2	0,33	0,33	0	2	3	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0,67	0	0	0,33	0
699	49	2	1	2	M	0	2	0	2	30	0,03	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	
700	25	11	7	1,57	M	3	6	2	2	18	0,39	0,27	0,55	0,18	1	4	0,18	0	0	0	0,18	0	0	0	0,55	0	0	0	0
702	31	6	2	3	M	3	1	2	2	4	0,5	0,5	0,17	0,33	4	2	0,17	0,17	0	0	0,33	0,17	0	0	0	0,17	0	0	0
709	52	22	18	1,22	F	4	16	2	3	35	0,51	0,18	0,73	0,09	2	4	0,05	0	0	0,05	0,09	0	0	0,09	0	0	0	0	
711	19	1	1	1	M	1	0	0	1	49	0,02	1	0	0	2	3	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
716	22	5	4	1,25	F	3	1	1	3	11	0,36	0,6	0,2	0,2	1	4	0	0	0,2	0	0,2	0,4	0	0	0	0,2	0	0	0
717	44	1	1	1	M	0	0	1	1	6	0,17	0	0	1	2	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
720	28	2	2	1	F	1	0	1	1	7	0,29	0,5	0	0,5	3	5	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
726	74	2	2	1	F	1	0	1	2	34	0,06	0,5	0	0,5	2	4	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0
731	24	3	2	1,5	F	2	0	1	2	10	0,2	0,67	0	0,33	1	4	0	0	0	0,33	0	0,33	0	0,33	0	0	0	0	0
732	24	2	2	1	F	1	0	1	2	3	0,67	0,5	0	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0
734	16	1	1	1	M	0	0	1	1	5	0,2	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
739	35	1	1	1	F	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
741	17	21	15	1,4	F	4	9	8	3	38	0,39	0,19	0,43	0,38	1	4	0,33	0	0	0	0,14	0	0	0	0,43	0	0	0	0
744	32	1	1	1	F	0	1	0	1	5	0,2	0	1	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
747	76	2	1	2	M	0	0	2	2	5	0,2	0	0	1	3	5	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
748	17	6	6	1	F	0	0	6	1	20	0,3	0	0	1	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
750	21	9	6	1,5	F	2	4	3	6	31	0,19	0,22	0,44	0,33	1	4	0,11	0,11	0	0,11	0,11	0	0	0,11	0	0	0	0	0
752	27	10	8	1,25	F	1	3	6	5	25	0,32	0,1	0,3	0,6	1	4	0,2	0,1	0	0	0	0,1	0	0	0,2	0	0,1	0	0
753	26	4	4	1	F	0	1	2	3	9	0,44	0	0,25	0,5	1	5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0,25	0,25	0	0
754	18	3	3	1	F	1	1	1	2	3	1	0,33	0,33	0,33	1	4	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0
755	25	1	1	1	F	0	1	0	1	46	0,02	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
760	12	4	2	2	F	1	2	1	1	24	0,08	0,25	0,5	0,25	1	2	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0,5	0	0	0	0
765	23	3	2	1,5	F	1	2	0	3	21	0,1	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0,33	0	0
767	16	4	4	1	M	1	1	2	1	6	0,67	0,25	0,25	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0	0,25	0	0	0	0
770	48	1	1	1	F	0	1	0	1	79	0,01	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
772	30	4	4	1	M	3	0	1	1	21	0,19	0,75	0	0,25	4	3	0	0,25	0	0	0	0,75	0	0	0	0	0	0	0
777	26	3	3	1	F	2	0	1	1	39	0,08	0,67	0	0,33	1	4	0	0,33	0	0	0	0,67	0	0	0	0	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
785	20	2	2	1	M	1	1	0	1	35	0,06	0,5	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5	0	0
791	24	1	1	1	M	0	0	1	1	3	0,33	0	0	1	2	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
793	24	1	1	1	F	1	0	0	1	3	0,33	1	0	0	1	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
794	20	6	3	2	M	4	0	2	3	10	0,3	0,67	0	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0,17	0	0	0	0	0	0	0
798	27	1	1	1	F	1	0	0	1	47	0,02	1	0	0	2	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
800	22	8	8	1	F	0	7	1	1	34	0,24	0	0,88	0,13	1	4	0,13	0	0	0	0	0	0	0	0,88	0	0	0
801	27	3	2	1,5	M	1	1	1	2	5	0,4	0,33	0,33	0,33	2	5	0	0	0,33	0	0	0	0,33	0	0,33	0	0	0
802	18	6	4	1,5	F	3	3	0	5	27	0,15	0,5	0,5	0	1	5	0	0	0	0	0,17	0,17	0	0	0,17	0	0,17	0
803	15	4	3	1,33	F	2	0	2	2	8	0,38	0,5	0	0,5	1	3	0,5	0	0	0	0,25	0	0	0,25	0	0	0	0
804	28	1	1	1	M	1	0	0	1	80	0,01	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
807	53	3	2	1,5	F	0	1	2	2	36	0,06	0	0,33	0,67	0	5	0	0,67	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
811	24	1	1	1	F	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
812	24	11	7	1,57	F	5	2	3	3	38	0,18	0,45	0,18	0,27	1	4	0,09	0,18	0	0	0,36	0	0	0,09	0,18	0	0	0,09
814	19	5	4	1,25	M	0	2	3	3	39	0,1	0	0,4	0,6	1	4	0,4	0,2	0	0	0	0	0	0	0,2	0	0,2	0
816	17	10	9	1,11	M	6	4	0	3	30	0,3	0,6	0,4	0	1	4	0	0	0	0	0,2	0,4	0	0	0	0	0,4	0
823	19	30	12	2,5	F	3	11	16	5	13	0,92	0,1	0,37	0,53	1	4	0,37	0	0,13	0	0,03	0,03	0	0	0	0	0,33	0
836	19	1	1	1	F	1	0	0	1	12	0,08	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
837	28	3	3	1	F	0	3	0	2	9	0,33	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0,67	0	0	0
839	22	38	17	2,24	F	15	5	17	6	27	0,63	0,39	0,13	0,45	1	5	0,32	0	0	0	0,26	0	0,03	0	0,11	0	0	0
842	38	1	1	1	M	0	1	0	1	14	0,07	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
846	34	1	1	1	M	0	1	0	1	6	0,17	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
848	23	1	1	1	F	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
859	19	13	8	1,63	F	2	7	3	5	18	0,44	0,15	0,54	0,23	1	5	0	0	0	0,08	0,15	0	0	0	0	0,08	0,15	0
862	16	5	4	1,25	F	4	0	1	2	36	0,11	0,8	0	0,2	1	4	0	0,2	0	0	0,4	0,4	0	0	0	0	0	0
863	20	6	6	1	F	1	5	0	3	15	0,4	0,17	0,83	0	2	2	0	0	0	0	0,17	0	0	0	0	0	0,67	0
872	27	5	3	1,67	M	1	3	0	2	5	0,6	0,2	0,6	0	3	3	0	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0,6	0,2	0
874	25	1	1	1	M	0	1	0	1	4	0,25	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
875	20	1	1	1	F	0	0	0	1	5	0,2	0	0	0	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
877	32	1	1	1	F	0	1	0	1	15	0,07	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
878	23	3	3	1	F	2	1	0	1	3	1	0,67	0,33	0	1	4	0	0	0	0	0,67	0	0	0	0,33	0	0	0
879	42	3	2	1,5	F	0	1	2	2	26	0,08	0	0,33	0,67	2	2	0,33	0,33	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
882	48	12	7	1,71	M	1	3	8	3	33	0,21	0,08	0,25	0,67	2	5	0,08	0,5	0	0	0	0	0	0	0,08	0	0	
883	57	2	1	2	F	1	0	1	2	28	0,04	0,5	0	0,5	2	3	0	0,5	0	0	0,5	0	0	0	0	0	0	
886	21	6	6	1	F	6	0	0	3	10	0,6	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0,17	0	0,5	0	0	0	
888	14	2	2	1	M	2	0	0	1	4	0,5	1	0	0	1	3	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
889	14	1	1	1	M	1	0	0	1	5	0,2	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
907	21	5	4	1,25	M	1	0	4	3	8	0,5	0,2	0	0,8	1	4	0,2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
922	21	22	16	1,38	F	6	3	13	5	130	0,12	0,27	0,14	0,59	1	4	0,14	0,18	0	0,09	0,14	0	0	0	0,14	0	0	
947	22	3	2	1,5	M	2	0	1	2	17	0,12	0,67	0	0,33	1	4	0	0,33	0	0	0,33	0,33	0	0	0	0	0	
968	20	3	3	1	F	1	1	1	2	19	0,16	0,33	0,33	0,33	1	4	0	0,33	0	0	0,33	0	0	0	0,33	0	0	
971	26	7	7	1	F	3	2	2	4	20	0,35	0,43	0,29	0,29	1	4	0,14	0	0	0	0,14	0,29	0	0	0	0	0,29	0
979	25	1	1	1	F	1	0	0	1	71	0,01	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
981	21	9	8	1,13	F	0	6	3	3	18	0,44	0	0,67	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0	0	0	0	0,11	0	0	
982	25	32	24	1,33	F	13	13	6	6	165	0,15	0,41	0,41	0,19	2	5	0,09	0,09	0	0	0,09	0,03	0	0,03	0,28	0,03	0,03	0
983	26	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
984	29	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
986	27	1	1	1	F	1	0	0	1	4	0,25	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
988	24	1	1	1	M	0	1	0	1	1	1	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
989	22	6	5	1,2	F	4	2	0	3	48	0,1	0,67	0,33	0	1	4	0	0	0	0	0,5	0	0,17	0	0,17	0	0	
990	24	5	4	1,25	F	0	3	2	2	10	0,4	0	0,6	0,4	1	4	0,2	0,2	0	0	0	0	0	0	0,6	0	0	
993	21	1	1	1	F	0	0	1	1	49	0,02	0	0	1	1	4	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
994	29	4	4	1	F	1	0	3	1	15	0,27	0,25	0	0,75	1	4	0,75	0	0	0	0,25	0	0	0	0	0	0	
998	24	2	1	2	F	0	1	1	1	12	0,08	0	0,5	0,5	1	4	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0	0	
999	26	6	2	3	F	1	1	4	2	2	1	0,17	0,17	0,67	1	5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0,17	0	0	
1001	28	8	7	1,14	F	1	2	5	2	46	0,15	0,13	0,25	0,63	1	5	0,63	0	0	0	0,13	0	0	0	0	0,25	0	
	27	4	2	2	NULL	2	1	1	3	9	0,22	0,5	0,25	0,25	1	4	0	0	0,25	0	0,5	0	0	0	0	0	0	
	24	5	5	1	F	5	0	0	1	42	0,12	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
	22	3	3	1	F	3	0	0	1	12	0,25	1	0	0	1	4	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
	29	40	29	1,38	F	5	13	22	4	51	0,57	0,13	0,33	0,55	1	4	0,15	0	0	0,28	0	0,03	0	0	0,03	0	0	
	21	3	2	1,5	F	2	0	1	2	15	0,13	0,67	0	0,33	1	4	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0	
1011	25	1	1	1	F	0	1	0	1	9	0,11	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1012	19	2	1	2	M	1	1	0	2	9	0,11	0,5	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0,5	0	0	0	0,5	0	

User ID	Alter	Cs	Cs-SMS	Ratio Cs/Cs-SMS	Gender	INS	ISO ITEM	ALT	N v. S.	Total SMS	Ratio SMS gesamt/Cs-SMS	Ratio INS	Ratio ISO	Ratio ALT	B.	A.	Ratio Alt eng	Ratio Alt deu	Ratio Alt gda	Ratio Alt ita	Ratio Ins eng	Ratio Ins deu	Ratio Ins gda	Ratio Ins ita	Ratio Iso eng	Ratio Iso deu	Ratio Iso gda	Ratio Iso ita
1125	17	2	2	1	F	0	0	2	2	8	0,25	0	0	1	0	3	0,5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1131	21	6	2	3	F	3	0	3	3	14	0,14	0,5	0	0,5	1	4	0,17	0,33	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0
1140	21	3	3	1	F	1	2	0	2	6	0,5	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0,33	0	0	0	0	0	0,67	0
1141	23	10	6	1,67	M	3	5	2	4	11	0,55	0,3	0,5	0,2	1	4	0	0	0	0	0,2	0	0	0	0,2	0	0,1	0
1145	20	2	2	1	M	0	0	2	2	5	0,4	0	0	1	2	4	0,5	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1147	19	3	2	1,5	F	1	2	0	2	8	0,25	0,33	0,67	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0,33	0	0	0,67	0
1153	31	4	3	1,33	F	0	2	2	2	24	0,13	0	0,5	0,5	2	5	0	0,5	0	0	0	0	0	0	0,25	0,25	0	0
1155	21	1	1	1	M	1	0	0	1	22	0,05	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
1160	25	7	3	2,33	F	2	3	2	3	12	0,25	0,29	0,43	0,29	1	5	0	0	0	0	0,29	0	0	0	0,14	0	0	0
1163	41	5	4	1,25	F	1	2	1	4	35	0,11	0,2	0,4	0,2	3	3	0,2	0	0	0	0	0	0	0	0,2	0,2	0	0
1169	25	1	1	1	F	1	0	0	1	3	0,33	1	0	0	2	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
1179	27	11	9	1,22	F	0	9	2	2	21	0,43	0	0,82	0,18	2	5	0,09	0,09	0	0	0	0	0	0	0,82	0	0	0
1180	21	2	2	1	F	0	2	0	1	10	0,2	0	1	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
1181	21	1	1	1	M	1	0	0	1	13	0,08	1	0	0	1	5	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
1187	21	2	2	1	F	2	0	0	1	5	0,4	1	0	0	1	4	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
1188	33	2	1	2	M	0	1	1	1	7	0,14	0	0,5	0,5	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1192	21	1	1	1	F	0	1	0	1	8	0,13	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
1194	25	2	1	2	F	0	2	0	2	5	0,2	0	1	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,5	0
1195	25	1	1	1	F	1	0	0	1	6	0,17	1	0	0	2	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
1197	26	1	1	1	F	0	1	0	1	7	0,14	0	1	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1202	21	5	3	1,67	M	3	0	2	3	12	0,25	0,6	0	0,4	1	4	0,4	0	0	0	0,2	0	0	0	0	0	0	0
1206	41	1	1	1	M	0	0	1	1	9	0,11	0	0	1	2	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1207	24	4	4	1	F	1	2	0	4	25	0,16	0,25	0,5	0	1	4	0	0	0	0	0	0,25	0	0	0,25	0	0,25	0
1224	19	7	2	3,5	F	1	2	4	2	79	0,03	0,14	0,29	0,57	1	1	0	0	0	0,57	0	0	0	0	0	0	0	0
1265	54	7	1	7	F	1	0	6	3	14	0,07	0,14	0	0,86	2	3	0,29	0,14	0	0	0	0,14	0	0	0	0	0	0